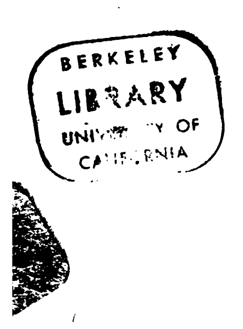

UC-NRLF
$B 193 713



Hilf mir, o liebreiche Mutter, daß ich dich nie verlasse, und dich jederzeit kindlich anrufe, wenn ich in der Versuchung oder gar in eine Sünde gefallen bin, damit ich durch deine vermittelnde Fürbitte Stärke, die Erkenntniß des Unglückes eine Sünde begangen zu haben, wahre Reue und Verzeihung erlange.

O meine Mutter! wenn du deine mitleidigen Augen nie von mir entfernest, so werde ich ganz gewiß nicht zu Grunde gehen, sondern sicher selig werden. Amen.



(Die wahre Abbildung des Gnadenbildes Maria Pötsch.)

Schmerzhafte Gnadenmutter, flehe mir und den Meinigen mütterlich bei, sowohl im Leben als auch im Tode.

Hand-Postille,

oder:

christkatholisches Unterrichts- und Erbauungsbuch

des ehrwürdigen

Leonhard Goffine,
weiland Prämonstratenser-Ordenspriester zu Steinfeld,

in dem

alle sonn- und festtäglichen und Fasten-Episteln und Evangelien, alle Glaubens- und Sittenlehren und Gebräuche der Kirche erklärt, die Gebete der Kirche, viele Betrachtungen, insbesondere für die hl. Fastenzeit, und verschiedene Andachten enthalten sind.

Neu bearbeitet und herausgegeben von
Ludwig Donin.

Fünfte, umgearbeitete Auflage.

Zweiter Band.



Wien, 1878.
Druck und Verlag von Ludwig Mayer,
Singerstraße, deutsches Haus.

IN HOC VINCES.

Satans Werke,
List und Stärke
Muß dem weichen,
Der IN ChRIsto
Macht dieß Zeichen.
In dem Kreuz ward Sühnung uns zu Theil;
Es nur führt in Mühen, Noth und Krieg
Sicher durch des Heilands Blut zum Sieg,
Und erwirbt dem, der davon nie wich,
Segen, Gnade, Trost und ew'ges Heil.
Sei mir verehret,
Köstliches Blut!
Das mir gewähret
Jegliches Gut.
Reue und Schmerz
Foltert mein Herz,
Daß ich durch Sünde
Herr! Dich verlor.
Neig' Deinem Kinde
Gnädig Dein Ohr;
Laß mich Dich küssen,
Laß mich hier büßen,
Jesu! die Schuld;
Gib mir in Huld,
Lieb' und Geduld,
Daß ich in Treue
Ganz mich Dir weihe;
Laß mich im Sterben
Trost hier erwerben.
Täglich sink' ich Dir zu Füßen,
Gott! Dein Leid Dir zu versüßen;
Daß durch's Kreuz mir ew'ge Freuden
Blüh'n im Streiten, Leiden, Meiden.
Früh, wenn ich gestärkt zu Dir erwache,
Und das Kreuz voll Lieb' und Glauben mache,
Strömt mir Trost und Hoffnung in die Seele,
Daß ich mich in Allem Dir empfehle.
O! so laß vom Kreuz mir Gnaden quellen,
Die den Pfad mit Tugend mir erhellen.
Rette auch vom Leid die armen Seelen,
Führe sie zu sel'gen Himmels-Zellen.

Donin's Goffine

zweiter Band.

Alleluja!

Alleluja! auferstanden
Ist der Herr aus eig'ner Macht,
Ledig von des Todes Banden,
Glänzend, aus des Grabes Nacht!

Trotz der Hölle argem Grimme,
Trotz der Synagoge Haß,
Zeugt's des Jubels Donnerstimme,
Zeugen's Wächter, zitternd, blaß.

Jubelnd tönt's vom Himmel nieder:
„Juda's Löwe hat gesiegt!"
Jubelnd hallt's der Erdkreis wieder:
„Höll' und Tod in Fesseln liegt!"

Tochter Sion's, ewig freie
Auch in Banden, — juble laut,
Juble makellose, treue,
Du von Ihm erwählte Braut!

Deiner Jubelhymnen beste,
Wie sie dir vom Himmel kam,
Weih' an Seinem Siegesfeste,
Heute deinem Bräutigam! —

Doch benetzt vom Thränenthaue
Lächelt mild dein Angesicht! —
Juble dennoch, und vertraue:
Seine Braut verläßt Er nicht!

Tochter Sion, frei geboren,
Trau're nicht, sei unverzagt,
Die der Herr Sich auserkoren,
Hehr bist du, nicht nied're Magd!

Einst, — die Prüfung hat ein Ende,
Wenn der lieben Braut es frommt,
Fesseln sinken, freie Hände
Hebst du dann, — dein Ostern kommt!

(P. R. S.)

Von dem Osterfeste.

Was für ein Fest ist das Osterfest?

Das Osterfest ist das feierliche Erinnerungsfest an die glorreiche Auferstehung Jesu Christi von den Todten, wodurch Er Seine göttliche Sendung und die Wahrheit Seiner Lehre und Seiner Verheißungen auf eine unwiderlegbare Weise bewiesen, uns unserer künftigen Auferstehung versichert und den Tod und Satan überwunden hat.

Ist der Heiland wirklich auferstanden?

Er ist wirklich und wahrhaftig auferstanden, und Seinen Aposteln und Jüngern dreizehn Male erschienen. Er hat mit ihnen öfter gesprochen und gegessen, ihnen Seine heiligen Wundmale gezeigt und sich von ihnen sogar mehrmals berühren lassen.

Wie feiern wir Ostern am besten?

Wenn wir von dem Tode der Sünde zum neuen Leben der Gerechtigkeit übergehen, gleichwie Christus vom Tode auferstanden und zu einem neuen, herrlichen Leben übergegangen ist.[1])

Was haben wir vermöge der Auferstehung Christi zu hoffen?

Daß auch unsere Leiber, obwohl sie in dem Grabe vermodern, einstens von den Todten auferstehen werden;[2]) denn da Christus, unser Haupt, lebendig ist, so müssen auch wir, Seine Glieder, wieder lebendig werden, weil ein lebendiges Haupt nicht ohne lebendige Glieder sein kann.

---

[1]) Röm. 6, 4. Koloss. 2, 12. — [2]) Röm. 8, 11.

Was heißt Alleluja, welches in der österlichen Zeit so oft gesungen wird?

Es ist ein Freudengesang, welcher auf deutsch Lobet Gott heißt, und in dieser Zeit zur Bezeugung der Freude über die Auferstehung Jesu Christi und der Hoffnung der ewigen Seligkeit, die Er uns dadurch ermöglichet hat, gesungen wird.

Warum betet man die österliche Zeit hindurch nicht knieend, sondern stehend?

Um, wie der hl. Augustin sagt, auch durch unsere Leibesstellung zu beweisen, daß Christus aus dem Grabe erstanden ist.

Was haben die Ostereier für eine Bedeutung?

Sie sind Sinnbilder der Auferstehung. Die äußere harte Schale des Eies gleicht der Grabesdecke, welche der Herr durchbrach, wie das kleine Thierchen im Ei die Schale auseinanderbricht, um lebendig daraus hervorzugehen.

Die Kirche singt heute und die Oktave hindurch sehr oft: „Das ist der Tag, den der Herr gemacht hat: laßt uns frohlocken und fröhlich sein in Ihm." Ps. 117, 24. Zum Eingange der heiligen Messe ruft sie in der Person Christi aus dem 138. Psalm: „Ich bin erstanden, und bin bei Dir, Alleluja! Du hast Deine Hand über Mich ausgestreckt, Alleluja, Alleluja! Herr, Du erforschest Mich, und kennest Mich; Du kennest Mein Sitzen und Mein Aufstehen." Ehre sei 2c.

Bitte der Kirche.

O Gott! Der Du am heutigen Tage durch Deinen eingebornen Sohn nach überwundenem Tode uns den Zugang zur ewigen Seligkeit eröffnet hast: Wir bitten Dich, Du wollest uns die guten Vorsätze, die Du uns ein-

gibst, durch Deine Gnade auch erfüllen helfen, durch denselben Jesum Christum unseren Herrn ꝛc.

Epistel des hl. Paulus I. an die Korinther. 5. K. 7.—8. V.

7 Brüder! Feget aus den alten Sauerteig, damit ihr
ein neuer Teig seid, wie ihr denn auch ungesäuert seid:
8 denn unser Osterlamm Christus ist geopfert worden.
Lasset uns also Ostern halten, nicht im alten Sauerteige,
nicht im Sauerteige der Bosheit und Schalkheit,
sondern im ungesäuerten Brode der Reinheit und Wahrheit.

Der hl. Paulus ermahnet uns hier, daß, gleichwie die Juden zu Ostern den Sauerteig aus dem Hause entfernen und das Osterlamm mit ungesäuertem Brode essen mußten, auch wir uns bestreben sollten, den alten Sauerteig, d. i. den alten sündhaften Menschen oder die Sünde von uns zu thun; denn wir seien durch die Taufe ungesäuert, d. h. in den Stand der Neuheit und Reinheit von der Sünde versetzt, den wir sorgfältig bewahren sollen, damit wir unser Osterlamm, Jesus nämlich, in der heiligen Kommunion gleichfalls mit ungesäuertem Brode oder mit reinem Herzen genießen und dadurch uns der Gnaden eines würdigen Genusses des heiligsten Sakramentes erfreuen mögen.

Sprich heute öfters mit der Kirche: Alleluja, lobet den Herrn; denn Er ist gütig und Seine Barmherzigkeit währet in Ewigkeit, Alleluja! Dieß ist der Tag, den der Herr gemacht hat, Alleluja! Lasset uns frohlocken und fröhlich sein in Ihm, Alleluja. Unser Osterlamm ist Christus, Der für uns auf dem Kalvarienberge ist geopfert worden und uns erlöset hat, Alleluja.

Betrachtungspunkte. Wer Ostern würdig begehen will, muß rein sein von der Erbsünde durch die heilige Taufe — rein sein von der Sünde durch die heilige Buße — rein sein von jeder bösen Begierde durch die Wachsamkeit. Die Feier kommt von Gott durch die Einsetzung — führt zu Gott durch

die Zeremonieen — und vereinigt mit Gott durch die Andacht. Die heilige Kommunion macht weise, stark und treu.

Evangelium des hl. Markus. 16. K. 1.—7. V.

1 In jener Zeit kauften Maria Magdalena, Maria
des Jakobus Mutter, und Salome Sperzereien, um
2 hinzugehen, und Jesum zu salben. Und sie kamen
am ersten Tag der Woche in aller Frühe zum
3 Grabe, da die Sonne eben aufgegangen war. Und
sie sprachen zu einander: Wer wird uns wohl
den Stein von der Thüre des Grabes wegwälzen?
4 Als sie aber hinblickten, sahen sie, daß der Stein
5 weggewälzt war; er war nämlich sehr groß.
Und da sie in das Grab hineingingen, sahen sie
einen Jüngling zur Rechten sitzen, angethan
6 mit einem weißen Kleide und sie erschraken. Dieser
aber sprach zu ihnen: Fürchtet euch nicht! Ihr
suchet Jesum von Nazareth, den Gekreuzigten! Er
ist auferstanden, Er ist nicht hier; sehet den Ort
7 wo sie Ihn hingelegt hatten. Gehet aber hin,
saget Seinen Jüngern und dem Petrus, daß
Er euch vorangehe nach Galiläa: daselbst werdet
ihr Ihn sehen, wie Er euch gesagt hat.

Inhalt. Der heilige Evangelist Markus erzählt, wie die Frauen, die zum Grabe Jesu gingen, erfuhren, daß Er wirklich von den Todten auferstanden ist.

Glaubenslehre. Jesus ist wahrhaftig von den Todten auferstanden. Jesus ist höchst wahrhaft, Er redet immer die Wahrheit.



Sittenlehre. Wir sollen es nie unterlassen, den Verstorbenen die letzte Ehre zu erweisen, und zwar nach dem Beispiele dieser Frauen.

Wir sollen die Engel als solche ehren, welche Diener Gottes sind.

Vorsatz. Ich will den Verstorbenen die letzte Ehre nie versagen, wenn es mir sonst möglich ist.

Ich will jederzeit dorthin gehen, wo Jesus verweilt.

Betrachtungspunkte. Die frommen Frauen folgten Jesu allein bis zum Grabe, darum wurden sie auch reichlich belohnt. — Die menschliche Klugheit wird oft zu Schanden gemacht von der göttlichen Vorsehung mittelst der leblosen, belebten und geistigen Wesen (Engel). — Die Engel sind Diener Gottes in den göttlichen Werken, in den besonderen göttlichen Gnaden, bei göttlichen Beweisen. — Christus ist wirklich auferstanden; das beweisen: die Frauen beim Grabe, das leere Grab und des Engels Zeugniß. — Die Engel sind voll Liebe, voll Treue, voll Gehorsam. — Die Engel wissen mehr von den Rathschlüssen Gottes, als die Menschen, wissen es bestimmter, und das nur zum Besten der Menschen.

Warum wollten diese heiligen Frauen den Leib Jesu mit Spezereien salben?

Bei den Juden war es Sitte, die Verstorbenen einzubalsamiren. Diesem Gebrauche wollten nun auch diese Frauen nachkommen, und da sie vor dem Begräbnisse Christi das Einfallen des Sabbathes und die Kürze der Zeit daran verhindert hatte, so machten sie sich jetzt, nach Verlauf des Sabbathes in aller Frühe auf, nahmen Spezereien und eilten zu dem Grabe, um Jesu diesen letzten Liebesdienst zu erweisen. Sie lehren uns dadurch, daß die wahre Liebe weder lau noch träge sei, sondern eifrig beflissen, das, was sie den Geliebten Wohlgefälliges thun kann, sogleich und ohne allen Aufschub zu thun.

War dieses Vorhaben der Frauen Gott wohlgefällig?

Daß es Gott höchst wohlgefällig war, beweist der Umstand, daß während sie traurig fragten: „Wer wird uns den Stein hier wegwälzen?“ der Stein schon weg-

gewälzt war, und überdieß ein Engel sie tröstete und von der Auferstehung Christi unterrichtete. *Lernen wir daraus, wie angenehm Gott die Werke der Barmherzigkeit seien, und befleißen wir uns, solche an den Nothleidenden zu üben; denn was wir den Armen thun, haben wir Christo gethan.[1])

Warum wälzte der Engel den Stein vom Grabe weg?

Nicht etwa darum, als hätte der Heiland nicht aus eigener Macht von den Todten auferstehen können; denn Christus war schon auferstanden, ehe der Engel den Stein weggewälzt hatte. Der Engel that dies nur, um die wirkliche Auferstehung Jesu klarer und unwiderlegbarer zu beweisen.

Warum sollte der Engel dafür ein besonderes Zeugniß ablegen?

Weil die Auferstehung Christi das Fundament unseres Glaubens ist; denn wäre Christus nicht auferstanden, so wäre unser Glaube vergeblich, weil es dann nicht bewiesen wäre, daß Er Gottes Sohn gewesen sei, folglich auch Niemand durch den Glauben an Ihn selig werden könnte. Auch hätten wir dann für unsere eigene Auferstehung keine sichere Bürgschaft. Durch Christi Auferstehung aber ist diese über allen Zweifel erhaben; denn Er ist der Erstgeborene aus den Todten,[2]) und gleichwie durch Adam der Tod in die Welt kam, so durch Christus die Auferstehung von den Todten.[3])

Was nützt uns der Glaube an unsere eigene Auferstehung?

Der Glaube an unsere Auferstehung gibt uns 1. großen Eifer zum Guten und treibt uns an, alles Böse sorgfältig zu meiden, da wir bei der Auferstehung von all' unserem Thun und Lassen werden Rechenschaft geben müssen und den gerechten Lohn dafür empfangen werden, für das Gute

---

[1]) Matth. 25. K. — [2]) Kol. 1, 18. — [3]) 1. Kor. 15, 21.

nämlich die ewige Seligkeit, für das Böse aber die ewige Pein. Der Glaube an unsere Auferstehung ist auch 2. der größte Trost im Leiden und im Kampfe mit den Mühseligkeiten und Beschwerden dieses Lebens. „Von allen Seiten werden wir gedrängt, aber nicht muthlos; wir kommen in Verlegenheiten, aber wir verzweifeln nicht; wir werden verfolgt, aber nicht verlassen; wir werden niedergeworfen, aber wir kommen nicht um; denn wir wissen, daß Derjenige, Der den Herrn Jesum Christum auferweckt hat, auch uns durch Jesus auferwecken wird; darum ermüden wir nicht.“ So schreibt der hl. Paulus [1]): „Wir wissen, wenn diese irdische Hülle, die wir bewohnen, zerstört wird, so erhalten wir von Gott eine nicht von Menschenhänden gefertigte, ewige Belohnung im Himmel.“ Nebstdem soll uns der Gedanke an unsere Auferstehung 3. vor allem Zweifel an Gottes Gerechtigkeit und Seiner allwaltenden Vorsehung bewahren. Auf Erden ist oft der Böse glücklich, sofern man den Besitz und Genuß zeitlicher Güter und Freuden Glück, dagegen Armuth und zeitlicher Leiden Unglück nennen kann. Dieß wird aber bei der Auferstehung Alles ausgeglichen, es wird dann Jedem je nach seinen Werken Belohnung oder Strafe zu Theil werden, und die unendliche Gerechtigkeit Gottes wird im herrlichsten Glanze erscheinen.

Warum sandte der Engel die Frauen zu den Jüngern Christi und namentlich zu Petrus?

Weil die Jünger diejenigen waren, welche die Auferstehung Christi der ganzen Welt verkündigen sollten, und um sie über den Tod Christi zu trösten; Petrus aber war das Haupt der Apostel, und wegen seiner dreifachen Verleugnung Christi sehr niedergeschlagen und kleinmüthig; deßhalb mußte er jene Freudennachricht vor Allen erhalten, und auch besonders getröstet werden. *Lerne hieraus, daß Gott ein demüthiges und zerknirschtes Herz nicht verschmäht.

---

[1]) 2. Kor. 4, 8 und 2. Kor. 5, 1.

Warum erschien Christus auch Seinen Aposteln, und zwar mehrmals nacheinander?

Um jeden Zweifel an Seiner Auferstehung zu heben, sie über Seinen baldigen Hingang zum Vater zu trösten, und sie immer tiefer in die Erkenntniß Seiner Lehre einzuführen.

Zu was soll uns die Auferstehung Christi ermuntern?

Daß auch wir mit Ihm geistiger Weise auferstehen und hinfür in einem ganz neuen Leben wandeln, [1]) was geschieht, wenn wir nicht nur der Sünde, sondern auch aller Gelegenheit dazu entsagen, und nur der Tugend und den himmlischen Dingen nachtrachten.

Welche gute Werke sollen wir in der Osterzeit besonders üben?

Die Verzeihung gegen unsere Nebenmenschen, weil in dieser Zeit Christus auch uns Verzeihung erworben hat. (Joh. Chrysost.)

Anmuthung. Ich freue mich von Herzen, o mein Jesu! daß Du mit Deinen heiligen fünf Wunden, als mit ebenso viel kostbaren Edelsteinen geziert, siegreich aus dem Grabe erstanden bist. Ich bitte Dich, durch den Sieg, den Du über den Tod, den Teufel und die Hölle errungen hast, gib uns die Gnade, daß wir unsere bösen Neigungen und Begierden abtödten, in einem neuen Leben mit Dir wandeln, und nie mehr durch die Sünde sterben mögen. Amen.

Sittenlehre.

Viele meinen, da Jesus uns erlöset habe, so sei Alles in Richtigkeit und unsererseits weiter nicht nöthig, viel um die Seligkeit zu arbeiten und zu streiten. Allein hierin

---

[1]) Röm. 6, 4.

irren sie sich stark und gefährlich. Gleich wie die Kinder Israels zwar durch Moses aus der Dienstbarkeit Pharao's befreit waren, aber, um das gelobte Land zu erobern, noch sehr lange und viel streiten und leiden mußten; ebenso hat uns zwar Christus durch Sein Leiden und Sterben von der Gewalt des Teufels errettet, wir werden aber dennoch das himmlische gelobte Land nicht erobern, wenn wir nicht mit der Gnade und Hilfe Gottes bis an's Ende wider unsere Feinde: das Fleisch, den Teufel und die Welt streiten; denn nur dem Kämpfenden wird die Krone des Sieges zu Theil, und nur wenn wir mit Christus dulden und sterben (d. i. den Weg der Leiden, der Selbstverleugnung und Abtödtung gehen), werden wir auch mit Ihm leben und herrschen.[1]) Gott nämlich, Der uns erschaffen hat ohne uns, will uns doch nicht selig machen ohne uns, d. h. ohne daß wir unseren freien Willen und all' unsere Kräfte zum Guten gebrauchen und so durch die Mitwirkung mit Seiner Gnade uns der ewigen Seligkeit versichern.[2])

Am Ostermontag.

Im Eingange der heiligen Messe vergleicht die Kirche die Eröffnung des Zuganges in den Himmel, welche durch den Tod und die Auferstehung Christi geschehen ist, mit der Einführung in das gelobte Land, welche durch Josue vollbracht wurde, und singt aus dem 2. B. Mos. 13. K.: „Der Herr hat euch geführt in das Land, wo Milch und Honig fließt, Alleluja; auf daß das Gesetz des Herrn allezeit in euerem Munde sei, Alleluja, Alleluja. Preiset den Herrn und rufet an Seinen Namen; machet kund unter den Völkern Seine Werke.“ Ps. 104, Ehre sei zc.

Bitte der Kirche.

O Gott! Der Du durch das Osterfest der Welt Mittel des Heiles verliehen hast, wir bitten Dich, Du wollest

---

[1]) 2. Tim. 2, 3 – 12. — [2]) Lesung aus der Nachfolge Christi III., 46.

Deinem Volke auch künftig mit Deiner Gnade zu Hilfe kommen, damit es die vollkommene Freiheit zu erhalten verdiene und zum ewigen Leben gelange, durch Jesum Christum unseren Herrn ꝛc.

Lektion aus der Apostelgeschichte. 10. K. 37.—43. V.

In jenen Tagen stand Petrus in der Mitte des Volkes
37 und sprach: Ihr wisset, Brüder, welches Wort
durch ganz Judäa ergangen ist: denn es begann in Galiläa
38 nach der Taufe, welche Johannes predigte: wie Gott Ihn,
Jesum von Nazareth, mit dem heiligen Geiste und mit Kraft
gesalbet hat; Welcher umhergezogen ist, Gutes gethan, und
Alle, die vom Teufel überwältigt waren, geheilt hat; denn
39 Gott war mit Ihm. Und wir sind Zeugen von dem
Allen, was Er gethan im Lande der Juden und zu Je-
rusalem, und daß sie Ihn getödtet haben, indem sie Ihn
40 an's Holz hingen. Diesen hat Gott am dritten Tage auf-
41 erweckt, und Ihn erscheinen lassen; nicht dem ganzen Volke,
sondern den von Gott vorherbestimmten Zeugen, uns, die
wir mit Ihm gegessen und getrunken haben, nachdem Er
42 von den Todten auferstanden war. Und Er hat uns ge-
boten, dem Volke zu predigen, und zu bezeugen,
43 daß Er es sei, der von Gott verordnet worden zum Richter
der Lebendigen und Todten. Diesem geben alle Propheten
Zeugniß, daß Alle, die an Ihn glauben, durch Seinen
Namen Vergebung der Sünden erlangen.

Betrachtungspunkte. Der heilige Petrus beweist die Wahrheit des Wortes Gottes durch die Schrift — die Wunder — die Auferstehung Jesu.

Die Apostel waren Zeugen der Lehre Jesu — der Wunder Jesu — der Wirkung der Lehre Jesu. Die Apostel predigten, weil es Jesus befahl, wie Er es wollte, und wann Er es wollte.

*Der heilige Petrus schließt hier seine Predigt von der Auferstehung Christi mit der Lehre, daß Alle, die an Christus

glauben, durch Ihn Verzeihung ihrer Sünden erlangen. Hierzu wird aber nicht ein gemeiner, todter Glaube, wie auch die Teufel haben, [1]) sondern ein wirksamer, lebendiger Glaube erfordert, welcher durch die Liebe thätig ist, und Alles, was man glaubt, im Werke erfüllt. Befleiße dich eines solchen Glaubens, sonst wirst du so wenig als die Teufel selig werden.

Wiederhole heute das gestrige Gebet nach der Epistel.

Evangelium des hl. Lukas. 24. K. 13.—35. V.

13 In jener Zeit gingen zwei von den Jüngern
Jesu in einen Flecken, mit Namen Emmaus, der
14 sechzig Stadien von Jerusalem entfernt war. Und
sie redeten mit einander über alles dieß, was sich
15 zugetragen hatte. Und es geschah, als sie mit-
einander redeten, und sich befragten, nahte Jesus
16 Selbst, und ging mit ihnen. Ihre Augen aber
17 waren gehalten, damit sie Ihn nicht erkännten.
Und Er sprach zu ihnen: Was sind das für Reden,
die ihr mit einander auf dem Wege wechselt, und
18 ihr seid traurig? Da antwortete Einer, dessen
Namen Kleophas war, und sprach zu Ihm: Bist
Du der einzige Fremdling in Jerusalem, und
weißt nicht, was daselbst geschehen ist in diesen
19 Tagen? Und Er sprach zu ihnen: Was? Und sie
sprachen: Das mit Jesus von Nazareth, Der ein
Prophet war, mächtig in That und Rede vor Gott
20 und allem Volke: und wie Ihn unsere Hohen-

[1]) Jak. 2, 19.



21 priester und Vorsteher zur Todesstrafe überliefert
und gekreuziget haben. Wir aber hofften, Er
würde Israel erlösen. Und nun über dieß Alles

ist heute der dritte Tag, daß dieses geschehen ist.
22 Auch haben uns einige Weiber von den Unsrigen
in Erstaunen gesetzt, welche vor Sonnen-Aufgang
23 am Grabe waren, Seinen Leib nicht fanden, kamen
und sagten, sie hätten eine Erscheinung von Engeln
24 gehabt, welche sagten, daß Er lebe. Und Einige
von den Unsrigen gingen zum Grabe, und fanden
es so, wie die Weiber gesagt hatten; Ihn Selbst
25 aber fanden sie nicht. Und Er sprach zu ihnen:
O ihr Unverständigen von langsamer Fassungs-
kraft, um Alles zu glauben, was die Propheten
26 gesprochen haben! Mußte nicht Christus dieß
27 leiden und so in Seine Herrlichkeit eingehen? Und
Er fing an von Moses und allen Propheten, und
legte Ihnen aus, was in der ganzen Schrift von
28 Ihm geschrieben steht. Und sie kamen nahe zu
dem Flecken, wohin sie gingen, und Er stellte sich,
29 als wollte Er weiter gehen. Aber sie nöthigten
Ihn und sprachen: Bleib bei uns; denn es wird
30 Abend, und der Tag hat sich schon geneigt. Und
Er ging mit ihnen hinein. Und es geschah, als
Er mit ihnen zu Tische saß, nahm Er das Brod,
31 segnete es, brach es, und gab es ihnen. Da wurden
ihre Augen aufgethan, und sie erkannten
32 Ihn: Er aber verschwand aus ihrem Gesichte. Und
sie sprachen zu einander: Brannte nicht unser Herz
in uns, während Er auf dem Wege redete, und

33 uns die Schrift aufschloß? Und sie machten sich in
der nämlichen Stunde auf, und gingen nach Jeru-
salem zurück, und fanden die Eilf, und die mit
34 ihnen waren, versammelt, die da sprachen: Der
Herr ist wahrhaftig auferstanden und dem
35 Simon erschienen! Und sie erzählten ihnen, was
sich auf dem Wege zugetragen, und wie sie Ihn
am Brodbrechen erkannt hätten.

Warum hat Sich Christus zu diesen zwei Jüngern gesellt?

Weil sie von Ihm redeten. In gleicher Weise wird Sich Jesus auch zu uns gesellen, wenn wir glaubensvoll von Ihm und Seinem Worte reden; wenn wir aber unzüchtige, gottlose Reden im Munde führen, so treiben wir Ihn selbst von uns.

Warum erschien ihnen Christus als Fremdling?

Der hl. Gregor sagt,[1]) Christus habe Sich nach ihrer Gemüthsbeschaffenheit gerichtet, und Sich ihnen äußerlich so gezeigt, wie sie Ihn sich innerlich vorstellten, d. h. mit solchen Zügen, die Ihm fremd waren, und nicht mit Seinen eigenen; denn, wie es scheint, glaubten sie nicht, daß Er Gott sei, obwohl Er es so oft gesagt und unwidersprechlich bewiesen hatte. Sie hielten Ihn nur für einen Propheten, und zweifelten sogar an der Wahrheit der Worte, womit Er Seine Auferstehung so oft und so deutlich vorhergesagt hatte. Deßwegen gab Er Sich ihnen nicht sogleich zu erkennen, nannte sie Unverständige und bestrafte sie wegen ihrer Hartgläubigkeit. *Dieß ist das gewöhnliche Verfahren Gottes gegen uns Menschen: Er richtet Seine Gnadenbezeugungen allemal nach unserer Beschaffenheit ein. Die Erkenntniß und der Genuß, den wir von Ihm

[1]) Homil. 23 in Evang.

haben, richten sich immer nach unserem Glauben, unserer Hoffnung, Liebe und Treue gegen Ihn.

Warum hat Christus gelitten?

Christus hat nicht gezwungen gelitten, sondern Sich freiwillig in den Tod gegeben, wie schon Isaias [1]) sagt, und was auch daraus erhellt, daß Er Sich ja den Juden Selbst gefangen gab.[2]) Aber nachdem Er einmal durch die Propheten versprochen hatte, daß Er Seiner Herrlichkeit Sich entkleiden und für uns leiden werde, so hat Er auch leiden müssen, damit die Schrift erfüllt wurde, und Er wieder in Seine Herrlichkeit eingehen konnte.

Wie hat Christus den beiden Jüngern die Schrift erklärt?

Er hat ihnen vermuthlich gezeigt, wie Sein Leiden und Tod in derselben verschieden vorhergesagt und vorgebildet worden seien, wie Er z. B. in dem unschuldigen Joseph sei verkauft,[3]) und Seine Geißelung durch den blutigen Rock Josephs,[4]) Seine Krönung durch den Bock, der mit den Hörnern zwischen den Dornen gehangen,[5]) vorbedeutet worden; wie Er in Isaak, der mit dem Holze, worauf er geopfert werden sollte, beladen war,[6]) Sein Kreuz auf den Kalvarienberg getragen; wie Er in dem entblößten und von seinen Kindern verspotteten Noe [7]) Seiner Kleider beraubt, entblößt und verspottet worden; wie die Erhöhung der Schlange durch Moses [8]) Seine Kreuzigung vorgestellt habe; wie die alten Opferthiere, besonders das Osterlamm,[9]) gleich welchem Er, ohne daß man Ihm ein Bein zerbrach, geopfert wurde, und endlich namentlich Jonas,[10]) der drei Tage in dem Bauche des Fisches war, aber nach drei Tagen wieder lebendig daraus hervorging, ein Vorbild von Ihm und von Seinem Begräbnisse und Seiner Auferstehung gewesen. Endlich hat

---

[1]) 53. K. 7. V. — [2]) Joh. 18, 5, 8. — [3]) 1. B. Mos. 37. K. — [4]) Das. — [5]) 1. B. Mos. 22. K. — [6]) Das. — [7]) Das. 9. K. — [8]) 4. B. M. 21. K. — [9]) 2. B. Mos. 12 K. — [10]) Jon. 2. K.

Er ihnen auch gezeigt, wie klar David[1]) und Isaias[2]) Sein Leiden vorhergesagt und gleichsam beschrieben haben.

Warum stellte Sich Jesus, als wollte Er weiter gehen?

Um die Liebe der Jünger zu prüfen und ihnen Anlaß zu geben, Ihn einzuladen, daß Er bei ihnen bleiben solle. Auch hatte Er Seine Absicht, sie von der Nothwendigkeit Seines Todes und der Wirklichkeit Seiner Auferstehung zu überzeugen, erreicht, und konnte sie deßwegen jetzt schon wieder verlassen.

Warum haben Ihn die Jünger beim Brodbrechen erkannt?

Weil Er ihnen hierbei, wie die heiligen Väter dafür halten, und wie auch aus dem Ausdrucke: beim „Brodbrechen“, welcher immer das heilige Abendmahl bezeichnet, hervorgeht, Seinen heiligen Leib auf eben die Art reichte, wie Er den Aposteln bei dem letzten Abendmahle gethan, was sie vermuthlich von denselben hatten erzählen hören.

Was haben wir aus diesem Evangelium sonst noch zu lernen?

Dieß, daß wir, da wir in dieser österlichen Zeit Christum in dem allerheiligsten Sakramente empfangen haben, Ihn inständig bitten sollen, bei uns zu bleiben, indem wir zugleich Alles vermeiden, wodurch wir Ihn gleichsam nöthigen uns zu verlassen.

Anmuthung. O Jesu! der Abend des Todes nahet allmälig heran. Bleibe denn bei uns, durch die Kraft und Wirkung Deines heiligen Sakramentes, damit wir, die den nach Emmaus gehenden Jüngern an Wankelmüthigkeit und Unverständigkeit gleich sind, durch den Genuß Deines allerheiligsten Leibes im Glauben gestärkt, in der Hoffnung befestiget und durch die Liebe mit Dir so vereinigt werden, daß uns nichts mehr von Dir trennen möge. Amen.[3])

---

[1]) Ps. 21. — [2]) Isai. 53. K. — [3]) Les. a. d. Nachf. Chr. IV., 10.

Am Osterdienstag.

Die Kirche fährt fort, Gott für die Erlösung zu loben und zu danken, und singt zum Eingange der heiligen Messe aus Ekkles. 15. K.: „Er hat sie mit dem Wasser der Lehre des Heils getränkt, Alleluja! Er wird Sich auf sie stützen, und nicht wanken, Alleluja! Er wird sie ewiglich erhöhen, Alleluja, Alleluja! Preiset den Herrn und rufet an Seinen Namen, machet kund unter den Völkern Seine Werke.“ Ps. 104. Ehre sei &c.

Bitte der Kirche.

O Gott! Der Du Deine Kirche immer mit neuen Gläubigen vermehrest, verleihe Deinen Dienern, daß sie das geheimnißvolle Heil, welches sie durch den Glauben empfangen haben, durch ein frommes Leben bewahren mögen, durch Jesum Christum unseren Herrn &c.

Lektion aus der Apostelgeschichte. 13. K. 16, 26.—33. V.

16 In jenen Tagen stand Paulus auf, gab mit der Hand
26 das Zeichen zum Stillschweigen, und sprach: Männer,
Brüder, Kinder vom Geschlechte Abrahams,
und die unter euch Gott fürchten, euch ist das Wort
27 dieses Heiles gesandt. Denn die Bewohner von Jerusalem
und ihre Obersten haben Diesen nicht erkannt, und durch
Seine Verurtheilung die Worte der Propheten, welche jeden
28 Sabbath vorgelesen werden, erfüllt. Und obwohl sie an
Ihm keine Schuld des Todes fanden, forderten sie doch
29 von Pilatus, Ihn zu tödten. Als sie dann Alles vollbracht
hatten, was von Ihm geschrieben war, nahmen sie Ihn
30 vom Holze und legten Ihn in's Grab. Gott aber erweckte
Ihn am dritten Tage von den Todten,
31 und Er erschien viele Tage denen, die zugleich mit Ihm
von Galiläa nach Jerusalem hinaufgekommen waren, welche
32 bis jetzt Seine Zeugen sind bei dem Volke. Und wir ver-
33 kündigen euch die Verheißung, welche an unsere Väter

ergangen ist; denn diese hat Gott den Kindern, den Unsrigen erfüllt, indem Er Jesum auferweckt hat.

Warum thun die Apostel fast in all' ihren Predigten von der Auferstehung Christi Erwähnung.

Weil, wie schon oben gesagt worden, die Auferstehung Christi die Grundlage unseres Glaubens ist. Deßwegen hat auch Christus zugelassen, daß die Jünger so lange an Seiner Auferstehung zweifelten, und erst nachdem Er ihnen öfter erschienen war und die deutlichsten Proben von der Wirklichkeit derselben abgelegt hatte, daran glaubten, damit es nicht scheinen möchte, als wären die Jünger zu leichtgläubig gewesen und hätten sich betrügen lassen, sondern Jedermann einsehen könnte, wie vorsichtig, ja sogar wie ungläubig sie zu Werke gegangen, und wie fest also unser Glaube an die Auferstehung Christi begründet sei.

Bete hier noch einmal das Gebet nach der Epistel am Ostersonntag.

Evangelium des hl. Lukas. 24. K. 36.—47. V.

36 In jener Zeit stand Jesus mitten unter Seinen
Jüngern und sprach zu ihnen: Der Friede sei
37 mit euch; Ich bin es, fürchtet euch nicht! Sie
aber erschracken und fürchteten sich, und meinten,
38 einen Geist zu sehen. Und Er sprach zu ihnen:
Warum seid ihr erschrocken, und warum steigen
39 solche Gedanken in eueren Herzen auf? Sehet
Meine Hände und Meine Füße, Ich bin es Selbst;
tastet und sehet; denn ein Geist hat nicht Fleisch
40 und Bein, wie ihr sehet, daß Ich habe. Und
als Er das gesagt hatte, zeigte Er ihnen die
41 Hände und Füße. Da sie aber noch nicht glaubten
vor Freuden, und sich verwunderten, sprach Er: Habt

42 ihr hier etwas zu essen? Da legten sie Ihm einen
Theil von einem gebratenen Fische und einen Honig-
43 kuchen vor. Und nachdem Er vor ihnen gegessen
hatte, nahm Er das Uebrige, und gab es ihnen.
44 Und Er sprach zu ihnen: Das sind die Worte,
die Ich zu euch geredet habe, da Ich noch
bei euch war, daß Alles erfüllt werden müsse, was
im Gesetze Moses, in den Propheten und Psalmen
45 von Mir geschrieben steht. Dann schloß Er ihnen
46 den Sinn auf, daß sie die Schrift verständen. Und
Er sprach zu ihnen: Also steht es geschrieben,
und also mußte Christus leiden, und am dritten
47 Tage von den Todten auferstehen, daß in Seinem
Namen Buße und Vergebung der Sünden ge-
predigt werde unter allen Völkern.

Warum wünscht Christus Seinen Jüngern zum Gruße den Frieden?

Weil der Friede ein großes Gut [1]) und ein besonderes Kennzeichen der Kinder Gottes ist,[2]) gleichwie die Sünder keinen Frieden genießen.[3]) Von einem Hauptmittel, den Frieden zu bewahren, nämlich von der Demuth, ist im ersten Bande die Rede gewesen.

Warum hat Christus Seinen Jüngern die Wundmale an Seinen Händen und Füßen gezeigt?

Um ihnen allen Zweifel an Seiner Auferstehung zu benehmen. Aus dieser Ursache hat Er Sich auch von ihnen berühren lassen, hat mit ihnen gegessen rc. Hieraus lernen

[1]) Spr. 17, 1. — [2]) Matth. 5, 9. — [3]) Isai. 57, 20, 21.

wir, wie unsere Auferstehung vom Tode der Sünde beschaffen sein müsse; denn die leibliche Auferstehung Christi muß das Muster unserer geistigen Auferstehung sein. Wir müssen nämlich, wie Christus, durch lebendige Handlungen von unserem neuen Leben zuverläßliche Zeichen geben, was durch die Liebe Gottes und des Nächsten, durch den Haß und die Flucht der Sünde und der bösen Gelegenheiten, und durch Ausübung guter Werke geschieht.

Warum hat Christus die heiligen fünf Wunden nach Seiner Auferstehung an Seinem Leibe behalten?

1. Um zu zeigen, daß Er nach Seiner Auferstehung noch den nämlichen Leib habe, der bei Seinem Leiden diese Wunden empfangen, und daß Er folglich wirklich auferstanden sei. 2. Uns Seine überaus große Liebe gegen uns zu erkennen zu geben, vermöge der Er uns gleichsam in Seine Hände und Füße und in Sein Herz eingezeichnet hat,[1] und uns zu dankbarer Gegenliebe zu bewegen. 3. Uns zur Hoffnung und zum Vertrauen auf Ihn zu ermuntern, indem wir uns ja wegen dieser Seiner heiligen Wunden, die bei dem himmlischen Vater die kräftigsten Fürbitter für uns sind, Alles versprechen können. 4. Uns im Kampfe wider den Teufel, das Fleisch und die Welt zu ermuthigen; denn müßten wir uns nicht schämen, feige Kämpfer zu sein, wenn wir an unserem Oberhaupte so schmerzliche Wunden sehen, die Er um unsertwillen bekommen hat? 5. Die Bedrängten, Elenden, Versuchten &c. zu trösten, und ihnen einen Zufluchtsort in ihren Drangsalen und Versuchungen zu bereiten. 6. Zum Schrecken der unbußfertigen Sünder, denen Er beim Gerichte Seine Wunden zeigen und vorhalten wird, wie viel Er für sie gelitten habe, dessen sie sich aus eigener Schuld nicht theilhaftig machen wollten. Befleißen wir uns also durch ein frommes Leben, daß uns einst diese heiligen fünf Wunden zum Troste, nicht aber zum Schrecken gereichen.

---

[1]) Isai. 49, 16.

42 ihr hier etwas zu essen? Da legten sie Ihm einen
Theil von einem gebratenen Fische und einen Honig-
43 kuchen vor. Und nachdem Er vor ihnen gegessen
hatte, nahm Er das Uebrige, und gab es ihnen.
44 Und Er sprach zu ihnen: Das sind die Worte,
die Ich zu euch geredet habe, da Ich noch
bei euch war, daß Alles erfüllt werden müsse, was
im Gesetze Moses, in den Propheten und Psalmen
45 von Mir geschrieben steht. Dann schloß Er ihnen
46 den Sinn auf, daß sie die Schrift verständen. Und
Er sprach zu ihnen: Also steht es geschrieben,
und also mußte Christus leiden, und am dritten
47 Tage von den Todten auferstehen, daß in Seinem
Namen Buße und Vergebung der Sünden ge-
predigt werde unter allen Völkern.

Warum wünscht Christus Seinen Jüngern zum Gruße den Frieden?

Weil der Friede ein großes Gut [1]) und ein besonderes Kennzeichen der Kinder Gottes ist,[2]) gleichwie die Sünder keinen Frieden genießen.[3]) Von einem Hauptmittel, den Frieden zu bewahren, nämlich von der Demuth, ist im ersten Bande die Rede gewesen.

Warum hat Christus Seinen Jüngern die Wundmale an Seinen Händen und Füßen gezeigt?

Um ihnen allen Zweifel an Seiner Auferstehung zu benehmen. Aus dieser Ursache hat Er Sich auch von ihnen berühren lassen, hat mit ihnen gegessen ꝛc. Hieraus lernen

[1]) Spr. 17, 1. — [2]) Matth. 5, 9. — [3]) Isai. 57, 20, 21.

wir, wie unsere Auferstehung vom Tode der Sünde beschaffen sein müsse; denn die leibliche Auferstehung Christi muß das Muster unserer geistigen Auferstehung sein. Wir müssen nämlich, wie Christus, durch lebendige Handlungen von unserem neuen Leben zuverläßliche Zeichen geben, was durch die Liebe Gottes und des Nächsten, durch den Haß und die Flucht der Sünde und der bösen Gelegenheiten, und durch Ausübung guter Werke geschieht.

Warum hat Christus die heiligen fünf Wunden nach Seiner Auferstehung an Seinem Leibe behalten?

1. Um zu zeigen, daß Er nach Seiner Auferstehung noch den nämlichen Leib habe, der bei Seinem Leiden diese Wunden empfangen, und daß Er folglich wirklich auferstanden sei. 2. Uns Seine überaus große Liebe gegen uns zu erkennen zu geben, vermöge der Er uns gleichsam in Seine Hände und Füße und in Sein Herz eingezeichnet hat,[1]) und uns zu dankbarer Gegenliebe zu bewegen. 3. Uns zur Hoffnung und zum Vertrauen auf Ihn zu ermuntern, indem wir uns ja wegen dieser Seiner heiligen Wunden, die bei dem himmlischen Vater die kräftigsten Fürbitter für uns sind, Alles versprechen können. 4. Uns im Kampfe wider den Teufel, das Fleisch und die Welt zu ermuthigen; denn müßten wir uns nicht schämen, feige Kämpfer zu sein, wenn wir an unserem Oberhaupte so schmerzliche Wunden sehen, die Er um unsertwillen bekommen hat? 5. Die Bedrängten, Elenden, Versuchten ꝛc. zu trösten, und ihnen einen Zufluchtsort in ihren Drangsalen und Versuchungen zu bereiten. 6. Zum Schrecken der unbußfertigen Sünder, denen Er beim Gerichte Seine Wunden zeigen und vorhalten wird, wie viel Er für sie gelitten habe, dessen sie sich aus eigener Schuld nicht theilhaftig machen wollten. Befleißen wir uns also durch ein frommes Leben, daß uns einst diese heiligen fünf Wunden zum Troste, nicht aber zum Schrecken gereichen.

---

[1]) Isai. 49, 16.

Seufzer. Gib doch, o gütigster Jesu! daß Dein kostbares, aus Deinen heiligen fünf Wunden geflossenes Blut an mir und an allen Sündern nicht ewig verloren gehe.

Glaubens- und Lebenslehre.

Er schloß ihnen den Sinn auf, daß sie die Schrift verständen.[1])

Was zeigte Jesus durch Sein Benehmen gegen die Jünger?

Daß die heilige Schrift nicht vollständig und vollkommen klar und deutlich sei; denn sonst wäre es unnöthig gewesen, daß Christus Seinen Jüngern die Schrift ausgelegt hätte. Hieraus folgt, daß nicht ein Jeder die Schrift nach seinem Gutdünken verstehen und auslegen solle; daß man nach der heiligen Schrift allein nicht alle vorfallenden Glaubensstreitigkeiten entscheiden könne, da sie für keine Partei ein so klares Urtheil spricht, aus dem sogleich zu ersehen wäre, ob sie Recht oder Unrecht habe; ferner folgt daraus, daß Gott, weil Er höchst gütig und gerecht ist, in Glaubenssachen neben der Schrift eine andere Grundfeste bestimmt haben müsse, auf die wir sicher bauen und uns verlassen können; denn sonst wäre es nicht möglich, den Weg der Seligkeit zu finden; und die Glaubensstreitigkeiten würden bis an's Ende der Welt nicht aufhören.

Was für eine Grundfeste ist es, auf welche man in Glaubenssachen sicher bauen kann?

Es ist die lehrende Kirche, denn dieser hat Christus den heiligen Geist verheißen, Der sie alle Wahrheit lehren werde,[2]) und versprochen, daß Er Selbst alle Tage bis an's Ende der Welt bei ihr sein werde.[3]) Deßwegen ist sie eine Säule und Grundfeste der Wahrheit.[4])

---

[1]) Luk. 24. K. 45. V. — [2]) Joh. 16, 12. — [3]) Matth. 23, 20. — [4]) 1. Tim. 3, 15.

Warum hat Gott gewollt, daß nicht Jedermann die Schrift nach seinem Kopfe verstehen und auslegen solle?

1. Damit wir, wie der hl. Augustin sagt, unseren Hochmuth demüthigen, und eingestehen mögen, daß wir, wenn wir auch Alles verstehen und ergründen könnten, doch den Sinn der Schrift nicht durchaus zu ergründen vermögen. 2. Damit wir, wie Origenes bemerkt, Gott bitten sollen, uns den Sinn zum Verständnisse derselben aufzuschließen. Dieses Mittels hat sich der hl. Thomas von Aquin fleißig bedient, indem er Gebet mit Fasten vereinigte, um die Schrift verstehen zu lernen. 3. Damit wir die Schrift nicht nur so obenhin, sondern oft und bedächtig lesen und andächtig betrachten, was wir nicht thun würden, wenn Alles darin so leicht zu verstehen wäre.[1])

Am ersten Sonntag nach Ostern, Dominica in Albis genannt.

Warum wird dieser Sonntag Dominica in Albis oder der weiße Sonntag genannt?

Weil vor Zeiten die Neugetauften die weißen Kleider, die sie am Charsamstag bei der Taufe zum Zeichen der Unschuld empfangen hatten, an diesem Sonntage ablegten und ein von weißem Wachs gemachtes und vom Papste geweihtes Agnus Dei oder Lamm Gottes um ihren Hals hingen, um sich dadurch immer an die in der Taufe erhaltene Unschuld zu erinnern. Deßwegen singt die Kirche zum Eingange der heiligen Messe aus 1. Petr. 2. K. 2. V.: „Als neugeborene Kinder, Alleluja! seid begierig nach der geistigen, unverfälschten Milch (der lauteren Lehre), um durch sie zur Seligkeit aufzuwachsen. Alleluja, Alleluja! Frohlocket Gott, unserem Helfer: Frohlocket dem Gott Jakobs.“ Ps. 80. Ehre sei 2c.

---

[1]) Les. a. d. Nachf. Chr. III., 23.

Lektion aus dem 1. Briefe des hl. Johannes. 5. K. 4.—10. V.

4 Geliebteste! Alles, was aus Gott geboren ist,
überwindet die Welt; und das ist der Sieg,
5 welcher die Welt überwindet, unser Glaube. Wer
ist es, der die Welt überwindet, als der, welcher
6 glaubt, daß Jesus der Sohn Gottes ist? Dieser ist es, Der
durch Wasser und Blut gekommen ist, Jesus Christus, nicht
7 durch das Wasser allein, sondern durch das Wasser und
durch das Blut; und der Geist bezeugt, daß Christus
die Wahrheit sei. Denn Drei sind, Die Zeugniß
geben im Himmel: Der Vater, das Wort und der
8 heilige Geist, und diese Drei sind Eins. Und Drei
sind, die Zeugniß geben auf Erden: der Geist, und das
9 Wasser, und das Blut, und diese Drei sind Eins. Wenn
wir der Menschen Zeugniß annehmen, so ist das Zeugniß
Gottes größer; dieß aber ist das Zeugniß Gottes, welches
10 größer ist, das Er von Seinem Sohne bezeuget
hat. Wer an den Sohn Gottes glaubet, der hat Gottes
Zeugniß in sich.

Betrachtungspunkte. Die Welt überwinden die wahren — die eifrigen — die rechtgläubigen Christen. Nur mittelst des heiligen Geistes erkennt man die Wahrheit — die Gnade — die Liebe Gottes. Die Dreieinigkeit bezeuget die Schrift — die Ueberlieferung und die Kirche.

Erklärung. Der hl. Johannes hatte sowohl in seinem Evangelium als in seinen Briefen zur Hauptabsicht, die Gottheit Jesu Christi, unseres Erlösers, zu beweisen. Dieß thut er nun auch in der heutigen Lektion, indem er sagt, Christus sei durch Wasser und Blut gekommen, d. i. Er sei durch die Taufe des Johannes zum Erlöser eingeweiht worden, und habe unsere Erlösung auch wirklich durch Seinen Tod vollbracht; auch zeugen die Wirkungen des über die Gläubigen ausgegossenen Geistes für Ihn, und diese Drei, der Geist, das Wasser und das Blut, stimmen mit einander überein und seien auch der Wesenheit nach Eins; denn Allen liege der göttliche Geist zu Grunde. Uebrigens

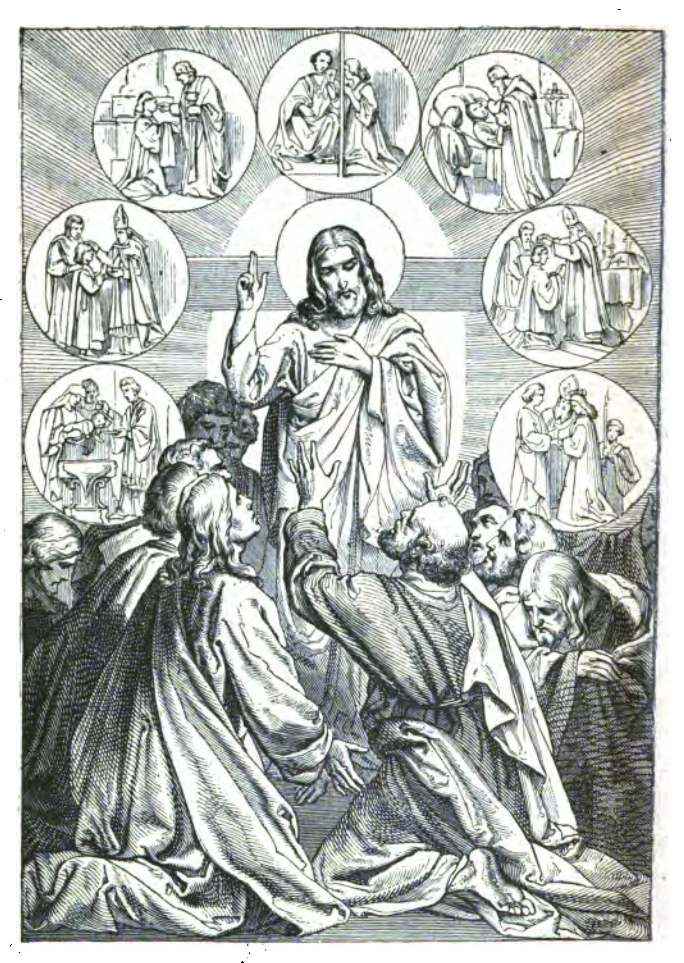
geben auch im Himmel Drei von der Gottheit Christi Zeugniß: der Vater, da Er Ihn Seinen Sohn nennt; [1]) das Wort oder der Sohn, da Er zur Bestätigung Seiner Lehre so viele Wunder wirkt; der heilige Geist, da Er in der Gestalt einer Taube auf Ihn herabsteigt.[2]) Auch diese Drei, sagt der hl. Johannes, stimmen in Ihrem Zeugnisse mit einander überein, und seien auch Ihrem Wesen nach gleich. Ferner lehrt er, daß wir, wenn wir selig werden wollen, an Jesus Christus, den Sohn Gottes, glauben, und Seine Lehre befolgen müssen. Dieser Glaube überwindet die Welt, indem wir durch ihn alle Gnadenmittel zur Ueberwindung der Feinde unseres Heiles erhalten, und dadurch stark genug werden, die Welt zu verachten, wider alle ihre Versuchungen, und wider das Fleisch und den Teufel siegreich zu kämpfen, und die Krone des ewigen Lebens zu erlangen. Befleißen wir uns denn eines solchen Glaubens; er wird uns wider alle Versuchungen unüberwindlich machen.

Seufzer. O Jesu! Du Urheber und Vollender unseres Glaubens! stärke mich durch einen lebendigen Glauben an Dich, daß ich im Streite wider das Fleisch, den Teufel und die Welt nicht unterliege, sondern über dieselben den Sieg erringe und das ewige Leben erwerbe.

Evangelium des hl. Johannes. 20. K. 19.—31. V.

19 In jener Zeit, als es an demselben Tage, am
ersten nach dem Sabbathe, Abend war, und die
Thüren (des Ortes), wo die Jünger sich ver-
sammelt hatten, aus Furcht vor den Juden
verschlossen waren, kam Jesus, stand in ihrer Mitte,
20 und sprach zu ihnen: Friede sei mit euch! Und als
Er dieses gesagt hatte, zeigte Er ihnen die

[1]) Matth. 3, 17. — [2]) Luk. 3, 22.



Hände und die Seite. Da freuten sich die
21 Jünger, daß sie den Herrn sahen. Er sprach dann
abermal zu ihnen: Friede sei mit euch! Wie Mich

der Vater gesandt hat, so sende Ich auch
22 euch. Da Er dieß gesagt hatte, hauchte Er sie
an, und sprach zu ihnen: Empfanget den heiligen
23 Geist. Welchen ihr die Sünden nachlassen
werdet, denen sind sie nachgelassen; und
welchen ihr sie behalten werdet, denen
24 sind sie behalten.[1]) Thomas aber, Einer von
den Zwölfen, der Zwilling genannt, war nicht bei
25 ihnen, als Jesus kam. Da sprachen die anderen
Jünger zu ihm: Wir haben den Herrn gesehen.
Er aber sagte zu ihnen: Wenn ich nicht
an Seinen Händen das Mal der Nägel sehe, und
meinen Finger in den Ort der Nägel, und meine
26 Hand in Seine Seite lege, so glaube ich nicht. Und
nach acht Tagen waren Seine Jünger wieder darin,
und Thomas mit ihnen. Da kam Jesus bei verschlossenen
Thüren, stand in ihrer Mitte, und sprach:
27 Friede sei mit euch! Dann sagte Er zu Thomas:
Lege deinen Finger herein, und siehe Meine
Hände, und reiche her deine Hand, und lege sie
in Meine Seite, und sei nicht ungläubig,
28 sondern gläubig. Thomas antwortete, und sprach
29 zu ihm: Mein Herr und mein Gott! Jesus
sprach zu Ihm: Weil du Mich gesehen hast,
Thomas, hast du geglaubt; selig, die nicht sehen,

---

1) Von da an beginnt das Evangelium für das Fest des hl. Thomas.

30 und doch glauben. Jesus hat zwar noch viele
andere Zeichen vor den Augen Seiner Jünger gethan, welche nicht in diesem Buche geschrieben sind;
31 diese aber sind geschrieben, damit ihr glaubet, Jesus
sei Christus, der Sohn Gottes, und damit ihr durch den Glauben das Leben habet in Seinem Namen.

Inhalt. Der heilige Evangelist Johannes erzählt, wie der Herr Jesus am Osterfeste Seine Jünger von Seiner wirklichen Auferstehung überzeugte, und den ungläubigen Thomas zum Glauben brachte.

Glaubenslehre. Der Herr Jesus übergab Seinen Jüngern die Gewalt, Nachfolger zu bestimmen.

Der Herr Jesus verlieh den Aposteln die Gewalt, den Menschen die Sünden nachzulassen und vorzubehalten.

Der Herr Jesus hatte nach Seiner glorreichen Auferstehung einen verklärten Leib.

Sittenlehre. Wir sollen die Trauernden trösten, wenn wir können.

Wir sollen Jesus oft für die Gnade danken, daß Er den Menschen die Gewalt verliehen hat, die Sünden nachzulassen.

Wir sollen dasjenige fest glauben, was Jesus gesagt hat, wenn wir es auch nicht sehen.

Vorsatz. Ich will mich bemühen, einen Ungläubigen mit Liebe und Sanftmuth von der Wahrheit zu überzeugen

Ich will alle jene Wahrheiten, welche Jesus geoffenbaret hat, fest und ungezweifelt für wahr halten, wenn sie mir auch unglaublich vorkommen.

Betrachtungspunkte. Jesus erscheint den Aposteln gleich nach Seiner Auferstehung, um ihnen die Wahrheit Seiner Vorhersagung, Seine Liebe zu bezeugen, welche stärker ist als der Tod, und sie von Seiner glorreichen Auferstehung zu über-

zeugen. — Jesu glorreiche Auferstehung verbürgt die Möglichkeit, den Frieden mit Gott, mit sich selbst und mit dem Nächsten zu halten. — Jesus übertrug Seinen Aposteln die göttliche Gewalt, die göttliche Sendung und den göttlichen Beistand. — Die Apostel wurden an diesem Tage Verkünder der Liebe Jesu, Apostel des Friedens, und die unbesiegbaren Feinde des Satans und seines Reiches. — Der Unglaube des Thomas beweist die Schwäche der Apostel, die Weisheit des Herrn und Seine Langmuth. — Nicht Alles, was Jesus geredet und gethan hat, ist aufgezeichnet, weil es nicht möglich, nicht nöthig, nicht zweckmäßig gewesen wäre.

Warum wünscht Christus Seinen Jüngern so oft den Frieden?

Um anzudeuten, daß Er den Frieden zwischen Gott und den Menschen zu Stande gebracht habe, und daß man die Seinigen an der Einigkeit erkennen solle.[1]) Es gibt aber einen dreifachen Frieden, mit Gott nämlich, mit sich selbst und mit dem Nächsten. Den Frieden mit Gott hat uns Jesus durch Seinen Tod erworben, wir müssen uns aber bestreben, denselben zu bewahren, indem wir uns vor jeder Sünde sorgfältig hüten, oder wenn wir gesündigt haben, uns sogleich durch die Buße wieder mit Ihm aussöhnen. Den Frieden mit uns selbst verschafft uns ein gutes Gewissen, und mit dem Nächsten stehen wir im Frieden, wenn wir ihn wie uns selbst lieben, und ihm, wenn er uns beleidigt hat, gerne verzeihen. Dieser dreifache Frieden ist zur Seligkeit nothwendig.

Warum hauchte Christus Seine Jünger an, als Er ihnen die Gewalt gab, die Sünden nachzulassen?

Das Anhauchen war eine sinnbildliche Handlung wodurch das Ausgehen des heiligen Geistes von Christo und Dessen Ertheilung an die Apostel bezeichnet wurde. Auch sollte damit angedeutet werdet, daß durch den heiligen Geist den Menschen das geistige Leben sammt den über-

[1]) Joh. 13, 35.

natürlichen Gnaden zu Theil werde, wie dem Adam durch das Anhauchen Gottes das leibliche Leben sammt den besonderen Geistesgnaden gegeben worden war.

Warum hat Gott zugelassen, daß Thomas die den anderen Jüngern zu Theil gewordene Erscheinung Christi nicht geglaubt hat?

Damit wir dadurch im Glauben befestigt würden; denn indem Christus dem Thomas seine Zweifel durch eine neue Erscheinung benommen hat, ist uns, wie der heilige Gregorius sagt, die Auferstehung Christi um so gewisser und glaubwürdiger geworden. Auch leuchtet aus dieser Geschichte die Güte Gottes besonders ein, da Sich Christus um den einzigen Thomas so viel bemühet, wie um alle anderen Apostel zugleich. Darum sagt der hl. Augustin: [1]) Gott bemüht Sich um einen Menschen so viel, als um alle, und so viel um alle, als um einen. Wer sollte einen solchen Gott nicht lieben?

Was für einen Glauben hatte Thomas, da er Christum mit Augen sah?

Nachdem der hl. Thomas mit seinen leiblichen Augen Jesus gesehen und Ihn reden gehört hatte, rief er voll lebendigen Glaubens aus: „Mein Herr und mein Gott!" und von nun an wankte er nicht mehr in seinem Glauben an die wirkliche glorreiche Auferstehung Jesu Christi, seines Herrn und Meisters, bis zu seinem glorreichen Martertode.

Wann wäre der Glaube des hl. Thomas verdienstlicher gewesen?

Der Glaube des hl. Thomas wäre viel verdienstlicher gewesen, wenn er an die glorreiche wirkliche Auferstehung Jesu Christi, auch ohne Seine außerordentliche Erscheinung, unerschütterlich geglaubt hätte. Darum sprach auch Jesus die wohl zu beachtenden Worte: „Selig, die nicht sehen und doch glauben!"

---

[1]) Lib. 5. Conf. c. 11. n. 2.

Warum ist der Glaube verdienstlich?

Weil das Glauben an die göttliche Offenbarung eine Uebung der Demuth ist, und „man sich dabei gleichsam gefangen gibt und Christo unterwirft.“ [1])

Wie muß man glauben, um verdienstlich zu glauben?

Es muß allein aus der Ursache geschehen, 1. weil **es Gott**, der Höchstwahrhaftige geoffenbaret hat; 2. weil **Er** es durch Seine Kirche zu glauben vorstellet; 3. weil man sein Denken und Wollen dabei Gott unterwirft, Welcher den Glauben von uns fordert; und 4. weil Gott als die unfehlbare Wahrheit die Glaubenswahrheiten geoffenbart hat und uns dieselben durch Seine Kirche zu glauben vorstellt; indem wir nicht an Menschen glauben, sondern an Jesus Christus und den heiligen Geist, Welcher der Geist der Wahrheit ist.

Durch wen kann man sicher erfahren, ob Gott Etwas geoffenbart habe oder nicht?

Durch Seine Kirche, welche von dem heiligen Geiste in alle Wahrheit eingeführt [2]) und von Christus, Der bei ihr bis an's Ende der Welt bleibt, regiert wird. [3])

Wie soll daher ein Katholik die Einwürfe beantworten, die wider die heilige Messe, wider das Fegfeuer 2c. gemacht werden?

Er soll sagen: Diese und dergleichen Artikel glaube ich darum, weil Gott, Der die Wahrheit Selbst ist und nicht betrügen kann, sie geoffenbaret hat; und daß Er sie geoffenbaret hat, glaube ich darum, weil die katholische Kirche, die mir dieselben zu glauben vorstellt, aus den eben genannten Gründen eine Säule und Grundfeste der Wahrheit ist und alle Kennzeichen der wahren und von Gott geleiteten Kirche besitzt.

---

[1]) 2. Kor. 10, 5. — [2]) Joh. 16, 13. — [3]) Matth. 28, 20.

Welche sind die Kennzeichen, woran man die wahre Kirche erkennen kann?

Die wahre Kirche muß einig, heilig, apostolisch, katholisch oder allgemein und unfehlbar sein und in sich die Gabe der Wunder haben.

Worin muß sie einig sein?

In der Lehre, so daß an einem Orte gelehrt wird, wie an dem anderen, und alle christkatholischen Völker der ganzen Welt dieselben Glaubensartikel haben; in den heiligen Sakramenten und in ihrem Oberhaupte, sowohl dem unsichtbaren, nämlich Christo, dem Herrn, als dem sichtbaren, d. i. dem rechtmäßigen Nachfolger des heil. Petrus auf dessen Stuhle oder dem Papste,[1]) und in der Vereinigung aller Bischöfe mit demselben. Gar schön schreibt der hl. Zyprian von der Einheit der Kirche: „Wie alle Strahlen von Einer Sonne ausgehen und alle Zweige eines Baumes von Einer Wurzel, so sind alle in der Welt zerstreuten Gemeinden zu Einer Kirche verbunden. Wie der Strahl nur in der Sonne, der Zweig nur am Baume ist, so der wahre Christ nur in der Gemeinschaft der Kirche. Wer in dieser nicht lebt, ist ein Fremder, Profaner, hat an der Gemeinde Christi keinen Antheil; denn nicht mehr hat Gott zum Vater, der die Kirche nicht zur Mutter hat; selbst der Märtyrertod eines solchen Getrennten hat keinen Werth.“ [2])

Wie ist sie heilig?

In ihrem eigentlichen Haupte Christo; in ihrer Lehre, welche zur Heiligkeit führt; in ihren Gliedern, welche die Gnade der Heiligkeit, die Gnade der Taufe und die Vergebung der Sünden empfangen und Christus angezogen haben; in der rechten Feier des heiligen Opfers und in dem heilsamen Gebrauche der Sakramente, wodurch Gott die wahre Heiligkeit bewirkt; kurz, weil sie der Leib Christi ist, von Dem sie geheiligt und durch Dessen Blut sie abgewaschen wird.[3])

[1]) Eph. 4, 5, 1, 22. — [2]) S. Alzog, K.-G. 2. Ab., S. 191. — [3]) Cat. Rom.

Warum ist sie apostolisch?

1. Weil sie dasselbe lehrt, was die Apostel lehrten;[1] 2. weil sie dieselben Sakramente hat, welche die Apostel hatten;[2] 3. weil die Aufeinanderfolge ihrer Bischöfe und Lehrer erweislich bis zu den Aposteln hinaufreicht.

Warum heißt sie katholisch (oder allgemein)?

Weil sie, wie der hl. Augustin sagt, von Sonnenaufgang bis zum Niedergange im Glanze ein und desselben Glaubens strahlet;[3] weil alle Gläubigen, welche von Adam an bis auf uns und bis zum Ende der Zeiten den wahren Glauben bekennen, zu ihr gehören; endlich weil alle Menschen, welche die ewige Seligkeit zu erlangen wünschen, sich an sie halten und zu ihr sich bekennen müssen. Wir dürfen aber darum die Irrgläubigen nicht verdammen; denn wir wissen nicht, ob sie aus eigener Schuld im Irrglauben sind oder nicht, und es steht uns auch nicht zu, Jemanden zu richten; das Gericht gehört dem Herrn.[4] Wir sollen vielmehr (wie die Kirche am Charfreitag thut) Gott bitten, daß Er die Irrgläubigen erleuchten und in Seine Kirche zurückführen wolle. Unterscheide wohl: Der Glaube kennt keine Toleranz, die Liebe keine Verdammung. Die katholische Kirche wird die alleinseligmachende Kirche genannt, weil nur sie allein nach der göttlichen Offenbarung alle jene Mittel hat, die zur Seligkeit unumgänglich nothwendig sind: 1. die göttliche Wahrheit, 2. die göttliche Gnade, 3. Jesus Christus und 4. den heiligen Geist.

Warum ist sie unfehlbar?

Weil sie sich in dem, was Gott geoffenbaret hat, nicht irren kann, indem Sich sonst Jesus Christus, ihr Stifter, und der heilige Geist, ihr Heiligmacher, Die

---

[1]) Vgl. 1. Kor. 13, 2. Jak. 2, 17. — [2]) Vgl. Apost.-Gesch. 8, 17. Jak. 5, 14, 15. — [3]) Serm. 242. — [4]) Röm. 14, 4. Joh. 5, 22.

immer in ihr und bei ihr sind, irren müßten. Die Kirche hat sich auch noch nie geirrt, und wird sich nie irren in Ewigkeit. Spricht der Papst ex cathedra, d. h. im Namen der heiligen Kirche, so ist auch er, in was Gott geoffenbaret hat, unfehlbar.

Warum sagt man, daß die Gabe der Wunder in ihr sei?

Weil Jesus sie ihr versprochen hat, und der Herr in ihr auch immer Wunder gewirkt hat.[1])

Wie muß der wahre Glaube vor Allem beschaffen sein?

Der wahre Glaube soll sein: 1. lebendig d. h. man muß darnach zu denken, wollen, reden und handeln bemüht sein; 2. gründlich und vernünftig im Natürlichen und Uebernatürlichen, d. h. man soll sich der Gründe wohl bewußt sein und wohl wissen, warum man diese Wahrheiten glaubt; 3. fest und unerschütterlich; 4. allgemein oder katholisch.

Aufmunterung zum allein wahren katholischen Glauben.

Umfasset mit Inbrunst den wahren, alleinseligmachenden, christlich-apostolischen Glauben, welchen Christus gelehrt, die heiligen Apostel gepredigt, und alle auserwählten Kinder Gottes und der ewigen Seligkeit stets geglaubt und gehalten haben. Denn es gibt nur Einen Herrn, Einen Glauben, Eine Taufe! Eine Taufe befreit von Sünden, nicht zwei! Ein Glaube führt zum Heile, nicht zwei! Ein Herr und Gott ist unser Segen und Heil, nicht zwei Götter! O, so wollen wir uns mit heiligem Eifer vereinigen in der Einen, wahren, einzigen Religion, welche die katholische Kirche lehrt, um den höchsten, einzigen Gott wahrhaft und unaufhörlich zu loben und zu preisen![2])

---

[1]) Evang. am Feste Christi Himmelfahrt. Siehe den Triumph des Glaubens, 3. Auflage und dann die Bollandisten, 60 Bände in Folio, Gott und die katholische Kirche, Bellarminum de controversiis. — [2]) Padre Marco von Aviano.

Von der heiligen Schrift und der Erblehre.

Gehet hin und lehret alle Völker.[1])

Mit diesen Worten, die Jesus zu den Aposteln sprach, hat Er denselben Seine Lehre anvertraut und ihnen befohlen, sie überall zu verkünden. Die Apostel erfüllten diesen Auftrag genau und übergaben sodann die göttliche Lehre treu und unverfälscht an ihre Nachfolger.[2]) Neben der mündlichen Predigt schrieben aber die Apostel und Jünger Manches für sich oder für einzelne entfernte Personen und Gemeinden unter dem besonderen Beistande des heiligen Geistes nieder, welche Schriften dann die Kirche als göttlich beglaubigt anerkannte und erklärte. Wir finden sonach die Lehre Christi 1. in dem geschriebenen und 2. in dem ungeschriebenen Worte. Das geschriebene Wort nennt man auch die heilige Schrift oder die Bibel, und das ungeschriebene Wort Gottes, Tradition, Erblehre oder mündliche Ueberlieferung; eine Erklärung dessen, was Gott geoffenbaret hat sowohl in Glaubens- als in Sittenlehren.

Was versteht man unter der heiligen Schrift?

Unter der heiligen Schrift versteht man jene 72 Bücher welche unter dem **besonderen** Beistande des heiligen Geistes geschrieben, und in der heiligen Kirche als solche anerkannt und erklärt werden. Diese Bücher sind göttlich inspirirt, d. i. der heilige Geist regte zum Schreiben an - gab den Schreibern ein, was sie nicht wußten — stand ihnen bei, daß sie nichts Falsches oder Unrichtiges schrieben. „Nie wurde eine Weissagung durch menschlichen Willen hervorgebracht, sondern heilige Menschen Gottes haben, getrieben vom heiligen Geiste, geredet.“ [3])

Wie wird die heilige Schrift eingetheilt?

1. In das alte Testament, d. i. in jene 45 Bücher, welche die Offenbarungen Gottes von der Erschaffung der

[1]) Matth. 28, 19. — [2]) Vgl. 2. Tim. 5, 2. — [3]) 2. Petr. 1, 21.

Welt bis auf Christus enthält. 2. In das neue Testament, d. i. in jene 27 Bücher, in welche solche Offenbarungen niedergelegt sind, die wir durch Christus erhalten haben.

Aus welchen einzelnen Büchern besteht die heilige Schrift?

Sie besteht nach der Erklärung der Kirche [1]) aus 45 Büchern des alten und 27 des neuen Testamentes.

Das alte Testament enthält die 5 Bücher Mosis; das Buch Josua; das Buch der Richter; das Buch Ruth; 4 Bücher der Könige; 2 Bücher der Chronik; die Bücher Esdras, Nehemias, Tobias, Judith, Esther, Job; die Psalmen Davids; die Sprichwörter; den Prediger; das hohe Lied; das Buch der Weisheit; das Buch Jesu Sirach; die vier großen Propheten: Isaias, Jeremias, nebst Baruch, Ezechiel, Daniel; die 12 kleinen Propheten: Oseas, Joel, Amos, Abdias, Jonas, Michäas, Nahum, Habakuk, Sophonias, Aggäus, Zacharias und Malachias; und 2 Bücher der Makkabäer.

Das neue Testament enthält die 4 Evangelien von Matthäus, Markus, Lukas und Johannes; die Apostelgeschichte vom hl. Lukas; 14 Briefe des hl. Paulus: 1 an die Römer, 2 an die Korinther, 1 an die Galater, 1 an die Epheser, 1 an die Philipper, 1 an die Kolosser, 2 an die Thessalonicher, 2 an Timotheus, 1 an Titus, 1 an Philemon, 1 an die Hebräer; 1 Brief des hl. Jakobus; 2 des hl. Petrus, 3 des hl. Johannes, 1 des hl. Judas Thaddäus, und die Offenbarung des hl. Johannes.

In wieferne ist die heilige Schrift eine sichere Quelle oder Richtschnur des Glaubens?

1. Ihre Verfasser waren großentheils Augen- und Ohrenzeugen von dem, was sie niederschrieben. „Was wir gehört, was wir mit unseren Augen gesehen, was wir beschaut und unsere Hände betastet haben, von dem Worte des Lebens verkünden wir euch.“ [2])

---

[1]) Trt. 4. — [2]) 1. Joh. 1, 1.—3. Luk. 1, 1.—4.

2. Sie alle wurden durch den heiligen Geist, Der sie erleuchtete, vor Irrthum bewahrt. „Der heilige Geist wird euch Alles lehren und euch an Alles erinnern, was immer Ich euch gesagt habe.“ [1])

Wie sind wir aber versichert, daß die heilige Schrift auch unverfälscht auf uns gekommen ist?

Jesus und die Apostel erkannten die Bücher des alten Testamentes zu ihrer Zeit als unverfälscht an und beriefen sich auf dieselben. [2]) Von Jesus an aber wachte die unfehlbare Kirche unter dem Beistande des heiligen Geistes über die Unverfälschtheit der Bücher des alten und neuen Testamentes, von denen auch bald allenthaben zahlreiche Abschriften gemacht und während des Gottesdienstes öffentlich vorgelesen wurden.

Was versteht man unter der Tradition?

Unter der Tradition oder mündlichen Ueberlieferung versteht man jene geoffenbarten göttlichen Wahrheiten, welchen unter dem besonderen göttlichen Beistande des heiligen Geistes gepredigt, aber nicht niedergeschrieben worden sind.

Warum ist auch die Tradition, wie die heilige Schrift, Quelle oder Richtschnur des christlichen Glaubens?

Weil auch die Tradition, wie die heilige Schrift, die Lehre Christi enthält. „Bei Christus ist nicht Ja und Nein.“ [3]) Ja, die vollständige Lehre Jesu finden wir nur in der Tradition; allerdings ist aber die Tradition selbst in der heiligen Schrift theilweise enthalten. Deshalb beriefen sich auch die Apostel in ihren Schreiben öfters auf ihr mündliches Wort und schärften denselben Gehorsam gegen das mündliche wie gegen das schriftliche Wort ein: „Ich hätte euch noch Vieles zu schreiben; aber ich hoffe zu euch

---

[1]) Joh. 14, 26. 2. Petr. 1, 21. — [2]) Joh. 5, 39. 2. Tim. 3, 15. — [3]) 2. Kor. 1, 18.

zu kommen und von Mund zu Mund zu reden." [1]) „Haltet an den Ueberlieferungen, die ihr erlernt habt, es sei durch Wort oder durch einen Brief von uns." [2])

In wieferne finden wir die vollständige Lehre Jesu nur in der Tradition?

Weil 1. Jesus Selbst Seine Lehre nur mündlich verkündet und auch von Seinen Aposteln nicht das Niederschreiben, wohl aber das Predigen Seiner Lehre [3]) verlangt hat, und weil 2. die Apostel Seine Lehre nur aus besonderer Veranlassung und nur theilweise niederschrieben, [4]) im Uebrigen aber, wie Er, mündlich verkündeten und an ihre Nachfolger übergaben. Deßhalb gab es auch christliche Gemeinden, ehe noch ein Buch des neuen Testamentes geschrieben war.

In wieferne ist die Tradition aber auch eine sichere Quelle des christlichen Glaubens, wie die heilige Schrift?

Wie über die Unverfälschtheit der heiligen Schrift, so wachte die Kirche auch über die Unverfälschtheit der Tradition. Es konnte keine unechte und verfälschte Lehre als Christi Lehre in den Kirchen aufkommen, weil die Bischöfe in allen Theilen und zu allen Zeiten der Kirche mit ihrem gemeinsamen Oberhaupte strenge über diese Lehre wachten, und weil der heilige Geist sie hierbei unterstützte. [5]) Daher besteht auch das Kennzeichen einer christlichen Lehre in der katholischen Kirche darin, daß sie immer, überall und von Allen ist geglaubt worden.

Wie unterscheiden sich hiernach die Katholiken von den Nichtkatholiken in Glaubenssachen?

Die Katholiken haben einen gemeinsamen Glauben und unterwerfen sich demselben, indem sie versichert sind, daß der gemeinsame Glaube aller Länder und Zeiten kein irriger sein kann. Die Nichtkatholiken dagegen folgen

---

[1]) 2. Joh. 12. — [2]) 2. Theff. 2, 14. — [3]) Matth. 28, 19. — [4]) Luk. 3, 18. Joh. 21, 25. — [5]) Joh. 14, 26.

in Glaubenssachen Jeder seiner eigenen Meinung und sind daher weder über die echten Bücher der heiligen Schrift, noch über deren Auslegung einig. „Sie werden umhergetrieben von jedem Winde der Lehre.“[1])

Wie weiß die katholische Kirche aus ihrer mündlichen Ueberlieferung, daß sie die echten Bücher der heiligen Schrift oder das wahre Evangelium hat?

Diese Ueberlieferung sagt ihr, daß die heilige Schrift, die sie heutzutage hat, die nämliche Sammlung der göttlichen Bücher sei, die sie anfänglich veranstaltet hat, und daß ihre Vorsteher nicht das Mindeste an ihr verfälschen ließen.

Warum kann die Kirche mit der mündlichen Ueberlieferung jede Stelle recht auslegen, und uns auch so das wahre Evangelium geben?

Diese Ueberlieferung sagt ihr, wie die Apostel die Worte Jesu genommen, und was sie mit ihren eigenen Worten in ihren Schriften gemeint haben.

Was hat die Kirche deshalb wegen des Bibellesens bestimmt?

Daß dasselbe erlaubt und nützlich sei,[2]) aber nur für Solche, welche dazu gehörig unterrichtet sind, und sich an die Erklärung der Kirche halten. Die Uebersetzung der heiligen Schrift muß deßhalb nicht nur von einem Bischofe approbirt d. i. gutgeheißen sein, sondern man muß auch beim Lesen den Seelsorger zu Rathe ziehen. „Das wisset vor Allem, daß jede Weissagung der Schrift nicht aus eigener Auslegung geschieht.[4]) Der vornehme Aethiopier erwiederte auf die Frage des Philippus: „Meinst du auch zu verstehen, was du liesest?“ „Wie kann ich es, wenn mich Niemand unterrichtet?“ [4])

[1]) Eph. 4, 14. — [2]) 2 Tim. 3, 13. — [3]) 2. Petr. 1, 20. — [4]) Apost.-Gesch. 8, 30, 21. Vgl. 2. Petr. 3, 15, 16.

Worauf beruht der Glaube, daß wir in diesen Entscheidungen des ganzen Lehramtes der Kirche die rechte Erklärung haben?

Auf dem, dem Lehramte verheißenen Beistande des heiligen Geistes: „Derselbe wird euch Alles lehren, und euch an Alles erinnern, was immer Ich euch gesagt habe.“ [1])

Wie weiß man, daß die heiligen Schriften wirklich von den Männern sind, denen sie zugeschrieben werden?

Die Bücher der heiligen Schrift sind wirklich von den Männern, denen sie zugeschrieben werden und sind ganz so auf uns gekommen, wie sie verfaßt worden sind. Daß die Bücher der heiligen Schrift wirklich von den Männern herstammen, denen sie zugeschrieben werden, weiß man schon aus dem, daß sie 1. nichts enthalten, was für die Schreiber, für die Orte und die Zeiten nicht paßte, in denen sie geschrieben worden sind; 2. kann man sich davon durch das Zeugniß der jüdischen Synagoge; 3. durch die Aussprüche Jesu Christi und Seiner heiligen Apostel; 4. der Bischöfe und Vorsteher der Kirche; und 5. der allgemeinen Kirchenversammlungen überzeugen.

Daß diese Bücher unverfälscht auf uns gekommen sind, davon kann man sich dadurch überzeugen, wenn man 1. die Schriften der Rechtgläubigen und Ungläubigen liest; 2. die verschiedenen Abschriften, welche von der heiligen Schrift an verschiedenen Orten, zu verschiedenen Zeiten, von verschiedenen Personen gemacht worden sind; und 3. die mannigfaltigen Uebersetzungen in den verschiedensten Sprachen mit einander vergleicht; 4. durch die Zeugen aller Jahrhunderte; und 5. der Aussprüche der allgemeinen Kirchenversammlungen.

Die erste deutsche Uebersetzung der heiligen Schrift wurde im Jahre 858 verfertigt; im Jahre 1534 waren vierzehn Bibelübersetzungen in hochdeutscher und in niederdeutscher Mundart verfaßt.

---

[1]) Joh. 14, 26.

(Lies die heilige Schrift öfters mit Aufmerksamkeit und Ehrfurcht, denn sie ist der Brief des Ewigen an die Menschen. — Verstehst du eine Stelle der heiligen Schrift nicht recht, so frage die Vorsteher der Kirche, wie diese oder jene Stelle in der heiligen Kirche erklärt werde, und halte dich jederzeit an die allein richtige Erklärung der heiligen Kirche.)

Die heilige Schrift und die Tradition werden allein in der katholischen Kirche beständig, getreu und unverfälscht aufbewahrt.

Wie werden die heilige Schrift und die Erblehre bewahrt?

Die heilige Schrift und die Tradition werden in der katholischen Kirche vorzüglich bewahret: 1. mittelst des apostolischen Glaubensbekenntnisses und seiner Erklärungen 2. mittelst der christlichen Unterweisungen in der Kirche (Predigten — Homilien — Christenlehren) und in der Schule, (Religionsvorträge und Katechesen); 3. mittelst der Schriften der heiligen Väter; 4. mittelst der kirchlichen Gebräuche und besonders 5. mittelst der 21 allgemeinen und 1150 besonderen Kirchenversammlungen.

Die 21 allgemeinen Kirchenversammlungen wurden gehalten: 1. Zu Jerusalem (50), 2. zu Nizäa I. (325), 3. zu Konstantinopel I. (381), 4. zu Ephesus (431), 5. zu Kalzedon (451), 6. zu Konstantinopel II. (553), 7. zu Konstantinopel III. (680), 8. zu Nizäa II. (787), 9. zu Konstantinopel IV. (869),[1] 10. im Lateran I. (1123), 11. im Lateran II. (1139), 12. im Lateran III. (1179), 13. im Lateran IV. (1215), 14. zu Lyon I. (1245), 15. zu Lyon II. (1274), 16. zu Vienne (1311—1312), 17. zu Konstanz (1414) (nicht allgemein als solches anerkannt), 18. zu Florenz (1439), 19. im Lateran V. (1512—1517), 20. zu Trient (1545—1563), 21. im Vatikan (eröffnet 8. Dezember 1869).

Das vorzüglichste Glaubensbekenntniß ist das apostolische, welches von den Aposteln verfaßt ist. Dieses

[1]) Diese 9 sind morgenländisch und die übrigen 12 abendländisch.

wurde erklärt 1. durch das nizäische (im Jahre 325); 2. durch das konstantinopolitanische (im Jahre 381); 3. durch das athanasianische (dem hl. Athanasius zugeschriebene); 4. durch das letzte zu Trient (tridentinische, im Jahre 1545).

Des apostolischen Symbolums letzte Erklärung zu Trient lautet also:

Ich N. N. glaube fest und bekenne öffentlich alle jene Sätze, welche in dem Glaubensbekenntnisse enthalten sind, dessen sich die heilige römische Kirche bedienet, nämlich:

1. Ich glaube an Einen Gott, den allmächtigen Vater, den Schöpfer Himmels und der Erde, aller sichtbaren und unsichtbaren Dinge; und an Einen Herrn Jesum Christum, den eingeborenen Sohn Gottes, Welcher von Ewigkeit aus dem Vater geboren, Gott vom Gott, Licht vom Licht, wahrer Gott vom wahren Gott, nicht erschaffen, sondern geboren, gleiches Wesens mit dem Vater ist, durch Den alle Dinge gemacht sind, Welcher um uns Menschen und um unseres Heiles willen vom Himmel herabgestiegen ist, und durch den heiligen Geist eingefleischet, von Maria der Jungfrau geboren, und Mensch geworden ist, Welcher auch unter Pontius Pilatus für uns gekreuziget worden, gelitten hat und begraben worden ist, aber nach dem Zeugnisse der Schrift am dritten Tage wieder von den Todten auferstanden, in den Himmel aufgefahren ist, und zur Rechten des Vaters sitzet, von dannen Er auch wieder mit Herrlichkeit kommen wird, zu richten die Lebendigen und die Todten; Dessen Reich kein Ende haben wird. Ich glaube an den heiligen Geist, den Herrn und Lebendigmacher, Der vom Vater und Sohne ausgehet, und mit dem Vater und Sohne zugleich angebetet und mitverherrlichet wird, Der durch die Propheten geredet hat, und Eine, heilige, katholische und apostolische Kirche. Ich bekenne eine Taufe zur Vergebung der Sünden, und erwarte die Auferstehung der Todten, und ein Leben der zukünftigen Zeit. Amen.

2. Die apostolischen und kirchlichen Ueberlieferungen (Traditionen), sowie die übrigen Gebräuche und Verord-

nungen dieser Kirche nehme ich unbezweifelt an und halte sie fest.

3. Desgleichen nehme ich die heilige Schrift nach demjenigen Verstande an, welchen die heilige Mutter, die Kirche, welcher es zusteht, über den wahren Verstand und die echte Auslegung der heiligen Schrift zu urtheilen, annimmt und bisher angenommen hat; ich will sie nie anders, als nach der einhelligen Uebereinstimmung der heiligen Väter annehmen und auslegen.

4. Ich bekenne auch, daß wirklich und eigentlich sieben heilige Sakramente des neuen Gesetzes seien, welche Jesus Christus, unser Herr, eingesetzt hat, und welche (wiewohl nicht jedem einzelnen Menschen alle insgesammt) zum Heile des menschlichen Geschlechtes nothwendig sind: nämlich die Taufe, die Firmung, das Sakrament des Altars, die Buße, die heilige letzte Oelung, die Priesterweihe, die Ehe; auch daß diese heiligen Sakramente die Gnade mittheilen, und daß von denselben die Taufe, die Firmung und die Priesterweihe nicht wiederholt werden können, ohne daß man sich einer Gottesschändung schuldig mache. Ich heiße auch gut und nehme an alle Gebräuche, welcher bei der feierlichen Verwaltung aller vorbemeldeten Sakramente von der katholischen Kirche angenommen und bewährt sind.

5. Ich nehme auch an und heiße gut Alles überhaupt und insbesondere, was in der heiligen tridentinischen Kirchenversammlung in Betreff der Erbsünde und der Rechtfertigung entschieden und bekannt gemacht worden ist.

6. Deßgleichen bekenne ich auch, daß in der heiligen Messe Gott ein wahres, eigentliches und Versöhn-Opfer für die Lebenden und Abgestorbenen geopfert werde, und daß im hochheiligen Altars-Sakrament der Leib und das Blut sammt der Seele und der Gottheit unseres Herrn Jesu Christi wahrhaft, wirklich und wesentlich gegenwärtig seien, und daß die ganze Wesenheit des Brodes in den Leib, und die ganze Wesenheit des Weines in das Blut umgewandelt werde, welche Umwandlung die katholische Kirche Verwandlung (Transsubstantiation) nennet.

7. Ich bekenne auch, daß unter jeder Gestalt allein Christus ganz und vollkommen als ein wahres Sakrament empfangen werde.

8. Ich glaube fest, daß es ein Fegfeuer (Reinigungsort) gebe, und daß den Seelen, welche sich in demselben befinden, durch die Fürbitte der Gläubigen geholfen werde.

9. Deßgleichen glaube ich auch, daß die Heiligen, welche mit Christo herrschen, zu verehren und anzurufen seien, daß sie auch für uns bei Gott bitten, und daß ihre Ueberbleibsel (Reliquien) in Ehren zu halten seien.

10. Ganz fest betheuere ich auch, daß man Bildnisse Christi und der unversehrten Jungfrau und Mutter Gottes, so wie auch anderer Heiligen haben und behalten dürfe, und daß man ihnen die gebührende Ehre und Hochachtung erweisen solle.

11. Ich bekräftige gleichfalls, daß Christus in Seiner Kirche die Gewalt hinterlassen habe, Ablässe zu ertheilen, und daß sein Gebrauch dem christlichen Volke sehr heilsam sei.

12. Ich erkenne die heilige, katholische, apostolische, römische Kirche für die Mutter und Lehrerin aller übrigen Kirchen.

13. Ich gelobe auch und schwöre dem römischen Papste, als dem Nachfolger des Apostelfürsten, des hl. Petrus, und Statthalters Christi, wahren Gehorsam.

14. Auch alles Uebrige, was die heiligen Kirchengesetze (Canones) und allgemeinen Kirchenversammlungen, und insbesondere die heilige tridentinische, überliefert, entschieden und bekannt gemacht haben, nehme ich unbezweifelt an und bekenne es. Zugleich verdamme, verwerfe und verfluche ich auch alles Gegentheilige, alle Ketzereien, welche immer von der Kirche verdammt, verworfen und verflucht worden sind.

15. Diesem wahren katholischen Glauben, außer welchem Niemand selig werden kann, und welchen ich soeben freiwillig bekenne, und welchem ich in der That anhänge, will ich mit Gottes Hilfe ganz und unverletzt bis an das Ende meines Lebens mit aller Standhaftigkeit anhängen,

ihn bekennen und möglichste Sorge tragen, daß er von meinen Untergebenen oder von Jenen, für welche ich von Amtswegen Sorge tragen muß, behalten, gelehrt und verkündigt werde.

Das verheiße, gelobe und schwöre ich N. N., so wahr mir Gott helfe und diese heiligen Evangelien Gottes.

Zu den allgemein anerkannten Kirchenvätern zählt man in erster Reihe die apostolischen Väter, d. i. die unmittelbaren Schüler der Apostel, von denen Schriften auf uns gekommen sind, wie Barnabas († 70), Klemens von Rom († 100), Ignatius († 107), Irenäus († 202), Polykarpus († 163), Justin, der Märtyrer († 161), Hermas und Papias († 163). — (Auch der Presbyter Tertullian († 161) genießt als Kirchenschriftsteller großes Ansehen.)

Nach den apostolischen Vätern werden als die vier großen griechischen Kirchenväter gefeiert: Athanasius († 373), Basilius († 379), Gregor von Nazianz, der „Theologe" genannt (389—90), und Chrysostomus († 407). — An diese reihen sich: Zyprian († 258), Origenes († 254), Zyrillus von Jerusalem († 386), Zyrillus von Alexandrien († 444), Hilarius († 368), Gregor von Nyssa († 394), Petrus Chrysologus († 450), Prosper († 455—63), Epiphanius († 403), Ephräm, der Syrer (5. Jahrh.), Sophronius (640—44), Germanus († 576), Johannes Damaszenus (754—78) u. A.

Gleichen Rang wie die vier großen griechischen Kirchenväter genießen auch die vier großen lateinischen: Gregorius († 604), Ambrosius († 397), Augustinus († 430) und Hieronymus († 420). Diesen vier wurden später noch zugezählt: Leo der Große († 461), Thomas von Aquin († 1274), 1323 von Johann XXII. kanonisirt und durch Pius V. 1567 feierlich als Doctor ecclesiae proklamirt; Bonaventura († 1274), von Sixtus IV. heilig gesprochen und hernach als der sechste Kirchenlehrer der lateinischen Kirche anerkannt; Bernhard († 1153), von Alexander III. heilig gesprochen und durch Pius VIII.

1830 als Kirchenlehrer erklärt; Maria Alfonsus Liguori († 1787), von Gregor XVI. 1839 kanonisirt und durch Pius IX. den 23. März 1871 unter die Zahl der Kirchenlehrer versetzt; neuestens wurde der heilige Franz von Sales als Kirchenlehrer erklärt.

Die fünf letztgenannten nennt man nicht Kirchenväter, sondern Kirchenlehrer. Zu letzteren rechnet man auch Isidor von Sevilla († 636), Anselm von Kanterbury († 1109), Peter Damianus († 1011).

Wie werden die Beweise für eine Glaubenssache in der katholischen Kirche geführt?

1. Mittelst der Aussprüche Jesu Christi durch den heiligen Geist (in der Kirche und den allgemeinen Konzilien); 2. mittelst der heiligen Schrift des alten und neuen Bundes; 3. mittelst der heiligen Erblehre; 4. mittelst der Aussprüche und Berichte der heiligen Väter und Zeugen der einzelnen Jahrhunderte (der Kirchengeschichte); 5. mittelst der Symbola; 6. mittelst der Vernunft und der Erfahrung.

Wie kann der Friede bewahrt werden?

„Ob auch, wer den Lehren nachkommt, die bisher vorgetragen wurden, immer im Frieden leben mag, so will ich gleichwohl,“ sagt Scupoli, „noch zwei Regeln angeben, die zwar zum Theile schon in dem bisher Gesagten enthalten sind, an die ich aber noch einmal erinnere, weil sie, wohl befolgt, dich dahin führen werden, daß du in dieser boshaften Welt so friedlich leben kannst, als es möglich ist.

„Die erste ist, daß du mit aller Sorgfalt dahin arbeitest, die Pforten deines Herzens so sehr nur immer möglich den Begierden zu verschließen. Denn die Begierlichkeit ist das lange Holz des Kreuzes und der Unruhe; und ist um so größer, je größer deine Begierden sind. Und nach je mehr Gegenständen die Begierden ergehen, desto mehr sind auch der Stämme zu Kreuzen bereitet. Treten dann Schwierig-

keiten und Hindernisse hinzu, daß die Erfüllung des Verlangens nicht kann vollzogen werden, so erscheint augenblicklich das Querholz des Kreuzes; und also wird der Begierliche an das Kreuz geheftet.

„Wer also nicht an das Kreuz will, der gebe keinen Begierden Raum; ist er aber bereits am Kreuze, so lasse er die Begierden fahren, und in demselben Augenblicke wird er auch vom Kreuze befreit. Hier ist kein anderes Mittel.

„Die zweite Regel ist: Wirst du irgendwie belästigt und von Anderen beleidigt, so lasse dich in keine Betrachtung über sie ein, noch erwäge auch Dinge, die sie betreffen. Sprich nicht: diese Leute hätten das nicht thun sollen; und wer sind sie denn? was bilden sie sich ein? und dergleichen. Denn dieß hieße Oel in's Feuer gießen und die Flamme des Zornes, des Unwillens und Hasses höher anfachen; sondern halte dich in solchen Fällen augenblicklich an die Tugend und an die Gebote Gottes, daß du wissest, was du zu thun hast, und nicht ärger fehlest als sie. Auf diese Weise wirst du den Weg der Tugend und des Friedens finden.

„Begegnest du aber dir selbst nicht, wie du dir begegnen sollst, wie kannst du dich noch wundern, daß Andere dir nicht so begegnen?

„Und wandelt dich die Lust an, an Jenen dich zu rächen, die dich beleidigten, so räche dich zuerst an dir selbst, da du keinen größeren Feind und Beleidiger hast, denn dich selbst."

Durch wen läßt die Kirche gewöhnlich die Lehre Jesu verkünden?

Durch die Priester in der Predigt, Christenlehre ꝛc.

Was für eine Pflicht folgt hieraus für uns?

Daß wir ihre Lehre als die Lehre Christi voll Ehrfurcht und Lernbegierde anhören, und jene aus ihnen,

welche sich der Verbreitung des wahren Glaubens bei Anderen widmen, nach Kräften unterstützen.[1])

Am zweiten Sonntag nach Ostern.

Wegen der freudenreichen Auferstehung Christi und wegen der Gnaden, die uns dadurch zufließen, singt die Kirche zum Eingange der heil. Messe aus dem 32. Psalme: „Die Erde ist voll der Barmherzigkeit des Herrn, Alleluja! Durch des Herrn Wort sind die Himmel befestigt, Alleluja, Alleluja! Frohlocket ihr Gerechte, im Herrn; den Redlichen ziemet Lobgesang. Ehre sei rc.

Bitte der Kirche.

O Gott! Der Du durch die Selbsterniedrigung Deines Sohnes das tiefgesunkene Menschengeschlecht wieder emporgehoben hast, verleihe Deinen Gläubigen die immerwährende Freude Deines Geistes, damit Diejenigen, die Du den Gefahren des ewigen Todes entrissen hast, auch zu dem Genusse der ewigen Seligkeit gelangen mögen, durch eben denselben Jesum Christum unseren Herrn rc.

Lektion aus dem 1. Briefe des hl. Petrus. 2. K. 21.—25. V.

21 Geliebteste! Christus hat für uns gelitten, und euch
ein Beispiel hinterlassen, damit ihr Seinen Fußstapfen nach-
22 folget; Er, Der keine Sünde beging, und in Dessen
23 Munde kein Betrug gefunden ward, Der nicht wieder schalt,
als Er gescholten ward, nicht drohte, da Er litt, sondern
24 Sich dem überließ, der Ihn ungerecht verurtheilte; Der unsere
Sünden selbst an Seinem Leibe auf dem Holze
trug, damit wir, abgestorben den Sünden, der Gerechtig-
25 keit lebten, durch Dessen Wunden ihr geheilt worden seid.

[1]) Les. a. d. Nachf. Chr. II., 8.

Denn ihr waret wie irrende Schafe; jetzt aber seid ihr bekehrt zu dem Hirten und Bischofe euerer Seelen.

Betrachtungspunkte. 1. Christus hat unschuldig — für uns gelitten — und uns ein Beispiel hinterlassen. 2. Jesus ist sanftmüthig ergeben — um des Vaters Willen zu erfüllen. 3. Die Erlösung war nothwendig für alle Menschen — für alle Zeiten — und Orte.

Erklärung. Der hl. Petrus will die Christen lehren, in Kreuz und Leiden, ja auch in ungerechten Verfolgungen, Geduld zu haben, und führt ihnen zu diesem Ende das Beispiel Christi vor, Der als der Unschuldigste so erstaunlich viel ganz geduldig gelitten hat. Werden wir wohl wahre Schäflein dieses guten Hirten sein, wenn wir bei jedem kleinen Leiden, das uns trifft, bei Schimpf- und Scheltworten, die man wider uns ausstößt, sogleich unwillig, zornig und ungeduldig werden? Seien wir denn Nachahmer Seiner Geduld; und wenn wir um Seines Namens willen leiden, so wollen wir Ihn verherrlichen.

Seufzer. O Herr! gib mir die Gnade, daß ich Dir, meinem guten Hirten, nachfolge, und nicht schelte, noch drohe, wenn ich gescholten, verspottet, oder um der Gerechtigkeit willen verfolgt werde.

Evangelium des hl. Johannes. 10. K. 11.—16. V.

In jener Zeit sprach Jesus zu den Pharisäern:
11 Ich bin der gute Hirt. Der gute Hirt gibt
12 Sein Leben für Seine Schafe. Der Miethling
aber, der nicht Hirt ist, und dem die Schafe nicht
gehören, sieht den Wolf kommen, verläßt die Schafe
und flieht; und der Wolf raubt und zerstreuet die
13 Schafe. Der Miethling flieht, eben weil er
Miethling ist, und ihm an den Schafen nichts liegt.



14 Ich bin der gute Hirt, und kenne die Meinen,
15 und die Meinen kennen Mich, wie Mich der Vater
kennt, und Ich den Vater kenne; und Ich gebe

16 Mein Leben für Meine Schafe. Und Ich
habe noch andere Schafe, welche nicht aus diesem
Schafstalle sind; auch diese muß ich herbeiführen,
und sie werden Meine Stimme hören; und
es wird Ein Schafstall und Ein Hirt werden.

Inhalt. Der hl. Evangelist Johannes erzählt, wie der Herr Jesus gezeigt, daß Er ein guter Hirt ist.

Glaubenslehre. Jesus ist der gute Hirt, Der Seine Schafe kennt, Der Sein Leben für Seine Schafe hingegeben hat.

Die guten Schafe Jesu Christi kennen Ihn und folgen Ihm nach.

Sittenlehre. Wir sollen Jesus, den besten Hirten, von ganzem Herzen lieben.

Wir sollen Jesus gerne folgen, weil Er ein so guter Hirt ist.

Vorsatz. Ich will Jesus immer besser kennen lernen, um dadurch meine Liebe zu Ihm zu entzünden.

Ich will Alles dazu beitragen, daß bald Ein Schafstall und Ein Hirt werde.

Betrachtungspunkte. Jesus bewies sich als der gute Hirt durch Seine Einrichtungen, durch Sein Leben, durch Seinen Tod. — Die Feinde des Heiles sind kühn, sind grausam, sind verschmitzt. — Jesus kennt als Gott alle Seine Jünger und Bekenner, alle ihre Bedürfnisse, alle ihre Wünsche. — Nur Eine wahre Kirche gibt es, in der Jesus der oberste Hirt ist, Seine Lehre allein geglaubt, nur Seine Gnade ausgespendet wird. — Alle Ungläubigen sollen nach Jesu Wort noch Seine Jünger werden, und durch Ihn die ewige Seligkeit erlangen.

Wodurch hat Christus bewiesen, daß Er der gute Hirt sei?

Dadurch 1. daß Er Seine Schafe auf gute Weide führt, d. i. Seinen Gläubigen eine Lehre und Gnaden-

mittel mittheilt, wodurch sie heilig und selig werden können; 2. daß Er den verlorenen Schafen nachgeht, sucht bis Er sie findet, und die gefundenen nicht züchtigt und straft, sondern auf Seine Schultern nimmt und Selbst zur Heerde zurückträgt, oder mit anderen Worten, daß Er Sich alle Mühe gibt, den Sünder wieder auf den rechten Weg zu bringen, und die Bußfertigen liebevoll aufnimmt; endlich 3. daß Er, um Seine Schafe vom Verderben zu erretten, Sein Leben für sie dahingibt, und ihnen überdieß Sich Selbst zur Speise hinterläßt.

Wer ist ein Miethling?

Diejenigen Geistlichen, Eltern, Vorgesetzten und namentlich Dienstgeber, welche die Schafe nur um des zeitlichen Gewinnes willen weiden, und also nur ihre Wolle, aber nicht ihr Wohl suchen, d. h. die nur nach dem Nutzen fragen, den ihnen ihre Untergebenen einbringen, um das Seelenheil derselben aber sich durchaus nicht bekümmern.

Wer ist unter den Schafen Christi zu verstehen?

Diejenigen Menschen, welche einen wahren und lebendigen Glauben an Ihn haben, oder Seine Stimme hören und Ihm nachfolgen.[1])

Woran kann man also erkennen, daß man zu den Schafen Christi gehört?

1. Wenn man an der Stimme des guten Hirten, d. i. an Seinem Worte, welches in guten Büchern gelesen, und im Religionsunterrichte, in Predigten und Christenlehren gehört werden kann, Freude hat, und auch willig thut, was es befiehlt, und eifrig meidet, was es verbietet. 2. Wenn man die Speise des guten Hirten, das heilige Abendmahl, gerne und oft genießt. 3. Wenn man Seiner Kirche und ihren Dienern gerne gehorsamt; denn wer die

---

[1]) Joh. 10, 27.

Kirche hört, d. i. ihr gehorsamt, gehorsamt Gott Selbst;[1]) wer dagegen die Kirche nicht zur Mutter haben will, wird, wie der hl. Augustin sagt, Gott auch nicht zum Vater haben. 4. Wenn man auch anderen Oberen, als Eltern, Vorgesetzten u. s. w., in Seinem Namen freudigen Gehorsam leistet. 5. Wenn man alle Mitmenschen von Herzen liebt, und Diejenigen, die noch nicht zum Schafstalle Christi gehören, Christo liebevoll zuzuführen sucht.

Wie kennt Jesus die Seinen, und wie kennen die Seinen Ihn?

Jesus kennt Seine Schafe vermöge Seiner Allwissenheit, mit der Er Herz und Nieren durchschaut; die Seinen aber erkennen Ihn durch den übernatürlichen Glauben, und durch die Liebe, welche Seine Gebote hält; denn wer Seine Gebote hält, wird erkennen, daß Er aus Gott ist.

Was will das sagen, Jesus kenne die Seinen?

Es will nicht blos sagen, daß Er wisse, wer zu Seinen treuen Anhängern gehöre, sondern auch, daß Er liebevoll für sie sorge, sie als ein guter Hirt beschütze und bewahre, und zum ewigen Heile führe; gleichwie auch die Seinen nicht blos an Ihn glauben, sondern auch ihren Glauben durch die Liebe zu Ihm an den Tag zu legen suchen.

Wer sind die anderen Schafe Christi?

Die Heiden, welche Christus durch Seine Apostel und deren Nachfolger gleichfalls in Seinen Schafstall bringen wollte. *Zu diesen Schafen gehörten in unseren Voreltern auch wir. Danken wir Gott, daß Er uns in Seine Kirche aufgenommen hat, und befleißen wir uns, mit der Gnade Gottes einen lebendigen Glauben zu bewahren, daß wir allezeit die Seinen bleiben mögen.

---

[1]) Luk. 10, 16.

Wie wird Ein Schafstall und Ein Hirt werden?

Dadurch, daß das Christenthum unter allen Völkern verkündet, und so nur Eine Kirche unter Einem Oberhaupte sein wird.

Anmuthung. O Jesu, Du guter Hirt! Der Du am Stamme des heiligen Kreuzes Dein Leben für Deine Schafe dahingegeben hast; ich bitte Dich durch Deinen Tod, gib mir die Gnade, alle Zeichen eines Deiner Schäflein an mir zu tragen, und das ewige Leben, welches Du den Deinen geben willst, zu erlangen.

Glaubenslehre von der Hoffnung.

Ich gebe Mein Leben für Meine Schafe.[1])

Was hat uns Christus durch Seinen Tod erworben?

Die Vergebung der Sünden, die Gnade zu einem frommen Leben, und die ewige Seligkeit, die wir nun getrost hoffen und mit sicherem Vertrauen erwarten können, ja, auch gewiß erlangen werden, wenn wir es an uns nicht ermangeln lassen und uns nicht selbst der Hand unseres guten Hirten entreißen.

Wann soll man die Hoffnung erwecken?

1. Sobald man den vollen Gebrauch seiner Vernunft erlangt hat und von dieser Tugend und ihren Beweggründen hinlänglich unterrichtet ist. 2. Zur Zeit der Trübsal, oder einer schweren Anfechtung wider diese Tugend. 3. Beim Empfange der heiligen Sakramente. 4. Auch sonst öfters im Leben, und besonders 5. in der Stunde des Todes.

Bemerkung. Dasselbe ist von der Erweckung des Glaubens und der Liebe zu beobachten.

---

[1]) Joh. 10, 15.

Von dem Vertrauen auf Gott.

Das Vertrauen auf Gott läßt sich auf vierfache Weise erhalten. Erstens durch das Gebet.

Zweitens durch die Betrachtung; wenn wir mit den Augen des Glaubens die unendliche Allmacht und Weisheit Gottes schauen, Dem nichts unmöglich noch schwer ist, und Der, weil Seine Güte keine Grenzen hat, mit unwandelbarem Willen bereit ist, uns jede Stunde, ja jeden Augenblick Alles, was zum Leben des Geistes nothwendig ist, sowie auch einen vollkommenen Sieg über uns selbst zu verleihen, wenn wir mit Vertrauen in Seine Vaterarme eilen.

Und wie wäre es auch möglich, daß unser göttlicher Hirt, Der dem verlorenen Schäflein dreiunddreißig Jahre mit so durchdringendem Rufe nachlief, daß Seine Stimme dadurch heiser ward; auf so mühsamen und dornigen Wegen es aufsuchte, daß Er all' Sein Blut vergoß und Sein Leben dargab; nun, wo dieß Schäflein Ihm nachfolgt, und Seinen Geboten gehorchet, oder doch Verlangen hegt (wenn auch zu weilen nur lau), Ihm zu gehorchen, und zu ihm rufet und flehet: Seine Augen des Lebens nicht zu Ihm wendete, es nicht hörte, es nicht auf Seine Schultern nähme, und ein Fest mit allen Seinen Nachbarn, den Engeln des Himmels, feierte?

Wenn unser Heiland nie müde wird, jene Drachme des Evangeliums, den blinden und stummen Sünder, mit aller Sorgsamkeit und Liebe zu suchen; wie wäre es je möglich, daß Er die Seele verließe, die gleich einem verirrten Schäflein schreit und nach ihrem Hirten rufet? — Und wer wird je glauben, daß Gott, der unaufhörlich an dem Herzen des Menschen pocht, in liebendem Verlangen daselbst einzugehen, das Nachtmahl mit ihm zu halten, und Seine Gaben ihm mitzutheilen — nun, wo dieß Herz sich Ihm erschließt, und Ihn einladet, — gegen dasselbe sich taub stellen, und nicht eingehen wollte?

Die dritte Weise, dieß heilige Vertrauen zu erlangen, ist, die Wahrheit der heiligen Schrift sich tief in's Gedächtniß zu prägen, die an unzähligen Stellen so deutlich erweiset, daß nimmermehr zu Schande ward, wer auf Gott vertraute.

Die vierte Weise endlich, die zugleich dazu dient, Mißtrauen gegen sich selbst und Vertrauen auf Gott zu erlangen, ist folgende: Wenn du irgend ein Werk zu thun, einen Kampf zu beginnen, und dich selbst zu überwinden hast, so wende dich, bevor du noch einen festen Entschluß fassest, mit deinen Gedanken zu deiner Schwäche und mißtraue deinem Elende; dann aber kehre dich sogleich zur göttlichen Allmacht, Weisheit und Güte; und auf diese vertrauend, beschließe zu wirken und großmüthig zu kämpfen. Also bewaffnet, und unter dem Schilde des Gebetes beginne den Kampf, und schreite zum Werke.

Auf diese Weise wirst du dein Vertrauen immer mehr stärken, erhalten und befestigen. Du wirst, wenn du auch über deine Schwäche, Hilflosigkeit und Armseligkeit öfters nachdenkest und dich davon überzeugest, nie kleinmüthig oder zaghaft werden; sondern im Hinblicke auf Gottes Liebe, Allmacht, Güte, Allwissenheit und Allgegenwart, mit jedem Tage entschlossener und starkmüthiger rufen: „Auf Dich, o Gott! habe ich gehofft; ich werde nicht zu Schanden werden!"

Am dritten Sonntag nach Ostern.

Die Kirche fährt fort, uns zur Freude und zum Lobe Gottes wegen der Auferstehung Christi zu ermuntern, und singt deßhalb heute zum Eingange der heiligen Messe aus dem 65. Psalme: „Jauchzet zu Gott, alle Lande! Alleluja! Lobsinget Seinem Namen, Alleluja! Lasset herrlich erschallen Sein Lob, Alleluja, Alleluja, Alleluja! Ehre sei rc.

Bitte der Kirche.

O Gott! Der Du den Irrenden das Licht Deiner Wahrheit zeigest, damit sie auf den Weg der Gerechtigkeit zurückkehren können; gib Allen, die den Christennamen führen, Dasjenige zu meiden, was diesem Namen zuwider, und Dasjenige zu thun, was ihm angemessen ist, durch Jesum Christum, unseren Herrn rc.

Lektion aus dem 1. Briefe des hl. Petrus. 2. K. 11.—19. V.

11 Geliebteste! Ich bitte euch, als Fremdlinge und
Pilger, enthaltet euch der fleischlichen Lüste, welche wider
12 die Seele streiten, führet einen guten Wandel unter den
Heiden, damit die, welche Arges von euch als von Uebel-
thätern reden, euere guten Werke sehen, und Gott
13 preisen am Tage der Heimsuchung. Seid daher unter-
14 than jeder menschlichen Kreatur um Gottes willen, sei
es dem Könige, welcher der Höchste ist, oder den Statt-
haltern, als solchen, welche von ihm abgeordnet sind zur
Bestrafung der Uebelthäter, und zur Belobung der Recht-
15 schaffenen; denn so ist es der Wille Gottes, daß
ihr durch Rechtthun die Unwissenheit thörichter Menschen
16 zum Schweigen bringet; als solche, die frei sind, aber nicht
als solche, die zum Deckmantel der Bosheit die Freiheit
17 mißbrauchen, sondern als Knechte Gottes. Ehret Alle,
18 liebet die Brüderschaft, fürchtet Gott, ehret den König.
Ihr Knechte, seid unterthan mit aller Ehrfurcht, den
19 Herren, nicht allein den gütigen und gelinden, sondern auch
den schlimmen; denn das ist Gnade in Christo Jesu,
unserem Herrn.

Betrachtungspunkte. Der wahre Christ enthält sich von jeder Sünde — von jeder Begierlichkeit und von jeder Gelegenheit zur Sünde. Der Wille Gottes ist, daß der wahre Christ recht thue, die thörichten Menschen durch seinen Wandel beschäme und zum Schweigen bringe. Wir sollen Alle den Vorgesetzten freudig gehorchen und für sie beten.

Der hl. Petrus ermahnt hier die Christen, sich als Fremdlinge und Pilger auf Erden zu betrachten, und deßhalb

namentlich der fleischlichen Lüste, welche das Leben der Seele tödten, wenn sie nicht überwunden werden, zu enthalten. Sodann fordert er sie auf, einen guten Wandel unter den Heiden zu führen, damit diese, welche sie als Uebelthäter und Aufrührer anklagten, durch ihre guten Werke bekehrt werden, und Gott für diese Heimsuchung preisen mögen. Diese Ermahnung sollen sich besonders Jene zu Herzen nehmen, welche unter Glaubensgegnern wohnen; denn gleichwie solche durch einen erbaulichen Wandel sehr viel Gutes stiften können, so fügen sie auch durch eine ärgerliche Aufführung ihrer Religion den größten Schaden zu. Ferner mahnt der hl. Petrus, den Obrigkeiten um Gottes willen, d. i. aus Liebe zu Gott und Seinem Gebote, welches Denen, welchen Er die Gewalt auf Erden gegeben hat, zu gehorchen befiehlt,[1]) unterthan zu sein, und folglich auch die schuldigen Abgaben zu entrichten. Christus Selbst entrichtete das Kopfgeld für Sich und den Petrus, wiewohl Er es nicht schuldig war,[2]) und Paulus befiehlt ausdrücklich,[3]) Zoll und Steuer Denen, welchen sie gebühren, zu geben. Endlich ermuntert der hl. Petrus in der heutigen Lektion die Knechte zum Gehorsame gegen ihre Herren; denn das sei verdienstlich, d. h. das sei Gott angenehm und werde ihnen auch Seine fernere Gnade und Belohnung erwerben.

Seufzer. O Herr! gib mir die Gnade, daß ich mich allezeit als Fremdling auf dieser Erde betrachte, und mich auch der Güter dieser Welt nie anders denn als ein Fremdling bediene. Schenke mir Geduld in Widerwärtigkeiten, und verleihe, daß ich auch dann den der Obrigkeit schuldigen Gehorsam nicht verletze, wenn ihre Anordnungen mir beschwerlich fallen, und lästige Abgaben mich drücken.

Evangelium des hl. Johannes. 16. K. 16.—22. V.

In jener Zeit sprach Jesus zu Seinen Jüngern:
16 Noch eine kleine Weile, so werdet ihr Mich

[1]) Röm. 13, 1. ff. — [2]) Matth. 17, 26. — [3]) Röm. 13, 7.



nicht mehr sehen, und wieder eine kleine Weile,
so werdet ihr Mich wieder sehen; denn Ich gehe
17 zum Vater. Da sprachen einige von Seinen

Jüngern unter einander: Was ist das, daß Er zu
uns sagt: Noch eine kleine Weile, so werdet ihr
Mich nicht mehr sehen, und wieder eine kleine
Weile, so werdet ihr Mich wiedersehen, und: Denn
18 Ich gehe zum Vater? Sie sprachen also: Was
ist das, daß Er spricht: Noch eine kleine Weile?
19 Wir wissen nicht, was Er redet. Jesus
aber wußte, daß sie in fragen wollten, und sprach
zu ihnen: Ihr fraget unter euch darüber, daß Ich
gesagt habe: Noch eine kleine Weile, so werdet
ihr Mich nicht mehr sehen, und wieder eine
kleine Weile, so werdet ihr Mich wieder sehen.
20 Wahrlich, wahrlich, sage Ich euch, ihr werdet
weinen und wehklagen, aber die Welt wird sich
freuen. Ihr werdet traurig sein, aber euere
Traurigkeit wird in Freude verwandelt werden.
21 Das Weib, wenn es gebärt, ist traurig, weil ihre
Stunde gekommen ist; wenn sie aber das Kind
geboren hat, so denkt sie nicht mehr an die Angst
wegen der Freude, daß ein Mensch zur Welt ge-
22 boren worden ist. Auch ihr habet jetzt zwar Trauer,
aber Ich werde euch wieder sehen, und euer
Herz wird sich freuen, und euere Freude wird Nie-
mand von euch nehmen.

Inhalt. Der hl. Evangelist Johannes erzählt, wie der Herr Jesus Seine Jünger über Seinen baldigen Hingang zum Vater tröstet.

Glaubenslehre. Der Verstand der Apostel war schwach.

Der Herr Jesus sagt Seinen Aposteln ihre ihnen bevorstehenden Leiden und Freuden voraus.

Sittenlehre. Wir sollen, wenn wir unsere Angehörigen verlassen müssen, sie über unseren Verlust trösten.

Wir sollen zur Zeit der Leiden auf die Freude denken, die wir für das geduldige Leiden zu erwarten haben.

Vorsatz. Ich will die Trauernden trösten.

Ich will besonders dann, wenn ich wegen meines Glaubens verachtet und verfolgt werde, an die Freuden im Jenseits denken.

Betrachtungspunkte. Alles dauert nur eine Weile auf Erden, und geht schnell vorüber, und läßt kaum mehr als die Erinnerung zurück. — Die Apostel verstanden Jesus nicht, weil sie irdisch dachten, von Vorurtheilen befangen waren, und den heiligen Geist noch nicht empfangen hatten. — Für jeden wahren Christen ist das Sterben nur Gewinn, weil er nichts zu verlassen hat, und weil er zum Vater kommt, von Dem er Alles zu hoffen hat. — Alle Menschen müssen weinen, jedoch unterscheidet sich ihr Weinen in der Zeit, in der Art, und in der Ursache der Thränen. — Jeder Mensch, ob wahrhaft geistig oder irdisch gesinnt, tröstet sich, der Eine mit der Gegenwart, der Andere mit der Vergangenheit, und Andere nur mit der Zukunft. — Die Freude der Gerechten im Jenseits wird unaussprechlich sein, weil sie keine Leiden zu fürchten haben, keiner ihrer Wünsche unerfüllt bleibt, weil sie Jesus wiedersehen werden und ihnen diese Freude nie wieder entzogen werden wird.

Was will Christus damit sagen: Noch eine kleine Weile, so werdet ihr Mich nicht mehr sehen; und wieder eine kleine Weile ꝛc.?

Er will sagen: Bald werdet ihr Mich mit leiblichen Augen nicht mehr sehen; denn nach Meinem Tode und Meiner Auferstehung werde Ich zu Meinem Vater auffahren; aber eine kurze Weile darauf werdet ihr Mich

5*

mit den Augen des Geistes wiedersehen; denn beim Vater angekommen und verherrlicht, werde Ich euch den Geist senden, mit Dessen Gnade ihr Mich, zwar äußerlich unsichtbar, aber doch geistiger Weise gegenwärtig erblicken werdet.[1]) Darum werdet ihr zwar bei Meinem Hingange weinen und weheklagen, die Welt dagegen wird frohlocken, aber nach der Sendung des heiligen Geistes wird euere Traurigkeit in Freude verwandelt werden.

In welchem Sinne können diese Worte Christi noch verstanden werden?

In diesem: die wahren Jünger Christe trauern auf Erden, indem sie allen sündhaften Freuden der Welt entsagen, von allen verbotenen Vergnügungen sich enthalten und den lockenden Versuchungen des Teufels widerstehen. Aber diese Trauer dauert nur kurze Zeit; denn das irdische Leben geht gar schnell vorüber und dann wird ihnen für diese Entbehrung und Abtödtung die ewige Freude im Himmel zu Theil. Die Welt dagegen freut sich jetzt, d. i. die Bösen gehen allen sündhaften Freuden und verbotenen Vergnügungen nach, lassen sich durch Satan verführen, in der Sünde ihr Glück zu suchen u. s. w., aber auch diese (sündhafte) Freude dauert nur eine kleine Weile, und auf sie folget ewige Trauer in der Hölle.

Warum sagte Christus Seinen Jüngern ihre Leiden und Freuden vorher?

1. Damit ihneu die Leiden nicht so schwer ankämen; denn vorhergesehene Leiden trägt man leichter, weil man sich zum Voraus darauf gefaßt machen und sich durch das Vorbedenken wie mit einem Schilde dagegen waffnen kann. 2. Damit sie wüßten, daß ihre Leiden in Ansehung der darauf folgenden immerwährenden Freuden nur gering und augenblicklich wären. Deßwegen vergleicht Jesus die Leiden Seiner Jünger mit den Geburtsschmerzen eines

[1]) Vgl. Joh. 14, 19.

Weibes, die zwar groß sind, aber nicht lange dauern, und die das Weib wegen der auf sie folgenden Freude über die Geburt eines Kindes gerne vergißt. Sage mir, sagt der hl. Johannes Chrysostomus, wenn du zu einem irdischen Könige erwählt wärest, und die Nacht vor dem Eintritte in deine Residenz, wo du gekrönt werden solltest, in einem wüsten, stinkenden Stalle zubringen müßtest — würde dir dieß wohl schwer fallen? würdest du es nicht in der Hoffnung auf das Königreich freudig ertragen?... Warum sollten wir denn nicht gerne eine geringe Zeit in diesem Jammerthale in Beschwernissen leben, in der gewissen Hoffnung, daß wir, wenn wir wahre Jünger Christi sind, dereinst in den Himmel kommen werden?

Anmuthung. Erleuchte mich, o heiliger Geist! damit ich erkenne, daß dieses gegenwärtige Leben und alle seine Trübsale nur eine kleine Weile dauern; und entzünde mein Herz durch die Hoffnung der zukünftigen himmlischen Freuden, daß ich alle Beschwernisse dieses Lebens geduldig und freudig ertragen möge.

Trost in Widerwärtigkeiten und Trübsalen.

Die Kleinmuth ist keine Tugend.

Viele täuschen sich darin, daß sie die Kleinmüthigkeit und Unruhe, die auf die Sünde folgt (weil sie von einigem Mißfallen begleitet ist), der Tugend aneignen, und nicht wissen, daß sie verborgener Hoffart und Vermessenheit entspringt, die auf ihr Vertrauen zu sich selbst und zu ihren eigenen Kräften gegründet ist, worin sie, — weil sie solche für etwas Bedeutendes halten, — zu sehr vertrauten. Da sie nun, belehrt durch ihren Fall, erkennen, daß es ihnen an Kräften gebricht, werden sie verwirrt, und wundern sich darüber, als über etwas Unerwartetes und sinken in Kleinmuth, weil die armselige Stütze zu Boden fiel, worauf ihr Vertrauen beruhte.

Nimmer widerfährt dieß dem Demüthigen, der auf seinen Gott allein vertraut, und nichts von sich selbst erwartet, falls er in einen Fehler verfällt. Denn fühlt er auch Schmerz, so beunruhigt dieser ihn dennoch nicht; auch wundert er sich nicht darüber, da er weiß, daß dieß Alles ihm seines Elendes und seiner eigenen Schwäche wegen widerfährt, die er durch das Licht der Wahrheit nur allzu wohl erkennt.[1]) Er denkt mit inniger Glaubensfülle an die Worte des ehrwürdigen Silvanus:[2]) „Der Kranke vertraut seinen Leib dem Messer eines ihm unbekannten Arztes an, der Sämann seinen Samen der Erde, der Kaufmann sein Hab und Gut den Wellen des Meeres, der Blinde sein Leben der Stütze eines Knaben, der Mörder selbst vertraut dem Worte eines anderen Mörders; und wir Christen sollten auf unseren barmherzigen Gott nicht vertrauen? auf Gott nicht vertrauen, Der uns Seine Hilfe und Gnade so oft und so ernst verheißen hat? auf Gott nicht vertrauen, Der Dasjenige, was Er uns verheißen, mit einem Eide bekräftiget hat? O welches Elend! welch' ein verkehrter Sinn! Ein Mensch vertraut auf den anderen; auf Gott aber sollte man nicht vertrauen?"

Am Feste des hl. Georg.

(Den 24. April.)

Der hl. Georg war ein christlicher Prinz aus Kappadozien, und lebte unter Kaiser Diokletian. Nach dem Tode seines Vaters zog er mit seiner Mutter nach Palästina. Die bekannteste That aus seinem Leben ist, daß er eine Königstochter, Asa, die ein Drache zu verschlingen drohte, durch Tödtung desselben von ihm befreite. Diokletian schätzte ihn sehr hoch und ertheilte ihm hohe Würden im Heere, welche aber der christliche Held alle niederlegte, als dieser Kaiser die christliche Religion zu verfolgen anfing. Dieß zog ihm Verhaftung zu, und da sein Muth und Bekenntniß weder

[1]) Les. a. d. Nachf. Chr. III., 48. — [2]) Lib. III. ad Eccl. cath.

durch Schmeichelreden noch durch Drohungen erschüttert werden konnte, wurde er enthauptet, und zwar, wie gründlich überwiesen ist, am 24. April um das Jahr 303.

Der hl. Georg ist der Patron der Soldaten und wird abgebildet als Ritter, mit einem Drachen zu den Füßen oder einen Drachen tödtend, meistens eine weiße Fahne mit rothem Kreuze haltend und zu Pferde sitzend.

Die Epistel siehe im Anhange Nr. 2, II., und das Evangelium unter Nr. 3.

Bitte der Kirche.

O Gott! Der Du uns durch die Verdienste und die Fürbitte Deines heiligen Blutzeugen Georgius erfreuest; verleihe gnädig, daß wir, die wir durch ihn um Deine Wohlthaten flehen, die Geschenke Deiner Gnade erlangen. Durch Jesum Christum unseren Herrn zc.

Am Feste des hl. Evangelisten Markus.

(Den 25. April.)

Markus, mit vollständigem Namen Johannes Markus (Apostelgesch. 12, 12), war der Sohn einer gewissen Maria zu Jerusalem, in deren Hause sich die Apostel oft versammelten, und ein Verwandter des Barnabas. Der hl. Petrus scheint ihn im Christenthume unterrichtet zu haben; denn er nennt ihn seinen Sohn;[1]) später begleitete er den Paulus [2]) und Barnabas [3]) auf ihren apostolischen Reisen, und bei Paulus hielt er sich auch während dessen zweimaliger Gefangenschaft zu Rom auf.[4]) Hier scheint er wieder mit Petrus, der mit Paulus zu gleicher Zeit in Rom war, in näherer Verbindung gekommen und von demselben zur Abfassung des Evangeliums, welches wir unter seinem Namen haben, ermuntert worden zu sein.

---

[1]) 1. Petr. 5, 13. — [2]) Apost.-Gesch. 12, 25, 13, 5. — [3]) Das. 15, 35 ff. — [4]) Kol. 4. K. 2. Tim. 4.

Daß der hl. Markus unter Anleitung des hl. Petrus gearbeitet habe, ist Meinung des ganzen christlichen Alterthumes; denn er heißt allgemein der Dolmetscher oder Ausleger des hl. Petrus, der Mittheiler seines Evangeliums. Ueber die weiteren Lebensumstände des hl. Markus ist nichts Näheres bekannt. Nach dem hl. Hieronymus, Eusebius, so wie den griechischen und lateinischen Märtyrer-Verzeichnissen, starb er zu Alexandria den Märtyrertod.

Der hl. Markus ist der Patron gegen unbußfertigen Tod, und wird abgebildet mit einem Löwen, wodurch auf die königliche Würde Jesu, die er verkündet hat, hingewiesen oder die Einsamkeit angedeutet wird, da sein Evangelium mit der Stimme des Predigers in der Wüste beginnt.

Die Epistel siehe unten am Feste des hl. Matthäus.

Evangelium des hl. Lukas. 10. K. 1.—9. V.

1 In jener Zeit verordnete der Herr noch zwei-
undsiebenzig Andere und Er sandte sie paarweise
vor Sich her in alle Städte und Orte, wo Er
2 Selbst hineinkommen wollte. Und Er sprach zu
ihnen: die Ernte ist zwar groß, aber der Arbeiter
sind wenige. Bittet daher den Herrn der
Ernte, daß Er Arbeiter in Seine Ernte
3 sende. Gehet hin; sehet, Ich sende euch wie
4 Lämmer unter die Wölfe. Ihr sollet weder Beutel
noch Tasche, noch Schuhe tragen, und Niemanden auf dem Wege grüßen. Wo ihr immer
5 in ein Haus kommet, da saget zuerst: Der Friede
6 sei mit diesem Hause! Und wenn daselbst ein
Kind des Friedens ist, so wird euer Friede auf

ihm ruhen: wo aber nicht, so wird er auf euch
7 zurückkehren. Bleibet aber in demselben Hause,
und esset und trinket, was sie haben: denn der
8 Arbeiter ist seines Lohnes werth. Ihr sollt nicht von
einem Hause in das andere gehen! Und
9 wo ihr immer in eine Stadt kommet, und man
euch aufnimmt, da esset, was euch vorgesetzt wird;
und machet die Kranken gesund, die daselbst
sind, und sprechet zu ihnen: das Reich Gottes
ist euch nahe gekommen!

Betrachtungspunkte. Der Herr sandte Jünger — Seine Jünger — in die Städte und Orte. Es ist die Pflicht der Christen, zu bitten, daß der Herr Arbeiter, viele und seeleneifrige Arbeiter, in Seinen Weinberg sende. Des Herrn Liebe offenbart sich dadurch, daß Er für die Unwissenden, für die Kranken und für die Bösen sorgt.

Bitte der Kirche.

O Gott, Der Du den hl. Markus, Deinen Evangelisten, durch die Gnade der Verkündigung Deines Evangeliums erhöhet hast: verleihe, wir bitten Dich, daß wir durch seine Lehre stets an Erkenntniß wachsen und durch sein Gebet beschützt werden. Durch Jesum Christum unseren Herrn &c.

Am vierten Sonntag nach Ostern.

Der Eingang zur heiligen Messe ist ein Lob- und Danklied aus dem 97. Psalme: „Singet dem Herrn ein neues Lied, Alleluja: denn Er hat Wunder gethan, Alleluja. Im Angesichte der Völker hat Er geoffenbart Seine Gerechtigkeit, Alleluja. Es hat Ihm geholfen Seine Rechte und Sein heiliger Arm.“ Ehre sei &c.

Bitte der Kirche.

O Gott, Der Du die Herzen der Gläubigen zu Einem Willen einigest, verleihe Deinem Volke nur Das zu lieben, was Du gebietest, und nach dem zu verlangen, was Du verheißest, damit unter dem Wechsel aller irdischen Dinge unsere Herzen stets dahin gerichtet seien, wo uns wahre Freuden bereitet sind, durch Jesum Christum unseren Herrn rc.

Lektion aus dem Briefe des hl. Jakobus. 1. K. 17.—21. V.

17 Geliebteste! Jede gute Gabe und jedes vollkommene
Geschenk ist von oben herab vom Vater der Lichter, bei
Welchem keine Veränderung und kein Schatten von Ver-
18 änderlichkeit ist. Denn aus freiem Willen hat Er uns
durch das Wort der Wahrheit gezeuget, damit wir ein
19 Erstling Seiner Schöpfung wären. Ihr wisset es, meine
geliebtesten Brüder! Es sei darum jeder Mensch schnell
zum Hören, langsam aber zum Reden, und lang-
20 sam zum Zorne. Denn der Zorn des Menschen thut nicht,
21 was vor Gott gerecht ist. Darum legt ab alle Unreinigkeit
und allen Auswuchs der Bosheit, und nehmet an mit Sanft-
muth das eingepflanzte Wort, das euere Seelen retten kann.

Erklärung. Unter allen Gaben, die vom Vater der Lichter, d. i. vom Urquell alles Lichtes, sowohl des irdischen als des geistigen, der Wahrheit u. s. w., herabgekommen, ist dieß die vorzüglichste, daß Er uns durch das Wort der Wahrheit, das Evangelium mit seinen Gnadenmitteln, besonders der Taufe, wiedergeboren, dadurch von den anderen Geschöpfen abgesondert und gleichsam zu Erstlingen der Schöpfung gemacht hat. Darum ziemt es sich auch, daß wir dieses Wort der Wahrheit, wodurch uns ein so großes Glück zu Theil geworden ist, gerne hören, und nicht darein reden, wenn es uns verkündigt wird, und etwa unsere Sünden und Thorheiten geißelt,

noch auch zornig werden, wie es die Christen thaten, welche dem hl. Jakobus zu dieser Warnung Veranlassung gaben. Vielmehr sollen wir als neue Geschöpfe alle Bosheit und Unreinigkeit ablegen, und das Wort Gottes als die beste Seelenarznei ruhig und willig in unser Herz aufnehmen.

Betrachtungspunkte. 1. Von Gott kommt jede natürliche Gabe — jedes übernatürliche, jedes vollkommene Geschenk; Gott erbarmet Sich aus Liebe — aus freiem Willen wegen der Verdienste Seines Sohnes. Der wahre Christ soll viel hören, viel denken und wenig reden.

Seufzer. Hilf mir, o Gott! die in der Taufe empfangene Gnade bewahren, und gib mir zu diesem Ende eine große Liebe zu Deinem göttlichen Worte. Befreie mich auch von allen unordentlichen Leidenschaften, welche die Frucht Deines Wortes verhindern könnten.

Evangelium des hl. Johannes. 16. K. 5.—14. V.

In jener Zeit sprach Jesus zu Seinen Jüngern:
5 Ich gehe nun zu Dem hin, Welcher Mich gesandt
6 hat und Niemand von euch fragt Mich: Wo gehst
Du hin? sondern weil Ich euch dieses gesagt habe,
7 hat Traurigkeit euer Herz erfüllt. Aber Ich sage
euch die Wahrheit: Es ist euch gut, daß Ich
hingehe: denn wenn Ich nicht hingehe, so wird
der Tröster nicht zu euch kommen! gehe Ich aber
8 hin, so werde Ich Ihn zu euch senden. Und wenn
Dieser kommt, wird Er die Welt überzeugen von
der Sünde und von der Gerechtigkeit, und
9 von dem Gerichte: von der Sünde nämlich, weil
10 sie nicht an Mich geglaubt haben; von der Ge=



rechtigkeit aber, weil Ich zum Vater gehe und
11 ihr Mich nicht mehr sehen werdet; und von dem
Gerichte, weil der Fürst dieser Welt schon ge=

12 richtet ist. Ich habe euch noch Vieles zu sagen,
13 aber ihr könnet es jetzt nicht tragen. Wenn
aber jener Geist der Wahrheit kommt, Der wird
euch alle Wahrheit lehren: denn Er wird nicht
von Sich Selbst reden, sondern was Er hört,
wird Er reden, und was zukünftig ist, euch ver-
14 künden. Derselbe wird Mich verherrlichen; denn
Er wird von dem Meinigen nehmen und es euch
verkünden.

Inhalt. Der hl. Evangelist Johannes erzählt, wie der Herr Jesus Seine Jünger über Seinen Hingang damit tröstet, daß Er ihnen den heiligen Geist zu senden verspricht.

Glaubenslehre. Der Herr Jesus hat den Aposteln den heiligen Geist, den Tröster, versprochen.

Der heilige Geist lehret alle Wahrheit.

Sittenlehre. Wir sollen Jesus besonders dafür danken, daß Er einen Tröster zu schicken versprochen.

Wir sollen alles das fest und unzweifelhaft für wahr halten, was der heilige Geist in der katholischen Kirche zu glauben vorstellt.

Vorsatz. Ich will über den Verlust eines Menschen nicht zu sehr trauern.

Ich will fest glauben, was der heilige Geist lehret.

Betrachtungspunkte. Die Apostel fragten Jesus um nichts, weil sie ihr eigenes Heil viel zu wenig beachteten, weil sie von natürlicher Traurigkeit zu sehr befangen waren, weil sie Seine göttliche Sendung viel zu wenig verstanden haben. — Der heilige Geist konnte vor der Himmelfahrt Christi nicht zu den Aposteln kommen, weil Jesus zuerst das vom Vater aufgetragene Amt vollenden, sich die Apostel erst vorbereiten mußten und weil der heilige Geist vom Vater und

Sohne zugleich ausgeht. Der heilige Geist lehrt die Sünde verstehen, die Gerechtigkeit Gottes fürchten, und das jüngste Gericht vermeiden. — Der Fürst dieser Welt zittert vor Gottes Gerechtigkeit, vor dem Weltende und vor dem jüngsten Gerichte. — Die Apostel hatten eine geschwächte Vernunft, einen verkehrten Willen, eine große Muthlosigkeit.

Wie wird der heilige Geist die Welt von der Sünde, von der Gerechtigkeit und von dem Gerichte überzeugen?

Von der Sünde wird Er sie überzeugen, indem Er sie durch die Predigt der Apostel und durch innere Erleuchtung überführen wird, daß sie sich durch ihren Unglauben und die Verwerfung des Messias schwer versündigt hat; von der Gerechtigkeit, indem Er die Unschuld Christi darthun und zeigen wird, daß Derselbe nun beim Vater verherrlicht ist; von dem Gerichte aber dadurch, daß sie sehen wird, wie der Fürst dieser Welt verurtheilt ist, und sein Reich, das Reich der Lüge und Sünde, die Verbreitung des Reiches Christi, d. i. Seiner Kirche oder des Reiches der Wahrheit und Tugend, nicht mehr hindern kann. Dieß sollen sich jene Christen wohl merken, welche durch ihre Sünden Christus gleichsam immer auf's Neue kreuzigen, durch Fraß und Völlerei, Unzucht, Geiz und andere Laster ihren Glauben an Ihn verleugnen, dem Teufel und seinen Werken anhängen, und so dahin leben, als ob sie nicht wüßten, daß wir nur in unserem Heilande Jesu Christo das Reich Gottes in der anderen Welt, d. i. den Himmel erben oder selig werden können.

Warum sagte Jesus den Aposteln nicht Alles, was Er ihnen zu sagen hatte?

Weil sie Vieles, was Er ihnen über die Bekehrung der Heiden, die Regierung der Kirche u. s. w. noch zu sagen hatte, wegen ihrer jüdischen Vorurtheile und der kurzen Zeit, während welcher sie Seinen Unterricht genossen hatten, jetzt noch nicht tragen oder fassen konnten. Dieß

wurde ihnen erst nach der Sendung des heiligen Geistes möglich, Der sie in alle Wahrheit leiten und immer tiefer in die Erkenntniß der Lehre Christi einführen sollte. Wir lernen hieraus, wie viel uns an der Gnade des heiligen Geistes gelegen sein muß, ohne dessen Erleuchtung es uns unmöglich ist, die Lehren des Christenthumes zu verstehen und zu befolgen.

Wie lehrt der heilige Geist alle Wahrheit?

Dieß thut Er dadurch, daß Er die Kirche in alle Wahrheit einführt, und sie vor allen Irrthümern in Glaubenssachen bewahrt. Er erleuchtet auch alle einzelnen Glieder der Kirche; denn wenn wir von dem Christenthume immer mehr kennen lernen, oder das schon Bekannte immer besser einsehen, so geschieht auch dieß nur durch die Gnade des heiligen Geistes.

Was heißt das: Er wird nicht aus Sich Selbst reden rc.?

Es heißt: Er wird lehren, was Er von dem Vater und Sohne empfängt. Es ist also damit gesagt, daß der heilige Geist keine andere Lehre habe, als die, welche der Sohn vom Vater gebracht hat,[1]) und wird zugleich auf die innige Verbindung zwischen Vater, Sohn und heiligen Geist hingewiesen.

Wie wird der heilige Geist den Sohn verherrlichen?

Er wird alle Menschen erleuchten, auf daß sie die Liebe Jesu und Seine Lehre erkennen, verstehen und lieben; sie stärken, auf daß sie darnach zu leben im Stande sind, und dadurch Jesus Christus vor aller Welt verherrlichen. „Keinem Menschen fehlt die Gnade,“ sagt der hl. Thomas von Aquin,[2]) „vielmehr theilt sie Gott, so viel Er kann, allen Menschen mit, so wie die Sonne auch für den Blinden leuchtet. Gleichwie also die Sonne ihr Licht über alle Menschen ergießt, und nur Jene desselben

[1]) Joh. 7, 16.—19. — [2]) In Ep. ad. Hebr. XII, 1. 3.

beraubt sind, die sich freiwillig blenden (d. h. die Augen schließen), so theilt Gott auch Allen Seine Gnade zur Beobachtung der Gebote mit, und man verliert dieselbe nur in dem Maße, als man sie nicht gebrauchen will.

Anmuthung. Wo gehe ich hin? .. Wird mich wohl das Leben, so ich führe, zu Gott bringen? ... Ach mein Herr und mein Gott! leite doch meine Füße auf den Wegen Deiner Gebote und halte mein Herz von Sünden rein, damit der heilige Geist nichts an mir zu strafen finde, sondern mich alle Wahrheit lehre, und endlich zu Dir, Der Du die ewige Wahrheit bist, hinüberführe. Amen.[1])

Am Feste der heiligen Apostel Philippus und Jakobus.

(Den 1. Mai.)

Der heilige Philippus.

Philippus, aus Bethsaida gebürtig, war einer der ersten Jünger Jesu[2]) und wurde von Ihm auch zum Apostelamte berufen.[3]) Philippus war gleich von Anfang an sehr eifrig im Dienste des Herrn, so daß er Ihm den Nathaniel,[4]) und Heiden, die Jesus sehen wollten, zuführte.[5]) Sein Glaube war aber deßungeachtet Anfangs noch schwach, erhob sich jedoch durch mehrere Prüfungen, die der Herr ihm angedeihen ließ, zur Vollkommenheit.[6]) Nach dem Tode Jesu predigte Philippus in Scythien, Vorderasien und Phrygien das Wort Gottes, bekehrte unzählige Menschen zum Glauben an Christus und wurde endlich zu Hierapolis in Phrygien gekreuzigt und gesteinigt. Wir haben von diesem Heiligen namentlich zu lernen, daß wir, wenn wir einmal die Wahrheit erkannt haben, auch Andere zu Gott zu führen uns befleißen sollen.

---

[1]) Les. a. d. Nachf. Chr. II., 9. — [2]) Joh. 1, 43. — [3]) Luk. 6, 14. — [4]) Joh. 1, 45. — [5]) Joh. 12, 20. — [6]) Joh. 6, 5. 14. 8.

Der heilige Jakobus.

Im Evangelium kommen zwei Jünger mit dem Namen Jakobus vor. Der erste war der Bruder des Evangelisten Johannes: er wird der Größere oder Aeltere genannt; sein Fest ist am 25. Juli. Der zweite, dessen Fest wir heute begehen, ist ein Sohn des Alphäus oder des Kleophas, und heißt zum Unterschiede vom ersten der Kleine oder Jüngere, und wegen seines strengen und heiligen Lebens auch der Gerechte; denn er aß kein Fleisch, trank keinen Wein und war fast beständig im Tempel, um zu beten, so daß er an Stirne und Knieen harte Schwielen bekam. Er war ein Verwandter des Herrn,[1]) von Dem er auch unter die Zahl der Apostel aufgenommen wurde.[2]) Nach der Himmelfahrt des Herrn ward er Bischof von Jerusalem.[3]) Er schrieb einen Brief, welcher in der heiligen Schrift aufgenommen ist, und worin er namentlich von der Nothwendigkeit der guten Werke zur Seligkeit und von dem heiligen Sakramente der Oelung handelt. Er stand unter den Christen in großem Ansehen, wirkte viele Wunder, und wurde wegen seines tugendhaften Lebenswandels selbst von den Juden zu Jerusalem hochgeschätzt. Als diese ihn aber einmal aufforderten, wider Christus zu reden, und er Ihn im Gegentheile als den Sohn Gottes und wahren Messias lobpries, geriethen sie in solche Wuth, daß sie ihn von der Zinne des Tempels herabstürzten, Steine auf ihn warfen, und ihn endlich mit einer Walkerstange vollends todtschlugen. Als er mit gebrochenen Beinen, schon halbtodt, auf der Erde lag, betete er noch: „Herr! verzeihe ihnen; denn sie wissen nicht, was sie thun!“ und gab dann seinen Geist auf. — Abgebildet wird der hl. Philippus mit einem einfachen Kreuze (Antoniuskreuz) oder mit einem langen, runden Stabe, der in ein Kreuz endigt, oder mit einem Pilgerstabe, auf dem ein kleines

---

[1]) Matth. 13, 55. — [2]) Matth. 10, 3. — [3]) Gal. 1. 19. 2, 9. Apost.-Gesch. 12, 17. 15, 73. 21, 18.

Kreuz befestigt ist; der hl. Jakobus hält eine Walkerstange in der Hand.

Der Eingang zur heiligen Messe ist aus 2. Esdras 9. K.: Zur Zeit der Drangsal haben sie zu Dir, o Herr! gerufen, und Du hast sie erhört vom Himmel. — Freuet euch, ihr Gerechten in dem Herrn: den Redlichen ziemet Lobgesang. Ps. 32, Ehre sei ꝛc.

Bitte der Kirche.

O Gott, Der Du uns mit der jährlichen Feierlichkeit der hl. Apostel Philippus und Jakobus erfreuest; wir bitten Dich, verleihe uns, daß wir, wie wir uns über ihre Verdienste hoch erfreuen, also auch durch ihre Beispiele belehret werden, durch Jesum Christum unseren Herrn ꝛc.

Lektion aus dem Buche der Weisheit. 5. K. 1.—5. V.

1 Es werden die Gerechten mit großer Standhaftigkeit Denen gegenüber stehen, von welchen sie geängstiget, und der Frucht ihrer Arbeiten beraubt
2 wurden. Sie werden's sehen, und von schrecklicher Furcht verwirret werden, und sich wundern des unversehenen,
3 unverhofften Heiles, und werden bei sich reuevoll sagen, und vor Angst des Geistes seufzen: Diese sind es, die wir einst verlachten, und mit schimpflichen Reden ver-
4 höhnten. Wir Thoren hielten ihr Leben für Un-
5 sinn, und ihr Ende für schimpflich! Siehe, wie sie unter die Kinder Gottes gezählt sind, und ihr Loos unter den Heiligen ist!

Evangelium des hl. Johannes. 14. K. 1.—13. V.

In jener Zeit sprach Jesus zu Seinen Jüngern:
1 Euer Herz betrübe sich nicht! Ihr glaubet an
2 Gott; glaubet auch an Mich! Im Hause Meines Vaters sind viele Wohnungen. Wenn es

nicht so wäre, so hätte Ich es euch gesagt;
denn Ich gehe hin, für euch einen Ort zu bereiten.
3 Und wenn Ich werde hingegangen sein, und einen
Ort für euch bereitet haben, so will Ich wieder
kommen, und euch zu Mir nehmen, damit auch
4 ihr seid, wo Ich bin. Wohin Ich aber gehe,
5 das wisset ihr, auch den Weg wisset ihr. Da
sprach Thomas zu Ihm: Herr, wir wissen
nicht, wohin Du gehst: und wie können wir
6 den Weg wissen? Jesus sprach zu ihm: Ich bin
der Weg, die Wahrheit und das Leben. Niemand
7 kommt zum Vater außer durch Mich. Wenn ihr
Mich kenntet, so würdet ihr auch Meinen Vater
kennen: aber von nun an werdet ihr Ihn kennen,
8 und ihr habet Ihn gesehen. Philippus sprach zu
Ihm: Herr, zeige uns den Vater, und es
9 genügt uns. Jesus sprach zu ihm: So lange
Zeit bin Ich bei euch, und ihr kennet Mich noch
nicht? Philippus, wer Mich sieht, der sieht auch
den Vater. Wie kannst du denn sagen: Zeige uns
10 den Vater! Glaubet ihr nicht, daß Ich im Vater
bin, und daß der Vater in Mir ist? Die Worte,
die Ich zu euch rede, rede Ich nicht von Mir
Selbst. Und der Vater, Der in Mir wohnet,
11 Dieser thut (auch) die Werke. Glaubet ihr
nicht, daß Ich im Vater bin, und der Vater in
12 Mir ist? Wo nicht, so glaubet Mir doch um der

Werke willen. Wahrlich, wahrlich, sage Ich euch,
wer an Mich glaubt, der wird die Werke auch
thun, die Ich thue, und er wird noch größere
13 als diese thun; denn Ich gehe zum Vater. Und
um was ihr immer den Vater in Meinem
Namen bitten werdet, das will Ich thun.

Warum sagt Christus zu Seinen Jüngern: Euer Herz betrübe sich nicht?

Er sagt dieß, um sie im Voraus zu trösten, weil Er vorhersah, daß sie wegen Seines Leidens und wegen ihrer eigenen Drangsale heftig betrübt werden würden. Lerne daraus, daß Gott nicht unterläßt, Diejenigen zu trösten, die um Seinetwillen Verfolgung leiden.

Warum sagt Er: Ihr glaubet an Gott; glaubet auch an Mich?

Er will damit sagen: Ihr glaubet an Gott! Nun, glaubet deßhalb auch an Mich, den Sohn Gottes, und seid versichert, daß ihr durch Meinen Schutz über alle Widerwärtigkeiten und Hindernisse siegen werdet. Betrübet euch auch darüber nicht, daß ihr jetzt allein bleibet; denn bald werdet ihr zu Mir in den Himmel kommen.

Was bedeuten die vielen Wohnungen im Himmel?

Die verschiedenen Grade und Arten des Lohnes, der Freude und der Glorie, die im Himmel ein Jeglicher nach seinen Verdiensten empfangen wird.[1])

Wie hat uns Christus im Himmel einen Ort bereitet?

Er hat uns durch Sein Leiden, Seinen Tod, Seine Auferstehung und Himmelfahrt die himmlische Freude er-

---

[1]) Ps. 61, 12.

worben, und den Eingang in den Himmel, der wegen der Sünde verschlossen war, wieder eröffnet.

Wann hat Christus die Jünger zu Sich genommen?

Nach ihrem seligen Hinscheiden von dieser Welt. Ebenso wird Er auch uns einst zu Sich nehmen, wenn wir als Seine wahren Jünger leben und sterben.

Wie ist Christus der Weg, die Wahrheit und das Leben?

Der hl. Bernhard sagt, Christus sei unser Weg durch Seine heiligen Lehren und Beispiele, die uns geradezu in den Himmel führen, wenn wir ihnen folgen. Die Wahrheit ist Christus in der Erfüllung der Weissagungen, in Seinen Geheimnissen, in Seinen Verheißungen und Drohungen, in Seinem Evangelium, in Seiner Kirche; denn Er kann als Gott nicht fehlen, nicht lügen noch betrügen. Das Leben endlich ist Er, indem Er uns durch Seinen Tod das Leben der Gnade und der Glorie erworben hat.

Warum sagt Christus: Wenn ihr Mich kennetet rc.?

Weil sie Ihn zwar als den Sohn Gottes erkannten, wie Petrus [1]) im Namen Aller bekannte, aber doch noch sehr dunkle Begriffe von den drei Personen der allerheiligsten Dreifaltigkeit hatten, bis sie dieselbe durch den heiligen Geist vollkommen kennen lernten. — *Wenn unsere Kenntnisse von den Glaubenswahrheiten mangelhaft sind, so sollen wir uns redlich bemühen, dieselben zu vervollkommnen, vor Allem aber um dieses den heiligen Geist bitten, daß Er uns in alle Wahrheit einführen möge.

Warum sagt Christus zu Philippus: Wer Mich sieht, der sieht auch den Vater?

Weil Er dem Vater nach der Natur und Wesenheit vollkommen gleich ist, obwohl Er Sich nach der Person

[1]) Matth. 16, 16.

von Ihm unterscheidet. Deßwegen setzt Christus auch hinzu, daß Er in dem Vater, und der Vater in Ihm sei.

Warum sollten die Jünger Das um der Werke willen glauben?

Weil Christus solche Wunder gethan hat, die Niemand thun kann, es sei denn Gott mit ihm.[1])

Wie wirkt der Vater in Christo die Werke?

Dieß geschieht, indem der Vater und der Sohn alle Werke, die von außen geschehen, mit einander und zugleich wirken.[2])

Wie wirken Die, so an Christus glauben, noch größere Wunder als Er?

Der hl. Augustin sagt, das geschehe, indem Christus durch sie noch größere Wunderzeichen thue, als Er Selbst auf der Erde gethan hat.

Den Unterricht von dem Gebete siehe am fünften Sonntag nach Ostern.

Anmuthung zum heiligen Philippus. Heiliger Philippus, du auserwählter Jünger des Herrn! du hast den Nathanael zu Christo geführt und nach den Geheimnissen des Glaubens gefragt; du hast verlangt, den himmlischen Vater zu sehen; du hast deinen Herrn Jesus Christus auf's Eifrigste gepredigt! hast Ihm zu Liebe dich an's Kreuz heften und willig tödten lassen: ich bitte dich, du wollest mir und allen Menschen die Gnade erlangen, daß wir Andere eifrig zum Guten führen, nach Gott und Seinen Wahrheiten ein großes Verlangen haben, und in der Hoffnung auf die ewige selige Anschauung Gottes die Leiden und Beschwerden unseres Lebens geduldig tragen.

Anmuthung zum heiligen Jakobus. O heiliger Jakobus, der du so mäßig und strenge gelebt, so eifrig und

[1]) Joh. 3, 2. — [2]) Joh. 5, 17.

beständig, und sogar für deine Peiniger gebetet hast; ich bitte dich, wirke uns von deinem Herrn und Meister Jesu Christo die Gnade aus, daß wir nach deinem Beispiele mäßig und bußfertig leben, Gott im Geiste und in der Wahrheit anbeten und Ihm demüthig und ehrerbietig dienen mögen. Erbitte uns auch den Geist, in welchen du deinen Brief geschrieben hast, damit wir deiner Lehre nachfolgen, uns guter Werke befleißen, und besonders, wie du, unsere Feinde lieben und für sie beten mögen.

Betrachtungspunkte aus dem Briefe des hl. Jakobus.

1. Alle Unglücksfälle dieses Lebens sind als Gnaden Gottes anzusehen und mit Freuden zu ertragen. (1. u. 3. K.) 2. Der Glaube ohne die Werke ist todt, und nützet nichts zur Seligkeit. (2. K.) 3. Wer seine Zunge nicht im Zaume hält, dessen Religion ist eitel. (1. u. 3. K.) 4. All' unser Unglück kommt von unseren unordentlichen und unbezähmten Leidenschaften her. (4. K.) 5. Das Gebet des Gerechten vermag viel bei Gott, und ist der größte Trost in der Betrübniß. (5. K.)

Am Feste der Erfindung des heiligen Kreuzes.

(Den 3. Mai.)

Warum wird dieser Tag Kreuzerfindung genannt?

Weil die katholische Kirche an demselben das jährliche Gedächtniß begeht, daß die hl. Helena, die Mutter des Kaisers Konstantin, das Kreuz, an welchem Jesus Christus starb und uns erlöste, nachdem es lange verloren war, wieder gefunden hat.

Wo ist das heilige Kreuz bis zur Wiederauffindung gewesen?

Kaiser Hadrian hatte längst schon die heiligen Orte des Todes und des Begräbnisses Jesu Christi nicht nur

zu entweihen, sondern auch unkenntlich zu machen sich bestrebt. Die Höhle des heiligen Grabes war sammt dem heiligen Kreuze verschüttet worden und durch den von den Heiden daselbst erbauten Venustempel in gänzliche Vergessenheit gekommen.

Wie hat Helena das Kreuz gefunden?

Nachdem Kaiser Konstantin, ihr Sohn, durch das heilige Kreuz, das er mit großem Glanze und mit der Ueberschrift: „In diesem Zeichen wirst du siegen!“ am Himmel erblickt hatte, seinen Gegner Maxentius glücklich überwunden hatte, empfand er eine solche Hochschätzung für das heilige Kreuz, daß er dasselbe im ganzen römischen Reiche zu verehren befahl, und verbot, künftig Jemanden durch das Kreuz hinzurichten. Er entschloß sich auch, zu Ehren des heiligen Kreuzes zu Jerusalem eine herrliche Kirche zu erbauen, und die hl. Helena, seine Mutter, welche in ihrem sehr hohen Alter Rom verlassen und sich nach Palästina begeben hatte, unternahm es zugleich mit dem hl. Makarius, Bischof zu Jerusalem, die heilige Stätte des Begräbnisses Christi aufzusuchen und es gelang ihr, nach Reinigung des Ortes vom Schutte, und nach Aufgrabung des Bodens die Felsengruft des heiligen Grabes zu entdecken. Nahe dabei fand man drei Kreuze, sowie auch die Nägel, und die Inschrift, welche über dem Kreuze gestanden hatte. Um nun aber das wahre Kreuz herauszufinden, hat der hl. Makarius nach verichtetem allgemeinen Gebete mit den drei Kreuzen eine todtkranke Frau berühren lassen, wobei die zwei ersten Kreuze nichts bewirkten, bei dem dritten aber die Frau plötzlich gesund wurde, wodurch man versichert worden, daß dieses das wahre Kreuz Christi sei. Helena sandte die Nägel und einen Theil des Kreuzes ihrem Sohne Konstantin nach Konstantinopel, den anderen, größeren Theil aber ließ sie in Gold und Edelsteine fassen und in dem prächtigen Tempel zu Jerusalem, den sie nach dem Willen ihres Sohnes Konstantin an dem Orte, wo das Kreuz gefunden worden, erbaute, zur öffentlichen Ver-

ehrung aussetzen. Es sind auch von dem heiligen Kreuze verschiedene Stücklein abgeschnitten und fast in die ganze Welt vertheilt worden, um als das heilige Werkzeug verehrt zu werden, an welchem der Sohn Gottes unsere Erlösung vollbracht, die Hölle besiegt, und uns alle Gnade des Himmels erworben hat.

Gruß der Kirche zum heiligen Kreuze.

O glorreiches und ehrwürdiges Kreuz! kostbares Holz! o wunderbares Zeichen, durch welches die Sünde, der Teufel und die Hölle überwunden, und die Welt durch Christi Blut erlöset worden ist. Du bist erhaben über alle Bäume des Zedernwaldes; denn an dir ist das Leben der Welt gehangen; an dir hat Christus gesiegt, und durch Seinen Tod den Tod auf ewig überwunden. Alleluja.

Wir beten Dich an, Herr Jesu Christe! und benedeien Dich; denn durch Dein Kreuz hast Du die Welt erlöset.

Bitte der Kirche.

O Gott! Der Du durch die herrliche Auffindung des heilbringenden Kreuzes die Wunder Deines Leidens erneuert hast; verleihe uns, daß wir durch den Werth dieses lebendigmachenden Holzes die Freuden des ewigen Lebens erlangen, Der Du lebst und regierst 2c.

(Die Lektion und deren Auslegung siehe am Palmsonntag.)

Evangelium des hl. Johannes. 3. K. 1.—15. V.

1 In jener Zeit war ein Mensch unter den Pharisäern, Nikodemus mit Namen, ein Oberster
2 der Juden. Dieser kam des Nachts zu Jesus und sprach zu Ihm: Meister, wir wissen, daß Du ein Lehrer bist, Der von Gott gekommen ist; denn Niemand kann diese Wunder wirken, welche Du

3 wirkest, wenn nicht Gott mit ihm ist. Jesus ant-
wortete und sprach zu ihm: Wahrlich, wahrlich,
sage Ich dir, wenn Jemand nicht neugeboren
4 wird, so kann er das Reich Gottes nicht sehen.
Nikodemus sprach zu Ihm: Wie kann ein Mensch
geboren werden, wenn er alt ist? Kann er wohl
noch einmal in seiner Mutter Leib zurückkehren und
5 wiedergeboren werden? Jesus antwortete: Wahr-
lich, wahrlich, sage Ich dir: wenn Jemand nicht
wiedergeboren wird aus dem Wasser und heiligen
Geiste, so kann er in das Reich Gottes nicht ein-
6 gehen. Was vom Fleische geboren ist, das ist
Fleisch; und was vom Geiste geboren ist, das ist
7 Geist. Verwundere dich nicht, daß Ich dir sagte:
8 Ihr müsset neu geboren werden. Der Wind
wehet, wo er will; du hörest sein Sausen, du weißt
aber nicht, woher er kommt, oder wohin er geht;
so ist es mit Jedem, der aus dem Geiste geboren
9 wird. Nikodemus antwortete und sprach zu Ihm:
10 Wie kann dieses geschehen? Jesus antwortete und
11 sprach zu ihm: Du bist ein Meister in Israel,
und weißt das nicht? Wahrlich, wahrlich sage
Ich dir, wir reden, was wir wissen, und wir be-
zeugen, was wir gesehen haben, aber ihr nehmet
12 unser Zeugniß nicht an. Wenn Ich Irdisches rede,
und ihr nicht glaubet, wie werdet ihr, wenn Ich
13 euch Himmlisches rede, glauben? Und Niemand

steigt in den Himmel hinauf, als Der vom Himmel
herabgestiegen ist, nämlich der Menschensohn, Der
14 im Himmel ist. Und gleichwie Moses die Schlange
in der Wüste erhöhet hat, so muß der Menschen-
15 sohn erhöhet werden: damit Alle, die an Ihn
glauben, nicht verloren gehen, sondern
das ewige Leben haben.

Kurze Erklärung. In diesem Evangelium sagt Jesus: Wer in's Reich Gottes eingehen wolle, müsse wiedergeboren werden; diese Wiedergeburt hänge aber ab von dem Glauben an den Sohn Gottes, und namentlich an Seinen Versöhnungstod, womit Er uns die wiedergebärende, umschaffende Gnade des heiligen Geistes verdient habe. Halten wir darum ja fest an dem Glauben an den Sohn Gottes, damit wir durch den heiligen Geist wiedergeboren und in's Reich Gottes einzugehen würdig werden.

Warum wird das Kreuz Christi so sehr in Ehren gehalten?

Weil es 1. der Altar gewesen, auf welchem Er Sich für uns aufgeopfert; 2. das Werkzeug, wodurch Er unsere Erlösung vollbracht hat; 3. die siegreiche, mit dem Blute Christi besprengte Fahne, wodurch der Teufel überwunden wurde, und noch immer überwunden wird. „Das Kreuz," sagt der heilige Johannes Chrysostomus, „hat den Zorn Gottes gegen die Menschen getilgt, die Versöhnung bewirkt, die Erde in einen Himmel verwandelt, die Menschen mit den Engeln verbunden, die Festung des Todes zerstört, die Kraft des Teufels gebrochen, die Macht der Sünde getilgt, die Welt vom Irrthume befreit, die Wahrheit zurückgebracht, die bösen Geister verscheucht, die Götzentempel zerstört, ihre Altäre umgestoßen, den Rauch der Götzenopfer verweht, die Tugend gepflanzt und die Kirchen gegründet. Das Kreuz ist der Wille des Vaters, die Ehre des Sohnes, die Freude des heiligen Geistes, und der

Ruhm der Apostel. Das Kreuz ist hellleuchtender als die Sonne, und glänzender als der Sonnenstrahl. Wenn auch die Sonne verdunkelt wird, so strahlt doch das Kreuz noch, die Sonne aber wird verdunkelt, weil sie vom Schimmer des Kreuzes übertroffen wird. Das Kreuz hat die Handschrift, die gegen uns zeugte, zerrissen,[1]) den Kerker des Todes vernichtet und uns Gottes Liebe im vollsten Maße gezeigt.[2]) Das Kreuz ist eine unüberwindliche Festung, ein unbesiegbarer Schild, die Sicherheit der Reichen, das Glück der Armen, der Schutz für die Verfolgten, die Rüstung der Angegriffenen, die Befreiung von Leiden, die Grundlage der Tugend, das herrliche, wunderbare Zeichen. Das Kreuz hat das Paradies wieder aufgeschlossen, den Schächer hineingelassen, und das menschliche Geschlecht, das schon im Begriffe war, verloren zu gehen und der Erde nicht einmal mehr werth war, in das Himmelreich eingeführt. So viel Gutes wurde und wird uns durch das Kreuz zu Theil."

Was heißt „das Kreuz anbeten"?

Dieß bedeutet in der Kirchensprache, dasselbe verehren; denn die eigentliche Anbetung gebührt nur Gott allein, weder der seligsten Jungfrau Maria, noch einem der Apostel und um so viel weniger noch dem Kreuzesholze. Die Verehrung desselben bezieht sich auf Denjenigen, welcher am Kreuze für uns gestorben ist und uns dadurch erlöset hat.

Auf wie vielfache Weise wird das heilige Kreuzzeichen gemacht?

Auf dreifache Weise: 1. auf deutsche, 2. auf lateinische und 3. auf griechische Weise. Bei dem deutschen Kreuze macht man mit dem Daumen der rechten Hand das Zeichen des heiligen Kreuzes auf die Stirn. (Im Namen Gottes des Vaters), auf den Mund

[1]) 1. Gal. 6, 14. — [2]) Kol. 2, 14.

(Und — des Sohnes), auf die Brust (Und — des heiligen Geistes. Amen.)

Das lateinische Kreuz (welches alle lateinischen Völker, als Franzosen, Italiener, Spanier im Gebrauche haben) wird gemacht, indem man mit den ausgestreckten Fingern der rechten Hand die Stirne (In nomine Patris), die Brust (et filii), die linke Brustseite (et Spiritus sancti) und die rechte Brustseite (Amen) berührt.

Das griechische Kreuz ist wie das lateinische, nur berührt man zuerst anstatt der linken die rechte Brustseite.

Wie verehrt man das Kreuz Christi am besten?

1. Wenn man sich öffentlich mit dem Kreuze bezeichnet, und sich nicht schämt, für einen Verehrer des Gekreuzigten gehalten zu werden. 2. Wenn man das Kreuz liebt, d. i. die von Gott zugeschickten Widerwärtigkeiten geduldig, gerne und mit Freuden erträgt, und so nach der Lehre Jesu [1]) sein Kreuz täglich auf sich nimmt und Ihm nachfolgt.

Warum werden an den Wegen ꝛc. Kreuze gesetzt?

Um uns recht oft an Christum und Sein Leiden zu erinnern und zur dankbaren Liebe zu ermuntern, nach der Lehre des hl. Paulus: [2]) Lasset uns aufblicken zu dem Anfänger und Vollender unseres Glaubens, zu Jesu, Der für die Ihm vorgelegte Freude das Kreuz erduldete, die Schmach nicht achtete und nun zur Rechten des Thrones sitzt.

Warum wird das Kreuz bei den Umgängen ꝛc. öffentlich vorgetragen?

Dieß geschieht zur Kundgebung, daß wir uns öffentlich als Verehrer des Gekreuzigten bekennen, und uns in Seinem Kreuze rühmen, wie Paulus: [3]) Ferne sei von mir, mich zu rühmen, außer in dem Kreuze unseres

---

[1]) Luk. 9, 23. — [2]) Hebr. 12, 2. — [3]) Gal. 6, 14.

Herrn Jesu Christi, durch Welchen mir die Welt gekreuzigt ist, und ich der Welt.

Thun unsere Widersacher unrecht, daß sie dem Kreuze Christi so feindlich sind?

Ohne allen Zweifel; denn Paulus sagt:[1]) Viele wandeln, wie ich euch oft gesagt habe, jetzt aber unter Thränen sage, als Feinde des Kreuzes Christi, deren Ende Verderben ist.

Warum bezeichnen wir uns mit dem Kreuze?

1. Um zu bezeugen, daß wir Christen und Anbeter des Gekreuzigten seien, und keine Gemeinschaft mit den Feinden des Kreuzes Christi haben; 2. um unseren Glauben an die allerheiligste Dreieinigkeit zu bekennen, wie schon oben weitläufiger gesagt worden; 3. zur Ehre und zum dankbaren Gedächtniß des Leidens und Sterbens Christi, Der uns durch Seinen Kreuztod erlöset und alle Güter zuwege gebracht hat; 4. den Teufel und seine Versuchungen zu überwinden; denn der Teufel hasset und fürchtet das Kreuz, weil ihm durch dasselbe seine Macht genommen worden ist, weßwegen er auch durch Nichts leichter als durch das Kreuzzeichen vertrieben wird. Deßhalb betet auch die Kirche: „Durch das Zeichen des Kreuzes erlöse uns von unseren Feinden, o Herr, unser Gott!“ 5. Unsere Geschäfte glücklich zu verrichten, und uns vor allem Unheile des Leibes und der Seele durch die Verdienste Jesu Christi zu bewahren.

Wie alt ist bereits der Gebrauch, sich mit dem heiligen Kreuze zu bezeichnen?

Dieser Gebrauch ist schon sehr alt. Der hl. Hieronymus meint sogar,[2]) daß Christus Selbst schon Seine Jünger in der Form des Kreuzes gesegnet habe, als Er

---

[1]) Phil. 3 18. — [2]) In cap. 66. Isaias.

ihnen mit aufgehobenen Händen den Segen gegeben und ihnen im Namen des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes zu taufen befohlen hat.[1]) Und der hl. Zyprian sagt in seiner Rede vom Leiden Christi: „Du, o Herr! gabst uns das Kreuzzeichen, sowie das Beispiel der Abtödtung.“ Daher ermahnten auch schon die ältesten Väter die Christen, sich des Kreuzzeichens beim Essen und Trinken, beim Gehen und Stehen, beim Sitzen und Reden, mit einem Worte, bei allen Geschäften, besonders aber in allen Versuchungen zu bedienen, um sich damit in den Schutz Gottes zu begeben und von dem verderblichen Einflusse des bösen Feindes befreit zu werden.

„Wir machen,“ sagt der hl. Ambrosius,[2]) „das Zeichen Christi auf die Stirne und auf das Herz; auf die Stirne, damit wir Ihn immer bekennen, und auf das Herz, damit wir Ihn immer lieben.“

„Das Kreuz Christi,“ sagt der hl. Augustinus schließt eine wunderbare Kraft in sich; die bloße Erinnerung daran treibt unsere unsichtbaren Feinde in die Flucht, kräftiget uns gegen die Anfälle derselben und bewahrt uns vor ihren Schlingen.“

„Warum aber,“ frägt der hl. Rupert,[3]) „empfinden nur so Wenige diese Kraft des heiligen Kreuzes? Weil sie zwar das Kreuz an der Stirne, aber den Gekreuzigten nicht im Herzen tragen; denn man muß das heilige Kreuz nicht nur mit dem Daumen äußerlich, sondern auch mit innigem Glauben im Herzen nachbilden.“

Warum machen die Priester beim Gottesdienste das Kreuzzeichen über das Volk?

Damit den Christen der reiche Gnadensegen mitgetheilt werde, welchen uns Christus durch das Kreuz erworben hat, wie Paulus sagt:[4]) Gelobet sei Gott und der Vater unseres Herrn Jesu Christi, Der uns

---

[1]) Luk. 24. — [2]) Lib. de spirit. et anima. — [3]) Lib. I. in Levit. cap: 33. — [4]) Ephes. 1, 3.

mit allem geistlichen Segen und mit himmlischen Gaben in Christo gesegnet hat. Ein Vorbild dieses Gebrauches gab der Patriarch Jakob, indem er die zwei Söhne Josephs, Ephraim und Manasse, mit gekreuzten Händen gesegnet hat. Dieser Gebrauch ist auch in der Kirche schon sehr alt, und es wird in dem Kirchenrathe zu Agde im Jahre 506 geboten, daß das Volk nach dem Gebete vom dem Priester mit dem Segen entlassen werde.

Warum bezeichnet man sich beim Evangelium in der heiligen Messe mit dem Kreuzzeichen?

Damit uns Gott durch die Kraft des Kreuzes oder durch die Verdienste Christi die Gnade gebe: 1. das Evangelium mit dem Verstande zu fassen und uns desselben nicht zu schämen, und deßwegen bezeichnet man die Stirne; 2. mit dem Munde es zu bekennen, damit uns Christus auch einst vor Seinem himmlischen Vater bekenne, und darum bezeichnet man den Mund; 3. es mit dem Herzen zu lieben und auszuüben, und deßhalb bezeichnet man das Herz.

Seufzer vor einem Kruzifixbilde. O Gott, siehe auf das Angesicht Deines Sohnes, Der Dir um unsertwillen gehorsam war bis zum Tode des Kreuzes, und verzeihe uns unseren Ungehorsam. Sieh, dieser Hohepriester hat Sich auf dem Altare des Kreuzes für unsere Sünden Selbst geschlachtet; Er hat den Schuldbrief unserer Sünden durch Sein Blut getilgt und an's Kreuz geheftet! O! so gedenke nun nicht mehr unserer Vergehen, da wir um so theueren Preis sind erkauft worden![1])

Am fünften Sonntag nach Ostern.

Zur Danksagung für die Erlösung singt die Kirche heute zum Eingange der heiligen Messe aus Isai. 48, 20:

[1]) Les. a. d. Nachf. Chr. IV., 8.

„Verkündet's mit jubelnder Stimme, macht es kund und bringt's bis an die Grenzen der Erde, daß der Herr Sein Volk erlöset hat. Alleluja. Singet Gott, alle Länder; stimmet an Seinem Namen einen Lobgesang; lasset herrlich erschallen Sein Lob." (Ps. 65.) Ehre sei ꝛc.

Bitte der Kirche.

O Gott! von Dem alles Gute herkommt, erhöre die Bitten Deiner Gläubigen, und verleihe, daß wir unter Deiner Eingebung denken, was recht ist, und unter Deiner Leitung dasselbe auch im Werke vollbringen, durch Jesum Christum unseren Herrn ꝛc.

Lektion aus dem Briefe des hl. Jakobus 1. K. 22.—27. V.

22 Geliebteste! Seid Befolger des Wortes, und nicht
23 blos Hörer, indem ihr euch selbst betrüget; denn wenn
Jemand ein Hörer und kein Befolger des Wortes ist, der
gleicht einem Manne, welcher sein natürliches Angesicht im
24 Spiegel beschaut und wenn er es beschaut hat, hinweggeht,
25 und sogleich vergißt, wie er aussah; wer aber das voll-
kommene Gesetz der Freiheit durchschauet, und dabei beharret,
und kein vergeßlicher Hörer, sondern Vollbringer des Werkes
26 ist; der wird durch sein Werk selig werden. Wenn Jemand
ein Gottesfürchtiger zu sein wähnt, und seine Zunge
nicht im Zaume hält, sondern sein Herz täuschet,
27 dessen Religion ist eitel. Ein reiner und unbefleckter
Gottesdienst vor Gott und dem Vater ist dieser:
Waisen und Witwen in ihrer Trübsal zu Hilfe kommen,
und sich unbefleckt von dieser Welt bewahren.

Betrachtungspunkte. Der wahre Christ hört das Wort Gottes mit Aufmerksamkeit — betrachtet es mit Ernst — befolgt es mit Treue. Wahrhaft gottesfürchtig ist Derjenige, welcher Gott richtig kennt und nach dieser Erkenntniß redet und handelt. Der wahrhaft Fromme übet die Werke der Gerechtigkeit, der Selbst- und Nächstenliebe mit aller Treue, Gott zu Liebe.

Erklärung. Die wahre Gottesfurcht besteht nicht blos im Hören, sondern auch und hauptsächlich im Befolgen des Wortes Gottes. Wer das Wort blos hört, gleicht einem Menschen, der sich im Spiegel besieht, aber gleich wieder vergißt, wie er ausgesehen hat. So vergessen auch die bloßen Hörer, wenn z. B. eine Predigt ihnen die böse Beschaffenheit ihres Inneren wie in einem Spiegel gezeigt hat, gleich wieder, wie sie ausgesehen haben, bleiben ungebessert, und werden darum nicht selig werden. Wer aber das Christenthum, welches vom Joche des mosaischen Zeremoniendienstes und der Sünde befreit, und darum ein Gesetz der Freiheit heißt, gründlich kennt, standhaft dabei bleibt, und das Wort Gottes in Rede und That erfüllt, also vor allen Sünden der Zunge, vor Lüge, Ehrabschneidung, Verleumdung, Lästerung vor Zoten und Possen, thörichtem und unnützem Geschwätze sich hütet, und von den Lüsten der Welt, von der Hoffart, Habsucht, Genußsucht frei erhält, dagegen werkthätige Nächstenliebe ausübt, namentlich für Witwen und Waisen liebreich sorgt, und überhaupt nach dem Willen Gottes lebt, der wird selig werden. Erforsche dich wohl, o Christ! ob du diese Gottesfurcht habest oder nicht, und befleiße dich im letzteren Falle, sie bald zu erlangen; denn wer weiß, wie bald die Nacht kommt, in der du es vergeblich bereuen wirst, beim Tage nicht gewirkt zu haben.

Seufzer. O Jesu, Du wahrer Seeleneiferer! gib mir die Gabe der wahren Gottesfurcht, wie sie der hl. Jakobus beschreibt, damit ich stets heilig leben und durch meine Werke selig werden möge.

Evangelium des hl. Johannes. 16. K. 23.—30. V.

In jener Zeit sprach Jesus zu Seinen Jüngern:
23 Wahrlich, wahrlich, sag' Ich euch, wenn ihr den
Vater in Meinem Namen um Etwas bitten
24 werdet, so wird Er es euch geben. Bisher habet
ihr um Nichts in Meinem Namen gebeten. Bittet,



so werdet ihr empfangen, auf daß euere Freude
25 vollkommen werde. Dieses habe Ich in Gleich-

nissen zu euch geredet; es kommt aber die Stunde,
da Ich nicht mehr in Gleichnissen zu euch rede,
sondern offenbar vom Vater euch verkünden werde.
26 An jenem Tage werdet ihr in Meinem Namen bitten;
und Ich sage euch nicht, daß Ich den Vater für
27 euch bitten werde; denn der Vater Selbst liebt euch,
weil ihr Mich geliebt und geglaubt habet, daß
28 Ich von Gott ausgegangen bin. Ich bin vom Vater
ausgegangen, und in die Welt gekommen; Ich ver-
29 lasse die Welt wieder und gehe zum Vater. Da
sprachen Seine Jünger zu Ihm: Siehe, nun redest
Du offenbar, und sprichst kein Gleichniß mehr.
30 Jetzt wissen wir, daß Du Alles weißt, und nicht
nöthig hast, daß Dich Jemand frage; darum glauben
wir, daß Du von Gott ausgegangen bist.

Inhalt. Der hl. Evangelist Johannes erzählt, wie der Herr Jesus Seine Apostel anweiset, in Seinem Namen zu beten, und lehret, daß ihr so verrichtetes Gebet Erhörung beim Vater finden werde.

Glaubenslehre. Das Gebet im Namen Jesu wird sicher erhört.

Wer Jesus liebet, den liebet auch der himmlische Vater.

Jesus wußte Alles, und ist von Gott ausgegangen.

Sittenlehre. Wir sollen um Alles, was wir brauchen, im Namen Jesu bitten.

Wir sollen an Jesus fest glauben und Ihn wahrhaft lieben, weil wir dann der Liebe Gottes gewiß sind.

Vorsatz. Ich will immer im Namen Jesu bitten.

Ich will die Liebe Jesu zu den Menschen immer besser kennen lernen, um in dem Glauben und in der Liebe zu Jesu immer fester begründet zu werden.

Betrachtungspunkte. Was Jesus versicherte, ist wahr, ist allezeit wahr, ist für Alle wahr. — Wir können von Gott Alles zuversichtlich erwarten, wenn wir bitten wie Jesus, wenn wir bitten mit Jesus, und wenn wir im Vertrauen auf Seine Verdienste (also in Seinem Namen) bitten. (Daher die Schlußformel der Gebete: Durch Jesum Christum unseren Herrn. Amen.) — Wir beten wie Jesus, wenn wir mit so reinem Herzen bitten, wie Er; wenn wir in der Ordnung bitten, wie Er es gelehrt; wenn wir so anhaltend bitten, wie Er. — Wer mit der sicheren Hoffnung, das Verlangte zu erlangen, bitten will, der muß zuerst Gott lieben, an Ihn glauben, und muß auch von Gott geliebt werden (also im Stande der Gnade sein). — Wir sind Alle von Ihm ausgegangen, bei der Schöpfung, bei der Taufe, und sind in die Welt gekommen. — Der Heilige verläßt zuerst die Welt in Gedanken, dann in Begierden, endlich in der That. — Wir Alle gehen zum Vater, je mehr wir, dem Geiste nach, die Welt verlassen, je weniger wir auf der Welt suchen, je näher wir dem Grabe kommen. — Die Apostel bekannten Jesu Allwissenheit mit Bestimmtheit, ohne Scheu, und besonders mit allgemeiner Uebereinstimmung. — Gott will gebeten sein, damit wir nicht vergessen, daß Er der Geber alles Guten sei, daß wir ohne Ihn nichts Gutes zu vollbringen im Stande sind, damit wir die Güter Gottes mehr schätzen.

Was heißt beten?

Seinen Geist zu Gott erheben, und mit Ihm reden über das, was man braucht (Bittgebet), über das, was man empfangen (Dankgebet), über Seine göttliche Majestät (Lobgebet) oder reuevoll über seine Sünden (Versöhnungsgebet).

Das Gebet ist Pflicht: 1. gegen Gott als unseren Schöpfer, Erhalter, Erlöser und Heiligmacher, 2. gegen uns als Hilfsbedürftige (an Gnade, Geist, Leib, Vermögen und Ehre in der Zeit und Ewigkeit) und zum Bösen geneigte Menschen, und 3. wegen des Nächsten. Daher sagte schon der hl. Johannes Chrysostomus: [1]) „Wer aus den

[1]) Serm. de Moyse.

Gerechten hat ohne Gebet gestritten. Moses betet und überwindet; er läßt im Gebete nach, und wird überwunden. Daher lerne jeder Christ, wie sehr ihm das Gebet Pflicht sei; er lerne, woher sein Sieg und seine Niederlage im geistigen Streite komme! Ja, er erkenne, daß er noch inständiger beten müsse als Moses, theils, weil der Feind, mit dem er zu kämpfen hat, weit gefährlicher ist, theils weil er für sich selbst und nicht für einen Anderen streitet."

Warum erhört Gott manchmal unser Gebet nicht?

1. Weil wir oft um Sachen bitten, die uns schädlich wären, wenn sie uns gewährt würden, welche Er uns daher als ein gütiger Vater nicht geben kann, gleichwie auch wir einem Kinde Dinge, womit es sich schaden könnte, Messer u. dgl., entziehen. 2. Um unsere Geduld und Standhaftigkeit im Gebete zu prüfen. 3. Weil wir gewöhnlich nicht beten, wie wir beten sollen; denn wenn das Gebet gottgefällig sein soll, so muß es a) im Namen Christi, b) im Stande der Gnade geschehen (nur das Gebet des Gerechten vermag viel bei Gott;[1]) es muß c) demüthig, d) vertrauensvoll, e) aufmerksam, eifrig und inbrünstig, f) beharrlich, g) Alles dem Willen Gottes anheimstellend oder ergeben sein.

Wann soll man vorzüglich beten?

1. Morgens, Mittags und Abends,[2]) wie auch vor und nach dem Essen, und so oft die Stunde schlägt; denn da Gott alle Augenblicke an uns denkt und uns mit Wohlthaten überhäuft, so ist es billig, daß wir wenigstens öfters des Tages an Ihn denken und Ihm für Seine Wohlthaten danken. 2. Beim Besuche der Kirche, oder wenn man daran verhindert ist, zur Zeit, wo in derselben Gottesdienst gehalten wird. 3. Zur Zeit einer schweren Versuchung.[3]) 4. Wenn man die heiligen Sakramente empfangen will. 5. Wenn

---

[1]) Jak. 1, 16. — [2]) Ps. 54, 18. — [3]) Matth. 16, 1.

man im Begriffe ist, ein wichtiges Werk anzufangen.[1]) 6. In der Stunde des Todes.

Wie kann man nach der Lehre Christi[2]) allezeit beten?

Wenn man sich, wie gerade gesagt worden, des Tages öfters zu beten befleißt, bei allen seinen Verrichtungen eine gute Meinung macht, und sein Herz dadurch, sowie durch öftere Liebesseufzer und kurze Gebete, zu Gott zu erheben sich gewöhnt, und in dieser Gewohnheit beständig verharrt.

Das heilige Vaterunser ist das vortrefflichste unter allen Gebeten, weil es uns Christus Selbst gelehrt und zu beten befohlen hat, weil es die Worte des Sohnes Gottes Selbst enthält, mit denen Er uns zum Vater zu rufen angewiesen hat. Deßhalb können wir kein anderes Gebet mit größerem Vertrauen verrichten, als dieses.

Vom Gebete des Herrn.

Was ist das Gebet des Herrn für ein Gebet?

Das Gebet des Herrn ist jenes Gebet, welches Jesus Christus, unser Herr, auf die Bitte der Apostel: „Herr lehre uns beten," mit der Anweisung: „Ihr sollet also beten," denselben mitgetheilt hat.

„In dem Gebete des Herrn," sagt der hl. Thomas, „beten wir nicht nur um Alles, wonach wir trachten sollen; sondern wir beten darum auch in **der** Ordnung in welcher wir darnach trachten sollen; so daß dieses Gebet nicht nur unsere Worte und deren Inhalt ordnet, sondern auch alle Wünsche und Bestrebungen unseres Herzens regelt. Das Erste und Höchste ist dasjenige, weßwegen wir auf der Welt sind, und was das Ziel und der Zweck unseres Daseins ist. Dann folgen der Ordnung nach die Mittel, wodurch wir zu diesem Ziele gelangen sollen."

---

[1]) Luk. 6, 12. — [2]) Luk. 18, 1. — [3]) Matth. 6. Luk. 11.

Warum hat uns Jesus Christus dieses Gebet gelehrt?

Dieses Gebet hat uns Jesus Christus gelehrt, damit wir wissen, wie und um was wir Gott bitten sollen, und was wir von Ihm zu erwarten haben.

„Der Sohn Gottes versichert uns," sagt der heilige Zyprian,[1]) „daß wir Alles vom Vater bekommen werden, um was wir in Seinem Namen, im Namen des Erlösers bitten. Wie weit eher werden wir nun Dasjenige erlangen, was wir nicht nur im Namen Jesu Christi, sondern auch mit dem eigenen Ausdrucke des Erlösers uns erbitten."

„Der Vater wird das Konzept, die Worte und Ausdrücke Seines Sohnes sogleich wieder erkennen, wenn wir dieses Gebet zu Ihm verrichten." [2])

Aus welchen Theilen besteht das Gebet des Herrn?

Das Gebet des Herrn besteht aus der Vorrede: Vater unser, Der Du bist in dem Himmel! und aus sieben Bitten: 1. geheiliget werde Dein Name; 2. zukomme uns Dein Reich; 3. Dein Wille geschehe wie im Himmel also auch auf Erden; 4. gib uns heute unser tägliches Brod; 5. und vergib uns unsere Schulden, wie auch wir vergeben unseren Schuldigern; 6. führe uns nicht in Versuchung; 7. sondern erlöse uns von dem Uebel. Amen.

Was lehrt uns Jesus durch die Worte der Vorrede?

Durch die Worte der Vorrede lehrt uns Jesus, daß, wenn wir beten, wir mit unserem Vater reden, Der im Himmel ist, und von Dem wir zuversichtlich Alles erwarten können, was wir brauchen, wenn wir als Seine Kinder nach Seinem Willen leben und kindlich und vertrauensvoll zu Ihm beten.

Warum lehrte uns Jesus, Gott unseren Vater nennen?

Jesus lehrte uns Gott unseren Vater nennen, um uns zu erinnern, daß Gott 1. aller Menschen Vater ist,

---

[1]) Lib. de Orat — [2]) Id. l. c.

weil Er alle Menschen nach Seinem Ebenbilde erschaffen hat, und für sie sorgt, und 2. daß Er ganz besonders unser Vater ist, Der uns in der heiligen Taufe durch den heiligen Geist zu Seinen Kindern, und so unter einander zu Brüdern gemacht hat, daher wir 3. mit kindlichem Vertrauen zu Ihm beten können.

„Erfreuet euch im Herrn," sagt in dieser Beziehung der ehrwürdige Ludwig von Grarada,[1] „und frohlocket, ihr Gerechten! jauchzet, die ihr gerechten Herzens seid! Ein köstliches Pfand ist euch im Himmel aufbewahret. Gott Selbst ist euer Vater. Mit Adlerflügeln will ich, o mein Herrscher, über alles Irdische und Niedrige mich erheben und auffliegen zu Dir in die heiligen Höhen, denn ich bin höher als ein Königssohn, da ich nicht nur auf ein vergängliches, sondern auf ein ewiges Reich, das im Himmel ist, Anspruch habe."

Warum sagen wir: „Der Du bist in dem Himmel"?

Wir sagen: Der Du bist in dem Himmel, weil Gott, obgleich Er überall, im Himmel und auf Erden, gegenwärtig ist, doch besonders im Himmel von den Engeln verehrt wird, wo Er Sich Seinen Kindern von Angesicht zu Angesicht offenbart, und Sich ihnen in Seiner Herrlichkeit zeigt.

Was verlangen wir in den sieben Bitten?

In den ersten drei Bitten verlangen wir Alles, was die Ehre Gottes angeht; in den vier letzten aber das, was wir oder die Nächsten an Geist und Leib brauchen. Dadurch werden wir erinnert, daß wir vor Allem und allezeit Gott die Ehre geben sollen.

Was begehren wir von Gott in der ersten Bitte: „Geheiliget werde Dein Name"?

In der ersten Bitte begehren wir von Gott, daß Er allen Menschen die Gabe geben wolle: a) daß sie Ihn

[1]) De orat. Dom.

erkennen und freimüthig zeigen, daß sie Ihn erkennen; b) daß sich die Sünder zu Gott wahrhaft bekehren und wahre Buße wirken, und so Sein heiligster Name niemals weder durch Unglauben noch durch ein unchristliches Leben entehrt und gelästert, sondern allenthalben geehrt und gelobt werden möge.

Diese Bitte erinnert dich, daß du in Allem Gott die Ehre geben und die Sünde besonders deßwegen meiden sollst, weil du dadurch Gottes Namen entheiligest.

Was begehren wir in der zweiten Bitte: „Zukomme uns Dein Reich“?

In der zweiten Bitte begehren wir: a) daß Gott machen möge, daß alle Menschen Christen werden (indem Er ihnen die göttlichen Tugenden eingießt), und so das Reich der Gnade auf Erden immer mehr ausgebreitet werde; b) daß wir immer bessere Christen werden (indem Er die drei göttlichen Tugenden in uns vermehret) und so das Reich der Gnade befestiget werde; und c) nach diesem Leben Alle den Himmel erlangen.

Lebe so, daß Andere deine guten Werke sehen und Christen werden; denn der Glaube ohne Werke macht nicht selig.

Was begehren wir in der dritten Bitte: „Dein Wille geschehe wie im Himmel, also auch auf Erden“?

Wir begehren in der dritten Bitte: a) daß uns Gott die Gnade verleihen wolle, Seinen heiligsten Willen allezeit auf Erden so gerne und so genau zu vollziehen, wie ihn die Engel und Heiligen im Himmel vollziehen; und b) daß Er Alles entfernen wolle, was Seinen Willen zu vollziehen hindert.

Diese Bitte wiederhole in Leiden, in der Zeit der Versuchung und in der Todesstunde.

„Wenn Seelen,“ sagt der ehrwürdige Salvianus, „die dem Willen Gottes ergeben sind gedemüthiget werden, so wollen sie das; wenn sie Armuth leiden, so wollen sie arm sein; mit Einem Worte, Alles, was ihnen geschieht,

das wollen sie, und deßhalb sind sie schon auf Erden glücklich. Wenn es kalt ist, wenn es heiß ist, wenn es regnet, wenn der Wind heftig weht; so sagt Derjenige, welcher mit Gottes Willen vereiniget ist: „Ich will, daß es kalt, daß es heiß sei, daß es regne, **weil Gott es so will.**" Kommt Armuth, Verfolgung und Krankheit, ja kommt selbst der Tod über ihn, so sagt ein Solcher: „Das will ich; ich will arm sein, ich will verfolgt werden, ich will Krankheit leiden, ja ich will sterben, weil es Gott so will, und weil ich selbst nichts Anderes will, als nur dieß, daß **Gottes Wille** an mir erfüllt werde."

Was begehren wir in der vierten Bitte: „Gib uns heute unser tägliches Brod"?

In der vierten Bitte begehren wir: a) daß uns Gott alle Tage Alles geben wolle, was wir brauchen, um das Leben des Geistes und des Leibes zu erhalten; und b) daß Er Pest, Hunger, Krieg und besonders die Sünde, welche oft solche Strafen nach sich zieht, von uns gnädig abwenden wolle.

In dieser Bitte erkenne, daß du nichts hast, was du nicht von Gott empfangen hast, und nichts erwarten kannst, außer von Gott.

Was begehren wir in der fünften Bitte: „Und vergib uns unsere Schulden, wie auch wir vergeben unseren Schuldigern"?

In der fünften Bitte begehren wir: daß uns Gott unsere Sünden verzeihen wolle, gleichwie auch wir Denen von Herzen verzeihen wollen, die uns durch Worte oder Werke beleidiget haben.

Verzeihe gerne; thue deinen Feinden Gutes, so wird dir Gott gewiß auch verzeihen.

Was begehren wir in der sechsten Bitte: „Und führe uns nicht in Versuchung"?

In der sechsten Bitte begehren wir: a) daß uns Gott nicht in solche Umstände kommen lasse, in welchen wir zur Sünde verleitet werden können; und b) daß Er uns,

wenn wir in solchen Umständen sind, helfe, damit wir nicht sündigen.

Wie nennt man solche Umstände, in welchen wir zur Sünde gereizt werden?

Solche Umstände, in welchen wir zur Sünde gereizt werden, nennt man eine Versuchung.

Von wem werden wir hauptsächlich versucht?

Wir werden hauptsächlich versucht: a) von der Welt, d. i. von bösen Menschen durch ihre bösen Reden und Beispiele; b) von unserem Fleische, d. i. von unseren Begierden; und c) von dem Teufel, welcher schon die ersten Menschen zur Sünde verleitete.

Warum läßt Gott bisweilen die Frommen in eine Versuchung kommen?

Gott läßt die Frommen bisweilen in eine Versuchung kommen, um ihre Tugend zu prüfen und zu vermehren, und zwar: a) durch Krankheit; b) durch Armuth und andere Leiden des Leibes und der Seele.

Was begehren wir in der siebenten Bitte: „Sondern erlöse uns von dem Uebel"?

Wir begehren in der siebenten Bitte, daß uns Gott: 1. vorzüglich von dem allergrößten Uebel, welches die Sünde ist, und vor den ewigen und zeitlichen Strafen der Sünde bewahre; 2. uns auch von den leiblichen Uebeln befreie, wenn sie nicht zu unserem Seelenheile sind; und 3. uns die Gnade verleihe, alle uns zugeschickten Leiden mit Geduld und Ergebung in Seinen heiligsten Willen zu ertragen.

Was bedeutet das hebräische Wort „Amen"?

Das hebräische Wort Amen sagt so viel als: was wir gebeten haben, erwarten wir zuversichtlich, daß es jetzt geschehe oder geschehen werde.

Von den verschiedenen Weisen zu beten.

Hinsichtlich des mündlichen Gebetes ist wohl zu bemerken, daß dasselbe, wie bereits erinnert ward, kurz, aber oft wiederholt und voll Sehnsucht und des festen Glaubens sein muß, daß Gott dir helfen wird, wenn auch nicht auf die Weise, wie du es verlangst, doch sicherlich auf eine weit bessere, und zu gelegener Zeit.

Zweitens soll immer dein Gebet entweder ausdrücklich, oder doch der Sache nach auf folgende Weise geschlossen werden: „Durch Deine Güte; — zu Deiner Ehre; — im Namen Deines geliebten Sohnes; — durch die Kraft Seines Leidens; — durch die Fürbitte der heiligen Jungfrau Maria, der gebenedeiten Mutter.

Drittens soll man zuweilen ein feuriges Schußgebet hinzufügen, z. B.: „Verleihe mir, o Herr, Deine Liebe im Namen Deines geliebten Sohnes! Wann, o Gott! wird endlich die Zeit für mich kommen, in der ich im Besitze Deiner Liebe sein werde?" Dieß kann entweder nach einer jeden einzelnen Bitte beim Gebete des Herrn, oder nach allen geschehen. Z. B. nach den Worten: „Vater unser Der Du bist in dem Himmel, geheiliget werde Dein Name... „Wann, o himmlischer Vater! ach! wann wird Dein Name in allen Gegenden der Welt erkannt, geehrt und verherrlicht werden?" Und so auch nach allen übrigen.

Viertens: beim Gebete um Tugend und Gnade erwäge oft den Werth der Tugend und deren Nothwendigkeit für dich, die Größe Gottes und Seine Güte und dann die Verdienste Desjenigen, durch Den du bittest. Das wird deinem Gebete mehr Empfindung, Leben und Sehnsucht geben; ja auch mehr Ehrfurcht, Vertrauen und Demuth. Dann beachte auch den Zweck deines Gebetes, — das Wohlgefallen Gottes und die Kraft, Ihm zu Seiner Ehre zu dienen.

Was bedeuten die verschiedenen Leibesstellungen und Gebräuche bei dem Gebete der Katholiken"?

Im Allgemeinen bedeuten sie, daß man Gott nicht nur mit der Seele, sondern auch mich dem Leibe ehren, dienen und anbeten müsse. Wenn man also mit lauter Stimme betet, so will man Gott nicht blos mit dem Geiste, sondern auch mit dem Munde loben. Wenn man mit entblößtem oder geneigtem Haupte, mit gefalteten oder erhobenen Händen, mit gebogenen Knieen, mit gebeugtem oder zur Erde gestrecktem Leibe betet, so gibt man hierdurch seine Unwürdigkeit, vor Gott zu erscheinen, und seine Ehrfurcht und Unterthänigkeit gegen die Majestät Gottes zu erkennen, gegen Den wir nicht sind, was der Tropfen gegen das unermeßliche Meer, und vor Dem wir uns nicht genug demüthigen können. Das Kreuzzeichen erinnert uns, daß Christus uns bis zum Tode des Kreuzes geliebt und dadurch von der Sünde und all' ihren Folgen erlöset hat, und ist zugleich ein Bekenntniß unseres Glaubens an den Gekreuzigten. Wenn wir damit Stirne, Mund und Brust bezeichnen, so wollen wir damit sagen, daß wir Christus durch unsere Gedanken, Worte und Werke ehren sollen und wollen; und wenn wir dabei die Worte aussprechen: „Im Namen Gottes des Vaters, und des Sohnes und des heiligen Geistes," so geben wir dadurch zu verstehen, daß alle Wohlthaten, die uns durch Christus zu Theil wurden, im Grunde den dreieinigen Gott zum Urheber haben, sowie, daß ein Leben, welches wir Christo weihen, auch der Ehre der heiligsten Dreifaltigkeit geweiht sei. — Manche bei dem Gebete vorkommenden Gebräuche sind schon im alten Testamente vorhanden gewesen, und von Christus Selbst auch beobachtet worden, z. B. das Niederfallen auf das Angesicht, das Beugen der Kniee u. s. w.; andere aber wurden erst von den Aposteln und ihren Nachfolgern eingeführt, wie das Emporheben und Ausspannen der Hände, das Bezeichnen mit dem heiligen Kreuze ꝛc.[1])

[1]) Les. d. Nachf. Chr., III., 39.

An den Bitt-Tagen.

Von den Bittgängen oder Prozessionen,

die am St. Markustage, in der Kreuzwoche und am Frohnleichnamstage gehalten werden.

Was sind die Bittgänge oder Prozessionen?

Sie sind feierliche religiöse Umzüge der Christen, welche geschehen, um von Gott Gnade und Erbarmung zu erbitten, oder für Seine Wohlthaten Dank zu sagen, und die große Freude, die man daran hat, auszudrücken, oder überhaupt die innerliche Gottesverehrung auch äußerlich darzulegen. Zu den Bitt- und Bußprozessionen gehören die am Markustage, in der Bittwoche, der Oesch- oder Flurgang u. s. w.; unter den Dank- und Freudenprozessionen ist die am Frohnleichnamstage die allgemeinste und wichtigste.

Wie alt sind die Prozessionen?

Die Prozessionen sind schon so alt als das Menschengeschlecht. Schon Adam ging mit seinen beiden Söhnen an einen bestimmten Ort, um dort Gott zu verehren und anzubeten. Nach Adam wallfahrteten Abraham und Isaak, und die Juden hielten ja ins gelobte Land eine Art Prozession. Im neuen Bunde waren sie immer üblich. Man lese hierüber den Tertullian, den hl. Johannes Chrysostomus und andere Mehrere. Die Welt hält auch ihre Prozessionen in die Bäder, in die Sommeraufenthalte und zu Lustpartieen, bei Volksfesten, Fackelzügen u. dgl. und das viel häufiger, als die echten Christen. Die Weltmenschen haben zum Zwecke bloßen Genuß, sogenannte Unterhaltung, die im Herumtaumeln und nutzlosen Geschwätze, und häufig in unordentlichem Genusse von Speise und Trank besteht, und in planloser Weise geschieht, während die echt christlichen Prozessionen die Anbetung Gottes, die Verehrung der heiligen Freunde Gottes, die Erbauung des Nächsten und die eigene Heiligung zum Zwecke haben.

Was bedeuten die Prozessionen?

Sie 'sind 1. ein Bekenntniß unseres Glaubens, daß Gott nicht in Tempeln, von Menschenhänden gemacht, eingeschlossen, sondern überall zugegen sei; 2. eine Ermunterung zu vertrauensvollem Gebete. Wenn wir die Wunder der göttlichen Allmacht in der freien Natur erblicken, wenn wir die Blumen sehen, die Er so schön kleidet, die Vögel hören, denen Er Nahrung gibt u. s. w., wie sollen wir da nicht zum Vertrauen auf Gott und zu herzlichem Gebete erweckt werden? Sie sind 3. ein Sinnbild unseres Lebens auf Erden, auf der wir, als Pilger, die ihrem wahren Vaterlande, dem Himmel, entgegenziehen, keinen festen und bleibenden Wohnsitz haben. 4. Sind sie ein öffentliches und feierliches Bekenntniß des Glaubens an Christus, den Gekreuzigten, und eine freudige Danksagung für alle uns durch Ihn zu Theil gewordenen Gnaden, namentlich auch dafür, daß wir Seinen Namen vor aller Welt bekennen dürfen. Wenn die Prozessionen von einem Orte oder von einer Kirche in die andere gehalten werden, so wird damit 5. zu erkennen gegeben, daß wir Katholiken Alle nur Eine Kirche ausmachen, deren unsichtbares Oberhaupt Jesus Christus ist.

Welchen Nutzen gewähren die Prozessionen?

Sie erinnern an die Allgegenwart, Macht und Güte Gottes, an die Gnaden, die uns durch Seinen Sohn, Jesus Christus, zu Theil geworden u. s. w. und sind deßwegen sehr geeignet, gute Gesinnungen und Vorsätze in uns zu erwecken. Wenn schon das Gebet eines einzigen Gerechten Gott angenehm ist, und von Ihm erhört wird, um wie viel angenehmer wird Ihm das Gebet der Gerechten einer ganzen Gemeinde sein, um wie viel mehr wird dieses von Ihm Erhörung hoffen dürfen! Die Bittgänge heben auch den ganzen Menschen himmelwärts, und wenn sie ihn im Besonderen als Glied der Einen katholischen Kirche darstellen, wer sollte sich da nicht freuen, daß er dieser Kirche angehört, und wer sollte nicht

den Entschluß fassen, ein würdiges Mitglied dieser Kirche zu sein? Um aber dieses Nutzens der Bittgänge theilhaftig zu werden, müssen wir denselben mit Andacht beiwohnen, und alle Mißbräuche und Unordnungen dabei vermeiden.

Warum schafft man die Prozessionen, wegen der Mißbräuche, die dabei vorkommen, nicht ab?

Weil man sonst Alles auf der Welt abschaffen und vernichten müßte, da Alles mißbraucht werden kann, und Vieles schon mißbraucht worden ist, als: die Waffen, das Pulver, das Salz, die Messer u. dgl. und insoferne Alles abgeschafft werden müßte.

Warum werden bei den Prozessionen Kreuz und Fahnen mitgetragen?

Durch das Kreuz wird angedeutet, daß wir im Namen Christi des Gekreuzigten versammelt sind, daß wir in Seinem Namen all' unsere Andachten anfangen und vollbringen wollen, und durch Seine Verdienste von dem himmlischen Vater Alles zu erlangen hoffen. Durch die Fahnen aber wird angezeigt, daß wir uns wie eine streitbare Armee unter der Führung Christi versammeln sollen, um für die Ehre Gottes und unser Seelenheil wider die sichtbaren und unsichtbaren Feinde zu kämpfen. Sie bedeuten auch den Triumph Christi über Tod und Hölle und die feindselige Synagoge der Juden am Tage Seiner glorreichen Auferstehung, und erinnern an den Sieg, den unsere heilige christliche Religion durch die Mühen und Arbeiten der Apostel und durch das Blut der Märtyrer über Juden und Heiden davongetragen hat.

Warum geht man in Prozession um die Fluren, Aecker und Felder?

Um den gütigen Gott zu bitten, daß Er mit Seiner milden Hand die Fluren segnen, die Früchte der Erde erhalten, und, wie Er alle Thiere des Feldes sättiget

und ihnen Speise gibt zur rechten Zeit, also auch uns Menschen die nothwendige Nahrung mittheilen wolle.

Woher kommen die Prozessionen am St. Markustage und in der Kreuzwoche.

Die Prozession am St. Markustage hat schon im sechsten Jahrhunderte bestanden, wurde aber von Papst Gregor dem Großen in eifrigere Uebung gebracht. Die Ursache davon gibt er mit folgenden Worten an: „Es ziemt sich," sagt er, „daß wir mit der Hilfe des Herrn die jährliche Feierlichkeit mit achtsamen und frommen Gemüthern begehen, damit wir, Seine Hilfe anflehend, durch dieselbe einigermaßen von unseren Sünden gereiniget zu werden verdienen. Denn wir müssen wohl betrachten, Geliebteste, mit wie vielen und andauernden Uebeln wir um unserer Missethaten willen heimgesucht werden, und wie uns nur die göttliche Barmherzigkeit wieder Hilfe sendet . . Feiern wir die göttlichen Geheimnisse, so mögen wir auch für alte und neue Wohlthaten, so viel wir können, zu danken würdig sein." Eine andere Prozession, die siebengestaltige (so genannt, weil dabei das Volk in sieben Abtheilungen von sieben Kirchen in die Kirche unserer lieben Frau wallte), hat der hl. Gregor aus folgender Ursache eingeführt: Es herrschte nämlich damals in Rom und ganz Italien eine furchtbare Pest, wobei die Luft in solchem Maße vergiftet war, daß, wer nur zum Niesen oder Gähnen die Nase oder den Mund öffnete, plötzlich todt niederfiel (woher der noch heutzutage übliche Gebrauch entstand, daß man zu den Niesenden „Helf' dir Gott" sagt, und daß die Gähnenden den Mund mit dem Kreuze bezeichnen [1]). Um nun dieses Uebel abzuwenden, ordnete Gregor einen großen Bittgang an, bei welchem er das nach der Ueberlieferung von dem hl. Lukas gemalte Bildniß der seligsten Jungfrau herumtragen ließ und durch Absingen der Litanei aller Heiligen diese um ihre mächtige

[1]) Gavanti Thesaur. in rubr. Miss. P. IV. Tit. XI. Nr. 7.

Fürbitte bei Gott anrief, worauf die Pest wirklich ihr Ende erreichte.

Die Einführung der Prozessionen in der Kreuzwoche schreibt man dem hl. Mamertus, Bischof zu Vienne in Frankreich, zu. Es wird nämlich erzählt, er habe dieselben angeordnet, um Gott, Der wegen der Lauigkeit und Sündhaftigkeit der Bewohner das Land mit schrecklichen Plagen heimgesucht hatte,[1]) zu besänftigen. Wahrscheinlicher ist jedoch, daß er sie nur auf die Tage vor Christi Himmelfahrt festgesetzt hat, worauf sich der Gebrauch, an diesen Tagen Prozessionen zu halten, zuerst in Frankreich und dann in der ganzen christlichen Kirche verbreitete. Die Absicht dieser Prozessionen ist ebenfalls keine andere, als Gott zu bitten, daß Er den Menschen Seine Huld wieder schenken, und Seine Geißeln, nämlich Pest, Hunger, Krieg und die Beschädigung der Feldfrüchte, die zu dieser Zeit am meisten zu besorgen ist, abwenden möge. Diese drei Bitt=Tage sind aber auch eine Vorbereitung auf das Fest der Himmelfahrt Christi, an Dem wir den mächtigsten Fürsprecher bei dem himmlischen Vater haben, weßwegen wir auch an diesen Tagen unsere Herzen ganz besonders zum Himmel erheben sollen.

Von der Prozession am Frohnleichnamstage wird weiter unten die Rede sein.

Lektion aus dem Briefe des hl. Jakobus. 5. K. 16.—20. V.

16 Brüder! Bekennet einander euere Sünden und betet für
einander, damit ihr das Heil erlanget; denn viel vermag
17 das beharrliche Gebet des Gerechten. Elias war ein Mensch,
den Leiden unterworfen, wie wir, und betete eifrig, daß es
nicht regnen möchte auf Erden, und es regnete nicht drei
18 Jahre und sechs Monate: da betete er abermals und der
19 Himmel gab Regen, und die Erde brachte ihre Frucht her=
vor. Meine Brüder! Wenn Jemand unter euch von der
20 Wahrheit abgewichen sein sollte, und Jemand ihn bekehret,

[1]) Sidonius Apollinaris, 5. B., 14. Br.

der wisse, daß, wer den Sünder von seinem Irrwege zurückführt, dessen Seele vom Tode errettet, und die Menge der Sünden bedeckt.

Evangelium des hl. Lukas. 11. K. 5.—13. V.

5 Zur selben Zeit sprach der Herr Jesus zu Seinen
Jüngern: Wenn einer von euch einen Freund hätte
und er käme zu ihm um Mitternacht und spräche
6 zu ihm: Freund, leihe mir drei Brode; denn mein
Freund ist von der Reise zu mir gekommen, und
7 ich habe Nichts, ihm vorzusetzen; und wenn jener
von innen antwortete und spräche: Fall' mir nicht
zur Last; die Thür' ist schon zugeschlossen, und meine
Kinder sind bei mir in der Kammer, ich kann nicht
8 aufstehen und dir geben; und wenn er doch nicht
nachließe anzuklopfen, so sage Ich euch, wenn er
auch nicht aufstände und ihm darum gäbe, weil er
sein Freund ist, so wird er doch wegen seiner Ungestümigkeit
aufstehen und ihm geben, so viel er
9 nöthig hat. Also sage Ich euch: Bittet, so wird
euch gegeben werden; suchet, so werdet ihr finden;
10 klopfet an, so wird euch aufgethan werden. Denn
Jeder, der bittet, empfängt; wer sucht, der findet,
11 und wer anklopft, dem wird aufgethan. Und wer
von euch bittet seinen Vater um Brod, und erhält
von ihm einen Stein? oder um einem Fisch, und
erhält von ihm statt des Fisches eine Schlange?
12 Oder wenn er um ein Ei bittet, wird er ihm einen

13 Skorpion darreichen? Wenn nun ihr, die ihr böse
seid, euren Kindern gute Gaben zu geben wisset;
wie viel mehr wird euer Vater im Himmel den
guten Geist Denen geben, die Ihn darum bitten!

An was erinnert der ungestüme Bittende?

An die Nothwendigkeit, daß wir in unseren Nöthen nicht nur bitten, sondern mit Vertrauen, ohne Unterlaß, beharrlich und mit dem Gedanken bitten sollen, daß uns Gott um so gewisser erhören werde, je beharrlicher wir bitten. Dadurch wird uns das Gewährte theuerer, mehr von uns geachtet und besser bewahrt werden.

Was will Jesus mit den Worten sagen: Jeder, der bittet, empfängt?

1. Daß jeder Mensch, der Sünder wie der Gerechte, bitten darf und soll; 2. daß wir nach dem Geiste Jesu bitten sollten; und 3. daß wir nicht vergessen sollen, für das Erhaltene, als für eine gnadenreiche Gabe Gottes, aufrichtig zu danken, mit dem Herzen, mit dem Munde und durch die That.

Was lehren die Worte: Freund, leihe mir drei Brode?

Daß wir 1. um das Brod der Gnade, 2. um das Brod der Erleuchtung und 3. um das Brod der Stärke und Beharrlichkeit bitten sollen.

Ferner erinnern diese Worte daran, daß wir die Nächstenliebe zu jeder Zeit üben sollen.

Was will Jesus mit den Worten lehren: Wer von euch bittet seinen Vater um Brod, und erhält von ihm einen Stein?

1. Daß Gott ein gütiger, weiser und mächtiger Geber sei; 2. daß Gottes Vaterliebe Niemanden etwas versagt, der um das Rechte mit wahrem Vertrauen und reinem Herzen bittet; und 3. daß Gott, wenn Er uns eben nicht

immer das gibt, was wir brauchen, uns dann ganz gewiß etwas Erhabeneres, Nützlicheres und Dauernderes gibt, als dasjenige, um was wir gebeten haben.

Warum verheißt Gott Denen einen guten Geist, die Ihn darum bitten?

1. Wollte Er uns damit anzeigen, daß der gute Geist von Gott komme, daß er nothwendig ist und erfleht werden muß.

2. Werden wir dadurch aufmerksam gemacht, daß das Gebet verschafft, was wir brauchen, bewahrt, was wir haben, und erinnert, daß wir nie zaghaft werden dürfen.[1])

Am Feste der Himmelfahrt Christi.

Zum Eingange der heiligen Messe singt die Kirche die Worte der Engel, welche, nachdem Christus in den Himmel aufgefahren war, die Apostel und Jünger des Herrn also anredeten: „ihr Männer von Galiläa, was stehet ihr da und schauet gen Himmel? Dieser Jesus, Der von euch weg in den Himmel aufgenommen worden, wird ebenso wieder kommen, wie ihr Ihn sahet hingehen in den Himmel. Alleluja. Klatschet mit den Händen, alle Völker; jauchzet Gott mit Jubelschall." (Ps. 46.) Ehre sei ꝛc.

Bitte der Kirche.

Allmächtiger Gott! verleihe uns, die wir glauben, daß Dein eingeborener Sohn, unser Erlöser, am heutigen Tage in dem Himmel aufgefahren, daß auch wir mit unserem Sinne und Gemüthe im Himmel wohnen, durch denselben Jesum Christum unseren Herrn ꝛc.

Lektion aus der Apostelgeschichte. 1. K. 1.—11. V.

1 In der ersten Erzählung, o Theophilus, habe ich von Allem gesprochen, was Jesus zu thun und zu lehren

[1]) Les. d. Nachf. Chr. III., 22.

2 anfing, bis auf den Tag, da Er aufgenommen ward,
nachdem Er den Aposteln, die Er auserwählt hatte, durch
3 den heiligen Geist Befehle gegeben; welchen Er auch nach
Seinem Leiden als lebendig Sich darstellte durch viele
Beweise, indem Er vierzig Tage hindurch ihnen erschien,
4 und vom Reiche Gottes redete. Er aß auch mit ihnen,
und befahl ihnen, von Jerusalem nicht wegzugehen, sondern
zu warten auf die Verheißung des Vaters, die ihr, sprach
5 Er, aus Meinem Munde gehört habt. Denn Johannes
hat zwar mit Wasser getauft; ihr aber sollet mit dem
6 heiligen Geiste getauft werden, nicht lange nach diesen Tagen.
Die nun zusammengekommen waren, fragten Ihn und
sprachen: Herr, wirst Du wohl in dieser Zeit das Reich
7 Israel wieder herstellen? Er aber sprach zu ihnen: Es
steht euch nicht zu, Zeit oder Stunde zu wissen, welche der
8 Vater in Seiner Macht festgesetzt hat; aber ihr werdet die
Kraft des heiligen Geistes empfangen, Der über euch kommen
wird, und werdet Meine Zeugen sein in Jerusalem, und
9 in ganz Judäa und Samaria, und bis an die Grenzen
der Erde. Und als Er dieß gesagt hatte, ward Er vor
10 ihren Augen aufgehoben, und eine Wolke entzog Ihn
ihren Blicken. Und als sie Ihm nachschauten, wie Er in
den Himmel fuhr, siehe, da standen bei ihnen zwei Männer
11 in weißem Gewande, welche auch sprachen: Ihr Männer
von Galiläa, was stehet ihr da und schauet
gen Himmel? Dieser Jesus, Der von euch weg in
den Himmel aufgenommen worden, wird ebenso
wieder kommen, wie ihr Ihn sahet hingehen in den Himmel.

Betrachtungspunkte. Jesus überzeugte Seine Jünger davon, daß Er wirklich von den Todten auferstanden sei, dadurch, daß Er mit ihnen redete — mit ihnen aß — Sich von ihnen berühren ließ. Jesus ist wirklich — wahrhaft und wesentlich in den Himmel aufgefahren. Es gibt Engel — sie sind Gottes Boten — unsere Tröster.

Erklärung. Jesus wollte Seine Jünger von Seiner Auferstehung unerschütterlich fest überzeugen; deßwegen erschien

Er ihnen nach derselben noch öfters, aß mit ihnen, und belehrte sie über Sein Reich und Seine Kirche. Er ermahnte sie auch, die Sendung des heiligen Geistes abzuwarten. Da sie Ihn aber fragten, ob Er zur Zeit der Geistessendung das Reich Israel, d. i. das Reich des Messias, welches sie sich immer noch als ein irdisches Reich dachten, wieder herstellen werde, antwortete Er nicht geradezu, sondern wies sie abermals auf die Kraft des heiligen Geistes hin, Der sie so stärken werde, daß sie über Ihn, als den verheißenen Messias, nicht blos in Palästina, sondern in der ganzen Welt Zeugniß ablegen würden.

Freue dich mit Christo, daß Er nun sein so theuer erkauftes Reich im Himmel angetreten hat, und bete, wie folgt:

Ich freue mich, o König des Himmels und der Erde, daß Du heute im Himmel Deine Herrschaft und Herrlichkeit angefangen hast. Ihr Völker der Erde lobsinget unserem Gott, Der über den Himmel des Himmels hinauffährt gegen Aufgang. Gebet Gott die Ehre, Dessen Herrlichkeit und Kraft in den Wolken ist. Gott unser Herr ist aufgefahren mit Jubelklang. Singet, singet das Lob unseres Gottes; singet das Lob unseres Königs; denn Gott ist König der ganzen Erde; lobsinget mit Weisheit. Er steiget zu der Höhe und nimmt die Gefangenschaft gefangen. Er herrscht über die Heiligen; Gott sitzt auf Seinem Throne. Alleluja.[1])

Evangelium des hl. Markus. 16. K. 14.—20. V.

14 In jener Zeit erschien Jesus den Eilfen (Aposteln) da sie zu Tische saßen; und Er verwies ihnen ihren Unglauben und ihres Herzens Härtigkeit, daß sie Denen nicht geglaubt hätten, welche Ihn ge-
15 sehen hatten, nachdem Er auferstanden war. Und Er sprach zu ihnen: Gehet hin in die ganze Welt,

[1]) Ps. 67 und 46.



und prediget das Evangelium allen Ge-
16 schöpfen. Wer da glaubt und sich taufen
läßt, der wird selig werden; wer aber nicht

17 glaubt, der wird verdammt werden. Es werden
aber Denen, die da glauben, diese Wunder folgen:
In Meinem Namen werden sie Teufel
austreiben, mit neuen Sprachen reden,
18 Schlangen aufheben, und wenn sie etwas Tödtliches
trinken, wird es ihnen nicht schaden; Kranken werden
sie die Hände auflegen, und sie werden gesund
19 werden.[1]) Und der Herr Jesus, nachdem Er mit ihnen
geredet hatte, wurde in den Himmel aufgenommen
20 und sitzet zur Rechten Gottes. Sie aber gingen
hin, und predigten überall, und der Herr
wirkte mit ihnen, und bekräftigte das Wort durch
die darauf folgenden Wunder.

Inhalt. Der hl. Evangelist Markus beschreibt die letzte Unterredung Jesu mit Seinen Jüngern auf Erden und Seine Himmelfahrt.

Glaubenslehre. 1. Die Apostel waren vor dem Empfang des heiligen Geistes sehr hartgläubig.

2. Jesus überzeugte die Apostel auf eine unwiderlegbare Weise von Seiner Auferstehung.

3. Die Apostel erhielten den Auftrag, das Evangelium in der ganzen Welt zu verkünden.

4. Der Heiland lehrte die Nothwendigkeit des heiligen Glaubens zur Seligkeit und erinnerte die Apostel an die Wundergnade in Seiner Kirche.

Sittenlehre. 1. Wir sollen jeden Zweifel an die Lehre Jesu schnell unterdrücken.

2. Wir sollen nach dem Wunsche Jesu Sein Evangelium bei jeder Gelegenheit zu verbreiten trachten.

---

[1]) Von diesem Zeichen an ist es das Evangelium für das Fest des hl. Franziskus Xaverius.

3. Wir sollen öfters die vielen Wunder betrachten, welche Jesus in Seiner Kirche und an den Gläubigen wirkte.

4. Wir sollen besonders oft daran denken, wie wunderbar der Herr Seine Kirche gegründet hat.

Betrachtungspunkte. Die Apostel waren ungläubig, obwohl sie die Prophezeiung des alten Bundes von Jesu kannten, obwohl sie Seine eigene Prophezeiung wußten und sie die Erfüllung aller Prophezeiungen an Ihm sahen. Jesus bestätigte Seine Auferstehung: 1. durch Seine Erscheinung; 2. durch Seine Thaten; 3. durch Seine Reden. — Der christliche Glaube ist nothwendig zum verdienstlichen Leben auf Erden, zur christlichen Ausdauer bis an's Ende, zur ewigen Seligkeit. — In der wahren von Christo gestifteten Religion sollen nach Seinem Willen beständig Wunder gewirkt werden. — Er versprach's; zu den Zeiten der Apostel wurde das bestätigt; und seit der Zeit geschahen in der Kirche immer Wunder. — Die Wunder überzeugen den Ungläubigen, stärken den Gläubigen im Glauben und beweisen die göttliche Gründung der katholischen Kirche. — Jesus ward in den Himmel aufgenommen, das stärkt einen Jeden im Glauben, das belebt ihn, das erfreut einen Jeden.

Warum sagt Jesus zu den Aposteln: „Gehet hin in die ganze Welt, und prediget das Evangelium allen Geschöpfen"?

Um anzudeuten, daß sich keiner das Predigtamt selbst anmaßen, sondern die Sendung durch Ihn oder Seine Kirche abwarten solle. Jesus hat damit zu erkennen gegeben, wie es Sein Wille sei, daß in Seiner Kirche ein besonderes Lehramt stattfinde. Er sendet aber Seine Apostel in die ganze Welt, zu allen Völkern, ohne irgend eines auszunehmen, und dadurch hat Er Seine Absicht, alle Menschen selig zu machen, an den Tag gelegt. Wenn diese Absicht in Ansehung vieler Menschen nicht erreicht wird, so ist dieß nicht dem Herrn, sondern den Menschen zuzumessen, welche entweder die Lehre des Evangeliums nicht annehmen, oder nicht darnach leben, oder gar durch

ihre Verstocktheit sich unwürdig machen, daß ihnen dieselbe verkündet werde. Danken wir Gott, daß wir unter einem Volke geboren sind, dem das Evangelium verkündet worden, und befleißen wir uns, nach demselben zu leben; denn wenn wir das Evangelium kennen, und doch nicht darnach handeln, so werden wir nur um so tiefer verdammt werden.

Wie werden Diejenigen selig, welche glauben und getauft sind?

Wenn sie einen Glauben haben, der in der Liebe thätig ist;[1]) denn nur der glaubt wahrhaft und verdienstlich, welcher Dasjenige im Werke erfüllt, was er glaubt; ein Glaube ohne die Werke, sagt der hl. Anselm, ist kein Glaube der Christen, sondern ein Glaube der Teufel.

Welche verleugnen durch ihre Werke den Glauben?

Diejenigen, welche so leben, als glaubten sie nicht. Wer z. B. kein Verlangen nach dem Genusse des allerheiligsten Altarssakramentes hat; wer der heiligen Messe nicht mit Andacht beiwohnt, der verleugnet dadurch seinen Glauben an die Gegenwart Jesu Christi in dem heiligsten Sakramente, seinen Glauben an die unblutige Erneuerung Seines Opfertodes. Wer den Nächsten nicht liebt, verleugnet seinen Glauben an das Gebot Gottes: „Du sollst den Nächsten lieben wie dich selbst.“ Wer in der Sünde verharret, verleugnet seinen Glauben an die Lehre, daß die unbußfertigen Sünder ewig verdammt werden. Bei dem wahren Christen muß sich der Glaube stets auch in den Werken offenbaren, er muß seinen Glauben durch seine Werke zeigen und gleichsam aller Welt beweisen können.

Ist unser Glaube nicht der wahre, weil wir die Zeichen nicht thun, die Christus den Gläubigen versprochen hat?

Der hl. Gregor beantwortet diese Frage gar schön, indem er sagt, daß solche Zeichen nur im Anfange der

[1]) Gal. 5, 6.

Kirche nothwendig gewesen seien, damit durch sie deren Wahrheit einleuchtete und damit die Ungläubigen sich zu ihr bekehren mochten. Wenn aber zur Besiegung des Unglaubens der Christen solche Zeichen nothwendig sind, so theilt Christus Seinen Gläubigen auch jetzt noch die Kraft, Wunder zu wirken, mit; gleichwie Er sie auch Jenen noch gibt, die den Heiden das Evangelium verkünden, damit sich diese versichern können, daß das Evangelium von Gott komme, und die Verkündiger desselben von Ihm gesandt seien.

Geschehen wirklich auch jetzt noch solche Zeichen in der katholischen Kirche?

Ja, theils leiblicher, theils geistiger Weise; denn es haben zu allen Zeiten in der katholischen Kirche solche Heilige gelebt, welche vermöge ihres Glaubens die größten Wunderzeichen gewirkt haben, wie aus ihren Lebensgeschichten bekannt ist.[1]) Geistiger Weise aber thun die Katholiken unaufhörlich solche Wunder; denn sie treiben, wie der hl. Johannes Chrysostomus sagt, Teufel aus, wenn sie die Sünde, welche ärger als der Teufel ist, durch die Buße von sich treiben. Sie reden neue Sprachen, wenn sie nach einer wahrhaften Bekehrung nicht mehr von irdischen, eitlen und sündhaften Sachen, sondern von geistigen und himmlischen Dingen reden. Sie vertreiben Schlangen, sagt der hl. Bernhard, wenn sie ihre bösen Neigungen unterdrücken, oder die bösen Gedanken gleich anfangs ersticken. Sie trinken ohne Schaden Gift, wenn ihnen ärgerliche Reden und Beispiele, gefährliche Gelegenheiten und Anreizungen, böse Eingebungen und Rathschläge wegen ihrer Tugend und Standhaftigkeit Nichts schaden. Sie legen ihre Hände über die Kranken, schreibt der hl. Gregor, und machen dieselben gesund, indem sie die Unwissenden belehren, die Irrenden auf den rechten Weg bringen, die Sünder vom

[1]) Vgl. hierüber z. B. das Leben des hl. Franziskus Xaverius.

Bösen abhalten ꝛc. Befleiße dich, o Christ! ein Gleiches zu thun, was du mit der Gnade Gottes sehr leicht kannst, und wodurch du dir und Anderen großen Nutzen verschaffen wirst.

Wo ist Christus gen Himmel aufgefahren?

Auf dem Oelberge, damit an dem nämlichen Orte, wo Sein Leiden angefangen, auch Seine Herrlichkeit ihren Anfang nehmen, und wir lernen mögen, daß Kreuz und Leiden, wenn sie mit Geduld ertragen werden, in den Himmel erheben.

Wie ist Christus aufgefahren?

Mit einem himmlischen und geistigen Leibe, und zwar aus eigener Macht, weil Er Gott und Mensch zugleich gewesen ist.[1])

Hat auch Jemand Christus in den Himmel fahren sehen?

Die Apostel und viele von Seinen Jüngern, die Er vorher gesegnet hatte,[2]) und die auch aus Seiner Himmelfahrt die tröstlichste Freude schöpften, wie der hl. Leo sagt. Freue dich auch, o christliche Seele, denn Christus hat dir heute den Himmel eröffnet, so daß du sicher in denselben kommen wirst, wenn du nur an Christus glaubst und deinen Glauben auch in deinen Werken zeigst. Darum schreibt der hl. Augustin (in seiner zweiten Rede von der Himmelfahrt) gar schön: „Laßt uns mit Christo mit dem Herzen auffahren, damit wir, wenn Sein Tag kommen wird, Ihm auch mit dem Leibe folgen mögen. Doch müssen wir wissen, liebe Brüder, daß mit Christo dem Herrn weder die Hoffart, noch der Geiz, noch Unzucht, noch ein anderes Laster hinaufsteige; denn mit dem Lehrer der Demuth steigt nicht hinauf die Hoffart, noch mit dem Urheber der Gütigkeit die Bosheit, noch mit dem Sohne der Jungfrau die Unlauterkeit.“ Doch können uns, wie

---

[1]) Aug. Retr. 1, 17. — [2]) Luk. 24, 51.

der hl. Augustin gleichfalls lehrt, eben diese Laster zur Leiter in den Himmel dienen, wenn wir sie nämlich durch eine heldenmüthige Abtödtung überwinden, und gleichsam unter die Füße bringen.

Anmuthung. O König der Herrlichkeit, o Herr der Kräfte! Der Du heute über alle Himmel hinaufgestiegen bist; hinterlasse uns nicht als arme Waisen, sondern sende uns vom Vater den Geist der Wahrheit, Den Du versprochen hast, und nimm uns einst Alle in Deine Herrlichkeit auf!

Warum wird heute, sobald das Evangelium gesungen ist, die Osterkerze ausgelöscht und weggetragen?

Zum Zeichen, daß heute Christus, Der durch die Osterkerze vorgestellt wird, von Seinen Jüngern geschieden ist.

Was für eine Andacht kann man heute üben?

Man kann seine Augen und sein Herz öfters gen Himmel erheben, wohin Christus aufgefahren ist, und eine inbrünstige Begierde erwecken, Ihm durch Kreuz und Leiden durch Demuth, Geduld und Gehorsam dahin nachzufolgen.[1])

Am Feste des hl. Johannes von Nepomuk.

(Den 16. Mai.)

Der hl. Johannes von Nepomuk, geboren um das Jahr 1330, mit dem Familiennamen Hasil, erhielt seine erste Erziehung in der Klosterschule seines Geburtsortes Nepomuk, seine weitere Ausbildung zu Saaz und auf der durch Kaiser Karl IV. seit 1347 gestifteten Hochschule zu Prag, wo er auch die Doktorswürde des kanonischen Rechtes erlangte. Als er zum Priester geweiht war, wurde er wegen seines vorzüglichen Predigertalentes Prediger an der Prager Teynkirche, darauf Domherr

---

[1]) Les. d. Nachf. Chr. III., 9.

des Metropolitankapitels, königlicher Almosenpfleger und Beichtvater der Königin Sophie, deren grausamer und pflichtvergessener Gemahl Wenzel theils durch Schmeicheleien, theils durch Drohungen und Martern den Heiligen vermögen wollte, ihm das Beichtgeheimniß seiner Gemahlin zu eröffnen. Als Johannes sich standhaft weigerte, diesem Ansinnen zu entsprechen, befahl der König, ihn in die durch Prag fließende Moldau zu stürzen. Das geschah am Vorabende der Himmelfahrt Christi am 16. Mai 1393. Nach mehr als 300 Jahren ward der heilige Leib, der in der Domkirche beerdigt worden, erhoben, und die Zunge des Heiligen unverwesen gefunden. Im Jahre 1729 wurde er von Papst Benedikt XIII. auf Antrag Kaiser Karls VI. heilig gesprochen, und sein Fest auf den 16. Mai bestimmt. In der Kirche von Lateran ist ein Altar zu Ehren des hl. Johannes von Nepomuk, von Benedikt XIII. errichtet. In seiner Heiligsprechung heißt es: „Märtyrer der Verschwiegenheit.“ Er ist der Schutzpatron Böhmens und der Patron gegen Verleumdung.

Die Epistel 2. Tim. 2, 8—10 und 3, 10—12 und das Evangelium Matth. 10, 26—32 siehe im Anhange Nr. 2 II. Fällt das Fest in die österliche Zeit, so wird die Epistel Buch der Weisheit 10, 10—14 und das Evangelium Matth. 10, 34—42 gelesen. (Siehe Anhang Nr. 2, I.

Bitte der Kirche.

O Gott! durch das unüberwindliche Stillschweigen Deines heiligen Blutzeugen Johannes verherrlichtest Du Deine Kirche mit einer neuen Märtyrerkrone; verleihe uns, kraft seiner Fürbitte, daß wir nach seinem Beispiele die Zunge im Zaume halten, und lieber alle Trübsale der Erde dulden, als des Heiles unserer Seele verlustig werden; um das bitten wir Dich durch Jesum Christum unseren Herrn. Amen.

Am sechsten Sonntag nach Ostern.

Dieser Sonntag und die ganze Woche soll uns zur Vorbereitung auf das heilige Pfingstfest dienen, damit wir uns durch Andachtsübungen und gute Werke der Gnaden des heiligen Geistes theilhaftig machen.

Zum Eingange der heiligen Messe singt die Kirche aus dem 26. Psalme: „Erhöre, o Herr, meine Stimme, womit ich zu Dir gerufen. Mein Herz hat zu Dir gesagt: Es suchet Dich mein Angesicht; Dein Angesicht, o Herr, will ich suchen. Wende nicht weg Dein Angesicht von mir. Alleluja. Der Herr ist mein Licht und mein Heil. Wen sollt' ich fürchten?" Ehre sei 2c.

Bitte der Kirche.

Allmächtiger, ewiger Gott! verleihe, daß wir allezeit einen Dir ergebenen Willen haben, und Deiner Majestät mit aufrichtigem Herzen dienen, durch Jesum Christum unseren Herrn 2c.

Lektion aus dem 1. Briefe des hl. Petrus. 4. K. 7.—11. V.

7-8 Geliebteste! Seid klug und wachsam im Gebete.
Vor Allem aber liebet euch stets untereinander; denn
9 die Liebe bedecket die Menge der Sünden. Seid
10 gastfrei gegen einander ohne Murren. Dienet einander.
Jeder mit der Gabe, die er empfangen hat, als gute
11 Haushälter der mannigfaltigen Gnaden Gottes. Wenn
Jemand lehrt, so lehre er nach Gottes Wort; wenn
Jemand ein Amt hat, so diene er wie aus der Kraft, die
Gott gibt, damit in allen Dingen Gott gepriesen werde
durch Jesum Christum unseren Herrn.

Betrachtungspunkte. Der wahre Christ soll klug, — wachsam — liebevoll sein. Einer diene dem Anderen mit der Gabe, die er hat, gerne — jederzeit — Gott zu Liebe. Wenn man Andere unterrichtet, so soll man unterrichten nach Gottes Willen — nach Gottes Andeutung — nach Gottes Wort.

Der hl. Petrus ermahnt hier die Christen, klug und wachsam im Gebete zu sein, d. h. sich als verständige Leute zu betragen oder sich der Nüchternheit und Lauterkeit zu befleißen, um sich dadurch immer zum Gebete vorbereitet zu halten, da der Mensch aus eigener Kraft nicht zur Vollkommenheit gelangen könne, sondern die Kraft hierzu im Gebete vom Herrn erflehen müsse. Ferner fordert er sie zur Liebe auf, welche die Fehler zudecke, d. i. die Fehler des Nächsten entschuldige und verzeihe,[1]) oder (was die Worte auch bedeuten können) eben dadurch auch uns bei Gott Verzeihung unserer Sünden verschaffe.[2]) Endlich sagt er, sie sollen die Gnadengaben (wovon er nur zwei, nämlich das Lehramt und die Verwaltung des Kirchendienstes ausdrücklich nennt, aber darunter alle anderen mitbegreift) jederzeit als von Gott empfangen betrachten und darum auch nach dem Willen Gottes treu und heilig gebrauchen, damit in allen Dingen Gott gepriesen werde, indem wir das Gute das wir thun, nicht unserem Verdienste, sondern Seiner Gnade zuschreiben. Befleiße dich, diesen Ermahnungen des Apostels nachzukommen, du bereitest dich dadurch trefflich auf den Empfang des heiligen Geistes vor, Der dir so nothwendig ist, daß du ohne Ihn nichts Gutes denken,[3]) nicht einmal den Namen Jesu verdienstlich aussprechen,[4]) viel weniger etwas Gutes wirken kannst. Verrichte deßwegen heute und täglich diese Woche hindurch folgende

Bitte der Kirche.

Komm, heiliger Geist, erfülle die Herzen Deiner Gläubigen und entzünde in ihnen das Feuer Deiner Liebe, damit sie durch Deine Gnade wiedergeboren und der himmlischen Seligkeit würdig und theilhaftig werden. Amen.

Evangelium des hl. Johannes. 15. K. 26.—27. V. 16. K. 1.—4. V.

In jener Zeit sprach Jesus zu Seinen Jüngern:
26 Wenn der Tröster kommen wird, Den Ich

[1]) 1. Kor. 13, 7. — [2]) Luk. 7, 47. — [3]) 2. Kor. 3, 5. — [4]) 1. Kor. 12, 3.



euch vom Vater senden werde, der Geist der Wahrheit, Der vom Vater ausgeht, Derselbe wird von
27 Mir Zeugniß geben., Und auch ihr werdet

Zeugniß geben, weil ihr vom Anfange bei Mir
1 seid. Dieses habe Ich zu euch geredet, damit ihr
2 euch nicht ärgert. Sie werden euch aus den
Synagogen ausstoßen; ja, es kommt die
Stunde, daß Jeder, der euch tödtet, Gott einen
3 Dienst zu thun glauben wird. Und das werden
sie euch thun, weil sie weder den Vater noch
4 Mich kennen. Aber Ich habe euch dieß gesagt,
damit, wenn die Stunde kommt, ihr euch daran
erinnert, daß Ich es euch gesagt habe.

Inhalt. Der hl. Evangelist Johannes erzählt, wie der Herr Jesus die Seinen über die Gnade belehrt, welche ihnen der heilige Geist ertheilen werde.

Glaubenslehre. 1. Der heilige Geist ist und lehret die Wahrheit, und geht vom Vater und Sohne zugleich aus.

2. Jesus sagte Seinen Aposteln ihre Leiden um des Evangeliums willen voraus.

3. Wenige Verfolger der treuen Christen kennen Gott und Jesus Christus.

4. Die Apostel erfuhren zu ihrer Stärkung ihr kommendes Schicksal.

Sittenlehre. 1. Wir sollen vor jedem guten Werke den heiligen Geist um Seine Erleuchtung bitten.

2. Wir sollen uns bemühen, jederzeit, unter dem Beistande des heiligen Geistes, Jesus Zeugniß zu geben.

3. Wir sollen uns nie betrüben, wenn wir um des Glaubens willen verfolgt werden.

4. Wir sollen uns zur Zeit der Verfolgung an die Abschiedsworte Jesu erinnern.

Betrachtungspunkte. Der heilige Geist ist ein Tröster durch Seine erleuchtende, durch Seine bewegende, durch Seine stärkende Gnade. — Die Apostel gaben von Jesus Zeugniß

als natürliche Zeitgenossen, als erleuchtete Zeugen und als auserwählte Zeugen. — Die Welt verfolgt die wahren Christen, weil sie die wahren Christen für ihre Feinde hält, da sie doch ihre wahren Freunde sind; weil sie dieselben für ihre Verderber hält, da sie doch ihre Retter sind, weil sie dieselben für Thoren hält, da sie doch weiser sind, als sie. — Die Welt kann Gott nicht kennen, weil sie von Gott nichts weiß, sich nicht die Mühe gibt, etwas von Ihm zu wissen, weil sie nicht denkt. Der Gottlose ist zu Allem fähig, was die sinnliche Natur gebietet, Gott verwirft, der Gerechte verachtet.

Warum wird der heilige Geist ein Tröster genannt?

Weil Er Diejenigen tröstet, die um der Gerechtigkeit willen Verfolgung leiden, wie dieß bei den Aposteln und anderen Heiligen der Fall war, die sich sogar der Leiden, die sie um Jesu willen trafen, gefreuet haben; auch weil Er dem Zeugnisse von Christo solche Kraft gibt, daß es die, welche es hören, zur Annahme der Lehre des Heiles bewegt und ihnen so zur Seligkeit verhilft.

Wie hat der heilige Geist von Christo Zeugniß gegeben?

Er that es durch die Apostel und Jünger Christi die Er erleuchtet und beredt und beherzt gemacht hat, so daß sie unerschrocken bekannten und predigten, Christus sei der Sohn Gottes und der Heiland der Welt. Diese Lehre hat Er dann durch viele Wunder, und durch das mit Seiner Gnade dafür vergossene Blut der Märtyrer bekräftiget und gleichsam besiegelt. Der heilige Geist gibt Christo und Seiner Lehre auch heutzutage noch Zeugniß, durch Seine Kirche nämlich, und durch ihre Pediger, durch die Er redet, und die deßwegen eifrig und ehrerbietig anzugehören sind.

Wie sollten die Apostel Jesus Zeugniß geben?

Durch ihre Lehre, durch Wunder und durch ihr Leben und Leiden, wie ihnen Christus gleich nachher offenbart. Das Letztere können und müssen auch

wir thun, indem wir durch unseren Lebenswandel, durch unsere Geduld in Kreuz und Leiden an den Tag legen, daß Er unser Lehrmeister, unser Herr und Gott ist; denn wenn wir Ihn nicht auf eine solche Art vor der Welt bekennen, so wird auch Er uns einst vor Seinem Vater im Himmel verleugnen.[1])

Haben die Juden dadurch gesündigt, daß sie die Apostel verfolgt und getödtet haben?

Ohne allen Zweifel. Sie meinten zwar damit Gott einen Dienst zu thun, dieser Irrthum aber war höchst sündhaft und strafbar, denn, hätten sie sich unterrichten lassen wollen, so würden sie leicht die Wahrheit erkannt haben. *In einer gleich strafbaren Unwissenheit befinden sich jene Christen, die, weil sie allen christlichen Unterricht vernachlässigen, kaum wissen, was zur Seligkeit zu glauben nothwendig ist, und sich aus vielen Handlungen, welche schwere Sünden sind, nicht das geringste Gewissen machen; ebenso Jene, welche zweifeln, ob sie diese oder jene Güter mit Recht oder Unrecht besitzen, und doch aus Furcht, daß sie dieselben zurückerstatten müßten, keine Gewißheit darüber zu erlangen suchen.

Anmuthung. O Herr Jesu! sende uns den Tröster, den heiligen Geist, Der von dem Vater und von Dir ausgeht, damit Er uns in all' unseren Drangsalen trösten und stärken möge. Behüte uns gnädig, daß wir Niemanden ärgern, noch uns von Anderen ärgern lassen. Treibe uns auch an, durch Deinen heiligen Geist, den Lehrer aller Wahrheit, daß wir alle Glaubenswahrheiten fleißig lernen, auf daß wir endlich zu Dir gelangen. Amen.

Sittenlehre von dem Aergernisse.

Dieses habe Ich zu euch geredet, damit ihr euch nicht ärgert.[2])

---

[1]) Matth. 10, 32, 33. — [2]) Joh. 6, 11.

Wie gibt man Aergerniß?

Wenn man Etwas redet, thut oder unterläßt, obwohl man voraussieht, daß ein Anderer daraus Anlaß zur Sünde nehmen werde. Dieß geschieht nun auf vielerlei Weise, z. B. du kleidest dich unehrbar, mit schändlicher Entblößung u. s. w.; du führst unzüchtige Reden, singest dergleichen Lieder, wodurch du deinen Nächsten zu unreinen Gedanken, Begierden oder Werken verleitest; oder — was noch ärger ist — du begehst im Beisein Anderer dergleichen Thaten, oder reizest gar Andere dazu an; du hilfst Andere trunken machen, bringst sie zum Zorne, zum Fluchen, zur Rache, oder hältst sie vom Gottesdienste, von der Predigt, Christenlehre u. s. w. ab. In all' Diesem begehst du die Sünde des Aergernisses, und machst dich überdieß aller derjenigen Sünden schuldig, die aus dem von dir gegebenen Aergernisse hervorgehen.

Welch' erschreckliche Sache ist es doch um das Aergerniß! Wie viele tausend Sünden werden dadurch veranlaßt! und wenn man einst im Gerichte für seine eigenen Sünden nicht wird Rechenschaft geben können, wie wird man es dann vermögen, die unzählbaren durch seine Aergernisse verursachten Sünden zu verantworten?... Darum ruft Jesus aus: Wehe dem Menschen, durch welchen Aergerniß kommt! Es wäre ihm besser, daß ein Mühlstein an seinen Hals gehängt, und er in die Tiefe des Meeres versenkt würde.[1]) Hüten wir uns denn, irgend Einen unserer Mitmenschen zu ärgern damit dieses „Wehe" nicht auch uns treffe!

Wie geben die Eltern Aergerniß?

1. Wenn sie ihren Kindern durch unmäßigen Zorn, durch Fluchen, Schwören, durch Geiz, Ungerechtigkeit, Betrug, durch Uneinigkeit, Hader und Zank, durch Fraß und Völlerei, Verschwendung, Kleiderpracht, Unzucht u. s. w. ein böses Beispiel geben. 2. Wenn sie ihre Kinder

[1]) Matth. 18, 6, 7.

von bösen Gesellschaften nicht abhalten, oder vielleicht gar selbst dahin führen. 3. Wenn sie das Böse, das sie an ihnen bemerken, nicht bestrafen, und es ihnen bei Zeiten abzugewöhnen unterlassen. Wie sehr sich die Eltern, die auf diese Weise zu Seelenmördern an ihren Kindern werden, versündigen, und was für einer entsetzlichen Rechenschaft sie sich aussetzen, läßt sich kaum denken, viel weniger beschreiben.

Wie geben die Hausväter rc. ihren Untergebenen oder Dienstboten Aergerniß?

1. Auf die nämliche Art, wie die Eltern ihren Kindern. 2. Wenn sie dieselben durch ihr Beispiel oder Geheiß an Sonn- und Feiertagen von dem Gottesdienste ab- oder doch nicht dazu anhalten. 3. Wenn sie ihnen an gebotenen Fasttagen Fleisch zu essen geben. 4. Wenn sie ihnen etwas Sündhaftes befehlen, z. B. einen Diebstahl im Felde oder Walde rc.

Wie können sich die Dienenden an ihren Vorgesetzten durch Aergerniß versündigen?

An diesen selbst und an ihren Kindern, welch' Letzteres gar oft dadurch geschieht, daß sie vor den Kindern sündhafte Reden führen, unzüchtige Lieder singen und ihre Freude daran haben, wenn die Kinder solches nachahmen, oder sie gar zu dergleichen Handlungen anleiten. Die Seele manches Kindes wird einst von schlechten Dienenden, die es verführt haben, gefordert werden.[1])

Das Pfingstfest.

Von der Vorbereitung zum heiligen Pfingstfeste.

Um sich auf das Pfingstfest würdig vorzubereiten, soll man sich 1. nach dem Beispiele der heiligen Apostel und der seligsten Jungfrau Maria an einen einsamen

[1]) Les. d. Nachf. Chr. III., 28.

Ort verfügen und daselbst dem Gebete eifrig und beharrlich obliegen; denn in der Einsamkeit redet Gott zu den Menschen. „Nahet euch Gott, so wird Er Sich euch nahen.“ [1])

2. Soll man durch eine reumüthige Beichte sein Gewissen reinigen und sich auch mit seinem Nächsten aussöhnen; denn der heilige Geist, als ein Geist der Reinigkeit und des Friedens, wohnt nur in reinen und friedfertigen Seelen,[2]) und Gott verzeiht uns unsere Sünde nur dann, wenn auch wir unseren Mitmenschen verzeihen. [3])

3. Soll man nach Vermögen Almosen geben; denn die Apostelgeschichte [4]) meldet von dem heidnischen Hauptmanne Kornelius, daß er sich durch sein Gebet und Almosen der Mittheilung des heiligen Geistes würdig gemacht habe.

4. Soll man ein großes Verlangen haben, den heiligen Geist zu empfangen, und dieses Verlangen durch öftere inbrünstige Seufzer vor Gott äußern, wozu man sich des Gebetes „Komm, heiliger Geist“ bedienen kann.

Was für ein Fest ist das Pfingstfest?

Es ist der Tag, an welchem der heilige Geist in Gestalt feuriger Zungen über die Apostel und Jünger Jesu Christi, die mit Maria, Seiner Mutter, in Jerusalem einmüthig im Gebete versammelt waren, herabgekommen ist.[5])

Warum wird dieser Tag Pfingsttag genannt?

Das Wort Pfingsten kommt von dem griechischen „Pentekoste“ her, welches fünfzig bedeutet, und dieser Tag wird nach der Auslegung des hl. Hieronymus so genannt, weil er der fünfzigste Tag nach Ostern ist, an welchem auch die Juden ihr Pfingstfest hielten.[6])

Warum haben die Juden das Pfingstfest gefeiert?

Das jüdische Pfingstfest war ein Fest der Danksagung für die Gesetzgebung auf Sinai, und für die um diese Zeit

[1]) Jak. 4, 8 — [2]) Ps. 75, 3. — [3]) Matth. 6, 14, 15. — [4]) Apost.-Gesch. 10. K. — [5]) Ebendas. 2. K. — [6]) 3. B. Mos. 23, 15, 16.

völlig gereiften und eingesammelten Früchte der Erde, wobei man auch die Erstlinge derselben Gott darbrachte.[1])

Warum feiern wir Christen das Pfingstfest?

Zur Danksagung für die Sendung des heiligen Geistes und dessen erste Wirkung zur Verbreitung des göttlichen Reiches, und für die große geistige Ernte des Christenthumes, welche heute durch die Predigt der Apostel begonnen hat.

Wie hat sich dieß zugetragen?

Nachdem die Apostel mit dem heiligen Geiste erfüllt waren, hat der hl. Petrus noch an dem nämlichen Tage den zu Jerusalem aus allen Völkern versammelten Juden Christus und Sein Gesetz verkündigt, und es zu halten befohlen,[2]) und viele von diesen haben auch sogleich das Christenthum angenommen.

Warum ist der heilige Geist gerade am Pfingstfeste der Juden über die Jünger herabgekommen?

Dadurch wurde angedeutet, daß nun durch die Gnade des heiligen Geistes das neue Gesetz an die Stelle des alten trete. Auch wählte Gott diesen Tag deßwegen, damit die Juden, die am Pfingstfeste aus allen Ländern der Welt zu Jerusalem zusammenkamen, Zeugen dieses Wunders wären, und von den Aposteln das neue Gesetz verkündigen hörten.

Warum wird am Vortage vor Pfingsten, wie am Osterabende, das Taufwasser geweiht?

Da uns der heilige Geist Seine Gnade namentlich durch die heiligen Sakramente mittheilt, so schien es billig, daß das erste und nothwendigste derselben an dem Feste Seiner Sendung gespendet würde. Dazu kam noch, daß die Ankunft des heiligen Geistes selbst eine Taufe genannt

---

[1]) 3. Mos. 23. — [2]) Apost.-Gesch. 2, 14 ff. Mark. 15, 2.

wurde,[1]) was denn noch mehr Veranlassung gab, daß Pfingsten eine der Haupt-Taufzeiten wurde.

In dem Eingange der heiligen Messe drückt die Kirche ihre Freude über die Ankunft des heiligen Geistes aus, indem sie aus dem Buche der Weisheit 1, 7 singt: „Der Geist des Herrn erfüllet den Erdkreis, und Dem, Der Alles zusammenhält, ist jeder Laut bekannt. Alleluja Alleluja, Alleluja. Es erhebe Sich Gott, daß zerstreut werden Seine Feinde, und fliehen, die Ihn hassen, vor Seinem Angesichte.“ (Ps. 67, 2.)

Bitte der Kirche.

O Gott! Der Du am heutigen Tage die Herzen der Gläubigen durch die Erleuchtung des heiligen Geistes belehret hast, gib, daß wir in demselben Geiste verstehen, was recht ist, und uns allezeit Seines Trostes erfreuen, durch unseren Herrn Jesum Christum ꝛc.

Lektion aus der Apostelgeschichte. 2. K. 1.—11. V.

1 Als der Tag des Pfingstfestes angekommen war,
2 waren Alle beisammen, an demselben Orte. Da entstand
plötzlich vom Himmel ein Brausen, gleich dem eines daher-
fahrenden gewaltigen Windes, und erfüllte das ganze Haus,
3 wo sie saßen. Und es erschienen ihnen zertheilte Zun-
gen, wie Feuer, und es ließ sich auf einen Jeden von
4 ihnen nieder. Und Alle wurden mit dem heiligen Geiste
erfüllet, und fingen an, in verschiedenen Sprachen zu reden,
so wie der heilige Geist es ihnen gab auszu-
5 sprechen. Es waren aber zu Jerusalem Juden wohnhaft,
gottesfürchtige Männer, aus allerlei Völkern, die unter dem
6 Himmel sind. Als nun diese Stimme erscholl, kam die
Menge zusammen, und entsetzte sich; denn es hörte ein Jeder
7 sie reden in seiner Sprache. Es erstaunten aber Alle,
8 verwunderten sich und sprachen: Siehe, sind nicht alle

---

[1]) Apost.-Gesch. 1, 5.

9 diese, die da reden, Galiläer? Wie hören wir denn ein
Jeder seine Sprache, in der wir geboren sind? (Wir)
10 Parther, Meder, Elamiter und Bewohner von Mesopota-
mien, Judäa, Kappadozien, Pontus und Asia, von Phrygien
und Pamphylien, Aegypten und von den Gegenden Lybiens
bei Cyrene, (wir) Ankömmlinge von Rom, (wir) Juden und
11 Judengenossen, (wir) Kreter und Araber, wir hören sie in
unseren Sprachen die großen Thaten Gottes aussprechen.

Warum kam der heilige Geist unter einem Brausen, wie dem eines Sturmwindes, und in feurigen Zungen auf die Gläubigen herab?

In der Sprache der Propheten bedeutete ein Gewitter eine göttliche Verfügung, und ein Sturmwind das Bevorstehen einer solchen. Durch diesen sollten also die Juden auf die bevorstehende Sendung des heiligen Geistes aufmerksam gemacht werden. Das Feuer bedeutete die Gegenwart Gottes, und wurde hier auch deßwegen angewendet, weil die Jünger durch den heiligen Geist erleuchtet mit der Liebe Gottes entzündet, und zu Predigern gemacht werden sollten, die gleichfalls durch das Licht ihrer Lehre die Welt erleuchten und mit der Liebe Gottes entzünden sollten. Die Gestalt der Zunge wies auf die Sprachgabe; und die Zertheilung derselben auf die Mannigfaltigkeit der Gnaden des heiligen Geistes hin.

Wodurch hat der heilige Geist Seine Gnade in den Aposteln vorzüglich gezeigt?

Er führte sie in alle Wahrheit ein, befreite sie von allen Zweifeln, von aller Furcht und Zaghaftigkeit, und machte sie so beherzt und starkmüthig, daß sie Christus den Gekreuzigten allenthalben verkündigten, und alle Schmach und Verfolgung um Seinetwillen standhaft und mit Freude ertrugen, und in Allem Seinen heiligen Lebenswandel nachahmten. Außerdem ver-

lieh Er ihnen noch mannigfaltige Gnadengaben, worunter auch jene, in fremden Sprachen zu reden.[1])

Evangelium des hl. Johannes. 14. K. 23.—31. V.

23 In jener Zeit sprach Jesus zu Seinen Jüngern:
Wenn Mich Jemand liebt, so wird er Mein Wort
halten, und Mein Vater wird ihn lieben:
Wir werden zu ihm kommen, und Wohnung bei
24 ihm nehmen. Wer Mich nicht liebt, der hält
Meine Worte nicht: und das Wort, welches ihr
gehört habet, ist nicht Mein, sondern des Vaters, Der
25 Mich gesandt hat. Dieses habe Ich zu euch geredet,
26 da Ich noch bei euch bin. Der Tröster aber, der
heilige Geist, Den der Vater in Meinem Namen
senden wird, Derselbe wird euch Alles lehren, und
euch an Alles erinnern, was immer Ich euch gesagt
27 habe. Den Frieden hinterlasse Ich euch,
Meinen Frieden gebe Ich euch; nicht wie die Welt
gibt, gebe Ich ihn euch. Euer Herz betrübe
28 sich nicht, und fürchte nicht! Ihr habet gehört,
daß Ich euch gesagt habe: Ich gehe hin, und
komme wieder zu euch! wenn ihr Mich liebtet, so
würdet ihr euch ja freuen, daß Ich zum Vater
29 gehe; denn der Vater ist größer als Ich. Und
nun habe Ich es euch gesagt, ehedenn es geschieht,
damit ihr glaubet, wann es geschehen sein wird.

---

[1]) Apost.-Gesch. 2, 4, 1. Kor. 12.



30 Ich werde nun nicht mehr viel mit euch reden:
31 denn es kommt der Fürst dieser Welt; aber
er hat nichts an Mir, sondern damit die Welt

erkenne, daß Ich den Vater liebe, und thue, wie Mir es der Vater befohlen hat.

Inhalt. Der hl. Evangelist Johannes erzählt, wie der Herr Jesus Seine Apostel über Seinen nahen Hingang tröstete.

Glaubenslehre. Die Liebe zu Jesu zeigt man am besten durch die Haltung Seiner Gebote.

Der heilige Geist ist ein wahrer Tröster.

Der wahre Friede kommt nur von Gott, nicht von der Welt.

Sittenlehre. Wir sollen unsere Liebe zu Jesus besonders dadurch zeigen, daß wir Sein Wort beobachten.

Wir sollen, wenn wir traurig sind, den heiligen Geist um Seinen Trost bitten.

Wir sollen den wahren Frieden nur bei Jesus suchen.

Vorsatz. Ich will Jesus von nun an in der That, und nicht blos mit Worten lieben.

Ich will nur in Gott meinen Frieden suchen.

Betrachtungspunkte. Wer Gott liebt, der lernt Seine Gebote genau verstehen und wird sie freudig halten. — Wer Gottes Gebote genau hält, der wird von Gott Vater geliebt, von Gott Sohn beschützt, und von dem heiligen Geiste mit Seiner Gnade beständig überhäuft. Wer die Gebote Jesu nicht befolgt, zeigt keine Furcht Gottes, keine Liebe zu Gott, und keine Liebe zu sich. — Der heilige Geist ist als der Ausspender der Gnade heilig, als Heiligmacher heilig, als der rechtfertigende Geist heilig. — Der heilige Geist erleuchtet den Menschen, damit er die göttlichen Wahrheiten verstehe, bewegt ihn, daß er sie zu befolgen sich entschließt, und stärkt ihn, daß er sie befolgen kann. — Der heilige Geist ertheilt Seine Gnade mittelst der heiligen Sakramente, mittelst der inneren Einsprechung, auf außerordentliche Weise. — Der wahre Friede kommt nur von Gott, führt zu Gott, und bewahrt vor jeder Verirrung des Geistes.

Welche sind die Gaben des heiligen Geistes?

Die sieben folgenden: 1. die Gabe der Wissenschaft, wodurch wir uns selbst besser kennen lernen, unsere Pflichten besser erkennen, den Betrug des Teufels, des Fleisches und der Welt, und die Mittel, uns vor ihm zu bewahren, entdecken; 2. die Gabe des Verstandes, wodurch wir unsere heilige Religion und ihre Geheimnisse recht verstehen, und Alles klar einsehen, was wir hienieden brauchen, um unsere ewige Bestimmung glücklich zu erreichen. Um diese Gabe sollen die Kinder fleißig beten, namentlich vor der Christenlehre; 3. die Gabe der Weisheit, vermöge der wir erkennen, wie wir am sichersten und zweckmäßigsten Gott dienen und das Seelenheil befördern können; 4. die Gabe des Rathes in zweifelhaften Fällen, vermöge der wir leicht und vollkommen verstehen und Anderen sagen können, was das Gottgefälligste und für das Seelenheil Förderlichste ist. Diese Gabe ist vor Allem nöthig, a) Denen, die Anderen vorstehen, b) Denen, die sich über die Erwählung eines Standes berathschlagen, und c) den Eheleuten, die in einem unglücklichen Ehestande leben; 5. die Gabe der Stärke, welche darin besteht, daß man seine Pflichten überall und unter allen Umständen ohne Scheu erfüllet, dabei weder Spott noch Verfolgung fürchtet und endlich selbst lieber stirbt, als Gott beleidiget und an seiner Seele Schaden leidet; 6. die Gabe der Gottseligkeit und Andacht, die unseren Geist immer geneigter und fähiger macht, vor Gott zu wandeln und heilig mit Ihm umzugehen, und Ihn in guten Handlungen, durch Dank und fromme Meinung zu verehren; 7. die Gabe der Furcht Gottes, d. i. jene kindliche Furcht, die kein anderes Unglück fürchtet, als jenes, Gott zu mißfallen, und die auf dieser Welt Nichts so sehr als die Sünde scheuet.

Welche sind die Früchte des heiligen Geistes?

Jene zwölf, welche der hl. Paulus [1]) nennt, nämlich: 1. Liebe, 2. Freude, 3. Friede, 4. Geduld,

[1]) Gal. 5, V. 22, 23. V.

5. Milde, 6. Güte, 7. Langmuth, 8. Sanftmuth, 9. Treue, 10. Mäßigkeit, 11. Enthaltsamkeit, 12. Keuschheit.

Bete um die Erlangung dieser Gaben und Früchte das „Komm, heiliger Geist", oder ein passendes Gebet, welches du in dem Gebetbuche „Gott ist die vollkommenste Liebe" oder „Jesus der Meister" u. A. findest.

Warum wird der heilige Geist der Seligmacher genannt?

Diese Frage beantwortet der hl. Johannes Chrysostomus, indem er sagte: „Wird nicht Alles, was zu unserer Seligkeit beiträgt, durch den heiligen Geist uns mitgetheilt? Durch Ihn sind wir aus der Sklaverei der Sünde gerettet, zur Freiheit berufen, zur Kindschaft Gottes geführt und zu völlig neuen Menschen umgebildet worden; auch vermögen wir durch Ihn die schwere und schreckliche Last der Sünden von uns zu werfen. Durch den heiligen Geist erhalten wir auch unsere Priester und Seelenhirten. Von Ihm fließen her die Offenbarungen und Gnadengaben aller Art, und Alles, was der Kirche Gottes zum Schmucke gereicht. Durch Seine Geschenke sind die Menschen, die sich von Seiner Gnade leiten lassen, zu Engeln geworden, nicht dadurch, daß sie ihre Natur veränderten, sondern, was noch wunderbarer ist, dadurch, daß sie zwar Menschen bleiben, aber so rein und heilig wandeln wie die Engel. So groß ist die Kraft des heiligen Geistes! Gleichwie das irdische Feuer den weichen Thon in ein hartes Geschirr verwandelt, so macht auch das Feuer des heiligen Geistes, wenn es eine wohlgesinnte Seele ergreift, diese stärker als Eisen, wenn sie auch vorher weicher war als Thon, so daß die Sünde die jetzt stark gemachte Seele nicht mehr beschädigen kann. Der Mensch aber, der vor Kurzem noch von dem Schmutze der Sünde befleckt war, wird durch die Gnade des heiligen Geistes heller und glänzender als die Sonne!"[1])

[1]) Vgl. 1. Kor. 6, 11.

Wie gibt Christus den Frieden?

Er gibt ihn, indem Er den Menschen mit Gott und den Nächsten vereinigt, und ihn in sich selbst dadurch beruhigt, daß Er den Leib dem Geiste unterwirft. Hierdurch entsteht eine Zufriedenheit in dem Menschen, die ein Vorgeschmack der himmlischen Seligkeit ist. Die Welt sucht mit ihren Gütern und Freuden auch einen Frieden zu geben, aber diese können keine wahre und dauernde Befriedigung verschaffen.

Warum sagt Christus, der Vater sei größer als Er, und es soll die Jünger freuen, daß Er zum Vater gehe?

Er spricht hier von Sich als Mensch, und sagt, der Vater werde Ihn jetzt aus dem Stande der Niedrigkeit zur Herrlichkeit erheben, was auch für die Jünger die erfreulichsten Folgen haben werde.

Was will Jesus mit den Worten sagen: Ich werde nun nicht mehr viel mit euch reden; denn es kommt der Fürst dieser Welt ꝛc.

Er will damit sagen: Ich rede nun nicht mehr viel mit euch; denn es ist der Zeitpunkt gekommen, wo Mich der Satan durch seine Werkzeuge tödten wird, aber nicht, als ob er ein Recht auf Mich hätte, sondern weil Ich den Vater liebe und Seinen Willen erfüllen will.[1])

Am Pfingstmontag.

(Den Eingang zur heiligen Messe suche am Frohnleichnamstage.)

Bitte der Kirche.

O Gott! Der Du den Aposteln den heiligen Geist ertheilet hast: schenke Deinem Volke Erhörung seines Gebetes, damit Alle, denen Du den Glauben gegeben hast, durch

[1]) Les. d. Nachf. Chr. III., 25.

Deine Güte auch den Frieden erlangen, durch unseren Herrn Jesum Christum rc.

Lektion aus der Apostelgeschichte. 10. K. 34. 42.—48. V.

34 In jenen Tagen eröffnete Petrus seinen Mund und sprach:
42 Männer und Brüder! Der Herr hat uns geboten,
dem Volke zu predigen und zu bezeugen, daß Er es sei,
Der von Gott verordnet worden, zum Richter der Lebendigen
43 und Todten. Diesem geben alle Propheten Zeugniß
daß Alle, die an Ihm glauben, durch Seinen Namen Vergebung
44 der Sünden erlangen. Als Petrus noch diese Worte sprach,
kam plötzlich der heilige Geist über Alle, welche das Wort
45 hörten. Und die Gläubigen aus der Beschneidung, die mit
Petrus gekommen waren, staunten, daß auch über die Heiden
46 ausgegossen wurde die Gnade des heiligen Geistes: denn
47 sie hörten sie Sprachen reden, und Gott verherrlichen.
Dann nahm Petrus das Wort: Kann wohl Jemand das
Wasser versagen, daß diese nicht getauft werden, die den
48 heiligen Geist empfangen haben, gleichwie auch wir? Und
er befahl, daß sie getauft würden im Namen
des Herrn Jesu Christi.

Betrachtungspunkte. Die Apostel predigten auf Befehl Jesu, unter dem besonderen Beistande des heiligen Geistes. Die Gottheit Jesu beweisen das Zeugniß der Propheten, die Reden der Apostel und das Zeugniß der Rechtgläubigen auf das Wort der Apostel.

Erklärung. Diese Lektion erzählt, wie der heilige Geist über die gläubigen Heiden, die bei dem Hauptmanne Kornelius versammelt waren, und die Predigt des hl. Petrus aufmerksam anhörten, herabgekommen sei. Daß dieß noch vor der Taufe geschah, hat seinen Grund wohl theils in dem Außerordentlichen der Begebenheit, indem Kornelius der Erstling aus der Heidenwelt war, der durch Gottes Gnade zum Glauben an Christus und zur Sinnesänderung kam, und die Sündenvergebung erhielt, theils geschah es, damit die Judenchristen lernten, daß auch die

Heiden zum Reiche Gottes berufen seien, und an der Taufe des Kornelius keinen Anstoß nähmen. *Folge auch du dem Zuge der Gnade Gottes, wie Kornelius; höre darum den Predigern aufmerksam und lernbegierig zu, vergiß aber niemals, vor der Predigt den heiligen Geist andächtig um Seine Erleuchtung anzurufen mit dem „Komm, heiliger Geist" 2c.

Evangelium des hl. Johannes. 3. K. 16.—21. V.

16 In jener Zeit sprach Jesus zu Nikodemus: Also
hat Gott die Welt geliebt, daß Er Seinen
eingeborenen Sohn hingab, damit Alle, die an Ihn
glauben, nicht verloren gehen, sondern das ewige
17 Leben haben. Denn Gott hat Seinen Sohn nicht
in die Welt gesandt, daß Er die Welt
richte, sondern daß die Welt durch Ihn selig
18 werde. Wer an Ihn glaubt, der wird nicht ge-
richtet, wer aber nicht glaubt, der ist schon ge-
richtet, weil er an den Namen des eingeborenen
19 Sohnes Gottes nicht glaubt. Das aber ist das
Gericht, daß das Licht in die Welt gekommen
ist, und die Menschen die Finsterniß mehr
liebten, als das Licht; denn ihre Werke waren
20 böse. Denn Jeder, der Böses thut, hasset das
Licht, und kommt nicht an das Licht, damit
21 seine Werke nicht gestraft werden: wer aber die
Wahrheit thut, kommt an das Licht, damit
seine Werke offenbar werden, weil sie in
Gott gethan sind.



Betrachtungspunkte. Gott hat die Welt so sehr geliebt, daß Er ihr geholfen, durch Seinen eingeborenen Sohn geholfen, für immer geholfen hat. — Gott will, daß alle Menschen selig werden; dieß beweist Er durch Sein Wirken,

durch die Sendung Seines vielgeliebten Sohnes, durch die Lehre Seines Sohnes. — Wer die Lehre Jesu nicht glaubt, wird hier trostlos, im Tode hilflos, im Jenseits rettungslos sein. — Jesus ist der eingeborene Sohn Gottes des Vaters, wie es Gott Selbst bewies, wie es Sein Sohn lehrt, und Seine Apostel glauben. — Die Werke sind nur dann wahrhaft gut, wenn sie in der Gnade Gottes, freiwillig, aus Liebe zu Gott gethan worden sind. — Der Sünder fliehet Jesus, Seine Stellvertreter, verwirft die Gnadenmittel Jesu Christi.

Woraus können wir die Liebe Gottes gegen uns Menschen ermessen?

Besonders aus dem, daß Er Seinen eingeborenen Sohn uns zum Lehrmeister und Erlöser geschenkt und Ihn für uns in den schmählichsten und schmerzlichsten Tod dahingegeben hat, damit Alle, die an Ihn glauben, nicht verloren gehen, sondern das ewige Leben haben.

Warum werden ungeachtet dieser Liebe Gottes so Viele verdammt?

Weil sie nicht an Christus glauben und nicht nach Seiner Lehre handeln, sondern die Finsterniß, d. i. ihre bösen Werke und ihre Unwissenheit, mehr lieben als das Licht, d. h. als den Heiland und Seine Lehre. Diese Menschen verdammen also sich selbst; das Gericht geht nicht von Gott, sondern von ihnen aus.

Warum hassen die Bösen das Licht, oder Christus und Seine Lehre?

Damit sie nicht von demselben der Sündhaftigkeit überwiesen und in ihrer behaglichen Ruhe gestört werden. Die Guten hingegen suchen das Licht, damit sie lernen, was ihren Werken noch fehle, und sonach an ihrer Vervollkommnung arbeiten können.

In wie ferne wird der heilige Geist ein Licht genannt?

Insoferne Er durch Seine Gnade die Herzen der Menschen innerlich erleuchtet, daß sie die Heilswahrheiten

recht begreifen; und wie das natürliche Licht uns aus den Finsternissen führt, so führt uns der heilige Geist durch Sein übernatürliches Licht aus den Finsternissen der Unwissenheit, und aus den Gefahren und Nachstellungen der Welt und des Teufels zur Heiligkeit und zur ewigen Seligkeit.

Beweggründe zur Liebe Gottes.

So sehr hat Gott die Welt geliebt, daß Er Seinen eingeborenen Sohn dahingab.[1])

Was werden wir wohl Gott wiedergeben für die Liebe, die Er uns von jeher bezeigt hat, und noch jeden Augenblick bezeigt? Er hat uns von Ewigkeit her geliebt, Er hat uns schon geliebt, da wir noch nicht waren, und obwohl Er wußte, daß wir Sünder und Seine Feinde sein würden, so hat Er doch in der Zeit Seine unendliche Liebe gegen uns dadurch an den Tag gelegt, daß Er uns nach Seinem Ebenbilde erschuf, d. h. uns aus dem Nichts hervorrief und uns eine unsterbliche, mit Gerechtigkeit und Heiligkeit geschmückte Seele einhauchte.[2]) Nicht genug damit! Als die Menschen immer tiefer in Sünde und Elend versunken waren, hat Er uns auch noch Seinen eingeborenen Sohn gesendet, und Dieser hat nicht blos Fleisch angenommen und mit Seinem Blute das Lösegeld für unsere Sünden bezahlt, sondern Sich uns auch in dem allerheiligsten Sakramente zur immerwährenden Seelenspeise dargegeben. Was konnte uns die Liebe Gottes noch mehr geben? Es war noch Etwas, was sie uns geben konnte; und auch Dieses sollten wir haben, den heiligen Geist nämlich, Der in der heiligen Firmung mit allen Seinen Gaben und Gnadenschätzen über uns ausgegossen wurde.

„Wenn wir nun," sagt in dieser Beziehung der hl. Bernhard, „Den lieben," Der uns etwas Gutes thut, Etwas schenkt, in Nöthen beisteht und hilft, eine Gefahr für uns aussteht u. s. w., wie sollten wir dann erst Den-

---

[1]) Joh. 3, 16. — [2]) Ephes. 4, 24.

jenigen lieben, Der uns Alles geschenkt hat, was wir haben; Der uns die Engel zu unserer Wache, Sonne Mond und Sterne zu unserer Erleuchtung, die Erde zu unserem Wohnplatze, die Elemente, die Pflanzen und Thiere zu unserer Erhaltung, zur Nahrung, zum Nutzen und zum Vergnügen gegeben hat; Der uns beständig erhält, damit wir nicht in unser voriges Nichts zurückfallen; Der uns jeden Augenblick vor unzähligen Gefahren behütet; Der Sich für uns nicht nur in Lebensgefahr begeben, sondern den bittersten und schmählichsten Tod für uns gelitten hat; Der endlich alle unsere Sünden so gnädig nachsieht, all' unsere Schwachheiten heilt, unser Leben vom Untergange erlöset und uns krönet mit Gnade und Erbarmung?![1])

O! lasset uns denn einen so gütigen und liebreichen Gott, Der uns zuvor und so sehr geliebt hat, von Herzen wieder lieben! Bereuen wir aufrichtig, daß wir Ihn bisher so wenig geliebt, und so wenig aus Liebe zu Ihm gethan haben. Gott scheint gleichsam nur für uns zu leben, und Sich allein mit unserer Wohlfahrt und unserem Heile zu beschäftigen, und wir ... ach! wir haben bisher, statt für Ihn, nur für die Welt und ihre Eitelkeiten gelebt! Wie werden wir vor Seinem Richterstuhle bestehen?! Beten wir zu Ihm um die Gnade, Ihn künftig aufrichtig und kräftig zu lieben, damit wir nicht der Verdammung entgegen gehen.

Von der heiligen Firmung.

Als die Apostel, die in Jerusalem waren, hörten, daß Samaria das Wort Gottes angenommen habe, sandten sie den Petrus und Johannes zu ihnen. Da diese gekommen waren, beteten sie für sie, daß sie den heiligen Geist empfangen möchten; denn Er war noch über Keinen derselben gekommen, sondern sie waren nur getauft im Namen des Herrn Jesu. Da

[1]) Ps. 102.

legten sie ihnen die Hände auf, und sie empfingen den heiligen Geist.[1])

Worauf gründet sich unser Glaube, daß die Firmung ein hl. Sakrament sei?

1. Darauf, daß Christus nicht blos den Aposteln, sondern allen Gläubigen den heiligen Geist zur völligen Bestärkung im Glauben und in der Liebe verheißen hat;[2]) 2. daß die Apostel auf den Grund dieser Verheißung und nach dem Willen Christi durch das sinnbildliche Zeichen der Hände-Auflegung den Getauften den heiligen Geist wirklich mitgetheilt haben;[3]) 3. auf den allgemeinen Glauben der Kirche, daß in dieser heiligen Handlung den Gläubigen fortan der heilige Geist zur Stärkung und Vermehrung der Taufgnade zu Theil werde.

Was für ein heiliges Sakrament ist die Firmung?

Sie ist ein heiliges Sakrament, mittelst welchem der Christ den heiligen Geist ganz besonders empfängt, Der ihn im Glauben stärkt, daß er ihn standhaft bekennen und nach demselben leben kann. Diese Stärkung empfängt der Katholik für immer, und es wird ihm ein unauslöschliches Merkmal eingedrückt: deßhalb kann man auch nicht öfter als einmal giltig und ohne Todsünde gefirmt werden.

Welches ist das äußerliche Zeichen bei der Firmung?

Die Auflegung der bischöflichen Hände unter Anrufung des heiligen Geistes, die Salbung mit dem heiligen Chrisam, und die Worte, die der Bischof dabei ausspricht, nämlich: N. N. Ich bezeichne dich mit dem Zeichen des Kreuzes, und firme (stärke) dich mit dem Chrisam des Heiles im Namen des Vaters ꝛc.

Was für eine Gnade wirket dieses Sakrament?

Die Vermehrung der heiligmachenden Gnade und die Vollendung namentlich der Taufgnade. Diejenigen

[1]) Apost.-Gesch. 8, 14.—17. — [2]) Joh. 7, 37.—39. — [3]) Apost.-Gesch. 8, 17.

nämlich, welche in der Taufe Christen geworden sind, haben nach Art der neugebornen Kinder noch eine gewisse Weichheit und Zartheit; werden sie aber gefirmt, so erlangen sie größere Kraft, die Versuchung von Seite des Fleisches, der Welt und des Teufels zu überwinden; auch wird ihre Seele im Glauben gestärkt, um den Namen unseres Herrn Jesu Christi zu bekennen und zu verherrlichen.[1]) Diese Gnade bewirkt der heil. Geist ganz besonders mittelst der 7 Gaben: der Wissenschaft, des Verstandes, der Weisheit, des Rathes, der Stärke, der Gottseligkeit und der Furcht des Herrn.

Warum wird dieses Sakrament Firmung genannt?

Weil Gott mittelst desselben das, was Er in der Taufe in uns zu wirken angefangen hat, befestiget, oder weil es Diejenigen, die es empfangen, im Glauben stärkt; denn dieß bedeutet das lateinische Wort confirmare, wovon firmen und Firmung herkommt.

Wer hat die Macht zu firmen?

Ordentlicher Weise nur die Bischöfe; denn nach der Apostelgeschichte[2]) konnten nur die Apostel, deren Nachfolger die Bischöfe sind, mittelst der Hände-Auflegung den heiligen Geist mittheilen.

Was ist der heilige Chrisam, womit der Bischof firmt?

Es ist ein mit Balsam vermischtes Oel, welches alle Jahre am grünen Donnerstag von dem Bischofe von Neuem geweiht wird. Das Oel bedeutet die stärkende Gnade des heiligen Geistes; der Balsam aber den guten Geruch eines erbaulichen Lebenswandels, wie ihn jeder Christ führen soll; denn wir sollen Gott ein Wohlgeruch Christi sein.[3]) Außerdem zeigt der Balsam an, daß wir durch die Gnade, die uns in der Firmung zu Theil wird, von der Ansteckung der Sünde bewahrt werden, gleichwie

---

[1]) Catech. Rom. p. II. c. III. qu. 19. — [2]) 8, 16. — [3]) 2. Kor. 2, 15.

der Leib durch das Einbalsamiren vor der Verwesung geschützt wird.

Warum wird die Stirne mit dem heiligen Chrisam in Form eines Kreuzes gesalbt?

Dieß geschieht, den Christen zu erinnern, daß er sich nicht schämen soll, den Namen Jesu Christi mit Wort und That zu bekennen, und daß er die Pflicht habe, unter der Kreuzesfahne als Streiter Christi gegen alle Feinde seines Heiles tapfer zu kämpfen.

Warum legt der Bischof den Firmlingen die Hände auf?

Dieses geschieht, weil die Apostel den heiligen Geist auch unter Hände-Auflegung mitgetheilt haben, und bedeutet, daß die Gefirmten nun unter besonderem Schutze und Schirme Gottes stehen.

Warum gibt der Bischof dem Gefirmten einen gelinden Backenstreich?

Um ihn zu erinnern, daß er bereit sein müsse, für seinen heiligen Glauben alle Widerwärtigkeiten und Verfolgungen geduldig und freudig zu ertragen.

Warum wird die Stirne des Gefirmten mit einer Binde umwunden?

1. Damit der Chrisam nicht verunehrt, und 2. damit der Gefirmte erinnert werde, die Gnade, die er empfangen, zu bewahren, und den heiligen Geist nicht durch eine Todsünde zu nöthigen, ihn mit Seiner Gnade zu verlassen.

Warum legen die Firmpathen während der Firmung ihre rechte Hand auf die rechte Schulter des Firmlings?

Sie deuten dadurch ihr Versprechen an, daß sie väterliche Freunde des Gefirmten auf der Bahn des Heiles sein, und ihn vor allen Gefahren der Seele sorgfältig warnen und bewahren wollen. *Möchten doch alle Eltern nur fromme und gewissenhafte Personen zu Firmpathen für ihre Kinder wählen, die es sich angelegen sein lassen, dieß Versprechen nicht blos zu geben, sondern auch treu

zu erfüllen. — Von der geistigen Verwandtschaft, die zwischen den Firmpathen und dem Firmling u. s. w. entsteht, ist S. 175 die Rede.

Wozu ist die heilige Firmung nicht unumgänglich nothwendig?

Zur Seligkeit ist sie nicht unumgänglich nothwendig; aber als ein Sakrament, in welchem uns die Gnade Gottes so reichlich mitgetheilt wird, soll deren Empfang doch von Niemanden vernachlässigt werden, der dazu Gelegenheit hat, da wir Alle im Kampfe gegen die Welt, das Fleisch und den Teufel, und bei den Verfolgungen unseres Glaubens, der Gnade Gottes gar sehr bedürfen, wenn wir nicht der Sünde unterliegen, oder gar vom wahren Glauben abfallen wollen. Daher sollen die Eltern wohl bedacht sein, ihre Kinder firmen zu lassen, ehe sie dieselben in die Fremde und besonders an unkatholische Orte schicken.

Was muß Derjenige thun, welcher gefirmt werden will?

Er muß 1. im Stande der heiligmachenden Gnade Gottes sein, daher, wenn er in einer schweren Sünde ist, sein Gewissen durch eine aufrichtige und reumüthige Beichte davon reinigen; denn wer dieses Sakrament in einer wissentlichen Todsünde empfängt, begeht eine neue Todsünde, indem er dadurch die Wirksamkeit des heiligen Geistes verhindert; 2. soll er die vorzüglichsten Geheimnisse des Glaubens wissen, besonders in dem auf die heilige Firmung Bezüglichen gut unterrichtet sein; 3. soll er fasten, und andere gute Werke üben; 4. löblich wäre es, wenn er den Gebrauch der alten Kirche nachahmte, und dieses Sakrament nüchtern empfinge; 5. soll er ein eifriges Verlangen haben, sich durch dieses Sakrament der Gnade des heiligen Geistes theilhaftig zu machen, und Denselben deßwegen inbrünstig anrufen; auch 6. bei dem Empfange selbst mit gläubigem und frommen Sinne, voll Ehrfurcht und Andacht erscheinen, und sich vor allem Gedränge und Muthwillen hüten.

Aus diesem erhellet, daß es gar nicht rathsam sei, unmündige Kinder firmen zu lassen, die weder wissen, was

sie empfangen, noch sich gehörig zur Firmung vorbereiten können. Man soll vielmehr warten, bis die Kinder zu reiferen Jahren gekommen sind, wo sie dieses Sakrament mit mehr Vernunft und Ueberlegung und folglich mit größerer Ehrerbietigkeit und Nutzen empfangen können, auch die Gnade desselben besonders nothwendig haben, da nun der Kampf für Gott und Ewigkeit eigentlich erst recht beginnt.

Was soll man nach empfangener Firmung thun?

Man soll nicht, wie es leider Viele thun, gleich aus der Kirche laufen, sondern einen ruhigen Ort in derselben suchen, auf die Kniee niederfallen, und dem heiligen Geiste für Seine Gnade inbrünstig danken und ihn bitten, daß wir allezeit treu seinen Eingebungen Folge leisten.

Veni sancte spiritus.

1. Heiliger Geist! komm', sende vom Himmel
Deines Lichtes Strahl herab.
Vater der Armen, Gnaden-Verleiher,
Komm', o komm', Du Herzenslicht!

2. Bester der Tröster, süße Erquickung,
Komm', Du süßer Seelen-Gast!
Ruhe in Arbeit, Kühlung in Hitze,
Trost, wenn Noth das Auge trübt.

3. Seligstes Licht, erfülle das Inn're
Derer, die Dir gläubig trau'n.
Nichts ist im Menschen, Alles befleckt,
Fehlt es ihm an Deiner Kraft.

4. Wasche, was unrein, heile, was wund ist,
Und befeuchte, was verdorrt;
Wärme, was frostig, leite, was irrig,
Beuge, was unbiegsam ist.

5. Schenke die sieben heiligen Gaben
Deinem Volk, das auf Dich hofft.
Tugend, Verdienst, ein seliges End',
Ewige Freude schenke uns.

Besonders sollen die Firmpathen nach der heiligen Firmung geistig denken, und ihre Firmlinge daher pflichtgemäß zum Gebete, zur Betrachtung, zur Dankbarkeit und zu einem wahrhaft christkatholischen Leben ermuntern, sie ja nie zu Eßgelagen oder auf gefährliche Unterhaltungsplätze führen, und ihnen nie alberne und oft noch kostspielige, zur Eitelkeit verleitende Geschenke machen, sondern ihnen ein ordentliches, brauchbares und entsprechendes Gebetbuch (als „Jesus unser Meister", „Jesus der Meister" u. dgl.) oder ein vollständiges Unterrichtsbuch für das Leben, als „die Handpostille", 5. Auflage, von Ludwig Donin oder ein Kruzifix oder ein Marienbild geben, womit sie einen Begleiter durch das Leben bekommen.

Bitte bei der heiligen Firmung.

Es komme über mich der heilige Geist und die Kraft des Allerhöchsten bewahre mich vor Sünden. Amen.

℣. Unsere Hilfe ist im Namen des Herrn.

℟. Der Himmel und Erde gemacht hat.

℣. Herr, erhöre mein Gebet!

℟. Und laß mein Geschrei zu Dir kommen.

Bitte. Allmächtiger, ewiger Gott, Der Du Dich gewürdiget hast, mich durch die Wiedergeburt aus dem Wasser und dem heiligen Geiste zu Deinem Kinde anzunehmen, Der Du mir meine Sünden vergeben und im Sakramente der heiligen Firmung das Kreuzzeichen aufgedrückt und Deinen heiligen Geist ertheilet hast; ich bitte Dich, Du wollest mich unter dem Schutze des Kreuzes Jesu Christi bewahren und über mich ausgießen Deinen siebenfachen heiligen Geist vom Himmel herab, den Geist der Wissenschaft und des Verstandes, den Geist der Weisheit und des Rathes, den Geist der Stärke und der Gottseligkeit, und mich erfüllen mit dem Geiste Deiner Furcht. Durch Jesum Christum unseren Herrn. Amen.

Ant. Befestige dieses, o Gott, was Du in uns gewirkt hast, von Deinem heiligen Tempel aus, welcher ist in Jerusalem.

Die Ehre sei dem Vater ꝛc.
℣. O Herr, erzeige uns Deine Barmherzigkeit.
℟. Und schenke uns Dein Heil.
℣. Herr, erhöre mein Gebet ꝛc.

Bitte. O Gott, Der Du Deinen Aposteln den heiligen Geist gegeben, und gewollt hast, daß Derselbe durch sie und die Nachfolger derselben auch den übrigen Gläubigen sollte mitgetheilt werden, siehe gnädig herab auf Deinen Diener, der heute in Demuth zu Dir fleht, und verleihe, daß dieser nämliche heilige Geist auch fortwährend über mich herabkomme, der ich durch die Hand des Bischofes auf meiner Stirne mit dem Zeichen des Kreuzes bezeichnet und mit dem heiligen Chrisam des Heiles gesalbt worden bin, daß Er mein Herz zu Seiner Wohnung mache, und darin wohne bis zum Ende, Der Du mit dem Vater und dem heiligen Geiste lebest und regierest, Gott von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

Wie sollen sich die Gefirmten betragen?

Sie sollen sich so betragen, daß Alle, unter denen sie leben, in Ansehung ihrer Sinnesänderung, Ursache haben, Gott für die Gaben, die Er ihnen verliehen hat, zu loben und zu danken. Vorzüglich sollen sie die in der Firmung empfangene göttliche Kraft zeigen, wenn sie unschuldig zu leiden haben, indem sie nicht nur alle ungeduldigen, zornigen, rachgierigen Gedanken, Worte und Werke vermeiden, sondern sogar die Verfolgung und die Verfolger lieben, weil ihnen Gott dadurch 1. Gelegenheit gibt, ihre Sünden schon auf dieser Welt abzubüßen, was sonst in der Hölle, oder im Fegefeuer geschehen müßte; 2. sie durch die Nachfolge im Leiden Seinem Sohne ähnlich macht, und also auch 3. zu einer großen Glorie im Himmel bestimmt, nachdem sie durch ihre Geduld im Leiden große Schätze der Verdienste werden gesammelt haben.[1])

[1]) Les. d. Nachf. Chr. II., 7.

Am Pfingstdienstag.

Lektion aus der Apostelgeschichte. 8. K. 14.—17. V.

14 In jenen Tagen, als die Apostel, die in Jerusalem waren,
gehört hatten, daß Samaria das Wort Gottes angenommen
15 habe, sandten sie den Petrus und Johannes zu ihnen. Da
diese gekommen waren, beteten sie für sie, daß sie den heiligen
16 Geist empfangen möchten; denn Er war noch über keinen
derselben gekommen, sondern sie waren nur getauft im Namen
17 des Herrn Jesu. Da legten sie ihnen die Hände auf, und
sie empfingen den heiligen Geist.

Evangelium des hl. Johannes. 10. K. 1.—10. V.

1 In derselben Zeit sagte der Herr Jesus zu den
Pharisäern: Wahrlich, wahrlich, sag' Ich euch, wer
nicht zur Thüre in den Schafstall eingeht, sondern
anderswo hineinsteigt, der ist ein Dieb und ein
2 Mörder. Wer aber zur Thüre hineingeht, der ist
3 ein Hirt der Schafe. Demselben macht der Thür-
hüter auf, und die Schafe hören seine Stimme;
er ruft seine Schafe mit Namen, und führt sie
4 heraus. Und wenn er seine Schafe herausgeführt
hat, geht er vor ihnen her: und die Schafe folgen
5 ihm nach, weil sie seine Stimme kennen. Einem
Fremden aber folgen sie nicht, sondern fliehen vor
ihm; denn sie kennen die Stimme des Fremden
6 nicht. Dieses Gleichniß sagte Jesus zu ihnen, sie
7 aber verstanden nicht, was Er zu ihnen redete. Da
sprach Jesus abermal zu ihnen: Wahrlich, wahrlich
sage Ich euch, Ich bin die Thüre zu den Schafen.

8 Alle, soviel ihrer kamen, sind Diebe und Mörder
9 und die Schafe haben auf sie nicht gehört. Ich
bin die Thüre. Wenn Jemand durch Mich ein-
geht, der wird selig werden; er wird eingehen und
10 ausgehen, und Weide finden. Ein Dieb kommt
nur, um zu stehlen, zu morden und zu verderben;
Ich bin gekommen, damit sie das Leben haben und
überflüssig haben.[1])

Am Mittwoch nach Pfingsten (Quatember).

Lektion aus der Apostelgeschichte. 1. K. 12.—16. V.

12 In jenen Tagen geschahen durch die Hände der Apostel
viele Zeichen und Wunder unter dem Volke. Und sie
waren Alle einmüthig beisammen in der Halle Salomon's.
13 Von den Anderen aber wagte es Keiner, sich zu ihnen zu
14 gesellen; das Volk aber verherrlichte sie. Und es nahm
mehr und mehr zu die Menge der Männer und Weiber,
15 die an den Herrn glaubten, so daß sie die Kranken
auf die Gassen hinaustrugen, und auf Betten und Trag-
bahren legten, damit, wenn Petrus käme, wenigstens sein
Schatten einen Jeden von ihnen überschattete,
16 und sie von ihren Krankheiten befreit würden. Es kam aber
auch das Volk der umliegenden Städte nach
Jerusalem, und brachte Kranke und von unreinen Geistern
Geplagte, welche Alle geheilt wurden.

Erklärung und Anwendung. Nach dieser Lesung zeichnete sich der hl. Petrus vor den übrigen Aposteln durch Wunderkraft aus, und so geziemte es sich für Denjenigen, den der Herr zu Seinem sichtbaren Stellvertreter auf Erden auserwählt hatte. Erkenne auch daraus die wunderbare Einrichtung

---

[1]) Les. a. d. Nachf. Chr. III., 56.

in der Kirche Christi, bete Seine Anordnungen dankbarst und demüthigst an, und entzünde immer mehr deine Liebe zu Ihm sowohl, als zu dem sichtbaren Oberhaupte, das Er für Seine Kirche eingesetzt hat.

Evangelium des hl. Johannes. 6. K. 44.—52. V.

44 In jener Zeit sprach Jesus zu den Juden:
Niemand kann zu Mir kommen, wenn der
Vater, Der Mich gesandt hat, ihn nicht
zieht; und Ich werde ihn auferwecken am jüngsten
45 Tage. Es steht geschrieben in den Propheten:
„Und sie werden Alle Lehrlinge Gottes
sein." Wer immer von dem Vater gehört und
46 gelernt hat, der kommt zu Mir. Nicht, daß den
Vater Jemand gesehen hätte, als der, welcher von
47 Gott ist; der hat den Vater gesehen. Wahrlich,
wahrlich, sag' Ich euch, wer an Mich glaubt, hat
48 das ewige Leben. Ich bin das Brod des Lebens.
49 Euere Väter haben das Manna in der Wüste
50 gegessen, und sind gestorben. Dieses aber
ist das Brod, welches vom Himmel herabgekommen
51 ist, damit, wer davon ißt, nicht sterbe. Ich bin
das lebendige Brod, das vom Himmel herab-
52 gekommen ist. Wer von diesem Brode ißt, der
wird leben in Ewigkeit; das Brod aber, welches
Ich geben werde, ist Mein Fleisch für das
Leben der Welt.

Seufzer. Verleihe mir doch die Gnade, o Herr! daß ich, wenn Dein himmlischer Vater mich zieht, dem Zuge auch folge,

d. i. an Dich wahrhaft glaube, und dadurch würdig werde, Dich, das lebendige Himmelsbrod, und in demselben das ewige Leben zu erhalten. Verleihe mir dieß namentlich in diesen Quatembertagen, damit ich in aufrichtiger Buße zu Dir zurückkehre. Gib auch, o Herr, daß Dir in diesen Tagen würdige Priester geweiht werden, damit die Zahl Deiner wahren Anhänger durch sie immer größer werden möge. Amen.[1])

Am Freitag nach Pfingsten (Quatember).

Lektion aus dem Propheten Joel. 2. K. 23.—26. V.)

23 Dieß spricht Gott, der Herr: Frohlocket, Söhne Sions,
und freuet euch in dem Herrn, euerem Gott; denn Er gibt
euch einen Lehrer der Gerechtigkeit, und sendet euch
24 Frühregen und Spätregen, wie vom Anbeginne. Voll werden
die Tennen von Korn, und überfließen die Kelter von Wein
25 und Oel... Und ihr werdet vollauf essen und satt werden,
und lobet den Namen des Herrn, eueres Gottes, Der Wunder
26 mit euch gethan; und Mein Volk wird nicht mehr zu
Schanden in Ewigkeit. Und erfahren sollt ihr, daß Ich in
Israels Mitte bin, und daß Ich der Herr, euer Gott,
und sonst Keiner mehr ist; und Mein Volk
wird nicht zu Schanden werden in Ewigkeit:
spricht der Herr, der Allmächtige.

Erklärung und Anwendung. In den dieser Lektion vorangehenden Versen hat Joel im Namen Gottes die Juden zur Buße aufgefordert; und hier verheißt er ihnen, daß Gott ihnen, wenn sie Buße thun, Ueberfluß geben, in ihrer Mitte weilen, und sie nicht mehr zu Schanden werden lassen wolle. Erkenne daraus den Werth und Nutzen einer wahren Buße, und beeile dich, dir durch eine solche die Gnade und das Wohlgefallen Gottes zu erwerben.

[1]) Les. a. d. Nachf. Chr. IV., 5.

Evangelium des hl. Lukas. 5. K. 17.—26. V.

17 In jener Zeit geschah es an einem der Tage,
daß Er saß und lehrte. Und es saßen auch Pha=
risäer und Lehrer des Gesetzes dort, die aus allen
Flecken Galiläa's und Judäa's und von Jerusalem
gekommen waren; und die Kraft des Herrn
18 war da, um sie zu heilen. Und siehe, da brachten
Männer auf einem Bette einen Menschen
daher, der gichtbrüchig war; und sie suchten ihn
19 hineinzubringen, und vor Ihn hinzulegen. Da sie
aber vor Menge des Volkes keinen Ort fanden, wo
sie ihn hätten hineinbringen können, stiegen sie auf
das Dach, und ließen ihn durch die Ziegel hinab
20 mitten vor Jesus. Als Er nun ihren Glauben
sah, sprach Er: Mensch, deine Sünden sind
21 dir vergeben! Da fingen die Schriftgelehrten
und Pharisäer bei sich zu denken und zu sprechen an:
Wer ist Dieser, Der Gotteslästerung spricht? Wer
22 kann Sünden vergeben, außer Gott allein? Weil
aber Jesus ihre Gedanken erkannte, antwortete Er
und sprach: Was denket ihr in eueren Her=
23 zen? Was ist leichter, zu sagen: Dir werden deine
Sünden vergeben, oder zu sagen: Stehe auf, und
24 wandle? Damit ihr aber wisset, daß des
Menschen Sohn auf Erden Macht habe, die
Sünden zu vergeben, — (sprach Er zu dem

Gichtbrüchigen): Ich sage dir, steh' auf, nimm
25 dein Bett und geh' in dein Haus. Und so-
gleich stand er vor ihnen auf, nahm sein Bett, worauf
er gelegen war, und ging in sein Haus, indem er
26 Gott pries. Und Staunen ergriff Alle, und sie
priesen Gott, und wurden mit Furcht erfüllt, und
sprachen: Wir haben heute wunderbare Dinge
gesehen.

Anwendung (aus der Homilie des hl. Ambrosius zu diesem Evangelium). Als Er ihren Glauben sah, sprach Er: Mensch! deine Sünden sind dir vergeben." Wie groß ist der Herr, Der nach den Verdiensten Anderer uns vergibt, und indem Er Andere prüft, uns die Fehler verzeiht! Warum solle nun dir, o Mensch! dein Nächster gleichgiltig sein, da bei dem Herrn der Diener das Verdienst der Fürbitte und das Recht der Erhörung findet? Lerne, der du richtest, vergeben; lerne, der du krank bist, Hilfe erhalten! Wenn du aber an der Vergebung deiner schweren Schuld zweifelst, wähle dir Fürsprecher, eile zu der Kirche, auf daß sie für dich bitte, und der Herr bei ihrem Anblicke dir das vergebe, was Er dir verweigern würde. Da die Juden behaupten, daß Gott allein Sünden vergeben könne, so bekennen sie eben hiermit die Gottheit Jesu, und verrathen durch ihr eigenes Urtheil ihre Herzensbosheit, indem sie das Werk gelten lassen, aber die Person verleugnen.[1])

Am Samstag nach Pfingsten (Quatember).

Lektion aus dem Briefe des hl. Paulus an die Römer 5. K. 1.—5. V.

1 Brüder! Da wir durch den Glauben gerechtfertigt worden
sind, so lasset uns Frieden haben mit Gott durch unseren

[1]) Les. d. a. Nachf. Chr. IV., 6.

2 Herrn Jesum Christum, durch Welchen wir mittelst
des Glaubens auch Zutritt zu dieser Gnade
haben, in der wir stehen; und uns rühmen der Hoffnung
3 auf die Herrlichkeit der Kinder Gottes. Aber nicht allein
dieß, sondern wir rühmen uns auch der Trübsale,
4 weil wir wissen, daß Trübsal Geduld wirket; Ge-
5 duld, Bewährung; Bewährung aber Hoffnung, und die
Hoffnung nicht zu Schanden macht; denn die Liebe Gottes
ist ausgegossen in unseren Herzen durch den heiligen
Geist, Der uns gegeben ist.

Erklärung. „Da wir nun durch den Glauben gerechtfertigt worden sind.“ Paulus meint hier den Glauben, der in guten Werken thätig ist; denn der ganze Inhalt seines Briefes an die Römer ist eigentlich dieser: er zeigt 1. wie Juden und Heiden, an sich beide gleich strafbar, durch den Glauben an das Erlösungswerk Jesu, Gnade, Rechtfertigung und Beseligung von Gott erhalten;[1]) 2. wie dieser Glaube sich in den Werken eines sittlich guten Lebenswandels bewähren müsse;[2]) 3. wie die Juden, welche diesen Glauben verschmähen, vom christlichen Heile ausgeschlossen werden, wie aber dennoch die Verheißung bleibe, daß durch den Messias das Heil komme — für die Heiden und selbst für die Juden, indem diese in der letzten Zeit sich bekehren und in die Kirche eingehen werden;[3]) endlich schließt er[4]) verschiedene Ermahnungen an. Wir müssen daher wohl erwägen, daß, wenn der hl. Paulus von dem Glauben redet, er immer den in der Liebe thätigen Glauben, oder den Glauben in Vereinigung mit guten Werken meint!

(Das Evangelium siehe am Donnerstag nach dem dritten Fastensonntag, I. Bd., Seite 448.)

Bitte der Kirche bei der heiligen Messe.

O Herr! auf daß unser Fasten Dir wohlgefällig sein möge, so verleihe uns, wir bitten Dich darum, daß wir

[1]) 1, 18.—5., 21. — [2]) K. 6.—8. — [3]) K. 9.—11. — [4]) K. 12.—16.

durch die Kraft und die Gnade dieses heilsamen Opfers Dir ein gereinigtes Gemüth opfern können, durch Jesum Christum unseren Herrn ꝛc.[1])

Am Feste der allerheiligsten Dreieinigkeit.

Dieses Fest folgt gleich auf das Pfingstfest, weil die Apostel, sobald sie durch den heiligen Geist belehret und gestärkt worden waren, im Namen der allerheiligsten Dreifaltigkeit öffentlich zu predigen und zu taufen angefangen haben, wie es ihnen Christus[2]) aufgetragen hatte. Dieses Fest ist unter allen Festen des Jahres das höchste, weil das Geheimniß der allerheiligsten Dreifaltigkeit alle übrigen Geheimnisse, die in der Kirche gefeiert werden, in sich schließt; die Kirche begeht es aber nicht so feierlich, wie die anderen hohen Feste, um damit auszudrücken, daß sie dasselbe nicht würdig und feierlich genug begehen könne.

Warum feiern wir dieses Fest?

1. Um unseren Glauben an die allerheiligste Dreifaltigkeit an den Tag zu legen, und 2. dafür Dank zu sagen, daß jede göttliche Person besonders zu unserem Heile mitwirken wollte; denn der Vater hat uns erschaffen, der Sohn hat uns erlöset, und der heilige Geist ist gekommen, um uns zu heiligen.

Zum Lobe und zur Ehre der allerheiligsten Dreifaltigkeit singt die Kirche beim Eingange der heiligen Messe: „Gebenedeiet sei die allerheiligste Dreifaltigkeit und unzertheilte Einigkeit. Laßt uns sie loben, denn sie hat uns Barmherzigkeit erzeigt.[3]) Herr, unser Herr, wie wunderbar ist Dein Name auf dem ganzen Erdboden!“ [4]) Ehre sei ꝛc.

Bitte der Kirche.

Allmächtiger, ewiger Gott! Der Du uns, Deinen Dienern, verliehen hast, in dem Bekenntnisse des wahren

[1]) Les. a. d. Nachf. Chr. IV., 9. — [2]) Matth. 28, 19. — [3]) Tob. 12. — [4]) Ps. 8.

Glaubens die Herrlichkeit der ewigen Dreieinigkeit anzuerkennen, und in der Macht ihrer Majestät die Einheit anzubeten; wir bitten Dich, daß wir durch die Kraft desselben Glaubens jederzeit vor aller Widerwärtigkeit bewahrt werden, durch unseren Herrn Jesum Christum ꝛc.

Lektion aus dem Briefe an die Römer. 11. K. 33.—36. V.

33 O Tiefe des Reichthumes, der Weisheit und Er-
kenntniß Gottes! Wie unbegreiflich sind Seine Gerichte und
34 wie unerforschlich Seine Wege! Denn wer hat den Sinn
35 des Herrn erkannt? Oder wer ist Sein Rathgeber
gewesen? Oder wer hat Ihm zuerst etwas gegeben, daß
36 es ihm wieder vergolten werde? Denn von Ihm und
durch Ihn und in Ihm ist Alles. Ihm sei Ehre in
Ewigkeit. Amen.

Betrachtungspunkte. Die Weisheit Gottes ist unergründlich, — Alles vermögend — Alles befriedigend. Von Gott — in Gott und durch Gott ist Alles. — Der Sinn des Herrn ist ewig — höchst weise und allmächtig.

Erklärung. Die Ursache der Verwunderung des heil. Paulus ist zwar die unendliche Weisheit und Güte Gottes, vermöge welcher Er zuließ, daß Juden und Heiden in den Unglauben und Ungehorsam verfielen, um an Allen Seine Gnade beweisen, und Allen begreiflich machen zu können, daß sie nicht durch ihre Verdienste, sondern nur durch eben diese Seine Gnade gerechtfertigt würden; die Kirche läßt aber heute diese Epistel vorlesen, um ihre ehrfurchtsvolle Verwunderung über das Geheimniß der allerheiligsten Dreifaltigkeit auszudrücken, welches der würdigste Gegenstand unseres Glaubens, unserer Hoffnung und Liebe ist. Wir können zwar dieses Geheimniß nicht ergründen oder begreifen, aber deßungeachtet soll es einem gesunden menschlichen Verstande nicht schwer fallen, dasselbe anzunehmen, da es unbezweifelbar von Gott geoffenbaret ist, und wir ja auch in menschlichen und natürlichen Dingen Vieles für wahr halten, obwohl wir

es nicht begreifen können. Es weiß z. B. Niemand, wie unsere Seele auf den Körper wirkt, und doch zweifelt Niemand daran, daß sie wirklich auf ihn wirke. Laßt uns also unseren Verstand unterwerfen und dem Glauben gefangen geben; denn dadurch werden wir verdienen, das, was wir auf Erden von dem dreieinigen Gott glauben, im Himmel ewig zu schauen, welches unsere größte Glückseligkeit ausmachen wird. Darauf muß all' unsere Hoffnung gerichtet sein. Aber unterlassen wir nicht, uns dieser seligen Anschauung des dreieinigen Gottes hier auf Erden durch die Liebe würdig zu machen; denn wenn wir Den, von Welchem, durch Welchen und in Welchem Alles ist, nicht lieben, und nicht aus Liebe nach Ihm verlangen, so haben wir auch keine Hoffnung, Ihn einstens ewig zu besitzen. — Aus dieser Lektion lernen wir auch, daß wir den Urtheilen Gottes, warum Er nämlich Dieses oder Jenes thue oder zulasse, nicht vorwitzig nachforschen sollen; denn Seine Gerichte sind unbegreiflich und Seine Wege und Anordnungen unerforschlich. Hat Paulus, der bis in den dritten Himmel verzückt worden, den Sinn des Herrn nicht erkannt, wie sollten dann wir es vermögen? Auch sollen wir nicht mit Gott rechten, warum Er so oder so mit uns handle; denn wir haben Ihm nichts zuvor gegeben, daß Er es uns vergelten müßte. Wir haben Seine Gnade durch Nichts verdient, können uns aber, wenn wir mit dieser Seiner Gnade fleißig mitwirken, Verdienste für die Ewigkeit sammeln.

Seufzer. O unbegreiflicher, aller Ehre und Anbetung würdigster, dreieiniger Gott! o Abgrund der Weisheit, Macht und Güte! o unergründliches Meer aller Vollkommenheiten! In Dich versenke ich mich! Ich glaube an Dich, obwohl ich Dich nicht begreifen kann; vermehre in mir den Glauben! Ich hoffe auf Dich, weil ich mir von Dir alles Gute versprechen darf; unterstütze meine Hoffnung! Ich liebe dich, weil Du aller Liebe würdig bist; entzünde in mir mehr und mehr diese Liebe, damit ich nichts mehr thue, was nicht Dir zur Ehre und mir zum Heile dient! Amen.

Evangelium des hl. Matthäus. 28. K. 18.—20. V.



In jener Zeit sprach Jesus zu Seinen Jüngern:
18 Mir ist alle Gewalt gegeben im Himmel

19 und auf Erden. Darum gehet hin und lehret
alle Völker, und taufet sie im Namen des
Vaters, und des Sohnes, und des heiligen
20 Geistes; und lehret sie Alles halten, was Ich euch
befohlen habe; und siehe, Ich bin bei euch
alle Tage bis an's Ende der Welt.

Inhalt. Der hl. Evangelist Matthäus erzählt, daß der Herr Jesus Seinen Jüngern die Gewalt gegeben hat, zu lehren und zu taufen, und daß Er ihnen versprochen hat, stets bei ihnen zu bleiben.

Glaubenslehre. Jesus hatte als Mensch alle Gewalt im Himmel und auf Erden.

Der Herr Jesus bleibt alle Tage bei Seiner Kirche.

Sittenlehre. Wir sollen Alles halten, was Jesus durch Seine Apostel verkünden ließ.

Wir sollen der katholischen Kirche fest glauben, weil Jesus in ihr lehret.

Vorsatz. Ich will den dreieinigen Gott oft loben, weil ich in Seinen Namen getauft bin.

Ich will Alles fest und unbezweifelt für wahr halten, was Jesus in Seiner Kirche zu glauben vorstellt.

Betrachtungspunkte. Jesus hatte als Mensch alle Gewalt im Himmel, auf Erden und unter der Erde. — Er sandte Seine Apostel zu allen Völkern und in alle Orte der Welt. — Jesus lehrte die Wesenheit des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes. — Jesus wollte, daß alle Menschen Seine Lehre erfahren, alle sie beobachten, und alle dadurch selig werden. — Jesus setzte die Taufe ein, nachdem Er sie vorgebildet hatte mittelst Seiner Taufe, da Er die Apostel mit der Vollmacht und dem Auftrage dazu ausgerüstet hat. — Jesus wollte überall und immer in Seiner Kirche leben und lehren.

Warum sagt Christus: Mir ist alle Gewalt gegeben ꝛc.?

Um anzudeuten, daß Er Seine Apostel, gemäß der Ihm gegebenen Gewalt und Vollmacht, an alle Völker sende, ihnen das Heil zu verkünden.

Was heißt im Namen des Vaters, Sohnes und heiligen Geistes taufen?

Es heißt, nach göttlicher Anordnung und in göttlicher Kraft taufen. Jesus spricht durch diesen Befehl das Geheimniß der allerheiligsten Dreifaltigkeit aus; denn Er redet nur von Einem Namen, Einer Wesenheit, die aber drei Personen in sich begreift.

Was lernen wir aus den Worten: Lehret sie Alles halten ꝛc.?

Wir lernen daraus 1. daß nur der Glaube an Alles, was Jesus gelehrt hat, und zwar nur der in guten Werken thätige Glaube selig mache; 2. daß Christus Seinen Aposteln nicht befohlen habe, Sein Evangelium zu schreiben, sondern zu predigen. Wenn also Einige von ihnen etwas schrieben, so war dieß nur gelegenheitlich. Sie schrieben daher auch nicht Alles (denn Alles zu schreiben, hatten sie keinen Befehl, wohl aber Alles zu lehren), sondern ergänzten und erklärten das Geschriebene mündlich. Daher kommt die Lehre der katholischen Kirche, daß es mündliche Erblehren gebe, welche das geschriebene Wort Gottes bestätigen, ergänzen und erklären.

Wie ist Christus bei den Aposteln und ihren Nachfolgern bis an's Ende der Welt gegenwärtig?

Unsichtbar, indem Er ihnen Seinen göttlichen Beistand verleiht. Bedenken wir, wie Christus hier den unter Petrus versammelten Oberhirten Seiner Kirche das Lehramt übergibt und die Unfehlbarkeit der Lehre in Sachen des Glaubens und der Sitten verleiht, indem Er ihnen Seinen göttlichen Beistand zusichert; denn wenn Christus bei den Bischöfen ist, so ist ja die unfehlbare Wahrheit

mit ihnen, und sie können darum nicht irren. Selig, wer unter dem Schutze dieser unfehlbaren Kirche wohnet![1])

Anmuthung. O Herr! sei mit uns, weil ohne Dich die Seelsorger Dein Wort nicht fruchtbringend verkünden, und die Untergebenen das von ihnen Vorgetragene nicht begreifen und erfüllen können. Sei ohne Aufhören mit uns, weil wir ohne Aufhören Deiner Hilfe bedürfen. Dir ist alle Gewalt gegeben; Du bist deßhalb berechtigt, zu befehlen, und wir sind verbunden, Dir zu gehorchen. Dieß haben wir auch in der heiligen Taufe versprochen und erneuern nun dieses Versprechen vor Deinem Angesichte. Wie wir aber ohne Dich nicht hätten versprechen können, Dir gehorsam zu sein, so ist es uns ohne Dich auch unmöglich, unser Versprechen zu erfüllen. Gebrauche denn Deine Gewalt, o Herr! und befiehl, was wir thun sollen, gib uns aber auch Deine Kraft, zu vollbringen, was Du befiehlst. Ueberlasse uns nicht uns selbst, sondern sei Du mit uns, und wir werden Dir gehorsamen, und durch Gehorsam Dir wohlgefällig und einst selig werden.

Von dem heiligen Sakramente der Taufe.

Lehret alle Völker und taufet sie im Namen des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes.[2])

Warum wird die Taufe ein Sakrament genannt?

Weil man in derselben mittelst eines sichtbaren, von Christo eingesetzte Zeichens die Gnade Gottes empfängt.[3])

Welches ist dieses äußerliche Zeichen?

Das Eintauchen, Begießen oder Besprengen mit Wasser und das gleichzeitige Aussprechen der Worte:

---

[1]) Ezech. 48, 35. — [2]) Matth. 28, 19. — [3]) Matth. 28, 19. Mark. 16, 16. Tit. 3, 5.

„Ich taufe dich im Namen des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes. Amen.“

Was wirket die Taufgnade?

Sie macht, daß der Mensch durch das Wasser und den heiligen Geist von der Erbsünde und allen vor der Taufe begangenen Sünden und Strafen frei, also geistiger Weise neu geboren, und zum Kinde Gottes und Miterben Christi angenommen wird.[1])

Wie vielerlei ist die Taufe?

Dreierlei: nämlich 1. die Begierdtaufe, welche in der vollkommenen Liebe Gottes, oder in einer vollkommenen Reue über die begangenen Sünden besteht, verbunden mit dem lebendigen Verlangen, alle Gebote Gottes zu halten, mithin auch sich taufen zu lassen, sobald sich eine Gelegenheit hierzu findet; 2. die Bluttaufe, wenn man nämlich um Gottes willen sein Blut vergießt und den Märtyrertod stirbt; 3. die Wassertaufe, welche das eigentliche Sakrament der Taufe ist.

Was bedeuten die vielen Zeremonien bei diesem Sakramente?

Sie sind ein erklärendes Bild Dessen, was in der hl. Taufe selbst vor sich geht, und stellen die Gnaden derselben gleichsam vor die Augen hin, damit dieses Sakrament mit Ehrerbietung verwaltet, werde und die Umstehenden zur Andacht und zur Dankbarkeit ermuntert werden.

Warum braucht man Gevattern oder Pathen, die das Kind über die Taufe halten?

Damit sie 1. Zeugen seien, daß das Kind getauft worden; 2. im Falle, daß die Eltern des Kindes sterben, oder ihre Pflichten vernachlässigen, sich desselben annehmen, und es in Glaubenssachen unterrichten oder doch unterrichten lassen. Weil die Pathen in Ermangelung

---

[1]) Joh. 3. 6. Röm. 8.

der Eltern dieß zu thun versprechen, und weil sie im Namen des Getauften einen christlichen Lebenswandel angeloben, werden sie auch Bürgen genannt. Hieraus ersieht man, wie sehr es gefehlt sei, wenn man für die Kinder solche Taufpathen nimmt, von denen keine eifrige Sorge für die Kinder und namentlich keine gute christliche Erziehung derselben zu erwarten steht. Man soll auch keine Nichtkatholiken dazu nehmen, weil diese (was doch die Hauptsache ist) die Kinder im katholischen Glauben nicht unterrichten können, und wohl meistens auch wenig Sorge tragen, sie von Anderen recht unterrichten zu lassen.

Was entsteht aus der Gevatterschaft?

Aus der Gevatterschaft bei der hl. Taufe sowohl als bei der Firmung entsteht eine geistige Verwandtschaft 1. mit Dem, der tauft oder firmt; 2. mit dem Getauften oder Gefirmten; 3. mit dessen Eltern, so daß die Pathen oder Gevattern mit diesen Personen keine Heirath eingehen können, es werde denn dieses Hinderniß durch Dispens oder besondere Erlaubniß der Kirche aufgehoben. Doch haben die Gevattern unter einander keine geistige Verwandtschaft.

Warum hat die Kirche diese geistige Verwandtschaft angeordnet?

Aus Ehrfurcht gegen diese heiligen Sakramente, und damit die Gevattern durch dieses geistige Band desto enger mit ihren Tauf- oder Firmpathen verknüpft und zur Erfüllung ihrer Pflichten gegen dieselben ermuntert würden.

Warum wird der Täufling nicht gleich in die Kirche eingelassen?

Dadurch wird angedeutet, daß er unwürdig sei, in die Kirche Christi einzugehen, ehe er sich von dem Joche der Sünde losgesagt und der Herrschaft Christi unterworfen habe, sowie, daß er ohne die Taufe nicht in das Himmelreich eingehen könne, weil die Taufe die Thüre zur Gnade Gottes, zum Reiche des Himmels, zur Gemeinschaft der Heiligen ist.

Warum wird dem Täuflinge der Name eines Heiligen gegeben?

1. Um anzuzeigen, daß er durch die Taufe unter die Zahl der Christen, welche der hl. Paulus die Heiligen nennt, aufgenommen werde; 2. damit er einen Fürbitter habe, der ihn unter seinen besonderen Schutz nehme; 3. damit ihm der Heilige, dessen Namen er erhält, ein Muster und Vorbild sei, nach dem er sein Leben einrichten könne. Es ist darum sehr zu tadeln, wenn man den Kindern in der Taufe heidnische oder sonst unanständige, ganz unbekannte oder romanhafte Namen beilegt.

Warum haucht der Priester den Täufling an?

Damit wird angezeigt, daß, gleichwie Gott der Herr durch das Anhauchen dem ersten Menschen das natürliche Leben gegeben hat, also auch der Seele durch die heilige Taufe das geistige Leben mitgetheilt werde. Der Priester ahmt dabei auch das Beispiel Christi nach, Der Seine Jünger gleichfalls angehaucht und ihnen dadurch den heiligen Geist mitgetheilt hat. [1])

Warum legt der Priester die rechte Hand auf das Haupt des Täuflings?

Zum Zeichen, daß er von nun an Gottes Eigenthum sei und Seiner Kirche gehöre. Auch wird dadurch der Teufel feierlich und im Namen Jesu aufgeopfert, sich jeder Anfeindung und Anreizung des Täuflings zum Bösen zu enthalten.

Was bedeuten die vielen Exorzismen und Beschwörungen bei der Taufe?

Durch dieselben wird dem höllischen Geiste im Namen Gottes befohlen, von dem Täuflinge zu weichen und denselben dem heiligen Geiste zur Wohnung einzuräumen.

---

[1]) Joh. 20.

Warum wird der Täufling so oft mit dem Kreuze bezeichnet?

Dadurch wird angedeutet: 1. daß die Taufe im Namen Christi, des Gekreuzigten, geschehe, und in Kraft Seiner Verdienste die Sünden abwasche; 2. daß der Täufling von nun an zur Kreuzfahne Christi gehöre, unter ihr wider den Teufel, das Fleisch und die Welt ritterlich kämpfen und in nichts Anderem als in dem Kreuze Christi sich rühmen solle.

Warum wird dem Täuflinge Salz in den Mund gelegt?

Dieß bedeutet, daß er durch Gottes Gnade 1. von der Fäulniß der Sünde bewahrt, 2. mit Weisheit, wovon das Salz ein Sinnbild ist, erfüllt, und 3. mit Geschmack an himmlischen und göttlichen Dingen erfüllt werde.

Warum werden ihm Ohren und Nase mit Speichel bestrichen?

Dadurch wird angedeutet, daß, gleichwie Christus den Blindgeborenen durch die Berührung mit Speichel sehend gemacht hat, also auch durch die Taufe die Blindheit der Seele von uns genommen und unser Geist zur Erkenntniß der himmlischen Wahrheit erleuchtet werde. Auch wird damit angezeigt, daß der Getaufte alle seine Sinne dem Guten öffnen, das Wort Gottes gerne anhören und durch Befolgung desselben Gott und den Menschen ein angenehmer Geruch sein solle.

Warum frägt der Priester den Täufling: Widersagst du dem Teufel und allen seinen Werken und aller seiner Pracht?

Damit derselbe wisse, daß es sein Beruf vor Allem mit sich bringe, dem Teufel, seinen Eingebungen und Werken und seiner Pracht zu widersagen und wider dieselben zu streiten. Der hl. Ambrosius redet daher einen Getauften mit heil. Ernste mahnend also an: „Als dich der Priester gefragt hat: Widersagst du dem Teufel und allen seinen Werken? was hast du da geantwortet? — Ich widersage. — Widersagst du auch der Welt, ihrer Pracht und ihren Wollüsten?

— Ich widersage. — Sei also deines Versprechens eingedenk, und laß es dir niemals aus dem Sinne kommen. Du hast dem Priester, anstatt Gottes, gleichsam deine Handschrift gegeben. Wenn du einem Menschen deine Handschrift gegeben hast, so bleibst du ihm verbunden. Nun aber wird deine Handschrift nicht auf Erden, sondern im Himmel aufbewahrt. Sage nicht, du wissest nichts von diesem Versprechen, du seiest folglich nicht dazu verbunden; denn dadurch wirst du nicht mehr entschuldigt, als ein Soldat, der, zum Streite aufgefordert, sagen wollte, er habe nichts davon gewußt, daß er wegen des Streitens Soldat geworden; denn die Unkenntniß seines Berufes ist keine Entschuldigung, sondern der Beweis einer strafbaren Unachtsamkeit."

Damit also Keiner in einer so verdammlichen Unwissenheit lebe, sind die Eltern und Gevattern dem Gewissen nach verpflichtet, ihre Kinder und Pathen an das Versprechen, das sie bei der Taufe statt ihrer gethan haben, zu erinnern und ihnen ihre Pflichten zu erklären. Die Kinder, die zum Kriege erzogen werden, lehrt man von Jugend auf die Waffen führen, alle Gefahren verachten und sich vor keinem Feinde fürchten; sie werden an's Wachen, an Hitze und Kälte, kurz an all' das gewöhnt, was einen guten Soldaten ausmacht; ebenso sollen Eltern und Gevattern ihre leiblichen oder geistigen Kinder von Jugend auf wider den Teufel, die Welt und das Fleisch streiten, die zeitlichen Güter und die eitle Weltpracht verachten, auf das ewige Leben hoffen und den Himmel erobern lehren. Hierzu haben sich die Pathen selbst verbunden, als sie die Kinder zur Taufe gehalten und statt ihrer auf die Fragen des Priesters geantwortet haben.

Warum wird der Täufling auf der Brust und den Schultern mit dem heiligen Oele gesalbt?

Nach dem Zeugnisse des hl. Ambrosius und Johannes Chrysostomus geschieht dieses, um denselben zu einem tapferen Kämpfer und Streiter Christi zu machen; denn

gleichwie vor Alters die Streiter sich zum Kampfe mit Oel salbten und stärkten, also wird der Täufling mit Oel 1. auf der Brust gesalbt, um Muth, Stärke und Tapferkeit zu bekommen, die Feinde seines Heiles siegreich zu bekämpfen; und 2. zwischen den Schultern, damit er kräftig werde, das Joch des göttlichen Gesetzes unermüdet und unverdrossen zu tragen, und die mühselige Laufbahn des Lebens mit unverbrüchlicher Treue gegen Gott und Seine heiligen Gebote zu durchlaufen.

Warum wird bei der Taufe das Vaterunser und der Glaube gesprochen?

Wenn Erwachsene getauft werden, so legen sie damit ihr Glaubensbekenntniß ab; werden aber Kinder getauft, so thun dieß statt derselben die Taufpathen, welche dadurch auch erinnert werden, daß sie besorgt sein sollen, daß die Kinder in den genannten und allen anderen Glaubenswahrheiten wohl unterrichtet werden.

Warum frägt der Priester den Täufling noch besonders, ob er getauft werden wolle?

Weil der Mensch, wie er der Schlange aus eigenem Antriebe gehorchte und verdammt wurde, also auch nur, wenn er es freiwillig verlangt, unter die Zahl der Anhänger Jesu aufgenommen werden und das ewige Leben erlangen kann.

Warum wird dem Täufling das Wasser dreimal über das Haupt gegossen?

Um anzuzeigen, daß, wie Christus nach dreitägigem Begräbnisse von den Todten auferstanden, also auch der Mensch nach dieser dreifachen Abwaschung vom Tode der Sünde auferstehe.[1]) Vor Alters hat man, um das Begräbniß Christi bildlich anzudeuten, die Täuflinge in das Wasser eingetaucht, wozu man die sogenannten Taufbrunnen

[1]) Röm. 6.

hatte. Dieser Gebrauch ist aber aus verschiedenen Ursachen abgeschafft worden.

Warum wird der Getaufte mit dem heiligen Chrisam gesalbt?

Dadurch wird er zum Christen gesalbt, Christo, dem Gesalbten, einverleibt, und Seines Priesterthumes und Seiner königlichen Würde theilhaftig; weßwegen denn auch der hl. Petrus [1]) die Christen ein auserwähltes Geschlecht, ein königliches Priesterthum, ein heiliges Volk nennt. Was für ein hoher Stand ist demnach der Stand eines Christen! Sie sind Gesalbte, sie sind im gewissen Sinne Priester und Könige; Priester, insoferne sie sich Gott dem Herrn als lebendige, heilige und wohlgefällige Opfer darbringen, was jeden Augenblick geschehen soll; Könige aber, wenn sie ihre bösen Neigungen beherrschen und Gott dienen, und auch wegen des Rechtes, das sie durch die Taufe zum Himmelreiche erhalten. Die Getauften werden ferner durch den Chrisam zu Tempeln Gottes und zu heiligen Gefäßen eingeweiht, welche mit der Zeit durch die Kommunion den kostbaren Leib und das kostbare Blut Christi in sich fassen sollen. Wie sehr sollen sich daher die Christen bestreben, sich als Tempel Gottes von aller Verunreinigung durch die Sünde frei zu erhalten!

Was bedeutet das weiße Kleid, Häubchen oder Tüchlein, welches dem Getauften gegeben wird?

Es bedeutet die Herrlichkeit der Auferstehung, zu welcher wir durch die Taufe geboren werden; den Glanz und die Schönheit, womit die Seele, nach Abwaschung der Sündenmakeln, in der Taufe geschmückt wird; und endlich die Reinigkeit und Unschuld, die der Getaufte allezeit zu bewahren sich befleißen soll.

Warum wird dem Getauften eine brennende Kerze in die Hand gegeben?

Dadurch wird er gemahnt, den in der Taufe erhaltenen, von Liebe glühenden Glauben (der unter dem

[1]) 1. Br. 2, 9.

Lichte verstanden wird) mit guten Werken (welche durch das Wachs bezeichet werden) zu nähren und zu vermehren, und sein Licht auch vor den Menschen leuchten zu lassen, damit er, wenn der Bräutigam kommt, mit ihm zur Hochzeit eingelassen, oder der Freuden des ewigen Lebens theilhaftig werde.

Jene Tage, an welchen der Christ getauft oder gefirmt worden, das erste Mal kommunizirt, Gelübde abgelegt, oder den Ehesegen empfangen hat, soll er sich besonders merken; er soll sie durch eine vollständige Beichte und würdige heil. Kommunion, durch leibliches und geistiges Almosen heiligen, Gott für die empfangene Gnade danken, und Ihn bitten, daß Er dieselbe in ihm vermehre, und ihn bis zum Tode darin verharren lassen wolle.

Warum ist die Nothtaufe erlaubt?

Damit Niemand dieses zum Heile höchst nöthigen Mittels beraubt werde, können im Falle der Noth sogar Vater und Mutter ihre Kinder taufen, ohne sich dadurch ein Hinderniß im Ehegebrauche zuzuziehen.

Was für Wasser muß man dabei gebrauchen?

Natürliches Wasser, es sei Fluß-, Brunnen- oder Regenwasser; Rosenwasser aber, oder andere dergleichen künstliche oder destilirte Wasser dürfen nicht gebraucht werden.

Was für eine Meinung muß man beim Taufen haben?

Diese, daß man Dasjenige thun wolle, was Christus der Herr eingesetzt hat oder was die christliche Kirche in diesem Falle zu thun pflegt.

Erneuerung des Taufgelübdes.

Mein Gott! Du hast mich aus Nichts hervorgezogen, Du hast mein Leben bis auf diese Stunde erhalten, Du hast meine Schritte geleitet, Du hast mich aus so mancher Gefahr gerettet und vor so vielen anderen bewahrt. Du

hast mir so gute Eltern und andere Menschen geschenkt, die zu meiner Bildung beitragen, und mir noch immer Gutes thun. Was war ich vor... Jahren? Ein armes hilfloses Kind. Ich konnte noch nicht einmal an Dich denken und Du dachtest schon an mich; Du nahmst mich in der heiligen Taufe zu Deinem Kinde an; ich ward dadurch ein Erbe des Himmels, ein Miterbe Christi und ein Tempel des heiligen Geistes. Ich danke Dir von ganzem Herzen für alle diese Wohlthaten, besonders aber für die heilige Taufe.

Wie habe ich sie aber gebraucht? Man trug mich zur Kirchenthüre; denke ich daran, daß mir der Glaube und die Taufe den Himmel öffnen? Es ward mir der Name eines Heiligen gegeben; ahme ich seinem Wandel nach? Ich ward angehaucht; beseelt mich Gottes Geist? Man bezeichnete mich öfter mit dem heiligen Zeichen des Kreuzes; lebe ich nach den Vorschriften des Gekreuzigten? Es ward mir durch die Beschwörung angedeutet, daß ich von dem Joche der Sünde und des Teufels befreit sei; ließ ich mich nicht auf's Neue unter dieses Joch bringen? Es ward mir Salz in den Mund gelegt; halte ich mich von dem Verderbnisse der Sünde frei? finde ich Geschmack an der christlichen Weisheit? Es wurden meine Ohren und meine Nase mit Speichel berührt; höre ich das Evangelium mit Vergnügen an? Ich bekannte mich zum christlichen Glauben; bekenne ich ihn mit Worten und zeige ich ihn durch Thaten? Ich ward mit Oel und Chrisam gesalbt; kämpfe ich für das Gute tapfer? Es wurde mir ein weißes Kleid angezogen; erhielt ich meine Unschuld unbefleckt? Es ward mir eine brennende Kerze gereicht; leuchte ich Anderen mit meinem Beispiele vor? Ach, Vater! verzeihe Deinem reuevollen Kinde. Ich widersage heute wieder dem Teufel und allen seinen Werken, dem Hochmuthe, der Ueppigkeit, der Wollust und dem Sündendienste. Ich glaube an Dich, allmächtiger Schöpfers Himmels und der Erde; ich glaube an Jesum Christum, unseren Herrn, Der geboren ist und gelitten hat; ich glaube an den heiligen Geist, die heilige katholische Kirche, die Gemeinschaft der Heiligen die Nachlassung der Sünden, die Auferstehung des Fleisches und

ein ewiges Leben. Ich bin durch die Taufe mit Christo gleichsam begraben. Wie aber Christus von den Todten auferstanden ist, so will auch ich, unter Gottes Beistand, in einem neuen Leben wandeln. Amen.

Glaubenslehre von dem dreieinigen Gott.

Was ist Gott?

Er ist das allervollkommenste Wesen das höchste und beste Gut, Welches von Ewigkeit her ist und den Grund Seines Seins und Wesens in Sich Selbst hat, von Dem aber alles Andere Leben und Dasein erhielt; denn „von Ihm und durch Ihn und in Ihm ist Alles.“[1])

Was ist die allerheiligste Dreifaltigkeit?

Sie ist eben dieser einige Gott, Der in einer einzigen Natur und Wesenheit, und zugleich in drei Personen, dem Vater, Sohne und heiligen Geiste, besteht.

Warum wird jede der drei göttlichen Personen Gott genannt?

Weil jeder der drei göttlichen Personen ein göttlicher Name, göttliche Werke, göttliche Eigenschaften und göttliche Verehrung, folglich eine göttliche Natur und Wesenheit zukommt.

Was sind wir den drei göttlichen Personen schuldig?

Wir sollen sie loben, preisen und anbeten, aber keineswegs das unergründliche Geheimniß der allerheiligsten Dreieinigkeit erforschen wollen; denn eher könnte man das Meer mit einem Löffel ausschöpfen, als ein menschlicher Verstand die Geheimnisse der allerheiligsten Dreifaltigkeit erforschen kann. Wir sollen dieselben vielmehr demüthig glauben. Ein demüthiger und wirksamer Glaube wird uns

---

[1]) Röm. 11, 36.

würdig machen, diese Geheimnisse in dem anderen Leben zu unserer größten Glückseligkeit ewig zu schauen; denn darin besteht das ewige Leben, oder Das führet zum ewigen Leben, daß man den einigen wahren Gott und Jesus Christus, Seinen Sohn, sammt dem heiligen Geiste durch den Glauben erkenne, und durch ein gottseliges Leben verherrliche.[1])

Aber leider, wie wenige thun Dieses!... Ja! mit dem Munde bekennen, durch ihre Thaten aber verleugnen sie Ihn,[2]) und zeigen dadurch, daß sie Ihn auch nicht recht kennen. Oder woher kommt es, daß Flüche, Lügen, Betrügereien, Diebstähle, Todtschläge, Unlauterkeit u. s. w. die Erde gleichsam überschwemmt haben, als daher, daß keine wahre und thätige Erkenntniß Gottes unter den Menschen ist?[3]) Wie wäre es möglich, daß man in allerlei Lastern so dahin lebte, wenn man einen Gott über sich erkennete, Der als ein allwissender und höchst gerechter Herr das Laster eben so gewiß in dem Grade ewig bestraft, als er die Tugend ewig belohnt? Wahrlich! diesen Gott erkennen und an Ihn glauben, und dennoch, in Sünden lebend, Seine Obergewalt nicht verehren, Seine Majestät nicht anbeten, Seine Gerechtigkeit nicht fürchten, Seine Güte nicht lieben, auf Seine Barmherzigkeit nicht hoffen, was ist dieß Anderes, als der thörichteste vermessenste, höllenwürdigste Widerspruch?!.[4])

Besonders klar ist das Symbolum, welches dem hl. Athanasius zugeschrieben wird, und er im Jahre 430 wegen des Ketzers Arius verfaßt haben soll.

Es lautet: „Ein Jeder, welcher selig werden will, muß vor Allem den katholischen Glauben bekennen. Wer denselben nicht ganz und unverletzt bewahret, wird ohne Zweifel auf ewig zu Grunde gehen. — Der katholische Glaube aber besteht darin, daß wir Einen Gott in drei Personen und drei Personen in Einem Gott verehren; ohne weder die göttlichen Personen zu vermischen, noch die

[1]) Joh. 17, 3. — [2]) Tit. 1, 16. — [3]) Os. 4. — [4]) Les. a. d. Nachf. Chr. III., 31.

göttliche Wesenheit zu trennen. Eine andere Person ist die des Vaters, eine andere die des Sohnes und eine andere die des heiligen Geistes. — Es ist Eine Gottheit, die des Vaters, die des Sohnes und die des heiligen Geistes, Eine gleiche Herrlichkeit, und Eine ewig gleiche Majestät. — Wie der Vater ist, so ist der Sohn, und ebenso ist der heilige Geist. Unerschaffen ist der Vater, unerschaffen ist der Sohn, unerschaffen ist der heilige Geist. Unendlich ist der Vater unendlich ist der Sohn, unendlich ist der heilige Geist. Ewig ist der Vater, ewig ist der Sohn, ewig ist der heilige Geist. Und doch sind nicht drei Ewige, sondern es ist nur Ein Ewiger. So wie auch nicht drei Unerschaffene sind, sondern es ist nur Ein Unerschaffener, nur Ein Unendlicher. — Ebenso ist allmächtig der Vater, allmächtig der Sohn, und allmächtig der heilige Geist; und doch sind nicht drei Allmächtige, sondern es ist nur Ein Allmächtiger. So ist der Vater Gott, der Sohn Gott und der heilige Geist Gott; und dennoch sind nicht drei Götter, sondern es ist nur Ein Gott, auch ist der Vater Herr, der Sohn Herr, der heilige Geist Herr; und dennoch sind nicht drei Herren, sondern es ist nur Ein Herr. Denn gleichwie wir der christlichen Wahrheit gemäß jede Person für sich als Gott und Herrn bekennen; ebenso läßt uns die katholische Wahrheit nicht drei Götter und drei Herren nennen.

Der Vater ist von Keinem gemacht, noch erschaffen, noch gezeuget. Der Sohn ist vom Vater allein nicht gemacht, nicht erschaffen, sondern gezeuget. Der heilige Geist ist vom Vater und Sohne, nicht gemacht, nicht erschaffen, nicht gezeuget, sondern ausgegangen. Es ist also nur Ein Vater und nicht drei Väter, Ein Sohn und nicht drei Söhne, nur Ein Geist und nicht drei heilige Geiste. — In dieser Dreieinigkeit ist nichts früher oder später, nichts mehr oder weniger, sondern alle drei Personen sind sich ewig unter einander gleich. Und so ist, wie es schon oben gesagt worden ist, die Einigkeit in der Dreifaltigkeit, und die Dreifaltigkeit in der Einheit zu verehren. — Wer also selig werden will, muß so von der Dreifaltigkeit denken."

„Ueberdieß ist zur ewigen Seligkeit noch nothwendig, daß man auch die Menschwerdung unseres Herrn Jesu Christi fest glaube. — Der rechte Glaube aber ist, daß wir glauben und bekennen: daß unser Herr Jesus Christus der Sohn Gottes, Gott und Mensch zugleich ist. — Gott ist Er aus der Wesenheit des Vaters vor aller Zeit gezeugt; und Mensch ist Er aus der Wesenheit der Mutter in der Zeit geboren. — Ein vollkommener Gott, ein vollkommener Mensch, bestehend aus einer vernünftigen Seele und einem menschlichen Leibe. — Ganz gleich dem Vater der Gottheit nach, weniger als der Vater der Menschheit nach (als Mensch). Obgleich Er Gott und Mensch ist, so sind doch nicht zwei, sondern nur Ein Christus. — Nur Einer jedoch nicht durch die Verwandlung der Gottheit in die Menschheit, sondern durch die Annahme der Menschheit in die Gottheit. Einer also nur nicht durch die Vermischung der Wesenheit, sondern durch die Einheit der Person; denn so wie eine vernünftige Seele und der Leib zusammen nur Einen Menschen ausmachen, so ist Gott und Mensch nur Ein Christus; Der wegen unseres Heiles gelitten hat, abgestiegen ist zur Hölle und am dritten Tage von den Todten auferstanden ist — aufgefahren zu den Himmeln, sitzet zur Rechten Gottes, des allmächtigen Vaters; von dannen Er kommen wird zu richten die Lebendigen und die Todten. — Bei Dessen Ankunft alle Menschen mit ihren Leibern auferstehen und von ihren eigenen Werken Rechenschaft geben werden. — Und die Gutes gethan haben, werden eingehen in das ewige Leben, die aber Böses gethan haben, in das ewige Feuer. — Das ist der Glaube — wer immer denselben nicht getreu und fest bewahren wird, kann nicht selig werden." [1])

---

[1]) Siehe „Gott und die katholische Kirche," 2. Auflage bei Brandel und Meyer. S. 240 — 345.

Am ersten Sonntag nach Pfingsten.

Der Eingang zur heiligen Messe ist eine Aufmunterung zum Vertrauen auf die göttliche Barmherzigkeit: „Herr! ich hoffe auf Deine Barmherzigkeit, es frohlocket mein Herz in Deinem Heile; ich will singen dem Herrn, Der mir Gutes gethan.“ (Ps. 12.) „Wie lange, o Herr! wirst Du mein so ganz vergessen? Wie lange wendest Du Dein Angesicht von mir?“ ib. Ehre sei ꝛc.

Bitte der Kirche.

O Gott! Du Stärke aller Derer, die auf Dich hoffen, erhöre gnädig unser Flehen, und weil die menschliche Schwachheit ohne Dich nichts vermag, so verleihe uns die Hilfe Deiner Gnade, daß wir in Erfüllung Deiner Gebote Dir mit unserem Willen und unseren Werken gefallen mögen, durch unseren Herrn Jesum Christum ꝛc.

Lektion aus dem 1. Briefe des hl. Johannes. 4. K. 8.—21. V.

8-9 Geliebteste! Gott ist die Liebe. Dadurch hat sich
Gottes Liebe gegen uns geoffenbaret, daß Gott Seinen ein-
geborenen Sohn in die Welt gesandt, damit wir durch Ihn
10 leben. Darin besteht diese Liebe: nicht daß wir Gott ge-
liebt, sondern daß Er uns zuvor geliebt, und Seinen Sohn
11 gesandt hat zur Versöhnung für unsere Sünden. Geliebteste,
da Gott uns so geliebt, so müssen wir uns auch einander
12 lieben. Niemand hat Gott jemals gesehen. Wenn wir
aber einander lieben, so bleibet Gott in uns, und
13 Seine Liebe ist in uns vollkommen. Daran er-
kennen wir, daß wir in Ihm wohnen, und Er in uns, daß
14 Er uns von Seinem Geiste gegeben. Und wir haben es
gesehen, und bezeugen es, daß der Vater Seinen Sohn als
15 Heiland der Welt gesandt hat. Wer da bekennet, daß Jesus
der Sohn Gottes ist, in dem bleibet Gott und er
16 in Gott. Und wir haben erkannt und geglaubt die Liebe,

17 die Gott zu uns hat. Gott ist die Liebe, und wer in
der Liebe bleibet, der bleibet in Gott und Gott in
ihm. Dadurch ist die Liebe Gottes vollkommen bei uns,
wenn wir, wie Er ist, ebenso in dieser Welt sind, so daß
wir Vertrauen auf den Tag des Gerichtes haben können.
18 Furcht ist nicht in der Liebe, sondern die vollkommene
Liebe treibt die Furcht aus; denn die Furcht hat Pein;
wer aber Furcht hat, der ist nicht vollkommen in der Liebe.
19 Lasset uns also Gott lieben, weil uns Gott zuerst geliebt
20 hat. Wenn Jemand sagt: „Ich liebe Gott," und hasset
doch seinen Bruder, der ist ein Lügner. Denn wer seinen
Bruder, den er sieht, nicht liebet, wie kann er Gott lieben,
21 Den er nicht sieht? Auch haben wir dieses Gebot von
Gott, daß, wer Gott liebet, auch seinen Bruder liebe.

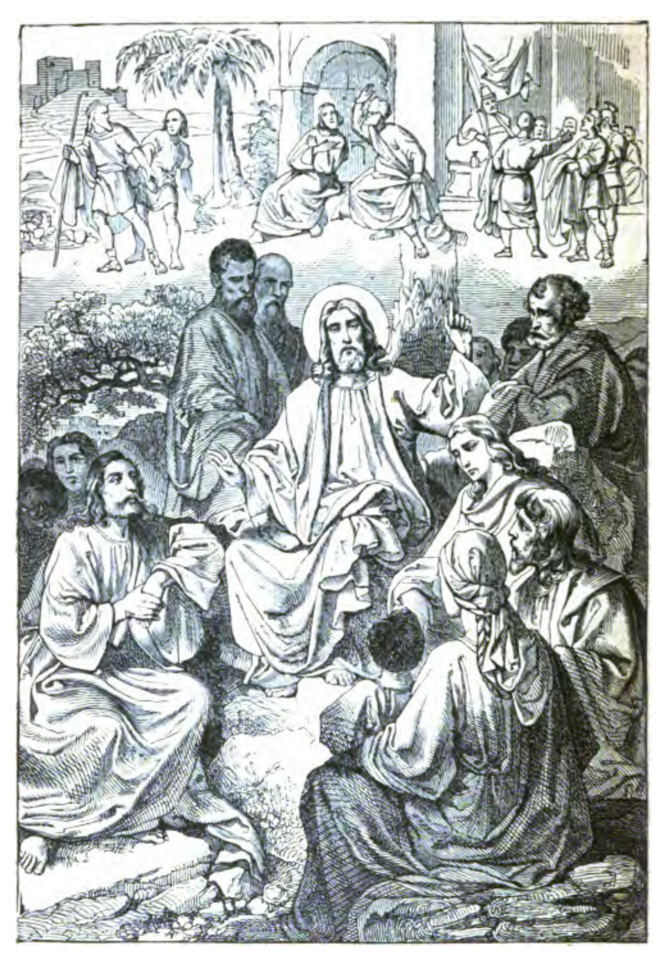
Betrachtungspunkte. Gott ist die Liebe an Sich — für uns und für alle Geschöpfe. Gott bleibt in uns durch den Glauben, durch die Hoffnung — und die Liebe. Die wahre Liebe ist voll heiliger Furcht — heiligem Eifer und Demuth. Die wahre Liebe zu Gott führt zur Nächstenliebe — zum Gottvertrauen — zur heiligen Ergebung.

Erklärung. Stärkere Beweggründe zur Liebe Gottes sowohl als des Nächsten, als die, welche der hl. Johannes hier anführt, können nicht erdacht werden. Sie dürfen nur ein wenig erwogen werden, und es wird unmöglich sein, ihnen zu widerstehen. Wie sehr wir dadurch, daß Gott uns zuvor geliebt und Seinen Sohn zur Versöhnung für unsere Sünden gesandt hat, zur Gegenliebe Gottes aufgefordert werden, ist schon oben am Pfingstmontag nebst Anderem weitläufiger dargethan worden. Zur Liebe des Nächsten soll uns dieß bewegen, daß auch Gott ihn liebt, und weil wir Gott nicht lieben können, wenn wir unseren Nächsten nicht lieben. Denn wer seinen Bruder nicht liebt, den er sieht, wie kann der Gott lieben, Den er nicht sieht? Und wie können wir sagen, wir lieben Gott, wenn wir doch Seinem Befehle, den Nächsten zu lieben, nicht gehorsamen? Wenn wir aber uns untereinander lieben, so lieben wir Gott, nämlich mittelbar in Seinen Ebenbildern; und weil Er

das, was wir aus Liebe zu Ihm unserem Nächsten thun, als Ihm gethan ansieht, so bleiben wir in Gemeinschaft mit Ihm, und unsere Liebe zu Ihm Selbst erreicht so ihre Vollkommenheit ... Lieben wir also Gott und unseren Nächsten, so werden wir einst beim Gerichte nichts zu befürchten haben; denn die Liebe hat keine (knechtische) Furcht vor der Strafe, weil sie thut, was Gott wohlgefällig ist, und also einen barmherzigen Richter an Ihm zu haben hoffen kann.

Evangelium des hl. Lukas. 6. K. 36.—42. V.

In jener Zeit sprach Jesus zu Seinen Jüngern:
36 Seid barmherzig wie auch euer Vater
37 barmherzig ist. Richtet nicht, so werdet ihr
nicht gerichtet werden; verdammet nicht, so
werdet ihr nicht verdammet werden; vergebet, so
38 wird euch vergeben werden. Gebet, so wird euch
gegeben werden; ein gutes, ein eingedrücktes, gerütteltes
und überfließendes Maß wird man in euren
Schooß geben; denn mit demselben Maße, womit ihr
39 messet, wird euch wieder gemessen werden. Er sagte
ihnen aber auch ein Gleichniß: Kann wohl ein
40 Blinder einen Blinden führen? Fallen sie nicht
Beide in die Grube? Der Jünger ist nicht über den
Meister; Jeder aber wird vollkommen sein, wenn
41 er wie sein Meister ist. Warum siehst du den
Splitter in deines Bruders Auge; des
Balkens aber in deinem eigenen Auge wirst du
42 nicht gewahr? Oder wie kannst du zu deinem Bruder
sagen: Bruder, laß mich den Splitter aus deinem
Auge ziehen, da du selbst den Balken in deinem



Auge nicht siehst? Heuchler, zieh' zuvor den Balken aus deinem eigenen Auge; dann magst du sehen, daß du den Splitter aus deines Bruders Auge ziehest.

Inhalt. Der hl. Evangelist Lukas erzählt, wie der Herr Jesus die wahre Nächstenliebe erklärt und einschärft.

Glaubenslehre. Gott, unser Vater, ist barmherzig.

Mit demselben Maße, mit dem man ausmißt, wird Einem eingemessen.

Die wahre Nächstenliebe fordert, daß man mit den Schwachheiten des Nächsten Nachsicht habe.

Sittenlehre. Wir sollen gegen den Nächsten barmherzig sein, und Niemanden verurtheilen.

Wir sollen vor Allem auf unsere Fehler sehen, so werden wir unseren Nebenmenschen gewiß liebevoll beurtheilen.

Wir sollen uns hüthen, jenen Fehler an Anderen zu rügen, den wir selbst an uns haben.

Vorsatz. Ich will Niemanden freventlich beurtheilen.

Ich will jederzeit mit den Schwächen Anderer Nachsicht haben.

Betrachtungspunkte. Die Barmherzigkeit ist eine Tugend, durch die man Gott nachahmt, den Nächsten gewinnt und seine eigene Seele heiliget. — Wer Andere nicht lieblos richtet, macht sich die Menschen zu Freunden, versöhnt seine Feinde, und sichert sich Gottes Barmherzigkeit am Tage des Gerichtes. — Das Wohlthun verschafft zeitliches Vergnügen, sichere, überfließende Belohnung hier, und dort gerechte Vergeltung. — Die Vollkommenheit eines Christen besteht darin, daß er immer freudiger, genauer und unter allen Umständen Gottes Willen vollzieht. — Wer Anderer Fehler mit Erfolg bessern will, muß selbst frei von Fehlern sein, muß es mit Liebe anfangen und mit Gott fortsetzen. — Der Mensch rüget vor Allem seines Nächsten Fehler, weil er sich selbst nicht kennt, nicht kennen lernen will und weil er den Nächsten immer vor sich hat.

Seid barmherzig, wie auch euer Vater barmherzig ist.

Wenn wir Kinder des himmlischen Vaters sein wollen, so müssen wir Ihm in der Barmherzigkeit und Güte nachfolgen; und gleichwie Er Seine Sonne über die Guten

und Bösen aufgehen, und über die Gerechten und Ungerechten regnen läßt, ebenso müssen auch wir nicht nur unsere Freunde, sondern auch unsere Feinde, nicht nur die guten und frommen Menschen, sondern auch die Sünder und Ungerechten lieben, und uns gegen dieselben nach unseren Kräften gutthätig beweisen, gerade so wie wir wünschen, daß Gott Sich gegen uns erzeige.[1])

Richtet nicht, so werdet ihr nicht gerichtet werden; verdammet nicht, so werdet ihr nicht verdammet werden.

Christus verbietet hier zweierlei Urtheile, das freventliche oder vermessene nämlich und das angemaßte. Ein freventliches Urtheil begeht man, wenn man Handlungen des Nächsten auf bloße Muthmaßungen hin, ohne einen rechten Grund hierzu zu haben, für böse und strafwürdig erklärt, da man doch nicht in sein Herz sehen und die Meinung und die Absichten seines Thuns nicht erkennen kann; denn darüber kann nur Gott urtheilen, Der Herzen und Nieren durchforscht. Ein angemaßtes Urtheil fällt man, wenn man Andere richtet, ohne daß man als Richter oder Vorgesetzter dazu berufen ist. Durch beiderlei Urtheile greift man in die Rechte Gottes ein,[2]) versündigt sich schwer gegen die Liebe des Nächsten, und zieht sich ein strenges Gericht Gottes zu. „Da du deinen Bruder verdammest", sagt der hl. Johannes Chrysostomus, „verdammest du dich selbst; du richtest einen strengen Richterstuhl wider dich auf, und reizest den Richter, dich strenge zu behandeln."

Vergebet, so wird euch vergeben werden.

Christus setzt hier eine Bedingung, Er sagt nämlich, daß wir von Gott die Verzeihung der Ihm zugefügten Unbilden nur alsdann erhalten werden, wenn wir unseren Feinden die von ihnen erlittenen Uebel verziehen und zwar von Herzen verziehen haben. Darum schreibt auch der

---

[1]) Matth. 5, 42.—46. — [2]) Röm. 14, 4.

hl. Johannes Chrysostomus: Es ist nicht genug, daß du Den nicht verletzest, der dich beschädigt hat, während du doch immer einen heimlichen Groll und Abscheu gegen ihn hegst, ja, ihn nicht einmal ansehen willst. Durch solches Verfahren verdienst du, daß Gott Sich gegen dich ebenso verhalte.

Gebet, so wird auch euch gegeben werden.

Wir sind arm und höchst bedürftig, darum hoffen wir daß uns Gott gebe. Darum sprechen wir auch täglich zu Ihm, Gib uns heute unser tägliches Brod! Aber Gott antwortet uns: Gebet, so wird euch gegeben werden. Ihr seid Meine Armen, habt aber auch selbst Arme um euch; thut also euren Armen, was ihr wollt, daß Ich euch thun soll. Gott will, daß wir Seine Güte und Liebe nachahmen. Indessen bleibt zwischen unserer Güte und Liebe und der Güte und Liebe Gottes doch noch ein großer Unterschied. Gott gibt viel, wir können nur wenig geben; deßungeachtet aber belohnt Er noch unsere Güte: „Ein gutes, eingedrücktes, gerütteltes und aufgehäuftes Maß wird man in euren Schooß geben," für das Wenige nämlich, welches wir den Armen, und in den Armen Gott gegeben haben. Dieß gilt auch von allen anderen Werken, die wir Gott zu Liebe thun; denn Er belohnet jedes auch noch so geringe gute Werk unendlich reichlich, hier durch immer neue Gnaden und Wohlthaten, und dort durch die himmlische Herrlichkeit. Wohl zu beachten ist aber auch, daß den Bösen gleichfalls nach ihren Werken vergolten wird, „Wie sehr sie sich herrlich gemacht und in Lüsten gelebt hat," heißt es Offenb. 18, 7, „so viel gebet ihr Qual und Leid."

Ein Blinder kann keinen Blinden führen.

Mit diesem Gleichnisse macht Jesus Seine Jünger auf die Gefahr aufmerksam, sich nach den Handlungen der Pharisäer und Schriftgelehrten zu richten. Er sagt: man kann nicht fordern, daß der Schüler heller sehe, Etwas

besser verstehe, als der Lehrer, sondern den Schüler nennt man schon vollkommen, wenn er wie sein Meister ist. So lange ihr also die Pharisäer und Schriftgelehrten, und namentlich ihre Handlungen zu eurer Richtschnur nehmet könnet ihr keine bessere Einsicht über euer Heil erlangen, als sie selbst haben, und eure ganze Vollkommenheit wird darin bestehen, daß ihr ihnen gleichet. Was sie aber für Lehrer sind, erkennet ihr aus ihren Werken. Sie sehen den Splitter in dem Auge des Nächsten, den Balken in dem eigenen werden sie nicht gewahr. Muß man ihnen deßwegen nicht zurufen, daß sie sich erst selbst bessern sollen, bevor sie ihren Nächsten zu bessern trachten?!

Anmuthung. O, daß ich doch allezeit barmherzig gegen meinen Nächsten gewesen wäre, damit ich hoffen könnte, einst auch von Gott Barmherzigkeit zu erlangen! O daß ich Niemand freventlich und fälschlich gerichtet hätte, damit ich nicht fürchten müßte, von Gott einst meiner Vergehen halber streng gerichtet und verdammt zu werden! O mein Gott! ich bereue diese Fehler von Herzen, und hoffe von Dir Verzeihung derselben, gleichwie auch ich Denjenigen, die mich beleidigten, von Herzen verzeihe. Erleuchte, o Herr! meine Blindheit, damit ich mich künftig vor diesen Sünden hüte, den rechten Weg zum Himmel finde, und auch Andere durch gutes Beispiel dahin führe. Amen.

Am Frohnleichnamsfeste.

Warum wird dieser Tag Frohnleichnamstag genannt?

Weil die katholische Kirche an diesem Donnerstag das Gedächtniß der Einsetzung des allerheiligsten Sakramentes des Altars, oder des Frohnleichnams, d. h. der wirklichen, wahrhaften und wesentlichen Gegenwart Jesu Christi unter den Gestalten des Brodes und Weines, besonders feierlich begeht.

Warum geschieht dieß am heutigen Tage?

1. Weil die Kirche am Donnerstag in der Charwoche, an welchem dieses Sakrament eingesetzt wurde, mit der Betrachtung des Leidens und Todes Christi zu beschäftigt und zu voll von Trauer ist, als daß sie diese Einsetzung würdig feiern könnte; 2. weil die Apostel, von dem heiligen Geiste erleuchtet und belehrt, dieses hohe Geheimniß um die jetzige Zeit den Gläubigen zu verkünden und auszuspenden angefangen haben. [1])

Wer hat dieses Fest eingesetzt?

Im Grunde bestand diese Feier in der Kirche von Anfang an, indem das Gedächtniß des wunderbaren Sakramentes des Altares täglich in der heiligen Messe begangen wird; später wurde jedoch ein besonderes Fest dafür eingeführt. Die nähere Veranlassung dazu war folgende: Eine wunderbare Erscheinung, den glänzenden, doch an einer Seite etwas dunklen Mond vorstellend, schwebte eine Zeit lang vor den Augen der betenden Juliana, einer frommen Klosterfrau im Bisthume Lüttich. Gott erklärte ihr bald diese Erscheinung, und wählte sie zur ersten Heroldin eines neuen Festes in der Kirche. Sie theilte die ihr gewordene Offenbarung dem damaligen Bischofe von Lüttich, und einigen anderen Gottesgelehrten mit, worunter sich der Erzdiakon von Lüttich, Jakob Pantaleon (später Papst Urban IV.), und der gelehrte Dominikaner Hugo (nachher Kardinallegat in den Niederlanden) befanden. Der Bischof von Lüttich hatte schon Alles angeordnet, um das Fest 1247 würdig begehen zu können, als er am 16. Oktober 1246 starb. Dadurch wurde die Einführung des Festes verzögert, bis endlich der genannte Hugo, derzeit Kardinal und Legat, es eifrigst beförderte. Lüttich und die benachbarten Bisthümer hatten dieses Fest schon mehrere Jahre gefeiert, als Papst Urban IV. im Jahre 1264 verordnete, daß dasselbe

[1]) Apost.-Gesch. 2, 42.

in der ganzen Kirche gefeiert werde, welche Verordnung Klemens V. auf dem Kirchenrathe zu Vienne 1311 bestätigte und die Feier auf den Donnerstag nach dem Dreifaltigkeitssonntag festsetzte.[1]) Den Grund dieses Festes gibt der Kirchenrath von Trient sehr geistreich an, indem er sagt: Es ist ein frommer und heiliger Gebrauch, daß dieses erhabene und hochwürdige Sakrament alle Jahre an einem besonderen und festlichen Tage mit ausgezeichneter Verehrung und Festlichkeit gefeiert, und ehrerbietig und ehrfurchtsvoll in Prozessionen durch die Straßen und an öffentlichen Orten umhergetragen werde; denn es ist sehr billig, daß einige heilige Tage festgesetzt sind, an denen sich die Christen ihrem gemeinsamen Herrn und Erlöser für eine so unaussprechliche und wahrhaft göttliche Wohlthat,[2]) wodurch Sein Sieg und Triumph über den Tod dargestellt wird, besonders dankbar und eingedenk bezeigen; und auf solche Weise mußte die Wahrheit ihren Triumph über die Lüge und Ketzerei feiern, daß ihre Gegner im Anblicke eines solchen Glanzes und solcher Freude der ganzen Kirche entweder niedergeschlagen und zermalmt verschwinden, oder beschämt und verwirrt endlich wieder zur Besinnung kommen.[3])

Warum werden an diesem Tage so herrliche Prozessionen gehalten?

1. Zum öffentlichen Bekenntnisse unseres Glaubens, daß Jesus Christus in dem heiligsten Sakramente wirklich und wesentlich gegenwärtig sei; 2. zur öffentlichen Verehrung und schuldigen Anbetung des Sohnes Gottes in diesem heiligen Sakramente; 3. zur Danksagung für die Einsetzung desselben, und für alle durch dasselbe erhaltenen Wohlthaten; 4. zur Erlangung des göttlichen Segens über Land und Leute; 5. um dadurch unsere Straßen und Plätze gleichsam in einen Tempel Gottes umzuwandeln, und unsere Wohnungen und Fluren, durch die wir mit dem Allerheiligsten dahin wallen, zu

[1]) Siehe Binterim V. B., 1. Th., §. 13. — [2]) 1. Kor. 14. Hebr. 2, 9. — [3]) Conc. Trid. sess. 13.

heiligen; und 6. um dadurch Christo für die Ihm in Seinen Leiden und in diesem Sakramente von undankbaren Menschen zugefügten Unbilden und Beleidigungen einigermaßen genugzuthun.

Warum werden bei dieser Prozession an den vier Stationen die Anfänge der vier Evangelien laut und feierlich abgesungen?

Dadurch wird angedeutet, 1. daß alle Menschen, vom Sonnenaufgange bis zum Untergange, zum Heile in Jesu Christo berufen seien; 2. daß alle vier Evangelisten darin übereinstimmen, daß der Sohn Gottes Mensch geworden, um uns zu erlösen, und daß Er das wahre Himmelsbrod sei, welches unserer Seele das ewige Leben mittheilt; 3. daß an der Erlösung Christi nicht blos die Menschen, sondern die ganze Schöpfung, Himmel und Erde, Theil nehmen.

Woran hatte diese Prozession auch ein Vorbild im alten Bunde?

An jener Prozession, bei welcher die Arche, in der man das Manna als ein Vorbild dieses allerheiligsten Sakramentes aufbewahrte, umhergetragen wurde.[1])

Zum Eingange der heiligen Messe singt die Kirche die Worte Davids aus dem 80. Psalme: Er speisete sie mit dem Marke des Weizens, und sättigte sie mit Honig aus dem Felsen. Alleluja, Alleluja, Alleluja! Frohlocket Gott, unserem Helfer! Frohlocket dem Gott Jakobs!" Ehre sei ꝛc.

Bitte der Kirche.

O Gott! Der Du uns in dem wunderbaren Sakramente das Andenken Deines Leidens und Sterbens hinterlassen hast; verleihe uns die Gnade, die hochheiligen Geheimnisse Deines Leibes und Blutes so zu verehren, daß wir die Früchte Deiner Erlösung allezeit in uns empfinden, Der Du lebest und regierest ꝛc.

---

[1]) Vgl. S. 112.

(Die Epistel und deren Auslegung siehe am Gründonnerstag. 1. Bd. S. 605, sowie die Sequenz: Deinem Heiland, deinem Lehrer, und darnach lies aufmerksam folgende Glaubenslehre.)

Glaubenslehre

von der wahrhaften und wesentlichen Gegenwart Christi in dem allerheiligsten Altarssakramente.

Warum glauben wir Katholiken, daß Christus in dem allerheiligsten Altarssakramente wirklich, wahrhaft und wesentlich zugegen sei?

Weil Er dieß Selbst mit ausdrücklichen und deutlichen Worten gesagt hat, indem Er bei der Einsetzung desselben sprach: Dieß ist Mein Leib; dieß ist Mein Blut.[1]) Diese Worte können (es sei denn, daß man Christus einer Falschheit oder eines Betruges beschuldigen wollte) nichts Anderes bedeuten, als daß Sein Leib und Blut wahrhaftig zugegen seien. Daß es Jesus so meinte, geht auch daraus hervor, daß Er hinzufügte: „der für euch wird dargegeben, und welches für euch wird vergossen werden.“ Nun ist aber für unsere Erlösung weder Brod noch Wein, noch die Figur des Leibes und Blutes Christi, sondern der wahre Leib und das wahre Blut Jesu Christi dargegeben worden; daraus folgt, daß auch in dem allerheiligsten Sakramente nicht Brod und Wein, noch die Figur des Leibes und Blutes Christi, sondern der Leib und das Blut Christi Selbst wahrhaftig und wesentlich zugegen sei. Die Apostel haben diese Worte Jesu auch nicht anders verstanden, und der hl. Paulus, der, wie er im Anfange der heutigen Epistel sagt, gleichfalls von Christus Selbst in diesem Geheimnisse unterrichtet worden, sagt ausdrücklich, daß, wer dieses Sakrament unwürdig empfange, sich des Leibes und Blutes des Herrn schuldig mache, und sich das Gericht hineinesse, weil er den Leib des Herrn von einer gemeinen Speise nicht unterscheide. Wie könnte er aber dieses sagen, wenn der Leib Christi entweder gar nicht, oder

[1]) Matth. 26. K., 26.—28. V.

nur figürlicherweise zugegen wäre, wie die Gegner des katholischen Glaubens behaupten?

Wer versichert uns Katholiken noch mehr, daß die Einsetzungsworte im besagten Verstande zu nehmen seien?

Die katholische Kirche, jene Säule und Grundfeste der Wahrheit, die nicht fehlen kann, und die von den Zeiten der Apostel an bis heute beständig so gelehrt hat, wie die Kirchenversammlungen, die von Anbeginn der Kirche an gehalten wurden, und alle heiligen Väter einhellig bezeugen. Warum wollen also die Gegner des katholischen Glaubens sich dieser so alten, allgemein geglaubten und festbegründeten Lehre widersetzen, und die wirkliche und wesentliche Gegenwart in diesem Sakramente leugnen? Was für einen Grund haben sie wohl hierzu? Kommt ihnen vielleicht dieses Geheimniß unmöglich vor? Aber was ist bei Gott unmöglich? Konnte Er Wasser in Wein verwandeln, warum sollte Er nicht das Brod in Seinen Leib, und den Wein in Sein Blut verwandeln können?... Oder stoßen sich die Ungläubigen daran, daß sie das Fleisch Christi essen und Sein Blut trinken sollen? Daran stießen sich auch die Juden, und sprachen zu einander: „Wie kann uns Dieser Sein Fleisch zu essen geben?“ Sie erhielten aber von Jesus keine andere Antwort darauf, als diese: „Wahrlich, wahrlich, sage Ich euch, wenn ihr das Fleisch des Menschensohnes nicht essen und Sein Blut nicht trinken werdet, so werdet ihr das Leben nicht in euch haben.“ [1])

Wie soll ein Katholik die Einwürfe der Ungläubigen wider dieses Sakrament beantworten?

Dieß kann auf die eben gezeigte Weise geschehen. Er kann aber auch kurz sagen: Ich glaube darum, daß

[1]) Joh. 6, 54.

Christus in dem allerheiligsten Altarssakramente wirklich, d. h. nicht blos gedacht — wahrhaft und nicht blos im Bilde, wesentlich und nicht blos als Mensch, sondern als Gottmensch zugegen sei, weil **Er es Selbst gesagt** hat. Daß Er es aber gesagt habe, und daß die Worte: Dieß ist Mein Leib ꝛc. von Seinem wahren Leibe und Blute zu verstehen seien, weiß ich daher, weil es Seine Kirche immer so gelehrt hat; und daß es geschehen könne, glaube ich deßwegen, weil bei Gott kein Ding unmöglich ist. [1])

Seufzer. O gütigster, unter den Brodsgestalten verborgener Jesu! Ich bitte Dich durch die Liebe, mit der Du Dich in diesem Sakramente zur Speise unserer Seelen dargegeben hast: stärke und vermehre in mir und allen Christen den Glauben an dieses hochheilige Geheimniß und mache, daß wir nicht anders, als nach ernstlich angestellter Prüfung und Reinigung unseres Gewissens, mit Demuth und Furcht, mit Vertrauen auf Deine Güte, mit größter Ehrerbietung und innigster Liebe zu Deinem Tische hingehen, damit wir dieses Sakrament nicht zum Gerichte und zur Verdammniß genießen mögen.

Evangelium des hl. Johannes. 6. K. 56.—59. V.

56 In jener Zeit sprach Jesus zu den Juden: Mein
Fleisch ist wahrhaftig eine Speise und Mein
57 Blut ist wahrhaftig ein Trank. Wer Mein Fleisch
ißt, und Mein Blut trinkt, der bleibt in Mir und
58 Ich in ihm. Gleichwie Mich der lebendige Vater
gesandt hat, und Ich durch den Vater lebe;
so wird auch der, welcher Mich ißt durch Mich
59 leben. Dieß ist das Brod, welches vom Himmel

[1]) Luk. 1, 37.



herabgekommen ist, nicht wie das Manna, das euere Väter gegessen haben und gestorben sind. Wer dieses Brod ißt, wird ewig leben.

Inhalt. Der hl. Evangelist Johannes beschreibt, wie der Herr Jesus den Juden erklärt, daß Sein Fleisch und Blut eine wahre Seelenspeise sei.

Glaubenslehre. 1. Das Fleisch und Blut Jesu Christi ist eine wahre Seelenspeise.

2. Erklärt Jesus die besonderen Gnaden der heiligen Kommunion.

3. Versichert Jesus, daß man das ewige Leben erlange, wenn man die heilige Kommunion würdig empfängt.

Sittenlehre. 1. Wir sollen unseren Glauben an diese wahre Seelenspeise oft zu beleben trachten.

2. Wir sollen öfters darüber nachdenken, daß Jesus im allerheiligsten Sakramente des Altares wirklich, wahrhaft und wesentlich zugegen sei.

3. Wir sollen uns bemühen, die heilige Kommunion besonders den Sterbenden vor ihrem Tode reichen zu lassen.

Betrachtungspunkte. Jesu Fleisch ist eine wahre Speise, denn es nährt den Geist, bringt die Gnade Gottes und stärkt zur Ausdauer bis an's Ende. — Wer das Fleisch und Blut Jesu Christi genießt, wird mit Jesu innigst vereinigt, von Gott geliebt und vom Satan gefürchtet. — Wer Jesus Christus im allerheiligsten Sakramente des Altars würdig empfängt, lebet wegen Gott, mit Gott und für Gott. — Die heilige Kommunion ist ein wahres Himmelsbrot; es kommt vom Himmel, es nährt für den Himmel, es führet in den Himmel. — Das ewige Leben erlanget man, wenn man das allerheiligste Sakrament öfters betrachtet, öfters gläubig besucht und öfters empfängt.

Warum sagt Christus: Mein Fleisch ist wahrhaftig eine Speise rc.?

Er hat hier vorhergesagt, was Er beim letzten Abendmahle thun wollte. Am Tage vorher nämlich, ehe Jesus diese Worte sprach, hatte Er am See Genesareth fünftausend Menschen mit fünf Broden gespeiset, weßwegen die Juden Ihm auf die andere Seite des See's nachgefolgt

waren. Als Jesus sie sah, sprach Er zu ihnen, sie sollen sich nicht um vergängliche Nahrung bemühen, sondern um die, welche zum ewigen Leben bleibe, und die der Sohn des Menschen ihnen geben könne. Die Juden verlangten nun, daß Er ein Zeichen wirke, ihnen etwa, wie Moses, Brod vom Himmel gebe, damit sie an Ihn glauben könnten. Hierauf erwiderte Jesus, das wahre Himmelsbrod sei dasjenige, welches der Vater ihnen gebe, und welches der Welt das Leben mittheile; und als Ihn die Juden baten, ihnen von diesem Brode zu geben, sprach Er, Er Selbst sei das lebendige Himmelsbrod und das Brod, das Er ihnen geben werde, sei Sein Fleisch, welches Er für das Leben der Welt dargeben werde, wie Er denn im letzten Abendmahle wirklich gethan. Da die Juden sich hierüber aufhielten, wiederholte Er nochmals ausdrücklich, Sein Fleisch sei wahrhaftig eine Speise und Sein Blut wahrhaftig ein Trank, und wer von diesem Brode essen werde, werde ewig Leben. *Wie hätte Jesus deutlicher erklären können, daß Er uns wirklich Sein Fleisch und Blut zu essen und zu trinken geben wolle? und wer kann deßwegen noch zweifeln, daß in dem allerheiligsten Sakramente der wahre Leib und das wahre Blut Jesu Christi zugegen sei?

Wie ist das zu verstehen: Wer Mein Fleisch ißt und Mein Blut trinkt, der bleibt in Mir, und Ich in ihm?

Diese Worte bedeuten nicht blos, daß Der, welcher Christus würdig empfängt, durch die heiligmachende Gnade mit Christus vereinigt werde, sondern vielmehr, daß Christus den das heilige Sakrament würdig Genießenden, an Leib und Seele durchdringe, gleichsam durchlebe, und der Mensch deßgleichen in Christus verbleibe. Der hl. Johannes Chrysostomus nennt es die Vermischung Christi mit dem Menschen und der hl. Zyrillus bemerkt: Nicht blos Seine Liebe theilt uns Christus mit, sondern auch Seine Natur! Er ist in uns und wir in Ihm. Vorzüglich wegen dieser Vereinigung mit Christus, dann aber auch wegen der Vereinigung mit den Mitmenschen, die dadurch geschieht, daß

Alle von dem Einen Brode essen rc. heißt die Theilnahme an diesem Sakramente Kommunio, oder Gemeinschaft.

Unter wie vielen Gestalten empfängt man dieses Sakrament?

Nur unter Einer Gestalt, weil Derjenige, welcher dasselbe unter Einer Gestalt empfängt, dennoch den Leib und das Blut Christi genießt, weil der lebendige Leib Christi nicht ohne Blut ist. Und Christus Selbst verspricht dem Genusse Einer Gestalt allein das ewige Leben, indem Er sagt: „Wer dieses Brod ißt, wird ewig leben.“[1])

Warum läßt die Kirche dem Volke das Blut Jesu Christi nicht auch unter der Gestalt des Weines reichen?

Weil es kein göttliches Gesetz gibt, welches befiehlt, daß das Abendmahl unter beiden Gestalten empfangen werden müsse, vielmehr, wie eben gezeigt worden, der Empfang unter Einer Gestalt hinreicht, um den ganzen Christus sakramentalisch zu empfangen; dann aber auch, um Mißbräuche, z. B. das Verschütten des Weines, Schwierigkeit der Aufbewahrung rc. zu verhüten, und denen gegenüber, welche behaupten, daß man das Abendmahl nur unter beiden Gestalten recht genießen könne, die wahre Lehre festzuhalten rc.

Warum sagt Christus: Gleichwie der lebendige Vater Mich gesandt hat, und Ich durch den Vater lebe; so wird auch der, welcher Mich ißt, durch Mich leben?

Damit gibt Er zu verstehen, daß, wie der Sohn Alles vom Vater empfängt, und daher nur durch den Vater lebt, so der Mensch Alles von dem Sohne empfange, und daher nur durch den Sohn lebe. So wie der Vater im Sohne, und der Sohn im Vater bleibt, Dieser das göttliche Wesen mittheilend und Jener es empfangend: so bleibt

[1]) Joh. 6, 59.

auch Jesus durch die Mittheilung Seines Leibes in uns, und wir bleiben durch den Genuß desselben in Ihm.

Warum sagt Christus: Dieß ist das Brod, welches vom Himmel herabgekommen ist?

Die Juden hatten von Christus, wie schon oben gesagt worden, Manna oder Brod vom Himmel, wie ihre Väter von Moses erhalten hatten, verlangt. Statt ihnen solches zu geben, wies sie Jesus auf Sein Fleisch und Blut hin, als auf das wahre, lebendige Himmelsbrod, das vom Himmel herabgekommen sei und der Welt das ewige Leben mittheilte. Christus kann aber Sein Fleisch und Blut sehr wohl ein Brod nennen; denn wie der Leib durch die natürliche Speise nicht blos erhalten wird, sondern auch Zuwachs an Kräften und täglich neues Vergnügen und neue Annehmlichkeiten erlangt: so wird auch durch das heilige Altarssakrament die Seele nicht blos erhalten, sondern sie bekommt auch neue Kräfte und täglich mehr Freude und Geschmack an göttlichen Dingen. Deßwegen kann es auch mit dem Manna verglichen werden, welches das Vorbild des allerheiligsten Altarssakramentes war, und von dem es [1]) heißt: „Du nährtest Dein Volk mit Engel-Speise, und gabest ihnen Brod vom Himmel, bereitet ohne Arbeit, das alle Annehmlichkeit und jeglichen Geschmackes Süßigkeit in sich hatte."

Anmuthung. O Herr! was für ein großes Glück ist es für uns, daß Du die Speise unserer Seelen bist, daß wir von Dir leben, daß wir Dich als den Urheber unserer Heiligkeit, und als das Unterpfand der ewigen Glorie bei uns haben! Aber dieß sind die Früchte einer würdigen Kommunion, und eine solche ist eine Gabe Deiner Barmherzigkeit und eine Wirkung Deiner Gnade. Gleichwie Du nun zu uns sagst, daß Du in uns bleibest, wenn wir Dich würdig empfangen; so

[1]) Weish. 16, 20.

sagen wir zu Dir: Bleibe in uns, o Herr! dann werden wir Dich würdig empfangen und den Segen eines solchen Empfanges zeitlich und ewig genießen.

Von dem allerheil. Sakramente des Altares.

Was ist das Sakrament des Altares?

Das Sakrament des Altares ist jenes Sakrament, in dem Jesus Christus wirklich — wahrhaft — und wesentlich unter den Gestalten des Brodes und Weines zugegen ist.

Was für Gestalten sind dieß?

Die Gestalten des Brodes sind die weiße Farbe, der Geruch, der Geschmack, die runde Form; die des Weines die Farbe, der Geschmack und Geruch, die Flüssigkeit ꝛc. Während das Brod und der Wein selbst durch die Einsetzungsworte in den Leib und das Blut Jesu Christi verwandelt worden, bleiben diese Gestalten allein übrig und machen das sichtbare Zeichen dieses Sakramentes aus.

Wann hat Christus dieses Sakrament eingesetzt?

Beim letzten Abendmahle; denn, wie in der Epistel gesagt worden, in der Nacht, da Er verrathen wurde, nahm der Herr Jesus das Brod, dankte, brach es und sprach: „Nehmet hin und esset, das ist Mein Leib, der für euch hingegeben wird.“ Deßgleichen nahm Er nach dem Nachtmahle auch den Kelch und sprach: „Dieser Kelch ist der neue Bund in Meinem Blute;“ oder wie es bei dem hl. Matthäus (26, 28) heißt: „Dieß ist Mein Blut des neuen Bundes, das für euch und für Viele vergossen werden wird zur Vergebung der Sünden.“

Was wirkt dieses Sakrament?

Dieses Sakrament ist die Quelle aller Gnaden, da es den Ursprung aller himmlischen Gaben und Ge-

schenke, und den Urheber aller Sakramente, Christus den Herrn, von Welchem alles Gute und Vollkommene, was die übrigen Sakramente haben, herkommt, wunderbarer Weise in sich enthält. Die Seele wird durch dieses Sakrament genährt, gestärkt und mit Geschmack an göttlichen Dingen ausgerüstet; sie erhält durch dasselbe Verzeihung kleinerer Sünden, und wird vor zukünftigen Sünden und Uebeln bewahret, gegen die Versuchungen des bösen Beispieles, des Fleisches 2c. unüberwindbar, gleichsam gegen jede Pest des Bösen unansteckbar gemacht. Dieses Sakrament vermehret die heiligmachende Gnade, und gibt Dem, der es würdig genießt, das ewige Leben.

Die gnadenreichen Wirkungen des allerheiligsten Altarssakramentes sind übrigens so unermeßlich viel, daß sie hier nicht alle aufgezählt werden können. Wir wollen jedoch noch einige anführen, wie sie von den heiligen Vätern angerühmt wurden. Der hl. Thomas von Aquin sagt, daß kein Sakrament so heilsam sei, als eben dieses, durch welches die Sünden vertilgt, die bösen Neigungen unterdrückt, die Tugenden erlangt, und die Seele mit allerlei geistigen Gaben ausgezieret werde. Und darf man sich darüber wundern, da wir in diesem Sakramente den Urheber der Gnaden Selbst, in den anderen dagegen nur gewisse bestimmte Gnaden empfangen? Darum sagt auch der hl. Ambrosius: „Begehrest du deine Wunden zu heilen, so ist dir dieses Sakrament eine Arzenei; begehrest du Hilfe, so ist es dir Stärke; wirst du stark angefochten, so hat dir Gott in diesem Sakramente einen Tisch bereitet wider Alle, die dich quälen“.[1] Denn dieses Sakrament befestiget den Menschen wider alle teuflischen Nachstellungen. Nach den Worten des hl. Johannes Chrysostomus kommen die, welche würdig kommuniziren, von diesem göttlichen Tische gleich feurigen Löwen zurück, d. h. muthig, unerschrocken und standhaft gegen alle Anfälle des Teufels, der Welt und des Fleisches.

---

[1]) Ps. 22, 5.

Der hl. Bernhard endlich sagt: „Ist Einer, der sich nicht mehr vom Zorne, Neid, Geiz, Mißgunst, Rachgierde, Geilheit und dergleichen Lastern überwinden läßt, der sage dem Leibe und Blute des Herrn Dank; denn alles dieses wirket in ihm die Kraft dieses Sakramentes.

Wie soll man sich auf den Empfang dieses Sakramentes vorbereiten?

Man soll von 12 Uhr der vorhergegangenen Nacht an 1. nüchtern; 2. von jeder Sünde und — so viel als möglich — von jeder Neigung zur Sünde frei sein; 3. soll man das Herz mit den göttlichen und sittlichen Tugenden geschmückt haben. Hierzu dient:

1. Daß wir auf die Zeit Rücksicht nehmen. Ewig ist die Liebe Gottes gegen uns und ohne Anfang; denn so wie die Liebe Gottes überhaupt ewig und ohne Anfang ist, so ist auch insbesondere die Liebe ewig, in der Er vor aller Zeit beschloß, uns Seinen Sohn auf so wundervolle Weise mitzutheilen. Deßhalb kannst du voll innerer Freude jubelnd sprechen: „So wurde ich also, ich geringfügiges Wesen, schon im Abgrunde der Ewigkeit so sehr von Gott beachtet und geliebet, daß Er an mich dachte und mit unaussprechlicher Liebe verlangte, Seinen eingeborenen Sohn mir dereinst zur Speise mitzutheilen."

2. Der Gedanke: Jede andere Liebe, so groß sie auch sein mag, ist doch nur beschränkt und kann gewisse Schranken nicht überschreiten; aber Gottes Liebe ist ohne Maß und unbeschränkt. — Um diese Liebe zu befriedigen, gab uns Gott Seinen eingeborenen Sohn, Der doch an Majestät, an Unendlichkeit und an allen Eigenschaften der Gottheit Ihm gleich und mit Ihm gleichen Wesens ist. Deßhalb ist die Liebe so groß als die Gabe, und die Gabe so groß als die Liebe; beide aber sind so groß, das keine Erkenntnißkraft eine größere zu ersinnen vermag.

3. Keine Kraft oder Nothwendigkeit zwang Ihn, uns zu lieben; es war Seine innerste Güte, die Ihn

zu solch' einem unbegreiflichen Grade der Liebe gegen uns bestimmte.

4. Auch konnte kein Werk oder Verdienst unsererseits vorhergehen, das den Herrn hätte bewegen können, unserer Armseligkeit ein so reichliches Maß an Liebe zu erzeigen, sondern Seine Freigebigkeit allein regte Ihn an, uns unwürdigen Geschöpfen Sich ganz zu schenken.

5. Will man die Reinheit dieser Liebe erforschen, so erkennt man gleich, daß sie nicht sei wie die Liebe der Menschen, die allezeit mit Selbstliebe oder Eigennutz vermischt ist; denn Gott bedarf unser und unserer Güte nicht, weil Er in Sich Selbst allein höchst vollkommen, glückselig und glorreich ist, weßhalb Er auch Seine unaussprechliche Güte und Liebe nicht Seiner Selbst wegen, sondern nur um uns Seine Wohlthaten zu erzeigen, über uns ergießt.

Wenn du dieß aufmerksam erwägest, so sprich also zu dir selbst: „Wie ist es doch, und wie kann es doch sein, daß ein so großer und weiser Herr Sein Herz einem elenden Geschöpfe zuwendet? Was erwartest Du wohl von mir. Du König der Herrlichkeit, der ich nichts bin als Staub und Erde? In dem Lichte Deiner brennenden Liebe, noch mehr aber in der Reinheit dieser Liebe gegen mich erkenne ich es, daß Du nur die eine Absicht hast, mich nämlich mit Dir innigst zu vereinen, indem Du Dich mir zur Speise gibst, nicht als ob Du meiner bedürftest, sondern weil Du in mir leben willst und ich in Dir leben soll. Durch diese Vereinigung soll ich ganz werden, was Du bist, und mein irdisches Herz soll, eins mit Deinem Herzen, in ein göttliches umgeschaffen werden."

Voll Verwunderung und Freude, so sehr von Gott geliebt und geschätzt zu sein, kehre wieder ein in das Innerste deines Herzens und erwäge, daß Gott bei diesem Wunder Seiner Liebe keine andere Absicht hat, als — dich von allem Geschaffenen und auch von dir selbst, da du ja auch ein Geschöpf bist, loszureißen, um alle deine Liebe ganz an sich zu ziehen. Daher bringe dich

dann ganz deinem Herrn zum Opfer; lasse in Zukunft blos die Liebe zu Gott und Sein Wohlgefallen dich zum Handeln bewegen; lasse blos die Liebe deinen Verstand, dein Gedächtniß und deinen Willen bewegen und deine Sinne regieren. Bedenke weiter, daß du durch nichts mehr dich so sehr mit Ihm vereinigen kannst, als durch den Empfang dieses allerheiligsten Sakramentes, und dieß bewege dich dann, nach allen Kräften dich zu demselben vorzubereiten, und Ihm dein Herz zu dieser Wirkung ganz zu öffnen.

Sein Herz Gott öffnen heißt: es einem jeden irdischen Geschöpfe verschließen, und Ihn durch heilige Gedanken dazu einladen.

Dazu richte also dein Inneres ein, und folgende Stoßgebete mögen dazu dienen, diese innere Empfindung in dir anzuregen.

O himmlische Speise, wann wird die Stunde für mich kommen, wo ich durch nichts, als durch das Feuer Deiner Liebe ganz als ein Opfer für Dich werde entzündet sein? Wann wird sie kommen, o ungeschaffene Liebe? Wann werde ich leben von Dir, wegen Deiner und nur in Dir allein, o du lebendiges Brod? Ach wann, wann wird die Zeit kommen, Du ewig glückliches Leben, wo ich nur Deinen Willen vor Augen habe, und meinen Willen ganz vergesse? Wann werde ich durch wahre Liebe ganz mit Dir vereinigt sein, o Du süßestes Himmelsbrod? Wann, ach wann wird es so weit mit mir kommen, daß ich einen Ekel habe vor jedem irdischen Genusse, und nach Dir allein mich sehne, der ich nur durch Dich allein kann gesättiget werden? Wann wird es so weit mit mir kommen, Du süßeste Hoffnung meines Herzens? O Du mein liebreichster und allmächtiger Gott, befreie mich, ich bitte Dich, befreie mein Gemüth von allen Banden, die es fesseln, und von allen bösen Leidenschaften; schmücke es aus mit heiligen Tugenden, auf daß es vor Allem strebe, Dir wohlzugefallen! Laß, laß doch, ich bitte Dich, Deinen Willen an mir erfüllt werden; denn ich bin ganz Dein!

In diesen Empfindungen der Liebe kannst du dich allezeit am Vorabende, oder auch am Morgen deines Kommuniontages üben, und dich dadurch zum Empfange vorbereiten.

Lauda Sion.

(Von Thomas von Aquin.)

Deinem Heiland, deinem Lehrer, * Deinem Hirten und Ernährer * Sion, stimm' ein Loblied an! * Preis' nach Kräften Seine Würde, * Da kein Lobspruch, keine Zierde, * Seiner Würde gleichen kann.

Dieses Brod sollst du erheben, * Welches lebt und gibt das Leben, * Das man heut' uns Christen weist; * Dieses Brod, mit dem im Saale * Christus bei dem Abendmahle * Die zwölf Jünger Selbst gespeist.

Unser Lob soll laut erschallen, * Und das Herz in Freude wallen; * Denn der Tag hat sich genaht, * Da der Herr zum Tisch der Gnaden * Uns so liebvoll hat geladen, * Und dieß Brod geopfert hat.

Durch das Lamm, das wir erhalten, * Wird hier der Genuß des alten * Osterlammes abgethan, * Und der Wahrheit muß das Zeichen, * Und die Nacht dem Lichte weichen, * Und das Neue fängt dann an.

Was von Jesus dort geschehen, * Und wir so wie Er begehen, * Mahnet uns an Seinen Tod; * Als ein Opfer Ihn zu ehren, * Nach der Vorschrift Seiner Lehren, * Opfern wir Ihm Wein und Brod.

Doch wie uns der Glaube lehret, * Wird das Brod in Fleisch verkehret, * Und in Christi Blut der Wein. * Was dabei das Aug' nicht siehet, * Dem Verstande selbst entfliehet, * Sieht der feste Glaube ein.

Unter zweierlei Gestalten * Sind sehr große Ding' enthalten, * Deren sie nur Zeichen sind! * Blut und Fleisch wird Trank und Speise, * Da Sich doch in beider Weise * Christus unzertheilt befind't.

Wer zu diesem Gastmahl' eilet, * Nimmt ihn ganz und unzertheilet, * Ungebrochen, unversehrt. * Einer kommt und tausend kommen, * Keiner hat doch mehr genommen, * Und Er bleibt doch unverzehrt.

Fromme kommen, Böse kommen, * Und sie haben Ihn genommen, * Die zum Leben, die zum Tod. * Bösen wird Er Straf' und Hölle, * Frommen ihres Heiles Quelle. * Wie verschieden wirkt dieß Brod.

Endlich wisse, daß vom Leibe * So viel in den Theilen bleibe, * Als das Ganze selbst enthält. * Nicht das Wesen, nur das Zeichen * Muß der Zertheilung weichen; * Jenes bleibet unverstellt.

Sieh', das ist das Brod der Kinder, * Der Gerechten, nicht der Sünder, * Welches auch die Engel nährt. * Schon in Isaak's Himmelsbrode, * Und des Osterlammes Tode * War es einstens vorerklärt.

Guter Hirt und wahre Speise! * Jesu! stärk' uns auf der Reise * Bis in Deines Vaters Reich! * Nähr' uns hier im Jammerthale! * Ruf' uns dort zum Hochzeitsmahle! * Mach' uns Deinen Heil'gen gleich! * Amen.

Unter welchen Zeremonien wird dieses Sakrament gefeiert?

Die öffentliche und ordentliche Feier desselben findet unter der heiligen Messe statt, ja diese ist selbst nebstdem, daß sie das unblutige Opfer des neuen Bundes ist, die ordnungsmäßige Feier des heiligen Abendmahles. Die Zeremonien bei der Ausspendung desselben sind folgende: 1. Der Ministrant oder Altardiener betet im Namen der Kommunizirenden das Konfiteor, der Priester das Misereatur und Indulgentiam; 2. der Priester spricht, während er die heil. Hostie zur Anbetung zeigt, die Worte: „Sehet an das Lamm Gottes, Welches hinwegnimmt die Sünden der Welt!" und hierauf dreimal: „O Herr! ich bin nicht würdig, daß Du eingehest unter mein Dach, sondern sprich nur Ein Wort, so wird

meine Seele gesund!" 3. Der Priester gibt jedem Kommunikanten die heilige Hostie in den Mund, dabei unter Bildung eines Kreuzzeichens sprechend: „Der Leib unseres Herrn Jesu Christi bewahre deine Seele zum ewigen Leben. Amen." Wenn die Kommunion nicht unter der heiligen Messe geschieht, so gibt der Priester 4. am Schlusse mit dem Speisekelche über alle Anwesenden den Segen.

Das heilige Sakrament des Altares wird auch in dem Tabernakel aufbewahrt, und deßwegen brennt fortwährend in einer Lampe vor dem Altare ein Licht, das ewige Licht genannt, theils um anzuzeigen, daß hier Christus, das Licht der Welt, zugegen sei, theils um unsere Ehrfurcht gegen das heilige Sakrament auszudrücken, theils um uns daran zu erinnern, daß jede christliche Gemeinde ein geistiges Licht sein soll, aus deren Herzen die Flamme reiner heiliger Liebe zum Himmel auflodert. Ferner wird das Altarssakrament öfters, sowohl in dem Ziborium oder Speisekelche als in der Monstranz oder dem Schaugefäße, zur Anbetung ausgesetzt oder in Prozessionen umhergetragen. Solchen Gottesdiensten wohne mit der größten Ehrfurcht und Andacht bei, und erinnere dich dabei allezeit, daß in dem allerheiligsten Altarssakramente Jesus Christus zugegen ist. Wenn dieses in Prozession zu Kranken getragen wird, so unterlasse ja nicht, wenn es anders möglich ist, dasselbe dahin zu begleiten; denn würdiget Sich der Sohn Gottes, in die Hütten armer Menschen und Sünder zu kommen, warum solltest du dich weigern, Ihn dahin zu begleiten? Durch diese Begleitung erweisest du deinem Gott die gebührende Ehre, dir aber sammelst du große Verdienste, und hast überdieß zu hoffen, daß der Kranke, den du besuchst, und für den du gebetet hast, wenn er vor Gottes Angesicht kommen wird, auch für dich bei Gott um ein glückseliges Ende beten werde.[1])

---

[1]) Siehe besonders Donin's Eucharistie. 7. Auflage. Graz. Les. a. d. Nachf. Chr. IV., 1.

Das Herz-Jesu-Fest,

welches am Freitag nach der Oktave des Frohnleichnamsfestes feierlich begangen wird.[1])

Er wird Sich unser erbarmen nach der Menge Seiner Erbarmungen; denn nicht mit Freude demüthiget und verwirft Er die Menschenkinder. Gut ist der Herr Denen, die auf Ihn hoffen; der Seele, die Ihn suchet. Alleluja.[2]) Die Erbarmungen des Herrn will ich ewiglich besingen von Geschlecht zu Geschlecht.[3]) Ehre sei 2c.

Bitte.

Wir bitten Dich, allmächtiger Gott! Du wollest uns die Gnade verleihen, in dem allerheiligsten Herzen Deines vielgeliebten Sohnes uns rühmen, und der großen Wohlthaten Seiner Liebe in Andacht gedenken und durch die Früchte und die Wirkungen derselben zugleich erquickt und entflammt zu werden, durch denselben Jesum Christum unseren Herrn. Amen.

Epistel nach Isaias. 12. K. 1.—6. V.

1 An demselben Tage wirst du sagen: Ich danke Dir, Herr! denn Du bist zornig über mich gewesen, aber Dein
2 Zorn hat sich gewendet, und Du hast mich getröstet. Siehe, Gott ist mein Heiland, ich bin gestraft und fürchte mich nicht; denn meine Stärke und mein Lob ist der Herr, und Er
3 ward mir zum Heile. Ihr werdet Wasser schöpfen mit Freuden aus den Quellen des Heilandes und sagen an dem
4 Tage: Preiset den Herrn, und rufet an Seinen Namen; machet kund unter den Völkern Seine Anschläge: gedenket,
5 daß erhaben ist Sein Name! Singet dem Herrn, denn Er

[1]) Die Geschichte des Festes siehe in meinem Herz-Jesu-Buche, 4. Aufl., Graz, Vereinsdruckerei 1876. — [2]) Lam. Jer. 3. — [3]) Ps. 88.

hat Herrliches gethan; verkündiget das auf der ganzen Erde!
6 Frohlocket und jauchzet, die ihr zu Sion wohnet! Denn
groß in deiner Mitte ist der Heilige Israels.

Betrachtungspunkte. Wie gut und angenehm ist es in diesem Herzen zu wohnen. Gerne, sagt der hl. Bonaventura, will ich Dir Alles geben, alle Gedanken und Begierden meines Herzens und jeden meiner Gedanken will ich in das süße Herz Jesu legen![1])

O ihr Alle, die ihr vorübergehet am Wege, gebet Acht und schauet, ob Ein Schmerz gleich sei meinem Schmerze.[2]) Da Jesus die Seinen, die in dieser Welt waren, geliebt hat, so liebte Er sie bis ans Ende. Alleluja.[3]) Lernet von Mir, denn Ich bin sanftmüthig und demüthig von Herzen! so werdet ihr Ruhe finden für euere Seelen. Alleluja.[4])

Evangelium des hl. Johannes. 19. K. 31.—35. V.

31 Die Juden, damit die Körper am Sabbathe nicht
am Kreuze blieben, weil es der Rüsttag war, (denn
jener Sabbath war ein großes Fest) baten den Pilatus,
daß ihre Beine gebrochen, und sie abgenommen wer-
32 den möchten. Da kamen die Soldaten, und zerbra-
die Beine des ersten und des anderen, der mit ihm
33 gekreuzigt worden war. Als sie aber zu Jesu kamen
und sahen, daß Er schon gestorben sei, zerbrachen
sie Seine Beine nicht, sondern einer von den Sol-
daten öffnete Seine Seite mit dem Speere,
34 und sogleich kam Blut und Wasser heraus. Und

---

[1]) Serm. 8 in Pass. — [2]) Lam. Jer. 1, 12. — [3]) Joh. 13, 1. — [4]) Matth. 11.

der dieß gesehen hat, legt Zeugniß davon ab, und
35 sein Zeugniß ist wahrhaftig. Und er weiß, daß
er Wahres sagt, damit auch ihr glaubet.

Betrachtungspunkte. Der Tod Jesu war wunderbar, wunderreich, und segensreich. — Die Seitenwunde Jesu offenbart die Liebe Jesu, das Feuer der göttlichen Liebe, die Flamme der göttlichen Liebe. — Das Zeugniß des hl. Johannes ist das Zeugniß der heiligen Liebe, der heiligen Wahrheit, der Gewißheit. — Die Soldaten waren, ohne es zu wissen, die Werkzeuge der Gerechtigkeit, der Barmherzigkeit, der Liebe Gottes.

(Das Kredo wie an Sonntagen und an allen Festen des Herrn.)

Bitte.

Verleihe uns, o allmächtiger Gott, wir bitten Dich, die Gnade, daß wir uns in dem heiligsten Herzen Deines vielgeliebten Sohnes rühmen, und stets die besonderen Wohlthaten Deiner Liebe gegen uns betrachten und uns zugleich der That und Frucht derselben erfreuen können, durch denselben Jesum Christum, unseren Herrn. Amen.

(Präf. wie in der Leidenswoche.)

Kommunion. Mein Herz ist gewärtig der Schmach und des Elendes. Ich erwarte, ob Einer mittrauere, und es ist Keiner, ob Einer tröste, und ich finde Keinen. [1])

Bitte.

Gesättiget und erquicket durch die göttliche Friedensspeise und die Sakramente unseres ewigen Heiles, flehen wir in Demuth zu Dir, Herr, unser Gott, daß Du, der Du sanftmüthig und demüthig von Herzen bist, von allen Makeln unserer Sünden uns reinigen wollest, auf daß

[1]) Ps, 68, 21.

wir mit heiligem Abscheu gegen die Eitelkeit dieser im Argen liegenden Welt erfüllt, nur Dich suchen, Der Du lebest und regierest ꝛc.

Am zweiten Sonntag nach Pfingsten.

Eingang zur heiligen Messe: „Der Herr ward mein Beschützer; Er führte mich in's Weite, und rettete mich, weil Er mich liebte (Ps. 17). Ich will Dich lieben, Herr, meine Stärke, meine Veste, und meine Zuflucht, und mein Erretter!" Ehre sei ꝛc.

Bitte der Kirche.

Laß' uns, o Herr! allezeit Furcht und zugleich Liebe zu Deinem heiligen Namen haben, weil Deine Leitung Diejenigen niemals verläßt, die Du einmal in Deiner heiligen Liebe befestiget hast. Durch Jesum Christum unseren Herrn.

Lektion aus dem 1. Briefe des hl. Johann. 2. K. 13.—18 V.

13 Geliebteste! Verwundert euch nicht, wenn euch die
14 Welt hasset. Wir wissen, daß wir vom Tode in's Leben
übersetzt worden sind, weil wir die Brüder lieben. Wer
15 nicht liebet, der bleibet im Tode. Jeder, der seinen Bruder
hasset, ist ein Menschenmörder: und ihr wisset, daß kein
16 Menschenmörder das ewige Leben wohnend in sich hat. Daran
haben wir die Liebe Gottes erkannt, daß Er
Sein Leben für uns dahingab; und auch wir sollen
17 für die Brüder das Leben lassen. Wer die Güter dieser
Welt hat, und doch, wenn er seinen Bruder Noth
leiden sieht, sein Herz vor ihm verschließt, wie bleibet
18 die Liebe Gottes in ihm? Meine Kindlein, laßt uns
nicht mit Worten und mit der Zunge lieben, sondern mit
der That und Wahrheit.

Betrachtungspunkte. Die wahre Nächstenliebe liebet den Nächsten von Herzen — mit dem Munde — mit der That.

Erklärung. Die Frommen dürfen sich nicht verwundern, wenn sie von der Welt gehaßt werden; denn daß die Guten von den Bösen gehaßt und verfolgt werden, ist nichts Neues. Die Frommen können sich aber bei solchen Leiden um so eher trösten, als sie wissen, daß sie durch die Gnade Gottes vom Tode der Sünde und der ewigen Verdammniß in's Leben der Gerechtigkeit und ewigen Seligkeit übersetzt sind. Daß aber Einer dieß wirklich sei, kann man daran erkennen, wenn er seinen Mitmenschen liebt; denn Diejenigen, die vom Tode in's Lebens übersetzt sind, die wirklich Gerechtfertigten, oder die wahrhaften Christen lieben ihren Nächsten und sind sogar bereit, das Leben für ihn hinzugeben. Wer dagegen seinen Mitmenschen nicht liebt, der zeigt damit, daß er noch im Tode sei, indem er entweder noch nie in's Leben übersetzt worden, oder wieder in die Sünde und die Verdammniß zurückgefallen ist. Wer aber seinen Bruder haßt, ist ein Menschenmörder, weil der Haß schon der Anfang, die Anlage zu einem Morde ist, oder weil Der, der seinen Bruder haßt, den Tod desselben wenigstens wünscht und will, den Mord also dem Willen, wenn auch nicht der That nach begeht. Ein Solcher hat das Leben natürlich noch weniger in sich, als Jener, der seinen Nächsten nicht liebt. Der hl. Johannes gibt demnach hier die Liebe als ein sicheres Kennzeichen der Erwählung zum ewigen Leben oder der Rechtfertigung an. O wie wenig Auserwählte, wie wenig wahre Kinder Gottes werden also unter den heutigen Christen sein, da so wenig wahre Liebe unter ihnen ist! Eitle Komplimente, leere Freundschaftsversicherungen, Liebe mit Worten und mit der Zunge finden wir wohl, die Liebe in der That und Wahrheit aber, welche den Nothleidenden gerne unterstützt, und für das Heil des Mitmenschen das Leben darzugeben bereit ist — wie selten ist sie! Möchte doch diese Liebe unter uns immer häufiger werden, und möchten wir dadurch zeigen, daß auch die Liebe Gottes in uns sei; denn wer seinen Nächsten nicht liebt, den er sieht, wie wird der Gott lieben, Den er nicht sieht?!

Seufzer. O Gott! Der Du die Liebe selbst bist, gib mir ein liebreiches Herz, daß ich die Liebe gegen Dich durch Werke

der Liebe gegen meinen Nächsten beweise, und namentlich durch Werke der Barmherzigkeit an meinen dürftigen Bruder an den Tag lege.

Evangelium des hl. Lukas. 14. K. 16.—24. V.

In jener Zeit trug Jesus den Pharisäern fol-
16 gendes Gleichniß vor: Ein Mensch bereitete ein
17 großes Abendmahl, und lud Viele dazu
ein. Und er sandte seinen Knecht zur Stunde des
Abendmahles, um den Geladenen zu sagen, daß sie
18 kämen, weil schon Alles bereit wäre. Und sie fingen
Alle einstimmig an, sich zu entschuldigen. Der
Erste sprach zu ihm: Ich habe einen Meierhof ge-
kauft, und muß hingehen, ihn zu sehen; ich bitte
19 dich, halte mich für entschuldiget. Und ein Anderer
sprach: Ich habe fünf Joch Ochsen gekauft,
und gehe nun hin, sie zu versuchen; ich bitte dich
20 halte mich für entschuldiget. Und ein Anderer
sprach: Ich habe ein Weib genommen und
21 darum kann ich nicht kommen. Und der Knecht
kam zurück, und berichtete dieses seinem Herrn. Da
ward der Hausvater zornig, und sprach zu seinem
Knechte: Geh' schnell hinaus auf die Straßen
und Gassen der Stadt, und führe die Armen,
22 Schwachen, Blinden und Lahmen hier herein. Und
der Knecht sprach: Herr, es ist geschehen wie
23 du befohlen hast; aber es ist noch Platz übrig. Und



der Herr sprach zu dem Knechte: Geh' hinaus auf
die Landstraßen und an die Zäune, und nöthige sie,
24 hereinzukommen, damit mein Haus voll werde. Ich

sage euch aber, daß Keiner von den Männer, die geladen waren, mein Abendmahl verkosten soll.

Inhalt. Der hl. Evangelist Lukas erzählt, wie der Herr Jesus durch das Gleichniß von dem Menschen, der ein Abendmahl gab, welches die geladenen Gäste verschmähten, lehrt, daß wohl Viele berufen sind zum Glücke und zur Seligkeit, Wenige aber selig werden, weil sie dem Rufe der Gnade nicht folgen.

Glaubenslehre. Jesus Christus hat die Menschen zum Glauben berufen.

Derjenige, der die Gnade Gottes nicht willig annimmt, sondern sie verachtet, dem entzieht sie Gott.

Sittenlehre. Wir sollen den inneren Einsprechungen gewissenhaft folgen.

Wir sollen uns durch nichts von dem öfteren Empfange des allerheiligsten Sakramentes des Altares abhalten lassen.

Wir sollen willig und schnell unseren rechtmäßigen Vorgesetzten gehorchen.

Vorsatz. Ich will mich weder durch häusliche Geschäfte, noch durch Unterhaltungen, noch durch Familienverhältnisse von dem öfteren Empfange des allerheiligsten Sakramentes des Altares abhalten lassen.

Ich will jede wirkende Gnade Gottes gewissenhaft benützen.

Betrachtungspunkte. Jesus lehrte so oft in Gleichnissen, um Seine Lehre verständlicher, anziehender und unvergeßlicher zu machen. — Das Abendmahl erinnert an das allerheiligste Sakrament des Altares, an den Ruf zum Glauben, an den Ruf zur ewigen Seligkeit. Der Gottmensch Jesus Christus bereitete dieses Abendmahl durch die Stiftung Seiner alleinseligmachenden Kirche, durch die Einsetzung des allerheiligsten Sakramentes des Altares, und durch die Gründung des beständigen katholischen Lehramtes. — Alle wurden geladen: zuerst die ersten Menschen durch Gott, dann die Juden durch die Propheten, die Heiden durch die Kirche. — Der laue Mensch entschuldiget sich, daß er dem Rufe der Gnade nicht

folgt: 1. mit der Sorge für die Vermehrung seiner Güter; 2. mit der Menge seiner Geschäfte; 3. mit den häuslichen Verhältnissen (daher können sie die heilige Kommunion nicht öfter empfangen, daher können sie keine Predigt hören, daher können sie keinem heiligen Meßopfer beiwohnen. — Ich habe keine Zeit! heißt es). Von dem ernsten Beginnen in der Gottseligkeit haltet die Hoffart, Geiz, irdischer Sinn und Sinnengenuß ab.

Wer sind diese Anderen, die Armen und Schwachen rc., die nach den zuerst Geladenen berufen werden?

Darunter sind zunächst im Gegensatze zu den hochmüthigen, geizigen und wollüstigen Pharisäern und Schriftgelehrten die demüthigen und gelehrigen Juden, die öffentlichen Sünder und Sünderinnen, dann aber auch die Samaritaner und die Heiden zu verstehen, welche, da die Juden unter allerlei Vorwänden das Heil von Christo nicht annehmen wollten, in das Reich Christi oder in die Kirche aufgenommen wurden.

Was lernen wir daraus?

Wir lernen daraus, daß die hoffärtigen, geizigen und allzu weltlich und fleischlich gesinnten Christen, welche von den Dienern Christi immerfort zu dem allerheiligsten Altarssakramente und zur ewigen Seligkeit eingeladen werden, die Einladung aber verschmähen, von dem Himmelreiche werden ausgeschlossen werden, wogegen Gott die armen, elenden, schlichten und demüthigen Leute, die bußfertigen Sünder und Sünderinnen durch Seine Gnade und Einsprechungen, durch zugeschickte Widerwärtigkeiten, durch Erkenntniß ihres aus der Sünde entsprungenen Elendes nöthiget, hereinzukommen und an den Freuden Seines himmlischen Mahles Theil zu nehmen. Siehe wohl zu, zu welcher von diesen beiden Gattungen du gehörst!

Anmuthung. Ich danke Dir, barmherzigster Jesu! daß Du mir durch Dein Leiden die Freude des Himmels verdient

hast. Treibe mich aber nach Deinem Wohlgefallen auch an, ja bezwinge mich durch Deine Gnade, daß ich mich durch die Uebung der christlichen Tugenden derselben würdig mache, damit nicht etwa dereinst ein Anderer meinen Platz einnehmen möge.

Die Unlauterkeit.

Ich habe ein Weib genommen, und darum kann ich nicht kommen.[1])

Diese Entschuldigung lautet so, als ob der Ehestand ein Hinderniß wäre, zum Gastmahle der himmlischen Freude zu gelangen. Dieß ist jedoch durchaus nicht der Fall; man kann auch in der Ehe selig werden, wenn man darin keusch und mäßig lebt und überhaupt alle seine Pflichten treu erfüllt. Wer aber unkeusch lebt, es möge nun in oder außer der Ehe geschehen, wird das Reich Gottes nicht erben.

Und wer sollte sich nicht befleißen, die Keuschheit und Reinigkeit des Herzens zu bewahren? Wie glückselig sind doch die reinen Seelen schon hier auf Erden! Sie sind bei Gott und Menschen in Ehren; sie erfreuen sich stets eines guten Gewissens; sie sind die Zierde und das Glück ganzer Familien; sie sind Tempel des heiligen Geistes; der heilige Geist waltet und herrscht in ihnen, darum haben sie auch an Gott und den göttlichen Dingen ihre größte Lust, und all' ihre Gedanken und Empfindungen, all' ihre Wünsche und Begierden, all' ihre Worte und Handlungen sind heilig und gottgefällig. Kann man sich ein größeres Glück denken? Und dennoch wird ihnen noch ein größeres zu Theil werden; denn selig sind, die ein reines Herz haben; sie werden Gott anschauen.[2])

Wie unglücklich ist dagegen der Unlautere! Der heilige Geist waltet und herrscht nicht mehr in ihm; er hat Denselben aus Seinem Tempel vertrieben und einen unreinen Geist, den Geist der Sünde, darin aufgenommen. Die Lust an

---

[1]) Luk. 14, 20. — [2]) Matth. 5, 8.

Gott, an dem Heilande, am Gebete und an gottseligen Uebungen und Werken ist von ihm gewichen. Der fromme Glaube, die stille Liebe, die frohe Hoffnung, die Geradheit des Herzens, der kindliche Sinn gegen die Eltern, der Friede, die Demuth der Seele sind dahin. Dagegen nehmen befleckte Gedanken und unwürdige Gelüste die Stätte ein, und entehrende Genüsse schänden den einst so makellosen Leib. Doch damit nicht genug; es stellen sich auch andere sündhafte Gelüste und Richtungen des Gemüthes ein: namentlich Vergnügungs- und Zerstreuungssucht, Prahlerei und Frechheit, Gefallsucht und Hochmuth, Lüge und Unredlichkeit, Neid, Furcht u. s. w. Wie sehr hat also der Unlautere den Tempel des heiligen Geistes entweiht! Außerdem aber gibt er seinen Leib, der ein Glied Christi ist, der Sünde hin, statt mit ihm im Dienste Gottes zu wirken; er entwürdigt diesen Leib, der einst von den Todten erweckt werden und in Herrlichkeit mit Christus erscheinen soll; er entwürdigt sich selbst, indem er sich zum Werkzeuge der Sünde macht; er versündigt sich an der ganzen Menschheit, und wird ein Verführer unschuldiger Seelen; er bringt sich oft durch seine Sünde um alle Aussicht auf zeitliche Versorgung, schwächt die Kräfte seines Geistes und richtet die Gesundheit seines Leibes zu Grunde; er bringt über seine Eltern und Angehörigen, ja über die ganze Gemeinde Schimpf und Schande, und läuft Gefahr, so dahin zu leben, bis der Tod ihn zur Verdammung abruft: denn es ist äußerst schwierig, daß ein Unlauterer sich bekehre. Die Begierde, sagt der weise Sirach,[1]) wird gleich brennendem Feuer nicht erlöschen bis Alles verzehrt ist. Ohne Bekehrung aber wird der Unlautere nicht selig werden; denn in den Himmel kann nichts Unreines eingehen. Darum sagt der hl. Paulus auch ausdrücklich,[2]) daß weder Unlautere, noch Ehebrecher, noch Selbstbeflecker noch Knabenschänder das Himmelreich besitzen werden. Sie werden vielmehr im Pfuhle, der mit Feuer und Schwefel brennt, ihren Antheil haben.[3])

---

[1]) Sirach. 23, 22, 23. — [2]) 1. Kor. 6, 9. — [3]) Offenb. 20, 9.

Wie sehr Gott die Sünde der Unlauterkeit verabscheuet, leuchtet schon aus einigen Erzählungen des alten Bundes ein; denn warum hat Gott es Sich gereuen lassen, den Menschen erschaffen zu haben?[1]) Warum hat Er alle Menschen bis auf Noe und dessen Familie durch die Sündfluth auf Erden vertilgt?[2]) Warum hat Er die Städte Sodoma und Gomorrha mit einem feurigen Schwefelregen eingeäschert?[3]) Warum hat Er die Brüder Her und Onan mit dem jähen Tode bestraft?[4]) Warum hat Er fast den ganzen Stamm Benjamin ausrotten lassen?[5]) — als wegen der abscheulichen Sünde der Unlauterkeit? Und was sind wohl meistens jene Landplagen, deren Ursache man nicht weiß, als Strafen der Sünde der Unlauterkeit, womit die Welt so sehr angesteckt ist? Und doch — was ist dieses Alles gegen den Wurm, der nie stirbt?! gegen das Feuer, das nie erlischt?! gegen den Schwefelpfuhl, in welchem die Unlauteren mit Satan und seinen Engeln Tag und Nacht in alle Ewigkeit werden gequält werden?! O Menschen, zittert vor dieser Sünde!

Es ist übrigens zu bemerken, daß auch alle unlauteren Gedanken, Begierden, Blicke, Worte, Entblößungen u. s. w., wenn man mit Wohlgefallen dabei verweilt und in die Versuchung einwilliget, in der Regel große Sünden sind und vom Himmelreiche ausschließen; denn es sagte der Heiland schon: „Jeder, der ein Weib mit lüsternen Augen ansieht, hat im Herzen schon die Ehe mit ihr gebrochen",[6]) und bei keiner Sünde ist es so wahr, als bei dieser, daß man, wenn man einmal in eine Sünde eingewilligt hat, immer tiefer fällt, von vermeinten, obwohl an sich schon höllenwürdigen Kleinigkeiten, zu immer größeren und größeren Schandthaten sich hinreißen läßt, und endlich in einen Abgrund von Lastern hineinkommt, aus dem man ohne außerordentliche Gnade Gottes sich nicht mehr herauswinden kann. Daher muß man sich auch vor solchen Kleinigkeiten, wie man es nennt, z. B. unanständigen

[1]) 1. B. Mos. 6, 6. — [2]) Das. V. 17. — [3]) Das. 19. K. — [4]) 1. B. Mos. 38. K. — [5]) Richter 20. K. — [6]) Matth. 5, 28.

Scherzen u. dgl. sorgfältig hüten, wenn man sich nicht der größten Gefahr, die ewige Seligkeit zu verlieren, aussetzen will.

Als Mittel, die Keuschheit zu bewahren, führt der gelehrte Bischof Sailer folgende an:

1. Meidet den Müssiggang. Der Müssiggang brütet arge Gedanken, böse Begierden, sinnliche Einbildungen aus.

2. Meidet das Lesen schlüpfriger und herzverderbender Bücher, besonders der sogenannten Romane. Dieß Lesen erhitzt euch Sinn und Blut; macht euere Vorstellungen vom Bösen lebhafter, euere Begierden feuriger, euer Herz weicher, die Lust zum Arbeiten schwächer, das Laster süßer und zuletzt — unentbehrlich.

3. Meidet alle Unmäßigkeit im Essen und Trinken. Denn diese bringt alle Leidenschaften in Gährung, betäubt die Vernunft, begräbt alle Achtung des Menschen vor sich selbst, raubt alle Kraft zur Tugend — und macht die größten Ausschweifungen unvermeidlich. Der Unmäßige kann das Gute nicht mehr thun, das er wollte, und thut das Böse, das er nicht wollte.

4. Meidet verdorbene und verderbende Gesellschaft und sittenverderbende Schauspiele. Wo der Muthwille böser Buben, wo die Frechheit schamloser Dirnen zu Hause ist — da betretet um Gottes willen die Schwelle nicht; Tod, Sünde, Satan gehen da ein und aus.

5. Bewahret eure Schamhaftigkeit. Was euch die Schamhaftigkeit raubt, raubt euch die Keuschheit. Die Schamhaftigkeit ist der Zaun gegen alle Unlauterkeit. Wer den Zaun niederreißt, öffnet der Unlauterkeit Thüre und Thor.

6. Bewahret die Ehrfurcht gegen euch selbst. Ihr seid Gottes Tempel; Unlauterkeit zerstöret ihn. Ihr seid Gottes Ebenbild; Unlauterkeit bedeckt es mit Wust.

7. Bewahret die Achtung gegen unschuldige, reine Seelen. Gewöhnet euch, in allen Handlungen daran zu denken: Würde ich das thun im Angesichte eines

ehrlichen, frommen, würdigen Mannes, der mich schätzt — eines tugendhaften Freundes, der mich liebt?

8. Bewahret die Ehrfurcht gegen Gott und die lebendige Erinnerung an Gottes Gegenwart. Wie sollte ich wider Gott sündigen? Das ist der Wahlspruch der Gottesfurcht. Die Gottesfürchtigen können eben darum, weil sie Gott fürchten, im Angesichte Gottes allen Versuchungen zur Unlauterkeit widerstehen. Wer nie vergißt, daß Gottes Auge ihn überall sieht, wird nicht leicht etwas unternehmen, was er in Gegenwart eines frommen, weisen Freundes gewiß unterlassen würde.

9. Bewahret in euch das lebendige Andenken an das Sterben Jesu Christi, Der die äußersten Todesschmerzen litt, um die Menschenseelen zu reinigen. — Er trank die Bitterkeit des Todes, um mich selig zu machen; und ich sollte das Gift der Wollust trinken, um mich ewig zu verderben?

10. Bewahret in euch den Glauben an die Auferstehung des Fleisches und an das Gericht. Was wir säen, das ernten wir, und der allgemeine große Erntetag ist Auferstehung und Gericht. Die Auferstehung des Sünders, der seinen Leib geschändet hat, wie schaudervoll, wie beschämend, wie grauenhaft wird sie sein! Und das Gericht: Gehet hin, ihr Unlauteren, in das ewige Feuer! wer mag's aushalten? — Wer daran glaubt, kann unmöglich sündigen.

11. Bewahret euer Herz vor der ersten Sünde, vor der ersten Begierde, die euch befleckt. Mit der ersten Sünde ist ein großer Schritt zum Verderben gethan.

12. Bewahret in euch die Freude, den Geschmack am Gebete, und die Zuversicht im Gebete. Sprechet mit Paulus; Alles, Alles, was ich können soll, kann ich nur durch Den, Der mich stärkt. Wer nicht im Gebete Stärke zum Siege sucht, der wird von der Unlauterkeit gewiß besiegt.

Noch andere Mittel, die Keuschheit zu bewahren, sind: 1. das öftere und eifrige Gebet; 2. die kindliche Ver-

ehrung und Anrufung der seligsten, allezeit reinen Jungfrau Maria, die eine Liebhaberin und Beschützerin der Unschuld ist, und anderer Heiligen, die sich durch die Tugend der Keuschheit ausgezeichnet haben; 3. die Erwägung der Uebel, die aus diesem Laster entstehen, als: der Verlust der Ehre, des guten Namens, der Gesundheit u. s. w.; 4. das Bezähmen der Augen, durch welche gewöhnlich die Versuchungen und der Tod in die Seele eingehen; 5. das schnelle Ausschlagen der unreinen Gedanken; endlich 6. der öftere würdige Empfang der heiligen Sakramente der Buße und des Altares, um darin durch die Ermahnung des Beichtvaters und die Gnade Gottes immer wieder zur Vermeidung der Sünde der Unlauterkeit gestärkt und angefeuert zu werden. Diese Mittel können auch von Denen, die schon Sünden der Unlauterkeit begangen haben, gebraucht werden, um sich künftig vor denselben zu bewahren. Aber wie wenig gebrauchen sie dieselben gewöhnlich! O ihr keuschen Seelen, gebrauchet daher ihr sie um so fleißiger, um dadurch euere Unschuld zu erhalten, und sie einst noch in die andere Welt mit hinüberzubringen!

Kirchengebet um Enthaltsamkeit.

Herr! durchglühe uns mit dem Feuer des heiligen Geistes Herz und Nieren, damit wir in keuschem Leibe Dir dienen, und in reinem Gemüthe Dir gefallen mögen, durch Jesum Christum, Deinen Sohn, unseren Herrn. Amen.[1]

Am dritten Sonntag nach Pfingsten.

Zum Eingange der heiligen Messe bete mit dem Priester aus vertrauensvollem und reumüthigem Herzen zu Gott: „Schaue auf mich und erbarme Dich meiner; denn ich bin einsam und arm. Sieh', wie bedrängt und elend ich bin; und vergib alle meine Sünden. Zu Dir, o Herr, erheb' ich meine Seele; mein Gott, auf Dich ver-

[1]) L. a. d. Nachf. Chr. IV., 10.

traue ich; laß mich nicht zu Schanden werden." (Ps. 24.) Ehre sei ꝛc.

Bitte der Kirche.

O Gott! Du Beschützer Derer, die auf Dich vertrauen, ohne Welchen Nichts beständig, nichts heilig ist; vermehre an uns Deine Barmherzigkeit, damit wir unter Deiner Leitung und unter Deinem Schutze so durch die zeitlichen Güter hindurchgehen, daß wir die ewigen nicht verlieren durch unseren Herrn Jesum Christum ꝛc.

Lektion aus dem 1. Briefe des hl. Petrus. 5. K. 6.—11. V.

6 Geliebteste! Demüthiget euch unter die gewaltige
7 Hand Gottes, daß Er euch erhöre zur Zeit der Heimsuchung.
8 Alle euere Sorge werfet auf Ihn; denn Er sorgt für
euch. Seid nüchtern und wachet; denn euer Widersacher, der Teufel, geht umher wie ein brüllender Löwe, und
9 suchet, wen er verschlingen könne; dem widerstehet standhaft
im Glauben, und wisset, daß über euere Brüder, wo sie
10 auf der Welt sein mögen, dieselben Leiden ergehen. Der
Gott aller Gnade, aber Der uns durch Jesum Christum
berufen hat zu Seiner ewigen Herrlichkeit, wolle euch, die
11 ihr eine kurze Zeit leidet, vollenden, stärken und auf
festen Grund stellen. Ihm sei Ehre und Herrlichkeit
von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

Betrachtungspunkte. Die Demuth erlangt man mittelst der Gnade Gottes, der Betrachtung der Majestät Gottes und seiner eigenen Hilflosigkeit. Der Satan versucht die Menschen oft auf mannigfaltige Weise. Die Hauptwaffen gegen die Versuchung des Satans sind die Wachsamkeit, der Glaube, das Gebet.

Erklärung. Der hl. Petrus ermahnt hier die Christen, sich der gewaltigen Hand Gottes demüthig zu unterwerfen, und darum auch die Leiden, die sie treffen, geduldig zu ertragen; sowie ihr ganzes Schicksal vertrauensvoll Ihm zu überlassen, dann werde sie Gott auch zur Zeit der Heimsuchung (d. i. der zweiten Ankunft Christi oder des Gerichtes) erhöhen, da Er ja

den Hoffärtigen widerstehet, den Demüthigen Seine Gnade gibt. Nebstdem räth ihnen der Apostel, sich gegen die Nachstellungen des Teufels, der die Menschen stets zu verführen trachtet, und namentlich bei ihren Leiden Gelegenheit sucht, sie zu Murren wider Gottes Vorsehung und zum Abfalle von Gott zu bewegen, durch beständige Nüchternheit und Wachsamkeit zu bewaffnen, gleichwie der Krieger im Felde stets wachsam ist, um von dem Feinde nicht unversehens überfallen, gefangen genommen oder getödtet zu werden, sondern vielmehr die Angriffe desselben tapfer zurückweisen zu können. Sie sollen auch nicht denken, daß sie allein zu leiden haben, sondern wissen, daß auch über ihre Brüder, sie mögen sein, wo sie wollen, dieselben Leiden ergehen. Auch hierdurch sollen sie zur Standhaftigkeit bewogen werden, damit sie von dem Herrn Stärke und Vollendung erlangen, und auf dem unerschütterlichen Grunde, Jesus Christus, erbaut werden mögen. Daraus lernen wir, daß, wer einst erhöhet werden will, sich jetzt unter die starke Hand Gottes demüthigen, und alle bitteren Schicksale von dem Himmel mit glaubens- und vertrauensvollem Herzen annehmen muß; ferner, daß der Teufel uns immer zum Falle bringen wolle, aber durch Gottes Beistand von dem Menschen immer besiegt werden könne, namentlich wenn dieser sich der Hauptmittel dazu, der Nüchternheit, der Wachsamkeit und des Gebetes fleißig bedient; und endlich, daß uns Gott nach kurzem Leiden zur ewigen Herrlichkeit berufen habe. Braucht es mehr, um uns zum Glauben und Vertrauen auf Gott, zur Liebe Gottes und zur Geduld und Standhaftigkeit zu ermuntern?

Die Trunkenheit.

Seid nüchtern und wachet.[1])

Nüchternheit und Wachsamkeit schreibt der hl. Petrus als nothwendige Mittel vor, sich vor den Anfällen des höllischen Versuchers sicher zu stellen, der Tag und Nacht wie ein brüllender Löwe umhergehe, und suche, wen er verschlingen könne. Wehe also Denjenigen, die er wegen ihrer Trunkenheit und Schlafsucht in einem wehrlosen Zustande

---

[1]) 1. Petr. 5, 8.

antrifft; denn diese werden seinen grimmigen Zähnen gewiß nicht entgehen. Ein betrunkener und schläfriger Soldat ist eine gewisse Beute seiner Feinde; ebenso wird jener Christ unfehlbar allen Versuchungen unterliegen, und in alle ihm gelegten Fallstricke gerathen, der durch die Trunkenheit das Licht seiner Vernunft auslöscht, und unbekümmert um sein Seelenheil gleichsam in einer beständigen Schlafsucht dahinlebt. Daher ermahnet uns auch der Heiland, [1]) wir sollen wachen und beten, damit wir nicht in Versuchung fallen; und da Er von Seiner unvermutheten Ankunft im Tode und zum Gerichte redet, [2]) fügt Er hinzu, wir sollen wachen, und uns hüten, unsere Herzen mit übermäßigem Essen und Trinken zu beschweren, damit uns der Tod nicht wie ein Dieb [3]) in der Nacht, d. i. ganz unvermuthet und unvorbereitet überfalle.

Wie wird und muß es also Jenen ergehen, die wegen ihrer Trunkenheit gleichsam in einer beständigen Nacht leben, und in einem unaufhörlichen Sündenschlafe liegen! Wie wird es ihnen sein, wenn sie von diesem Schlafe durch den Tod plötzlich erwachen, und sich mit unzähligen unerkannten Sünden beschwert vor dem Richterstuhle Gottes befinden werden! Denn wer will die Sünden zählen, die in und wegen der Trunkenheit begangen werden, die aber die Trunkenbolde gewöhnlich für entschuldbare Kleinigkeiten, oder weil sie, wie sie sagen, ja nicht gewußt haben, was sie im Rausche gethan, für gar keine Sünde halten.

Wird aber der göttliche Richter einst auch so urtheilen, wie sie? Wird Er auch keine Sünde an ihnen finden? Wird Er ihre im Rausche begangenen Schandthaten und gegebenen Aergernisse unbestraft lassen? Er, der von jedem müssigem Worte strenge Rechenschaft fordert — wird Er wohl von so vielen schändlichen, ehrenrührigen, gotteslästerischen Reden u. s. w., von so vieler unnütz zugebrachten Zeit, von so vielem verschwendetem Gelde, von so vielen Vernachlässigungen des Gottesdienstes, der Kinderzucht, des Hauswesens, und ihren anderen unzähligen Sünden keine

[1]) Matth. 46, 21. — [2]) Matth. 24. Luk. 21. — [3]) Offenb. 3, 3.

Rechenschaft fordern?.... Werden sie sich damit entschuldigen können, daß sie sagen, sie haben nicht gewußt, was sie im Rausche gethan; es sei Alles unüberlegter Weise oder aus Spaß geschehen; sie haben eben eine so schwache Natur gehabt, die nicht viel habe ertragen können u. s. w.?... Werden sie nicht vielmehr durch diese Entschuldigungen wider sich selbst sprechen, indem sie ja eben deßwegen strafwürdig sind, weil sie mehr, als ihre Natur vertragen konnte, zu sich genommen, sich dadurch des Gebrauches ihrer Vernunft beraubt, dem Viehe gleich gemacht, und die Ursache zu allen Sünden, die sie im Rausche begangen haben, selbst und freiwillig gelegt haben?

Was wartet also auf sie?... Was Anderes, als was dem reichen Prasser begegnete, der wegen seiner Schwelgerei in der Hölle begraben wurde?[1]) Ja, dieses ist der Ort und der Theil der Vollsäufer! Hier werden sie sich vergeblich nach einem Tröpflein Wasser sehnen, um ihre Zunge zu erfrischen; hier wird ihnen so viel Pein und Qual eingeschenkt werden, als sie auf der Welt Wollust und Ergötzlichkeiten genossen haben.[2]) Hier werden sie den Kelch des Zornes Gottes bis auf die Hefe auszutrinken genöthigt werden, gleichwie sie ehedem Andere zur Trunkenheit genöthigt haben. Dieß und nichts Anderes haben sie zu hoffen; denn der hl. Paulus sagt ausdrücklich, daß die Trunkenbolde das Reich Gottes nicht besitzen werden.[3]) Sie müssen also dem Himmel oder ihrer Schwelgerei entsagen.

Aber wie schwer und wie selten ist die wahre Bekehrung eines Vollsäufers! Man wird vielleicht eher einen Mohren seine schwarze Farbe, als einen Vollsäufer die böse Gewohnheit, sich zu berauschen, ablegen sehen. Wer aber in der Sünde verharret, wird verdammt werden. Dieß sollte Jedermann von dem Laster der Trunkenheit abschrecken; wer sich aber hierdurch noch nicht abschrecken läßt, der betrachte die Unanständigkeit, die Schändlichkeit

---

[1]) Luk. 16. 22. — [2]) Offenb. 18, 7. — [3]) 1. Kor. 6, 10.

und die Schädlichkeit dieses Lasters; vielleicht ist dieses geeignet, in ihm einen Abscheu vor demselben zu erwecken.

Wie unanständig ist es nicht, daß ein mit Vernunft begabter und zu den Freuden des Himmels erschaffener Mensch seine Vernunft, die ihn zum Ebenbilde Gottes macht durch seine Unmäßigkeit im Trinken gleichsam ersäufe, und sich dem unvernünftigen Thiere gleich mache, ja noch unter dieses herabwürdige; denn welches Thier, sei es Ochse oder Esel, läßt sich zwingen, einen Tropfen mehr, als bis es seinen Durst gelöscht hat, zu sich zu nehmen? „Sind also," ruft deßwegen der hl. Johannes Chrysostomus aus, „die Vollsäufer nicht weit unvernünftiger und boshafter als diese Thiere!"... Ja, sie sind es; nicht nur wegen ihrer Unmäßigkeit, sondern auch wegen ihrer schändlichen Geberden, Reden und Handlungen, die sie im Rausche begehen. Wie schändlich entblößt lag nicht Noe, wiewohl er ohne Schuld berauscht war, in seinem Gezelte, zum Gespötte des schamlosen Cham![1]... Die alten Römer pflegten, um ihren Kindern das Laster der Trunkenheit verhaßt zu machen, einen Sklaven zu berauschen um ihnen an diesem das Unwesen und die schändlichen Handlungen eines Berauschten zu zeigen und einen Abscheu vor der Trunkenheit einzuprägen!... Zudem ist die Trunkenheit die Mutter der Zank- und Streitsucht, des Mordes und Todtschlages, namentlich aber der Ausschweifung;[2] sie öffnet allen Sünden der Unlauterkeit Thüre und Thor. Dieß sollen sich gottesfürchtige Jungfrauen, die ihre Keuschheit bewahren wollen, wohl merken, und daher alle Gelegenheiten, wo sie mit Trunkenen zusammenkommen könnten, sorgfältig meiden. Denn bei solchen Zusammenkünften würden sie sich der äußersten Gefahr, ihre Unschuld zu verlieren, aussetzen! Sie sollen sich auch hüten, einen Trunkenbold zur Ehe zu nehmen; denn sie würden sich dadurch nicht nur viel zeitliches Ungemach, viel Leiden und Kummer zuziehen, sondern auch sammt den Kindern, die ihnen Gott schenken möchte, Gefahr

[1]) 1. B. Mos. 9, 21. — [2]) Ephes. 5, 18.

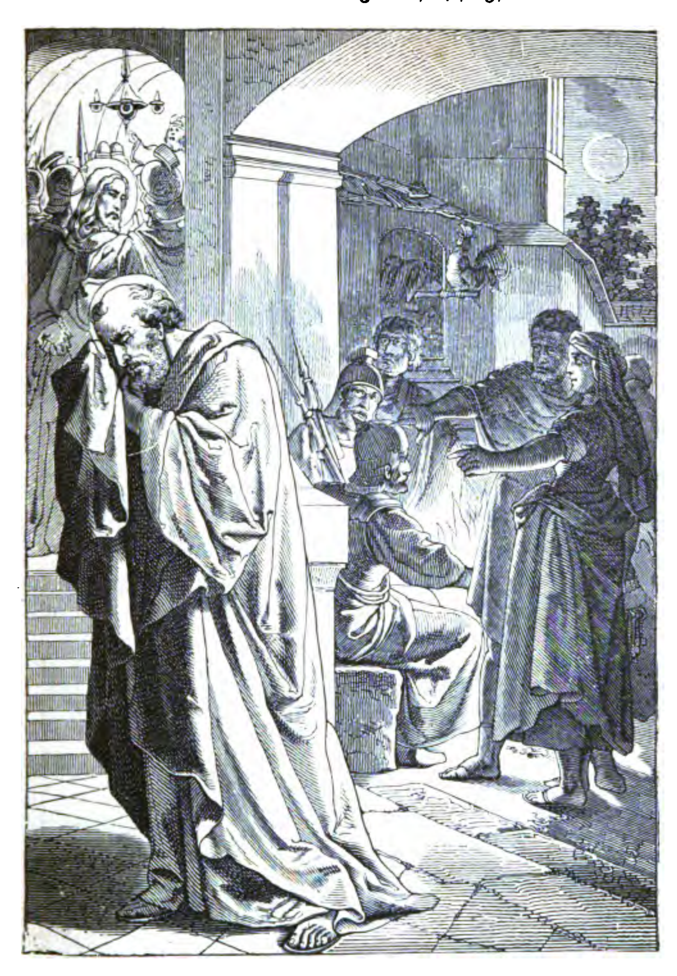
laufen, wie die verstockten Trunkenbolde ewig verloren zu gehen.

Das Letzte, was Jedermann von der Trunkenheit abschrecken sollte, ist die Schädlichkeit dieses Lasters. Es richtet Leib und Seele zu Grunde. „Viele, unzählig Viele hat der Rausch getödtet,"[1]) und noch viel Mehrere um ihre Gesundheit gebracht. „Wer hat Weh? Wessen Vater hat Weh? Wer hat Zank? Wer fällt in Gruben? Wer hat Wunden ohne Ursache? Wer trübe Augen? Nicht die, so beim Weine weilen, und sich darauf verlegen, Becher zu leeren?" [2]) Diese Wahrheit wird durch tägliche Beispiele bestätiget, und das elende, mit unzähligen Schwachheiten und Gebrechlichkeiten behaftete Alter der dem Trunke Ergebenen ist ein hinlängliches Zeichen, wie schädlich dieses Laster ist.

Evangelium des hl. Lukas. 15. K. 1.—10. V.

1 In jener Zeit nahten Jesu Zöllner und Sünder,
2 um Ihn zu hören. Da murrten die Pharisäer
und Schriftgelehrten und sprachen: Dieser nimmt
Sich der Sünder an und ißt mit ihnen. Er aber
3 sagte zu ihnen dieses Gleichniß und sprach: Wer
4 von euch, der hundert Schafe hat, und eines
davon verliert, läßt nicht die neunundneunzig in der
Wüste, und geht dem verlorenen nach, bis er es
5 findet? Und hat er es gefunden, so legt er es mit
6 Freuden auf seine Schultern, und wenn er nach
Hause kommt, so ruft er seine Freunde und Nachbarn zusammen und spricht zu ihnen: Freuet euch
mit mir; denn ich habe mein Schaf gefunden,

[1]) Sirach 37, 34. — [2]) Sprüchw. 23, 29, 30.



7 das verloren war. Ich sage euch: Ebenso wird
auch im Himmel Freude sein über Einen
Sünder, der Buße thut, mehr als über neun=

undneunzig Gerechte, welche der Buße nicht bedürfen.
8 Oder welches Weib, die zehn Drachmen hat, zündet
nicht, wenn sie eine Drachme verlieret, ein Licht
an, und kehrt das Haus aus, und suchet genau
9 nach bis sie dieselbe findet? Und wenn sie
dieselbe gefunden hat, ruft sie ihre Freundinnen und
Nachbarinnen zusammen, und spricht: Freuet euch
mit mir; denn ich habe die Drachme gefunden,
10 die ich verloren hatte. Ebenso, sage Ich euch, wird
Freude bei den Engeln Gottes sein über
einen einzigen Sünder, welcher Buße thut.

Inhalt. Der hl. Evangelist Lukas erzählt, wie der Herr Jesus durch zwei Gleichnisse lehrt, warum Er mit Sündern umgehe.

Glaubenslehre. Die Engel und Heiligen im Himmel nehmen an den Schicksalen der Menschen auf Erden einen aufrichtigen Antheil.

Jesus wollte alle Menschen selig machen.

Sittenlehre. Wir sollen Gott oft um die Gnade der Bekehrung für die Sünder bitten.

Wir sollen uns über einen bekehrten Sünder herzlich freuen.

Vorsatz. Ich will mir alle mögliche Mühe geben, die Sünder zur Erkenntniß ihres traurigen Zustandes zu bringen.

Ich will die Engel und Heiligen als die auserwählten Freunde Gottes und der Menschen besonders an ihren Festen christkatholisch verehren.

Betrachtungspunkte. Die Liebe Jesu zog beschäftigte Zöllner, verstockte Sünder und leichtfertige Weltmenschen an. — Jesus benützte jede Gelegenheit, mit Sündern umzugehen, um sie über ihr Elend zu belehren, zur Bekehrung zu bewegen, und

dann ewig selig machen zu können. — Jesus ist ein guter Hirt, denn Er vergießt Niemand, und Er ist jederzeit bereit Alle auf Seinen Schultern zur Heerde zurückzutragen. — Die Engel und Heiligen wissen, was wir leiden, wissen, was wir thun, wissen, was wir wünschen. — Die Pharisäer wurden über Jesu erbost, weil sie den Werth der Seele nicht kannten, weil sie Jesus beneideten, weil sie nach dem Scheine urtheilten. — Die Buße ist Allen nothwendig, nützt Allen, erfreut Himmel und Erde.

Was will Jesus mit dem Gleichnisse von dem verlorenen Schafe und dem verlorenen Groschen sagen?

Er will damit sagen, daß Er es Sich so angelegen sein lasse, die von dem Wege Seiner Gebote abgeirrten Menschen oder die Sünder zu suchen, d. i. zu bekehren, gleichwie der, welcher hundert Schafe hat, und Eines davon verliert, dem verlorenen nachgeht, bis er es wieder findet, und auch das Weib, welches einen Groschen verliert, nicht ruht, bis es denselben wieder gefunden hat. Wenn nur auch alle verlorenen Schafe sich von diesem guten Hirten finden ließen! Aber ach! wie viele gehen Ihm aus dem Wege, als ob Er ihr Feind wäre! Wie viele fliehen eiligst davon, wenn Er ihnen ruft, oder verstopfen sich gleichsam selbst die Ohren, um Seine Stimme nicht zu hören, und, ohne durch Seine Warnungen gestört zu werden, auf der gefährlichen und verderblichen Weide der Sünde und des Lasters bleiben zu können! Möchten sie sich doch in Bälde bekehren; möchten doch alle Menschen nicht nur von Jesus, dem guten Hirten, sich gerne finden lassen, sondern auch selbst den Herrn so fleißig im Himmel suchen, als Er sie auf Erden sucht!

Was lernen wir daraus, daß es heißt: der Hirt nehme das gefundene Schaf auf seine Schultern rc.?

Daraus, daß der Hirt das wieder gefundene Schaf nicht mißhandelt, nicht zur Heerde zurückjagt, sondern mitleidig auf seine Schultern nimmt, und ihm so die Müh-

seligkeit der Rückkehr erspart, erkennen wir die Größe der Liebe unseres Heilandes, Der nicht nur Mensch geworden ist, um zu suchen, was verloren war, sondern auch dem Wiedergefundenen, d. i. dem reuigen Sünder, nicht blos keinen Vorwurf macht, sondern ihn sogar voll Freude auf seine Schultern nimmt, und zum Schafstalle Seines himmlischen Vaters zurückträgt, d. h. ihm durch Seine Gnade den Weg der Buße erleichtert und versüßt. *Tragen und verherrlichen wir doch Gott an unserem Leibe, wie Er uns auf Seinen Schultern trägt. Gott tragen wir aber in uns, wenn wir keine Sünde an uns dulden!

Warum ist im Himmel mehr Freude über Einen Sünder, der Buße thut, als über neunundneunzig Gerechte?

Dieser Gedanke ist menschlich aufgefaßt: der Mensch, freut sich nämlich über ein verlorenes und lang gesuchtes Gut, wenn er es wieder findet, für den Augenblick mehr, als über ein anderes, das er immer ruhig und ohne Gefahr besessen hat. „Wenn wir Verlorenes wieder finden, sagt Petrus Crysologus, so empfinden wir immer die größte Freude, und es ist uns angenehmer, das Verlorene gefunden, als das Bewahrte nicht verloren zu haben.“ In der Anwendung auf Gott soll nur das große Wohlgefallen, das Er und Seine Freunde und Nachbarn, d. i. die Engel und Heiligen, an der Bekehrung der Sünder haben, stark hervorgehoben werden.

Anmuthung. O Herr! Welchen Vortheil findest Du denn in der Bekehrung eines Sünders, daß Du ein so großes Wohlgefallen daran hast? Das Glück eines armen Geschöpfes kann zu dem Deinigen Nichts hinzufügen. Aber Du liebest mich, und warst traurig über meinen Verlust. Deßwegen freut es Dich so sehr, wenn ich zu Dir zurückkehre. O mein Gott! ist es denn möglich, daß ich Dich kenne, und dennoch in der Sünde verharre?! [1])

[1]) Les. a. d. Nachf. Chr. III., 37.

Am vierten Sonntag nach Pfingsten.

Mit großem Vertrauen auf Gott sprich mit dem Priester zum Eingange der heiligen Messe aus dem 26. Ps.: „Der Herr ist mein Licht und mein Heil, wen sollt' ich fürchten? Der Herr ist der Beschirmer meines Lebens, vor wem soll ich zittern? Meine Feinde, die mich quälen, sind geschwächt und fallen zu Boden. Wenn ein Heerlager wider mich steht, so soll sich mein Herz nicht fürchten." Ehre sei rc.

Bitte der Kirche.

Wir bitten Dich, o, Herr! verleihe uns, daß der Weltlauf unter Deiner Anordnung uns zum Heile und Frieden gelenkt werde, und Deine Kirche sich einer ungestörten Andacht erfreuen möge, durch Jesum Christum rc.

Lektion aus dem Briefe des hl. Apostels Paulus an die Römer. 8. K. 18.—23. V.

18 Brüder! ich halte dafür, daß die Leiden dieser
Zeit nicht zu vergleichen sind mit der zukünftigen Herrlich-
19 keit, die an uns offenbar werden wird. Denn das Harren
des Geschöpfes ist ein Harren auf die Offenbarung der
20 Kinder Gottes. Denn das Geschöpf ist der Eitelkeit unter-
worfen, nicht freiwillig, sondern um Dessen willen, Der es
21 unterworfen hat auf Hoffnung hin; weil auch selbst das Ge-
schöpf von der Dienstbarkeit der Verderbtheit befreit wird
22 zur Freiheit der Herrlichkeit der Kinder Gottes. Denn wir
wissen, daß alle Geschöpfe seufzen, und in den Geburts-
23 wehen liegen immer noch. Und nicht allein sie, sondern
auch wir selbst, die wir die Erstlinge des Geistes besitzen,
ja wir selbst seufzen innerhalb uns, und warten
auf die Annahme zu Kindern Gottes, auf die Erlösung
unseres Leibes: in Christo unserem Herrn.

Betrachtungspunkte. Die Leiden dieser Zeit sind eine Gnade, eine Wohlthat, eine Nothwendigkeit. Die Geschöpfe sind bedingt von Gott, den Menschen, und bedingen den

Menschen. Unser Leib wird befreit durch den Tod, die Auferstehung in Christo Jesu.

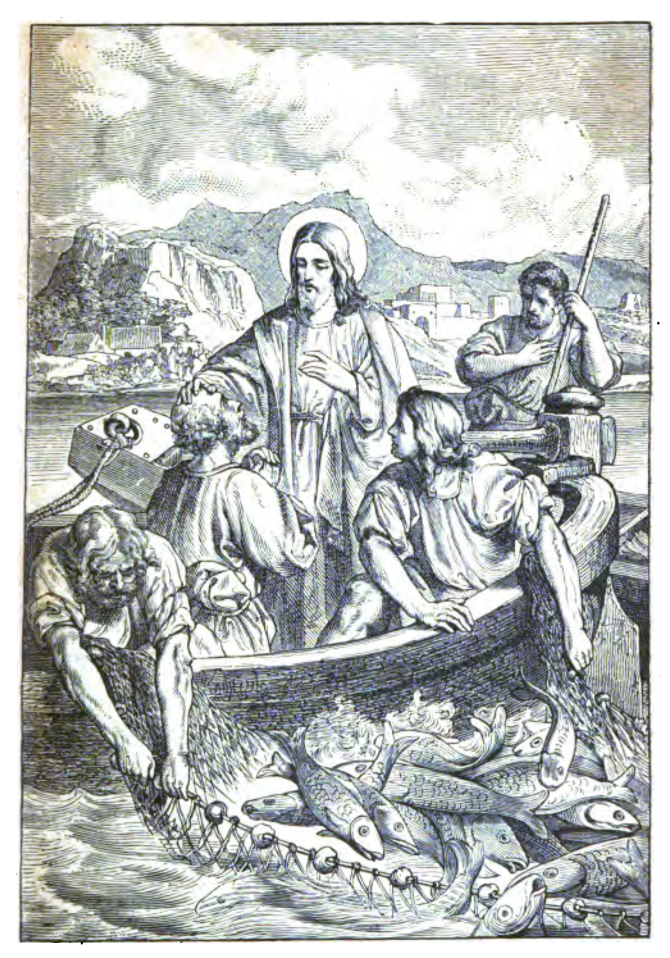
Kein besserer Trost in Kreuz und Leiden, keine kräftigere Stärkung in den Beschwerlichkeiten des tugendhaften und frommen Lebens, als der Gedanke, daß alle Leiden dieser Welt nicht zu vergleichen seien mit der Herrlichkeit im Himmel, und daß man sich durch ein geringes und vorübergehendes Leiden in diesem Leben, wenn man es um Gottes willen geduldig trägt, Vergebung der Sünden und eine überschwängliche große Glückseligkeit in dem anderen Leben erwerben könne.[1] Deßwegen sagt der ehrwürdige Beda:[2] „Wenn wir schon eine kurze Zeit die Peinen der Hölle ausstehen müßten, so sollte es uns doch nicht zu schwer ankommen, wenn wir dadurch verdienen könnten, Christus in Seiner Herrlichkeit zu sehen, und Seinen Heiligen zugesellt zu werden."

Seufzer. Ach, Herr! wann werden wir doch von den Banden unseres sündhaften Leibes erlöset werden, um an jener unaussprechlichen Herrlichkeit Theil nehmen zu können, die Du Deinen Kindern bereitet hast, und die sich über alle übrigen Geschöpfe ergießen wird! Wer kann begierig genug nach dieser glorreichen Freiheit trachten, die uns von großem Elende und von so vielen Versuchungen befreien wird? Aber wir thun es nicht, weil wir noch zu irdisch gesinnt sind, und weil wir unseren Leib nicht als unseren Feind, sondern als unseren Freund betrachten, den wir zärtlich hegen und pflegen, und dem wir keine Forderung abschlagen können. Mache doch Du, o Gott! daß wir die Bürde unseres Elendes empfinden, und dadurch angetrieben werden, nach der Befreiung von demselben inbrünstig zu seufzen.

Evangelium des hl. Lukas. 5. K. 1.—11. V.

1 In jener Zeit, als das Volk Jesum drängte
um das Wort Gottes zu hören, und Er am

[1] 2. Kor. 4, 17. — [2] Serm. 18 de Sanct.



2 See von Genesareth stand, sah Er zwei Schiffe am
See stehen; die Fischer waren ausgestiegen, und
3 wuschen ihre Netze. Da trat Er in das eine der

Schiffe, welches dem Simon gehörte, und bat ihn,
von dem Lande etwas abzufahren. Und Er setzte
4 Sich und lehrte das Volk aus dem Schiffe. Als
Er aber zu reden aufgehört hatte, sprach Er zu
Simon: Fahre hinaus in die Tiefe und
5 werfet euere Netze zum Fange aus. Da
antwortete Simon und sprach zu Ihm: Meister,
wir haben die ganze Nacht gearbeitet, und Nichts
gefangen, aber auf Dein Wort will ich das
6 Netz auswerfen. Als sie dieß gethan hatten, fingen
sie eine große Menge Fische, so daß ihr Netz zerriß.
7 Und sie winkten ihren Genossen, die im anderen
Schiffe waren, daß sie kommen und ihnen helfen
möchten; und sie kamen, und füllten beide Schiff-
8 lein, so daß sie beinahe versunken wären. Als
das Simon Petrus sah, fiel er Jesu zu Füßen
und sprach: Herr, geh' weg von mir; denn ich
9 bin ein sündhafter Mensch! Denn Staunen hatte
ihn ergriffen, und Alle, die bei ihm waren, über
10 den Fischfang, den sie gemacht hatten; deßgleichen
auch den Jakobus und Johannes, die Söhne
des Zebedäus, welche Simons Gesellen waren. Und
Jesus sprach zu Simon: Fürchte dich nicht,
11 von nun an wirst du Menschen fangen! Und sie
führten ihre Schiffe an's Land, verließen Alles, und
folgten Ihm nach.

Inhalt. Der hl. Evangelist Lukas erzählt den wunderbaren Fischfang am See Genesareth, und die erste Berufung des hl. Petrus zur Nachfolge Jesu.

Glaubenslehre. 1. Jesus lehrte allenthalben und Alle.
2. Der Gehorsam verschaffte dem hl. Petrus den segensreichen Fischfang.
3. Wer auf den Ruf der Gnade Alles verläßt, findet Alles.

Sittenlehre. 1. Wir sollen den Gottesdienst nie aus Furcht vor zeitlichem Nachtheile vor dem Ende verlassen.
2. Wir sollen jederzeit im Namen Jesu arbeiten, um des Segens Gottes versichert zu sein.
3. Wir sollen nie zögern, dem Rufe der Gnade zu folgen.

Betrachtungspunkte. Jesus ging am liebsten mit Armen um; denn diese brauchten am meisten Hilfe, die fanden sie am schwersten, die machten sich die Hilfe am ersten zu Nutzen. — Jesus lehrte das Volk, wo Er es fand, wie Er es fand, und so viel Er dessen fand. — Der Herr belohnt jede Ihm zu Liebe unternommene That gewiß, überfließend und alsogleich. — Von Gottes Segen hängt der Anfang, die Fortsetzung und das glückliche Vollenden ab. — Petrus lernte durch dieß Wunder Jesu Allmacht und Würde und die Dankbarkeit kennen. — Jesus berief den demüthigen Petrus zu Seinem Nachfolger, zum Apostelamte, zum Vorsteher der Apostel.

Was haben wir von dem Volke zu lernen, das Jesus drängte, um das Wort Gottes zu hören?

Daß wir das Wort Gottes gleichfalls mit großem Eifer anhören sollen, weil der Mensch dadurch das Leben der Seele [1]) und die Seligkeit [2]) erhält.

Warum hat Jesus von dem Schiffe Petri aus gelehrt?

Aus einem Schiffe lehrte Er wahrscheinlich deßwegen, damit das am Ufer des See's stehende Volk Ihn besser vernehmen konnte. Das Schiff des hl. Petrus wählte Er

---

[1]) Matth. 4, 4. — [2]) Luk. 11, 28.

hierzu, um anzudeuten, daß Er Sich nur in der Kirche befinde, welcher Petrus als Oberhaupt vorgesetzt [1]) und die hier durch das Schifflein Petri vorgestellt ist, und daß daher die Menschen nur in dieser Kirche die wahre und reine Lehre des Christenthumes, die wahren Sakramente und das rechte Hirtenamt finden können. Obwohl sich wider dieses Schifflein oder die wahre Kirche von jeher viele Stürme der Verfolgungen erhoben haben, und noch ferner erheben werden, so wird es doch dem Versprechen Christi [2]) gemäß, niemals versinken.

Wo lehret Christus jetzt noch aus diesem Schifflein?

In Seiner Kirche durch den Papst, Seinen Statthalter, durch die Bischöfe und Prediger, als Mithelfer, von denen Er [3]) sagt: „Wer euch höret, höret Mich.“ Darum sagt Er auch: [4]) „Ich bin bei euch bis an's Ende der Welt.“

Warum haben die Fischer in der Nacht Nichts gefangen, und nachher so viel?

Weil sie in der Nacht aus eigenem Antriebe gefischt hatten, nachher aber auf Befehl Jesu ihre Netze auswarfen. Daraus lernen wir, daß Alles, was wir aus menschlichen und natürlichen Beweggründen (z. B. um den Menschen zu gefallen) und ohne Antrieb des heiligen Geistes, mit Einem Worte ohne Gott thun, wie gut es auch an sich sein möge, uns doch nicht verdienstlich sein, und vom Himmel unbelohnt bleiben wird. Wenn wir aber, wie Petrus, nicht blos thun, was Jesus befohlen hat, sondern auch, weil Er es befohlen hat, so wird Gott unsere Handlungen segnen. Wenn wir ohne Aengstlichkeit und mit Vertrauen auf Gott, oder im Namen Gottes und mit einer guten Meinung arbeiten, so gibt Er nicht zu, daß unsere Arbeit vergeblich sei, und wenn Er uns auch manchmal zu vergessen scheint, so geschieht es nur, um uns in

---

[1]) Joh. 21, 15 ꝛc. — [2]) Matth. 16, 18. — [3]) Luk. 10, 16. — [4]) Matth. 28, 20.

dem anderen Leben um so reichlicher zu belohnen. Segnet Gott unsere Arbeit schon hienieden, so sollen wir darauf nicht stolz werden, sondern, wie Petrus, dem Herrn die Ehre geben, uns immer mehr von der Liebe zur Erde und ihren Gütern losreißen und Ihm allein anhangen. Dadurch werden wir dann immer neuer Segnungen theilhaftig werden.

Was wird unter dem Netze und dem Fischzuge verstanden?

Die Lehre des Evangeliums und das Verkünden derselben; denn wie mit dem Netze die Fische gefangen werden, so werden durch das christliche Predigtamt die Seelen der Menschen für das Reich Gottes gewonnen.

Was lernen wir daraus, daß die Fischer so gutwillig das Netz noch einmal auswarfen?

Daraus lernen wir, daß wir nicht muthlos werden sollen, wenn wir nicht gleich einen Erfolg unserer Arbeiten sehen; wir sollen vielmehr in solchen Fällen unsere Bemühungen im Namen Gottes von Neuem beginnen, wobei wir dann gewiß Seines Segens versichert sein dürfen. Dieß haben sich besonders Prediger, Lehrer, Eltern *rc.* zu merken, damit sie nicht müde werden, ihre Netze auszuwerfen, d. i. ihre Untergebenen zu belehren, zu ermahnen und zurechtzuweisen, auch wenn diese ihren Worten kein Gehör schenken und sich nicht darnach richten wollen. Vielleicht, daß sie denn doch einmal einen glücklichen Zug thun, und die ihnen Anvertrauten für den Himmel gewinnen.

Was bedeutet dieß, daß die Apostel ihre Genossen zu Hilfe riefen?

Dadurch werden wir ermahnt, daß wir den Predigern und Seelsorgern durch Gebet, Fasten, Almosengeben und andere gute Werke, namentlich durch gute Beispiele zur Bekehrung der Sünder behilflich sein sollen; denn dieß ist ein überaus verdienstliches, ja göttliches Werk. [1])

[1]) Jak. 5, 20.

Warum hat Jesus arme und ungelehrte Fischer zu Seinen Aposteln gewählt?

Damit es auch hierdurch offenbar würde, daß Sein Reich nicht durch Menschen, sondern durch Gotteskraft in die Welt eingeführt werden solle, und um zu zeigen, daß alle Menschen, auch die armen und niedrigen, zu Seinem Reiche berufen seien.

Von der guten Meinung.

Meister, wir haben die ganze Nacht gearbeitet, und Nichts gefangen; aber auf Dein Wort will ich das Netz auswerfen. [1])

Worin besteht die gute Meinung?

Darin, daß man all' seine Arbeiten im Namen Gottes verrichte; gerade so wie Petrus auf Befehl und im Namen Jesu das Netz noch einmal ausgeworfen hat.

Wozu ist die gute Meinung?

Die gute Meinung ist verdienstlich und verschafft uns den Segen Gottes. Dieß sehen wir gleichfalls an dem reichen Fischzuge. Wie die Apostel und ihre Genossen, so werden auch wir, wenn wir unsere Arbeiten im Namen Gottes verrichten, entweder schon hienieden, gewiß aber in der anderen Welt reichlich dafür belohnt werden.

Wer soll es sich besonders angelegen sein lassen, eine gute Meinung zu erwecken?

Diejenigen, welche ihr ganzes Leben mit schwerer Handarbeit, in steter Kränklichkeit oder großer Armuth hinbringen müssen; denn wenn diese keine gute Meinung machen, so sind ihre Leiden und Mühseligkeiten für den Himmel gänzlich verloren, während sie sich durch die gute Meinung und Geduld große Schätze der Verdienste sammeln können.

Wie soll man die gute Meinung machen?

Man soll gleich in der Frühe alle Gedanken, Worte und Werke, Kreuz und Leiden, Schritte und Tritte des

[1]) Luk. 5, 5.

ganzen Tages Gott dem Herrn aufopfern 1. als Dienstopfer, um Ihm nämlich dadurch den schuldigen Dienst, Ehre und Lob zu bezeigen; 2. als ein Dankopfer, Ihm für die empfangenen Wohlthaten zu danken; 3. als ein Versöhnopfer, um dadurch der göttlichen Gerechtigkeit für die eigenen und fremden Sünden genug zu thun; 4. als ein Bittopfer, durch die Verdienste Christi neue Gaben und Gnaden für sich und Andere zu erlangen; denn man darf bei der guten Meinung nicht vergessen, seine Werke mit den Werken und Verdiensten Christi zu vereinigen, weil unsere Werke nur von diesen ihren Werth und ihr Verdienst erhalten. Man soll sich auch hüten, daß man die in der Frühe gemachte gute Meinung nicht etwa durch Ungeduld oder sündhafte Werke &c. widerrufe und vernichte; denn mit der Sünde kann die gute Meinung nicht bestehen. Ueberdieß ist es rathsam, die gute Meinung den Tag hindurch öfters, z. B. beim Stundengebete, bei einem neuen Werke &c. zu erneuern, etwa mit diesen Worten: Herr, Dir zu Liebe; wegen Deiner; Alles Gott zu Ehren; mit eben der Meinung, die ich heute früh gemacht habe &c. Geheiliget werde Dein Name, o Gott! oder: Nicht mir, o Gott! nicht mir, sondern Deinem Namen gib die Ehre! Eine besondere Formel der guten Meinung findest du am Ende des ersten Bandes. Bemühe dich auch, die des Lesens Unkundigen von der guten Meinung zu unterrichten, und dich dadurch ihrer guten Werke theilhaftig zu machen.

Anmuthung. Neige mein Herz, o Gott! zu Deinen heiligen Geboten. Behüte mich, daß ich nicht in der Nacht der Sünde arbeite und folglich durch meine Werke nichts verdiene. Stehe auch allen Predigern, Vorgesetzten, Eltern &c. bei, daß sie durch Dein göttliches Wort die Menschen für Dein Reich gewinnen und zu Dir führen. [1])

[1]) Les. a. d. Nachf. Chr. III., 8.

Am Geburtsfeste des hl. Johannes des Täufers.

(Den 24. Juni.)

Warum wird von dem hl. Johannes auch der Geburtstag, von anderen Heiligen aber meistens nur ihr Sterbetag gefeiert?

Weil Seine Geburt in dem Evangelium ganz besonders hervorgehoben und durch Wunder ausgezeichnet, und derselbe auch nach dem Ausspruche des Erlösers der Größte unter den Menschenkindern genannt wird.

Der Eingang der heiligen Messe ist aus Isai. 49. K.: „Der Herr hat mich berufen vom Mutterleibe an; Er hat meinen Mund zu einem scharfen Schwerte gemacht; mit dem Schatten Seiner Hand hat Er mich bedeckt, und machte mich wie einen auserlesenen Pfeil. — Gut ist's, den Herrn lobpreisen, und Deinem Namen singen, o Höchster!" (Ps. 91.) Ehre sei rc.

Bitte der Kirche.

O Gott, Der Du uns gegenwärtigen Tag durch die Geburt des hl. Johannes ehrwürdig gemacht hast, ertheile Deinem Volke die Gnade der geistigen Freuden, und leite die Gemüther aller Gläubigen auf den Weg des ewigen Heiles, durch Jesum Christum unseren Herrn rc.

Lektion aus dem Propheten Isaias. 49. K. 1.—7. V.

1 Höret ihr Inseln, und merket auf ihr Völker in der
Ferne! Der Herr hat mich berufen vom Mutterleibe an,
2 meines Namens gedacht von meiner Mutter Schooß an. Er
machte meinen Mund wie ein scharfes Schwert, mit dem
3 Schatten Seiner Hand bedeckte Er mich; Er machte mich
wie einen auserlesenen Pfeil, in Seinem Köcher
4 verbarg Er mich. Er sprach zu mir: Du bist Mein
Knecht: Israel, denn in dir will Ich Mich verherrlichen!
5 ... Und ferner spricht der Herr, Der mich vom Mutter-

6 leibe an bildete zu Seinem Knechte:... siehe! Ich mache
dich zum Lichte der Heiden, daß du Mein Heil bis an der
7 Erde Grenzen bringest .... Könige werden es sehen,
Fürsten sich erheben und anbeten um des Herrn willen,...
um des Heiligen Israels willen, Der dich erkoren hat.

Evangelium des hl. Lukas. 1. K. 57.—67. V.

57 Es kam die Zeit, da Elisabeth einen Sohn be-
kommen sollte, und sie bekam einen Sohn.
58 Und es hörten die Nachbarn und ihre Verwandten,
daß der Herr große Barmherzigkeit an ihr gethan
59 habe, und sie freuten sich mit ihr. Und es geschah
am achten Tage, da kamen sie, das Knäblein zu
beschneiden, und hießen es nach seines Vaters Namen
60 Zacharias. Seine Mutter aber nahm das Wort
und sprach: Nein! sondern Johannes soll es
61 heißen! Und sie sprachen zu ihr: Es ist doch
Niemand in deiner Verwandtschaft, der
62 diesen Namen hat! Da winkten sie seinem
63 Vater, wie er ihn wollte heißen lassen. Und er
forderte ein Schreibtäflein, und schrieb die Worte:
64 Johannes ist sein Name. Und sie verwunderten
sich Alle. Und sogleich that sich sein Mund auf,
und seine Zunge ward gelöst, und er redete, und
65 lobte Gott. Da überfiel Alle, die umherwohnten,
eine Furcht, und im ganzen Gebirge von Judäa
breitete sich der Ruf aus von allen diesen
66 Dingen. Und Alle, die es gehört hatten, nahmen

es zu Herzen und sprachen: Was wird wohl
aus diesem Kinde werden? Denn die Hand
67 des Herrn war mit ihm. Und Zacharias, sein
Vater, ward voll des heiligen Geistes, weissagte
und sprach: Gepriesen sei der Herr, der Gott
Israels; denn Er hat Sein Volk heimgesucht,
und ihm Erlösung verschafft.

Der heilige Johannes.

Johannes hätte keinen besseren Lobredner finden können, als Christus Selbst, Der ihn bald einen Engel,[1]) bald den größten Propheten,[2]) bald die brennende und Licht gebende Leuchte[3]) nennt, wodurch Er die Größe seiner Heiligkeit und Verdienste hinreichend zu erkennen gibt. Ja, Johannes war einer der größten und mit den vorzüglichsten Gaben ausgestatteten Heiligen des alten und neuen Bundes. Der Herr hat ihn vom Mutterleibe aus groß gemacht, indem Er seine Geburt durch einen Engel vorhersagen ließ; ihm Selbst einen Namen gab, und ihn im Mutterleibe durch die Gegenwart Christi heiligte. Da Er ihn zum Vorläufer des Herrn bestimmte, so hat Er ihm Dessen Ankunft schon im Mutterleibe zu erkennen gegeben. Damit er vor dem Verderbnisse der Welt sicher wäre, hat Er ihn in die Einsamkeit unter Seinem Schutze aufwachsen lassen und zu seinem Amte vorbereitet. In der Wüste hat Johannes wie ein irdischer Engel gelebt und sich blos mit Gott unterhalten. Seine Speise waren Heuschrecken und wilder Honig; seine Kleidung ein rauhes Gewand von Kameelhaaren und ein lederner Gürtel um die Lenden. Als er dreißig Jahre alt war, erging der Befehl Gottes an ihn, daß er, als die Stimme des in der Wüste Rufenden, die Ankunft des Messias verkündigen

---

[1]) Matth. 11, 10. — [2]) Luk. 7, 28. — [3]) Joh. 5, 35.

sollte, Den er dann auch im Jordan getauft und der Welt als das Lamm Gottes, Welches die Sünden der Welt hinwegnimmt, gezeigt hat. Sodann hat er die Herzen der Menschen durch seine eifrigen Bußpredigten wie ein schneidendes Schwert durchdrungen und sie zur Aufnahme des Heilandes zu bereiten gesucht. Seine Bußpredigten bestanden aber nicht blos in Worten, sondern in dem Beispiele der strengsten Buße, wodurch er den Menschen auf dem Wege zur Seligkeit vorangeleuchtet hat. Da ihn endlich sein Seeleneifer auch antrieb, den König Herodes wegen seines sündhaften Lebens mit seines Bruders Frau zu bestrafen, ward er von ihm in's Gefängniß geworfen. Als darauf die Tochter der Herodias vor dem Könige tanzte, und Herodes versprach, ihr Alles zu geben, was sie verlangen würde, verlangte diese auf Anrathen ihrer gottlosen Mutter das Haupt des Johannes. Und so wurde denn Johannes enthauptet, und für alle seine Siege mit der Märtyrerkrone belohnt. So hat dieser treue Diener Gottes, in welchem Sich Gott so herrlich gezeigt, seinen Lauf beschlossen, und allen Menschen die schönsten Beispiele der Unschuld, der Buße und eines heldenmüthigen Seeleneifers hinterlassen. *Von den Tagen des Johannes an bis jetzt leidet das Himmelreich Gewalt, und die Gewalt anwenden, reißen es an sich, sagt Christus.[1]) Wir mögen also Unschuldige oder Sünder sein, so müssen wir uns nach dem Beispiele des hl. Johannes Gewalt anthun und würdige Früchte der Buße wirken, wenn wir nicht von dem Himmel wollen ausgeschlossen werden.

Anrufung des hl. Johannes.

Seligster Vorläufer Jesu Christi, du Spiegel der wahren Buße, du brennende und Licht gebende Leuchte, heiliger Johannes! der du den Menschen durch deine Lehren und Beispiele den Weg

---

[1]) Matth. 11, 12.

zu Christo gezeigt, und sie mit Seiner Liebe entzündet hast; ich bitte dich durch dein strenges und bußfertiges Leben, du wollest mir von Dem, Den du der Welt als das Lamm Gottes, Welches die Sünden hinwegnimmt, gezeigt hast, die Gnade erbitten, daß ich doch einmal über meine Sünden wahre Buße wirken, mein sündhaftes Fleisch nach deinem Beispiele abtödten, den kommenden Zorn Gottes, den du in deinen Bußpredigten allen Unbußfertigen angekündigt hast, fürchten, hinfür in Reinigkeit und Heiligkeit Gott dienen, und endlich dem Lamme Gottes, Welches auf dem Altare des Kreuzes für mich geschlachtet worden in dem Lande der Seligkeit ewig nachfolgen möge. Amen. [1])

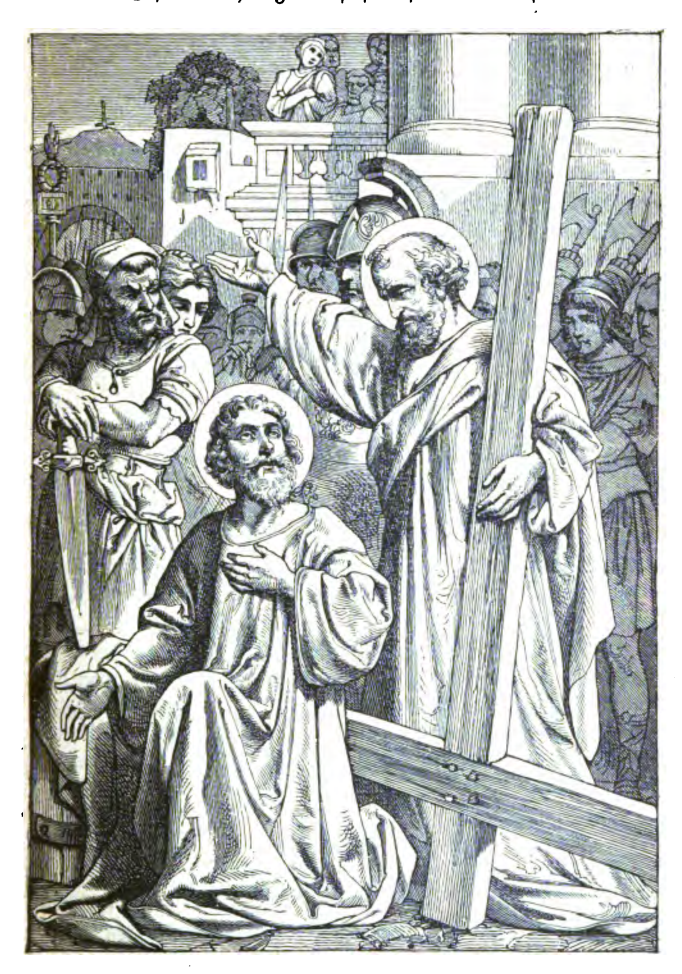
Am Feste der heiligen Apostel Petrus und Paulus.

(Den 29. Juni.)

Der heilige Petrus.

Petrus, zuvor Simon, aus Bethsaida in Galiläa gebürtig, war ein Sohn des Jonas, und Bruder des Andreas, von dem er zu Christus geführt worden. Für immer folgte er aber dem Herrn erst nach, als Dieser nach dem reichen Fischzuge zu ihm und Andreas sprach: Folget Mir nach und Ich will euch zu Menschenfischern machen. (Siehe das Evangelium am Tage des hl. Andreas.) Jesus liebte den Petrus so sehr, daß Er ihn zum Augenzeugen Seiner geheimsten und wichtigsten Handlungen machte. Petrus war zugegen, als Christus auf dem Berge Tabor Seine Herrlichkeit zeigte; als Er die Tochter des Jairus vom Tode erweckte; als Er am Oelberge bei Seiner Todesangst Blut schwitzte. Auch bei dem reichen Fischfange, der ein Bild der Menschenfischerei, d. i. der Sammlung der Menschen in dem Reiche Gottes war,

[1]) Les. a. d. Nachf. Chr. I., 19.



war Petrus zugegen. Christus berief ihn Selbst zu einem Menschenfischer und machte ihn später zum Haupte aller Apostel und der ganzen Kirche, und zu Seinem Statthalter auf Erden, indem Er auf ihn, als auf einen Felsen,

Seine Kirche zu bauen versprach, ihm die Schlüssel des Himmelreiches übergab und Seine Schafe und Lämmer zu weiden befahl. Petrus hat aber auch diesen Vorzug vor allen anderen Aposteln durch seinen lebendigen Glauben, seine Demuth und seinen Liebeseifer für Christus verdient; denn er hat allein unter allen Anderen Christus das Zeugniß gegeben: Du bist Christus, der Sohn des lebendigen Gottes; und bei dem reichen Fischzuge hielt er sich der Gegenwart Christi unwürdig und rief demüthig aus: Herr, gehe weg von mir, denn ich bin ein sündhafter Mensch! Aus Liebe wollte er mit Christo auf dem Berge Tabor verbleiben und Ihn von Seinem Leiden abhalten. Er war endlich bereit, mit Christus zu sterben. Er hatte sich auch wirklich bei der Gefangennehmung Christi am muthigsten gezeigt, und ist Ihm bis in das Haus des Kaiphas nachgefolgt. Allein, o Unbeständigkeit der Menschen! daselbst hat er Ihn dreimal verleugnet. Indeß ist er auf einen einzigen Gnadenblick des Heilandes sogleich wieder in sich gegangen, hat seine Sünde bitterlich beweint, und bis an sein Ende zu beweinen nicht aufgehört. Er hat auch, um seine Sünde wieder gut zu machen, sehr viel für Christus gelitten, und ist endlich unter Kaiser Nero zu Rom für den Glauben gekreuzigt worden, und zwar auf sein Verlangen, mit dem Kopfe nach unten, weil er sich unwürdig schätzte, ebenso wie Christus gekreuzigt zu werden. *O daß doch alle Sünder ihre Sünden durch eine solche Buße wieder gut zu machen suchten.

Bitte.

O Gott! Der Du den hl. Petrus aus einem armen Fischer zum Fürsten der Apostel und zum Haupte der Kirche gemacht hast; wir bitten Dich, daß du uns durch seine Fürbitte zu wahren Schafen Deiner Heerde machen wollest. Laß uns seine Stimme hören, seiner Lehre folgen und in seine Fußstapfen treten, damit wir auch dereinst

zu jener himmlischen Weide gelangen, wo der oberste Hirt, Jesus Christus, Dessen Stelle der hl. Petrus auf Erden vertreten hat, Seine Auserwählten mit der seligen Anschauung Gottes speisen und mit unnennbaren Freuden in alle Ewigkeit tränken wird.

Der heilige Paulus.

Paulus, vor seiner Bekehrung Saulus genannt, war aus dem Stamme Benjamin, von Tarsus in Zilizien gebürtig, und ein Schüler Gamaliels. So eifrig er für das jüdische Gesetz war, so feindselig war er gegen die Christen. Als er diese zu verfolgen nach Damaskus reiste, wurde er unterwegs von dem Herrn Selbst bekehrt und zum Apostelamte berufen (siehe das Fest der Bekehrung Pauli, I. Bd. S. 233.) Wie unermüdet er hierauf im Weinberge des Herrn gearbeitet; was für Beschwerden er auf Reisen, was für Gefahren und Verfolgungen er unter den Völkern, denen er das Evangelium bringen wollte, erlitten hat, kann keine Feder beschreiben. Es ist einem Wunder gleich, wie eifrig und beständig er in Ketten und Banden, unter Schlägen und Geißelstreichen, unter Hunger und Durst, in Kälte und Blöße, und in unzähligen Todesgefahren Christus gepredigt hat. Und doch hat er bei all' diesem sich noch gefreut und Gott dafür gedankt. Dabei war er so demüthig, daß er sich selbst für eine unzeitige Geburt und für den Geringsten der Apostel hielt, und von den Menschen sich gerne für den Abschaum und Auskehricht der Welt halten ließ. Endlich, nachdem er einen so guten und so schweren Kampf unermüdlich gekämpft, die Laufbahn vollendet, den Glauben allenthalben eifrig gepredigt und noch eifriger ausgeübt hatte, wurde er an dem nämlichen Tage, an welchem Petrus gekreuzigt worden, auf Befehl des Kaisers Nero zu Rom enthauptet, und ging in das andere Leben über, um dort die Krone der Gerechtigkeit zu empfangen. So prüfet Gott und so belohnet Er die, welche bis an's Ende in der Tugend ausharren! Paulus

hat sowohl in seinem Leben, als nach seinem Tode unzählig viele Wunder gewirkt; denn sogar seine Schweißtücher haben, wie der Schatten Petri, Krankheiten und Teufel vertrieben. Den Namen Jesu hatte er so tief in sein Herz eingeprägt, daß er denselben fast alle Augenblicke im Mund führte; wovon nämlich das Herz voll ist, davon läuft der Mund über. *Würden wir Jesus so lieben wie Paulus, so würden wir uns auch wie er bemühen, Vieles für Jesus zu thun und zu leiden. Und jetzt?!...

Bitte an den hl. Paulus.

O du auserwähltes Gefäß, heiliger Paulus!, der du den Namen Jesu zu den Heiden und Königen getragen, für Ihn so Vieles gelitten, und dich durch Nichts von Seiner Liebe hast abwendig machen lassen: du hast als ein Streiter Jesu Christi einen guten Kampf gekämpft; du hast als ein allgemeiner Lehrer den wahren Glauben aller Orten gepredigt, und deßwegen von dem gerechten Gott die Krone der Gerechtigkeit erhalten; ach, bitte doch Gott für mich, daß ich, der ich ein Gefäß des Zornes und der Schande bin, ein mit christlichen Tugenden geziertes Gefäß der Ehre werden möge. Und weil unser ganzes Leben ein immerwährender Streit ist, so erwirb mir, daß ich nach deiner Lehre mit dem Schilde des Glaubens, dem Helme der Hoffnung, dem Harnisch der Liebe und mit dem Schwerte des Wortes Gottes wohl bewaffnet, alle Feinde meines Heiles überwinde, durch keine Trübsal von der Liebe Jesu mich scheiden lasse, und endlich die Krone des Lebens, mit der du schon geziert bist, erlange, durch Jesum Christum unseren Herrn rc.

Dargestellt wird der hl. Petrus mit einem umgekehrten Kreuze und mit Schlüsseln in den Händen, wodurch seine Todesart und seine Gewalt als Statthalter Christi auf Erden angedeutet wird; der hl. Paulus mit einem Schwerte, weil er enthauptet worden ist.

Der Eingang zur heiligen Messe sind die Worte Petri, die er nach der Erlösung aus dem Kerker zu Jerusalem gesprochen (Apostelg. 12. 11): „Nun weiß ich wahrhaftig, daß der Herr Seinen Engel gesandt und mich entrissen hat der Hand des Herodes und aller Erwartung des Volkes der Juden. — Herr, Du erforschest und kennest mich: Du kennest mein Sitzen und mein Aufstehen." (Ps. 138.) Ehre sei ꝛc.

Bitte der Kirche.

O Gott, Der Du den heutigen Tag durch den Martertod Deiner heiligen Apostel Petrus und Paulus geheiliget hast, verleihe Deiner Kirche, daß sie in Allem der Vorschrift Derjenigen nachkomme, durch welche der wahre Glaube seinen Anfang genommen hat, durch Jesum Christum unseren Herrn ꝛc.

Lektion aus der Apostelgeschichte. 12. K. 1.—11. V.

1 In jenen Tagen legte der König Herodes Hand an
2 um Einige von der Kirche zu peinigen. Er ließ Jakobus,
den Bruder des Johannes, mit dem Schwerte tödten.
3 Und als er sah, daß es den Juden gefiel, fuhr er fort, auch
den Petrus zu ergreifen. Es waren aber die Tage der un-
4 gesäuerten Brode. Nachdem er ihn nun ergriffen hatte,
legte er ihn in's Gefängniß und übergab ihn einer
vierfachen Wache von je vier Soldaten, ihn zu bewachen;
5 denn er wollte ihn nach Ostern dem Volke vorführen. Also
ward zwar Petrus in dem Gefängnisse verwahrt; aber die
6 Kirche betete ohne Unterlaß für ihn zu Gott. Als nun
Herodes ihn vorführen wollte, in derselben Nacht schlief
Petrus zwischen zwei Soldaten, gefesselt an zwei
7 Ketten; und Wächter hielten vor der Thüre die Wache. Und
siehe, da stand ein Engel des Herrn, und Licht strahlte im
Gemache: und er stieß Petrus an die Seite, weckte
ihn auf, und sprach: Steh' eilig auf! und es fielen ihm die
8 Ketten von den Händen. Der Engel aber sprach zu ihm:

Gürte dich, und ziehe deine Schuhe an. Und er that also.
9 Jener aber sagte zu ihm: Wirf deine Kleider um dich, und
folge mir. Da ging er hinaus, ihm nach, und er wußte
nicht, ob das wahr sei, was durch den Engel geschah:
10 sondern er glaubte, daß er ein Gesicht sähe. Sie
gingen nun durch die erste und zweite Wache, und kamen
zu dem eisernen Thore, welches in die Stadt führt. Dieses
öffnete sich ihnen von selbst, und sie traten hinaus, und gingen
eine Gasse voran, und plötzlich schied der Engel von ihm.
11 Da kam Petrus zu sich selbst, und sprach: Nun weiß ich
wahrhaftig, daß der Herr Seinen Engel gesandt, und mich entrissen hat der Hand des Herodes und
aller Erwartung des Volkes der Juden.

Betrachtungspunkte. I. Dieser Herodes war ein Enkel Herodes des Großen, unter welchem Christus geboren worden war. Er verfolgte die Christen um sich den Juden gefällig zu zeigen. So ließ er auch den hl. Petrus gefangen setzen, und wollte ihn nach Ostern öffentlich hinrichten lassen, um dem bei diesem Feste zahlreich versammelten Volke ein Schauspiel zu geben. *Wie schändlich, Böses thun, ja sogar einen Menschen ermorden wollen, um sich Anderen gefällig zu bezeigen und ihrem sündhaften Verlangen zu genügen! Hüte dich, daß du nicht in die gleiche Sünde verfallest! II. Die Kirche betete für Petrus ohne Unterlaß zu Gott, und ihr Gebet wurde erhört. Beten doch auch wir für einander, daß uns Gott den Händen unserer Feinde entreißen und von den Fesseln, womit die Sünde uns umstrickt, befreien wolle. III. Petrus schlief ruhig im Kerker; er hatte Leben und Tod Gott anheimgestellt, und konnte wohl auf den Schutz der göttlichen Vorsehung vertrauen, da er nicht wegen einer Missethat, sondern wegen der Predigt des Kreuzes Christi gefangen war. *Der unschuldig Leidende ist stets guten Muthes und hofft auf Gott, Der die Seinen nicht vergißt. IV. Der Engel sprach zu Petrus: Stehe eilig auf! Gürte dich und ziehe deine Schuhe an, wirf dein Oberkleid um dich, und folge mir! Diese Worte können wir im geistigen Verständnisse auch auf uns anwenden. Die Engel, die Gott zu unserem Dienste bestimmt hat, unsere Schutzengel sagen uns, daß wir vom Sündenschlafe

aufstehen und die Sündenbande, die uns zu Gefangenen der Hölle machten, zerreißen: uns gürten und beschuhen, d. i. uns jederzeit zur Nachfolge Christi bereit halten; und mit dem Gewande der Unschuld und Tugend uns schmücken, oder den neuen Menschen, der in Heiligkeit und Gerechtigkeit vor Gott erschaffen ist, anziehen, und durch die eiserne Pforte, d. i. durch Kreuz und Leiden in das himmlische Jerusalem eingehen sollen. Wenn wir nur auch diesen Engeln so folgsam wären, wie der hl. Petrus es war.

Das Evangelium siehe am Feste der Stuhlfeier Petri I. Bd. S. 209.

Betrachtungspunkte. Jesus handelte klug, entschieden, der Fassungskraft der Apostel entsprechend. — Das Urtheil der Menschen ist oberflächlich, einseitig, vorschnell. — Die Fragen Jesu deuten Seine Liebe zu den Aposteln, zu den Menschen, zu Seiner Kirche an. — Der hl. Petrus gelangte zu dem so richtigen Glaubensbekenntnisse durch die Gnade, durch die Reden und Wunder Jesu. — Das offene Glaubensbekenntniß des hl. Petrus beweist seinen lebendigen, seinen gründlichen, seinen vernünftigen Glauben. — Der Glaube an die Gottheit Jesu ist die Grundlage der göttlichen Offenbarung, des verdienstreichen Wandels, der einstigen Seligkeit. — Die heilige Kirche ist auf die göttliche Offenbarung, auf die Gottheit Jesu, und auf die göttliche Wahrhaftigkeit gegründet. — Der hl. Petrus ward wegen seines offenen Glaubensbekenntnisses zum Oberhaupte der Kirche, zum einzigen, zum unfehlbaren Oberhaupte bestimmt. — Die heilige Kirche ist unbesiegbar, dafür bürgt die Allmacht Gottes, die Wahrhaftigkeit Gottes, die stete Gegenwart Jesu in der Kirche. — Der Vorrang des hl. Petrus war ein Vorrang der Würde, der Stellung, der Macht. — Der Herr sagte mit den Worten den Bestand, die Mission, die Unbesiegbarkeit der Kirche voraus. Jesus lehrte die Bosheit, die Thätigkeit, die Ohnmacht der Hölle.[1])

[1]) Les. a. d. Nachf. Chr. III., 52.

Am fünften Sonntag nach Pfingsten.

Zum Eingange der heiligen Messe bitte um die Hilfe Gottes, und sprich mit dem Priester: Erhöre, o Herr, meine Stimme, womit ich zu Dir gerufen: erbarme Dich meiner, und erhöre mich. Sei Du mein Helfer! verlaß mich nicht, und verachte mich nicht, o Gott! mein Heiland! — „Der Herr ist mein Licht und mein Heil, wen soll ich fürchten?" (Ps. 26.) Ehre sei 2c.

Bitte der Kirche.

O Gott! Der Du Denen, die Dich lieben, unsichtbare Güter bereitet hast, entflamme unsere Herzen mit dem Feuer Deiner Liebe, damit wir Dich in Allem und über Alles lieben, und hierdurch auch Deiner Verheißungen, die alle Begierden weit übersteigen, theilhaftig werden, durch Jesum Christum unseren Herrn 2c.

Lektion aus dem 1. Briefe des hl. Petrus. 3. K. 8.—15. V.

8 Geliebteste! Seid Alle einträchtig, mitleidig, brüder-
9 lich, barmherzig, bescheiden, demüthig: vergeltet nicht Böses
mit Bösem, nicht Schmähworte mit Schmähworten: im
Gegentheile segnet einander, weil ihr dazu berufen seid, Segen
10 zu erben. Denn wer das Leben lieb haben und
gute Tage sehen will, der bewahre seine Zunge vom
Bösen, und seine Lippen, daß sie nichts Trügerisches reden.
11 Er wende sich vom Bösen, und thue Gutes; er suche Frieden,
12 und jage ihm nach; denn die Augen des Herrn sehen auf
die Gerechten, und Seine Ohren merken auf ihr Gebet:
aber das Angesicht des Herrn ist wider die, welche Böses
13 thun. Und wer kann euch schaden, wenn ihr dem Guten
14 nachtrachtet? Wenn ihr aber auch etwas leidet um der
Gerechtigkeit willen, Heil euch! Ihre Schrecknisse
15 fürchtet nicht, und beunruhiget euch nicht: haltet nur
den Herrn Christum heilig in eueren Herzen.

Betrachtungspunkte. Einträchtig sind nur Jene, welche so gesinnt sind, wie Jesus gesinnt war und gelehret hat. Glücklich ist nur Derjenige, der seine Zunge vom Bösen bewahret — sich vom Bösen wendet und Gutes thut. — Wer wahrhaft Gutes übet und gerecht ist, hat weder Gott — noch sich — noch die Menschen zu fürchten.

Wie können und sollen wir Christus den Herrn in unseren Herzen heiligen?

Dadurch, daß wir Ihn mit Wort und That verkündigen oder Ihm und Seinen Geboten unverbrüchlich treu bleiben, und namentlich die Tugenden üben, welche der hl. Petrus in dieser Lektion beschreibt, und allen Christen anrathet; denn wenn wir Dieses thun, so ehren wir Christus auf die Ihm wohlgefälligste Art, und bewirken, daß Er auch von Anderen geehrt werde, welche, durch unser gutes Beispiel erbaut, das Christenthum und Christus, dessen Urheber, hochschätzen, und Demselben ebenfalls nachfolgen werden. Auf solche Weise ehren und heiligen wir aber auch uns selbst und Andere, und machen uns des Wohlgefallens, Segens und Schutzes Gottes würdig, so daß, wenn wir auch um unserer Frömmigkeit willen von den Bösen verfolgt werden, wir uns doch nicht zu fürchten haben. Denn wenn Gott für uns ist, wer mag dann wider uns sein?

Seufzer. O gütigster Heiland, Jesu Christe, verleihe mir, daß ich Dir in Deinen Tugenden, namentlich in dem Eifer im Gebete, im Mitleiden gegen die Brüder, in der Barmherzigkeit, Bescheidenheit, Demuth, in der Geduld und Liebe gegen die Feinde eifrig nachfolge, dadurch Dich und mich heilige und Deines gnädigen Schutzes würdig werde.

Evangelium des hl. Matthäus. 5. K. 20.—24. V.

20 In jener Zeit sprach Jesus zu Seinen Jüngern:
Wenn euere Gerechtigkeit nicht vollkommener



sein wird, als die der Schriftgelehrten und Phari-
säer, so werdet ihr nicht in das Himmelreich ein-
21 gehen. Ihr habet gehört, daß zu den Alten gesagt

worden ist: Du sollst nicht tödten; wer aber
tödtet, der soll des Gerichtes schuldig sein:
22 Ich aber sage euch, daß ein Jeder, der über seinen
Bruder zürnet, des Gerichtes schuldig sein wird.
Wer aber zu seinem Bruder sagt: Raka! wird
des Rathes schuldig sein; und wer sagt: Du
Narr! wird des höllischen Feuers schuldig sein.
23 Wenn du daher deine Gabe zum Altare bringest,
und dich daselbst erinnerst, daß dein Bruder etwas
24 wider dich habe, so laß deine Gabe allda vor
dem Altare, und gehe zuvor hin, und versöhne dich mit deinem Bruder und dann
komme, und opfere deine Gabe.

Inhalt. Der hl. Evangelist Matthäus erzählt, wie der Herr Jesus lehrt, daß Seine Jünger (die Christen) viel vollkommener als die Schriftgelehrten und Pharisäer sein sollen, wenn sie selig werden wollen; und wie Er das 5. Gebot erklärt.

Glaubenslehre. Die Christen müssen viel vollkommener sein als die Schriftgelehrten, wenn sie selig werden wollen.

Der Zorn ist um so strafbarer je heftiger er ist.

Sittenlehre. Wir sollen uns vor jedem Zorne, selbst in Gedanken, hüten.

Wir sollen unser Gewissen erforschen, ehe wir Gott ein Opfer bringen.

Vorsatz. Ich will mich nie erzürnen.

Ich will nie eine feindselige Gesinnung in meinem Innern nähren.

Betrachtungspunkte. Die Gerechtigkeit der Pharisäer war eine blos scheinbare, eine nicht gründliche, eine boshafte. — Der wahre Christ muß vollkommener, als der Israelite des alten Bundes sein, weil er mehr Gnade erhabenere

Beispiele und kräftigere Ermahnungen hat, als der Israelite. — Der Zorn ist sündhaft, zerstört den Körper, den Geist und die Freundschaft Gottes. — Die Strenge des Gerichtes richtet sich nach der Menge der Gnaden, der Erkenntniß und den Sünden des Gerichteten. — Wer ein Gott würdiges Opfer darbringen will, muß ein reines Herz, einen friedfertigen Sinn, einen lebendigen Glauben haben. — Das feindselige Gemüth hilft weder sich, noch dem Nächsten, noch ist es im Stande, Gott würdig zu verehren.

Wie ist das zu verstehen, was Christus hier vom Zorne und von den Schmähworten sagt?

Der Sinn der Worte Christi ist dieser: Euren Voreltern wurde in der Wüste das Gebot gegeben: Du sollst nicht tödten. Dieß beziehen eure Lehrer nur auf den wirklichen Todtschlag, und übergeben den Mörder dem Gerichte. Ich dagegen sage euch, daß dieses Gebot auch die Verletzung der Liebe durch Zorn und Beschimpfung verbietet, und daß also 1. schon Derjenige, welcher über seinen Bruder lieblos zürnt, dem göttlichen Gerichte verfallen ist, noch mehr 2. Der, welcher seinen Zorn durch äußerliche Beschimpfung seines Bruders, durch Scheltworte, wie Raka, Taugenichts u. dgl. an den Tag legt, und besonders 3. Der, welcher seinen Nächsten im hohen Grade entehrt, ihn durch Schmähungen, wie: du Narr, d. i. Gottloser, Verruchter, um Ehre und guten Namen bringt, ihn gleichsam für die Welt todt macht, und sich sogar der Gefahr eines wirklichen Mordes aussetzt. Alle Drei machen sich der Höllenstrafe schuldig, aber wie bei den Juden die Arten der Todesstrafe, die auf den Todtschlag gesetzt waren, verschieden waren, da zu den leichteren schon das Gericht, welches in jeder Stadt bestand, zu den schwereren aber nur der hohe Rath zu Jerusalem verurtheilen konnte, und die schwerste das Verbrennen in dem Thale Gehenna (wonach später die Hölle so benannt wurde) war, so wird unter der Größe der Höllenpein ein Unterschied stattfinden, je nachdem die Sünder eine größere oder kleinere Schuld auf sich geladen haben.

Welcher Zorn ist eine Sünde?

Nur derjenige, in welchem man dem Nächsten ein Uebel an seinem Leibe, seiner Ehre oder seinen Gütern wünscht oder wirklich zufügt, oder solche Schmähreden gegen ihn ausstoßt, wodurch sein guter Name verletzt, und er aufgebracht und betrübt wird. Wer sich über die Fehler und Ausschweifungen, die Sünden und Laster anderer Menschen ereifert, entweder weil es seines Amtes ist, über die Sünden zu wachen, zu strafen und zu bessern (wie dieß bei den Eltern, Erziehern und Vorgesetzten der Fall ist), oder weil es ihn betrübt, so viele Sünden und Laster unter seinen Mitmenschen zu finden, der sündigt durch diesen Zorn nicht; er thut vielmehr etwas Löbliches und Heiliges, worin er auch Christus und die Apostel zum Beispiele hat. Denn Paulus hat über den Zauberer Elymas,[1] Petrus über den Betrug des Ananias und der Saphira[2]) und Christus Selbst über die Käufer und Verkäufer im Tempel gezürnt. Der Zorn muß also, wenn er unschuldig sein soll, vielmehr ein Eifer der Liebe und Gerechtigkeit, wodurch man die Sünden und Fehler Anderer zu bessern sucht, als eine ungeduldige Begierde nach Rache sein, wodurch man sie nur bestrafen, und sich Recht schaffen will. Dasselbe gilt auch von harten und bitteren Worten, wenn man durch sie nur bessern will, an und für sich sind sie keine Sünde.

Es ist übrigens, nach dem Rathe des hl. Franz von Sales, für den Menschen immer besser, sich von allem Zorne zu enthalten, und wenn man doch Andere zu bestrafen hat, es mehr aus einem liebreichen, als zornigen Eifer zu thun, weil bei uns der Zorn selten von aller Sünde frei ist, und weil man durch Liebe und Güte allezeit mehr ausrichtet, als durch Zorn und Strenge; denn wie wird ein Zorniger, der einem Narren, ja einem wilden Thiere gleicht, Andere bessern, da er seine eigene Neigung zum Zorne nicht bändigen kann? Darum sagt

---

[1]) Apost.=Gesch. 13, 8. — [2]) Apost.=Gesch. 13, 5.

auch der weise Mann (4, 35): „Falle nicht in deinem Hause wie ein Löwe über deine Hausgenossen her, und drücke deine Untergebenen nicht.“ Und der sanftmüthige Franz von Sales sagt: „Aus einem bitteren Ernste entstehen nur Uebel; deßwegen müssen die Strafen, weil sie eine schwer zu verdauende Speise sind, in dem Feuer der Liebe wohl gekocht werden, damit sie ihre Schärfe verlieren, bessere Aufnahme finden und den erwünschten Nutzen bringen.

Warum soll man zuvor hingehen, sich mit seinem Nächsten zu versöhnen, ehe man Gott ein Opfer bringen oder sonst ein gutes Werk verrichten will?

Weil unsere Opfer oder sonstigen guten Werke Gott nicht angenehm sein können, wenn wir mit unserem Nächsten in Feindschaft, Haß und Zwietracht leben, da wir dadurch ja ganz gegen Seinen Willen handeln. Dieß sollen jene Christen wohl beherzigen, welche zur Beichte und Kommunion gehen, ohne ihren Beleidigern verziehen, und Die, welche sie beleidigten, um Verzeihung gebeten zu haben; sie sollen wissen, daß sie, anstatt Lossprechung von ihren Sünden zu erhalten, sich durch eine unwürdige Beichte eine neue Sünde aufladen, und in der heiligen Kommunion das Gericht hineinessen.

Was ist zu thun, wen Der, den man beleidigt hat, abwesend ist?

Der hl. Augustinus sagt: „Wenn Der, den du beleidigt hast, abwesend ist, und du so leicht nicht zu ihm kommen kannst, so demüthige dich vor Gott, und bitte Ihn um Verzeihung, ehe du Ihm dein Opfer darbringst, mit dem festen Vorsatze, dich sobald als möglich mit deinem Feinde auszusöhnen. Ist er aber gegenwärtig, so bitte ihn wirklich um Verzeihung; oder wenn er dich beleidigt hat, so verzeihe du ihm von Herzen.“

Wie muß die Aussöhnung beschaffen sein?

Sie muß 1. heilig sein, d. i. aus der Liebe zu Gott hervorgehen; 2. muß sie schnell vollzogen werden;

denn so will es Christus, weßhalb uns auch der Apostel ermahnt,[1]) daß wir über unserem Zorne die Sonne nicht sollen untergehen lassen. Auch ist es bei der Feindschaft wie bei einem verrenkten Gliede; richtet man es sogleich wieder ein, so bringt man es ohne große Mühe an seine vorige Stelle, bleibt es aber länger in falscher Lage, so hält es schwer, dasselbe wieder recht einzurichten. Geschieht die Versöhnung sogleich, so geht sie leicht von Statten und es kostet wenig Mühe, die alte Freundschaft wieder herzustellen; verschiebt man sie aber, so verblendet uns der Haß und Zorn immer mehr, und es ist uns dann kaum mehr möglich, uns zu versöhnen, wenn uns nicht Andere dazu verhelfen, indem sie uns als Vermittler zwischen uns und unseren Beleidigern beistehen und uns gleichsam hüten, daß wir nicht in die alte Feindschaft zurückfallen; 3. muß die Aussöhnung aufrichtig sein, weil sie vor Gott dem Herzensforscher geschieht, und 4. beständig; denn wenn dieß nicht wäre, könnte man wohl auch an ihrer Aufrichtigkeit zweifeln.

Von dem Gebote Christi, sich vor dem Opfer mit seinen Feinden zu versöhnen, rührte der Gebrauch her, daß vor Alters in der heiligen Messe vor der hl. Kommunion zum Zeichen des Friedens die Männer sich unter einander, und ebenso die Frauen sich unter einander küßten. Bei feierlichen Aemtern thun dieß die Altardiener auch heute noch, oder sie geben einander den sogenannten Pax (d. i. Frieden, ein Reliquienhäuschen, welches wegen seiner Anwendung bei diesem Gebrauche so genannt wird) zu küssen; wodurch die Anwesenden ermahnt werden, sich vor der heiligen Kommunion mit ihren Feinden vollkommen zu versöhnen.

Anmuthung. O Gott! entferne von mir jene pharisäische Blindheit, die ihre Pflicht gethan zu haben glaubt, wenn sie die äußerlichen Werke der Frömmigkeit verrichtet hat, ohne nach innerlicher Heiligung zu streben. Verbanne aus meinem

[1]) Eph. 4, 26.

Herzen allen sündhaften Zorn, und gib mir dagegen einen heiligen Liebeseifer, damit ich nur für Deine Ehre, und für mein und meines Nächsten Seelenheil mich beeifere. Verleihe mir auch, daß ich mich allezeit wahrhaft mit meinen Beleidigern aussöhne, ehe ich zu Deinem Altare trete, damit mein Opfer und meine sonstigen guten Werke Dir immer wohlgefällig sein mögen.

Mittel wider den Zorn.

Das 1. und beste Mittel, den Zorn zu überwinden, ist die Demuth; denn wie es unter den Hoffärtigen immer Zänkereien und Zwietracht gibt,[1]) so sind im Gegentheile die Demüthigen immer gelassen, sanftmüthig und geduldig. 2. Um aber so demüthig, sanftmüthig und geduldig zu werden, darf man nur das Beispiel Christi öfters zu Gemüthe führen, Der, obwohl Er nie eine Sünde begangen hat, und kein Betrug jemals in Seinem Munde gefunden worden war,[2]) dennoch so großen und hartnäckigen Widerspruch der Sünder, so wie auch große Verfolgungen und Schmach und Spott gelitten hat,[3]) ohne wieder zu schmähen, wenn Er geschmähet wurde, und ohne bei Seinen vielen Leiden Jemanden mit Rache zu drohen. Mit Recht sagt Er darum zu uns:[4]) Lernet von Mir; denn Ich bin sanftmüthig und demüthig von Herzen. Wie ungeziemend ist es daher für die Christen, welche Jünger dieses sanftmüthigen Lehrmeisters sein wollen und sollen, wenn sie so zornmüthig, so rachgierig sind; wenn sie sich wie grimmige Löwen geberden, da sie doch mit dem Fleische und Blute des göttlichen Lammes genährt werden; wenn sie gar nichts mit Gelassenheit ertragen wollen, da sie doch durch ihre Sünden so Vieles verschuldet haben, und durch Geduld ihre Schulden so leicht abtragen könnten! 3. Ein wirksames Mittel wider den Zorn ist namentlich die Erinnerung

---

[1]) Spr. 13, 10. — [2]) 1. Petr. 2, 22. — [3]) Hebr. 12, 2. — [4]) Matth. 11, 29.

an unsere eigenen Sünden, und die Furcht vor dem künftigen Gerichte. Erinnern wir uns nur, wie groß unsere eigene Schuld gegen den Herrn sei, und daß wir für alle unsere Sünden Strafe verdienen; denken wir an die Hölle, an die ewige Strafe und Pein, so wird die Furcht davor gewiß unseren Zorn überwinden. 4. Ein weiteres Mittel dagegen ist, wenn man gleich in der Frühe überdenkt, wodurch man allenfalls den Tag über zum Zorne gereizt werden könnte, und sich dagegen durch einen festen Vorsatz, Alles Gott zu Liebe geduldig zu ertragen, bewaffnet, und dann, wenn wirklich etwas Verdrießliches zum Vorscheine kommt, was erbittern könnte, nichts redet oder unternimmt, sondern sich, bis sich die Aufregung des Gemüthes legt, mit folgenden oder dergleichen Gedanken beschäftigt: Wie versündige ich mich doch durch meinen Zorn! Und was werde ich wohl durch denselben ausrichten? Kann ich die Sache dadurch anders machen? Mache ich mich nicht vielmehr dadurch verächtlich, und schade ich nicht damit meiner Gesundheit? (denn es ist durch die Erfahrung wie durch die heilige Schrift bestätigt, daß der Zorn die Lebenstage verkürzt,[1]) und der Unmuth die Thoren tödtet.[2]) Durch dergleichen Gedanken wird man gewiß den Zorn eben so leicht überwinden, als dieß der heidnische Kaiser Augustus durch Hersagen des griechischen Alphabetes gethan hat.[3]) 5. Kann der Zorn selbst zum Gegenmittel wider den Zorn und andere Laster dienen, nach dem Rathe des hl. Gregor von Nazianz, welcher sagt: Da uns die Natur den Zorn zu einem Mittel der Tugend gegeben, so müssen wir uns auch desselben als eines Mittels, nicht der Rache, sondern der Tugend bedienen. Erzürnen wir uns also über unsere Trägheit und Lauheit, wenn wir eifrig und großmüthig, über unsere Unmäßigkeit, wenn wir mäßig, über unseren Zorn, wenn wir sanftmüthig und geduldig werden wollen. Dieß wird ein heiliger Zorn sein, wodurch wir uns selbst beherrschen, und jene Ruhe und Sicherheit des Gemüthes

---

[1]) Jos. Sir 30, 26. — [2]) Job. 5, 2. — [3]) Plutarch. in apopht.

erlangen werden, welche einem beständigen Gastmahle zu vergleichen ist;[1] ja wir werden dadurch größere Helden, als Die, welche Städte erobern.[2]) 6. Von dem Zorne kann es auch abschrecken, wenn man sich das Betragen eines Zornigen vergegenwärtigt. „Der Zornige," sagt der hl. Johannes Chrysostomus, „ist wie ein Betrunkener. Es schwillt ihm das Gesicht auf, seine Stimme wird heftig, seine Augen unterlaufen mit Blut, sein Verstand wird verdunkelt, seine Einsicht unterdrückt, seine Zunge zittert, seine Augen verdrehen sich, seine Ohren hören nicht recht, indem der Zorn noch heftiger als die Trunkenheit auf sein Gehirn drückt, und einen Sturm und ein Gewitter in der Seele erregt, das sich nicht mehr stillen lassen will." Das nothwendigste Mittel endlich, den Zorn zu bändigen, ist das eifrige Gebet um die Gnade der Sanftmuth und Geduld; denn obgleich es unserer Natur schwer, ja unmöglich ist, geduldig zu sein, so wird es uns doch mit der Gnade Gottes nicht nur möglich, sondern auch leicht werden.

Bemerkung. Sehr zu empfehlen ist über den Zorn aus Bona's „Weisheitslehre", vom Zorne, siebentes Hauptstück. Wer das liest und bedenkt, ist mit Gottes Gnade gewiß geheilt vom Zorne.

Vom Opfer.

Entrichte dein Opfer.[3])

Opfern ist eine Handlung der Religion, wodurch man Gott, dem höchsten Herrn, Etwas darbringt, um entweder Seine Oberherrschaft anzuerkennen, und zu bekennen, daß Alles, was wir haben und besitzen, von Seiner milden Hand uns zukomme; oder Ihm für die empfangenen Wohlthaten zu danken; oder für die begangenen Sünden genugzuthun; oder gewisse Gnaden und Wohlthaten von Ihm zu erlangen. Im natürlichen und mosaischen Gesetze wurden Gott meistentheils Thiere und Erdfrüchte zum Opfer gebracht; allein diese

[1]) Spr. 15, 15. — [2]) Spr. 16, 32. — [3]) Matth. 5, 24.

Opfer waren für Seine Majestät viel zu gering, und konnten Ihm nur insoferne gefallen, als sie Vorbilder von jenem vollkommensten Opfer waren, welches der Sohn Gottes durch die Hingabe Seiner Selbst am Kreuze blutigerweise für uns verrichtet hat, und in der heiligen Messe unblutigerweise beständig erneuert. Die heilige Messe ist also, nachdem die Opfer des alten Testamentes abgeschafft sind, das edelste, einzig wahre Opfer des neuen Testamentes, welches nach der Weissagung Malachiä 1, 11, Gott, an allen Orten in Seiner wahren Kirche zum süßesten und angenehmsten Geruche aufgeopfert wird. Das heilige Meßopfer ist nämlich das unblutige Opfer des neuen Bundes, welches Jesus Christus beim letzten Abendmahle eingesetzt hat. In demselben wird Jesus Christus wirklich, wahrhaft und wesentlich unter den Gestalten des Brodes und Weines Gott dargebracht. Dieses Opfer sollte deßwegen jeder Christ, dem es möglich ist, täglich Gott dem Allerhöchsten darbringen, weil er Ihm kein besseres Lob-, Dank-, Versöhn- und Bittopfer als die heilige Messe darbringen kann. Indessen muß dieses Opfer, wenn man sich dessen Verdienste zueignen und dadurch Gott gefallen will, mit dem Opfer eines gedemüthigten, zerknirschten und friedfertigen Herzens vereinigt sein, und es wird uns nicht mit Gott aussöhnen (so wie auch unser Lob und Dank, unsere Bitten Gott nicht gefallen werden), wenn wir durch die Sünde mit Gott und durch Feindseligkeit mit unserem Nächsten in Unzufriedenheit zu leben fortfahren. Die beste Art, sich selbst zu einem Gott angenehmen Opfer zu machen, ist Seite 181 im I. Bande gezeigt worden; von dem heiligen Meßopfer ist am Schlusse des ersten Bandes dieses Buches weitläufiger die Rede.[1])

[1]) Les. a. d. Nachf. Chr. I., 4.

Am Feste der Heimsuchung Mariä.

(Den 2. Juli.)

Warum wird dieses Fest Mariä Heimsuchung genannt?

Weil Maria an diesem Tage ihre Base Elisabeth besucht hat, von der ihr der Engel gesagt hatte, daß sie, die unfruchtbar Gehaltene, von Gott in ihrem Alter mit einem Sohne gesegnet worden sei.

(Den Eingang zur heiligen Messe und die Bitte der Kirche siehe am Feste Mariä Empfängniß.)

Lektion aus dem Hohenliede. 2. K. 8.—14. V.

8 Siehe, Er kommt springend über die Berge und hüpfend
9 über die Hügel. Mein Geliebter ist gleich einem
Reh und jungen Hirschlein: siehe! Er stehet hinter unserer
Wand, sieht durch die Fenster und schauet durch die
10 Gitter. Siehe! mein Geliebter spricht zu mir: Stehe auf,
eile, meine Freundin, meine Taube, meine Schöne und
11 komm'! Denn der Winter ist schon vorüber, der Regen hat
12 aufgehört, und ist vergangen; die Blumen sind erschienen in
unserem Lande, die Zeit des Beschneidens ist gekommen, die
Stimme der Turteltaube hat man gehört in unserem Lande.
13 Der Feigenbaum brachte seine Knoten hervor, die blühen-
den Weinberge geben ihren Geruch. Steh' auf, meine
14 Freundin, meine Schöne, und komm'! Meine Taube in
den Felsenklüften, in der Mauerhölung, zeige mir dein
Angesicht, laß deine Stimme in meine Ohren klingen, denn
deine Stimme ist süß, und dein Angesicht schön.

Erklärung. Nach allen heiligen Vätern und Auslegern wird in dieser Lesung die wunder- und heilvolle Ankunft des göttlichen Wortes in unserem Fleische beschrieben. Wie Christus die Berge und Hügel überspringe, erklärt Sein Vorläufer Johannes, welcher sagt, daß Er alle Thäler ausfülle und alle Berge ohne, nämlich allen Stolz hinwegnehme, beschäme, und die Demuth gleichsam zum Wege mache, auf dem man zu Ihm kommen kann. — Die Hirsche sind ein Bild der Schnelligkeit.

Christus eilte mit glühendem Eifer, Sein Werk zu vollbringen und lief gleichsam wie ein Riese Seinen Weg.[1]) Vom Schooße Seines himmlischen Vaters kam Er in den Schooß der seligsten Jungfrau, vom Schooße der Jungfrau in die Krippe, von der Krippe nach Aegypten, von Aegypten wandelte Er zurück nach Judäa; nachdem Er gelehrt und unzählige Wunder gewirkt hatte, kam Er ans Kreuz, vom Kreuze in's Grab, vom Grabe erhob Er Sich in die Höhe, um von da aus Gaben an die Menschen zu vertheilen,[2]) immer unermüdlich und unaufhaltsam auf Seinem Wege. Auf gleiche Weise ist Sein Kommen und Verschwinden in jeder einzelnen Menschenseele. Er sucht die Seelen mit Seiner Gegenwart heim, und entfernt Sich wieder von ihnen, wenn Er die Gnade der Heimsuchung zurücknimmt. — Die Wand, hinter welcher der Bräutigam steht, ist nach den heiligen Vätern die menschliche Natur, unter welcher Sich Christus verbarg, weßhalb Ihn der Prophet[3]) einen verborgenen Gott nennt. Die Gitterfenster, durch welche Er blickte, sind theils die heiligen Schriften, in welchen von Ihm geschrieben steht,[4]) theils die Erleuchtungen, Prüfungen und Gnaden, mit denen Er Sich den Menschen immer gegenwärtig und für sie wirksam erweist. — In dem Folgenden spricht Christus zunächst zu Seiner Kirche über Seine erste Ankunft auf Erden; das Gesagte findet jedoch auch auf Seine Ankunft und Einkehr bei jeder einzelnen Seele seine Anwendung. Komm', sagt Er, verlaß die Kammer; wir wollen in der freien Natur, die nun im Frühlinge wieder aufgeblüht ist, unseren Aufenthalt nehmen. Im höheren Sinne fordert Er damit Seine Kirche, alle Seine erkauften Seelen auf, sich loszumachen von der Erde, fortzuschreiten auf dem Wege der Tugend,[5]) und endlich Seiner Person Selbst zu nahen, damit Er sie auf die Stufe der Vollkommenheit bringen könne.[6]) Unter dem Winter, der vergangen, wird die Zeit des Heiden- und Judenthumes verstanden; es hat aber auch jede Menschenseele mehr oder weniger eine Winternacht der Sünde, der Unwissenheit, des Elendes durchzuschlafen, aus der sie durch Christus erweckt

[1]) Ps. 18, 6. — [2]) Eph. 4, 8. — [3]) Isai. 45, 15. — [4]) Joh. 5, 39. — [5]) Phil. 3, 13, 14. — [6]) Ps. 83, 7.

wird.[1]) Ueberhören wir die Stimme des himmlischen Bräutigams nicht, wenn Er uns durch Seine Heimsuchung zu Sich ruft; eilen wir Ihm entgegen, damit Er auch uns von dieser Winternacht erwecken und ewig beseligen möge.

Evangelium des hl. Lukas. 1. K. 39.—47. V.

39 In den Tagen machte sich Maria auf, und
ging eilends auf das Gebirg in eine Stadt des
40 Stammes Juda. Und sie kam in das Haus des
41 Zacharias, und grüßte die Elisabeth. Und es be-
gab sich, als Elisabeth den Gruß Mariä hörte,
hüpfte das Kind freudig in ihrem Leibe auf, und
42 Elisabeth ward erfüllet von dem heiligen Geiste;
und sie rief mit lauter Stimme und sprach: Ge-
43 benedeit bist du unter den Weibern, und gebenedeit
ist die Frucht deines Leibes! Und woher geschieht
mir dieß, daß die Mutter meines Herrn zu mir
44 kommt? Denn siehe, als die Stimme deines Grußes
in meinen Ohren erscholl, hüpfte das Kind freudig
45 in meinem Leibe. Und selig bist du, daß du ge-
glaubt hast; denn was dir von dem Herrn gesagt
46 worden ist, wird in Erfüllung gehen. Und Maria
47 sprach: Hoch preiset meine Seele den Herrn, und
mein Geist frohlocket in Gott, meinem Heilande.

Inhalt. Der hl. Evangelist Lukas erzählt, daß die seligste Jungfrau Maria die hl. Elisabeth besuchte und ihre beiderseitige Begrüßung.

Glaubenslehre. Maria blieb, wiewohl sie von Gott so sehr begnadigt war, immer eine demüthige Magd des Herrn.

[1]) Röm. 13, 11. Eph. 5, 14.



Maria ist die Mutter Gottes, unseres Herrn.

Der Herr Jesus ist unser Heiland.

Sittenlehre. Wir sollen, wenn uns auch noch so viele Gnaden zu Theil werden, Andere nie verachten.

Wir sollen die hl. Maria als die Glücklichste unter allen Menschen öfters loben und preisen, als: durch den Engel des Herrn, den Rosenkranz, die lauretanische Litanei.

Wir sollen Alles fest glauben, was Gott geoffenbart hat.

Vorsatz. Ich will Niemanden verachten, sondern mich freuen mit den Freudigen.

Ich will in Allem Gott die Ehre geben.

Der Lobgesang Magnifikat,

oder:

Meine Seele preiset den Herrn,

dessen Anfangsworte das heutige Evangelium enthält, lautet vollständig: Hoch preiset meine Seele den Herrn, und mein Geist frohlocket in Gott meinem Heilande. Denn Er hat angesehen die Niedrigkeit Seiner Magd; denn siehe, von nun an werden mich selig preisen alle Geschlechter; denn Großes hat an mir gethan, Der da mächtig ist, und Dessen Name heilig ist. Er ist barmherzig von Geschlecht zu Geschlecht denen, die Ihn fürchten. Er übet Macht mit Seinem Arme, zerstreuet die da hoffärtig sind in ihres Herzens Sinne. Die Gewaltigen stürzt Er vom Throne, und erhöhet die Niedrigen. Die Hungrigen erfüllt Er mit Gütern, die Reichen läßt Er leer ausgehen. Er nimmt sich Israels an, Seines Knechtes, eingedenk Seiner Barmherzigkeit, wie Er zu unseren Vätern gesprochen hat, zu Abraham und seinen Nachkommen auf ewig!

Was für Lehren enthält dieser Lobgesang?

Die seligste Jungfrau und Mutter Gottes, Maria, preist in demselben Gott und frohlocket, daß Er die Niedrigkeit Seiner Magd angesehen und sie zur Mutter Seines eingeborenen Sohnes gemacht habe, weßhalb sie alle Geschlechter selig preisen werden. Sie bekennt Gottes Barmherzigkeit erstreckt sich von Geschlecht zu Geschlecht über Die, so ihn fürchten; die Entwürfe der Hoffärtigen vernichte Er und stürze sie vom Throne, den Demüthigen aber gebe Er Seine Gnade, und erhöhe sie;

Er erfülle Die, welche Hunger und Verlangen nach der Tugend und nach himmlischen Gütern haben, damit reichlich, die sich aber reich daran dünken, lasse Er leer ausgehen; Er nehme Sich aller wahren Israeliten, Seiner wahren Verehrer an, und führe sie zum Heile, indem Er die Verheißungen, die Er den Vätern zu allen Zeiten gegeben habe, erfülle. — Die Kirche betet diesen Lobgesang täglich in den priesterlichen Tagzeiten, und preiset damit das Werk der Erlösung, welches in Maria sich zu vollenden anfing. Insoferne jeder Christ die Gesinnung des Heilandes annehmen und gleichsam Christus in ihm geboren werden muß, kann Jeder die Empfindungen der heiligen Jungfrau und Mutter, die sie in ihrem Lobgesange ausgedrückt hat, auch zu den seinigen machen.

Anmuthung. O Herr Jesu Christe, Du Sohn des lebendigen Gottes! Der Du von dem hohen Himmel in den Schooß der Jungfrau Maria herabgestiegen bist, in demselben neun Monate lang geruht, und durch sie den Johannes zu besuchen und zu heiligen Dich gewürdigt hast: gib uns, daß wir durch Ausübung guter Werke, und namentlich der Demuth, der Früchte Deiner Menschwerdung theilhaftig werden mögen!

Bitte an Maria.

O allerdemüthigste Jungfrau! die du Gott allein die Ehre gegeben, und für die Gnade, die Er dir erzeigt, laut gepriesen hast: erbitte uns von Ihm, nach deinem Beispiele von Herzen demüthig zu sein, und dadurch Ruhe für unsere Seele zu finden, durch Jesum Christum unseren Herrn rc. [1])

Am Feste des hl. Ulrich.

(Den 4. Juli.)

Der hl. Ulrich, Bischof von Augsburg, stammte aus dem berühmten Geschlechte der Grafen von Kyburg,

[1]) Les. a. d. Nachf. Chr. I., 8.

Dillingen und Wittislingen, und wurde 890 geboren. Seine Eltern wendeten ihre ganze Sorgfalt auf eine gute Erziehung ihres Kindes, und schickten es darum zur weiteren Ausbildung seines Verstandes und Herzens in das Kloster St. Gallen, dessen Mönche damals sowohl wegen ihrer hohen Wissenschaften als wegen ihrer großen Frömmigkeit allberühmt waren. Als der hl. Ulrich von da zu seinen Eltern zurückgekehrt war, wurde er bald darauf von Adalbert, dem Bischofe zu Augsburg, zu dem Amte eines Kämmerers befördert, in welchem er alle Erwartungen auf das Vollkommenste befriedigte. Nach dem Tode Adalberts wünschte Alles den hl. Ulrich zum Bischofe. Er weigerte sich jedoch, dieses hohe Amt anzunehmen, und wurde darum erst 15 Jahre später, nach dem Tode des Nachfolgers des Bischofes Adalbert, in sehr bedrängter Zeit, zum Bischofe geweiht. Es herrschte damals nicht blos Uneinigkeit unter den Großen in Deutschland, die fast zu Kriegen zwischen Vater und Sohn führte, und anderes Elend, sondern es drangen auch noch die Ungarn plündernd und verheerend bis Augsburg vor. Hier wurden sie aber auf dem Lechfelde besiegt. Zu diesem Siege trug der hl. Ulrich am meisten bei; denn er betete Tag und Nacht, versammelte auch das Volk in der Kirche, reichte den Kriegern am Morgen des Tages der Schlacht die heilige Kommunion und zog dann mit ihnen dem Feinde entgegen, nichts als die Stola, gleichsam als Waffe, über seinem Kleide tragend. Ebenso eifrig war Ulrich in der Verwaltung seines Bisthumes und in allen Uebungen der Frömmigkeit. Namentlich war er unermüdlich im Gebete und äußerst mildthätig gegen die Armen, denen er kurz vor seinem Tode all' seine Habe vertheilte. Er starb 973. Da sich bei seinem Grabe (in der Kirche der hl. Afra) viele und große Wunder ereigneten, wurde er schon 992 heilig gesprochen und die Kirche der hl. Afra von nun an Ulrichskirche genannt. Auf den Abbildungen wird der hl. Ulrich immer als Bischof dargestellt; ein Engel reicht ihm das Kreuz, auch hat er einen Fisch bei sich. Es wird damit angedeutet, daß der hl. Ulrich in der Ungarschlacht von einem Engel ein Kreuz

erhalten und einmal in der Fastenzeit sich seinethalben ein Stück Fleisch in einen Fisch verwandelt habe.

(Die Epistel und das Evangelium siehe am Schlusse.)

Bitte der Kirche.

O Gott! Der du siehst, daß wir durch unsere eigene Kraft nicht bestehen können; verleihe uns gnädig, daß wir durch die Fürbitte Deines heiligen Bekenners und Bischofes Ulrich gegen alle Widerwärtigkeiten beschützt werden. Durch Jesum Christum unseren Herrn &c.

Am Feste des hl. Willibald, Bischofes zu Eichstätt.

(Den 7. Juli.)

Der hl. Willibald, Bruder des hl. Wunibald, Abtes von Heidenheim, und der hl. Walburgis, ist im Jahre 700 in England geboren. Im Jahre 720 unternahm er mit seinem Vater und seinem Bruder eine Reise nach Rom zu den Gräbern der heiligen Apostel Petrus und Paulus. Nachdem sein Vater in Lukka gestorben war, nahm er von seinem Bruder Abschied und schiffte sich nach dem Morgenlande ein, konnte aber die heiligen Orte erst nach längerer Gefangenschaft bei den Sarazenen erreichen. Nach sieben Jahren kehrte er nach Italien zurück und ließ sich in das Kloster auf dem Monte Kassino aufnehmen. Als der hl. Bonifazius 738 in Rom war, hörte er von den großen Tugenden des hl. Willibald, und bat den Papst, denselben zur Bekehrung der Heiden nach Deutschland zu senden. Dieß geschah. Der hl. Willibald kam 740 in Deutschland an, und legte, unterstützt von dem Herzoge Utilo von Bayern, eine Ansiedelung an, welche den Namen Eichstätt erhielt. Bald darauf wurde er von Bonifazius zum Priester und 741 zum Bischofe geweiht. Nachdem er das bischöfliche Amt 47 Jahre verwaltet und für leibliches und geistiges Wohl unsäglich viel Gutes gestiftet hatte, ging er 788 zur ewigen

Ruhe ein. Er ist Patron des Bisthumes Eichstätt, und wird abgebildet als Bischof mit den Worten Fides, Spes, Charitas (Glaube, Hoffnung, Liebe) auf der Brust.

Bitte.

Erhöre, wir bitten Dich, o Herr! unser Gebet, das wir am Feste des hl. Willibald, Bekenners und Bischofes, Dir darbringen, und verleihe uns durch die Verdienste desselben, daß wir von allen Sünden befreit werden, durch Jesum Christum unseren Herrn ꝛc.

(Die Epistel und das Evangelium siehe am Schlusse.)

Am sechsten Sonntag nach Pfingsten.

Der Eingang zur heiligen Messe aus dem 27. Ps. ist ein Gebet einer auf den mächtigen und gütigen Schutz Gottes vertrauenden Seele: „Zu Dir, Herr, will ich rufen, mein Gott! schweige nicht vor mir; damit nicht, wenn Du schweigest vor mir, ich gleich werde Denen, die in die Grube hinabfahren. — Der Herr ist die Stärke Seines Volkes; und der Beschirmer des Heiles Seines Gesalbten. Hilf, Herr, Deinem Volke, und segne Dein Erbe; und regiere sie, und erhöhe sie ewiglich!" Ehre sei ꝛc.

Bitte der Kirche.

O Gott der Stärke! von Dem allein Alles kommt, was wahrhaft gut ist; flöße unseren Herzen die Liebe zu Deinem heiligsten Namen ein, und verleihe uns immer größeres Wachsthum in der Gottseligkeit, damit das Gute in uns von Dir genährt und mittelst unseres Eifers in der Gottseligkeit durch Dich auch erhalten werde, durch Jesum Christum unseren Herrn ꝛc.

Lektion aus dem Briefe des hl. Apostels Paulus an die Römer. 3. K. 3.—11. V.

3 Brüder! Wir Alle, die wir in Christo getauft sind, sind
4 getauft worden in Seinem Tode. Denn wir sind

mit Ihm durch die Taufe zum Tode begraben, damit, gleich-
wie Christus auferstanden ist von den Todten durch die Herrlich-
keit des Vaters, also auch wir in einem neuen Leben wan-
5 deln. Wenn wir nämlich (mit Ihm) zusammengepflanzt sind
zur Aehnlichkeit Seines Todes, so werden wir es auch zur
6 Aehnlichkeit der Auferstehung sein. Denn dieß wissen wir,
daß unser alter Mensch ist mitgekreuzigt worden,
auf daß der Leib der Sünde zerstört werde, und wir nicht
7 mehr der Sünde dienen. Denn wer gestorben ist, der
8 ist gerechtfertigt von der Sünde. Wenn wir aber
mit Christo gestorben sind, so glauben wir, daß wir
9 auch zugleich mit Christo leben werden, da wir wissen,
daß Christus, nachdem Er von den Todten auferstanden ist,
nicht mehr stirbt, der Tod nicht mehr über Ihn herrschen
10 wird. Denn da Er der Sünde gestorben ist, ist Er ein-
11 mal gestorben; und da Er lebt, lebt Er für Gott. Also
sollet auch ihr dafür halten, daß ihr zwar der Sünde
abgestorben seid, für Gott aber lebet in
Christo Jesu unserem Herrn.

Betrachtungspunkte. Die Gnade der heiligen Taufe kam von dem Leben, Leiden und Sterben Jesu Christi. Vollkommen kann man nur dann werden, wenn man mit Jesus stirbt, im Geiste ersteht und lebt. Christus ist als Mensch gestorben, nur Einmal gestorben, für Alle gestorben.

Was lehrt hier der Apostel?

Er will sagen: Wir Alle, die wir durch die Taufe dem geheimnißvollen Leibe Christi eingepflanzt sind, sind auf die Aehnlichkeit Seines Todes getauft, da durch die Taufe an uns sowohl dem Bilde als der Wirkung nach erfüllt wurde, was durch den Tod Christi vorgestellt war. Denn das Leiden und der Tod Christi war nicht blos die Ursache unserer Rechtfertigung, sondern auch eine gewisse bildliche Darstellung derselben. Er bezeichnete nämlich den Tod und Untergang des alten, sündhaften Menschen in uns, gleichwie Christus durch Seinen Tod Sein sterbliches Leben endete. Indessen ist nicht blos der Tod

Christi, sondern auch Dessen Begräbniß, Dessen Auferstehung und Himmelfahrt ein Vorbild von Dem, was bei unserer Rechtfertigung geschieht, denn wie Christus begraben wurde, dann wieder auferstand und zum Himmel fuhr, um dort ewig zu leben, so werden auch wir in der Taufe begraben (der Apostel denkt hier an das Untertauchen der Täuflinge, wie es in der ersten Zeit gebräuchlich war), und gehen dann wieder aus dem Grabe hervor, um mit Christo zu leben, und in diesem Leben ewig zu verharren. Hieraus folgt aber auch, daß das Leben nach der Taufe ein ganz anderes als vorher sein müsse. Wir müssen den alten, verderbten Menschen, der mit Christus vorbildlich gekreuzigt, getödtet und begraben worden ist, nicht wieder erwecken, sondern ihn selbst kreuzigen und abtödten, damit er mit all' seinen einzelnen Gliedern, d. i. allen Begierlichkeiten und Sünden, als Unlauterkeit, Unreinigkeit rc. [1]) wirklich zerstört werde, und wir wirklich ein neues Leben führen, welches uns Hoffnung gibt, daß wir Christo, wie in der Abtödtung, so auch in der Herrlichkeit ähnlich sein werden.

Seufzer. O Jesu, verleihe mir, daß ich mich immer an die Gnade der heiligen Taufe erinnere, der Sünde täglich absterbe, und nur in Dir und für Dich lebe!

Evangelium des hl. Markus 8. K. 1.—9. V.

1 In jener Zeit, als viel Volk beisammen war,
und es Nichts zu essen hatte, rief Jesus Seine
2 Jünger zusammen und sprach zu ihnen: Mich
erbarmet das Volk; denn sehet, schon drei Tage
harren sie bei Mir aus, und haben Nichts zu essen.
3 Und wenn Ich sie ungespeiset nach Hause gehen
lasse, so werden sie auf dem Wege verschmachten;
denn Einige aus ihnen sind weit hergekommen.

[1]) Kol. 3.



4 Da antworteten Ihm Seine Jünger: Woher wird
Jemand hier in der Wüste Brod bekommen können,
5 um sie zu sättigen? Und Er fragte sie: Wie viele

6 **Brode habet ihr? Sie sprachen: Sieben. Und
Er befahl dem Volke, sich auf die Erde niederzu-
lassen. Dann nahm Er die sieben Brode, dankte,
brach sie, und gab sie Seinen Jüngern, daß sie
7 vorlegten; und sie legten dem Volke vor. Sie hatten
auch einige Fischlein, und Er segnete auch diese,
8 und ließ sie vorlegen. Und sie aßen, und wurden
satt; und von den Stücklein, die übrig geblieben
9 waren, hob man noch sieben Körbe voll auf. Es
waren aber deren, die gegessen hatten, bei vier-
tausend; und Er entließ sie.**

Inhalt. Der hl. Evangelist Markus erzählt, wie der Herr Jesus mit sieben Broden und einigen Fischlein bei 4000 Menschen in der Wüste gesättigt hat.

Glaubenslehre. Jesus ist höchst barmherzig und mitleidig. An dem Segen Gottes ist Alles gelegen.

Sittenlehre. Wir sollen die Armen und Nothleidenden nach Kräften unterstützen.

Wir sollen das Uebriggebliebene nie zu Grunde gehen lassen.

Vorsatz. Ich will zuerst das Reich Gottes und Seine Gerechtigkeit suchen.

Ich will mit Freude selbst von dem Wenigen, das ich besitze, den Armen mittheilen.

Betrachtungspunkte. Jesus hatte ein Mitleiden, ein thätiges, kluges Mitleiden mit dem armen Volke. — In diesem Evangelium wird bewiesen, daß dem, der das Reich Gottes wahrhaft sucht, Alles gegeben wird, was er für den Geist, den Leib und sein Vermögen braucht. — Der Herr dankte anstatt der Undankbaren, der Allzubekümmerten oder Lauen. — Jesus sorgt für die Hungernden mit Eifer, mit Umsicht und mit Liebe. — Die Apostel bewiesen durch ihre Antworten ihre Unwissenheit, ihren Unglauben, ihre Unbehilflichkeit. —

Jesus wirkte das Wunder ungebeten, vor 4000 Menschen, zu ihrem Besten.

Warum sagte Jesus: Mich erbarmet das Volk?

Um die Barmherzigkeit Gottes gegen die Menschen anzuzeigen, sowie um zu bewähren, was Er [1]) gelehrt hat, daß nämlich Denen, die vor Allem nach dem Reiche Gottes und dessen Gerechtigkeit trachten, alles Uebrige als Zugabe werde zu Theil werden, wenn sie auch nicht darum bitten; denn Keiner aus diesem Volke hat Christus um die Nahrung gebeten, und dessenungeachtet hat Er für sie gesorgt.

Warum sagt Jesus: Sie halten schon drei Tage bei Mir aus?

Um uns zu belehren, daß Gott alle Tage und Stunden, die wir in Seinem Dienste zubringen, zähle, um darnach uns reichlich zu belohnen.

Bemerkung. Es kann heute auch der Unterricht über das Evangelium am vierten Fastensonntag, in welchem von einem ähnlichen Wunder Christi die Rede ist, nachgelesen werden.

Vom Segnen und Weihen.

Und Er segnete sie.[2])

Jemanden segnen heißt, ihn der göttlichen Gnade empfehlen, und für ihn das Verdienst seiner guten Werke besonders aufopfern. Segnung (Benediktion) als heilige Handlung in der Kirche ist ein im Namen und nach Anweisung der Kirche verrichtetes Gebet um eine besondere Gnade, wobei die Besprengung mit Weihwasser angewendet wird. Weihungen (Konsekration) nennt man jene Segnungen, bei welchen die Salbung mit heiligem Oele noch hinzukommt. Durch die Segnung und Weihung, wird die Person oder Sache, an welcher sie vollzogen wird, auf eine besondere Weise zum Dienste Gottes gewidmet.

Das Segnen ist eine uralte und durch Gottes Beispiel Selbst sowohl im alten als im neuen Bunde geheiligte

---

[1]) Matth. 6, 33. Man siehe das Evangelium am 14. Sonntag nach Pfingsten. — [2]) Mark. 8, 7.

Sache. Gott segnete im Anfange der Welt die Geschöpfe, die Er erschaffen hatte, [1]) namentlich die Menschen, [2]) und als Er den Priestern die verschiedenen Gebräuche des mosaischen Gottesdienstes vorschrieb, befahl Er ihnen, Seinen Namen über das Volk Israel anzurufen und es zu segnen, und versprach, ihren Segen durch den Seinigen zu befestigen. [3]) Ueberdieß gebot Er, Alles, was zum Gottesdienste dienen sollte, feierlich zu weihen. [4]) Christus aber hat die Brode und die Fische gesegnet; Er hat ferner beim letzten Abendmahle Brod und Wein durch Segnung in Sein Fleisch und Blut verwandelt; [5]) und eben dadurch zu Emmaus den beiden Jüngern Sich zu erkennen gegeben, [6]) sowie Er auch, Seine Apostel segnend, in den Himmel fuhr. [7]) Diesem Beispiele und Befehle Gottes zufolge werden nun auch von der Kirche Segnungen und Weihen vorgenommen. Durch die Segnungen wird Gott im Namen Jesu und der ganzen Kirche gebeten, daß Er durch die Verdienste Jesu Christi und auf die Fürbitte der Heiligen einer Person oder Sache Seine Gnade mittheilen wolle. Durch die Weihen aber werden die zum Gottesdienste erforderlichen Dinge von den anderen ausgeschieden und geheiligt. So werden also Menschen, Früchte, Brod, Wein, Häuser, Schiffe, Felder &c. gesegnet; Kirchen aber, Altäre u. dgl. geweiht, wobei übrigens zu bemerken ist, daß diese beiden heiligen Gebräuche oft miteinander verbunden vorkommen.

Was für Wirkungen haben die Segnungen?

Es ist zwischen den Segnungen von Personen und Sachen zu unterscheiden. Die hauptsächlichsten Wirkungen der Segnungen von Personen sind: 1. die Vergebung der läßlichen Sünden; 2. die Mittheilung der erweckenden oder zuvorkommenden Gnade; 3. die Nachlassung der Strafen; 4. die Vertreibung oder Ueberwindung des Einflusses des Satans, endlich 5. Ver-

---

[1]) 1. B. Mos. 1, 22. — [2]) Das. 1, 28. 9, 25. — [3]) 4. B. Mos. 6, 23. — [4]) 3. B. Mos. 8. — [5]) Matth. 26, 26. — [6]) Luk. 24, 30. — [7]) Das. V. 51.

leihung der Gesundheit und ähnlicher zeitlicher Gaben. Die Segnungen von Sachen haben zum Zwecke, dieselben dem Einflusse des Teufels zu entziehen, damit er sie nicht mehr als Mittel, uns zur Sünde zu verführen, gebrauchen könne, vielmehr uns durch dieselben der Segen Gottes zur Wohlfahrt des Leibes und der Seele zu Theil werde, oder daß sie nicht mehr Mittel zu unserem Untergange, sondern Schutz gegen den bösen Feind und Mittel zu unserem Heile seien.

Wie läßt sich's erklären, daß die Segnungen eine so große Wirkung haben?

Da die Segnungen nichts Anderes sind, als Gebete, die Gott im Namen Jesu und der ganzen Kirche dargebracht werden, damit Er um der Verdienste Seines geliebten Sohnes und der Fürbitten der Heiligen willen Personen oder Sachen Gnaden verleihe und deren Gebrauch uns an Leib und Seele ersprießlich werden lasse, so müssen sie eine sehr große Wirkung haben und den Segen Gottes, um den dabei gebeten wird, wirklich zu Stande bringen; denn Jesus Selbst hat gesagt:[1] Wenn zwei aus euch auf Erden einstimmig sein werden über was immer für eine Sache, um die sie bitten wollen, so wird es ihnen von Meinem Vater, Der im Himmel ist, gegeben werden. Damit hat aber Jesus nichts Anderes, als das Gebet im Namen der ganzen Kirche gemeint. Und was sollte uns Gott nicht schenken, nachdem Sein Sohn unsere Sünden am Kreuzholze getilgt und uns die Kindschaft Gottes wieder erworben hat? Es ist also sicher, daß den Personen oder Sachen, welche benedizirt oder gesegnet werden, der Segen Gottes wirklich zu Theil werde. Es versteht sich übrigens von selbst, daß dieß bei den Personen nur dann der Fall ist, wenn sie dem Segen Gottes durch ihre Sündhaftigkeit kein Hinderniß setzen, sondern vielmehr durch ihre Andacht, ihre

[1]) Matth. 18, 19.

Reue, ihren Glauben und ihre Hoffnung oder ihr Vertrauen auf Gott sich desselben würdig machen; und ebenso gewiß ist, daß uns der Nutzen der geweihten und gesegneten Sachen nur dann zu Theil wird, wenn wir sie nach der Absicht, in der sie von der Kirche geweiht oder gesegnet werden, gebrauchen, uns durch dieselben also namentlich zum Danke gegen Gott, überhaupt zum Eifer im Guten und zum tapferen Streite wider den Satan und seine Versuchungen erinnern und ermuntern lassen. Aus dem Gesagten geht auch hervor, mit welch' heiliger Ehrfurcht geweihte und gesegnete Sachen zu behandeln sind.

Welches sind die hauptsächlichsten Segnungen und Weihen?

Die Krönung des Papstes, die Krönung der Kaiser und Könige, die Vorsegnung der Wöchnerinnen, die Weihe der heiligen Oele, die Weihe des Taufwassers, die Weihe der Kerzen zu Mariä Lichtmeß, der Asche am Aschermittwoch, der Palmen am Palmsonntag, des neuen Feuers am Charsamstag, der Kräuter zu Mariä Himmelfahrt, die Weihe des Salzes und Wassers an den Sonntagen, die Weihe der Kirchen, die Weihe der Altäre, die Weihe der Glocken, die Segnungen der Begräbnißplätze oder Kirchhöfe; die Segnung des Johannis-Weines, die Segnung der Speisen zu Ostern, der Blasius-, der Wettersegen ꝛc.

Warum wird das Salz und Wasser geweiht?

Dieß geht aus den Gebeten, die der Priester bei deren Weihe verrichtet, deutlich hervor. — Bei der Weihe des Wassers bittet er, Gott wolle dasselbe mit himmlischer Kraft erfüllen, auf daß der Satan mit allen seinen Nachstellungen dadurch zu Schanden, jedes körperliche Leiden fern gehalten und die Seele mit Gnade ausgestattet werde. Alle Dinge, welche damit besprengt werden, möge Gott reinigen und heiligen, und alles den Menschen Schädliche davon entfernen. „Es lasse sich da nicht nieder," betet der Priester, „der Hauch bösartiger Seuchen, nicht verderbenschwangere Luft; es sollen weichen alle Nachstellungen des Feindes,

der im Verborgenen lauert; und wo Etwas ist, das entweder der Sicherheit der Bewohner gefährlich ist oder ihrer Ruhe entgegen, so soll es bei der Besprengung mit diesem Wasser fliehen, auf daß der gute und gesunde Zustand durch Anrufung des Namens Gottes erlangt, hergestellt und erhalten werde." Hierauf streut der Priester Salz, welches er vorher unter ähnlichen Gebeten geweiht hat, in das Wasser, und betet nochmals: „Zu Dir, o Herr, flehen wir mit Zittern und Demuth, und bitten Dich, daß Du dieses Geschöpf des Salzes und Wassers mit Wohlgefallen ansehen, durch Deine Güte verherrlichen und mit dem Thau Deiner Gnade heiligen wollest, auf daß, wohin es immer ausgesprengt wird, durch Anrufung Deines heiligen Namens jeder feindliche Angriff des unreinen Geistes zurückgetrieben und der Schrecken der giftigen Schlange weit entfernt werde, der heilige Geist aber uns, die wir um Deine Barmherzigkeit flehen, gegenwärtig sein und beistehen wolle, durch Christum unseren Herrn. Amen.

Warum wird an den Sonntagen vor der heiligen Messe und am Ende des Gottesdienstes das Volk vom Priester mit Weihwasser besprengt?

1. Zur Erinnerung, daß wir rein und heilig vor dem Angesichte Gottes in dem Gebete und Gottesdienste erscheinen sollen (wie wir denn aus diesem Grunde, und damit uns mittelst einer wahren Reue und der Fürbitte der Kirche unsere Sünden nachgelassen werden, uns auch selbst damit besprengen, wenn wir in die Kirche eintreten); 2. zur Erinnerung an die heilige Taufe, in welcher wir durch das Wasser sind geheiligt worden, und als eine Aufforderung, daß wir uns jene Reinigkeit, die wir damals erlangten, sorgfältig bewahren, oder durch Buße wieder erwerben: 3. zur Erinnerung, daß wir mit dem heiligsten Blute Christi sind besprengt und abgewaschen worden. [1])

[1]) 1. Petr. 1, 2. Offenb. 1, 5.

Deßhalb wird auch der Altar vorher drei Mal mit Weihwasser besprengt, ehe sich der Priester zur Austheilung desselben zu dem Volke umwendet; theils zur Bezeigung der Ehrfurcht gegen die heiligen Geheimnisse, welche darauf verrichtet werden, und zur Aufforderung, daß man denselben rein und würdig beiwohne; theils auch, um anzudeuten, daß alle Kraft der Reinigung von Christus, Welcher durch den Altar versinnbildet wird, ihren Ursprung habe; 4. damit die Anfechtungen des bösen Geistes, womit er Diejenigen, welche beten und das Wort Gottes anhören wollen, zu beunruhigen und zu stören pflegt, vernichtet werden. Beim Schlusse des Gottesdienstes aber besprengt der Priester das Volk mit Weihwasser, oder die Einzelnen besprengen sich beim Weggehen selbst damit, theils zur Ermahnung, daß Alle nun auch außer der Kirche in ihren Berufsgeschäften sich der Reinigkeit und Heiligkeit befleißen sollen, theils auch, um Alle mit dem Segen Gottes zu ihrem täglichen Leben auszustatten und sich vor allem Uebel des Leibes und der Seele zu beschützen.

Das ist denn auch die Ursache, warum wir zu Hause das Weihwasser aufbewahren und gebrauchen.

Warum werden die Glocken geweiht?

Wegen ihrer Wichtigkeit und Bestimmung. Auf der Höhe des Thurmes aufgerichtet, senden sie ihren Schall stundenweit in die Wohnungen der Menschen, über Felder und Wälder dahin, Jeden zum Besuche des Gottesdienstes und zum Gebete einladend. Darum wird auch jede Glocke, ehe sie auf den Kirchthurm gezogen wird, eingeweiht, wobei Gott gebeten wird, daß Er Alle, die den Schall der Glocke hören, von der Sünde zurückschrecken, zur Andacht und zu Seinem Lobe stimmen, und in ihnen nach Unterschied der Gelegenheiten die verschiedenen Gefühle, die ein christliches Herz empfinden soll, erwecken; ferner, daß Er in Rücksicht auf die Verdienste Seines Sohnes, Dessen Kreuz auf der Glocke abgebildet ist, und durch die Kraft des heiligen Geistes durch dieselbe die

Macht des Teufels hemmen, und alles Unheil, Sturm und Ungewitter von den Christen abwenden möge. Die vorzüglichsten Gebräuche bei der Glockenweihe sind: 1. das Abwaschen der Glocke mit geweihtem Wasser — zum Zeichen, daß, wenn die Glocke gewaschen wird, damit sie würdig werde zum Dienste des Herrn, wir noch weit reiner sein müssen, wenn wir Ihm nahen und Ihn würdig loben und anbeten wollen; 2. die Salbung derselben mit dem heiligen Oele der Kranken, welches die Kraft des heiligen Geistes, und mit Chrisam, der die Verdienste Christi bedeutet. Wir sollen dadurch ermuntert werden, die Gnadensalbungen und die Kraft des heiligen Geistes fleißig in uns wirken zu lassen; 3. die Beräucherung derselben mit Weihrauch und Myrrhen, welche uns zu verstehen gibt, daß der gute Geruch eines heiligen Lebens und der Eifer unseres Gebetes gleich einem wohlriechenden und zarten Rauchwerke sich zum Throne Gottes hinaufschwingen sollen; 4. das Verlesen des Evangeliums von der Einkehr Jesu bei den Geschwistern Martha und Maria, wodurch wir ermahnt werden, uns eben so eifrig zur Anhörung des göttlichen Wortes und zur geistigen Mahlzeit am Tische des Herrn in der Kirche zu versammeln, wie die frommen Schwestern Christus angehört, Ihn an ihrem Tische bewirthet, und von Ihm mit dem Brode des ewigen Lebens sich erquicken haben lassen; 5. mehrere Psalmen und Gebete, worin unter Anderem auch angedeutet wird, daß wir gleichsam lebendige Glocken sein, und das Lob Gottes in Wort und That verkündigen sollen.

Die Glockenweihe wird hie und da auch Glockentaufe genannt, weil sie unter Abwaschung und Salbung wie die Taufe geschieht, der Glocke der Name eines Heiligen beigelegt wird und Zeugen zugegen sind. An eine eigentliche Taufe ist natürlich hier nicht zu denken, da irdischen und leblosen Dingen keine innerliche Gnade und Heiligung mitgetheilt werden kann. Der Name eines Heiligen wird der Glocke beigelegt, theils um sie von anderen zu unterscheiden, theils weil ihre Mahnung zum Gebete der

19*

Aufforderung aus dem Munde eines Heiligen im Himmel ähnlich ist. [1])

Bemerkung. Ueber die Segnungen siehe Menné's große Katechese, von den Segnungen; ferner des Abbé Migne katholische Liturgie, Seite 104, über die Benediktionen: dann die Lehre von der Benediktion in Höpfner's Katechismus, 3. Bd., S. 186—188. Das kleine Kirchenbuch, 7. Auflage, und das liturgische Kirchenjahr, 2. Auflage.

Am siebenten Sonntag nach Pfingsten.

Im Eingange der heiligen Messe ladet uns die Kirche zum Lobe Gottes ein mit den Worten des 46. Psalmes: „Klatschet mit Händen, alle Völker; jauchzet Gott mit Jubelschall! Denn der Herr, der Allerhöchste, ist erschrecklich; ein großer König über die ganze Erde.“ Ehre sei 2c.

Bitte der Kirche.

O Gott! Dessen Vorsehung in ihren Anordnungen nicht fehlet, wir bitten Dich demüthig, Du wollest alles Schädliche von uns abwenden, und uns Alles, was nützlich ist, gnädig verleihen, durch Jesum Christum, unseren Herrn 2c.

Lektion des hl. Paulus an die Römer. 6. K. 19.—23. V.

19 Brüder! Ich rede nach menschlicher Weise um der
Schwachheit eueres Fleisches willen. Denn gleichwie ihr euere
Glieder in den Dienst der Unreinigkeit und Gott-
losigkeit hingabet zur Gottlosigkeit, so gebet nun euere Glieder
20 dem Dienste der Gerechtigkeit hin zur Heiligung. Denn als
21 ihr Knechte der Sünde waret, seid ihr frei von der
Gerechtigkeit gewesen. Welche Frucht hattet ihr aber
22 damals von den Dingen, deren ihr euch nun schämet? Denn
das Ende davon ist der Tod. Nun aber befreit von
der Sünde, Knechte Gottes geworden, habt ihr zu euerer
23 Frucht die Heiligung, und als Ende das ewige Leben. Denn

[1]) Les. a. d. Nachf. Chr. I., 7.

der Sold der Sünde ist der Tod; die Gnade Gottes aber ist ewiges Leben in Christo Jesu unserem Herrn.

Betrachtungspunkte. Der Sünder ist elend, wird mit jedem Tage elender und erlebt den ewigen Tod. Der Sünder ist ein Sklave — ein elender Sklave — ein bedauerungswürdiger Sklave.

Erklärung. Paulus entschuldigt hier den Gebrauch der Ausdrücke: „Knechte", „dienstbar sein" u. s. w. Ich bediene mich, sagt er, dieser Ausdrücke, obgleich sie etwas hart sind, und für den Christen eigentlich nicht passen, und rede nach der Weise, wie sich der Mensch auszudrücken pflegt, weil euere Natur schwach ist, und ihr von der sinnlichen Denkungsart noch so sehr befangen seid, daß ihr durch solche Aehnlichkeit belehrt werden müsset. Meine Absicht ist aber keine andere als die: euch begreiflich zu machen, daß ihr euch nun, nachdem ihr von der Sünde befreit, Knechte Gottes geworden, ebenso ganz der Tugend befleißen müsset, wie ihr euch früher den Ausschweifungen und gesetzwidrigen Handlungen hingabet. Durch Jenes werdet ihr von der Welt abgeschieden werden, in die Gemeinschaft mit Gott treten und das ewige Leben erben, wie ihr durch Dieses den Tod (der Seele) verdientet, worauf die ewige Verdammung folgt. Denn der Sold der Sünde ist der Tod; die Gnade Gottes aber, d. i. die mit ihr gewirkte Gerechtigkeit, verleihet ewiges Leben in Christo Jesu unserem Herrn! *Befolgen wir doch diese Mahnung des Apostels, und hängen wir nicht Dingen an, von denen wir nichts als den Tod und die ewige Verdammung haben.

Evangelium des hl. Matthäus. 7. K. 15.—21. V.

In jener Zeit sprach Jesus zu Seinen Jüngern:
15 Hütet euch vor den falschen Propheten, welche
in Schafskleidern zu euch kommen, inwendig aber
16 reißende Wölfe sind. An ihren Früchten werdet
ihr sie erkennen. Sammelt man denn Trauben
von den Dornen, oder Feigen von den Disteln?



17 So bringet jeglicher gute Baum gute
Früchte; der schlechte Baum aber bringt schlechte
18 Früchte. Ein guter Baum kann nicht schlechte

Früchte bringen, und ein schlechter Baum kann
19 nicht gute Früchte bringen. Jeder Baum, der
nicht gute Früchte bringt, wird ausgehauen
20 und in's Feuer geworfen werden. Darum sollet
21 ihr sie an ihren Früchten erkennen. Nicht ein
Jeder, der zu Mir sagt: Herr, Herr! wird in
das Himmelreich eingehen, sondern wer den
Willen Meines Vaters thut, Der im Himmel
ist, wird in das Himmelreich eingehen.

Inhalt. Der hl. Evangelist Matthäus erzählt, wie der Herr Jesus Seine Jünger vor den falschen Propheten warnt, und ihnen die Kennzeichen derselben angibt.

Glaubenslehre. Die verstellten Bösewichte erkennt man am besten aus ihren Werken.

Die guten Werke sind zur Seligkeit nothwendig.

Sittenlehre. Wir sollen uns vor den falschen Christen hüten.

Wir sollen nie darauf vergessen, daß nicht der Name eines katholischen Christen, sondern die Werke selig machen.

Vorsatz. Ich will, bevor ich mit Jemanden innige Freundschaft schließe, seine Werke genau prüfen.

Ich will mich bemühen, mit dem Namen eines katholischen Christen jederzeit auch die Werke zu verbinden.

Betrachtungspunkte. Jesus warnt in Liebe Seine Apostel für die Zeit, in der Er nicht mehr bei ihnen sein werde, vor den Menschen, die Er ihnen nicht mehr zeigen konnte, in einer Art, welche jede Ehrabschneidung beseitigt hat. — Den Menschen kann man erkennen an seinen Reden, an seinem Aeußeren, an seinen Werken. — Zum ewigen Leben werden Werke, gute Werke im Stande der Gnade erfordert. — Heilige Anmuthungen allein machen nicht voll-

kommen, machen nicht heilig, machen nicht selig. — Die Bestimmung eines jeden Menschen besteht darin, daß er den Willen des Vaters vollziehe, Der im Himmel ist, der für Alle bekannt ist, zu allen Zeiten bekannt war, und allezeit als entscheidend gelten wird.

Wer wird unter den falschen Propheten verstanden?

Zunächst sind die Pharisäer und Schriftgelehrten, dann aber auch alle falschen Lehrer darunter zu verstehen, die schön und anscheinend gründlich zu reden wissen, aber mit ihrer Lehre, welche der Begierlichkeit und falschen Freiheit Spielraum läßt, den Menschen nur den Untergang bereiten. Wie sehr sie aber auch ihre Schlauheit mit dem Scheine der Frömmigkeit zu bedecken und ihre falsche Lehre mit den Worten der Schrift zu verhüllen suchen, so kommen zuletzt doch beide an den Tag. Da ein schlechter Baum auch schlechte Früchte trägt, so werden aus ihren bösen Herzen bald auch böse Werke hervorgehen; an diesen kann man dann leicht erkennen, was von diesen Propheten und ihren schönen Reden zu halten ist.

Wer kann unter den falschen Propheten noch mehr verstanden werden?

1. Die Welt, welche Ehren und Reichthümer verspricht, und doch am Ende alle Mühe und Arbeit nur mit Schande und Spott belohnt; 2. das Fleisch, welches Lust und Freude verspricht, am Ende aber dem Menschen nichts zurückläßt, als die bitteren Vorwürfe eines unruhigen und nagenden Gewissens; 3. der Teufel, der ein langes Leben und am Ende noch Zeit zur Buße verheißt, während doch die verstockten Sünder oft in der Mitte ihrer Tage plötzlich und ohne wahre Buße dahinsterben; 4. alle Verführer, welche ihre Schalkheit so lange mit der Larve der Tugend und Ehrbarkeit bedecken, bis sie unvorsichtige Seelen in ihr Netz gelockt haben, wo sie dann dieselben zu allerlei Schand- und Lasterthaten verleiten. Solche falsche Propheten richten unter der Heerde Christi den größten Schaden an, indem sie das Gift der Sünde mit dem Honig der

Wollüste versüßen, ihren Ausschweifungen den Namen erlaubter Ergötzungen geben u. s. w. und so unendlich viele Seelen tödten. Sie sind daher von Allen, denen ihre Tugend und Seligkeit lieb ist, sorgfältig zu meiden. Es können darunter verstanden werden 5. alle Diejenigen, welche sich in Gegenwart der Geistlichen, ihrer Eltern, Vorgesetzten u. s. w. fromm und eingezogen stellen, sobald sie aber von diesen nicht mehr gesehen und gehört werden, irreligiöse und gottlose Gespräche führen, über das Heilige spotten, die guten und gottesfürchtigen Menschen verlachen, und auf diese Weise oft viele, namentlich weniger verständige und unterrichtete Leute, ihrer Religion und Gottesfurcht berauben und sie durch ihre Reden und Anreizungen zu allem Bösen aufgelegt und fähig machen. Auf solche Menschen sollen besonders Eltern und Dienstherrschaften ein wachsames Auge haben, ihre Untergebenen vor deren Gesellschaft warnen, und sie, wenn es nöthig ist, mit Strenge davon zurückhalten, damit sie, wenn ihre Kinder u. s. w. von diesen Wölfen zerrissen, d. h. in Sünden und Laster und in's ewige Verderben gestürzt werden, nicht auch sich selbst einen Theil der Schuld beimessen müssen.

Warum sagt Christus: Sammelt man denn Trauben von den Dornen?

Um anzudeuten, daß solche falsche Lehrer und andere dergleichen gottlose Leute, so lange sie in ihrer Bosheit verharren, keine guten Früchte bringen können.

Warum sagt Christus: Jeglicher gute Baum bringt gute Früchte?

Damit will Er sagen, daß man den wahrhaft frommen Menschen an seinen guten Werken erkenne, wie den schlechten an seinen bösen. Die Früchte oder Werke, die ein guter Mensch vollbringt, sind die Werke des heiligen Geistes, welche der hl. Paulus [1]) aufzählt, nämlich: Liebe, Freude, Friede, Geduld, Milde, Güte, Langmuth, Sanftmuth, Treue, Mäßigkeit, Enthaltsamkeit, Keuschheit.

[1]) Gal. 5, 22 ꝛc.

Was wird unter dem schlechten Baume verstanden?

Ein böser Mensch, der auch böse Früchte, d. i. böse Werke hervorbringt. Der hl. Paulus nennt diese [1]) ebenfalls, nämlich: Unkeuschheit, Unreinigkeit, Unlauterkeit, Zauberei, Abgötterei, Feindschaft, Zank, Neid, Zorn, Hader, Uneinigkeit, Mißgunst, Todtschlag, Völlerei, Schwelgerei, Ketzerei u. dgl.

Warum sagt Christus: Jeder Baum, der nicht gute Früchte bringt, wird umgehauen und in's Feuer geworfen werden?

Er gibt hierdurch zu verstehen, daß es, um verdammt zu werden, schon genug sei, nichts Gutes zu thun. Darum setzt Er hinzu: Nicht ein Jeder, der zu Mir sagt: Herr, Herr! (sich also blos äußerlich und mit dem Munde, nicht aber in der That als Meinen Diener bekennt) wird in das Himmelreich eingehen, sondern nur Derjenige, der durch Erfüllung seiner Standespflichten, und durch Ausübung guter Werke den Willen Meines Vaters thut, und also den Himmel verdient. Befleiße dich daher, mein Christ, in Allem den Willen Gottes zu erfüllen, und namentlich auch deine täglichen Werke mit einer guten Meinung zu verrichten, so wirst du gewiß in das Himmelreich kommen.

Von den guten Werken.

Was sind die guten Werke?

Gute Werke sind überhaupt alle jene, welche Gott gefallen, und werden sie im Zustande der seligmachenden Gnade freiwillig und besonders aus Liebe zu Gott verrichtet, so heißen sie verdienstliche Werke, und werden mit den Worten: Beten (Alles, wodurch Gott besonders geehrt wird), Fasten (wobei man sich an was immer einen Abbruch thut oder sich etwas versagt), Almosen (was man dem Nächsten zu Liebe thut) bezeichnet. Zu dem Almosen rechnet man die geistigen und leiblichen Werke der Barm-

[1]) Gal. 5, 19.

herzigkeit. Diejenigen, die besonders zum Besten des Leibes gereichen, sind: 1. die Hungrigen speisen. 2. die Dürstenden tränken, 3. die Nackten bekleiden, 4. die Gefangenen erlösen, 5. die Kranken besuchen; 6. die Fremden beherbergen, 7. die Todten begraben.[1]) Die geistigen Werke, welche besonders den Geist des Menschen betreffen, sind: 1. die Sünder bestrafen, 2. die Unwissenden belehren, 3. den Zweifelhaften Rath ertheilen, 4. für Lebendige und Todte bei Gott bitten, 5. die Betrübten trösten, 6. das Unrecht mit Geduld leiden, 7. dem, der uns beleidigt hat, von Herzen verzeihen. Wer in der Ausübung der guten Werke eine gewisse Fertigkeit erlangt hat, besitzt eine Tugend, welche nichts Anderes ist, als die mit der Gnade Gottes erlangte Fähigkeit und Fertigkeit in Ausübung des Guten oder der guten Werke.

Durch welche gute Werke verdient man am meisten?

Durch die, welche ohne alle menschliche Absicht, ohne Eigennutz, ohne Prahlerei, einzig und allein in der Meinung, Gott dadurch zu gefallen, verrichtet werden.

Was nützen uns die guten Werke?

Dieselben werden uns, wie auch Leiden und Trübsale, zur Vergebung der Sünden angerechnet. Dieß lehrt Christus in der Parabel vom armen Lazarus, wo Abraham zu dem reichen Manne sagt: „Weil Lazarus während seines Lebens auf Erden so viele Uebel erduldet hat, dafür empfängt er jetzt seinen Trost.“[2]) Noch mehr als bei Trübsalen, Krankheiten und Leiden ist dieß aber bei guten Handlungen, die wir freiwillig ausüben, der Fall. Auch ist es ohne gute Werke nicht möglich, Gott zu gefallen und selig zu werden.

Wer lehrt dieß?

Jesus Christus, der Sohn Gottes Selbst; Er sagt ausdrücklich: Jeder Baum, der keine guten Früchte bringt,

---

[1]) Matth. 25. — [2]) Luk. 16, 25.

wird ausgehauen und in das Feuer geworfen werden. Und jener Knecht im Evangelium, [1]) der sein empfangenes Talent zwar nicht verschwendet, sondern nur nicht wohl angelegt und in die Erde vergraben hat, ist schon deßwegen in die äußerste Finsterniß verstoßen worden. Daher irren Diejenigen himmelweit, welche in den Himmel zu kommen hoffen, wenn sie nur nichts Böses thun. Diesem Irrthume begegnet der hl. Johannes Chrysostomus besonders kräftig, da er sagt: „Wenn du einen Knecht hättest, der zwar kein Räuber, kein Fresser, kein Säufer wäre, aber beständig zu Hause müssig einherginge, und Alles vernachlässigte, wozu du ihn gedungen hast; würdest du ihn nicht mit Streichen bezahlen und von dir jagen? Ist denn das nicht böse genug, dasjenige nicht zu verrichten, was die Schuldigkeit erheischt?... Ebenso handelt ein Christ, der zwar nichts Böses, aber auch nichts Gutes thut, schon böse genug, und macht sich des Himmels verlustig; denn der Himmel ist ein Lohn für vorhergegangene Arbeit; hat man also nicht gearbeitet, so hat man sich auch keinen Lohn zu versprechen."

Anmuthung. Bewahre mich, o Herr, vor den falschen Propheten, den Irrlehrern, der Welt, dem Fleische, dem Teufel und den verführerischen Menschen. Gib mir die Gnade, daß ich die Werke des Geistes thue, welche der hl. Paulus aufzählt. Entzünde mein Herz, daß ich nach dem Beispiele aller Deiner Heiligen meinen Glauben mit guten Werken ziere, auf solche Art den Willen Deines himmlischen Vaters vollziehe, und mich des Himmels würdig mache.[2])

Am Feste der hl. Maria Magdalena.

(Den 22. Juli.)

Maria Magdalena, nach der Meinung der Kirche die Schwester des Lazarus und der Martha, früher eine

---

[1]) Matth. 25, 25 rc. — [2]) Les. a. d. Nachf. Chr. II., 4.

öffentliche Sünderin, wurde durch die Predigten Jesu zur Buße bewogen. Als daher Jesus einmal bei einem Pharisäer zu Tische saß, trat sie hinzu, stellte sich rückwärts zu Seinen Füßen, und fing an, Seine Füße mit ihren Thränen zu benetzen, und trocknete sie mit den Haaren ihres Hauptes, und küßte Seine Füße, und salbte sie mit der Salbe, die sie in einem Gefäße von Alabaster mitgebracht hatte.[1]) Da Jesus ihre Liebe sah, vergab Er ihr ihre Sünden, und von nun an war sie die eifrigste und treueste Dienerin des Herrn. Sie war eine von jenen Frauen, welche den Herrn fast beständig begleiteten und Ihm mit ihrem Vermögen dienten;[2]) sie stand mit Maria, der Mutter Jesu, und mit Maria, der Frau des Kleophas, unter dem Kreuze Jesu;[3]) sie war nach dem Sabbathe die Erste beim Grabe und sah daselbst den Herrn, Der Sich ihr liebevoll zu erkennen gab, und ihr auftrug, die Nachricht von Seiner Auferstehung auch den Aposteln und übrigen Jüngern zu bringen, und ihnen zu sagen, daß Er zu Seinem und ihrem Gott auffahren werde.[4]) Von der Zeit an, da Maria zu den Aposteln geeilt war und ihnen frohlockend verkündet hatte: „Ich habe den Herrn gesehen, und dieß hat Er mir gesagt," erzählen die Evangelien nichts mehr von ihr, und auch kein anderes Buch gibt uns etwas Zuverlässiges über sie an. Nach der Angabe griechischer Schriftsteller ist sie zu Ephesus selig entschlafen und auch daselbst begraben worden. Die Kirche singt von ihr: Die so viele Laster begangen, kehrt zurück aus dem Rachen der Hölle zur Pforte des Lebens; die viel geärgert in der Hinfälligkeit des Fleisches, wird aus einem gebrechlichen Topfe ein alabasternes Gefäß der Herrlichkeit! Magdalena, die Patronin der reuigen Sünderinnen, wird mit der Salbenbüchse, von ihren langen Haaren umhüllt, und mit einem Todtenkopfe und einem Buche vor ihr dargestellt.

---

[1]) Luk. 7, 37, 38. — [2]) Luk. 8, 3. — [3]) Joh. 19, 25. — [4]) Joh. 20, 1 und 15.—18.

Zum Eingange der heiligen Messe ruft die Kirche statt der hl. Magdalena: „Die Sünder lauern auf mich, um mich zu Grunde zu richten! aber ich habe Acht auf Deine Zeugnisse. Ich habe jeglichen Dinges Ende gesehen, aber Dein Gebot dauert ewig.“ (Ps. 118, 95, 96.) Ehre sei ꝛc.

Bitte der Kirche.

Wir bitten Dich, o Herr! laß uns durch die Fürbitte der hl. Maria Magdalena Deine Hilfe angedeihen, durch deren Bitten Du bewogen worden, den vier Tage im Grabe gelegenen Lazarus vom Tode zum Leben zu erwecken, Der Du lebest ꝛc.

Lektion aus dem Hohenliede. 3. K. 2.—5. V. u. 8. K. 6.—7. V.

2 Ich will aufstehen und herumgehen in der
Stadt, in den Gassen und Straßen suchen, Den meine
3 Seele liebet; ich suchte Ihn, aber fand Ihn nicht. Da
fanden mich die Wächter, welche die Stadt bewachen. Habt
4 ihr Ihn, Den meine Seele liebet, gesehen? Als ich kaum
an ihnen vorüber gegangen war, fand ich Ihn, Den meine
Seele liebet. Ich hielt Ihn, und ich will Ihn
5 nimmer lassen, bis ich Ihn bringe in das Haus meiner
Mutter; und in die Schlafkammer meiner Gebärerin. Ich
beschwöre euch, ihr Töchter Jerusalems, bei den Rehen und
Hirschen der Fluren, wecket nicht, wecket nicht auf die Ge-
6 liebte, bis daß sie selbst will … Setze mich wie ein
Siegel auf Dein Herz, wie ein Siegel auf Deinen Arm,
denn stark wie der Tod ist die Liebe, hart wie die Hölle
7 der Eifer, ihre Leuchten sind feurige und flammende Leuchten.
Viele Wasser vermögen die Liebe nicht zu
löschen, und die Ströme reißen sie nicht hinweg! gäbe
auch ein Mensch alle Habe seines Hauses für
die Liebe, für nichts würde man es achten.

Betrachtungspunkte. I. Die heiligen Väter und Ausleger verstehen hier in höherem Sinne unter der Braut die

Seele, welche ihren Bräutigam, Christus, sucht, und unter der Stadt, wohin sie sich in den Finsternissen ihres Geistes begab, und unter dem Herumwandeln darin, das thätige Leben im Dienste des Nächsten.[1]) Die Braut glaubte durch große Geschäftigkeit der Vereinigung mit ihrem Geliebten würdig zu werden. Aber auch in der Stadt suchte sie vergebens. In der unruhigen, ungeordneten Geschäftigkeit findet die Seele ihren Bräutigam nicht; eine solche Thätigkeit zerstreut den Geist mehr als sie ihn mit Gott vereinigt; denn die Geschäfte, die ohne Maß und Beruf unternommen werden, nähren die Eitelkeit, heften das Gemüth durch allerlei Sorgen an das Irdische, und verwunden es wie Dörner. II. Unter den Wächtern, welche die Braut finden, sind im höheren Sinne die Priester, Lehrer und Propheten verstanden. Bei diesen fragt die nach Jesu suchende Seele. Möchten alle Seelen, die ihren Bräutigam verloren haben, sie nachahmen, und bei den Lehrern, Priestern, Beichtvätern um Rath fragen, was sie zu thun haben, um wieder zum Besitze ihres höchsten Gutes zu gelangen. III. Der Rath, welchen die Wächter über das Wiederfinden des verlorenen Bräutigams geben, besteht hauptsächlich darin, dem Gebete beharrlich mit dem Vorsatze obzuliegen, dabei nicht die eigene Vergnügung, sondern Gott allein zu suchen, die äußeren Geschäfte mit vieler Vorsicht nur insoweit zu verrichten, als das eigene Heil oder das des Nächsten es erfordert, keinen Trost dabei zu suchen, sondern mit reiner Absicht Alles Gottes wegen zu thun, endlich aller göttlichen Gnaden und Heimsuchungen sich unwürdig, aller Strafen, Leiden und Schande sich würdig zu achten. IV. Auch der Bräutigam Christus suchte die Seele, und da sie einander begegnen, ist die Seele so stark, daß sie Ihn, Dem alle Gewalt im Himmel und auf Erden gegeben, ergreifen, mit Bitten und Seufzern halten und in ihr Haus und in das Innerste desselben, in ihr Herz, aufnehmen kann. Erkenne daraus die Liebe, die der Heiland zu dir hat! V. Wenn die Seele Christus gefunden hat, so vergißt sie vor Wonne Alles um sich her, und Christus sorget, daß diese Vergessenheit, dieser Schlaf nicht gestört werde,

[1]) Luk. 11, 41.

fordert dann aber auch die Seele auf, Seine Liebe, die stark wie der Tod, und hart wie die Hölle ist, das heißt, aus welcher Er Sich in den Tod gegeben, und mit der Er die Seele ganz und ausschließlich besitzen will, dadurch zu erwidern, daß sie sich ganz Ihm übergebe, Liebe zu Ihm im Herzen trage, und dieselbe durch heldenmüthige Werke in der That offenbare. Eine solche Gegenliebe hatte Maria Magdalena, und ihr Beispiel ist uns zur Nachahmung gegeben.

(Das Evangelium siehe am Freitag nach dem 17. Sonntag nach Pfingsten.)

Betrachtungspunkte. Der Herr übte die Liebe gegen alle Stände, in allen Verhältnissen und bei jeder Gelegenheit. Magdalena hatte eine aufrichtige, eine übernatürliche, eine thätige Reue. Die heilige Liebe gewinnt die Erbarmung Gottes, die Gnade und Verzeihung. Der wahre Glaube führt von der Sünde — zu Gott — zum Frieden.

Warum thut Magdalena öffentlich Buße?

Weil sie auch eine öffentliche Sünderin gewesen. Wer vor Anderen gesündigt, und öffentlich Aergerniß gegeben hat, dem ist es nicht genug, daß er insgeheim büße, sondern er muß durch öffentliche gute Beispiele das gegebene Aergerniß wieder gut zu machen suchen.

Warum stellt sich Magdalena rückwärts zu den Füßen Jesu?

Sie getraute sich aus Scham und Reue über ihre Sünden nicht, Ihm unter das Angesicht zu treten, und da sie bisher auf dem Wege zur Hölle gewandelt, so hält sie sich nun, wie Augustinus sagt, an die Füße Jesu, um auf den Himmelsweg zu kommen. — Ach! daß wir uns doch auch einmal in heilsamer Scham über unsere Sünden zu den Füßen Jesu werfen, und in Seine Fußstapfen eintreten möchten, um auf den rechten Weg zu kommen.

Warum bekennt Magdalena ihre Sünden nicht, sondern beweint sie nur?

Der hl. Ambrosius sagt, „sie habe zwar ihre Laster nicht mit Worten, wohl aber mit dem Herzen und mit

häufigen Bußthränen bekannt, weil sie wußte, daß die Zähren weit kräftiger als die Worte seien, die Sünden auszulöschen." Es war auch nicht nothwendig, Christo, dem Allwissenden, die Sünden zu beichten; und die Beichte war damals auch noch nicht eingesetzt. Wir haben daraus zu lernen, daß es, um Verzeihung zu erlangen, nicht genug sei, seine Sünden blos mit Worten zu bekennen, sondern daß man dieselben auch mit Bußthränen beweinen, oder wenigstens einen wahren innerlichen Schmerz darüber fühlen müsse.

Warum wäscht sie die Füße Jesu mit Thränen, trocknet sie mit ihren Haaren, und salbt sie mit kostbarem Salböle?

Sie will dadurch auf die nämliche Art büßen, wie sie gesündigt hatte. Ihre Augen hatten sie und Andere verführt; darum badet sie nun dieselben in Thränen. Ihre Haare waren vorher Werkzeuge der Eitelkeit und der Anlockung zur Sünde; darum bedient sie sich jetzt derselben, ihre Demuth und ihre Liebe zu Christo an den Tag zu legen. Auch die Salbe hat ihr früher zum Laster gedient, nun muß sie ihr dazu dienen, Christus zum Voraus zu Seinem Begräbnisse einzubalsamiren.[1]) Hier haben wir das echte Muster einer wahren Buße: Alles, was uns zuvor zum Sündigen diente, muß uns bei der Buße zur Tugend dienen; und namentlich müssen wir alsdann die Reichthümer, die uns vielfältig zur Sünde verleiteten, an die Armen, welche durch die Füße des Herrn angedeutet sind, verwenden.

Warum hält sie der Pharisäer bei all' dem doch noch für eine Sünderin?

Weil er selbst voll Sünden war, so urtheilte er auch von ihr nicht anders. So machen es die Menschen gewöhnlich. Ihre Leidenschaften sind gleichsam gefärbte Gläser, wodurch sie andere Menschen nicht anders sehen, als sie

[1]) Vgl. Matth. 26, 12,

selbst sind. So hält ein Geiziger alle Menschen für ungerecht, ein Unkeuscher alle für wollüstig ꝛc.

Warum verzeiht Christus der Magdalena ihre vielen Sünden so gerne?

Weil sie auch viel geliebt hatte. Wer viel liebt, dem wird auch viel vergeben; sowie umgekehrt Derjenige, dem viel vergeben wird, auch um so mehr und um so inniger liebt. Wenn hier die Liebe als die Ursache der Sündenvergebung dargestellt ist, so ist damit nicht gesagt, daß die Lossprechung des Priesters hierzu nicht nothwendig sei; vielmehr wird gerade das Gegentheil gesagt; es wird nur der wahren Liebe die Vergebung der Sünden zugesichert, d. i. der Liebe, welche die Gebote hält, und also auch die Lossprechung des Priesters sucht, wie es Gott befohlen hat. Wir bemerken auch, daß Jesus der Sünderin die Vergebung, welche sie durch ihre Liebe vorbereitet und verdient hatte, durch die Lossprechung (die jetzt in Seinem Namen die Priester ertheilen) ausdrücklich ertheilte, indem Er sprach: Dein Glaube (und deine Liebe) hat dir geholfen! Gehe hin im Frieden!

Warum sagt denn Christus: Dein Glaube hat dir geholfen?

Er versteht dieß von einem Glauben, welcher in der Liebe thätig ist. Wo der Glaube wahrhaft vorhanden, ist er von der Liebe nie getrennt; denn nur Der glaubt wahrhaft, welcher auch liebt, und nur Der kann wahrhaft nach Gottes Vorschrift lieben, welcher an Gott und Seine Vorschriften glaubt. Es kann daher bald der Glaube, bald die Liebe allein genannt werden, ohne daß dadurch das Andere ausgeschlossen wäre.

Anmuthung. O liebster Jesu! ich falle mit Magdalena nieder zu Deinen Füßen, und klage mich an, daß ich leider Deine Gutthaten, mit welchen Du mich an Leib und Seele so väterlich gesegnet hast, schändlich mißbraucht, und die vergangene Zeit meines Lebens so schlecht zugebracht habe, daß

ich nicht würdig bin, den Himmel anzusehen. Aber ach, wohin soll ich mich wenden? Wo soll ich Trost und Hilfe suchen, als bei Dir, o süßester Jesu, Der Du nur darum auf die Welt gekommen, um die Sünder zu suchen und selig zu machen. Gib mir deßhalb einen eifrigen Willen, mich von allem Bösen abzuwenden, und zu Dir, meinem höchsten Gute, zurückzukehren, meine Sünden aus wahrer Liebe zu bereuen, mich künftig vor denselben zu hüten, alle bösen Gelegenheiten, und was mich zum Sündigen anreizt, zu meiden, und die verlorene Zeit durch Ausübung guter Werke wieder einzubringen. Das verleihe mir, o Herr Jesu! durch Dein bitteres Leiden und Sterben, und durch die Fürbitte der heiligen Büßerin Magdalena. Amen.

Am Feste des hl. Apostels Jakobus des Aelteren.

(Den 25. Juli.)

Jakobus, aus Bethsaida in Galiläa gebürtig, ein Sohn des Zebedäus und der Salome, einer Verwandten der seligsten Jungfrau Maria, seines Gewerbes ein Fischer, war, wie auch sein Bruder Johannes, einer der ersten Apostel, die von Christus berufen worden, worauf er sogleich seine Netze, seinen Vater und Alles verließ, um dem Herrn nachzufolgen.[1]) Deßwegen liebte ihn auch Christus so sehr, daß Er ihn mit Petrus und Johannes zum Augenzeugen Seiner vornehmsten Handlungen machte. Jakobus war gegenwärtig bei der Verklärung Christi auf Tabor;[2]) bei Seiner Todesangst am Oelberge;[3]) und bei der Auferweckung der Tochter des Jairus;[4]) er war auch mit den übrigen Aposteln Zeuge der Himmelfahrt Christi, empfing mit ihnen am Pfingstfeste den heiligen Geist, und predigte nun in Judäa, und wie Einige meinen, sogar auch in Spanien, das Evangelium. Wegen ihres großen

[1]) Matth. 4, 22. — [2]) Matth. 17, 1. — [3]) Das. 26, 37. — [4]) Mark. 5, 37.

Eifers für das Reich Gottes wurden er und sein Bruder Johannes von Christo Donnerkinder genannt. Als Jakobus mit diesem donnernden Eifer die Auferstehung und Lehre Christi in Judäa zu predigen fortfuhr, brachte er die Jüdischgesinnten so sehr gegen sich auf, daß der König Herodes sich bei ihnen durch Nichts beliebter machen zu können glaubte, als wenn er den Apostel zum Tode verdammte. Dieß geschah denn auch am Osterfeste des Jahres 44 nach Christi Geburt. Als Derjenige, der ihn vor Gericht führte, sah, daß er standhaft seinen Glauben bekannte, bekehrte er sich gleichfalls zu Christus. Sie wurden daher Beide zum Tode geführt. Unterwegs bat er den Apostel um Verzeihung; dieser aber sprach zu ihm: „Der Friede sei mit dir!" und küßte ihn: und so wurden sie Beide zugleich enthauptet. Jakobus ist der erste unter den Aposteln gewesen, der sein Blut um Christi willen vergossen und den Kelch des Leidens getrunken hat. Sein heiliger Leib wurde später nach Kompostella in Spanien übersetzt. Die Kirche feiert sein Fest am Tage dieser Uebersetzung, und nicht am Tage, an dem er den Martertod erlitten, was, wie schon gesagt, zu Ostern geschehen ist. Abgebildet wird der hl. Jakobus als Pilger, mit dem langen Pilgerstabe, oder auch zu Pferd, weil er in den Kriegen gegen die Sarazenen den spanischen Heeren, auf einem weißen Rosse reitend, zu Hilfe gekommen.

Der Eingang zur heiligen Messe ist der nämliche wie am Feste des hl. Andreas.

Bitte der Kirche.

Sei, o Herr! Deinem Volke ein Heiligmacher und Beschützer, damit es, mit dem Schutze Deines hl. Apostels Jakobus umgeben, durch den Lebenswandel Dir gefalle, und mit unverzagtem Gemüthe Dir diene, durch Jesum Christum unseren Herrn ꝛc.

1. Brief des hl. Paulus an die Korinther. 4. K. 9.—15. V.

9 Brüder! Ich glaube, Gott hat uns Apostel als die Allergeringsten dargestellt, als die zum Tode Bestimmten:

denn zum Schauspiele sind wir geworden der Welt, den
10 Engeln und Menschen. Wir sind Thoren um Christi
willen, ihr aber seid klug in Christo; wir sind schwach,
ihr aber seid stark: ihr seid angesehen, wir aber verachtet.
11 Bis zu dieser Stunde hungern und dursten wir, sind
entblößt, werden mit Fäusten geschlagen und haben keine
12 bleibende Stätte. Wir arbeiten und mühen uns ab
mit unseren Händen: man verflucht uns, und wir segnen:
13 man verfolgt uns, und wir dulden: man lästert uns,
und wir beten: wie ein Auswurf dieser Welt sind
wir geworden, wie ein Abschaum von Allen, bis zu dieser
14 Stunde. Nicht euch zu beschämen, schreibe ich dieß: sondern
15 als meine geliebtesten Kinder ermahne ich euch. Denn
wenn ihr zehntausend Lehrmeister hättet in Christo, so
habt ihr doch nicht viele Väter. Denn in Christo Jesu
habe ich euch durch das Evangelium gezeugt.

Evangelium des hl. Matthäus. 20. K. 20.—23. V.

20 In jener Zeit trat die Mutter der Söhne des
Zebedäus mit ihren Söhnen zu Jesus, betete
21 (Ihn) an, und erbat sich etwas von Ihm. Er
sprach zu ihr: Was willst du? Sie antwortete
Ihm: Sprich, daß diese meine zwei Söhne
in Deinem Reiche, Einer zu Deiner Rechten
und der Andere zu Deiner Linken, sitzen werden.
22 Jesus aber antwortete und sprach: Ihr wisset
nicht, um was ihr bittet: Könnet ihr den Kelch
23 trinken, den Ich trinken werde? Sie sprachen zu
Ihm: Wir können es. Da sprach Er: Meinen
Kelch werdet ihr zwar trinken; aber das
Sitzen zu Meiner Rechten oder Linken steht

Mir nicht zu, euch zu geben, sondern denen es bereitet ist von Meinem Vater.

Was verlangt die Mutter des Johannes und Jakobus hier von Christus für ihre Söhne?

Daß sie in dem Reiche Christi, nämlich in dem Himmel, den höchsten Rang nach dem Herrn Selbst einnehmen und den anderen Aposteln vorangehen mögen.

Wodurch wurde sie zu dieser Bitte veranlaßt?

Der Herr hatte kurz vorher gesagt, daß Seine Apostel, wenn der Menschensohn auf dem Throne Seiner Herrlichkeit sitzen werde, auch auf zwölf Thronen sitzen und die zwölf Stämme Israels richten werden. Die mütterliche Liebe treibt nun die Mutter des Jakobus und Johannes an, den Herrn zu bitten, daß Er ihren Söhnen dabei die ersten Plätze einräume. Obwohl also ihre Bitte nicht zu vertheidigen ist, so ist sie doch zu entschuldigen, wie der hl. Hieronymus sagt; denn sie wurde von der Liebe zu ihren Kindern dazu veranlaßt, und hat auch für dieselben nicht um Geld und Gut, sondern um die Gnade, daß sie immer in der Nähe ihres Herrn sein mögen, gebeten.

Warum antwortet Jesus den Söhnen, und nicht der Mutter?

Weil diese Christus für ihre Söhne, wenn auch nicht auf Antrieb ihrer Söhne, gebeten hatte.

Warum sagt Christus: Ihr wisset nicht, was ihr wollt?

Entweder weil sie glaubten, es sei in dem Reiche Christi wie in einem weltlichen Reiche, daß diejenigen, welche dem Herrscher am nächsten stehen, auch die Geehrtesten seien, oder weil sie etwas Größeres und Besseres verlangten, als sie selbst dafür hielten; oder weil sie meinten, man könne ohne Kampf den Triumph feiern und in's Himmelreich eingehen.

Warum sagt Christus, die Sitze in Seinen Reiche auszutheilen stehe nicht Ihm zu 2c.

Er will damit sagen, Er könne über diese Sitze nicht nach Willkür verfügen, so daß Er sie auch Denen, die Ihn nur darum bitten, ohne sie bis jetzt verdient zu haben, geben könne; dieselben werden vielmehr von Ihm so vertheilt werden, wie es in dem göttlichen Rathschlusse von Ewigkeit her beschlossen worden, daher sie nur die, welche sie verdient haben, erlangen werden.

Warum heißt es: „Denen es von Meinem Vater bereitet ist?“

Dieß ist nicht so zu verstehen, als ob diese Vorherbestimmung vom Vater ohne den Sohn ausgegangen sei; denn alle sogenannten äußeren Werke kommen den drei göttlichen Personen gemeinsam zu. Da jedoch in der Schrift der einen Person dieß, der anderen etwas Anderes gleichsam als eigenthümlich zugeschrieben wird, dem Vater nämlich die Macht und die Vorsehung, dem Sohne die Weisheit, dem heiligen Geiste die Gnade und die Gaben, so heißt es hier: „Denen es vom Vater bereitet ist“, weil diese Vorherbestimmung eine Handlung der göttlichen Vorsehung ist, und daher auch dem Vater mehr als dem Sohne zugeschrieben werden kann.

Was ist unter dem Kelche zu verstehen, von dem Jesus redet?

Der Kelch des Leidens und der Trübsal, welchen Er zu trinken im Begriffe stand, den die Söhne des Zebedäus später gleichfalls trinken sollten, und den Jeder trinken muß, wenn er mit Christus in den Himmel kommen will; denn nur wenn wir mit Ihm dulden, werden wir auch mit Ihm herrschen,[1] und nur dem gesetzmäßig Kämpfenden wird die Siegeskrone zu Theil.[2]

Wodurch haben diese denselben wirklich getrunken?

Der hl. Jakobus durch den Martertod, den er für Christus erlitten, und der hl. Johannes durch die vielen

[1]) 2. Tim. 2, 12. — [2]) 2. Tim. 2, 5.

Leiden und Verfolgungen, die er um des Herrn willen erduldet hat.

Bitte an den heiligen Jakobus.

Heldenmüthiger Apostel! Du warst der Erste aus Allen, der den Kelch des Leidens nach dem Beispiele Christi getrunken, und sein Blut für Ihn vergossen hat, lebst aber jetzt mit dem verherrlichten Sohne Gottes in dem Reiche Seines Vaters, auf Sions heiligem Berge. Ich bitte dich, erlange mir von Jesus die Gnade, daß ich mich vor dem Kelche des Leidens und der Widerwärtigkeiten nicht entsetze, sondern Alles, was mir die Hand meines Gottes schickt, es möge angenehm oder unangenehm sein, geduldig hinnehme, damit ich würdig werde, einst mit Strömen himmlischer Wonne geträngt zu werden.

Am Feste der hl. Mutter Anna.

(Den 26. Juli.)

Die heilige Mutter Anna wurde mit dem hl. Joachim aus dem Geschlechte Davids vermählt, und lebte mit ihm in aller Tugend und Frömmigkeit, aber lange Zeit kinderlos. Sie ertrug diese in damaligen Zeiten sehr schimpfliche Unfruchtbarkeit zwar mit großer Geduld und Ergebung in den Willen Gottes, flehte aber doch unaufhörlich zu Gott, daß Er ihr einen Leibeserben schenken wolle. Endlich erhörte sie Gott, und machte sie zur glücklichen Mutter der seligsten und gebenedeitesten Jungfrau Maria. Dieß ist Lob genug für sie; denn da sie Gott zu einer so hohen Würde bestimmt hatte, so ist nicht zu zweifeln, daß sie mit Seiner Gnade eifrig mitgewirkt, und durch einen tugendhaften und heiligen Lebenswandel sich ausgezeichnet habe. Auf ihre heilige Tochter Maria gründen auch alle Lobredner der hl. Anna ihre Würde, Hoheit und Größe, indem sie sagen: „Sie hat Maria geboren, von welcher geboren ist Jesus, Der genannt

wird Christus." Die heilige Anna starb frühzeitig. Ihr heiliger Leib soll 710 aus Palästina nach Konstantinopel gebracht worden sein, wo ihr zu Ehren mehrere Kirchen erbaut wurden. Verehren wir mit Eifer und Andacht diese heilige Mutter, und bitten wir sie um ihre mächtige Fürbitte bei Dem, zu Dessen Mutter ihre Tochter von Gott erwählt worden, bei Jesu Christo unserem Herrn.

Abgebildet wird die heilige Mutter Anna mit dem Kinde Maria, dasselbe lesen lehrend. Sie ist die Patronin der Stallknechte, gegen Armuth und zum Wiederfinden verlorener Sachen.

Zum Eingange der heiligen Messe singt die Kirche: „Lasset uns frohlocken in dem Herrn, da wir diesen festlichen Tag zu Ehren der hl. Anna begehen, worüber sich die Engel erfreuen und den Sohn Gottes einstimmig loben. Mein Herz quillt von guter Rede: ich widme meine Werke dem Könige." (Ps. 44.) Ehre sei ꝛc.

Bitte der Kirche.

O Gott! Der Du Dich gewürdiget hast, der hl. Anna die Gnade mitzutheilen, die Mutter der Gebärerin Deines eingeborenen Sohnes zu werden, verleihe gnädiglich, daß wir, die wir ihren Festtag begehen, durch ihre Fürbitte bei Dir Hilfe erlangen, durch denselben Herrn Jesum Christum ꝛc.

Lektion aus den Sprüchen Salomons. 31. K. 10.—31. V.

10 Wer wird ein starkes Weib finden? Ihr Werth ist wie
11 Dinge, die weit herkommen, von den äußersten Grenzen.
Es vertrauet auf sie ihres Mannes Herz, und es wird ihm
12 nicht an Ausbeute fehlen. Sie vergilt ihm Gutes und nicht
13 Böses alle Tage ihres Lebens. Sie sucht sich Wolle und
14 Flachs, und arbeitet nach der Kunst ihrer Hände. Sie
ist wie ein Kaufmannsschiff: von fernher bringt sie ihr Brod.
15 Sie steht auf, wenn's noch Nacht ist, und gibt Errun-

16 genes ihren Hausleuten, und Speise ihren Mägden.
17 Sie schaut nach einem Acker, und kauft ihn: von der Frucht
18 ihrer Hände pflanzt sie einen Weinberg. Sie gürtet mit
Kraft ihre Lenden und stärket ihre Arme. Sie fühlt und
19 siehet, wie gut ihr Geschäft ist, und es erlischt ihr Licht des
Nachts nicht. Sie legt ihre Hand an große Dinge, und
20 ihre Finger erfassen die Spindel. Sie öffnet ihre Hand
21 dem Armen, und streckt ihre Hände nach dem Dürftigen aus.
Sie fürchtet nicht für ihr Haus des Schnee's Kälte, denn
22 alle ihre Hausleute sind doppelt gekleidet. Sie machet sich
23 Decken: weiße Leinwand und Purpur ist ihr Kleid. Berühmt
24 ist in den Thoren ihr Mann, wenn er sitzet mit den Räthen
des Landes. Sie macht Hemden und verkauft sie, und liefert
25 Gürtel an den Kananiter. Kraft und Anmuth ist ihr Kleid;
26 in den letzten Tagen wird sie lachen. Ihren Mund öffnet
sie zur Weisheit, und das Gesetz der Milde ist auf ihrer
27 Zunge. Sie hat Acht auf den Wandel ihres Hauses, und
28 ißt ihr Brod nicht müssig. Ihre Kinder kommen empor
29 und preisen sie überselig; und ihr Mann, er lobet sie. Viele
Töchter haben sich Reichthümer gesammelt: du aber hast sie
30 alle übertroffen! Betrüglich ist die Anmuth und eitel die
31 Schönheit: ein Weib, das den Herrn fürchtet, das wird
gelobt werden. Gebet ihr von den Früchten ihrer Hände:
es müssen sie loben in den Thoren ihre Werke!

Evangelium des hl. Matthäus. 13. K. 44.—52. V.

In jener Zeit sprach Jesus zu Seinen Jüngern
44 dieses Gleichniß: Das Himmelreich ist gleich
einem Schatze, der im Acker verborgen ist,
wenn diesen ein Mensch findet, hält er ihn geheim,
und geht in seiner Freude hin, und verkauft Alles,
45 was er hat, und kauft denselben Acker. Abermal
ist das Himmelreich gleich einem Kaufmanne,
46 der gute Perlen sucht. Wenn er eine kostbare Perle

gefunden hat, geht er hin, verkauft Alles, was er
47 hat, und kauft sie. Abermal ist das Himmelreich
gleich einem Netze, das in's Meer geworfen
48 wird, und allerlei Fische einfängt. Wenn es
angefüllt ist, ziehen sie es heraus, setzen sich an
das Ufer und sammeln die guten in Geschirre
49 zusammen, die schlechten aber werfen sie weg. So
wird es auch am Ende der Welt gehen. Die
Engel werden herausgehen, und die Bösen
50 aus der Mitte der Gerechten absondern; und sie
in den Feuerofen werfen: da wird Heulen und
51 Zähneknirschen sein. Habet ihr das Alles ver=
52 standen? Sie sprachen zu Ihm: Ja! Und Er
sprach zu ihnen: Darum ist jeder Schrift=
gelehrte, der gelehrt ist im Himmelreiche, einem
Hausvater gleich, der Neues und Altes aus seinem
Schatze hervorbringt.

Anmuthung zur heiligen Anna. Sei gegrüßt, o seligste Mutter Anna! Selig ist dein Leib, in welchem der allmächtige Gott jene Arche der Heiligkeit, Maria, gebildet hat, die Seinen eingeborenen Sohn getragen. Selig bist du, die du zu unserem Troste die Mutter unseres Erlösers geboren, Der die schmachtende Welt durch Seine Gnade wieder erquicket hat. Nimm also an unseren Glückswunsch, du Geheiligte und Gesegnete unter den Weibern! Alle Zungen sollen dein Lob verkündigen, weil du die Mutter der Mutter Gottes geworden bist. Wir treten deßwegen aber auch mit größter Ehrerbietigkeit und voll Vertrauen zu dir, und bitten dich, du wollest uns von

unserem Heilande all' die Gnaden erbitten, deren wir so sehr bedürfen, damit wir deiner inbrünstigen Andacht, deiner Gottesfurcht u. s. w. nachfolgen, und dadurch würdig werden, die Frucht des gebenedeiten Leibes deiner jungfräulichen Tochter Maria, Jesum Christum, einst im Himmel zu schauen, und in Seiner Anschauung uns ewig zu erfreuen.[1])

Am achten Sonntag nach Pfingsten.

Der Eingang zur heiligen Messe ist aus dem 47. Ps. und lautet: „Wir haben empfangen, o Gott, Deine Barmherzigkeit, im Inneren Deines Tempels. Wie Dein Name, o Gott, also reichet Dein Lob bis an die Grenzen der Erde; von Gerechtigkeit voll ist Deine Rechte. — Groß ist der Herr, und sehr preiswürdig: in der Stadt unseres Gottes, auf Seinem heiligen Berge." Ehre sei ꝛc.

Bitte der Kirche.

Wir bitten Dich, o Herr! verleihe uns gnädig den Geist, allezeit zu denken und zu thun, was recht ist, damit wir, die wir ohne Dich nicht bestehen können, nach Deinem Willen zu leben vermögen, durch unseren Herrn Jesum Christum ꝛc.

Lektion aus dem Briefe des hl. Apostels Paulus an die Römer. 8. K. 12.—17. V.

12 Brüder! Wir sind nicht Schuldner des Fleisches,
13 daß wir nach dem Fleische leben. Denn wenn ihr nach dem
Fleische lebet, werdet ihr sterben; wenn ihr aber mit dem
Geiste die Werke des Fleisches ertödtet, werdet ihr leben.
14 Denn Alle, die vom Geiste Gottes getrieben werden, sind
15 Kinder Gottes. Denn nicht habt ihr wieder empfangen den
Geist der Knechtschaft, um euch zu fürchten, sondern ihr habet
den Geist der Kindschaft empfangen, in welcher wir rufen:

---

[1]) Siehe „Die hl. Anna" von Ludwig Donin, 2 Aufl.

16 Abba (Vater)! Denn der Geist selbst gibt Zeugniß
17 unserem Geiste, daß wir Kinder Gottes sind. Wenn
aber Kinder, (sind wir) auch Erben, nämlich Erben
Gottes und Miterben Christi.

Betrachtungspunkte. Wir sind Schuldner Gottes — gegen uns — den Nächsten. Die leeren Weltmenschen vernichten den Geist — die Zeit — die Ewigkeit. Der heilige Geist führt zur Erkenntniß — zum Bekenntniß — zur Erbschaft.

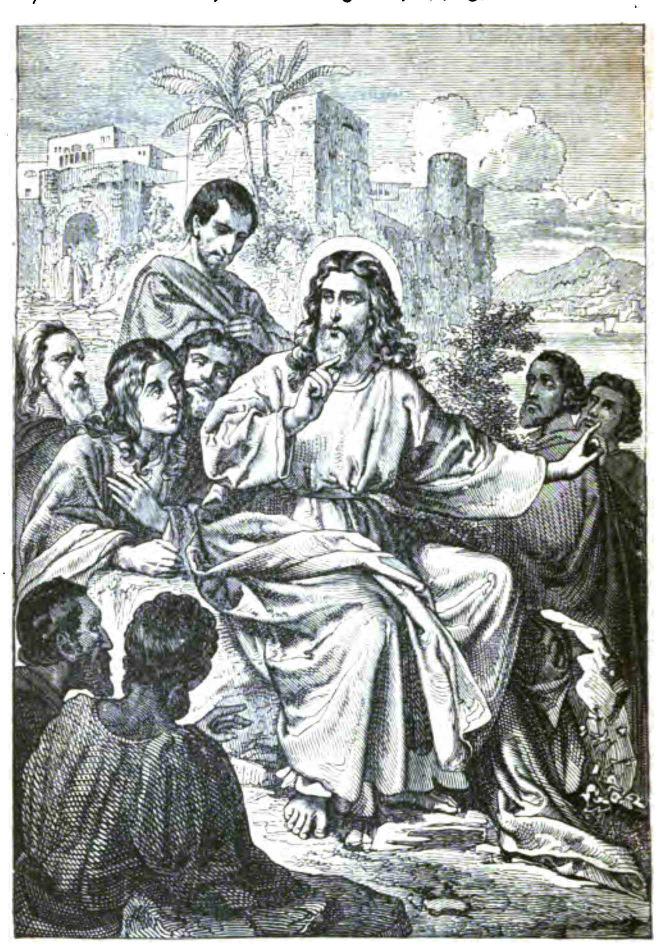
Welche leben nach dem Fleische?

Diejenigen, welche den bösen Lüsten und Begierden der verderbten Natur nachleben, sich so gleichsam als Schuldner derselben bekennen, und die Werke des Fleisches vollbringen, die am vorigen Sonntag aus Gal. 5, 19 genannt worden. Solche Menschen lassen sich von dem Geiste Gottes nicht leiten und regieren; sind deßwegen keine Kinder Gottes und werden auch keine Erben Gottes sein, sondern vielmehr ewig verdammt werden. Wer aber von dem Geiste Gottes sich leiten läßt, und mit dem Geiste das Fleisch und seine Begierden kreuzigt, dem wird das kindliche Vertrauen, das er zu Gott hat, und in welchem er ruft: Abba (Vater!) und das Zeichen des heiligen Geistes sagen, daß er ein Kind Gottes ist, und auch ein Erbe Gottes und Miterbe Christi sein wird. *Erforsche dich wohl, ob du nicht etwa auch nach dem Fleische lebest, und befleiße dich hinfür, die fleischlichen und sinnlichen Lüste durch Gebet, Fasten u. s. w. abzutödten, damit du so ein Kind Gottes und Erbe des Himmels werdest.

Seufzer. Stärke mich, o Herr! daß ich nicht nach den Begierden des Fleisches lebe, sondern ihnen durch die Kraft Deines Geistes standhaft widerstehe, und dieselben ertödte, damit ich nicht des ewigen Todes sterbe.

Evangelium des hl. Lukas. 16. K. 1.—9. V.

1 In jener Zeit sprach Jesus zu Seinen Jüngern
dieses Gleichniß: Es war ein reicher Mann,



der hatte einen Verwalter, und dieser kam in übeln
Ruf bei ihm, als hätte er seine Güter verschwendet.
2 Er rief ihn also und sprach zu ihm: Warum

hörе ich das von dir? Gib Rechenschaft von deiner
Verwaltung; denn du kannst nicht mehr Verwalter
3 sein. Der Verwalter aber sprach bei sich:
Was soll ich thun, da mein Herr die Verwaltung
mir abnimmt? Graben kann ich nicht, und zu
4 betteln schäme ich mich. Ich weiß, was ich
thue, damit, wenn ich von der Verwaltung entfernt sein werde, sie mich in ihre Häuser aufnehmen.
5 Er rief nun alle Schuldner seines Herrn zusammen,
und sprach zu dem Ersten: Wie viel bist du meinem
6 Herrn schuldig? Dieser aber sprach: Hundert Tonnen
Oel. Und er sprach: Nimm deinen Schuldschein,
7 setze dich geschwind, und schreibe fünfzig. Dann
sprach er zu dem Anderen: Wie viel aber bist du
schuldig? Er sprach: Hundert Malter Weizen.
Und er sagte zu ihm: Nimm deine Handschrift,
8 und schreibe achzig. Und es lobte der Herr den
ungerechten Verwalter, daß er klug gehandelt habe;
denn die Kinder dieser Welt sind in ihrem Geschlechte
9 klüger, als die Kinder des Lichtes. Auch Ich sage
euch: Machet euch Freunde mittelst des ungerechten
Reichthumes, damit, wenn es mit euch zu Ende
gehe, sie euch in die ewigen Wohnungen aufnehmen.

Inhalt. Der hl. Evangelist Lukas erzählt, wie der Herr Jesus durch das Gleichniß vom ungerechten Haushälter lehrt, daß man die von Gott anvertrauten Güter treu verwalten soll, weil man über kurz oder lang darüber Rechenschaft geben muß.

Glaubenslehre. Alles, was wir besitzen, ist ein uns von Gott anvertrautes Gut.

Wir müssen einst Gott über unser Leben Rechenschaft geben.

Sittenlehre. Wir sollen die zeitlichen Güter so gebrauchen, daß wir einst nicht Ursache haben, die abzulegende Rechenschaft zu fürchten.

Wir sollen uns durch reichliches Almosen die Armen zu Freunden machen.

Vorsatz. Ich will öfter an die abzulegende Rechenschaft denken.

Ich will die Armen nach meinen Kräften liebreich unterstützen.

Betrachtungspunkte. Wenige Menschen sind ganz arm, denn Jeder hat Ueberfluß entweder an Geistesgaben, oder an Leibeskraft, oder an Vermögen. — Alle Menschen sind nur Nutznießer der irdischen Güter; das zeigt Gott den Menschen bei der Schöpfung, im Leben oft genug, und im Tode. — Der Verwalter war ein Dieb, denn er verwaltete das ihm Anvertraute schlecht, er verschenkte, was ihm nicht gehörte, er betrog seinen Herrn, was er nicht sollte. — Der Verwalter handelte klug, aber nicht weise; schnell aber nicht eifrig; vorsichtig aber nicht gewissenhaft. — Die Weltleute sind wohl oft klüger als die wahren Christen, denn sie sind thätiger, unverdrossener, ausdauernder. — Der Reiche, der bei seinen Gütern nicht für die Ewigkeit besorgt ist, ist ein Thor, ist gedankenlos, ist bedauernswürdig. — Freunde von ungerechten Reichthümern kann man sich machen durch das freudige Almosengeben, durch die geistige Ermunterung, durch das Gebet.

Wer wird unter dem reichen Manne verstanden?

Gott der Herr; unter dem Verwalter aber der Mensch, welchem Gott verschiedene Güter des Leibes und der Seele, der Natur und der Gnade anvertraut hat, nämlich seine Glieder, die fünf Sinne, die Gesundheit, Leibeskräfte, Schönheit, Geschicklichkeit, Macht und Obergewalt über Andere, die zeitlichen Güter, das Gedächtniß, den Verstand und Willen, den Glauben, die Gnade, die guten Einsprechungen und Erleuchtungen, die Zeit und Gelegenheit,

Alles zu thun u. s. w. Diese Güter gibt uns Gott nicht als eigen, sondern daß wir Ihm damit dienen, mit denselben zu Seiner Ehre und zu unserem und unseres Nächsten Heile schalten und walten sollen; und darum wird Er von uns, wenn wir dieselben mißbrauchen, darüber die strengste Rechenschaft fordern.

Wie werden diese Güter mißbraucht?

Wenn man sie nicht zur Ehre Gottes, zur Beförderung seines Seelenheiles, zur Unterstützung der Nothleidenden und Bedrängten, zur Hilfe und Rettung der Unterdrückten, zur Bekämpfung des Unrechtes, zur Beförderung des Guten und zum Heile der Seelen, sondern zum Sündigen, zum Wohlleben, zur Kleiderpracht, zur Verführung und Unterdrückung Anderer u. s. w. gebraucht.

Warum hat Christus dieses Gleichniß vorgetragen?

Um uns zur Bekehrung zu bewegen und namentlich zur Wohlthätigkeit gegen unsere Mitmenschen, und zur Freigebigkeit gegen die Armen aufzumuntern. Gleichwie der Verwalter gesucht hat, sich gute Freunde zu machen, die ihn in ihre Wohnung aufnehmen, so sollen auch wir durch Werke der Wohlthätigkeit und namentlich durch Almosen uns Freunde zu machen suchen, damit sie oder vielmehr die Wohlthaten, die wir ihnen erweisen, uns bei Gott Gnade erwerben, und, wenn wir durch den Tod von unserer Verwaltung abgerufen werden (was vielleicht eher, als wir vermuthen, geschieht!), in die Wohnungen des Himmels aufnehmen. — Ernst mahnt der hl. Ambrosius zur Wohlthätigkeit, indem er sagt: „Reich sein ist nicht deßwegen gut, weil man viele Geldsäcke damit anfüllen, sondern weil man die Armen damit unterstützen kann; der an Schwache und Hilfsbedürftige gewendete Reichthum, der glänzt; die Christen sollen lernen, mit ihrem Gelde nicht das Ihrige zu suchen, sondern das, was Christi ist, damit Christus dereinst auch sie suchen möge!" — Die Väter nennen auch das gute Beispiel ein Almosen, und sagen, daß dieses auch der Aermste geben

könne. Mögen sich dieses die Armen, die sonst kein Almosen spenden können, wohl merken!

Was sind das für Freunde, die wir uns durch das Almosen machen?

Es sind (nach der Lehre des hl. Ambrosius) nebst den Armen die Heiligen Gottes, die Engel, ja Christus Selbst, denn was wir den Armen geben, geben wir Christo Selbst.[1]) Die Hände der Armen, sagt Petrus Chrysologus, sind die Hände Christi. Durch die Hände der Armen senden wir unsere Reichthümer in den Himmel, allwo wir sie nach unserem Tode wieder finden werden; denn das Gebet der Armen sowohl, als der Heiligen, die wir uns auf solche Weise zu Freunden machen, wird Gott gewiß vermögen, uns die Gnade eines seligen Todes zu verleihen, und uns in die Wohnungen des Himmels aufzunehmen. Darum heißt es auch in der Schrift, daß Almosen vom Tode befreie.[2])

Warum lobt der Herr den Verwalter?

Der Herr lobt blos die Klugheit des Verwalters, daß er das ihm anvertraute Gut zu seinem Vortheile verwendet hat. Auf bessere Weise handeln wir klug und verdienen Lob, wenn wir die zeitlichen Güter, die uns Gott zur Verwaltung anvertraut hat, zu unserem ewigen Wohle benützen. Daß der Verwalter von fremdem Gute gibt, was an und für sich schlecht ist, findet bei uns nur insoferne Aehnlichkeit, als die Güter, von denen wir geben sollen, uns blos zur Verwaltung anvertraut, also nicht unser Eigenthum, sondern G o t t e s Gut sind. Ein Gut wegzuschenken, worüber uns keine Verwaltung zusteht, hieße stehlen, um Almosen geben zu können, und wäre eben so schlecht gehandelt, als der Verwalter gehandelt hat.

Warum sagt Jesus: Die Kinder dieser Welt sind klüger als die Kinder des Lichtes?

Weil die Kinder der Welt, die irdisch und fleischlich gesinnten Menschen, es viel klüger anzustellen wissen, und

---

[1]) Matth. 25. — [2]) Tob. 4, 10.—12.

sich auch viel mehr Mühe geben, um zu ihrem Ziele, d. h. zu irdischen Gütern, Freuden und Genüssen zu gelangen, als die Kinder des Lichtes, die Christen, sich bestreben, das ewige Heil zu erwerben.

Warum wird der Reichthum ungerecht genannt?

Weil er gar oft mit Ungerechtigkeit erworben wird, und zu vielen Ungerechtigkeiten, als: zum Geize, zur Unterdrückung der Armen, zur Unmäßigkeit, Unkeuschheit, Verschwendung, zur Verletzung der den Eltern und nächsten Anverwandten schuldigen Achtung und Liebe, zum Hochmuthe, zur Mißachtung der Obrigkeit und sogar der Religion u. s. w. Veranlassung gibt.

Anmuthung. Verleihe mir doch Deine Gnade, o mein gerechter Gott und Richter! daß ich die Güter, die Du mir auf dieser Welt anvertraut hast, so gebrauche, daß ich mir damit Freunde erwerbe, die mich einst, wenn es mit mir zu Ende geht, in die ewigen Wohnungen aufnehmen.

Das Verleumden.

Und dieser kam in üblen Ruf bei ihm.[1])

Der Verwalter im Evangelium kam wegen seiner Verschwendung bei seinem Herrn mit Recht in üblen Ruf. Dieser aber ist nicht immer eine Folge der Sünde und Ungerechtigkeit; denn es sind schon oft Leute ohne alle Schuld und höchst unbilliger Weise durch verleumderische Zungen übel berüchtigt und um Ehre und guten Namen gebracht worden. Wie groß aber hiernach auch der Schaden ist, den die Verleumdung anrichtet, und wie schwer es ist, ihn wieder gut zu machen, so wird dieses Laster dennoch für eine kleine Sünde gehalten und deßwegen so oft begangen, daß es fast allgemein geworden ist.

---

[1]) Luk. 6, 1.

Was versteht man unter der Ehre?

Die Achtung, welche die Menschen vor Anderen wegen ihrer moralischen, physischen, finanziellen Eigenschaften haben. Man wird geehrt, wenn Andere von uns gut denken, und dieß durch Worte, Geberden und Werke äußerlich darstellen.

Wodurch schadet man Anderen an der Ehre?

1. Durch die Ehrabschneidung, 2. durch Ohrenblasen, 3. durch die Lüge. Man lügt, wenn man anders redet oder sich anders zeigt oder darstellt als man ist, oder sich denkt, besonders um Jemanden zu täuschen. Man lügt mit dem Munde durch falsches Zeugniß, falsche Anklage und Verleumdung. Man lügt mit der That durch Heuchelei, Scheinheiligkeit und Verstellung.

Wie geschieht das Schmälern der Ehre insbesondere?

1. Wenn man ein Laster, welches nicht wahr ist, von seinem Nächsten (wozu auch die Verstorbenen gehören) ausstreut, oder ein wirkliches Laster desselben vergrößert. 2. Wenn man ein insgeheim begangenes und noch verborgenes Laster seines Nächsten Anderen blos in der Absicht, ihm zu schaden, oder ohne eine Pflicht dazu zu haben, offenbart. 3. Wenn man dem Thun und Lassen seines Nächsten böse Absichten andichtet. 4. Wenn man die guten Handlungen und Eigenschaften seines Nächsten leugnet oder verkleinert. 5. Wenn man in Umständen, wo man von seinem Nächsten löblich zu reden schuldig wäre, schweigt, oder doch mit ängstlicher Zurückhaltung und ohne Nachdruck redet.

Warum ist das Verleumden eine so große Sünde?

1. Weil man sich dadurch so sehr gegen das Gebot der Nächstenliebe verfehlt; 2. weil man dadurch dem Nächsten ein so großes Gut, wie Ehre und guter Name ist, raubt, wodurch er oft in zeitliches und ewiges Verderben gestürzt wird; denn da mit dem seiner Ehre Beraubten

Niemand zu schaffen haben will, und also sein Gewerbe u. s. w. stille steht, so verliert er sein Vermögen, wird, weil er seinen guten Namen nun doch schon verloren hat, im Guten noch nachlässiger und im Sündigen noch schamloser, oder verfällt oft später wirklich in die Laster, die der Verleumder ihm anfangs nur angedichtet hatte.

Der Gelästerte kann auch für Andere nichts Gutes mehr thun, da Niemand mehr seine Rathschläge und Ermahnungen annehmen und ihm folgen will, und man im Gegentheile alle Fehltritte mit dem, was man von ihm gehört hat, entschuldigt, indem man sagt: Es muß Dieß und Jenes keine so große Sünde sein, da es ja Der und Der auch gethan hat. So wird dann das Gute gehindert, und viel Böses gestiftet. Dieß sollten besonders Diejenigen beherzigen, welche keine größere Freude finden, als Vorgesetzte, Beamte, Geistliche u. s. w. zu verkleinern und ihnen ihre Ehre zu rauben.

Endlich 3. ist die Verleumdung eine sehr große Sünde, weil der Schaden, den sie anrichtet, so schwer, ja unmöglich gut zu machen ist; denn die Verleumdung ist einem Steine gleich, den wir, sobald wir ihn aus der Hand lassen, nicht mehr in unserer Gewalt haben, und ihn auch nicht mehr hindern können, wenn er noch so großen Schaden anrichtet.

Was soll man thun, wenn man die Sünde der Verleumdung begangen hat?

Man muß die Verleumdung zurücknehmen, und den Schaden, den man dadurch dem Nächsten an zeitlichen Gütern oder am guten Namen zugefügt hat, wieder nach Kräften gut zu machen trachten. Da dieß aber, wie gesagt, sehr schwer ist, da wir unser Lästerwort, sobald es über unsere Lippen ist, nicht mehr in unserer Gewalt haben, die Lästerung auch gar oft im Munde der Leute noch vergrößert wird; da ferner schwer anzunehmen ist, daß Alle, welche die Verleumdung gehört haben, auch den Widerruf hören werden (denn der üble Ruf macht gar schnell seine Runde, und kommt oft weiter, als man meint) und da

endlich auch bei der Zurücknahme doch immer etwas an dem Gelästerten hängen bleibt, so sollen wir uns nur um so sorgfältiger vor jeder Verleumdung hüten.

Darf man die Fehler seines Mitmenschen gar nie offenbaren?

Die Fehler und Sünden seines Nächsten unter den Menschen unnützer Weise und blos zur Unterhaltung müssiger Leute bekannt machen, ist nie erlaubt. Ganz anders verhält es sich aber, wenn man die Fehler und Sünden seines Nächsten, die man durch eine brüderliche Zurechtweisung, welche unter vier Augen zu geschehen hat, an ihm nicht bessern kann, den Eltern oder Vorgesetzten zur Bestrafung und Besserung anzeigt; denn dieß ist nicht allein keine Sünde, sondern vielmehr ein gutes Werk, ja eine Pflicht der christlichen Liebe, gegen die sich Diejenigen gröblich versündigen, welche zu den Sünden ihres Nächsten stillschweigen, da sie doch dieselben, wenn sie sie offenbaren wollten, leicht verhindern und ihm und seinen Angehörigen oft viel Kummer ersparen könnten.

Warum sündigt man auch, wenn man einen Verleumder gerne anhört?

Weil man dadurch dem Menschen Veranlassung zum Verleumden gibt und ihn darin unterstützt. Darum sagt der hl. Bernhard: „Ob Verleumden eine größere Sünde sei, als den Ehrendieb anhören, werde ich nicht so leicht entscheiden,“ [1]) Und der hl. Johannes Chrysostomus sagt: „Nicht blos über das, was wir reden, sondern auch über das, was wir hören, müssen wir Rechenschaft geben; so z. B. wenn ich eine falsche Klage gegen meinen Nebenmenschen annehme; denn es heißt: „„Lügenreden sollst du nicht anhören.““ [2]) Man muß deßwegen in solchen Fällen entweder die ehrenrührigen Reden zu unterbrechen und zu verhindern suchen, oder davon weggehen; oder, wenn sich Beides nicht schicket, durch ein trübes Gesicht sein Miß-

---

[1]) Lib. 2. de consid. — [2]) Mos. 23, 1.

fallen bezeigen; denn, wie der heilige Geist sagt, ein trübes Gesicht vertreibt verleumderische Zungen, wie der Nordwind den Regen.[1]) Das Nämliche soll man auch bei unkeuschen Reden und ärgerlichen Zoten und Possen thun.

Was soll uns vom Verleumden abhalten?

Der Gedanke 1. an die Größe der Sünde; 2. an die Schwierigkeit, ja Unmöglichkeit, den durch dieselbe angerichteten Schaden wieder ganz vollkommen gut zu machen; 3. an die Strafe derselben; denn die Lästerer werden, wie der hl. Paulus[2]) ausdrücklich sagt, das Reich Gottes nicht besitzen.

Seufzer. Behüte mich, o liebreicher Jesu, daß ich nicht durch Haß oder Mißgunst verblendet, meinem Nächsten durch Uebelnachreden die Ehre nehme, und mich einer so schweren Sünde schuldig mache!

Trost, wenn man verkleinert wird.

Wenn dir deine Ehre durch böse Zungen genommen wird, so tröste dich damit, daß der gütige Gott dir Solches zu deinem Besten zuschicke, damit du nämlich an dir selbst kein eitles Wohlgefallen habest, und nicht hoffärtig werdest, sondern Demuth und Geduld übest. Es ist gut, wenn Andere unsere Mängel wissen, auf daß wir in der Demuth verbleiben. Damit du aber nicht ungeduldig werdest, so richte deine Augen auf die Heiligen sowohl des alten als des neuen Bundes. Der keusche Joseph muß unschuldig als Ehebrecher berüchtigt im Kerker liegen.[3]) Der sanftmüthige David wird von Semei als ein blutgieriger Mann ausgeschrieen, der deßwegen von Gott heimgesucht würde.[4]) Die keusche Susanna wird als eine Ehebrecherin angeklagt, gerichtet und zum Tode verurtheilt.[5]) Jesus Christus, der Heiligste aller

[1]) Prov. 25, 23. — [2]) 1. Kor. 6, 10. — [3]) 1. B. Mos. 39. — [4]) 2. Kön. 16. — [5]) Dan. 13.

Heiligen, wird ein Gotteslästerer, ein Vertrauter des Teufels, ein Fresser und Säufer gescholten und als ein Verführer des Volkes angeklagt, verurtheilt und getödtet. Bedenke dann, daß es dir bei Gott nicht schaden wird, wenn dir auch alles erdenkliche Böse fälschlich nachgesagt wird, und daß Er für die Ehre Derer sorgt, die sich Ihm anheimstellen; denn wer Diejenigen an ihrer Ehre angreift, die Gott fürchten, rühret gleichsam den Augapfel Gottes an, [1]) und dieß wird Er gewiß nicht unbestraft lassen.

Anmuthung. O unschuldigster Jesu! Der Du ein Besessener, ein Weinsäufer, ein Vertrauter des Teufels, ein Gotteslästerer und Volksverführer genannt worden, ich ergebe mich ganz in Deinen göttlichen Willen, opfere Dir alle Verunglimpfungen meiner Ehre und meines guten Namens für meine Sünden auf, und stelle meine Ehre Dir anheim in der festen Zuversicht, daß Du dieselbe nach Deinem Wohlgefallen vertheidigen und schützen, und mich aus den Händen meiner Feinde erretten werdest. [2])

Am Feste des hl. Ignatius von Loyola.

(Den 31. Juli.)

Von Zeit zu Zeit haben sich in der christlichen Kirche Irrlehrer erhoben; Gott hat aber immer auch große heilige Männer erweckt, welche, mit Seinem Geiste erfüllt, dieselben muthvoll bekämpften. Zu diesen gehört der hl. Ignatius, den Gott sammt seinen Genossen, den Lutheranern, Kalvinisten rc. entgegenstellte. Er war 1491 auf dem Schlosse Loyola in Spanien geboren. Bei der Vertheidigung von Pampelona (1521) schwer verwundet, wurde er auf dem Krankenbette durch Lesung der Geschichte Jesu und der Heiligen derart ergriffen, daß er den Entschluß faßte, von nun an sein Leben ganz dem Herrn und Seiner Kirche

[1]) Zach. 2, 8. — [2]) Les. a. d. Nachf. Chr. I., 15.

zu widmen. Im Jahre 1534 legte er zu Paris mit noch sechs Genossen (worunter auch der hl. Franz Xaver) das Gelübde ab, an dem Heile der Seelen zu arbeiten. Später fügten sie noch das Gelübde der Armuth, der Keuschheit, des immerwährenden Gehorsames unter einem selbstgewählten geistlichen Obern, und jenes hinzu, wodurch sie sich verpflichteten, überall hinzugehen, wohin sie das Oberhaupt der Kirche zur Beförderung des Seelenheiles schicken würde, und zwar ohne Mittel zu ihrem Unterhalte mitzunehmen, einzig auf die Mildthätigkeit des Nächsten sich verlassend. Papst Paul III. bestätigte 1540 diesen neuen Orden, zu dessen erstem Vorsteher Ignatius erwählt wurde, und gab ihm den Namen „Gesellschaft Jesu." Ignatius arbeitete fortwährend mit unermüdetem Eifer an seinem und Anderer Seelenheile und starb ganz entkräftet am 31. Juli 1556, in den letzten Augenblicken noch den Namen „Jesus" aussprechend. — Dargestellt wird der hl. Ignatius in dem Ordenskleide der Jesuiten, den süßen Namen Jesus JHS auf der Brust, oder innerhalb einer Sonne in der Hand haltend.

Die Epistel (2. Tim. 2, 8.—10. u. 3, 10. —12.) siehe im Anhang Nr. 2, II. und das Evangelium (Luk. 10, 1.—9.) oben Seite 72.

Bitte der Kirche.

O Gott! Der Du zur größeren Verbreitung der Herrlichkeit Deines Namens die streitende Kirche durch den hl. Ignatius mit neuer Macht gestärkt hast; verleihe, daß wir mit Deinem Beistande ihn in seinem Kampfe auf Erden nachahmen, und dadurch auch im Himmel mit ihm gekrönt zu werden verdienen. Durch Jesum Christum unseren Herrn &c.

Am neunten Sonntag nach Pfingsten.

Rufe Gott um Hilfe und Beistand an wider alle Anfechtungen der sichtbaren und unsichtbaren Feinde, und

sprich mit dem Priester zum Eingange der heiligen Messe aus dem 53. Ps.: „Siehe, Gott stehet mir bei; und der Herr nimmt auf meine Seele. Wend' ab das Böse auf meine Feinde; und in Deiner Wahrheit zerstöre sie, o Herr, mein Beschirmer! — In Deinem Namen, o Gott! errette mich; und in Deiner Kraft schaffe mir Recht." Ehre sei rc.

Bitte der Kirche.

Laß, o Herr! das Flehen Deiner Diener vor Deiner Barmherzigkeit Gehör finden, und damit Du den Bittenden gewähren mögest, was sie verlangen, so laß sie immer nur um das bitten, was Dir wohlgefällig ist, durch Jesum Christum unseren Herrn rc.

Lektion aus dem 1. Briefe des hl. Paulus an die Korinther. 10. K. 6.—13. V.

6 Brüder! Lasset uns nicht des Bösen gelüsten, gleich-
7 wie auch Jene sich gelüsten ließen. Werdet auch nicht Götzen-
diener, gleichwie Einige von ihnen, wie geschrieben steht:
Das Volk setzte sich zu essen und zu trinken, und
8 sie standen auf zu tanzen. Lasset uns nicht Unlauterkeit
treiben, wie Einige von ihnen Unlauterkeit trieben, und
9 an Einem Tage dreiundzwanzigtausend umkamen. Lasset
uns Christum nicht versuchen, gleichwie Einige von ihnen
10 (Ihn) versuchten, und durch die Schlangen umkamen.
11 Murret nicht, wie Einige von ihnen murrten, und durch
den Würgengel umkamen. Alles dieses aber wider-
fuhr ihnen als Vorbild; es ist nämlich zur Warnung
12 geschrieben für uns, die wir in den letzten Zeiten leben. Wer
13 demnach meint, er stehe, der sehe zu, daß er nicht falle. Lasset
euch von keiner Versuchung ergreifen, außer von einer
menschlichen (erträglichen); Gott aber ist getreu; Er
wird euch nicht über euere Kräfte versuchen lassen,
sondern bei der Versuchung auch den Ausgang geben,
daß ihr ausharren könnet.

Betrachtungspunkte. Wer zum Bösen gelüstet, verliert leicht Gott — sich — und die Ewigkeit. Den Götzen-

dienst macht das Herz — der Kopf — der Satan. Die Vorzeitgeschichte warnt — beweist — ermuntert.

Wie sündigt man mit Begierden und Gedanken?

Wenn man böse und unerlaubte Dinge begehrt, oder freiwillig und mit Wohlgefallen daran denkt, wenngleich die böse That nicht vollbracht wird; denn Gott verbietet ja [1]) nicht nur die bösen Thaten, sondern auch die bösen Gedanken und Begierden nach des Nächsten Gütern ꝛc.; und Christus sagt, [2]) daß Derjenige, welcher ein Weib mit böser Begierde ansehe, in dem Herzen mit demselben schon die Ehe gebrochen habe. Doch sind die bösen Gedanken, die man nicht gerne und freiwillig hat, und bei denen man auch nicht gerne und freiwillig verweilt, keine Sünde; ja man kann sich durch dieselben sogar ein Verdienst erwerben, wenn man nämlich tapfer wider sie streitet. Und aus dieser Ursache läßt sie Gott zuweilen auch bei den Frommen zu. *Hüte dich vor allen sündhaften Gedanken und Begierden, und wenn sie dir wider Willen kommen, so schlage sie wenigstens gleich wieder aus dem Sinne, und halte dich nicht freiwillig dabei auf. Thue dieß namentlich nicht bei Gedanken der Unlauterkeit, damit du nicht zuletzt in die Sünde der Unlauterkeit verfallest, die an den dreiundzwanzigtausend Israeliten in der Wüste so erschrecklich durch einen plötzlichen Tod bestraft worden ist! [3])

Was heißt Gott versuchen?

Vermessentlich ein Zeichen oder Merkmal der göttlichen Allmacht, Güte, Vorsehung, Gerechtigkeit ꝛc. verlangen, um dadurch zu erfahren, ob Gott wirklich allmächtig, gütig ꝛc. sei. Dieß verbietet Gott [4]) ausdrücklich und hat es an den Israeliten schrecklich bestraft, indem Er sie von den Feuerschlangen aufreiben ließ. [5])

---

[1]) 2. Mos. 20. — [2]) Matth. 5, 28. — [3]) 4. Mos. 25. — [4]) 5. B. M. 6, 16. — [5]) 4. B. Mos. 21, 4.—6.

Wodurch würde diese Sünde begangen?

1. Wenn man ohne Ursache begehrte, daß die Glaubenswahrheiten durch ein Wunderzeichen kund gethan oder bestätiget würden. 2. Wenn man sich selbst, ohne von der Noth dazu gezwungen zu sein, oder eine Pflicht dazu zu haben, in Leibes- und Lebens- oder in Seelengefahr stürzte, in der Hoffnung, Gott werde Einen erretten. 3. Wenn man in einer gefährlichen Krankheit die gewöhnlichen und natürlichen Mittel vernachlässigen, und sich allein auf Gottes Hilfe verlassen wollte.

Was für eine Sünde ist das Murren gegen Gott?

Eine große Sünde. Dieß kann man aus der Strafe abnehmen, womit die murrenden Israeliten belegt wurden; denn nebst dem Kore, Dathan und Abiron, welche die Erde lebendig verschlungen hat, sind ihrer viele Tausende durch das Feuer aufgerieben worden. Und doch hatten diese Leute nicht geradezu wider Gott gemurrt, sondern wider Moses und Aaron, die ihnen Gott zu Vorgesetzten gegeben hatte; woraus folgt, daß Gott das Murren wider die von Ihm gesetzte Obrigkeit ebenso aufnimmt, als wenn es wider Ihn Selbst geschähe. Deßwegen sagte auch Moses zu den Israeliten: Euer Murren ist nicht wider uns, sondern wider den Herrn.[1]) *Sieh' also wohl zu, daß du dich nicht durch Murren wider die Anordnungen und Zulassungen Gottes, wider das Wetter ꝛc., und wider die rechtmäßigen Befehle der Obrigkeit ꝛc., einer ebenso großen Strafe schuldig machest!

Was heißt das: Lasset euch von keiner Versuchung ergreifen, außer von einer menschlichen?

Es heißt so viel als: Gott läßt euch nicht über euere Kräfte versuchen, sondern wird euch zur Ueberwindung der Versuchungen Seine Gnade verleihen. Bauen wir

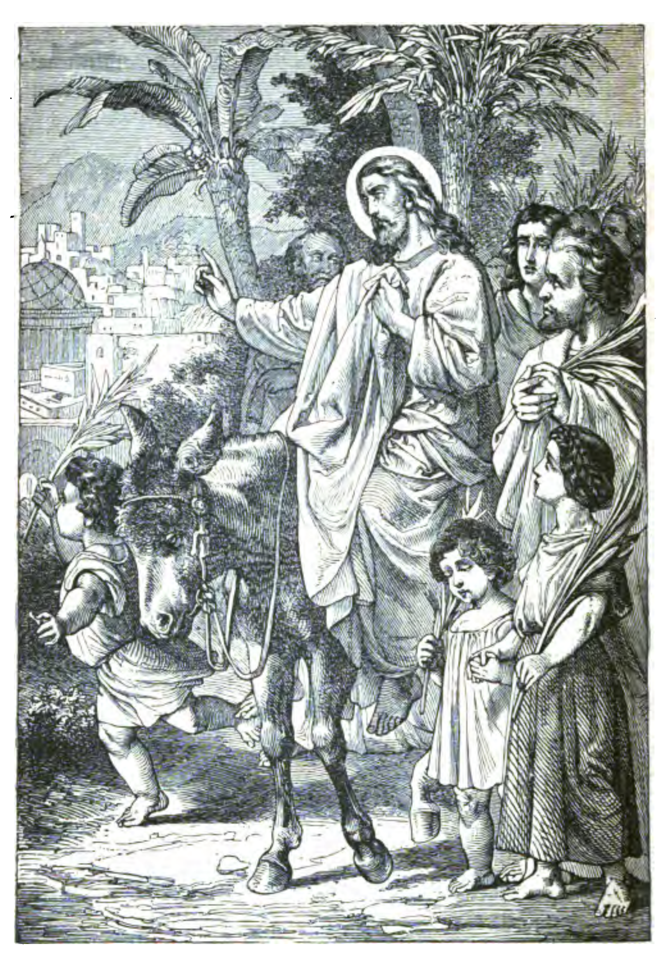
[1]) 2. B. Mos. 16, 8.

daher bei unseren Versuchungen nie auf unsere eigene Kraft, sondern vertrauen wir auf Gott, Der, wenn wir Ihn recht darum bitten und selbst auch das Unsrige thun, nicht zugeben wird, daß wir überwunden werden.

Seufzer. Ich bitte Dich, o Herr! reinige mein Herz von allen bösen Gedanken und Begierden. Lasse mir doch nimmermehr in den Sinn kommen, daß ich Dich versuche, oder an Deinen väterlichen Anordnungen ein Mißfallen bezeige. Gestatte auch nicht, o gütiger, getreuer Gott, daß ich über meine Kräfte versucht werde, sondern verleihe mir so viel Stärke, daß ich alle Versuchungen überwinde und für mein Seelenheil Nutzen daraus schöpfe.

Evangelium des hl. Lukas. 19. K. 41.—47. V.

41 In jener Zeit, da Jesus Jerusalem näher kam, und
die Stadt sah, weinte Er über sie und sprach:
42 Wenn doch auch du es erkenntest, und zwar
an diesem deinem Tage, was dir zum Frieden
dient! nun aber ist es vor deinen Augen verborgen!
43 Denn es werden Tage über dich kommen, wo deine
Feinde mit einem Walle dich umgeben, dich ringsum
einschließen, und von allen Seiten dich be-
44 ängstigen werden. Sie werden dich und deine
Kinder, die in dir sind, zu Boden schmettern, und
in dir keinen Stein auf dem anderen lassen,
weil du die Zeit deiner Heimsuchung nicht erkannt
45 hast. Und als Er in den Tempel kam, fing Er
an, die Käufer und Verkäufer, die darin waren,
hinauszutreiben, und Er sprach zu ihnen: Es steht



46 geschrieben: Mein Haus ist ein Bethaus: ihr
47 aber habet es zu einer Räuberhöhle gemacht. Und
Er lehrte täglich im Tempel.

Inhalt. Der hl. Evangelist Lukas erzählt, wie der Herr Jesus über das unbußfertige, unglückselige Jerusalem weinte, und dann die Käufer und Verkäufer aus dem Tempel trieb.

Glaubenslehre. Die Strafe wegen der verachteten göttlichen Gnade ist schrecklich.

Dem Hause des Herrn gebührt Heiligkeit und Ehrfurcht.

Sittenlehre. Wir sollen die uns von Gott ertheilte Gnade nie verachten.

Wir sollen besonders in die Kirche gehen, um dort zu beten.

Vorsatz. Ich will mit Unglücklichen jederzeit ein herzliches Mitleiden haben und für sie beten.

Ich will die göttlichen Gnaden gewissenhaft benützen.

Betrachtungspunkte. Jesus weinte über die Stadt aus Mitleiden über den Untergang derselben, über die Bosheit der Menschen, über ihre Verwerfung der göttlichen Gnade. Die Bewohner Jerusalems wurden heimgesucht von den Propheten,[1]) die sie verspottet und getödtet haben, von dem Heilande,[2]) Der dort predigte, und von den Gerechten aller Zeiten. — Gott gibt einem Jeden so viel Gnade als er will, als er braucht, als er verdient.[3]) — Jesus treibt die Käufer und Verkäufer aus dem Tempel und lehrt dadurch: Eifer für Gottes Ehre, für das Heil der Menschen, für die Gerechtigkeit. — Unsere Kirchen sind Gotteshäuser, Bethäuser, Vorhallen des Himmels. — Jesus lehrte täglich im Tempel, weil es Gott wollte, weil Er das Volk liebte, weil es das Volk brauchte.

Wer wird durch das verstockte und unbußfertige Jerusalem vorgestellt?

Wir Alle. Ein Jeder von uns ist dieses Jerusalem, über welches Jesus Thränen vergießt. Wir sind noch härter als die Juden; denn wir sehen Jesus weinen und bleiben dabei gefühllos, und strafwürdiger als sie, weil wir reichlichere Gnaden empfangen haben. Wir wurden abgewaschen durch Sein Blut; wir werden genährt

---

[1]) 2. Chron. 36, 16. — [2]) Matth. 23, 24. — [3]) Osias 31, 9.

mit Seinem Fleische; die zum Heile nothwendigen Wahrheiten werden uns nicht, wie den Juden, in Bilder gehüllt, sondern ganz klar und deutlich vorgetragen; wir sehen sie durch zahlreiche Wunder bestätigt und durch die Heiligen ausgeübt u. s. f. Wie sündhaft und wie thöricht ist es also, wenn wir dem Zuge der Gnade Gottes nicht folgen, und die Zeit, in welcher uns Gott heimsucht und zur Buße einladet, unbenützt vorübergehen lassen! Alles kann wieder ersetzt werden, nur die verlorene Zeit nicht. Beeilen wir uns darum doch, die Tage, die uns noch gegeben sind, fleißig zu unserem Heile anzuwenden.

Was lehrt uns dieß: Er trieb die Käufer und Verkäufer zum Tempel hinaus?

Wenn Christus die Käufer und Verkäufer derjenigen Gegenstände, die zum Gottesdienste nöthig waren, zum Tempel hinaustrieb, wie wird Er dann erst Diejenigen bestrafen, welche in der Kirche ganz vergessen, wo sie sind, (nämlich in dem Hause Gottes, an dem Orte, wo Jesus Christus in dem allerheiligsten Altarssakramente fortwährend im Tabernakel zugegen ist, und wo Er Sich in der heiligen Messe immer aufs Neue, aber unblutigerweise, Seinem himmlischen Vater für die Sünden der Welt aufopfert), und die deßhalb selbst unter dem heiligen Meßopfer ohne Scheu lachen, schwätzen, ihre Augen überall herumschweifen lassen, von ihren Geschäften und Unternehmungen reden, allerlei Muthwillen treiben, sogar allerlei schlechte Gedanken haben, und mit ihrer schamlosen Kleidung und ihren frechen Geberden das größte Aergerniß geben?! Wie wird Er sie bestrafen! Ach! wenn sie einst in das Himmelreich eingehen wollen, wird Er sie hinweg jagen und zu ihnen sagen: Gehet hin in's höllische Feuer, denn Ich kenne euch nicht.

Anmuthung. O Jesu! Der Du über die Stadt Jerusalem geweint hast, weil sie die Zeit ihrer Heimsuchung nicht erkannt hat; ich bitte Dich, erleuchte mein Herz, damit ich die

Zeit der Gnade erkenne und mir recht zu Nutzen mache. Verleihe auch, daß ich mich in den Kirchen allezeit ehrerbietig verhalte, und dieselben nicht zu Mördergruben böser Gedanken, Begierden und zeitlicher Sorgen mache!

Vom Aufschub der Buße.

Warum darf sich der Sünder nie darauf verlassen, daß er sich am Ende des Lebens bekehren werde?

Weil dieses auf Gottes Barmherzigkeit sündigen hieße, und eine der Sünden wider den heiligen Geist wäre, die weder in dieser, noch in der anderen Welt nachgelassen werden. [1]) Gott, sagt der hl. Augustin, [2]) straft auch solche Sünder gewöhnlich, daß sie am letzten Ende ihrer selbst vergessen, weil sie, da sie noch bei guter Gesundheit waren, Gott vergessen haben. Ja, Gott Selbst sagt: [3]) „Sie wenden Mir den Rücken zu, und nicht das Angesicht. Aber zur Zeit ihrer Trübsal sprechen sie: Steh' auf und rette uns! Aber Ich werde zu ihnen sagen: Wo sind euere Götter, die ihr euch gemacht? Lasset sie aufstehen und euch retten in der Zeit euerer Trübsal!" Und ob man gleich ein tröstliches Beispiel der späteren Bekehrung an dem bußfertigen Schächer hat, so ist dieses, wie derselbe hl. Augustin bemerkt, doch nur eines, damit kein Sünder verzweifle; es ist aber auch nur das einzige, damit kein Sünder die Buße aus Vermessenheit verschiebe.

Welche sind die Sünden gegen den heiligen Geist?

Folgende sechs: 1. Vermessentlich auf Gottes Barmherzigkeit sündigen; 2. an der Gnade Gottes verzweifeln; 3. der erkannten christlichen Wahrheit widerstreben; 4. seinem Nächsten um der göttlichen Gnade willen mißgünstig und

[1]) Matth. 12, 31. — [2]) Serm. 10 de omn. Sanct. — [3]) Jer. 2, 27, 28.

neidisch sein; 5. gegen heilsame Ermahnungen ein verstocktes Herz haben; 6. in der Unbußfertigkeit vorsätzlich verharren.

Was soll man von Denen hoffen, die sich erst am Lebensende bekehren?

Alles Gute, vorausgesetzt, daß sie sich auch wirklich wahrhaft bekehren. Dieß ist aber etwas Seltenes. Aus Hunderttausenden, deren Leben gottlos war, schreibt der hl. Hieronymus, wird kaum ein Einziger im Tode wahrhaft bekehrt werden, und die Verzeihung seiner Sünden erlangen; und der hl. Vinzentius Ferrerius sagt, es sei ein größeres Wunder, wenn Einer, der übel gelebt habe, gut sterbe, als wenn ein Todter erweckt werde. Man darf sich auch darüber gar nicht wundern; denn die Buße am Lebensende ist gewöhnlich nur eine erzwungene Buße; der Sünder verläßt nicht seine Sünden, sondern seine Sünden verlassen ihn, und er würde gewiß den Vorsatz der Besserung nicht fassen, wenn ihn die Todesangst nicht dazu triebe, wie er auch nicht zu sündigen aufhören würde, wenn er nicht zu leben aufhören müßte. Was wird nun aber von einer solchen Buße zu hoffen sein?!

Wann soll man also Buße thun?

So lange man noch gesund, beim Gebrauche der Vernunft und bei Kräften ist; denn nach dem hl. Augustin ist die Buße eines Kranken gewöhnlich auch krank. Der Mensch wird zur Zeit der Krankheit, wie es die Erfahrung lehrt, von den Schmerzen der Krankheit, von der Hoffnung auf die Gesundheit, von der Furcht des Todes, von den Aengsten des Gewissens, von den Anfechtungen des Teufels, von der Sorge für die Seinigen &c. dermaßen geängstigt, gequält und verwirrt, daß er kaum seine Gedanken zusammenfassen, viel weniger an eine wahre Buße denken kann. Wenn es Manchen schwer ankommt, Buße zu thun, während sie noch gesund, stark und durch Nichts gehindert sind, ihr Gemüth zu Gott erheben, wie viel schwerer wird

es sie erst ankommen, wenn das Haupt und der ganze Leib geschwächt und von der Krankheit eingenommen ist? Man hat von verschiedenen Kranken nach ihrer Genesung gehört, daß sie von Allem, was sich während ihrer Krankheit mit ihnen zugetragen, nachher nicht das Geringste gewußt haben, und, obgleich sie die hl. Sterbsakramente empfangen hatten, sich dennoch dessen nicht erinnern konnten. Deßwegen ruft uns Isaias (55, 6) zu: Suchet den Herrn, da Er noch zu finden ist; rufet Ihn an, da Er nahe ist; denn, sagt Christus Selbst,[1] es wird eine Zeit kommen, wo ihr Mich suchen, aber nicht finden, und deßhalb in eueren Sünden sterben werdet. Hast du also eine schwere Sünde begangen, so säume ja nicht, durch eine vollkommene Reue und Leid, und sobald es möglich, durch den Empfang des heiligen Bußsakramentes dich zu Gott zu bekehren. Verschiebe es ja nicht von einem Tage zum anderen; denn die Buße wird dadurch immer schwerer, weil eine ungebüßte Sünde durch ihre Schwere, wie der hl. Gregor sagt,[2] den Menschen immer zu neuen Sünden zieht, ihn dadurch immer schwächer, den Teufel aber wider ihn mächtiger macht, so daß er sich ohne außerordentliche Gnade Gottes nicht mehr bekehren kann. Diese wird aber Gott vermessenen Frevlern nicht ertheilen; Er wird ihrer vielmehr spotten, gleichwie sie Seiner gespottet und Seine Ermahnungen, Warnungen und Drohungen verachtet haben.[3] Darum erhebet euch schnell; thut Buße und zögert nicht! Denn wer weiß, wie bald eine schwere Krankheit oder der Tod selbst euch dieselbe unmöglich machen wird! Erhebet euch schnell und zögert nicht, damit ihr euch nicht der Gefahr aussetzet, in eueren Sünden dahinzusterben und gleich jenen thörichten Jungfrauen von dem Hochzeitsmahle des himmlischen Bräutigams ausgeschlossen zu werden.

Es gibt viele Ursachen, weßwegen der Mensch in dumpfer Trägheit und Lauigkeit dahin lebt, sich nicht von der Sünde

---

[1]) Joh. 7, 34 und 8, 21. — [2]) Lib. 3. Moral. c. 9. — [3]) Spr. 1, 23.

erhebt und der Tugend ergibt, wie er sollte. Zu den vorzüglichsten gehören folgende: **Erstens**, **weil der Mensch** nicht genug in seinem Inneren wohnt, und nicht sieht, was darin vorgeht, noch wer Herr davon ist. Unstät schweift er herum, verbringt seine Tage in Eitelkeit und Ergötzungen, und wenn er sich auch mit erlaubten Dingen oder mit solchen beschäftigt, die an sich gut sind, so kümmert er sich doch nicht um die, welche zur christlichen Tugend und Vollkommenheit gehören. Hat er auch zuweilen eine Sorge dafür und erkennt er seine Bedürfnisse und die Stimme Gottes in sich, die ihn zur Besserung ruft, so antwortet er: Morgen, morgen, hernach, später. Aber nie erscheint das Heute, das Jetzt; denn da er von dem „Morgen" beherrscht wird, so erscheint ihm an jedem „Heute" und an jedem „Jetzt", sein Morgen und sein Hernach und sein Später.

Es fehlt auch nicht an Solchen, die der Meinung sind, die wahre Besserung des Lebens und die Uebungen der Tugend beständen in gewissen Gebräuchen der Andacht, die sie sich angewöhnen; sie bringen beinahe den ganzen Tag damit zu, das Vater unser und den englischen Gruß zu beten; bekümmern sich aber gar nicht darum, ihre unordentliche Begierde in sich abzutödten, die sie an Geschöpfen gefesselt hält.

Andere verrichten zwar Tugendübungen aber sie bauen ohne Fundament, da doch jede Tugend ihre eigene Grundfeste hat. So ist z. B. das Fundament der Demuth das Verlangen, für wenig oder nichts geachtet und von Anderen beschämt zu werden und in seinen eigenen Augen verächtlich zu sein. Wer dieses Fundament erst gelegt hat, der wird nachher mit Freuden nach den Steinen der Demuth greifen, zur Geringschätzung, die Dieser und Jener uns erzeigt, sowie zu den Gelegenheiten, Werke der Demuth zu üben. Diese sind dem Demüthigen dann willkommen; er nimmt sie mit Freuden an; es wächst sogar in ihm das Verlangen nach Geringschätzung, nach immer größerer Verachtung, und dadurch, vereint mit öfterem Gebete, Gott möge ihm durch Seinen Sohn diese Tugend verleihen, gelangt er dann endlich zur wahren Demuth. Thun aber auch Einige dieß Alles, so thun sie es doch nicht aus Liebe zur Tugend und in der

Absicht, Gott zu gefallen; woher es dann kommt, daß diese Tugend nicht an jedem Orte und gegen Alle auf gleiche Weise geübt wird. Bei Einigen sind sie oft demüthig, bei Anderen stolz: demüthig bei Denen, die sie nöthig haben, stolz bei Anderen, an deren Achtung ihnen nicht viel gelegen ist, weil sie ihnen nicht nützen können.

Andere, die auch nach der christlichen Vollkommenheit streben, wollen sich diese durch eigene Kräfte erwerben, die doch so elend und schwach sind. Sie hoffen Alles von ihrem eigenen Streben und ihren eigenen Uebungen, und nichts von Gott und von dem gänzlichen Mißtrauen auf sich selbst. Diese kommen daher immer mehr zurück statt vorwärts, und doch täuschen sich Solche und wähnen, schon im Besitze der Vollkommenheit zu sein, wenn sie kaum angefangen haben, den Weg der Vollkommenheit zu betreten; denn ein Mensch, der so eitel in sich selbst ist, ist es nicht minder in den Tugenden.

Um daher, mein Sohn, zur Tugend und zur christlichen Vollkommenheit zu gelangen, fange damit an, ein vollkommenes Mißtrauen in dich selbst und ein vollkommenes Vertrauen auf Gott zu setzen; dann strebe, so sehr es in deinen Kräften liegt, ein heftiges Verlangen nach dieser Tugend in dir zu entzünden, und es mit jedem Tage zu vermehren. Lasse keine Gelegenheit zur Tugend, sei sie groß oder klein, unbenützt vorübergehen. Ist dieß aber geschehen, so thue dir in einem anderen Dinge dafür Abbruch und strafe dich dafür, sei niemals so weichlich, diese Abtödtung und Selbstbestrafung zu unterlassen.

Magst du auch noch so sehr an Vollkommenheit zunehmen, so denke gleichwohl, daß du erst heute beginnest, und sei sorgsam, jedes einzelne Werk mit so großem Fleiße zu thun, als bestände die ganze Vollkommenheit darin, und mit der nämlichen Sorgfalt, womit der Eifrige sich vor den größten Vergehungen zu hüten pflegt, hüte du dich auch vor den geringsten. Liebe die Tugend um der Tugend willen, und um Gott damit zu gefallen; dann wirst du unter allen Umständen unveränderlich immer derselbe sein, du magst bei Anderen oder allein sein. Dann wirst du es lernen, zuweilen die Tugend der Tugend wegen und Gott um Gottes willen zu

verlassen. Weiche nicht von diesem Wege, weder zur Rechten, noch zur Linken, und noch weniger zurück. Sei ein Freund der Einsamkeit, der Betrachtung und des Gebetes. Flehe oft zu Gott, Er möge dir doch Tugend und Vollkommenheit, wonach du strebest, verleihen; denn Gott ist der Urquell aller Tugend und Vollkommenheit, zu der Er uns zu jeder Stunde ruft.

Am Feste des hl. Laurentius.

(Den 10. August.)

Der hl. Laurentius war ein mit den schönsten Leibes- und Seelengaben ausgerüsteter Jüngling. Obwohl er aber demnach in der Welt das größte Glück zu erwarten hatte, so wählte er doch mit Verachtung der Welt und ihrer Ehren und Güter, aus Liebe zu Gott und seiner Seele den geistlichen Stand, und zwar zu einer Zeit, wo dieser Stand wegen der beständigen Verfolgungen des Christenthumes mit den größten Gefahren verbunden war. Wegen seiner Tugend wurde er von dem Papste Sixtus früh zum Erzdiakon bestellt, in welchem Amte ihm nebst dem Altardienste die Sorge für die Kirchenschätze und für die Armen oblag, was später Veranlassung seiner Marter wurde. Als nämlich Papst Sixtus zum Martertode geführt wurde, wollte Laurentius mit ihm sterben und rief daher: Wo gehest du hin, Vater, ohne deinen Sohn? Der Papst tröstete ihn und sprach: Sei nicht traurig! In drei Tagen wirst du mir folgen! So geschah es auch. Die Verfolger wähnten bei dem Erzdiakon große Schätze zu finden, ergriffen ihn deßhalb, und befahlen ihm, dieselben auszuliefern. Dieser bat sich drei Tage Freiheit aus, rief Kranke und Arme zu sich, und zeigte diese als die Kleinodien der Kirche, da deren Unterstützung einen Schatz im Himmel erwerbe. Hierüber entbrannte der Kaiser Valerian in solchen Zorn, daß er den hl. Laurentius auf einem eisernen Roste bei langsamem Feuer lebendig braten ließ (i. J. 258). Der Heilige ertrug diesen schrecklichen Tod mit Freuden, und gab endlich sein irdisches

Leben, das er so sehr gehaßt, um seine Seele nicht zu verlieren, unter der zärtlichsten Danksagung, daß ihn Gott so vieler Leiden gewürdigt habe, auf, um im Himmel ein ewig glückseliges zu beginnen. Wer seine Seele liebet, der wird sie verlieren, und wer seine Seele in dieser Welt hasset, der wird sie zum ewigen Leben bewahren.[1]) — Der hl. Laurentius ist der Patron gegen Feuersbrunst, und wird in Diakonenkleidung, den Rost neben sich, abgebildet.

Bitte der Kirche.

Wir bitten Dich, allmächtiger Gott! verleihe uns, die Flammen unserer Laster auszulöschen, Der Du dem hl. Laurentius geholfen hast, das Feuer der leiblichen Qualen zu überwinden, durch Jesum Christum unseren Herrn 2c.

Lektion aus dem 2. Briefe des hl. Paulus an die Korinther. 9. K. 6.—10. V.

6 Brüder! Wer spärlich säet, der wird auch spärlich
ernten; und wer reichlich säet, der wird auch reichlich ernten.
7 Jeder (gebe), wie er in seinem Herzen sich vorgenommen
hat, nicht mit Traurigkeit oder aus Zwang; denn einen
8 freudigen Geber liebt Gott. Gott ist aber mächtig, jegliche
Gnade imUeberflusse euch zu geben; damit ihr in Allem
9 immer volle Genüge habet, und reich seid zu
jedem guten Werke, wie geschrieben steht: Er hat ausgestreuet, den Armen gegeben; Seine Gerechtigkeit
10 bleibet immer und ewig. Und Der, Welcher Samen
dem Säemanne gibt, wird auch Brod zur Speise
geben, und euere Saat mehren, und vervielfältigen den
Zuwachs der Früchte euerer Gerechtigkeit.

Erklärung und Anwendung. Die Armen sind für uns, wie der Apostel sagt, gleichsam ein Acker, der uns, je

---

[1]) Joh. 12, 25.

reichlicher wir ihn durch das Almosen besäen, desto reichlichere Gnadenfrüchte des Leibes und der Seele bringen wird. Wir sollen aber beim Almosengeben nicht traurig sein; denn dieß ist ein Zeichen des Geizes. Wer mit Freuden gibt, ist Gott angenehm, Der ihn mit leiblichen sowohl als geistigen Gütern überschütten und an Nichts Mangel leiden lassen wird; denn Gott kann machen, daß wir ungeachtet unserer Freigebigkeit doch Alles im Ueberflusse haben, und im Stande sind, allerlei Gutes zu thun. Was man den Armen gibt, verliert man nicht, sondern hinterlegt es so zu sagen in den Schatzkasten Gottes, von wo man es mit reichlichen Zinsen zurückerhalten wird. Den Armen gibt man etwas Weniges, und erhält dafür unendlich viel, nicht blos zeitliche und leibliche, sondern auch ewige und geistige Güter! Wie gütig ist unser Gott!

(Das Evangelium siehe Bd. 1 S. 559, von den Worten an: „Wahrlich“ ꝛc.)

Was wird unter diesem ersterbenden Waizenkorne verstanden?

1. Christus, der Herr, Welcher sterben mußte, um die Früchte der Erlösung, Seine Verherrlichung und die Bekehrung der Menschen hervorzubringen; 2. jeder wahre Christ; denn um die Früchte der Erlösung für uns und Andere zu erwirken, müssen wir geistiger Weise ebenso unseren sündhaften Menschen mit allen seinen bösen Neigungen ertödten, wie Christus den wirklichen Tod auf Sich genommen hat. Eine solche Abtödtung ist auch ein Marterthum und wird von Gott gleichfalls herrlich belohnt werden. „Tödte und kreuzige deinen Leib,“ sagt der hl. Johannes Chrysostomus, „so wirst du die Krone der Märtyrer erlangen. Schmach, Unrecht und Verfolgung geduldig tragen.“ „Die lieben, so Einen hassen, ist eine innerliche Marter,“ sagt der hl. Gregorius, und der hl. Augustin schreibt: „Das ganze Leben des Christen, wenn es dem Evangelium gemäß geführt wird, ist ein beständiges Kreuz und Marterthum.“

Was heißt: seine Seele hassen?

Es heißt, ihr Alles, was ihr schädlich ist, versagen. Und dieses ist zugleich sie wahrhaft lieben und zum ewigen

Leben erhalten; während man hingegen, wenn man seiner Seele aus unordentlicher Liebe Alles, wonach sie gelüstet, erlaubt, sie ewig zu Grunde richtet. Zu einem solchen Hasse oder vielmehr zu einer solchen wahren Liebe unserer Seele ermahnt uns der heilige Geist schon:[1]) Gehe deinen Lüsten nicht nach, und wende dich von deinem eigenen Willen. Wenn du deiner Seele ihre Lüste gewährest, macht sie dich zum Hohne deiner Feinde. Streben wir doch nach dieser Liebe, damit wir unsere Seele nicht auf ewig verlieren, d. i. dem ewigen Tode in der Hölle anheimfallen!

Was will Jesus damit sagen: Wenn Mir Jemand dienen will, der folge Mir nach; und wo Ich bin rc.?

Er will sagen: „Wer Mein Jünger sein will, der muß thun, was Ich gesagt habe, und leiden, wie Ich leiden werde, d. i. er muß sich abtödten, oder sein Fleisch sammt den Lastern und Gelüsten kreuzigen,[2]) um Mir im Tode ähnlich zu sein. Dafür wird er dann auch mit Mir und in Mir verherrlicht werden." Um wie viel mehr wird dieß noch bei Jenen der Fall sein, die Christo auch im wirklichen Tode nachfolgen und ihr Leben für Ihn hinopfern?

Wie wird der Vater die Diener Christi ehren?

Dadurch, daß Er sie in Seine Wohnungen aufnehmen, mit Abraham, Isaak und Jakob an dem himmlischen Mahle Theil nehmen lassen, mit Strömen der Wonne tränken, und Sich Selbst ähnlich machen wird.[3])

Anmuthung. O liebster Jesu, Du gebenedeite Frucht des jungfräulichen Leibes Mariä! Wir danken Dir von ganzem Herzen, daß Du durch Deine Menschwerdung ein so wunderbares Waizenkörnlein werden, und eines so bitteren Todes sterben wolltest, um unser ewiges Heil zu wirken. O daß wir diese Gnade recht erkenneten, Dir dafür dienten und mit unserem

[1]) Sirach 18, 30. — [2]) Vgl. Gal. 5, 24, — [3]) 1. Joh. 3, 2.

Wandel nachfolgten, wie so viele Tausend heilige Märtyrer gethan, zu welchen auch der hl. Laurentius gehört, der durch das freudige Ertragen der schrecklichsten Pein auf dem glühenden Roste Deinen göttlichen Namen groß gemacht, und Dich vor der ganzen Welt verherrlicht hat. Verleihe uns doch die Kraft, daß wir alle Widerwärtigkeiten, die Du uns schickest, mit gleicher Geduld ertragen, und Dir so dienen, daß wir allezeit, und auch in der anderen Welt, mit Dir vereinigt bleiben und als Deine wahren Diener von Deinem Vater ewig geehrt werden. Amen.

Am Feste der Himmelfahrt Mariä.

(Den 15. August.)

Warum wird dieses Fest so genannt?

Weil an demselben die allerseligste Jungfrau Maria in den Himmel aufgenommen wurde.

Warum werden an diesem Feste Kräuter und Früchte geweiht?

Dieß thut die Kirche 1. um ihre Freude zu bezeugen wegen des glorreichen Sieges, den Maria über den Tod, den Teufel und die Welt errungen hat, und wegen des herrlichen Triumphes, in welchem sie gleichsam mit eben so viel Blumen als Tugenden geziert, in den Himmel eingegangen ist; 2. damit Gott diese Kräuter und Früchte segnen und heiligen möge, auf daß sie Allen, die davon genießen, zur Wohlfahrt der Seele und des Leibes gereichen.

Im Eingange der heiligen Messe muntert uns die Kirche zur allgemeinen Freude auf, indem sie singt: „Lasset uns Alle frohlocken in dem Herrn, da wir diesen Festtag zu Ehren der seligsten Jungfrau Maria begehen, über deren Aufnahme in den Himmel die Engel sich erfreuen, und den Sohn Gottes einstimmig loben ꝛc.“ Ehre sei ꝛc.

Bitte der Kirche.

Wir bitten Dich, o Herr! verzeihe Deinen Dienern ihre Sünden, auf daß wir, die wir durch unsere Werke



Dir nicht gefallen können, durch die Fürbitte der Mutter Deines Sohnes zur Seligkeit gelangen, durch denselben Jesum Christum unseren Herrn ꝛc.

Lektion aus dem Buche Ekklesiastikus. 24. K. 11.—20. V.

11 Bei Allen sah Ich Mich um, wo Ich wohnen könnte;
12 da wollte Ich bleiben unter dem Erbe des Herrn. Dann
gebot Mir der Schöpfer aller Dinge, Der Mich
13 erschuf, Der in Meiner Hütte wohnt, und sprach zu Mir: In
Jakob sollst Du wohnen, und in Israel Dein Erbe
14 haben (und in Meinen Auserwählten Wurzel schlagen). Im
Anfange und vor aller Zeit ward Ich erschaffen,
und werde bis in alle Ewigkeit nicht aufhören (in der heiligen
15 Wohnung diente Ich vor Ihm). Und so bekam Ich eine
feste Wohnung auf Sion, in der heiligen Stadt einen Ruhe-
16 ort, und so herrschte Ich zu Jerusalem. Ich faßte
Wurzel bei einem geehrten Volke, bei dem Antheile Meines
Gottes, Der Sein Erbe ist (in der vollen Gemeine der
17 Heiligen ist Mein Aufenthalt). Ich wuchs wie eine Zeder
auf dem Libanon, und wie eine Zypresse auf dem Berge
18 Sion; Ich wuchs wie eine Palme zu Kades, und wie
19 eine Rosenstaude zu Jericho; Ich wuchs wie ein schöner
Oelbaum auf dem Felde und wie ein Ahorn am Wasser
20 (auf den Plätzen). Ich gab einen Geruch von Mir
wie Zimmet und wohlriechender Balsam: Ich gab einen
lieblichen Geruch, wie die auserlesenste Myrrhe.

Betrachtungspunkte. Im Anfange dieser Lektion spricht die unerschaffene göttliche Weisheit ihre unbedingte Herrschaft über alle Geschöpfe aus, — wie sie sich allen Völkern mitzutheilen suchte, aber nur unter dem auserwählten Volke durch die göttliche Offenbarung eigentliche Wohnung genommen habe. Die dem Volke Israel mitgetheilte Weisheit heißt die erschaffene Weisheit. Da diese vorzüglich der allerseligsten Jungfrau zu Theil wurde, welche nach den gemeinsamen Ueberlieferungen unter allen englischen und menschlichen Seelen die am meisten Begnadigte war, so sieht man ein, warum die Kirche heute diese Lektion vorlesen läßt. — Dieser Weisheit wies Moses eine Wohnung, insoferne er den Gottesdienst nach ihren Anordnungen einrichtete. Und so bekam sie Wohnung auf Sion, und faßte Wurzel bei dem heiligen Volke, und wuchs

wie die Zedern Libanos rc., d. h. sie entwickelte ihre Offenbarungen von Jahrhundert zu Jahrhundert immer mit größerer Klarheit und genaueren Bestimmungen; denn diese Bäume sind wegen ihrer Größe, Höhe und Dauerhaftigkeit ein Bild des herrlichen Wachsthumes und der Dauer der geoffenbarten Religion, und gab einen Geruch von sich wie Zimmet und wohlriechender Balsam (d. i. hatte die lieblichsten Tugenden im Gefolge). Es geht auch aus dieser näheren Beschreibung der Weisheit hervor, wie wohl die Kirche diese Lektion auf Maria anwenden kann; denn auch in ihr wuchs die Weisheit gleich einem Zedernbaume; und war sie nicht die schönste Rose im Garten Gottes, mit den Wohlgerüchen aller Tugenden geschmückt? O, daß wir doch auch so in der Weisheit wüchsen und Gott ein Wohlgeruch Christi würden![1])

Seufzer. Ach ziehe uns doch nach dir, Maria, damit wir durch deine Fürbitte Barmherzigkeit erlangen und unter dem Schatten deines Schutzes wohnend, der himmlischen Seligkeit würdig und theilhaftig werden.

Evangelium des hl. Lukas: 10. K. 38.—42. V.

38 In jener Zeit kam Jesus in einen Flecken
(Bethania), und ein Weib, mit Namen
39 Martha, nahm Ihn in ihr Haus. Und sie hatte
eine Schwester, die Maria hieß. Diese setzte sich
40 zu den Füßen des Herrn und hörte Sein
Wort. Martha aber machte sich viel zu schaffen,
um Ihn reichlich zu bedienen, trat hinzu, und
sprach: Herr, kümmert es Dich nicht, daß
meine Schwester mich allein dienen läßt? Sage
41 ihr doch, daß sie mir helfe! Und der Herr antwortete

[1]) 2. Kor. 2, 14.

und sprach zu ihr: Martha, Martha, du machst dir Sorge, und bekümmerst dich um sehr viele
42 Dinge. Eines nur ist nothwendig. Maria hat den besten Theil erwählt, der ihr nicht wird genommen werden.

Inhalt. Der hl. Evangelist Lukas erzählt, wie Jesus im Hause des Lazarus die hl. Maria und Martha belehrte.

Glaubenslehre. 1. Maria und Martha beherbergten Jesum.

2. Jesus lehrte, daß nur die Kenntniß und Gnade Gottes zur Seligkeit nothwendig seien.

3. Die hl. Maria liebte Gott mehr als Alles auf der Welt.

Sittenlehre. 1. Wir sollen uns vor Allem um das Eine Nothwendige bekümmern.

2. Wir sollen, wenn der Herr in der heiligen Kommunion bei uns ist, uns ganz allein mit Ihm und Seiner Liebe beschäftigen.

3. Wir sollen uns jederzeit auf die heilige Kommunion freuen, und uns darnach sehnen.

Betrachtungspunkte. Jesus wurde aufgenommen in das Haus der Martha und brachte ihr Unterweisung — Gnade — und Lebensregeln. Hier zeigt der Herr, daß die Gnade Gottes das größte Gut ist — dann der Geist — dann die übrigen Dinge kommen. Maria hat den besten Theil erwählt — weil sie ihn nie verlor — weil er sie allein befriedigte — weil er sie allein glücklich machen konnte.

Warum läßt die Kirche heute dieses Evangelium lesen?

Weil es auf Maria, die Mutter Gottes, am besten paßt, denn sie hat weit würdiger und liebreicher als Martha den Sohn Gottes empfangen, ernährt und Ihm gedient; sie hat auch weit eifriger und aufmerksamer als Martha das Wort Gottes angehört, in ihrem Herzen bewahrt und

zu erfüllen gesucht. Und in Beidem hat sie auch den besten Theil erwählt, weil sie Beides mit der größten Vollkommenheit gethan und dadurch die größte Belohnung verdient hat, die ihr auch heute zu Theil geworden, und die Niemand mehr von ihr nehmen wird.

Was haben wir von diesen zwei Schwestern zu lernen?

1. Daß wir, gleich der Martha, durch welche das wirksame und geschäftige Leben vorgestellt wird, fleißig seien in unserem Stande und Berufe, dabei aber nicht vergessen, gute Werke zu üben, Alles Gott zu Liebe zu thun, in Allem Ihm zu gefallen suchen, und Christo, weil wir Ihm nicht leiblicher Weise dienen können, wenigstens in den Armen dienen, indem Er Alles, was wir dem Geringsten unserer Brüder thun, als Ihm Selbst gethan ansieht und belohnt. 2. Daß wir, gleich der Maria, durch welche das beschauliche Leben vorgestellt wird, eifrig seien im Gebete, in Anhörung und Betrachtung des Wortes Gottes, der göttlichen Vollkommenheiten und unser selbst, um uns dadurch zu heiligen und der Seligkeit immer würdiger zu machen. Dieses beschauliche Leben nennt Christus den besseren Theil, wodurch Er jedoch das thätige Leben nicht verwirft. Wir können beide Theile recht wohl mit einander vereinigen, müssen aber dabei das Hauptaugenmerk immer auf den besseren Theil richten.

Warum tadelt Jesus die Martha?

Dieß geschah nicht wegen der Arbeitsamkeit und Thätigkeit, die sie sich um Seinetwillen angelegen sein ließ, sondern wegen der innerlichen Unruhe und Zerstreuung, womit sie arbeitete, und weil sie sich nicht mit der Besorgung des Nöthigen begnügte, um auch zugleich Sein göttliches Wort hören zu können.

Was ist das Eine Nothwendige?

Vor Allem und in allen Dingen die Ehre Gottes und das Seelenheil zu suchen. Wer für dieses Eine sorgt, erfüllt auch die ihm obliegenden Pflichten, ist

arbeitsam und thätig; aber seine Arbeitsamkeit ist nicht unruhig und zerstreut, sondern ruhig und friedlich, weil sein Blick auch bei der Arbeit auf Gott gerichtet ist, und ebenso auch nicht ungeordnet und übertrieben, sondern mäßig und alles Unnütze meidend.

Anmuthung. Ach, daß ich doch bisher besser für dieses Eine Nothwendige gesorgt hätte! Unglückselige Stunden, die ich bisher für die Welt, die Eitelkeit, das Vergnügen verschwendet habe! Ach, wo seid ihr nun? Was werde ich einst in der Ewigkeit von euch haben, als Gram und Verzweiflung? Könnte ich doch mein unnütz zugebrachtes Leben zurückrufen! Da dieß unmöglich ist, so bitte ich Dich, o gütigster Gott! Du wollest mir die Gnade verleihen, mein noch übriges Leben ganz in Deinem Dienste zuzubringen, und einzig und allein an meinem Seelengeschäfte zu arbeiten.

Bitte an die seligste Jungfrau.

Nach dem heiligen Bernhard.

O gebenedeite Jungfrau, bei deren Aufnahme in den Himmel die Fürsten des himmlischen Hofes, entzückt über das neue Wunderereigniß, voll Erstaunen ausriefen: „Wer ist Jene, welche aus der Wüste emporsteigt, umflossen von Freudengenüssen?" und Lob- und Jubellieder sangen; erzeige uns dadurch deine Liebe, daß du bei Gott der Welt dieselbe Gnade erwirkst, die du bei Ihm gefunden hast. Erbitte den Schuldigen Vergebung; Arznei und Genesung den Kranken; Kraft den Kleinmüthigen; Trost den Betrübten; Hilfe den Gefahrleidenden und Erlösung allen deinen Kindern! In dieser Festlichkeit, an diesem Tage der Freude, verleihe Jesus Christus, dein Sohn, unser Herr, durch deine Fürbitte, Allen, welche deinen Namen andächtig anrufen, das Geschenk Seiner Gnade, Er, Gott, gebenedeit in Ewigkeit! [1])

[1]) Les. a. d. Nachf. Chr. III., 49.

Am zehnten Sonntag nach Pfingsten.

Zum Eingange der heiligen Messe preise mit der Kirche die Hilfe Gottes, womit Er uns gegen unsere Feinde schützet: „Als ich den Herrn anrief, hat Er meine Stimme erhört, und mich von Denen errettet, die mir feindlich nahten. Er hat sie gedemüthiget, Der vor allen Zeiten ist, und in Ewigkeit sein wird. — Wirf deine Sorge auf den Herrn, und Er wird dich erhalten (Ps. 54). O Gott! erhöre mein Gebet, und verschmähe mein Flehen nicht. Merke auf mich, und erhöre mich.“ Ehre sei ꝛc.

Bitte der Kirche.

O Gott! Der Du Deine Allmacht vorzüglich durch Verschonen und Erbarmen offenbarst, vermehre über uns Deine Barmherzigkeit, damit Du uns, die wir nach Deinen Verheißungen trachten, der himmlischen Güter theilhaftig machest, durch Jesum Christum unseren Herrn ꝛc.

Lektion aus dem 1. Briefe des hl. Apostels Paulus an die Korinther. 12. K. 2.—11. V.

2 Brüder! Ihr wisset, daß ihr, als ihr Heiden waret,
3 zu den stummen Götzen hinginget, wie ihr geführt wurdet.
Darum mache ich euch kund, daß Niemand, der im Geiste
Gottes spricht, Jesum verfluchet; und Niemand kann
4 sagen: Herr Jesus, außer im heiligen Geiste. Es
sind jedoch verschiedene Gnadengaben, aber es ist derselbe
5 Geist. Und es sind verschiedene Aemter, aber es ist derselbe
6 Herr. Und es sind verschiedene Wirkungen, aber es ist derselbe
7 Gott, Der Alles in Allem wirkt. Jedem aber wird
8 die Offenbarung des Geistes zum Nutzen gegeben. Dem
Einen wird durch den Geist verliehen das Wort
der Weisheit, dem Anderen aber das Wort der
9 Wissenschaft nach demselben Geiste; einem Anderen der
Glaube in demselben Geiste; einem Anderen die

10 Gabe zu heilen durch denselben Geist; einem Anderen
Wunder zu wirken, einem Anderen Weissagung,
einem Anderen Unterscheidung der Geister, einem
Anderen mancherlei Sprachen; einem Anderen Aus-
11 legung der Reden. Dieses Alles aber bewirket ein
und derselbe Geist, Der einem Jeden zutheilt,
wie Er will.

Betrachtungspunkte. Die Heiden suchten Gott, und fanden die Götzen — verloren Gott, Den sie suchten — unterlagen ihren Lüsten. Jeder gute Gedanke — jeder gottgefällige Entschluß und jede verdienstliche That kommt von dem heiligen Geiste. Alle übernatürlichen Gaben kommen von — durch — und mit dem heiligen Geiste.

* Der hl. Paulus sagt hier zu den Korinthern: Erinnert euch, Korinther, daß ihr, als ihr Heiden waret, Götzen anbetetet, d. h. stumme Klötze und Steine, welche keinen Geist, keine Sinne, keine Sprache, keine Stärke oder Lebenskraft hatten, und noch viel weniger solche ihren Verehrern mittheilen konnten. Da ihr aber Christen geworden seid, verehret ihr einen Gott, Welcher ein reiner Geist, voll Gnade und Weisheit ist, und Der diese Seine geistigen Gaben, wie ihr durch die Erfahrung wisset, reichlich in euch ausgegossen hat. Erkennet daher die euch von Christo gewordene Gnade, erkennet euere Umänderung, schätzet sie, wie sich's gebühret, betet den Urheber von all' diesem, nämlich Jesum Christum und den heiligen Geist, ehrfurchtsvoll an, und streitet nicht über die erhaltenen Gaben, da ihr sie alle von dem heiligen Geiste habet, Der sie austheilt, wie Er will, weßhalb auch Jener, welcher geringere erhalten hat, nicht traurig werden, und Jener, welcher größere empfangen, sich nicht stolz erheben soll (Joh. Chrysostomus). — Das Wort der Weisheit ist die Gabe, die Geheimnisse der christlichen Religion Anderen mitzutheilen; das Wort der Wissenschaft die Gabe, Andere über das Verhältniß des Christenthumes zu anderen Religionen, namentlich zum Judenthume, zu unterrichten. Unter der Gabe des Glaubens ist nicht der rechtfertigende Glaube, der Allen eigen sein muß, sondern der Wunderglaube zu verstehen, von dem Christus



sagt, daß er Berge versetze. Die Gabe der Unterscheidung der Geister ist die Gabe, urtheilen zu können, ob Jemand wirklich vom Geiste Gottes getrieben rede, oder ob die Eigenliebe und Selbstsucht, oder gar der böse Geist dabei im Spiele sei. Eine andere Gabe ist wieder die der Sprachen, d. i. die Gabe, in verschiedenen Sprachen zu reden, die Einem vorher ganz unbekannt waren; und die der Auslegung der Reden, d. i. dessen, was Andere im heiligen Geiste geredet haben. Siehe auch den Unterricht von den Gaben des heiligen Geistes am Pfingstfeste und befleiße dich, den heiligen Geist allezeit um jene Gaben zu bitten, die dir zum Seelenheile ersprießlich und nothwendig sind.

Evangelium des hl. Lukas. 18. K. 9.—14. V.

9 In jener Zeit sprach Jesus zu Einigen, die
sich selbst zutrauten, daß sie gerecht seien, und
10 die Uebrigen verachteten, dieses Gleichniß. Zwei
Menschen gingen hinauf in den Tempel,
um zu beten; der Eine war ein Pharisäer, der
11 Andere ein Zöllner. Der Pharisäer stellte sich hin
und betete bei sich selbst also: Gott, ich danke
Dir, daß ich nicht bin wie die übrigen Menschen,
wie die Räuber, Ungerechten, Ehebrecher, oder auch
12 wie dieser Zöllner. Ich faste zweimal in der
Woche, und gebe den Zehnten von Allem, was
13 ich besitze. Der Zöllner aber stand von ferne, und
wollte nicht einmal die Augen gen Himmel erheben,
sondern schlug an seine Brust und sprach: Gott,
14 sei mir Sünder gnädig! Ich sage euch; Dieser
ging gerechtfertigt nach Hause, jener



nicht; denn ein Jeder, der sich selbst erhöhet, **wird erniedriget**, und **wer sich selbst erniedriget**, der wird erhöhet werden.

Inhalt. Der hl. Evangelist Lukas erzählt, wie der Herr Jesus lehrte, daß nur der Beter von Gott erhört wird, der demüthig betet.

Glaubenslehre. Schon in frühesten Zeiten betrachtete man den Tempel als den eigentlichen Ort, wo man beten soll.

Der Stolze prahlt gerne, ist ehrgeizig und verachtet Andere.

Das Beten, Fasten und Almosengeben hat an sich vor Gott keinen Werth; den Werth bekommen diese Werke erst durch die Art, wie sie verrichtet werden.

Sittenlehre. Wir sollen in die Kirche gehen um zu beten.

Wir sollen uns auf unsere Werke nie etwas zu Gute halten, weil wir nie ganz gewiß wissen, ob sie recht verrichtet sind.

Wir sollen demüthig beten, wenn wir beten.

Vorsatz. Ich will immer demüthiger zu werden trachten.

Ich will meine Werke besonders wegen Gott verrichten, und daher öfters die gute Meinung erneuern.

Betrachtungspunkte. Die Stolzen kennen nie ihre Armseligkeit, kennen nicht die Gabe Gottes, wissen nicht die Folgen des Stolzes. — Der Stolz führt zur Ruhmredigkeit, zur Verachtung Anderer, bringt um die Gnade Gottes. — Demuth lehrt recht beten, führt das Herz zu Gott, versöhnt Gott. — Der reumüthige Sünder wird erhört, bestärkt, begnadigt.

Warum hat Christus das Gleichniß vom Pharisäer und vom Zöllner vorgetragen?

Um uns vor dem Hochmuthe zu warnen, und uns zu lehren, daß wir keinen Menschen, wenn er auch noch so gottlos scheint, verachten und verurtheilen sollen, weil es uns nicht zusteht, unseren Bruder zu richten; und schon darum nicht, weil man sich hierin leicht gar sehr irren kann, wie das Beispiel des Pharisäers zeigt, der den Zöllner als einen Sünder verachtete, während dieser doch seiner Bußfertigkeit wegen vor Gott gerechtfertigt war.

Warum war das Gebet des Pharisäers Gott nicht angenehm?

Weil es kein Gebet, sondern eine prahlerische Groß-sprecherei war, indem er sich selbst gelobt, seine guten

Werke aufgezählt, sie sich selbst zugemessen, und nicht Gott dafür die Ehre gegeben, unter dem Scheine der Frömmigkeit seine Hoffart verborgen, Andere dagegen verachtet, freventlich beurtheilt, für Räuber, Ungerechte und Ehebrecher gehalten, also sich vielmehr versündigt, als des Beifalles und der Erhörung Gottes würdig gemacht hat. Lerne hieraus Ruhmsucht und eitle Ehre meiden, damit sie dich nicht auch um das Wohlgefallen Gottes, um das Verdienst deiner guten Werke und um den Himmel bringen. Der hl. Märtyrer Ignatius pflegte zu sagen: Die mich rühmen, geißeln mich; und als der hl. Hilarius merkte, daß ihn das Volk seiner großen Thaten wegen lobe, fürchtete er sich und weinte, weil er glaubte, er habe hierdurch seinen Lohn auf Erden empfangen.

Warum war das Gebet des Zöllners Gott angenehm?

Deßwegen, weil es, obgleich sehr kurz, doch sehr demüthig und bußfertig war. Er stellte sich in dem Tempel nicht vorne hin, wie der Pharisäer, sondern blieb von ferne stehen, wodurch er sich gleichsam der Gegenwart Gottes und der Gemeinschaft der Menschen unwürdig erklärte; er stand da mit niedergeschlagenen Augen, wodurch er bekannte, daß er seiner Sünden wegen nicht werth sei, den Himmel anzuschauen, und uns lehrte, daß wir unserer vielen Sünden wegen uns fürchten sollten, vor Gottes Angesicht zu erscheinen. — Er bekennt sich ferner öffentlich als einen Sünder, und schlägt deßwegen reumüthig an seine Brust, womit er, wie der hl. Augustin [1]) sagt, die Sünden strafen will, die er innerlich mit dem Herzen begangen hat. Aus der nämlichen Ursache schlagen auch wir bei der heiligen Messe öfter an die Brust; wir bekennen damit, daß wir arme Sünder seien, und unsere Sünden von Herzen bereuen.

Was soll man thun, ehe man in die Kirche geht?

Man soll denken, daß man in das Haus Gottes gehe, um mit Gott zu reden; daher soll man wohl überlegen,

---

[1]) Serm. 8. de verb. Dom.

was man mit Ihm reden, und um was man Ihn bitten will. Um der Erhörung würdig zu werden, soll man sich demüthigen und mit Abraham [1]) bedenken, daß man Staub und Asche, und seiner Sünden wegen nicht würdig sei, vor Gottes Angesicht zu erscheinen, viel weniger mit Ihm zu reden; denn Gott sieht nur auf das Gebet der Demüthigen und ertheilet ihnen Seine Gnade, [2]) den Hoffärtigen aber widerstehet Er. [3])

Hoffart und eitle Ehre.

Aus diesem Evangelium sollen wir namentlich lernen, daß Gott auf die Demüthigen sehe, und ferne sei von den Hoffärtigen, [4]) und daß Er die Hoffärtigen erniedrige, die Demüthigen aber erhöhe. Der Pharisäer ging ganz aufgeblasen, und seiner Meinung nach voll guter Werke in den Tempel, kam aber ganz leer, ohne das Wohlgefallen und die Gnade Gottes und ohne die Verdienste seiner guten Werke zurück; der Zöllner hingegen, der sich für einen Sünder bekannte, und bußfertig und demüthig vor Gott erschien, ging gerechtfertigt in sein Haus hinab. Mit Recht sagt daher der hl. Augustin: „Gott ist hoch; erhebst du dich, so fliehet Er vor dir; demüthigest du dich, so steigt Er zu Dir herab.“ Besser ist vor Gott ein demüthiger Sünder, als ein hoffärtiger Gerechter.

Wer sich seiner guten Werke rühmt, oder dieselben den Menschen zu gefallen, oder sich ein eitles Lob zu erwerben, verrichtet, der verliert seine Belohnung bei Gott; denn Christus sagt: [5]) Hütet euch, euere guten Werke vor den Menschen zu thun, um von ihnen gesehen zu werden; denn sonst werdet ihr von dem himmlischen Vater keinen Lohn empfangen. Willst du gepriesen werden, so suche das Wohlgefallen Gottes und Seiner Heiligen, das mehr werth ist, als das Lob aller Menschen.

---

[1]) 1. Mos. 18, 27. — [2]) Ps. 101, 18. — [3]) Jak. 4. 6. — [4]) Ps. 137, 6. — [5]) Matth. 6.

Um die eitle Ehre verachten zu lernen, muß man sich die obigen Lehren wohl zu Gemüthe führen, und dabei bedenken, daß es einem Ruhmsüchtigen auf dem Todtenbette ergehen werde, wie Jenem, der nach vielen mühseligen Reisen zu Wasser und zu Lande, die er um Schätze zu sammeln gemacht, endlich, nachdem er viele Kostbarkeiten zusammengerafft, Schiffbruch leidet und Alles verliert; denn ebenso wird ein ruhmsüchtiger Mensch bei seinem Tode finden, daß er umsonst gearbeitet, und all' die Verdienste, die er von seinen guten Werken gehabt haben würde, wenn er zur Ehre Gottes gearbeitet hätte, verloren habe. Um ein solches Uebel zu verhüten, suche in Allem nicht deine, sondern Gottes Ehre, und gewöhne dich, vor einem jeglichen Werke dein Herz durch Uebung einer guten Meinung zu Gott zu richten.

Damit du aber das Laster der Hoffart, welches sich gewöhnlich sehr verborgen hält, vollends recht erkennen und gänzlich meiden mögest, so wisse, daß die Hoffart nichts Anderes ist, als eine unmäßige Liebe und Hochschätzung seiner selbst, und eine unordentliche Begierde, Andere zu übertreffen, und geehrt und gelobt zu werden. Der Hoffärtige steht in seinem Sinne und Gedanken sehr hoch, hat von sich, seinen Fähigkeiten, seiner Geschicklichkeit, seinen Verdiensten, seinem Reichthume, seiner Verwandtschaft eine übertrieben hohe Meinung und achtet Andere für nichts oder verachtet sie, wie der Pharisäer gethan hat. Der Demüthige dagegen denkt von sich gering und ist bescheiden, macht nichts aus sich selbst, erkennt seine Fehler und Sünden an, bereut sie, und bittet Gott, wie der reuige Zöllner, um Verzeihung derselben. Diesem folge nach, und du wirst bei Gott gleichfalls Gnade finden, während du von Ihm verstoßen werden wirst, wenn du in der Hoffart verharrest.

Anmuthung. O Gott! Der Du auf das Gebet der Demüthigen merkest und es erhörest, den Hoffärtigen aber widerstehest; ich bitte Dich flehentlich, gib mir ein demüthiges Herz, damit ich der Demuth Deines eingeborenen Sohnes,

unseres Herrn Jesu Christi, nachfolge und dadurch verdiene, einst im Himmel mit Ihm erhöhet zu werden.

Vom Zehenten.

Ich gebe den Zehent von Allem, was ich besitze.[1])

Welchen Werth hat das Geben des Zehents?

Einen großen; denn wie Gott im alten Bunde[2]) den Israeliten befohlen hat, den Leviten für den Dienst, den sie am Zelte des Bundes thaten, den Zehent zu geben, so dient der Zehent auch heutzutage noch zum Unterhalte der Geistlichen und zur Anschaffung der zum Gottesdienste nothwendigen Bedürfnisse. Es beziehen zwar auch manche Weltliche den Zehent, aber sie haben denselben meistens von der Kirche zur Vergeltung treu geleisteter Dienste erhalten, und dabei auch die Verpflichtung übernommen, Etwas zum Gottesdienste beizutragen, z. B. die Kirchen zu bauen oder bauen zu helfen. Die Meinung, wodurch man sich die Entrichtung des Zehents verdienstlich machen kann, ist folgende:

O mein Gott! ich will jetzt den schuldigen Zehent entrichten, um Dir zu gehorchen, für die empfangenen Früchte zu danken, zur Verherrlichung des Gottesdienstes Etwas beizutragen, und für meine Sünden genugzuthun. Segne mich und das Meinige auch in der Zukunft, bewahre mich vor allem Schaden, und gib, daß ich mich des Zeitlichen so bediene, daß ich die ewigen Güter nicht verlieren möge, durch Jesum Christum unseren Herrn. Amen.[3])

Am Feste des heiligen Joachim.

(Am Sonntag nach Mariä Himmelfahrt.)

Joachim, der im Evangelium auch Heli genannt wird, der glückselige Vater Mariä, stammte aus dem königlichen

[1]) Luk. 18, 12. — [2]) 4. Mos. 18. — [3]) Les. a. d. Nachf. Chr. III., 20.

Geschlechte Davids, wurde von seinen gottseligen Eltern von Jugend auf in der Gottesfurcht und Frömmigkeit erzogen, und gelangte auch durch genaue Erfüllung der göttlichen Gebote zu großer Tugend. Als er sein männliches Alter erreicht hatte, wählte er sich eine tugendhafte und keusche Jungfrau, mit Namen Anna, zur Ehegattin, mit der er, wie in ihrer Lebensbeschreibung gesagt worden, in einem heiligen, jedoch lange Zeit unfruchtbaren Ehestande lebte. Gott prüfet nämlich Jene, die Er lieb hat. Joachim bestand diese Prüfung mit Geduld und Ergebung in den Willen Gottes, und tröstete sich dabei mit dem hoffnungsvollen Glauben, daß Gott mächtig und gütig genug sei, ihm auch in seinem höchsten Alter, wenn es ihm ersprießlich sein würde, einen Erben zu geben. Seine Hoffnung, die er mit unaufhörlichem Gebete, mit Freigebigkeit gegen die Armen und anderen guten Werken unterstützte, betrog ihn auch nicht; denn er wurde im hohen Alter der Vater jenes glückseligen Kindes, dessen Geburt der Anfang unseres Heiles geworden. Es war seine einzige Sorge, dieses sein Kind vor dem Bösen zu bewahren und sich dadurch gegen Gott dankbar zu bezeigen; ja, um Gott das vollkommenste Opfer der Dankbarkeit zu erstatten, schenkte er Ihm diesen theueren Schatz ganz und gar, opferte, mit seiner Ehefrau Anna, Maria noch in ihrem zartesten Alter in dem Tempel zu Jerusalem Gott auf, und gab bald darauf seinen Geist in die Hände seines Schöpfers auf. O daß doch die christlichen Eltern von den Eltern Mariens lernen möchten, ihre Kinder nicht für die Welt, sondern allein für Gott zu erziehen, von Dem sie dieselben auch empfangen haben, und Der sie einstens von ihren Händen wieder fordern wird; daß doch alle Eltern sorgten, ihre Kinder nicht so sehr an Geld und Gut reich zu machen, sondern daß sie an Frömmigkeit, Rechtschaffenheit und Tugend die allerreichsten werden, daß sie von allen Sünden frei seien, nicht mit Begierlichkeit nach irdischen Gütern und Genüssen trachten, sondern vor Allem den Himmel vor Augen haben. Wie glücklich würden sie dadurch sich und ihre Kinder machen! — Auf den Abbildungen trägt

der hl. Joachim die Jungfrau Maria als Kind auf den Armen, und hat einen Korb mit Tauben (als Opfer) zur Seite.

Bitte der Kirche.

O Gott! Der Du vor allen anderen Heiligen den hl. Joachim zum Vater der Gebärerin Deines Sohnes erwählt hast, verleihe gnädig, daß, da wir seinen Festtag ehrerbietig begehen, wir auch seine Fürbitte beständig erfahren mögen, durch denselben Jesum Christum unseren Herrn rc.

Lektion aus Sirach. 31. K. 8.—11. V.

8 Glückselig der Mann, der unbefleckt erfunden wird;
der dem Golde nicht nachstrebte (und auf Gold und Schätze
9 seine Hoffnung nicht setzte). Wer ist der? auf daß wir
ihn loben; denn er hat Wunderbares in seinem
10 Leben gethan. Wer darin geprüft ward, und vollkommen
blieb, wird ewige Herrlichkeit erhalten; er konnte sündigen,
11 und sündigte nicht, Böses thun, und that es nicht; darum
sind seine Güter gesichert in dem Herrn, und von seinem
Almosen wird die ganze Gemeine der Heiligen reden.

(Das Evangelium siehe am Feste Mariä Geburt.)

Am elften Sonntag nach Pfingsten.

Beim Eingange der heiligen Messe bitte Gott mit dem Priester um die brüderliche Eintracht, und um Schutz wider die innerlichen und äußerlichen Feinde: „O Gott, Der Du an Deiner heiligen Stätte wohnst; Der du machst, daß die Menschen in Eintracht beisammen wohnen; gib Deinem Volke Kraft und Stärke wider alle seine Feinde. (Ps. 67.) O Gott! mache Dich auf, auf daß Deine Feinde zerstreut werden, und die Dich hassen, vor Deinem Angesichte fliehen.“ Ehre sei rc.

Bitte der Kirche.

Allmächtiger, ewiger Gott! Der Du in der Fülle Deiner Güte alle Verdienste und Wünsche der Bittenden weit übersteigest, gieße Deine Barmherzigkeit über uns aus, auf daß Du uns gnädig verzeihest, was unser Gewissen fürchtet, und dasjenige gewährest, was unser Gebet nicht zu erflehen wagt, durch Jesum Christum unseren Herrn ꝛc.

Lektion aus dem 1. Briefe an die Korinther. 15. K. 1.—10. V.

1 Brüder! Ich erinnere euch an das Evangelium,
welches ich euch gepredigt habe, das ihr auch angenommen
2 habet, worin ihr auch beharret, wodurch ihr auch selig
werdet, wenn ihr euch so daran haltet, wie ich es
euch geprediget habe; es wäre denn, daß ihr vergebens
3 geglaubt hättet. Denn ich habe euch zuvörderst mitgetheilt,
was ich auch empfangen habe, daß Christus für unsere
4 Sünden gestorben ist; wie geschrieben steht, daß Er begraben
5 worden, und am dritten Tage wieder auferstan-
den ist, wie geschrieben steht, daß Er dem Kephas erschienen
6 ist, und darnach den Elfen. Nachher ist Er mehr als
fünfhundert Brüdern zugleich erschienen, von welchen noch
Viele bis auf den heutigen Tag leben, Einige aber ent-
7 schlafen sind. Hierauf ist Er dem Jakobus erschienen, dann
8 allen Aposteln; zuletzt aber, nach Allen, ist Er auch mir,
9 als einer unzeitigen Geburt erschienen; denn ich bin der
Geringste unter den Aposteln, der ich nicht würdig bin,
Apostel zu heißen, weil ich die Kirche Gottes verfolgt
10 habe. Aber durch die Gnade Gottes bin ich, was ich
bin, und Seine Gnade ist in mir nicht unwirksam gewesen.

Betrachtungspunkte. Das Evangelium ist gepredigt, angenommen und macht selig. Jesus bestätigte durch Seine Auferstehung Seine Sendung, Seine Würde, Seine Lehre. Der Apostel Paulus war demüthig, blieb demüthig und verkündete die wahre Demuth.

Erwägungen. 1. Der hl. Paulus schreibt den Korinthern, sie sollen sich durch Jene, welche die Auferstehung leugnen, nicht irre machen lassen; denn die Auferstehung Christi sei durch die vielen Erscheinungen des Herrn nach derselben über allen Zweifel erhaben, und deßhalb sei auch unsere Erlösung und unsere Auferstehung gewiß. Wenn daher die Korinther bei der Lehre Christi, die er ihnen gepredigt habe, beharren, und darnach leben würden, so würden sie gewiß auch selig werden. *Lerne hieraus, daß man, um selig zu werden, nicht blos an Christus glauben, sondern auch nach diesem Glauben leben müsse. — Der hl. Paulus gibt in dieser Lektion 2. den Korinthern ein herrliches Beispiel der Demuth, indem er sich der Sünden wegen, die er vor seiner Bekehrung begangen, eine unzeitige Geburt und den Geringsten unter den Aposteln nennt, der nicht werth sei, ein Apostel genannt zu werden, ungeachtet er so große Mühe und Arbeit ausgestanden. Ueberdieß bekennt er, daß er Alles, was er sei, nur durch die Gnade Gottes sei. *So macht es der wahrhaft Demüthige. Er sieht an sich nichts als seine Schwachheit, seine Fehler und Sünden, wegen welcher er sich selbst gering achtet und von Anderen gering geachtet zu werden wünscht. Alles Gute dagegen, das er hat oder wirket, schreibt er Gott allein zu und gibt Ihm deshalb allein die Ehre. Beeifere dich, o Christ! um eine solche Demuth! denn du hast weit mehr Ursache als der hl. Paulus, wegen deiner nach der Taufe begangenen Sünden, wegen deines unthätigen und unnützen Lebens, wegen der verscherzten und mißbrauchten Gnaden, dich vor Gott zu demüthigen und gering zu schätzen. Durch die Demuth wirst du, nach dem Zeugnisse des hl. Bernhard, deine Sünden auslöschen, die Tugenden, die dir fehlen, ersetzen, und die Wunden heilen, welche der Liebe durch die Sünden geschlagen worden.

Seufzer. O demüthigster Heiland! vertreibe von mir den Geist der Hoffart, und ertheile mir die so nothwendige Demuth. Gib mir recht zu erkennen, daß ich aus mir selbst nichts Dir Wohlgefälliges zu thun vermag, und daß all' mein Vermögen zum Guten von Dir herkommt, Der Du das Wollen und

Vollbringen in mir wirkest.[1]) Gib mir auch, daß ich mich an die Glaubenslehren fleißig erinnere, und denselben eifrig nachzuleben trachte.

Evangelium des hl. Markus. 7. K. 31.—37. V.

31 In jener Zeit ging Jesus weg von den Gren-
zen von Tyrus, und kam durch Sidon an das
galiläische Meer, mitten in's Gebiet der zehn
32 Städte. Da brachten sie einen Taubstum-
men zu Ihm, und baten Ihn, daß Er ihm die
33 Hand auflegen möchte. Und Er nahm ihn von
dem Volke abseits, legte Seine Finger in seine
Ohren, und berührte seine Zunge mit
34 Speichel, sah gen Himmel auf, seufzte und sprach
35 zu ihm: Epheta, das ist: Thu' dich auf! Und
sogleich öffneten sich seine Ohren, und das Band
seiner Zunge ward gelöset, und er redete recht.
36 Da gebot Er ihnen, sie sollten es Niemanden sagen. Aber je mehr Er es ihnen ge-
37 bot, desto mehr breiteten sie es aus; und desto
mehr verwunderten sie sich und sprachen:
Er macht Alles wohl! die Tauben macht Er
hörend und die Stummen redend.

Inhalt. Der hl. Evangelist Markus erzählt, wie Jesus in der Gegend der zehn Städte einen Taubstummen heilte.

Glaubenslehre. Jesus beobachtete, wenn Er Wunder wirkte, nicht selten gewisse äußere Zeichen.

Jesus hat Alles wohl gemacht.

---

[1]) 2. Kor. 3, 5. Phil. 2, 13.



Sittenlehre. Wir sollen nach dem Beispiele der Leute im Evangelium andere Menschen zu Jesu führen.

Wir sollen mit dem zufrieden sein, was Gott über uns verfügt.

Vorsatz. Ich will vor jedem wichtigen Unternehmen meinen Geist zu Gott erheben.

Ich will mit Allem zufrieden sein, was mir die göttliche Vorsehung verleiht.

Betrachtungspunkte. Jesus reiste in Seinem Lande von einem Orte zum anderen, um zu zeigen, daß Seine Lehre eine katholische sei, mithin für alle Menschen, für alle Orte, für alle Zeiten. — Der Herr Jesus verlieh Seine Gnade auch mit Beobachtung gewisser Zeremonien, um an das Elend des Begnadigten zu erinnern, die Gnade ihm zu veranschaulichen, und ihm tief einzuprägen, wie er mit der Gnade mitwirken soll. — Jesus lehrte durch dieses Wunder Seine Allmacht, Seine Weisheit, Seine Liebe. — Die Leute loben Jesus freiwillig, freimüthig, freudig.

Wer kann unter diesem Taubstummen verstanden werden?

Diejenigen, welche von dem Worte Gottes, von himmlischen und das Seelenheil betreffenden Dingen nichts hören, noch auch davon reden oder das Lob Gottes verkündigen wollen.

Warum nahm Christus den Taubstummen beiseits?

Um uns zu lehren, daß Derjenige, welcher sich bekehren und fromm leben will, das Weltgetümmel und die gefährlichen Gesellschaften so viel möglich meiden, und die Einsamkeit lieben müsse; denn da redet Gott zu dem Herzen. [1])

Warum hat Christus Seine Finger in die Ohren des Taubstummen gelegt, und die Zunge desselben mit Speichel berührt?

Um zu zeigen, daß Er die Kranken heilen könne, auf welche Weise Er wolle, blos durch Sein Wort oder durch Berührung derselben mit einem Finger u. dgl., und es über allen Zweifel zu erheben, daß die Heilung von Ihm ausgegangen und mit Seinem Willen geschehen sei. Auch wollte Er damit die heiligen Sakramente sinnbilden, in

[1]) Os. 2, 14.

welchen unter einem sichtbaren Zeichen die unsichtbare Gnade des heiligen Geistes mitgetheilt wird, und die Seele Freude und Geschmack an göttlichen Dingen bekommt, so daß die Ohren gerne Gottes Wort hören, und die Zunge nur redet, was gut und zur Erbauung ist.

Warum hat Christus zum Himmel gesehen?

Um uns zu unterrichten, daß alle Güter von oben herabkommen. Er hat überdieß geseufzt, um uns zu lehren, daß wir mit den Sündern Mitleid tragen sollen, und zu zeigen, wie schwer es sei, Diejenigen, die von Gott nichts wissen, noch hören wollen, zu bekehren. Aus dem Verfahren Christi lernen wir auch, wie kräftig die Gnade Gottes sei; denn auf das einzige Wort Christi: Epheta, d. i. Oeffne dich, öffneten sich sogleich die Ohren des Taubstummen, und das Band seiner Zunge war gelöst, so daß er recht reden und Gott preisen konnte.

Was lernen wir von den Leuten, die den Taubstummen zu Christus brachten und sich über die Heilung desselben so sehr verwunderten?

Daß wir unserem Nächsten in Krankheit und Noth gerne zu Hilfe kommen, in dem Falle, daß er in Irrthum und Sünde ist, ihn geistiger Weise zu Christus führen, und für dessen leibliche oder geistige Errettung freudig Gott loben und preisen sollen.

Anmuthung. O Jesu! Der Du, so lange Du auf Erden umherwandeltest, die Kranken und Leidenden gesund gemacht hast; ich bitte Dich, o Seelenarzt! eröffne meine Ohren, Deinen Willen zu vernehmen, löse meine Zunge, Deine Wunderwerke zu rühmen und auszubreiten. Wende auch, o allerdemüthigster Jesu! die Begierde nach eitlem Lobe gnädig von mir ab, daß ich nicht, um dieses zu erhaschen, meine guten Werke offenbare und dadurch des Lohnes von meinem himmlischen Vater verlustig werde.

Von den Zeremonien.

Er steckte Seine Finger in seine Ohren und berührte seine Zunge mit Speichel, sah gen Himmel auf, seufzte und sprach zu ihm: Epheta, d. i. Oeffne dich.[1])

Was sind Zeremonien?

Die Zeremonien sind sichtbare, von der Kirche angeordnete und anerkannte Zeichen, welche uns an einzelne Glaubenswahrheiten erinnern, das geistige Leben der heiligen Kirche veranschaulichen und gewisse Gnaden vermitteln.

Warum bedienen wir uns bei unserem Gottesdienste solcher Zeremonien?

1. Damit wir Gott nicht allein mit der Seele, durch innerliche, sondern auch mit dem Leibe, durch äußerliche Andacht dienen; 2. damit wir unsere Andacht vermehren, und uns in der Aufmerksamkeit erhalten; 3. damit wir durch die äußerlichen Dinge zur Betrachtung der innerlichen und göttlichen Dinge erhoben werden;[2]) 4. um unsere Nebenmenschen zu erbauen, und zur gleichen Andacht, wie wir sie haben, zu erwecken.

Worauf gründen sich die Zeremonien?

Sowohl auf die heilige Schrift als auf die mündliche Ueberlieferung und die Lehre der heiligen Kirche. Denn nebstdem, was Christus im heutigen Evangelium gethan, hat Er auch sonst verschiedene Zeremonien gebraucht, indem Er die Brode und Fische segnete,[3]) die Augen des Blindgebornen mit Koth bestrich,[4]) mit gebogenen Knieen betete,[5]) auf Sein Angesicht fiel, um zu beten,[6]) Seine Jünger anblies, und ihnen damit den heiligen Geist mittheilte,[7]) und sie endlich bei Seiner Himmelfahrt mit aufgehobenen Händen segnete.[8]) So waren auch den Juden

[1]) Mark. 7, 33, 34. — [2]) Trid. sess. 22. c. 5. — [3]) Matth. 15, 36. — [4]) Joh. 9, 6. — [5]) Luk. 22, 41. — [6]) Matth. 26, 39. — [7]) Joh. 20, 22. — [8]) Luk. 24, 50.

im alten Bunde von Gott mancherlei Zeremonien vorgeschrieben, von denen zwar im neuen Bunde die meisten aufgehört haben, einige aber auch beibehalten, und mit neuen vermehrt worden sind. Wir sollen an diesen Zeremonien, welche nur die Ehre Gottes und unser Heil zum Zwecke haben, mit der größten Andacht Theil nehmen und uns weder durch Spott, noch durch Hohn der Andersgläubigen davon abbringen lassen.

Der Mißbrauch der Zunge.

Er berührte seine Zunge mit Speichel.[1])

Es gibt wohl kein gefährlicheres Glied an unserem ganzen Leibe, als eine unbezähmte Zunge. „Die Zunge," sagt der hl. Jakobus (3. K.), „ist zwar ein kleines Glied richtet aber große Dinge an. Ein kleines Feuer zündet einen großen Wald an; ein solches Feuer ist auch die Zunge, so daß sie unseren ganzen Leib befleckt, und unser ganzes Leben mit wilden Leidenschaften erfüllt, wenn sie unter der Herrschaft der Hölle steht und vom Satan regiert wird. Durch die Zunge," fährt er fort, „loben wir Gott, den Vater, und durch sie verfluchen wir die Menschen, die nach dem Ebenbilde Gottes geschaffen worden sind. Aus einem Munde geht Lob und Fluch hervor." Es ist auch kein Land, keine Stadt, ja kein Haus, welches die bösen Zungen nicht mit Hader, Zank, Schmach, Uneinigkeit, Eifersucht, Unzucht, Ehrabschneidung u. s. w. anfüllen. Eine gottlose Zunge schmähet Gott und Seine Heiligen, verfälscht das Wort Gottes, stiftet Ketzerei und Spaltung verleitet den Menschen, der sie nicht zähmt, selbst und viele Andere zur Unmäßigkeit und Unkeuschheit, zum Neide, zur Feindseligkeit gegen seinen Mitmenschen, zur Mißgunst u. s. w. Von ihr kommen Ehrabschneidung und Verleumdung, Lästerungen, Beschimpfungen, schändliche Reden, falsche Anklagen, Schwüre, Meineide und Alles dergleichen. Mit einem Worte: die Zunge ist, wie der hl. Jakobus sagt, eine Welt voll Ungerechtigkeit; und ob-

[1]) Mark. 7, 33.

wohl ein kleines Glied, richtet sie doch große Dinge an. Die Zunge der Schlange hat unsere ersten Eltern verführt, und damit den Tod und unsägliche Uebel in die Welt gebracht. [1]) Die Zunge des Judas hat Christus verrathen. [2]) Die Zunge Jeroboams hat Israel vom Tempel und von Gott Selbst abgewendet, [3]) u. s. w. Und was verursacht meistens den Krieg, diese Geißel der Menschheit, als die unruhige Zunge neidischer, geld- und ehrgeiziger Menschen, welche im Kriege ihr Glück suchen, und die daraus entstehenden Uebel für Gewinn halten. Wie Viele endlich haben sich durch ihre unbehutsamen Zungen in das größte Unglück und Leidwesen, in zeitliches und ewiges Verderben gestürzt! „Viele sind gefallen durch die Schärfe des Schwertes, aber doch nicht so Viele, als durch ihre Zunge zu Grunde gingen," sagt der weise Sirach, [4]) und an einer anderen Stelle [5]) bemerkt er, es sei besser, vom Dache fallen (und zerschmettert werden), als durch die Zunge fallen (und durch Worte unsere Seele in's Verderben stürzen)! . . . Wie kann man sich denn aber vor diesem gefährlichen Feinde sicher stellen? Der hl. Jakobus sagt: [6]) „Seid langsam im Reden," d. i. redet nicht so viel; denn wo viele Worte sind, geht es nicht ohne Sünde ab, [7]) und führet nur wohl überlegte Worte im Munde. Auf solche Art wird man in keinem Worte fehlen und ein vollkommener Mann werden. [8]) Da dieß aber dem Menschen aus sich allein nicht möglich ist, da er, wie der hl. Jakobus an derselben Stelle schreibt, wohl alle Naturen der wilden Thiere, nicht aber seine Zunge, dieses nimmer müde Uebel voll tödtlichen Giftes, zähmen kann, so müssen wir öfters Gott um Seine Gnade hierzu bitten, etwa mit folgendem

Seufzer. O Herr! Setze eine Wache vor meinen Mund und eine Thüre an meine Lippen, damit ich dadurch nicht zum Falle komme, und meine Zunge mich nicht zu Grunde richte! [9])

---

[1]) 1. Mos. 3. — [2]) Matth. 26 — [3]) 3. Kön. 12, 28. — [4]) 28, 22. — [5]) 20, 20. — [6]) 1, 19. — [7]) Prov. 10, 19. — [8]) Prov. 3, 2. — [9]) Ps. 140, 3. Les. a. d. Nachf. Chr. I., 22.

Am Feste des hl. Apostels Bartholomäus.

(Den 24. August.)

Bartholomäus, aus Kana in Galiläa gebürtig, ist kein anderer als Nathanael, den Philippus, als er von Christus berufen ward, mit sich zu Ihm führte, gleichwie Andreas seinen Bruder Petrus.[1]) Die Evangelisten führen gewöhnlich die Apostel, die mit einander zu Christus kamen, auch mit einander auf. Nun reden aber die drei ersten Evangelisten[2]) immer von Philippus und Bartholomäus, Johannes aber[3]) immer von Philippus und Nathanael zugleich, woraus hervorgeht, daß Bartholomäus und Nathanael dieselbe Person ist. Als Philippus den Nathanael oder Bartholomäus zu Christus führte, rief Dieser aus: Siehe, ein wahrer Israelit, in welchem kein Falsch ist, worauf Nathanael Zeugniß für die Gottheit Christi ablegte, indem er sprach: Meister, Du bist der Sohn Gottes, Du bist der König von Israel (der Messias)! Von nun an kam Bartholomäus nicht mehr von der Seite seines göttlichen Lehrers, und hörte und sah all' die großen Dinge, die der Herr gethan. Er war bei dem Leiden und Sterben, bei der Auferstehung und Himmelfahrt Christi gegenwärtig, empfing am Pfingstfeste mit den übrigen Aposteln den heiligen Geist, und zog nun aus, das Wort Gottes in aller Welt zu verkündigen. Er predigte nach Eusebius in Persien, Arabien und sogar in Indien, wo Pantänus noch im Anfange des dritten Jahrhunderts oder etwa hundert Jahre nach dem Tode des Bartholomäus Spuren des Christenthumes fand. Später kam er nach Phrygien, verkündete nach Johannes Chrysostomus das Evangelium auch in Lykaonien, und erlitt endlich in Großarmenien, wo er die Tochter des Königs durch ein Wunder geheilt, und dadurch den König und seine Familie und zwölf Städte bekehrt hatte, auf

---

[1]) Joh. 1, 45. — [2]) Matth. 10, 3. Mark. 3, 18. Luk. 6, 14. — [3]) 1, 45, 21, 2.

Anstiften der Götzendiener von des Königs Bruder Astyages den grausamsten Martertod; denn nach Einigen wurde er gekreuzigt, nach Anderen lebendig geschunden und zuletzt enthauptet. (In der Abbildung hat daher der hl. Bartholomäus ein Messer in der Hand und trägt seine Haut auf dem Arme.) Sein Leib wurde nach mehreren Uebersetzungen von einem Orte zum anderen, 983 nach Rom gebracht, wo er noch in der Bartholomäus-Kirche verehrt wird. *So viel that Bartholomäus, um das Reich Gottes an sich zu reißen; was thust du mein Christ?!

(Der Eingang zur heiligen Messe ist wie am Feste des hl. Andreas.)

Bitte der Kirche.

Allmächtiger, ewiger Gott! Der Du uns an dem heutigen Tage durch das Fest des heiligen Apostels Bartholomäus eine erhebende und heilige Freude gewährt hast: verleihe Deiner Kirche, zu lieben, was er geglaubt, und zu predigen, was er gelehrt hat, durch Jesum Christum unseren Herrn ꝛc.

Epistel des hl. Paulus I. an die Korinther. 12. K. 27.—31. V.

27 Brüder! Ihr seid der Leib Christi, und unter-
28 einander Glieder. Und Einige zwar hat Gott in der Kirche
gesetzt, erstlich zu Aposteln, zweitens zu Propheten,
drittens zu Lehrmeistern: dann (verlieh Er Einigen)
Wunderkräfte, ferner Gaben, zu heilen, Hilfe zu leisten,
wohl zu verwalten, mancherlei Sprachen zu reden, Reden
29 auszulegen. Sind etwa Alle Apostel, Alle Propheten, Alle
30 Lehrmeister? Haben Alle Wunderkräfte, Alle die
Gabe zu heilen, reden Alle in Sprachen, sind Alle Ausleger?
31 Beeifert euch um die vorzüglicheren Gaben.

Evangelium des hl. Lukas. 6. K. 12.—19. V.

12 In jener Zeit ging Jesus auf einen Berg,
um zu beten: und Er brachte die Nacht im

13 Gebete mit Gott zu. Und als es Tag ge-
worden war, berief Er Seine Jünger und wählte
aus ihnen zwölf (welche Er auch Apostel nannte):
14 Simon, den Er Petrus nannte, und Andreas,
seinen Bruder, Jakobus und Johannes, Phi-
15 lippus und Bartholomäus, Matthäus und
Thomas, Jakobus den Sohn des Alphäus,
16 und Simon, mit dem Beinamen Eiferer, Judas,
17 den Bruder des Jakobus, und Judas Iskariot,
welcher der Verräther wurde. Und Er stieg herab
mit ihnen, und trat auf einen ebenen Platz, wo
die Schaar Seiner Jünger und eine große Menge
Volkes von ganz Judäa, von Jerusalem, von der
Meeresküste, von Thyrus und Sidon war, welche
18 gekommen waren, um Ihn zu hören und von ihren
Krankheiten geheilt zu werden; und die von un-
reinen Geistern geplagt wurden, denen ward ge-
19 holfen. Und alles Volk trachtete, Ihn an-
zurühren; denn es ging eine Kraft von Ihm
aus, und heilte Alle.

Warum steigt Christus auf einen Berg, da Er beten will?

Der hl. Bonaventura sagt: deßhalb um anzudeuten, daß, gleichwie ein Berg erhaben ist, also auch ein eifriger Beter sein Gemüth gänzlich zu Gott erheben, und aus der Tiefe der zeitlichen und irdischen Dinge in die Höhe steigen müsse, wenn ihm sein Gebet nützen soll.

Was für eine Ursache hatte Christus zu beten?

Er betete, wie der hl. Ambrosius sagt, nur der menschlichen Natur nach, nicht für Sich, sondern für uns, und

wollte uns dabei ein Beispiel geben, daß wir in unseren Aengsten und Nöthen, und wenn wir ein wichtiges Geschäft vorhaben, zum Gebete unsere Zuflucht nehmen sollen.

Warum betet Christus bei der Nacht?

Um uns zu lehren: 1. daß die Nacht die beste Zeit zum Gebete sei, weil zur Nachtzeit Alles still und ruhig ist, und man daher seine Gedanken besser sammeln kann; 2. daß man sich durch das Gebet wider die Nachstellungen und Versuchungen verwahren soll, die der Teufel zur Nachtzeit anzustellen pflegt; 3. daß man durch das Gebet bei der Nacht um die Gnaden sich bewerben solle, die man beim Tage für sich und den Nächsten nöthig hat. Deßwegen pflegte Christus, wie der hl. Gregor sagt, zur Nachtzeit zu beten, und beim Tage beförderte Er durch Lehren und Wunderwerke das Heil des Nächsten. Wie löblich ist daher die Einrichtung jener Haushaltungen, wo täglich am Abende der heilige Rosenkranz oder eine Litanei und das Abendgebet laut und öffentlich, d. h. von allen Hausgenossen mit einander gebetet wird.

Warum betet Christus gerade in dieser Nacht?

Weil Er des Morgens aus Seinen Jüngern zwölf Apostel erwählen wollte. Für diese bat Er nun Seinen himmlischen Vater, daß Er ihnen alle jene Gnaden mittheilen möchte, die sie, um ihre Sendung zu erfüllen, nöthig hatten. Nach dem Beispiele Christi betet die Kirche auch jetzt noch mit Fasten zu den vier Quatemberzeiten für Diejenigen, welche die heiligen Weihen empfangen; denn von dem Priesterstande hängt das Wohl oder Wehe des Volkes ab, und wie ein guter und eifriger Priester oder Bischof alle seine Gläubigen erbaut und heiligt, so ärgert sie ein lasterhafter, pflichtvergessener, und stürzt sie in's Verderben. Beten wir darum ja andächtig, namentlich an den Quatembertagen, daß uns Gott würdige Priester und Bischöfe schenken wolle.

Warum nennt Christus diese Zwölf erst heute Apostel, und zuvor nur Jünger?

Die apostolische Würde ist nach der Würde Christi die größte im Reiche Gottes. Daher wollte Christus, daß sich die Apostel zuvor als Lehrjünger recht dazu bereiten sollten. Wer ein Lehrer werden will, muß zuvor lernen: Niemand soll ein Amt antreten, zu dem er untauglich ist.

Warum stieg das Volk nicht auch auf den Berg?

Christus hat allein Diejenigen auf den Berg gerufen, die Er zu Aposteln machen wollte, und daher wagte das Volk nicht hinaufzugehen. Wozu du nicht berufen bist, dazu dringe dich auch nicht ein.

Weßwegen stieg Jesus vom Berge herab?

Um das Volk, das unten Seiner harrte, zu lehren und zu heilen; denn es waren Viele gekommen, um Ihn zu hören und von ihren Krankheiten geheilt zu werden. Merke hier wohl: zuerst wollten sie hören, und dann von ihren Krankheiten geheilt werden; zuerst sorgten sie also für ihre Seele, und dann erst für den Leib. So sollst auch du, wenn du in die Kirche kommst, vor Allem um geistige Güter bitten, und nach diesen erst um leibliche.

„Und alles Volk trachtete Ihn anzurühren; denn es ging eine Kraft von Ihm aus, und heilte Alle." Christus verband mit Seinen geistigen Wohlthaten immer auch leibliche. Hierin sollen Ihn alle Vorgesetzten und namentlich die Geistlichen nachahmen; denn leibliche Wohlthaten ziehen die Herzen wie der Magnet das Eisen an sich, und unsere Lehren und Ermahnungen finden viel leichter Eingang, wenn wir sie mit leiblichen Gutthaten begleiten.

Anmuthung zum hl. Bartholomäus. O du heiliger Apostel Bartholomäus! Dich hat die Liebe zu Christo nicht nur deiner Güter beraubt, sondern sie war auch die Ursache, daß du den grausamsten Tod hast erleiden müssen. Bitte Gott für

mich eitlen Weltmenschen, daß ich aus Liebe zu meinem Heilande alles Irdische und Zeitliche willig und mit Freuden verlasse, mich selbst abtödte, und so würdig werde, dir in den Himmel nachzufolgen.

Am Feste des hl. Augustinus.

(Den 28. August.)

Der hl. Augustinus ist 354 zu Tagaste, einer Stadt Numidiens, in Afrika, geboren. Sein Vater, welcher erst 371 zum Christenthume bekehrt wurde, war Patrizius, seine Mutter die hl. Monika. Seine Eltern verwendeten auf seine Erziehung viele Sorgfalt; Augustinus machte auch in Karthago in den Wissenschaften große Fortschritte, nicht so war es aber in der Tugend; denn er ließ sich zu mancherlei Sünden verleiten und verfiel auch in die Ketzerei der Manichäer. Die hl. Monika flehte Tag und Nacht zu Gott, daß Er Sich ihres Sohnes erbarmen wolle. Ihr Gebet wurde erhört. Augustinus war von Rom, wohin er sich von Karthago aus begeben, nach Mailand gekommen. Hier hörte er den hl. Ambrosius öfters predigen, und nach und nach fand die christliche Wahrheit Eingang in seinem Herzen. Als er einst in einem Garten über sich nachdachte, hörte er mehrmals wie von singenden Knäblein die Worte sprechen: „Nimm und lies!" Er nahm hierauf eine heilige Schrift und las die Worte, die ihm zuerst in die Augen fielen, nämlich die Stelle: [1]) „Nicht in Schmausereien und Trinkgelagen, nicht in Schlafkammern und Unlauterkeit, nicht in Zank und Neid; sondern zieht den Herrn Jesum Christum an, und pfleget der Sinnlichkeit nicht zur Erregung der Lüste." Von nun an war seine Umkehr entschieden, zur größten Freude seiner Mutter, der hl. Monika, die seinetwegen nach Mailand gekommen

[1]) Röm. 13, 13, 14.

war. Augustinus wurde 387 zu Mailand getauft, kehrte, nachdem seine Mutter selig gestorben war, nach Tagaste zurück, und begab sich später nach Hippo (Bona) in Afrika, zu dessen Bischof er 395 gewählt wurde. Nachdem er fortan ein heiliges Leben geführt und viele Schriften über das Christenthum verfaßt hatte, starb er im September des Jahres 430. — Der hl. Augustinus ist Schutzpatron der Gottesgelehrten und wird abgebildet als Bischof, mit einem Buche, ein brennendes Herz in der Hand und einen Adler (das Sinnbild des Evangelisten Johannes) zur Seite.

Die Epistel 2. Tim. 4, 1.—8. und das Evangelium Matth. 5, 13.—19. siehe im Anhange Nr. 7, I. am Schlusse dieses Bandes.

Bitte der Kirche.

Allmächtiger Gott! erhöre gnädig unser Gebet, und lasse uns, Denen Du die Zuversicht, auf Deine Liebe zu hoffen, verleihest, durch die Fürbitte Deines hl. Bekenners Augustinus die Wirkung Deiner gewohnten Barmherzigkeit angedeihen. Durch Jesum Christum unseren Herrn &c.

Am zwölften Sonntag nach Pfingsten.

Der Eingang der heutigen heiligen Messe ist das Gebet einer bedrängten und Gott um Beistand wider ihre Feinde anflehenden Seele: „O Gott, hab' Acht auf meine Hilfe! Herr, eile, mir zu helfen. Es sollen sich schämen und zu Schanden werden, die mir nach dem Leben streben. Es sollen zurückweichen und beschämt werden, die mir Uebles wollen." Ehre sei &c.

Bitte der Kirche.

Allmächtiger, barmherziger Gott! Dessen Gabe es ist, daß Deine Gläubigen Dir getreu und würdig dienen, wir bitten Dich, verleihe uns, daß wir den Gütern, die Du uns verheißen hast, ohne Anstoß und Hinderniß nachstreben mögen, durch Jesum Christum unseren Herrn &c.

Lektion aus dem 2. Briefe des hl. Paulus an die Korinther. 3. K. 4.—9. V.

4 Brüder! Ein solches Vertrauen haben wir durch
5 Christum zu Gott, nicht weil wir tüchtig sind, durch uns
6 selbst etwas zu denken, wie aus eigener Kraft, sondern
unsere Tüchtigkeit ist aus Gott, Der uns auch tüchtig
gemacht hat, Diener des neuen Bundes, nicht dem
Buchstaben, sondern dem Geiste nach zu sein; denn der Buch-
7 stabe tödtet, der Geist aber macht lebendig. Wenn
nun das Amt des todtbringenden Buchstabens, der
in Steine eingegraben war, eine solche Herrlichkeit
hatte, daß die Söhne Israels das Angesicht Mosis nicht
8 schauen konnten, wegen des Glanzes seines Antlitzes,
9 der doch vergänglich war: wie sollte nicht vielmehr
das Amt des Geistes Herrlichkeit haben? Denn wenn das
Amt der Verdammniß Herrlichkeit hat, um wie
viel mehr hat Herrlichkeit das Amt der Rechtfertigung?

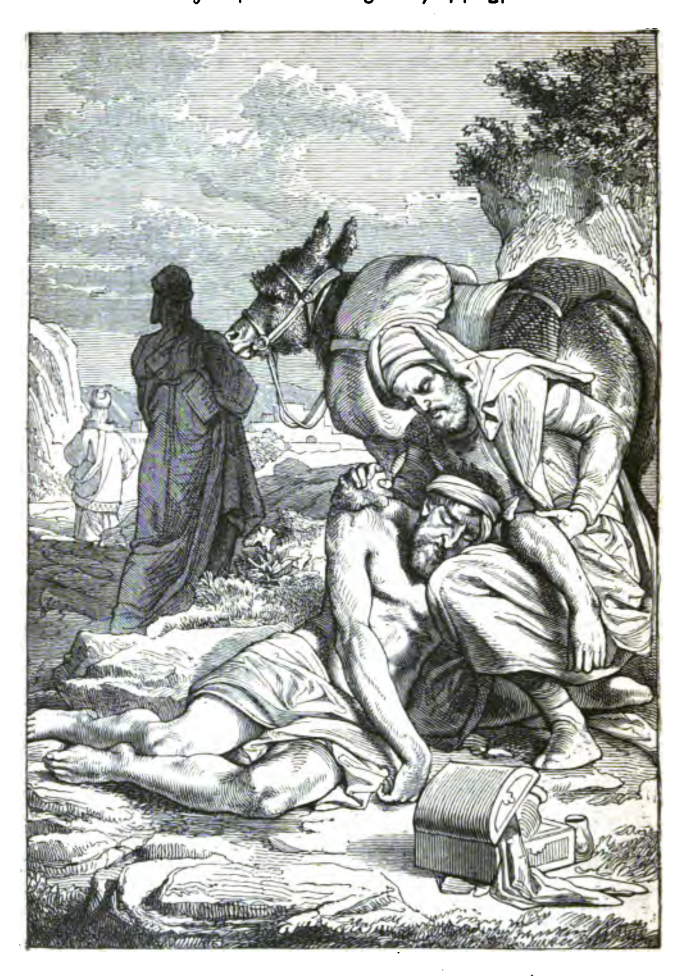
Betrachtungspunkte. Das Vertrauen des Christen ist fest, unerschütterlich, lebendig, nur durch göttlichen Beistand. Jede Tüchtigkeit ist aus Gott, von Gott, und in Gott. Der heilige Geist belebet, stärket und liebet den Gerechtfertigten.

Erklärung. In den Versen, welche dieser Lektion vorangehen, sagt der hl. Paulus den Corinthern, daß er sich ihnen nicht anzuempfehlen brauche, sondern daß er vertraue auf sie, wegen des heiligen Geistes von dem sie erfüllt seien. Dieses Vertrauen, fährt er nun fort, komme aber nicht aus seiner eigenen Kraft, sondern von Christo; denn aus sich allein vermöge er nichts wahrhaft Gutes zu denken, vielmehr beruhe Alles, was er vermöge, auf dem Beistande Gottes, Der ihn auch zum Diener des neuen Bundes, zum Stellvertreter Christi, zum Lehrer der Christusreligion gemacht habe, welche keine Buchstaben-, sondern eine Geistesreligion sei, da sie weniger aus äußeren Uebungen, als aus Gnadenmitteln zur inneren Umwandlung des Geistes bestehe. Wenn

nun aber das Amt des Moses, der im Dienste des todtbringenden Buchstabens war, d. h. im Dienste des Gesetzes, welches der Gnade zur innerlichen Amwandlung und der Versöhnung mit Gott entbehrte und darum den Sünder der Strafe seiner Sünden, dem Tode, überließ, solcher Herrlichkeit gewürdigt wurde, daß sein Angesicht verklärt ward; wie vielmehr muß das Amt des Predigers im neuen Bunde würdig sein, mit Herrlichkeit und Würde ausgezeichnet zu werden. *Lerne hieraus dieses Amt über Alles hochschätzen, liebe Jeden, der dir das Wort des Herrn verkündigt, wie deinen Augapfel, und leiste den geistlichen Oberen jederzeit freudig den Gehorsam, den du ihnen schuldig bist; sei so demüthig wie Paulus, und setze in Allem dein Vertrauen auf Gott, Der dir dann gewiß auch die nothwendigen Gnaden und Mittel ertheilen wird, nach den Vorschriften der Religion des neuen Bundes zu leben und dadurch selig zu werden.

Evangelium des hl. Lukas. 10. K. 23.—37. V.

23 In jener Zeit sprach Jesus zu Seinen Jüngern: Selig sind die Augen, welche sehen, was
24 ihr sehet! Denn Ich sage euch, daß viele Propheten und Könige sehen wollten, was ihr sehet, und haben es nicht gesehen: und hören, was
25 ihr höret, und haben es nicht gehört. Und siehe, ein Gesetzgelehrter trat auf, Ihn zu versuchen, und sprach: Meister, was muß ich thun,
26 um das ewige Leben zu erwerben? Er aber sprach zu ihm: Was steht geschrieben im Gesetze: Wie liesest du? Jener antwortete und sprach: Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben von deinem ganzen Herzen, von deiner gan-



zen Seele, aus allen deinen Kräften, und
von deinem ganzen Gemüthe, und deinen
27 Nächsten wie dich selbst. Da sprach Er zu

ihm: Du hast recht geantwortet; thu' das, so
28 wirst du leben! Jener aber wollte sich als ge-
29 recht zeigen, und sprach zu Jesus: Wer ist denn
mein Nächster? Da nahm Jesus das Wort und
sprach: Es ging ein Mensch von Jerusalem nach
Jericho, und fiel unter die Räuber. Diese zogen
ihn aus, schlugen ihn wund, und gingen
30 hinweg, nachdem sie ihn halb todt liegen gelassen
hatten. Da fügte es sich, daß ein Priester den-
31 selben Weg hinabzog: und er sah ihn, und ging
vorüber. Deßgleichen auch ein Levit: er kam an
32 den Ort, sah ihn, und ging vorüber. Ein reisen-
der Samaritan aber kam zu ihm, sah ihn, und war
33 von Mitleid gerührt. Er trat zu ihm hin,
verband seine Wunden, und goß Oel und
Wein darein; dann hob er ihn auf sein Lastthier,
34 führte ihn in die Herberge, und trug Sorge für
ihn. Des andern Tages zog er zwei Denare her-
aus, gab sie dem Wirthe und sprach: Trage Sorge
für ihn, und was du noch darüber aufwendest, will
35 ich dir bezahlen, wenn ich zurück komme. Welcher
nun von diesen Dreien scheint dir der
36 Nächste von dem gewesen zu sein, der unter die
37 Räuber gefallen war? Jener aber sprach: Der,
welcher Barmherzigkeit an ihm gethan
hat. Und Jesus sprach zu ihm: Gehe hin, und
thue deßgleichen.

Inhalt. Der hl. Evangelist Lukas erzählt, wie der Herr Jesus einen Gesetzgelehrten lehrte, was er thun müsse, um selig zu werden, und wer sein Nächster sei.

Glaubenslehre. Die Liebe Gottes und des Nächsten ist die Bedingung, ohne welcher man nicht selig werden kann.

Jeder Mensch ist unser Nächster.

Sittenlehre. Wir sollen, wenn wir selig werden wollen, Gott über Alles, und den Nächsten wie uns selbst lieben.

Wir sollen gegen jeden Menschen die christliche Liebe üben, er mag ein Freund oder ein Feind, ein Gläubiger oder ein Ungläubiger sein.

Vorsatz. Ich will Andere mit Liebe und Sanftmuth in dem belehren, was sie noch nicht wissen.

Ich will den Unglücklichen nicht verlachen, sondern ihm nach Kräften dienen.

Betrachtungspunkte. Die Apostel waren glücklich, weil sie Jesus gesehen, Seine Thaten gesehen, Seine Liebe gesehen haben. — Das größte Gebot im Gesetze enthält alle Pflichten gegen Gott, alle Pflichten gegen sich, alle Pflichten gegen den Nächsten. — Unser Nächster ist jeder Mensch, weil jeder von Gott, nach Seinem Ebenbilde erschaffen, von Jesus erlöset und von dem heiligen Geiste geheiliget ist. — Die Thaten sind ein besseres Zeugniß von Nächstenliebe, als Gedanken, Begierden und Worte. — Die wahre Nächstenliebe unterscheidet keine Religion, kein Alter, keinen Stand. — Die irdischen Schätze sind lästig, sind gefährlich, sind ohne den rechten Gebrauch nutzlos.

Warum preist Jesus Seine Jünger selig?

Weil sie die Ankunft des Weltheilandes erlebt hatten, Ihn mit Augen sehen und Seine Lehre hören konnten, nach welchem Glücke sich viele Könige, Patriarchen und Propheten vergeblich gesehnt hatten. *Wir können zwar Christus nicht mehr in Person sehen und hören, sind aber doch, wenn wir fest an Ihn glauben, nicht minder selig

als die Apostel; denn Christus spricht auch Diejenigen selig, die nicht sehen, und dennoch glauben. [1])

Was ist nebst dem Glauben am allermeisten zur Seligkeit nothwendig?

Daß man Gott über Alles und den Nächsten wegen Gott wie sich selbst liebe; denn in diesen zwei Geboten besteht das ganze Gesetz. [2])

Bemerkung. Von der Liebe Gottes findest du einen ausführlichen Unterricht am siebenzehnten Sonntag nach Pfingsten. Hier wird aus Veranlassung des Evangeliums nur von der Liebe des Nächsten gehandelt.

Wer ist unser Nächster?

Ein jeder Mensch, er sei ein Fremder oder Einheimischer, ein Armer oder Reicher, ein Glaubensgenosse oder von einer anderen Religion; denn der Samaritan im heutigen Evangelium fragte den unter die Mörder Gefallenen nicht lange: wer oder woher er sei? sondern sah ihn, ohne um dieses sich zu bekümmern, als seinen Nächsten an, und bewies sich ihm durch Hilfeleistung selbst als seinen Nächsten.

Wie soll man den Nächsten lieben?

Wie sich selbst, d. h. man soll ihm all' dasjenige Gute wünschen, gönnen, und im Falle der Noth erweisen, was man sich selbst wünscht, gönnt und thut; [3]) dagegen ihm Nichts thun, wünschen und gönnen, was man selbst nicht gerne hätte. Auf solche Art hat der Samaritan seinen Nächsten geliebt und dadurch den Priester und Leviten weit übertroffen.

Wodurch kann man seine Liebe gegen den Nächsten besonders ausüben?

Durch die geistigen und leiblichen Werke der Barmherzigkeit, wovon am siebenten Sonntag nach Pfingsten die Rede war. Zu diesen gehört auch: 1. sich erfreuen

---

[1]) Joh. 20, 29. — [2]) Matth. 22, 40. — [3]) Matth. 7, 12.

über die Wohlfahrt, die Gaben und Gnaden, sowohl der Seele als des Leibes, die der Nächste von Gott empfangen, und hingegen über dessen Unglück sich betrüben und Mitleid mit ihm haben, wie dieß das Beispiel des hl. Paulus lehrt; [1]) 2. Gott bitten, daß Er unserem Nächsten solche Gaben mittheilen wolle. So bat Paulus auf den Knieen, daß die Epheser mit der Erkenntniß Gottes und mit aller Vollkommenheit erfüllt werden möchten; [2]) 3. für dessen Seelenheil selbst sorgen, daher ihn durch einen frommen Lebenswandel erbauen und zum Guten antreiben, ihn belehren, ermahnen, zurechtweisen, strafen, und davon nicht ablassen, wenn er sich auch nicht daran zu kehren scheint oder nicht gleich Besserung zeigt. Vielleicht hat er doch einmal eine glückliche Stunde, in welcher er sich unsere Reden zu Herzen nimmt und sich bessert; bleibt er aber verstockt, so haben wir unsere Pflicht gethan; 4. des Nächsten Mängel, Gebrechen, Krankheiten und Schwachheiten geduldig ertragen, wozu derselbe Apostel ermahnt, indem er [3]) schreibt: „Einer trage des Anderen Last, so werdet ihr das Gesetz Christi erfüllen.“

Warum soll man den Nächsten lieben?

Es sollte zwar das so oft wiederholte und sehr eingeschärfte Gebot Gottes und Christi hinreichend sein, uns zur Nächstenliebe zu bewegen; es verpflichten uns aber nebstdem noch viele andere Ursachen dazu; denn 1. sind wir Alle mit einander nicht nur der Natur nach in Adam, sondern auch der Gnade nach in Christo Brüder und Schwestern; und müßten uns folglich sogar vor den Thieren, die ihresgleichen lieben, schämen, wenn wir keine Liebe zu unseren Mitmenschen hätten; 2. sind alle unsere Nebenmenschen, ebenso gut wie wir, Ebenbilder Gottes, durch das theuere Blut Jesu Christi erlöst, Seines kostbaren Leibes und Blutes theilhaftig und als Kinder Gottes zum Besitze des Himmelreiches bestimmt. Weßwegen denn auch

---

[1]) 1. Kor. 1, 4 ꝛc. — [2]) Ephes. 3, 14. — [3]) Gal. 6, 2.

der hl. Paulus sagt: „Ihr Alle seid Eins in Christo. Deßwegen seid beflissen, Einigkeit des Geistes zu erhalten durch das Band des Friedens.“ [1]) Zu dieser Einigkeit und Liebe soll uns 3. anhalten das Beispiel Christi, Der uns liebte, da wir noch Seine Feinde waren, [2]) Sich für uns in den Tod hingab, und am Kreuze noch für Seine Mörder betete. Werden wir nun wohl Seine Jünger sein, und von Ihm dafür angesehen werden, wenn wir Ihm in der Liebe des Nächsten nicht nachfolgen? [3]) Endlich 4. soll uns die Nothwendigkeit dieser Liebe gleichsam dazu nöthigen, denn ohne die Liebe des Nächsten können wir unmöglich selig werden. „Wer den Nächsten nicht liebt, sagt der hl. Johannes, [4]) der ist und bleibt im Tode. Wer den Nächsten nicht liebt, liebt auch Gott nicht,“ [5]) indem er eines Seiner größten Gebote übertritt und das Gesetz nicht erfüllt. [6]) Er ist also von dem Himmel ausgeschlossen; denn dieser ist ein Reich der Liebe, welches nur Diejenigen besitzen werden, die einander auf der Welt wahrhaft in Gott geliebt haben.

Was ist nöthig, damit die Liebe des Nächsten verdienstlich sei?

Daß sie auf Gott abziele, d. i. daß man den Nächsten nur in und wegen Gott liebe, weil es nämlich Gott befiehlt und es Ihm wohlgefällig ist; denn nur aus einer natürlichen Neigung, aus Eigennutz oder aus anderen, noch schändlicheren Ursachen den Nächsten lieben und ihm Gutes thun, ist eine blos natürliche und von der Liebe der Heiden, ja sogar der Thiere keineswegs verschiedene Liebe; denn auch die Heiden grüßen und lieben Diejenigen, von welchen sie geliebt und gegrüßt werden, [7]) und auch die Thiere lieben und schmeicheln Denen, welche ihnen Gutes thun.

Anmuthung aus dem hl. Augustinus. O mein Gott, meine Barmherzigkeit! Gib mir ein liebreiches und

[1]) Gal. 3, 28. Eph. 4, 3. — [2]) Röm. 5, 40. — [3]) Joh. 13, 35. — [4]) 1. Br. 3, 14. — [5]) Daſ. 4. 20. — [6]) Röm. 13, 3. — [7]) Matth. 5, 46 ꝛc.

mitleidiges Herz, welches mich beständig antreibt, meinem Nächsten Deinetwegen Gutes zu thun, den Dürftigen beizustehen, die Traurigen zu trösten, die Irrenden zurechtzuweisen, den Unterdrückten aufzuhelfen, die Armen zu erquicken u. s. w., damit ich ein Gleiches von Deiner Barmherzigkeit verdienen möge.

Was wird in einem höheren und geistigen Sinne unter dem Gleichnisse im heutigen Evangelium verstanden?

Nach Auslegung der heiligen Väter wird unter dem unter die Mörder gefallenen Menschen unser erster Vater Adam und folglich das ganze Menschengeschlecht verstanden, welches durch den Ungehorsam Adams in die Gewalt des Satans und seiner Engel gerathen, von ihnen der ursprünglichen Gerechtigkeit und der Gnade Gottes beraubt, und überdieß mittelst der bösen Begierlichkeit an allen Seelenkräften verwundet und geschwächt worden. Der Priester und Levit, durch welche das alte Gesetz vorgestellt wird, wollte und konnte diesem Unglücke nicht abhelfen; Christus aber, der wahre Samaritan oder Helfer, nahm sich um den Verwundeten an, indem Er das Oel Seiner Gnade und den Wein Seines Blutes in dessen Wunde goß, diese dadurch heilte, ihn durch die Taufe und andere heilige Sakramente mit Sich vereinigte, gleichsam zu Sich auf Sein Lastthier hob, in die Herberge, d. i. Seine Kirche zurückbrachte, und daselbst den Seelsorgern zur ferneren Pflege und Wartung anvertraute. *Danke Christo, dem barmherzigen Samaritan, für diese so große Liebe und Sorge für dich, und befleiße dich, dir dieselbe durch deine Mitwirkung zu Nutzen zu machen.

Die heilige Oelung.

Er goß Oel und Wein in seine Wunden.[1])

Dieses Verfahren des Samaritans mit dem tödtlich verwundeten Menschen kann als eine Figur oder ein Vorbild des heiligen Sakramentes der Oelung angesehen werden,

[1]) Luk. 10, 34.

in welchem Christus, der wahre Samaritan, einem Kranken ebenfalls mittelst des heiligen Oeles Seine Gnade angedeihen läßt, und ihn, wo nicht dem Leibe, doch der Seele nach heilet und stärket, wenn der Kranke kein Hinderniß entgegen setzet.

Was ist die heilige Oelung?

Sie ist nicht eine bloße Zeremonie, sondern ein heiliges Sakrament, denn durch sie wird dem Kranken mittelst eines sichtbaren, von Christo eingesetzten Zeichens die Gnade Gottes ertheilt.

Wann ist dieses Sakrament eingesetzt worden?

Der Kirchenrath von Trient [1]) sagt, daß es in Mark. 6, 13, wo erzählt wird, daß die Jünger Christi die Kranken mit Oel gesalbt und geheilt haben, vorbedeutet worden; später aber habe es der hl. Jakobus den Christen als ein von Christo eingesetztes Sakrament verkündet, indem er in seinem Briefe [2]) sagt: „Ist Jemand krank unter euch, so rufe er die Priester der Kirche zu sich, und die sollen über ihn beten, und ihn mit Oel salben im Namen des Herrn: und das Gebet des Glaubens wird dem Kranken zum Heile sein, und der Herr wird ihn aufrichten, und wenn er Sünden auf sich hat, so werden sie ihm vergeben werden." Dieß hätte der hl. Jakobus nicht sagen können, wenn er die Einsetzung und den Befehl Christi nicht gewußt hätte.

Welches ist das äußerliche Zeichen bei diesem Sakramente?

Die Salbung mit dem heiligen Oele, welches am grünen Donnerstag von dem Bischofe geweiht wird, und das vorgeschriebene Gebet des Priesters.

Was bewirket dieses Sakrament bei dem Kranken?

Nach den oben angeführten Worten des hl. Jakobus bewirkt es: 1. daß der Kranke, wenn es ihm ersprießlich

[1]) Trid. sess. 14 de extr. unct. c. 1. — [2]) K. 5. V. 14, 15.

ist, die vorige Gesundheit erlangt, oder doch in den Schmerzen der Krankheit mittelst des göttlichen Beistandes eine solche Erleichterung fühlt, daß er sie geduldig und verdienstlich ertragen kann; 2. wird er auch der Seele nach erleichtert, welche von der Lauigkeit und Schwäche zum Guten befreit und wider die Unruhen des Gemüthes und die Anfechtungen des Teufels gewaffnet und gestärkt wird; 3. werden ihm, wenn er dieses Sakrament mit einer wahren Reue empfängt, nicht nur die läßlichen Sünden sammt den rückständigen Strafen nachgelassen, sondern auch die Todsünden, die er zu beichten vergessen hat, oder zu beichten nicht im Stande ist.

Wie muß der Kranke gesinnt sein, um sich dieser Gaben theilhaftig zu machen?

Da die heiligen Sakramente um so größeren Nutzen bringen, je besser Jene, welche dieselben empfangen, dazu vorbereitet sind, so soll sich ein Kranker zum Empfange dieses Sakramentes durch den Empfang der heiligen Sakramente der Buße und des Altares, und durch innerliche gute Anmuthungen bestmöglichst vorbereiten. Er soll deßhalb diesen Empfang nicht verschieben, bis ihn die Heftigkeit der Krankheit um den Gebrauch der Vernunft und Sinne gebracht hat, so daß er kaum mehr weiß oder fühlt, was mit ihm geschieht, sondern er soll, sobald er die Gefahr der Krankheit merkt, und so lange er noch beim Gebrauche der Vernunft ist, dieses heilige Sakrament selbst verlangen, damit er es andächtig und mit Nutzen empfangen könne. Er wird deßhalb nicht eher sterben, sondern vielmehr, wie es schon bei Vielen der Fall war, desto eher genesen, wenn es zu seinem Heile ist; oder doch den Nutzen davon haben, daß ihm seine Krankheit verdienstlicher und sein Tod leichter und glückseliger sein wird.

Warum soll man dieses heilige Sakrament empfangen?

Um sich durch einen würdigen Empfang der Gnaden desselben theilhaftig zu machen, um den Weg in die Ewigkeit

ruhig und mit kindlichem Vertrauen auf Gott antreten und seliger sterben zu können.

Wie oft kann man dieses heilige Sakrament empfangen?

So oft man durch eine Krankheit in eine wahrscheinliche Todesgefahr versetzt wird, sollte dieß auch in einer und der nämlichen Krankheit mehrmals geschehen. [1])

Was wird von diesem heiligen Sakramente zu glauben vorgestellt?

1. Daß die heilige Oelung ein wahres, eigentliches, heiliges Sakrament ist, welches Christus eingesetzt hat; 2. daß sie die Sünden, wenn deren noch einige auszulöschen sind, und deren Ueberbleibsel tilgt, die Seele des Kranken erleichtert und stärket, ihn erquicket, um die Beschwerden der Krankheit leichter zu tragen und den Versuchungen des Teufels zu widerstehen, und bisweilen auch die Gesundheit des Leibes ertheilet; 3. daß es nur der Priester mittheilen kann; 4. daß es nicht verachtet werden könne oder dürfe.

Warum sollen wir dieses glauben?

Weil es Gott so geoffenbaret hat, wie es in der heil. Schrift und in der Erblehre bewahret ist. So heißt es in der heiligen Schrift: „Ist Jemand krank unter euch, so rufe er die Priester der Kirche zu sich; und diese sollen über ihn beten, und ihn mit Oel salben im Namen des Herrn; und das Gebet des Glaubens wird dem Kranken zum Heile sein, und der Herr wird ihn aufrichten, und wenn er Sünden auf sich hat, so werden sie ihm vergeben werden.“ [2])

„Wenn Jemand sagt, die heilige Oelung sei nicht wahrhaft und eigentlich ein Sakrament, von Christo unserem Herrn eingesetzt, und von dem hl. Apostel Jakobus verkündiget, sondern nur ein von den Vätern angenommener Gebrauch, oder ein Menschengedicht, der sei verflucht.“ [3])

[1]) Bened. XIV. L. 7. de Syn. c. 23 Catech. roman. de extr. unct. — [2]) Jak. 5, 14. — [3]) Trid. Sess. XIV. can. 1.

„Wenn Jemand sagt, die heil. Oelung theile dem Kranken keine Gnade mit, weder erlasse sie die Sünden, weder erleichtere sie die Kranken, sondern sie habe schon aufgehört, als wäre sie vormals nur die Gnade der Gesundmachung gewesen, der sei verflucht." [1]) „Wenn Jemand sagt, die Zeremonien und der Gebrauch, welchen die heilige römische Kirche beobachtet, widerstrebe dem Ausspruche des heil. Apostels Jakobus, und sei deßwegen zu ändern, und könne von den Gläubigen ohne Sünde verachtet werden, der sei verflucht." [2]) „Wenn Jemand sagt, die Priester der Kirche, welche der hl. Jakobus zur Oelung des Kranken zu rufen ermahnt, seien nicht die vom Bischofe geweihten Priester, sondern nur die Aelteren in einer jeden Gemeinde, und deßhalb sei der Priester nicht allein der ordentliche Ausspender der heiligen Oelung, der sei verflucht." [3])

Was sollen wir daraus erkennen?

Wir sollen daraus die große Liebe erkennen, die unser göttlicher Erlöser zu den Menschen trug, da Er gerade für unsere bangste und wichtigste Stunde des Todes ein so heilsames Mittel eingesetzt hat, uns zu trösten, zu erleichtern und zu heiligen. Verdient aber Derjenige nicht ohne Hilfe, Trost und Gnade in seinem Tode zu verschmachten und in seinen Sünden zu sterben, der dieses heilige Sakrament nicht empfangen, oder es immer verschieben will? Dieß begegnete schon so Manchen. Hüte dich und werde klüger, wenn dir deine Seligkeit lieb ist. [4])

Am dreizehnten Sonntag nach Pfingsten.

Bete heute mit der Kirche zum Eingange der heiligen Messe um Beistand wider ihre Feinde: „Sieh', o Herr, auf Deinen Bund, und die Seelen Deiner Armen vergiß nicht vollends. Steh' auf, o Gott, und richte Deinen

[1]) Idem l. c. can. 2. — [2]) Idem. can. 3. — [3]) Idem can. 4. — [4]) Les. a. d. Nachf. Chr. III., 5.

Handel; vergiß nicht die Stimmen derer, die Dich suchen." (Ps. 73.) — „Warum, o Gott! verwirfst Du uns ganz und gar? warum ergrimmet Dein Zorn über die Schafe Deiner Weide?" Ehre sei ꝛc.

Bitte der Kirche.

Allmächtiger, ewiger Gott! vermehre in uns den Glauben, die Hoffnung und die Liebe; und damit wir zu erlangen verdienen, was Du verheißest, so mache, daß wir das lieben, was Du gebietest. Durch Jesum Christum unseren Herrn ꝛc.

Lektion des hl. Paulus an die Galater. 3. K. 16.—22. V.

16 Brüder! Dem Abraham sind die Verheißungen zu-
gesagt worden, und seinem Samen; (er sagt nicht: und den
Samen [als spräche er] wie von Vielen, sondern [er spricht]
wie von Einem: „und deinem Samen," welcher ist Christus).
17 Da sage ich nun dieses: Das von Gott bestätigte Bünd-
niß wird durch das Gesetz, welches vierhundert und dreißig
Jahre darnach gegeben ward, nicht aufgelöst, so daß die Ver-
18 heißung vereitelt werden sollte; denn wenn kraft des Gesetzes
die Erbschaft käme, so käme sie nicht kraft der Verheißung;
dem Abraham aber hat sie Gott durch die Verheißung
19 geschenkt. Wozu nun das Gesetz? Der Uebertretungen
wegen ist es gegeben worden, bis der Same käme,
dem die Verheißung geschehen war; angeordnet ist es worden
20 durch Engel, durch die Hand eines Mittlers; der Mittler
aber ist nicht eines Einzigen, Gott hingegen ist
21 Einer. Ist also das Gesetz gegen die Verheißungen
Gottes? Das sei ferne! Denn wenn ein Gesetz gegeben
wäre, das lebendig machen könnte, so käme wirklich aus dem
22 Gesetze die Gerechtigkeit; sondern die Schrift hat
Alles unter der Sünde verschlossen, damit die Verheißung
durch den Glauben an Jesum Christum zu Theil
würde Denen, die glauben.

Betrachtungspunkte. Abraham war ein Mann der Verheißung als Erwählter, als besonders Begnadigter, als wunderbar Geführter. Im alten Bunde vermittelten die Engel die Verzeihung, die Gnade, den Willen Gottes. Durch den Glauben an Jesum Christum erlangen wir Licht, Verständniß und Kraft.

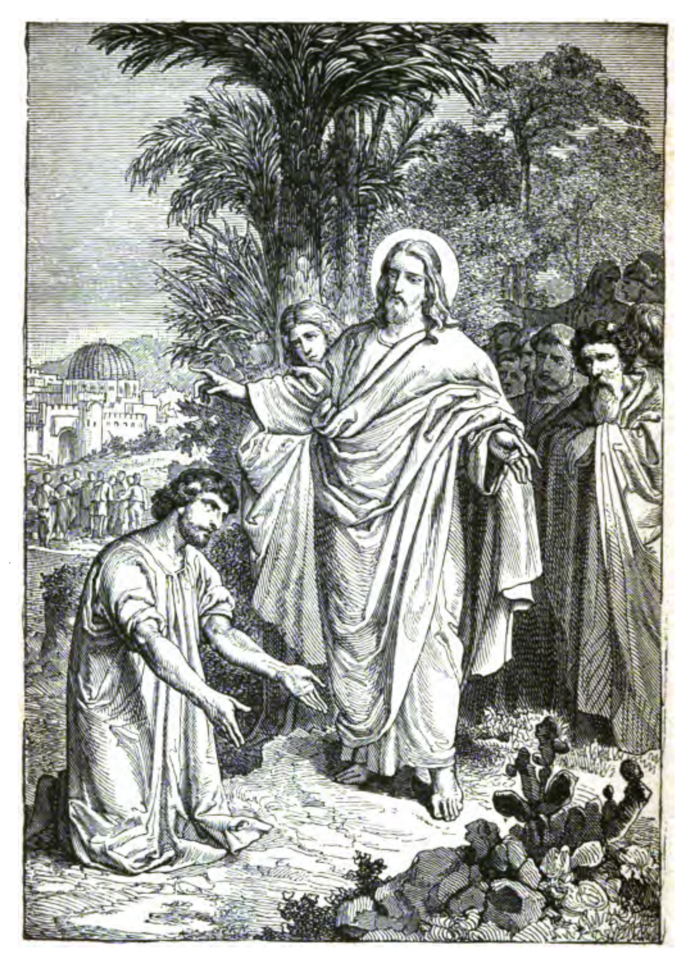
Erklärung. Paulus will in dem Briefe an die Galater welche, durch falsche Lehren verführt, noch allzuviel auf das jüdische Gesetz hielten, die Unzugänglichkeit desselben zeigen und ihnen beweisen, daß sie durch Christus von dem Joche desselben befreit wären, und nur durch den Glauben an Ihn selig werden könnten. Er sagt daher in dieser Lektion, die großen Verheißungen, die Gott dem Abraham gethan, seien eigentlich auf Christus gerichtet gewesen, durch Welchen alle Völker der Erde, die an Ihn glauben würden, sollten gesegnet und selig werden.[1] Diese Verheißung, fährt er fort, ist durch das 430 Jahre später durch Moses den Juden überreichte Gesetz nicht entkräftet oder vereitelt worden; denn den Segen, die Rechtfertigung und Heiligung haben wir nicht aus dem mosaischen Gesetze, sondern aus der lange zuvor von Gott dem Abraham gegebenen Verheißung zu erwarten. Wozu diente aber dann das Gesetz? Dazu, daß es den Israeliten ihre Uebertretungen der göttlichen Gebote zu erkennen gab, verwehrte und bestrafte, und die Menschen gleichsam als ein Lehr- und Zuchtmeister zu Christo führte, Der sie allein von ihren Sünden befreien und rechtfertigen konnte, was das Gesetz nicht vermochte. Der wichtige Unterschied zwischen dem Gesetze und der Verheißung oder dem verheißenen Messias besteht also darin, daß Dieser die Menschen durch Sich Selbst rechtfertigen und selig machen kann, das Gesetz aber nicht; daß die Verheißung des Messias und Seiner Erlösung unmittelbar von Gott allein herkommt, das Gesetz hingegen von den Engeln durch Moses, als Mittler zwischen Gott und dem jüdischen Volke, verordnet und verkündigt worden. Das Gesetz streitet zwar nicht wider die Verheißung, indem es vielmehr zur Erlangung derselben führt; aber es muß derselben ihrer Vorzüge wegen weit nachstehen, ja sogar aufhören,

[1] 1. B. Mos. 12, 3 und 22, 38.

weil die Verheißung nunmehr erfüllt, und Christus, der verheißene Messias, wirklich gekommen ist, Welcher die Menschen, die durch das Gesetz ihrer Sünden nicht los werden konnten, davon befreien und ihnen das versprochene Heil angedeihen lassen wird, wenn sie recht an Ihn glauben und Seiner Lehre folgen werden. *Befleiße dich, o Christ! nach dieser Ermahnung des hl. Paulus das dir versprochene Heil durch einen thätigen Glauben an Christus zu erlangen.

Evangelium des hl. Lukas. 17. K. 11.—19. V.

11 In jener Zeit, als Jesus nach Jerusalem reiste,
12 ging Er mitten durch Samaria und Galiläa. Und
als Er zu einem Flecken kam, begegneten Ihm
zehn aussätzige Männer, die von ferne stehen
13 blieben. Und sie erhoben ihre Stimme, und sprachen:
14 Jesus, Meister, erbarme Dich unser! Und
da Er sie sah, sprach Er: Gehet hin, zeiget
15 euch den Priestern. Und es geschah, indem sie
16 hingingen, wurden sie rein. Als aber Einer
von ihnen sah, daß er rein sei, kehrte er um,
lobte Gott mit lauter Stimme, fiel auf sein Angesicht
zu Seinen Füßen, und dankte Ihm; und
17 dieser war ein Samaritan. Da antwortete Jesus,
und sprach: Sind nicht zehn gereinigt
18 worden? Wo sind denn die neun? Keiner findet
sich der zurückkäme, und Gott die Ehre gäbe,
19 als dieser Ausländer. Und Er sprach zu ihm:
Steh' auf, und geh' hin; dein Glaube hat dir
geholfen.



Inhalt. Der hl. Evangelist Lukas erzählt, daß der Herr Jesus auf dem Wege zehn aussätzige Männer von ihrem Aussatze heilte.

Glaubenslehre. Jesus ist unser Lehrmeister.

Jesus fordert die Dankbarkeit für ertheilte Wohlthaten.

Sittenlehre. Wir sollen in der Trübsal unsere Zuflucht zu Jesu nehmen.

Wir sollen Gott für Alles danken, was Er uns verleiht.

Vorsatz. Ich will Gott in Allem gerne, genau und allezeit gehorsamen.

Ich will Gott in Allem die Ehre geben und Alles, als Seine Gnade, gut anwenden.

Betrachtungspunkte. Jesus begegnete Unglücklichen und half ihnen zur Verherrlichung Gottes, zur Offenbarung Seiner Würde, zum Troste der Unglücklichen. — Jesus sendete sie zu den Priestern aus Achtung vor dem Gesetze Mosis, aus Achtung gegen die priesterliche Würde, zum Beispiele für die Aussätzigen. — Der Eine war dankbar, weil er sein Elend erkannt, weil er die Kraft Gottes sah, weil er gesammelt war. — Jesus beweiset Seine Demuth durch Seine Erinnerung, durch Seine Reden zu dem Aussätzigen, durch Sein Betragen.

Was kann geistiger Weise unter dem Aussatze verstanden werden?

Die Sünden, namentlich der Unlauterkeit, wodurch die Seele des Menschen weit mehr befleckt, verunreinigt und verunstaltet wird, als der Leib durch den abscheulichen Aussatz. Im Gesetze Mosis [1]) werden drei Arten des Aussatzes unterschieden, nämlich der Aussatz des Fleisches, der Kleider und der Häuser. Geistiger Weise sind mit dem Aussatze des Fleisches die Unlauteren behaftet, die auch Andere gar leicht mit diesem Aussatze anstecken und deßwegen sorgfältig zu fliehen sind. Der Aussatz der Kleider besteht in der Kleiderpracht und in ärgerlichen Kleidertrachten, wodurch nicht nur Einzelne, sondern ganze Gemeinden in Armuth gerathen, und viele Seelen um ihre Unschuld gebracht werden. Der häusliche Aussatz endlich findet sich in jenen Häusern, in welchen ärgerliche Dienstboten, nächtliche Zusammenkünfte

---

[1]) 3. B. 13. 14. K.

von Personen beiderlei Geschlechtes ꝛc. geduldet; wo ärgerliche Zoten und Possen gerissen, unehrbare Tänze und Spiele gehalten und unfläthige Thaten verübt werden, wo die Eheleute selbst ihren Kindern Aegerniß geben, kleine, aber schon vernünftige Kinder mit sich zu Bette nehmen, Kinder beiderlei Geschlechtes beisammen schlafen lassen ꝛc. Solche Häuser sind weit mehr als die Pest zu fliehen; und wehe Denen, die sich freiwillig darin aufhalten.

Warum blieben die Aussätzigen von ferne stehen?

Weil es im Gesetze Mosis[1]) so befohlen war, damit kein Anderer durch sie angesteckt würde. Daraus lernen wir auch, daß man ärgerliche Personen, Gesellschaften und Häuser sorgfältig meiden müsse; denn wer Pech berührt, der wird davon besudelt, und wer mit eitlen, hoffärtigen und unkeuschen Personen umgeht, wird bald wie ihresgleichen werden.[2])

Warum schickte Christus die Aussätzigen zu den Priestern?

Dieß that Er 1. um der priesterlichen Würde und dem Gesetze Gottes die gebührende Achtung zu erweisen; denn es war[3]) geboten, daß sich die Aussätzigen den Priestern zeigen sollten, um von denselben für rein oder unrein erklärt zu werden. 2. Geschah es, um den Glauben, das Vertrauen und den Gehorsam dieser Aussätzigen auf die Probe zu stellen. Christus wollte sie nämlich nicht auf ihr bloßes Bitten heilen, sondern sie sollten sich ihre Heilung auch Etwas kosten lassen und dieselbe durch ihre eigene Mitwirkung, durch ihren Glauben an Sein Wort, durch ihr Vertrauen auf Seine Macht und durch ihren Gehorsam gegen Seinen Befehl verdienen. Und in der That, als sie hingingen, sich den Priestern zu zeigen, wurden sie rein. Dieß war die Belohnung ihres thätigen Glaubens und Vertrauens. *So verhält Sich Gott auch zu den Sündern: Er ist zwar

[1]) 3. B. 13, 46. — [2]) Sir. 13, 1. — [3]) 3. B. Mos. 14.

bereit, sie von dem Aussatze ihrer Sünden zu reinigen, doch sollen sie Ihn inbrünstig um ihre Heilung anflehen, sich sodann den Priestern zeigen, ihnen durch eine aufrichtige Beichte den gefährlichen Zustand ihrer Seele entdecken, und die Mittel, die Er ihnen durch dieselben zu ihrer Genesung an die Hand geben wird, gehorsam und treu gebrauchen; nur so werden sie die vollkommene Gesundheit ihrer Seele erlangen.

Warum fragte Jesus nach den neun Anderen, die auch gereinigt worden?

Um anzudeuten, wie sehr Ihm die Undankbarkeit mißfalle. Alle Ihm zugefügten Unbilden hat Er mit Stillschweigen ertragen, diese Undankbarkeit aber konnte Er nicht ungeahndet lassen. Ein so großes Laster ist die Undankbarkeit. Die Undankbarkeit, sagt der hl. Bernhard, ist eine Feindin der Seele, indem sie die Verdienste vernichtet, die Tugenden verderbt, die Gnaden hemmt. Sie ist ein versengender Wind, der den Quell der Güte, der Barmherzigkeit und der Einsprechungen Gottes austrocknet. Die Dankbarkeit dagegen ist, wie Joh. Chrysostomus sagt, die beste Bewahrerin der Wohlthaten; und wer geringe Wohlthaten mit Dank annimmt, ermuntert, wie Kassian bemerkt, den Wohlthäter zu größeren. Darum seid dankbar![1])

Warum fordert Gott von uns Dankbarkeit?

Diese Frage beantwortet der hl. Joh. Chrysostomus gar schön, indem er sagt: „Gott verlangt die Dankbarkeit von uns nicht, als hätte Er dieselbe nöthig, sondern damit aller Nutzen davon auf uns zurückfließe, und wir uns neuer Gnaden würdig machen.“ Wir haben aber auch die größte Ursache, gegen Gott dankbar zu sein, indem kein Augenblick vergeht, in dem Er uns nicht mit unendlichen Wohlthaten überhäuft. Vergiß daher nicht, Gott

---

[1]) Kol. 3, 15.

Morgens und Abends, vor und nach dem Essen zu danken. So oft du in deinem Hause an deinen Kindern, deinem Viehe ꝛc., auf dem Felde an deinen Gütern Gottes Segen verspürst, so danke Ihm auch. Namentlich aber danke Ihm, wenn du die Früchte der Erde eingesammelt hast. [1]) Dadurch wirst du immer neuen Segen und neue Gnade von Gott erlangen. „Wir können nichts Besseres und Gott Angenehmeres denken, sagen oder schreiben, als Gott sei Dank," sagt der hl. Augustin. [2])

Anmuthung. O dankbarster Herr Jesu Christe! Der Du Deinem himmlischen Vater, so lange Du auf Erden gewandelt, uns zum Beispiele und zur Ermunterung allezeit für Alles gedankt hast; ich bitte Dich durch Deine große Dankbarkeit um die Gnade, daß ich nach der Lehre Pauli dem himmlischen Vater allezeit für Alles durch Dich danken möge! [3])

Von dem heil. Sakramente der Priesterweihe.

Zeiget euch den Priestern. [4])

Eine solche Ehre erwies der Heiland den Priestern des alten Gesetzes, daß Er den Aussätzigen befahl, sich denselben zu zeigen, obwohl sie zur Tilgung des Aussatzes gar Nichts beitragen konnten; was für eine Ehre und Hochachtung verdienen also nicht die Priester des neuen Gesetzes, welche durch die Priesterweihe wirklich die Macht, sogar den Aussatz der Seele zu heilen, und noch weit höhere Vorrechte empfangen haben!

Was ist die Weihe?

Die Weihe überhaupt ist ein Sakrament, durch welches Denen, die sich dem Dienste der Kirche weihen, nebst der göttlichen Gewalt noch die besondere Gnade

[1]) 3. Mos. 23, 10. — [2]) Ep. ad Marc. — [3]) Kol. 3, 17. — [4]) Luk. 17, 14.

verliehen wird, gewisse Kirchenämter zur Ehre Gottes und zum Heile der Gläubigen recht und würdig zu verrichten. Die Priesterweihe insbesondere ist ein Sakrament, durch welches Demjenigen, welcher zum Priester geweiht wird, die Gewalt sowohl über den wahren, als auch über den geistigen Leib Jesu Christi verliehen wird.

Welches ist das äußerliche Zeichen, wodurch den Priestern die Gnade mitgetheilt wird?

Die Auflegung der bischöflichen Hände und die Ueberreichung des Kelches mit Brod und Wein, sammt der mündlichen Uebergabe der Gewalt, es in den wahren Leib und das wahre Blut Christi zu verwandeln, und die Sünden zu erlassen, oder zu behalten. [1])

Wann hat Christus dieses Sakrament eingesetzt?

Beim letzten Abendmahle, als Er nach geschehener Verwandlung des Brodes in Seinen wahren Leib, und des Weines in Sein wahres Blut, zu den Aposteln sagte: „Dieß thut zu Meinem Andenken!“ [2]) und da Er nach Seiner Auferstehung zu ihnen sprach: „Wie Mich der Vater gesandt hat, so sende auch Ich euch“ (d. h. wie Ich ein ewiger Hoherpriester bin nach der Ordnung Melchisedechs, so sollet auch ihr Priester sein), und ihnen darauf die Gewalt gab, die Sünden nachzulassen oder zu behalten. [3])

Wofür haben die Apostel die Priesterweihe gehalten?

Für ein heiliges Sakrament; denn der hl. Paulus ermahnt seinen Jünger Timotheus, [4]) daß er die Gnade Gottes, die er durch die Auflegung seiner Hände empfangen, ja nicht vernachlässigen, sondern wieder erwecken und er-

---

[1]) Conc. Flor. in Decret. Eug. et Trid. sess. 14. c. 3. de poen. et sess. c. I. — [2]) Luk. 22, 19. — [3]) Joh. 20, 20 f. — [4]) 1. B. 4. 14.

neuern solle. Daraus folgt, daß Paulus geglaubt habe, es werde den Priestern durch die Auflegung der Hände der Apostel, oder der Bischöfe, welche die Nachfolger der Apostel sind, die Gnade Gottes mitgetheilt, worin ja die Wesenheit eines Sakramentes besteht.

Werden Diejenigen, die zu Priestern bestimmt sind, sogleich zu Priestern geweiht?

Nein, das Priesterthum ist so ehrwürdig und erhaben, daß man nur durch verschiedene Stufen zu ihm emporsteigen kann.

Welche sind diese Stufen?

Es sind die vier niederen Weihen, und das Subdiakonat und Diakonat. Nachdem nämlich der zum geistlichen Stande Bestimmte die Tonsur erhalten hat, d. h. nachdem man ihm das Haar auf dem Scheitel in Form einer Krone abgeschoren — zum Zeichen, daß er der Eitelkeit der Welt entsagen, und fortan Jesus, den mit Dornen Gekrönten, als seinen König anerkennen soll, und den weißen Chorrock angezogen hat — zum Zeichen, wie nothwendig für den Geistlichen ein unbescholtener Wandel sei; wird er 1. zum Amte des Thürhüters geweiht, welchem die Aufsicht über die Kirche und ihre Geräthschaften, und die Sorge für die dem Gotteshause gebührende Ehrfurcht übertragen ist; 2. zum Amte des Vorlesers, welcher die Erlaubniß hat, in der Kirche aus der heiligen Schrift und den heiligen Vätern vorzulesen; 3. zum Amte des Exorzisten, der die Gewalt erhält, im Namen Christi den bösen Geistern zu gebieten; und 4. zum Amte des Akolythen, welcher beim Amte der heiligen Messe das Rauchfaß zu tragen, die Lichter anzuzünden, Wasser und Wein zum Opfer darzureichen hat. Die Zeremonien bei diesen Weihen bestehen darin, daß den zu Weihenden die Gegenstände, welche Sinnbilder ihrer Gewalt sind, übergeben werden. So wird das Thürhüteramt durch Uebergebung der Kirchenschlüssel, Schließen und Oeffnen

der Thüre und Ziehen der Glocke, das Vorleser- und Exorzistenamt durch Darreichung eines Buches, das Akolythenamt durch Darreichung eines Leuchters mit einer nicht angezündeten Kerze und eines leeren Meßkännchens übertragen.

Welches ist das Amt eines Subdiakons und eines Diakons, und unter welchen Zeremonien werden diese Aemter ertheilt?

Das Amt des Subdiakons befähigt, dem Priester beim Hochamte zu dienen, die Epistel zu lesen ꝛc., und wird durch Darreichung der Manipel und der Tunizelle, d. i. des ehemaligen Schweißtuches, und eines dem Meßgewande ähnlichen Kleides, des leeren Kelches sammt leerer Patena (Kelchteller) und des Epistelbuches übertragen. Der Diakon erhält die Vollmacht, in dem Hochamte das Evangelium zu singen, zu taufen und zu predigen, was durch die Ueberreichung der Stola (die er auf der linken Schulter und unter dem rechten Arme zusammengeheftet tragen muß), der Dalmatik, eines gleichfalls dem Meßgewande ähnlichen Kleides, und dem Meßbuche geschieht.

Wer die Tonsur nebst den vier niederen Weihen erhalten hat, kann noch in den weltlichen Stand zurückkehren; nicht aber Derjenige, der schon Subdiakon geworden ist. Deßwegen fordert der Bischof Jene, welche Subdiakonen werden wollen, auf, wohl zu bedenken, was für eine Bürde sie auf sich nehmen, und lieber jetzt noch zurückzutreten, wenn sie nicht den festen Vorsatz haben, im Dienste Gottes zu verharren und mit Seiner Gnade die Keuschheit zu bewahren. Seien sie aber hierzu entschlossen, so mögen sie im Namen Gottes herzutreten und die Weihe empfangen.

Worin besteht das Amt eines Priesters, und unter welchen Zeremonien wird die Priesterweihe ertheilt?

Das Amt eines Priesters besteht im Opfern, Segnen, Vorstehen, Predigen und Taufen, die Sakramente der Buße, des Altars, der Oelung und der Ehe auszuspenden. Die Spendung der Priesterweihe geschieht außer den schon

oben genannten wesentlichen Zeremonien unter vielen Nebenzeremonien: z. B. dem Abbeten der Allerheiligen-Litanei und anderer Gebete, der Unterweisung in den Geschäften und Pflichten eines Geistlichen; der Darreichung des Meßgewandes, der Salbung der Hände mit dem heiligen Oele, dem Zusammenbinden derselben, der Uebergabe des Kelches mit Wein und Wasser, der Patena mit der Hostie, und namentlich in der Feier der heiligen Messe, welche die Neugeweihten mit dem Bischofe darbringen. Ich will nur einige Worte, welche der Bischof zu dem zu Weihenden spricht, hierher setzen. Er sagt zu ihm: „Nun denn, geliebter Sohn, der du, nach dem Gutachten Unserer Brüder (welche dich hierzu würdig halten), Uns zum Beistande, die Priesterweihe erhalten sollst: bewahre in deinen Sitten die Unbeflecktheit eines heiligen und keuschen Lebens. Erkenne an, was du thust; ahme nach, was du verrichtest. Wenn du das Geheimniß des Todes des Herrn feierst, so tödte in dir die Sünde, und in deinen Gliedern die bösen Lüste. Deine Lehre sei für das Volk ein geistiges Heilmittel, der Wohlgeruch deines Lebens eine Erquickung für die Kirche Christi. Erbaue durch deine Predigten und Beispiele das Haus, d. i. die Familie Gottes, damit weder Uns dafür, daß wir dich zu einem so großen Amte erhoben haben, noch dich dafür, daß du es übernommen hast, die Verdammung treffe, sondern wir vielmehr eine gemeinsame Belohnung von dem Herrn zu erhalten verdienen. Dazu verhelfe Er uns durch Seine Gnade."

Lerne aus diesem Unterrichte die Priester ehren und hochachten sowohl wegen ihrer hohen Würde, als Stellvertreter Gottes auf Erden, als auch wegen ihrer großen Gewalt, vermöge welcher sie die Sünden vergeben oder behalten können. Mache dir diese Gewalt auch zu Nutzen, und eile zu den Priestern, so oft du eine schwere Sünde begangen hast, um von ihnen die Lossprechung von derselben zu erhalten. Wenn du aber einen gottlosen Priester siehst, so wisse, daß das heilige Priesteramt auch in einem solchen geehrt werden soll; ärgere dich auch nicht an ihm, sondern erinnere dich, daß Jesus gesagt hat: „H a l t e t u n d

thuet Alles, was sie euch sagen; nach ihren Werken aber sollet ihr nicht thun.“ [1])

An den Quatembertagen, an welchen die Priesterweihe in der Regel ertheilt wird, unterlasse nicht, Gott inständig zu bitten, daß Er Seiner Kirche fromme und eifrige Priester senden möge! [2])

Am Feste der heiligen Schutzengel.

(Am ersten Sonntag im September.)

Warum ist dieses Fest eingesetzt?

Damit wir 1. Gott danken, daß Er einem Jeden aus uns einen besonderen Engel zugeordnet hat, der ihn durch die Gefahren dieser Welt zum Himmel führe; 2. damit wir uns auch gegen die Engel dankbar beweisen, die uns so viel Gutes thun.

Woher wissen wir, daß jeder Mensch seinen Schutzengel hat?

Aus vielen Stellen der heiligen Schrift, [3]) namentlich aber aus den Worten Christi: „Sehet zu, daß ihr keines aus diesen Kleinen verachtet; denn Ich sage euch, ihre Engel im Himmel schauen immerfort das Angesicht Meines Vaters, Der im Himmel ist.“ Diese Worte hat die katholische Kirche stets so ausgelegt, daß jeder Mensch seinen besonderen Schutzengel habe.

Welches ist das Amt eines Schutzengels?

Daß sie die Menschen vor Gefahren des Leibes und der Seele bewahren. Ps. 90, 11 heißt es: „Er hat Seinen Engeln deinethalben befohlen, dich zu behüten auf allen deinen Wegen. Sie werden dich auf den Händen tragen, daß dein Fuß nicht stoße an einen Stein, d. i. damit du nicht sündigest oder sonst ein Unglück habest.

[1]) Matth. 23, 3. — [2]) Les. a. d. Nachf. Chr. II., 10. — [3]) 1. Mos. 48, 16. Job. 33, 23. Apost.-Gesch. 12, 16.

„O welch' große Würdigung Gottes," ruft hierüber der hl. Bernhard aus, „o welch' wunderbare Liebe! Wer hat befohlen? . . . Gott! Wem hat Er befohlen? . . . Den Engeln, jenen edlen Geistern, den Hausgenossen Gottes! Was hat Er ihnen befohlen? . . . Uns arme Menschen zu beschützen und zu bewahren. O Herr! was ist doch der Mensch, daß Du seiner so gedenkest!" — Vergleiche auch Hebr. 1, 14, wo Paulus die Engel dienstbare Geister nennt, ausgesandt zum Dienste Derer, welche die Seligkeit erben wollen, ferner Matth. 18, 10. Tobias 5, 16. Judith 13, 20. Luk. 15, 10, 4. Mos. 22, 22. Ps. 33, 8. Ps. 90, 12. Apostelgeschichte 1, 10, 11. Dan. 6, 22. Luk. 22, 43. 16, 22 ꝛc., wo sie als Freunde der Kinder, als Führer der Jugend, als Bewahrer der Unschuld, als Wecker zum Guten, als Warner vor dem Bösen, als Hüter der Frommen, als Bewahrer vor Unglück, als Tröster in Nöthen, als Retter in Gefahren, als Helfer im Kampfe, als Geleiter der Seelen in die ewigen Freuden gerühmt werden. Die heiligen Schutzengel sind also die größten Wohlthäter der Menschen. Wer weiß, in wie viele Sünden auch wir schon gefallen sein, wie viel Unglück wir gehabt haben würden, wenn sie uns nicht zurückgehalten und bewahret hätten!

Was sind wir dem heiligen Schutzengel schuldig?

Nach der Lehre des hl. Bernhard: 1. Ehrerbietigkeit wegen seiner Gegenwart, weßwegen wir in seiner Gegenwart Nichts thun sollen, was wir uns im Beisein eines ehrbaren Menschen zu thun schämen würden; 2. Dankbarkeit für die Sorgfalt, die er für uns trägt; 3. Vertrauen und Liebe, kraft welcher wir uns in allen unseren Nöthen, Anliegen und Anfechtungen sogleich zu ihm wenden und ihn um seinen Schutz anflehen.

Was für einen Trost bringt uns die Gegenwart des Schutzengels?

Den, daß wir in allen Gefahren des Leibes und der Seele beherzt und unerschrocken seien, und Nichts fürchten.

„Warum“, sagt der hl. Bernhard, „sollten wir uns fürchten, da wir unter so mächtigen Beschützern stehen? Sie können nicht überwunden, nicht verführt werden, noch weniger aber Jemanden verführen; sie, die uns auf allen unseren Wegen beschirmen. Sie sind treu, mächtig und klug, warum sollten wir zittern? Lasset uns nur ihnen folgen, ihnen anhangen und unter dem Schutze Gottes, des Herrn des Himmels, verbleiben.

Was soll man am heutigen Tage thun?

Man soll ihn mit der Verehrung seines heiligen Schutzengels auf das Andächtigste zubringen; demselben für alle das Leben hindurch von ihm empfangenen Wohlthaten danken; sich von Neuem seinem Schutze empfehlen, und ihm für immer Treue und Gehorsam geloben.

Bitte.

Allmächtiger, ewiger Gott! Der Du aus unendlicher Güte allen Menschen schon von Geburt an einen Schutzengel zugeordnet hast, verleihe, daß ich meinen Schutzengel ehre, liebe und ihm gehorche, damit ich, durch Deine Gnade und seinen Schutz bewahrt, dereinst im himmlischen Vaterlande Dein göttliches Angesicht mit ihm und allen heiligen Engeln ewig schauen möge.

O ihr heiligen Schutzengel! vertheidiget uns im Streite, damit wir nicht zu Grunde gehen im schrecklichen Gerichte.

Im Eingange der heiligen Messe singt die Kirche aus Ps. 102: „Lobet den Herrn, ihr all' Seine Engel, die ihr, gewaltig an Kraft, vollziehet Seinen Willen, die ihr höret auf die Stimme Seiner Reden. Lobe, meine Seele, den Herrn und Alles, was in mir ist, Seinen heiligen Namen.“ Ehre sei rc.

Bitte der Kirche.

O Gott, Der Du nach Deiner unaussprechlichen Vorsehung Deine heiligen Engel zu unserem Schutze sendest,

verleihe den Bittenden, daß sie durch ihren Schutz und Schirm bewahrt werden, und in ihrer Gesellschaft sich ewig erfreuen, durch Jesum Christum unseren Herrn ꝛc.

Lektion aus dem 2. Buche Mosis. 23. K. 20.—23. V.

20 So spricht Gott, der Herr: Siehe, Ich sende Meinen
Engel, daß er vor dir herziehe, und dich bewahre
auf dem Wege, und dich führe an den Ort, den Ich
21 bereitet. Hab' Acht auf ihn, und höre seine Stimme,
und gedenke nicht, ihn zu verschmähen; denn, wenn du
sündigest, wird er dir nicht verzeihen, und Mein Name
22 ist in ihm. Wenn du aber seine Stimme hörest und Alles
thust, was Ich sage, so will Ich der Feind deiner Feinde
23 sein, und schlagen, die dich schlagen. Und mein Engel
soll vor dir hergehen.

Evangelium des hl. Matthäus. 18. K. 1.—10. V.

1 In jener Zeit traten die Jünger zu Jesus und
sprachen: Wen hältst Du für den Größten im
2 Himmelreiche? Da rief Jesus ein Kind herbei,
3 stellte es mitten unter sie, und sprach: Wahrlich,
sag' Ich euch, wenn ihr euch nicht bekehret,
und nicht werdet wie die Kinder, so werdet ihr
4 nicht in das Himmelreich eingehen. Wer sich
5 also demüthiget, wie dieses Kind, der ist der
Größte im Himmelreiche. Und wer ein solches
6 Kind in Meinem Namen aufnimmt, der nimmt
Mich auf. Wer aber Eines aus diesen Kleinen,
die an Mich glauben, ärgert, dem wäre es besser,
daß ein Mühlstein an seinen Hals gehängt, und
7 er in die Tiefe des Meeres versenkt würde. Wehe

der Welt um der Aergernisse willen! Denn es
müssen zwar Aergernisse kommen, wehe
8 aber dem Menschen, durch welchen Aergerniß
kommt! Wenn aber deine Hand oder dein Fuß
dich ärgert, so haue sie ab, und wirf sie von dir;
es ist dir besser, daß du verstümmelt oder hin-
kend in das Leben eingehest, als daß du zwei
Hände oder zwei Füße habest, und in das ewige
9 Feuer geworfen werdest. Und wenn dich dein Auge
ärgert, so reiß es aus, und wirf es von dir; es
ist dir besser, daß du mit Einem Auge in das
Leben eingehest, als daß du zwei Augen habest,
10 und in das höllische Feuer geworfen werdest. Sehet
zu, daß ihr keines aus diesen Kleinen verachtet;
denn Ich sage euch: Ihre Engel im Himmel
schauen immerfort das Angesicht Meines
Vaters, Der im Himmel ist.

Inhalt. Der hl. Evangelist Matthäus beschreibt, wie Jesus Seine Liebe zu den Kindern und das moralische Unglück eines Aergernisses erklärt.

Glaubenslehre. 1. Die wahre Frömmigkeit besitzt auch in der Regel die Kindeseinfalt.

2. Die Kinder stehen unter dem besonderen Schutze Jesu Christi.

3. Die Kinder haben wachende Schutzengel.

Sittenlehre. 1. Wir sollen besonders die Kinder wahrhaft christlich lieben.

2. Wir sollen jedes Aergerniß sorgfältig zu meiden und zu verhindern trachten.

3. Wir sollen keine Opfer scheuen, um besonders das Seelenheil der Kinder zu schützen.

Betrachtungspunkte. Die Kinder verdienen große Aufmerksamkeit, weil es Jesus verlangt — weil Er uns droht — wenn man es nicht beobachtet. Das Aergerniß ist eine große Sünde, wie es Jesus andeutet, ein sehr verderbliches Laster, wie es Jesus lehrt, ein sehr häufiges Laster, wie es Jesus erklärt. — Die Engel Gottes nehmen Antheil an unserem Elende, — an unseren Bestrebungen, — an unseren Siegen.

Das Aergerniß.

I. Christus hatte Sich schon früher über den Vorrang des hl. Petrus vor den übrigen Aposteln erklärt, und eben erst diesen Apostel wieder dadurch ausgezeichnet, daß Er für ihn wie für Sich Selbst die Tempelsteuer entrichtete. Darüber wurden die anderen Apostel, welche die Worte Jesu zwar gehört, aber weil der heilige Geist noch nicht gekommen war, nicht recht verstanden hatten, und deßhalb vielleicht an ein irdisches Glück des hl. Petrus dachten, eifersüchtig, und traten darum mit der Frage zu Jesu: Wer ist der Größte im Himmelreiche? Jesus umgeht die Frage, wer der Größte in der sichtbaren Kirche sei, und lehrt Seine Jünger, worin die Größe im Geiste bestehe. Er sagt: in dem inneren Reiche der christlichen Gesinnung ist der Demüthigste der Größte. Und wenn ihr eueren Stolz, euere Rangsucht nicht ableget, und nicht demüthig und anspruchslos, einfältig und unbefangen, gerade und offen, vertrauend und glaubend, wie die Kinder werdet, so möget ihr zwar äußerlich Bürger Meines Reiches sein, aber dem unsichtbaren Himmelreiche, der Zahl der Heiligen gehört ihr nicht an, sowie ihr auch Mein Reich im Himmel dort nicht erben werdet. Was für eine hohe und nothwendige Tugend ist also die Demuth! II. Wer aber, fährt Jesus fort, Eines aus diesen Kleinen, die an Mich glauben, ärgert (oder verächtlich behandelt und ihm Böses zufügt, vornehmlich durch Verführung und böses Beispiel, so daß es Anstoß nimmt, fällt und sündigt), dem wäre

es besser, daß ein Mühlstein an seinen Hals gehängt, und er in die Tiefe des Meeres versenkt würde (d. i. daß er [bevor er Aergerniß gibt] einen sicheren Tod fände; denn so stürbe nur sein Körper, durch das Aergerniß aber tödtet er seine Seele, und vielleicht auch die Seelen der Kleinen, die er geärgert hat). Wehe der Welt der Aergernisse wegen; denn die Kleinen werden dadurch gekränkt und fallen, und die Bösen, welche die Aergernisse geben, bereiten sich ein noch größeres Verderben. Es müssen zwar Aergernisse kommen, d. h. da die Welt im Argen liegt und die Menschen so sehr zum Bösen geneigt sind, so kann es nicht anders geschehen, als daß Einige, ja Viele, Böses reden und thun, und dadurch den Guten Anstoß geben und sie verführen. Wehe aber diesen Verführern, sie werden hart bestraft werden; denn mit Meiner Gnade hätten sie ihren bösen Gelüsten widerstehen können! *Erkenne daraus, wie groß der Werth einer unschuldigen Seele ist, und was für einer Sünde sich Derjenige schuldig macht, der eine solche durch Aergerniß zum Bösen verführt! III. „Wenn aber deine Hand oder dein Fuß dich ärgert ꝛc.“ Hier redet Jesus nicht mehr von dem Anstoße, der Anderen gegeben wird, sondern von dem inneren Anstoße, den sich der Mensch selbst gibt, und sagt: Wenn dich Etwas, was dir so lieb ist wie dein rechtes Auge oder deine rechte Hand, zur Sünde verleiten will (sei es eine kostbare Sache, eine dir theure oder nützliche Person, z. B. Knecht oder Magd, eine angenehme Gesellschaft, ein guter Dienst u. dgl.), so trenne dich mit Gewalt davon; denn es ist besser, zeitliches Vergnügen zu entbehren, ja selbst den größten zeitlichen Verlust zu haben, als ewig verdammt zu werden. IV. Der stärkste Beweggrund, der uns abhalten soll, Andere zu ärgern, ist der, daß wir durch unsere Aergnisse die heiligen Engel, jene erhabenen Geister und Freunde Gottes, verachten und beleidigen. Wenn wir Dieses zu thun uns erfrechen würden, wie tief wären wir dann gefallen! Darum ärgert diese Kleinen nicht, deren Engel das Antlitz Gottes schauen! [1])

---

[1]) Les. a. d. Nachf. Chr. III., 14.

Am vierzehnten Sonntag nach Pfingsten.

Beim Eingange der heiligen Messe erwecke mit dem Priester ein inbrünstiges Verlangen nach dem Himmel mit den Worten aus Ps. 83: „Gott, unser Beschirmer! schaue doch, und siehe an das Angesicht Deines Gesalbten; denn besser ist Ein Tag in Deinen Vorhöfen, als tausend andere. — Wie lieblich sind Deine Wohnungen, Du Herr der Heerschaaren. Es sehnt sich und schmachtet meine Seele nach den Vorhöfen des Herrn." Ehre sei 2c.

Bitte der Kirche.

Wir bitten Dich, o Herr! Du wollest Deine Kirche ohne Unterlaß mit Deiner Gnade beschirmen; und weil wir ohne Dich aus menschlicher Gebrechlichkeit allezeit dem Falle nahe sind, so gib, daß wir durch Deine Hilfe von schädlichen Dingen abgehalten und zu heilsamen hingeleitet werden, durch Jesum Christum unseren Herrn 2c.

Epistel des hl. Paulus an die Galater. 5. K. 16.—24. V.

16 Brüder! Wandelt im Geiste, so werdet ihr die Gelüste
17 des Fleisches nicht vollbringen. Denn das Fleisch gelüstet
wider den Geist, der Geist aber wider das Fleisch; denn
diese sind einander entgegen, so daß ihr nicht Alles thun
18 dürfet, was ihr wollet. Wenn ihr aber durch den Geist ge-
19 leitet werdet, so seid ihr nicht unter dem Gesetze. Offen-
kundig sind die Werke des Fleisches, als da sind:
20 Unlauterkeit, Unreinigkeit, Unkeuschheit, Begierlichkeit, Ab-
21 götterei, Zauberei, Feindschaft, Zank, Neid, Zorn, Hader, Un-
einigkeit, Ketzerei, Mißgunst, Todtschlag, Völlerei, Schwelgerei
und was dergleichen ist; wovon ich euch verkünde, wie ich
es schon ehedem gesagt habe, daß die, welche solches thun,
22 das Reich Gottes nicht erlangen werden. Die Frucht des
Geistes aber ist: Liebe, Freude, Friede, Geduld, Milde,
23 Güte, Langmuth, Sanftmuth, Treue, Mäßigkeit, Enthaltsam-

24 keit, Keuschheit; wider dergleichen ist das Gesetz nicht. **Die
aber, welche Christi sind, haben ihr Fleisch
gekreuziget, sammt den Lastern und Gelüsten.**

Betrachtungspunkte. Der **wahre Christ** wandelt im Geist — nach dem Geiste — und mit dem Geiste. Die **Werke** der Menschen ohne Religion sind offenbar — gewiß — Verderben bringend. Die **Werke** des heiligen Geistes sind lieblich — rettend — und heiligend.

Was heißt nach dem Geiste wandeln?

Es heißt in Allem und allezeit den Antrieben und Eingebungen des heiligen Geistes folgen. Wer dieses thut, sagt der hl. Paulus, wird die Werke des Fleisches, als da sind: Unlauterkeit, Unreinigkeit u. s. w. nicht vollbringen; er wird sogar alle sinnlichen Begierden unterdrücken und solchergestalt sein Fleisch sammt dessen Lüsten kreuzigen, wodurch er sich von dem zwingenden und erschreckenden, anklagenden und verdammenden Gesetze befreien, der Früchte des heiligen Geistes, der Liebe, Freude u. s. w. würdig machen, Christo angehören und des ewigen Lebens theilhaftig werden wird. Wer hingegen nach dem Fleische, d. i. nach den fleischlichen Begierlichkeiten lebt, und die von Paulus beschriebenen Werke des Fleisches vollbringt, der hat sich keine Hoffnung auf Seligkeit zu machen. — Sonderbar ist es, daß alle Christen Christo angehören und Erben Seines Reiches sein, aber doch ihr Fleisch sammt dessen Lastern und Gelüsten nicht kreuzigen, und die sinnlichen Lüste nicht abtödten wollen; sondern glauben, dieß gehe blos die Geistlichen an, während doch Christus zu allen Christen sagt: [1]) „**Wer Mir nachfolgen will, der verleugne sich selbst, er nehme sein Kreuz auf sich und folge Mir nach.**“ Solche Sklaven ihres Fleisches mögen also zusehen, wie sie zu Christo kommen werden, wenn sie Seinem ausdrücklichen Befehle nicht nachleben wollen.

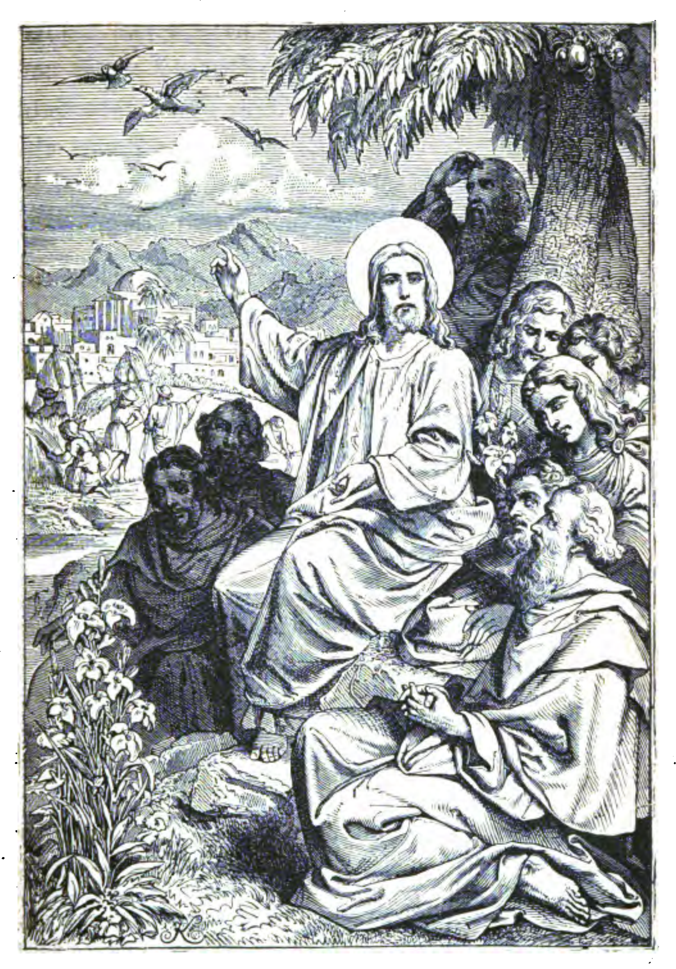
---

[1]) Matth. 16, 21.

Seufzer. Bitte für mich, o heiliger Paulus! daß mir Gott die Gnade schenke, mein Fleisch sammt seinen Lüsten und Begierden zu kreuzigen, damit ich auch mit dir an meinem Herrn Jesu Theil haben möge.

Evangelium des hl. Matthäus. 6. K. 24.—33. V.

In jener Zeit sprach Jesus zu Seinen Jüngern:
24 Niemand kann zweien Herren dienen;
denn entweder wird er den Einen hassen, und den
Anderen lieben; oder er wird sich dem Einen unter-
werfen, und den Anderen verachten. Ihr könnet
25 nicht Gott dienen und dem Mammon. Darum
sage Ich euch: Sorget nicht ängstlich für euer
Leben, was ihr essen werdet, noch für eueren Leib,
was ihr anziehen werdet. Ist nicht das Leben
26 mehr als die Speise, und der Leib mehr als die
Kleidung? Betrachtet die Vögel des Him-
mels; sie säen nicht, sie ernten nicht, sie sammeln
nicht in die Scheunen: und euer himmlischer
Vater ernähret sie. Seid ihr nicht viel mehr
27 als sie? Wer unter euch kann mit seinen Sorgen
28 seiner Leibeslänge eine Elle zusetzen? Und warum
sorget ihr ängstlich für die Kleidung? Betrachtet
die Lilien auf dem Felde, wie sie wachsen; sie
29 arbeiten nicht, und spinnen nicht; und doch sag' Ich
euch, daß selbst Salomon in all' seiner Herrlichkeit
30 nicht bekleidet gewesen ist, wie eine von ihnen. Wenn
nun Gott das Gras auf dem Felde, welches heute



steht, und morgen in den Ofen geworfen wird, also
31 kleidet, wie viel mehr euch, ihr Kleingläubigen!
Sorget also nicht ängstlich, und saget nicht:

Was werden wir essen, was werden wir trinken,
32 oder womit werden wir uns bekleiden? Denn nach
allem diesen trachten die Heiden. Denn euer Vater
33 weiß, daß ihr alles dessen bedürfet. Suchet also
zuerst das Reich Gottes und Seine Gerechtigkeit;
so wird euch dieses alles zugegeben werden.

Inhalt. Der heil. Evangelist Matthäus erzählt, wie Jesus lehrt, daß die göttliche Vorsehung besonders für die Menschen sorge.

Glaubenslehre. Die göttliche Vorsehung sorgt besonders für die Menschen.

Der Gottesfürchtige wird an Nichts Mangel leiden.

Sittenlehre. Wir sollen zur Zeit der Noth nur die Vögel der Luft und die Lilien auf dem Felde betrachten und uns dann fragen, wer sie erhält, so werden wir gewiß nie muthlos werden.

Wir sollen nur und vor Allem das Reich Gottes und Seine Gerechtigkeit suchen, so wird uns alles Andere zugegeben werden.

Vorsatz. Ich will selbst in der größten Noth nicht verzagen, sondern auf Gott vertrauen.

Ich will mich ernstlich bemühen, wahrhaft fromm zu werden, um gegen die Armuth gesichert zu sein.

Betrachtungspunkte. Niemand kann Gott und der Welt zugleich dienen, weil die Welt gegen Gottes Willen denkt, handelt, befiehlt. — Für das, was man zum Leben braucht soll man nicht ängstlich sorgen, weil es überflüssig, thöricht, sündhaft ist. — Die ganze Natur beschämt den allzu ängstlichen Menschen durch ihre Einrichtung, durch ihre Erhaltung, durch ihre Bestimmung. — Gott kennt, was wir haben, was wir brauchen, was wir wollen. — Suchet zuerst die wahre Frömmigkeit, so habet ihr unwandelbares Vertrauen auf Gott,

sichere Hoffnung auf Seine Verheißung und Ueberfluß an Allem, was ihr zum Leben braucht.

Was heißt Gott dienen?

Es heißt den Willen Gottes thun, oder all' Dasjenige, was Gott in unserem Stande oder Amte von uns fordert, Ihm zu Liebe treu und eifrig verrichten.

Welche sind die zwei Herren, denen man nicht zugleich dienen kann?

Gott und der Mammon oder die Reichthümer, worunter übrigens zugleich auch alle übrigen Weltgüter zu verstehen sind. Diesen kann man nicht zugleich dienen, weil sie Entgegengesetztes gebieten, z. B. Gott verbietet das Wuchern und Stehlen; der Reichthum treibt dazu an, wenn man ihm eine zu große Herrschaft über sein Herz eingeräumt hat. Gott befiehlt, man soll die Sonn- und Feiertage in Seinem Dienste zubringen; der Reichthum aber reizt den Menschen dazu, den Gottesdienst zu versäumen und dem zeitlichen Gewinne nachzulaufen; er macht den Menschen in der Kirche unruhig, daß er nur mit dem Leibe zugegen, mit dem Geiste aber abwesend, auf seinen Gütern, bei seinen Heerden u. s. w. ist.

Welche dienen dem Mammon oder den Reichthümern?

Die Geizigen, welche gleichsam Sklaven der Begierlichkeit nach Geld und Gut sind, und von dieser auch verleitet werden, Gott durch allerlei Ungerechtigkeiten, durch Betrug, Diebstahl, Raub, dann durch die Vernachlässigung der himmlischen und göttlichen Dinge, des Gebetes, der religiösen Betrachtung u. s. w. zu beleidigen. Dieselben müssen sich überdieß im Zusammenhäufen, Versorgen und Aufbewahren ihrer Schätze Tag und Nacht abmühen, und gleichsam Wächter ihrer Geldkisten sein, ohne daß sie sich einen Gebrauch davon zu machen getrauten, und können darum auch insoferne Sklaven des Reichthumes genannt werden.

Warum weiset uns Christus auf die Vögel des Himmels und Lilien des Feldes hin?

Um in uns Vertrauen auf die göttliche Vorsehung zu erwecken. Und in der That, wenn Gott die jungen Raben, die zu Ihm rufen, speiset;[1]) wenn Er die Vögel, die nicht säen noch ernten, noch in Vorrathskammern sammeln, ernährt; wenn Er die Blumen auf dem Felde kleidet, um wie viel mehr wird Er dann nicht für den Menschen sorgen, den Er nach Seinem Ebenbilde erschaffen und zu Seinem Kinde angenommen hat? Wenn du einen Hund, Vogel, oder sonst ein dir liebes Thierchen hast, wie sorgest und bemühest du dich nicht um dessen Nahrung und Unterhalt! Und Gott, der Allmächtige und Allgütige, Der für alle Seine Geschöpfe so liebreich sorgt, und um deine Noth weiß, noch ehe du um Hilfe zu Ihm schreiest, sollte dich, Sein Kind, vergessen? Bemerke noch: Er hat dir deinen Leib geschenkt; kannst du nun glauben, daß Er dir das Geringere, die Nahrung dieses Leibes, versagen werde? Vertraue denn in Allem auf den Herrn, und Derjenige, Welcher das Schreien der jungen Raben erhört, wird auch dich erhören, wenn du in deiner Noth zu Ihm rufst.

Soll man also gar nicht sorgen und arbeiten?

Dieß folgt aus dem Gesagten nicht; der Heiland verbietet nur jene kleingläubige und unmäßige Sorge, die beim Erringen des Lebensunterhaltes Gott und Seinen Segen ganz außer Acht läßt, dadurch die göttliche Ehre entwürdiget, und zur Verabsäumung der Sorge für das Seelenheil verleitet. Im Uebrigen hat ja Gott Selbst dem Menschen befohlen, daß er arbeiten solle,[2]) und der hl. Paulus sagt: Wer nicht arbeiten will, der soll auch nicht essen.[3])

Nützet das übermäßige Sorgen etwas?

So wenig, als sich Einer durch seine Sorgen um eine Elle länger machen kann. All' unser Sorgen ist ohne

---

[1]) Ps. 146, 9. — [2]) 1. B. Mos. 2, 15. — [3]) 2. Theß. 3, 10

den göttlichen Segen unnütz; diesen zu erlangen, sollen wir daher am meisten besorgt sein.

Was kann uns vor überflüssigen Sorgen bewahren?

Ein fester und lebendiger Glaube, daß Gott uns helfen könne und wolle. Daß Er es kann, ist klar, weil Er allmächtig ist; daß Er es will, ist deßhalb gewiß, weil Er es in der heiligen Schrift mehr als einmal auf's Feierlichste versprochen hat, und weil Er unwandelbar treu ist in Seinen Verheißungen. Bedenken wir außerdem noch, daß uns Gott Seinen eingeborenen Sohn geschenkt hat; was sollte Er uns nun versagen, da Er doch Seinen Sohn nicht verschont, sondern für uns hingegeben hat? [1])

Nebstdem ist hierzu nützlich die Betrachtung der Vergänglichkeit der irdischen Güter. Der Reichthum namentlich verläßt seinen Besitzer nicht blos beim Tode, sondern gar oft schon, während er noch lebt. Ebenso vergänglich ist Ehre und Macht, Jugend, Gesundheit u. dgl. Kurz, wie man täglich Menschen sterben sieht, so sieht man auch täglich Menschen ihre irdischen Glücksgüter verlieren. Dieß geschieht aber, wie der hl. Johannes Chrysostomus sagt, darum, damit wir das Gegenwärtige gering achten und dem Zukünftigen anhängen, auf seinen Genuß hoffen, und während wir auf Erden wandeln, mit unserer Sehnsucht im Himmel seien.

Bemerkung. Noch mehr Beweggründe zum Vertrauen auf Gott siehe am zweiten Sonntag nach Ostern.

Was soll man zur Erlangung eines festen und lebendigen Glaubens thun?

Man soll sich alle Tage fleißig darin üben, besonders wenn man betet: Ich glaube an Gott, den allmächtigen Vater, den Schöpfer 2c.; und wenn man im Vaterunser spricht: Gib uns heute unser tägliches Brod — soll man zugleich einen festen Glauben

---

[1]) Vergl. Röm. 8, 32.

und ein starkes Vertrauen, daß Gott uns das zeitliche und ewige Gut mittheilen werde, in sich erwecken.

Anmuthung. O Jesu! gib mir ein festes Vertrauen auf Deine göttliche Vorsehung, und vermehre dasselbe täglich in mir, damit ich in allen Bedrängnissen fest glaube, es werde mir, wenn ich vor Allem das Reich Gottes und dessen Gerechtigkeit suche, alles Uebrige als Zugabe zu Theil werden.

Trost in der Armuth.

Seid nicht ängstlich besorgt für euer Leben.[1]

Wenn du durch Krieg, durch Unglück oder durch eigene Schuld in Armuth geräthst, so tröste dich damit, daß dir Gott die Armuth zu deinem Besten zugeschickt habe; denn Glück und Unglück, Leben und Tod, Armuth und Reichthum kommt von Gott.[2] Deßwegen nimm dieselbe ohne Ungeduld und Murren von der Hand des Herrn an, als eine Arznei der Seele, die dir vielleicht nothwendig ist, damit du durch die zeitliche Wohlfahrt nicht verleitet werdest, Gott zu vergessen und dein Herz zu sehr an das Zeitliche zu hängen, da der Reichthum, wie du wohl weißt, Vielen zum ewigen Untergange gereicht. Wenn du vielleicht in Schwelgerei, Unlauterkeit, Kleiderpracht gelebt hast, so denke, daß die Armuth, in die dich Gott hat fallen lassen, die gerechte Strafe dafür sei, und danke Ihm, daß Er so gnädig mit dir verfuhr; oder ist es für dich nicht weit besser, auf der Welt eine kurze Zeit zu darben, als wenn du dafür in der Hölle den ewigen Hunger und Durst leiden müßtest? Hast du aber durch diese Sünden dich nicht verfehlt, so hast du dich ohne Zweifel anderer schuldig gemacht; wenn nun Gott dich durch die Noth an dieselben erinnern, dich zur Buße antreiben, und die Sehnsucht nach dem ewigen Leben in dir erwecken will, solltest du nicht eher Ihm dafür danken als gegen Ihn murren? Ist es denn nicht besser für dich, wenn du hienieden kurze

---

[1]) Matth. 6, 25. — [2]) Sir. 11, 14.

Zeit leidest, als wenn du in der anderen Welt ewig verworfen würdest?!

Bist du aber unschuldig, so tröste dich mit den Heiligen, von welchen der hl. Paulus sagt, daß sie die ungerechte Beraubung ihrer Güter mit Freuden ertrugen, weil sie wußten, daß im Himmel ein besserer und unvergänglicher Schatz auf sie warte. [1]) Besonders aber soll das Beispiel Christi dich ermuntern, Der, da Er reich war für uns arm geworden, [2]) und auf Erden nicht hatte, wohin Er Sein Haupt hätte legen können. [3])

Bedenke auch, daß im Grunde der Reichthum nicht glücklich, die Armuth nicht unglücklich macht. Glücklich macht allein die Tugend, indem sie uns mit Gott vereint und uns die ewige Seligkeit erwirbt; unglücklich allein die Sünde, die uns mit Gott entzweit und den ewigen Höllenstrafen überliefert. Sonach kannst du auch in deiner Armuth glücklich sein (wenn du dich nämlich eifrig der Tugend befleißest), während der Reiche bei all' seinem Reichthume recht unglücklich und bemitleidenswerth sein kann, wenn er die Gebote Gottes übertritt und besonders wenn er unverbesserlich zu sündigen fortfährt. Jenes Glück der Tugend kann sich aber der Arme eben so gut verschaffen als der Reiche, ja noch besser; die Armuth hilft uns mehr zur Tugend als der Reichthum, und Arbeit ist für die Frömmigkeit viel förderlicher als Trägheit. Ja, der Reichthum ist für Manche ein großes Hinderniß der Tugend. Wenn es gilt, den Zorn zu unterdrücken, den Neid zu vertilgen, die Leidenschaft zu bändigen; wenn es gilt, zu beten, sanftmüthig und bescheiden, gütig und liebevoll zu sein, wie könnte da die Armuth ein Hinderniß sein? Man braucht ja zu all' dem keinen Geldaufwand, sondern nur einen festen, rechtschaffenen Willen. Und so ist's bei allen anderen Tugenden, die Unterstützung der Nothleidenden vielleicht allein ausgenommen, obwohl der Arme seinem Nächsten durch Rath und That in der Noth beistehen und dadurch auch ein gutes Werk an ihm üben kann.

---

[1]) Hebr. 10, 34. — [2]) 2. Kor. 8, 9. — [3]) Matth. 8, 20.

In deinem Elende und deiner Armuth sprich oft mit Job:[1] „Der Herr hat's gegeben, der Herr hat's genommen. Wie es dem Herrn gefallen hat, also ist's geschehen! Der Name des Herrn sei gebenedeit!“ Ich bin nackt aus meiner Mutter Leib gekommen, und nackt werde ich in den Schooß der Erde zurückkehren. „Fürchte dich nicht, mein Kind,“ sagte Tobias zu seinem Sohne,[2] „wir führen zwar ein armes Leben, aber wir werden viel Gutes erhalten, wenn wir Gott fürchten und alle Sünde meiden, und Gutes thun.“ Gott zu dienen, und mit Wenigem zufrieden zu sein, bringt uns also reichlichen Gewinn, während Diejenigen, welche dem Mammon oder dem Reichthume dienen, in Versuchung und Fallstricke des Teufels und in viele unnütze und schädliche Begierden fallen, welche die Menschen in Untergang und Verderben stürzen.[3] Wenn wir also Nahrung und Kleidung haben, so lasset uns damit zufrieden sein,[4] dagegen um so eifriger nach Gottseligkeit trachten, die uns, wenn sie mit Genügsamkeit verbunden ist, in der anderen Welt eine ewige Belohnung verschaffen wird!

Sittenlehre in Betreff des Wuchers.

Ihr könnt nicht Gott und dem Mammon zugleich dienen.[5]

Wucher treiben heißt, die Noth des Nächsten zu seinem Vortheile lieblos ausbeuten, und daher dem Nächsten nur gegen übermäßige Zinsen leihen oder das Geliehene mit Gewalt erpressen und ihn dadurch zu Grunde richten. Solcher Wucher ist eine schwere Sünde, weßwegen Gott den Wucherern den ewigen Tod androht,[6] und Christus ausdrücklich verbietet, auf Wucher zu leihen.[7]

Die Wucherer sind wahre Blutegel der Armen, denen sie gleichsam Schweiß und Blut aussaugen. Es ist schon dem natürlichen Gesetze zuwider, wenn

[1]) 1, 21. — [2]) 4, 13. — [3]) 1. Tim. 6, 6, 9. — [4]) 1. Tim. 6, 8. — [5]) Matth. 6, 24. — [6]) Ezech. 18, 13. — [7]) Luk. 6, 34, 45.

man die Armuth und Noth des Nächsten benützen will, sich selbst zu bereichern; um wie viel mehr widerstrebt es dem göttlichen Gesetze, welches uns befohlen hat, den Nächsten wie uns selbst zu lieben, und in der Noth uns gegen ihn als barmherzige Samaritanen zu erweisen! Dieß sollten die Wucherer wohl bedenken; auch sollten sie beherzigen, was der Herr sagt: [1]) „Was nützte es dem Menschen, wenn er die ganze Welt gewänne, an seiner Seele aber Schaden litte?!" Was hilft es ihm, wenn er hienieden in Ueberfluß herrlich und in Freuden lebt, bei seinem Tode aber in der Hölle begraben wird? Denken wir an den reichen Prasser und den armen Lazarus. Lazarus starb und wurde von den Engeln in den Schooß Abrahams getragen; der Reiche starb auch, und nun hatte all' seine Herrlichkeit ein Ende. Jetzt war Alles Staub und Asche, Jammer und Weheklage, und Niemand konnte helfen, Niemand die dahingegangene Seele zurückführen. Die Macht des Goldes und Reichthumes war jetzt zu Schanden geworden. Mitten aus so großer Dienerschaft heraus ist er nackt und allein weggeführt worden, ohne etwas von seinem Ueberflusse mitnehmen zu können. Einsam und ohne Beistand wurde er weggeführt. Kein Diener, kein Helfer war da, um ihn der Strafe zu entreißen, sondern von Allen verlassen ward er hingerafft, um jene unerträglichen Strafen in der Hölle zu erleiden. Jetzt mußte der Reiche den Armen anflehen; jetzt schmachtete er nach dem Tische Desjenigen, der vorher so viel Hunger gelitten hatte und den Hunden preisgegeben war. Alles hatte sich geändert, und jetzt sah man, wer in Wahrheit und in der That der Reiche und wer der Arme sei, daß Lazarus der Reichste, der Prasser hingegen der Aermste unter Allen sei. Reichthum und Armuth sind gleichsam nur Theatermasken, die der Tod den Menschen herabreißt. Wenn Gott dann das Gewissen untersucht, wird sich der Mensch erst in seiner wahren Gestalt zeigen; es kann dann der vorher Reiche als der Allerärmste er-

---

[1]) Matth. 16, 26.

funden werden, arm nämlich an guten Werken; der vorher Arme dagegen kann als reich, d. i. mit dem Glanze vieler Tugenden geschmückt erscheinen. Und je nachdem der Mensch diesen allein wahren Reichthum der Tugend besitzt oder ihm derselbe mangelt, wird er von Gott ewige Belohnung oder ewige Strafe erhalten! Wie thöricht ist es daher, sich der Habsucht, dem Wucher und Geize zu überlassen und nur nach Vermehrung des irdischen Reichthumes zu trachten, statt die Seele mit vielen guten Werken zu zieren und sich dadurch würdig zu machen, die ewige Seligkeit zu erlangen! [1])

Am Feste Mariä Geburt.

(Den 8. September.)

Was für ein Fest ist dieses?

Es ist jener glückselige und freudenreiche Tag, an welchem die allerseligste Jungfrau und Mutter Gottes Maria das Licht der Welt erblickt hat. Die Kirche singt an diesem Tage: Deine Geburt, jungfräuliche Gottesgebärerin, hat der ganzen Welt Freude verkündigt; denn aus dir ist hervorgegangen die Sonne der Gerechtigkeit, Christus der Herr, Welcher den Fluch lösend Segen gab, und den Tod überwindend ewiges Leben verlieh.

Wie hat die Geburt Mariens die ganze Welt erfreut.

Sie hat 1. ihre frommen Aeltern Joachim und Anna erfreut, welche nach ihrer langen Unfruchtbarkeit durch die Geburt dieses glückseligen Kindes einen unaussprechlichen Trost empfanden; 2. hat sie erfreut die alten in der Gnade verstorbenen Patriarchen, welche auf die Nachricht, daß die Mutter des Messias geboren sei, ihrer baldigen Erlösung mit Freuden entgegensahen; 3. die Menschen auf Erden, denen sie als ein Morgenstern

---

[1]) L. a. d. Nachf. Chr. III., 27.

oder eine Morgenröthe die baldige Ankunft der Sonne der Gerechtigkeit verkündigte und ein glückseliger Vorbote des Heiles war; 4. die Engel, die an ihr eine Königin und die Mutter Dessen erblickten, Der ihre Versammlung ergänzen und die durch den Abfall der bösen Engel leer gewordenen Plätze wieder besetzen würde.

Was sollen wir am heutigen Tage thun?

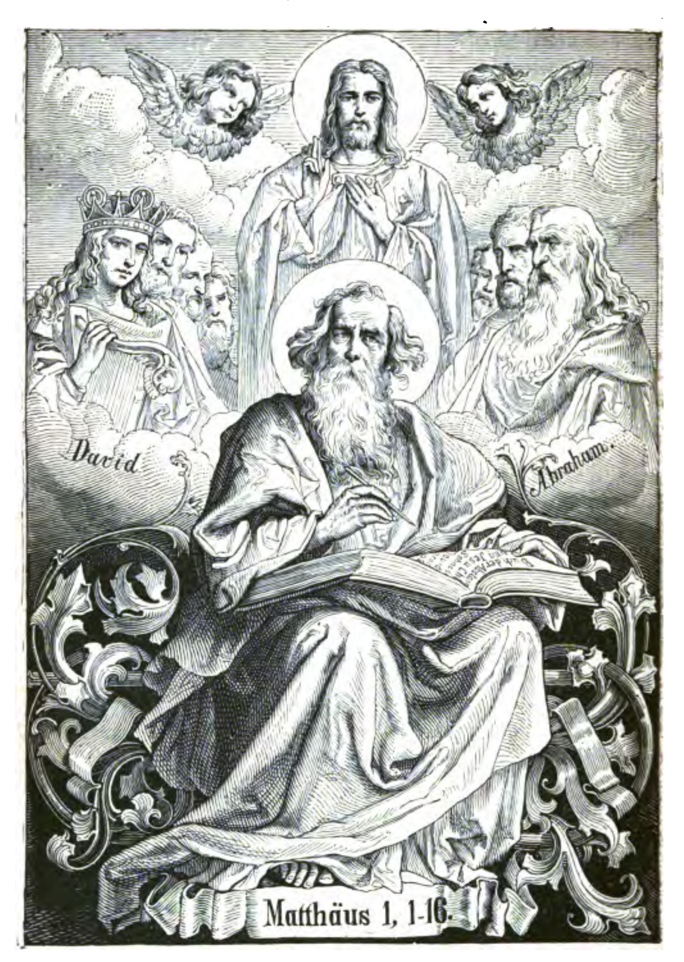
Wir sollen uns ebenfalls von Herzen erfreuen, daß uns an Maria eine Königin, eine Mutter und Fürsprecherin geboren worden; wir sollen sie kindlich verehren, und uns namentlich befleißen, unsere Verehrung durch Nachahmung ihrer Tugenden an den Tag zu legen, um uns auf solche Art ihrer Fürbitte würdig und theilhaftig zu machen.

Seufzer zu Maria, aus dem hl. Anselm. Aus zartester Liebe und reinster Begierde, seufze ich zu dir, o Maria, meine Mutter. O daß meine Kräfte sich so weit erstreckten, dich würdig zu lieben! Lehre mich, o unbefleckte Jungfrau, was für ehrerbietige Gedanken ich von dir haben, und wie ich dich gebührend ehren solle, damit mein ganzes Leben der Ehre Gottes und deinem Dienste gewidmet sei, o Maria!

Der Eingang zur heiligen Messe ist der nämliche wie am Feste Mariä Empfängniß; ebenso das Gebet (nur daß es statt: „die Empfängniß" heißt: die Geburt) sowie auch die Lektion.

Evangelium des hl. Matthäus. 1. K. 1.—16. V.

1 Buch der Abstammung Jesu Christi, des
2 Sohnes Davids, des Sohnes Abrahams. Abraham
zeugte Isaak: Isaak aber zeugte Jakob: Jakob aber
3 zeugte Judas und seine Brüder. Judas aber zeugte
Phares und Zara von der Thamar: Phares aber
4 zeugte Esron: Esron aber zeugte Aram: Aram



aber zeugte Aminadab: Aminadab aber zeugte Naasson:
5 Naasson aber zeugte Salmon: Salmon aber zeugte
6 Booz von der Rahab: Booz aber zeugte Obed aus

der Ruth: Obed aber zeugte Jesse: Jesse aber zeugte
David, den König: David der König aber zeugte
Salomon von der, welche des Urias Weib gewesen
7 war. Salomon aber zeugte Roboam: Roboam
8 aber zeugte Abias: Abias aber zeugte Asa: Asa
aber zeugte Josaphat: Josaphat aber zeugte Joram:
9 Joram aber zeugte Ozias: Ozias aber zeugte Joa-
tham: Joatham aber zeugte Achaz: Achaz aber
10 zeugte Ezechias: Ezechias aber zeugte Manasses:
11 Manasses aber zeugte Amon: Amon aber zeugte
Josias: Josias aber zeugte Jechonias und seine
Brüder um die Zeit der Wegführung nach Baby-
12 lon. Und nach der Wegführung nach Babylon
zeugte Jechonias den Salathiel: Salathiel aber
13 zeugte Zorobabel: Zorobabel aber zeugte Abiud:
14 Abiud aber zeugte Eliakim: Eliakim aber zeugte
15 Azor: Azor aber zeugte Sadok: Sadok aber zeugte
Achim: Achim aber zeugte Eliud: Eliud aber zeugte
Eleazar: Eleazar aber zeugte Mathan: Mathan aber
16 zeugte Jakob. Jakob aber zeugte Joseph, den Mann
Mariä, von welcher geboren wurde Jesus,
Der genannt wird Christus.

Inhalt. Der hl. Evangelist Matthäus lehrt durch dieses Evangelium, daß Jesus Christus als Mensch vom Stamme Juda und dem königlichen Geschlechte Davids abstammt.

Glaubenslehre. Jesus stammt vom Stamme Juda und von dem königlichen Geschlechte Davids ab.

Joseph und Maria stammten von dem königlichen Geschlechte Davids ab.

Jesus wird auch Christus genannt.

Sittenlehre. Wir sollen uns besonders einer wahren Frömmigkeit befleißen, weil alles Irdische, Reichthum und Würden, vergehen.

Wir sollen Maria als Diejenige mit kindlicher Andacht verehren, von welcher geboren wurde Jesus Christus.

Vorsatz. Ich will nie auf berühmte Vorfahren und Voreltern stolz sein, weil ich dadurch vor Gott nichts gewinne.

Ich will Maria als die Mutter Jesu, wegen meines Erlösers andächtig verehren.

Betrachtungspunkte. Maria, die seligste Jungfrau, stammte von Abraham und David ab; sie übertraf Beide am Glauben, in der Hoffnung und in der heiligen Liebe. — Maria war arm, und doch reich an mächtigen Ahnen; auch an Unschuld und natürlicher Gnade reich. — Maria war ohne Makel der Sünde erschaffen, das glaubten die ersten Christen. — Maria war ohne Makel der Sünde geboren, das verkündigte der Engel. — Maria lebte ohne Makel der Sünde, dafür spricht ihr seliger Tod. — Maria ist ein Vorbild der Unschuld, ein Muster der Büßer, ein Trost der Versuchten. — Maria war die Mutter Jesu, die Mutter Gottes, die Mutter der reinen Liebe. — Maria war groß vor Gott, weil sie unbefleckt empfangen war; groß vor der Welt, weil sie die größten Könige zu ihren Ahnen zählte; groß vor den Heiligen, weil sie allein ohne Makel der Sünde empfangen war.

Warum fängt der hl. Matthäus sein Evangelium mit der Geburt Christi nach dem Fleische an?

Er will damit die Ketzer zu Schanden machen, welche leugneten, daß Christus ein wahrer Mensch gewesen; darum zählt er die Voreltern Christi, von denen Er der menschlichen Natur nach abstammte, der Reihe nach auf.

Warum setzt der hl. Matthäus den David und den Abraham allen Voreltern Christi vor?

Weil diese die Haupt-Stammväter Christi waren: Abraham nämlich der Stammvater des Volkes, David aber des Geschlechtes, aus welchem Christus sollte geboren werden; und weil ihnen der Messias, d. i. Christus, so ausdrücklich und vielfältig von Gott verheißen wurde. Daß David vor Abraham genannt wird, davon geben die heiligen Väter folgende Ursachen an; 1. weil dem David die letzte und herrlichste Verheißung des Messias zu Theil geworden; 2. weil David in so vieler Hinsicht ein Vorbild Christi gewesen, namentlich in der Ueberwindung Goliaths, wodurch der Sieg Christi über den Teufel vorgebildet wurde.

Warum werden in dem Geschlechtsregister Christi auch sündhafte Frauen genannt?

1. Weil Christus, Der den Sündern zu Liebe auf die Welt gekommen, auch von Sünderinnen abstammen wollte, um auch den Sündern Hoffnung zum Heile zu machen, und Aller Sünden auszulöschen. Verachten wir also keinen Sünder; denn Gott verachtet auch keinen, wenn er sich nur bekehrt. 2. Wollte Christus lehren, daß man wegen der Sünden seiner Eltern und Verwandten, an denen man keine Schuld hat, sich nicht zu schämen habe, noch weniger aber ihres niederen Standes wegen; und daß der wahre Adel durch eigene Tugenden, nicht aber durch die Tugenden und Heldenthaten der Voreltern müsse bewiesen werden.

Warum sind zwischen Joram und Ozias die drei Könige Ochozias, Joas und Amasias ausgelassen?

Vermuthlich weil diese Drei von A c h a b abstammten, dem Gott [1]) gedroht hatte, daß Er seine Nachkommenschaft vertilgen werde, was durch Jehu auch wirklich geschah. [2]) Die Sache wird deßwegen von den Evangelisten so angesehen, als wenn diese drei Könige gar nicht gelebt hätten.

---

[1]) 3. Kön. 11, 21. — [2]) 4. Kön. 10, 30, 25, 12.

Warum wird das Geschlechtsregister Christi von Joseph, und nicht von Maria angeführt?

Matthäus hat sich hier nach dem jüdischen Gebrauche gerichtet, nach welchem die Pflegekinder den Namen u. s. w. ihres Pflegevaters annahmen. Wenn aber hier der Geburtsstamm Christi aufgeführt wird, so wird dadurch das Geschlecht Mariä doch auch bekannt; denn Maria war eine Erbtochter, d. i. eine solche, die bei mangelnden Brüdern in das Erbe des Vaters eintrat, und als solche durfte sie nicht aus dem Geschlechte heirathen. [1]) Sie mußte daher aus dem nämlichen Geschlechte wie Joseph sein, d. h. aus dem David'schen. Lukas hat indessen auch die Voreltern Mariä aufgeführt, von Adam an bis auf Heli, d. i. Joachim den Vater Mariens. [2])

Der hl. Johannes Damaszenus vergleicht die Jungfrau Maria mit einem Buche, in welchem wunderbarer Weise alle göttlichen und sittlichen Tugenden verzeichnet stehen, als: der Glaube, die Hoffnung, die Liebe Gottes und des Nächsten u. s. w. Ihren Glauben hat gepriesen die hl. Elisabeth, indem sie gesprochen hat: Selig bist du, die du geglaubt hast. Ihre Hoffnung, Liebe, Geduld u. s. w. hat sie geübt in den vielfältigen Verfolgungen, Verachtungen und Leiden, welche sie mit ihrem Sohne zu Bethlehem, in Aegypten, in Judäa, namentlich aber zu Jerusalem bei dem schmählichen und schmerzlichen Tode Jesu getroffen haben; ihre Liebe des Nächsten zeigte sich bei dem Besuche bei Elisabeth, zu Kana in Galiläa, und besonders durch die freiwillige Aufopferung ihres Sohnes für das Heil der Menschen. Lies darum, o Christ, fleißig in diesem Buche, und merke dir daraus namentlich Folgendes wohl: Wenn Jesus Seine eigene Mutter, die nie mit einer Sünde befleckt war, so viel hat leiden lassen, wie können dann andere Menschen verlangen, daß sie von Leiden verschont bleiben, und das Himmelreich um einen wohlfeileren Preis als Maria erlangen sollen? Dieß erwäge wohl, und lerne von Maria

[1]) 4. Mos. 36, 6. — [2]) Luk. 3.

in allen Trübsalen dich in den Willen Gottes ergeben und geduldig sein.

Ermahnung zur Andacht gegen Maria.

Die Andacht zu Maria ist eine der vorzüglichsten und nützlichsten, wie mehrere heilige und gottselige Männer behaupten, weßwegen sie nicht nur selbst eifrige Verehrer Mariä gewesen, sondern auch Andere zu dieser Verehrung aufgefordert haben. Die Kirche begrüßt Maria, ihrem Namen gemäß, als einen Meeresstern, der Allen, welche auf dem gefährlichen Meere der Welt schiffen, leuchtet, damit sie nicht durch die Sünde Schiffbruch leiden, oder wenn sie schon einen gelitten haben, durch die Buße zum Gestade gelangen. Aus dieser Ursache ruft der hl. Bernhard einem Jeden aus und zu: „Wende deine Augen nicht ab von dem Glanze dieses Sternes, wenn du nicht von den Wellen verschlungen werden willst. Wenn die Stürme der Versuchungen sich erheben, wenn du auf die Klippen der Trübsale stoßest, so sieh' auf den Stern, rufe Maria an. Bist du verwirrt wegen der Größe deiner Sünden; bist du beschämt wegen der Unreinigkeit deines Gewissens; bist du bestürzt wegen des schrecklichen Gerichtes, so daß du anfängst von der Traurigkeit verschlungen zu werden, oder gar in den Abgrund der Verzweiflung zu versinken, so denke an Maria. In Gefahren, in Beängstigungen, in zweifelhaften Fällen rufe sie an. Sie soll weder von deinem Munde, noch von deinem Herzen weichen; und damit du ihre Fürbitte erlangest, so unterlasse nicht, ihrem Wandel nachzufolgen (denn hierin besteht die wahre Andacht zu ihr). Wenn du ihr folgest, so irrest du nicht; wenn du sie anrufst, so verzweifelst du nicht; wenn sie dich hält, so fällst du nicht; wenn sie dich beschützt, so hast du nichts zu fürchten; wenn sie dich begleitet, so wirst du gewiß zur Seligkeit gelangen, und also an dir selbst erfahren, daß sie mit Recht Maria, d. i. Meeresstern, genannt wird." [1]

[1]) Das Namensfest Mariä wird am Sonntag nach Mariä Geburt gefeiert. — Les. a. d. Nachf. Chr. I., 10.

Am fünfzehnten Sonntag nach Pfingsten.

Der Eingang zur heiligen Messe ist ein inbrünstiges Gebet aus dem 85. Psalme, welches in aller Noth und Widerwärtigkeit kann gesprochen werden: „Neige, o Herr, Dein Ohr, und erhöre mich. Hilf, mein Gott, Deinem Knechte, der auf Dich hoffet. Erbarme Dich meiner, o Herr; denn zu Dir ruf' ich den ganzen Tag. Erfreue die Seele Deines Knechtes; denn zu Dir, Herr, erheb' ich meine Stimme.“ Ehre sei ꝛc.

Bitte der Kirche.

Reinige und befestige, o Herr! Deine Kirche durch Deine fortwährende Erbarmung; und weil sie ohne Dich nicht bestehen kann, so lasse sie allezeit durch Deine Gnade regiert werden, durch Jesum Christum unseren Herrn ꝛc.

Epistel des hl. Paulus an die Galater. 5. K. 25.—26. V. und 6. K. 1.—10. V.

25 Brüder! Wenn wir im Geiste leben, lasset uns auch
26 im Geiste wandeln. Lasset uns nicht eitler Ehre
nachtrachten, so daß wir einander reizen, einander be=
1 neiden. Brüder! Wenn auch ein Mensch von irgend einer
Sünde übereilt worden wäre, so unterweiset einen solchen,
ihr, die ihr geistig seid, im Geiste der Sanftmuth; und
habe Acht auf dich selbst, damit nicht auch du versucht
2 werdest. Einer trage des Anderen Last, und so
3 werdet ihr das Gesetz Christi erfüllen. Denn wenn
Jemand sich Etwas zu sein dünket, da er doch Nichts ist, der
4 betrüget sich selbst. Ein Jeder aber prüfe sein eigenes
Thun, und so wird er bei sich selbst nur Ruhm
5 haben, und nicht bei einem Anderen; denn ein Jeder wird
6 seine eigene Last tragen. Wer aber Unterricht im Worte
(Gottes) erhält, der theile von allem Guten dem mit, der
7 ihn unterrichtet. Täuschet euch nicht! Gott läßt Seiner

8 nicht spotten. Denn was der Mensch säet, das wird
er auch ernten. Wer in seinem Fleische säet,
der wird vom Fleische auch Verderben ernten:
wer aber im Geiste säet, der wird vom Geiste
9 ewiges Leben ernten. Lasset uns also Gutes thun und
nicht ermüden: denn zu seiner Zeit werden wir ernten,
10 wenn wir nicht ermüden. Darum lasset uns, da wir
Zeit haben, Gutes thun Allen, vorzüglich aber den
Glaubensgenossen.

Betrachtungspunkte. Die eitle Ehre führt zu fremden Sünden — zum Neide — zum allseitigen Verderben. Die öftere eigene Prüfung bewahrt vor Stolz — vor Ruhmsucht — vor Vermessenheit. Die Saat in der bloßen Natur bringt keinen Trost — keine Kraft — kein bleibendes Verdienst.

Erklärung und Lehrstücke. Diese Epistel ist wie die am vorigen Sonntag, aus dem Briefe des hl. Paulus an die Galater genommen, in welchem der Apostel den Galatern zuerst die Unzulänglichkeit des jüdischen Gesetzes nachgewiesen und gezeigt hat, daß sie nur durch den Glauben an Christus selig werden können, jetzt aber sie zur Ausübung der Werke des Glaubens ermahnt. Ihr lebet nun, sagt er, im Geiste, d. i. der Geist Gottes ist durch die Gnade euer innerliches Leben oder das Leben eures Geistes geworden; deßwegen sollt ihr auch euren äußerlichen Lebenswandel darnach einrichten, und euch namentlich der Demuth und Liebe, als der Grundlage alles christlichen Lebens, befleißen. Die Demuth soll euch lehren und anhalten, von euch selbst eine geringe Meinung zu hegen, nicht auf euch selbst zu vertrauen, und alle eitle Ehre zu fliehen; die Liebe dagegen soll euch bewegen, gegen Jedermann, auch gegen die Sünder, sanftmüthig, liebreich, mitleidig und wohlthätig zu sein. Ihr, die ihr größere Fortschritte im geistigen Leben gemacht habet, sollt die Irrenden nur mit Liebe zurechtweisen und bestrafen; denn wenn ihr es mit einem trotzigen und stolzen Eifer thun wollet, so werdet ihr bei ihnen nichts ausrichten, euch aber der Gefahr aussetzen, in die nämliche Versuchung und Sünde

zu gerathen, da Gott die Hoffärtigen, welche andere Sünder verachten, gewöhnlich aus gerechtem Urtheile in große Sünden fallen läßt, damit sie gedemüthiget werden und Mitleiden mit den Gefallenen zu haben lernen. Statt also einander zu schmähen und die begangenen Sünden vorzuwerfen, sollt ihr vielmehr Einer des Anderen Last tragen, d. i. mit den Fehlern und Gebrechlichkeiten Anderer die nämliche Geduld haben, wie ihr sie von ihnen mit eueren Fehlern verlanget. So werdet ihr das Gesetz Christi erfüllen, d. i. dem Gebote der Liebe nachkommen, und viele Sünden, die aus dem Unfrieden und der Zwietracht hervorgehen, verhüten. Wenn ihr aber Ruhm suchen wollt, so suchet ihn nicht in der Bestrafung und Beschämung Anderer, sondern in der Ablegung euerer eigenen Fehler, womit ihr genug zu thun haben werdet. — Die letzte und wichtigste Lehre endlich, die der hl. Paulus in dieser Epistel gibt, besteht darin, daß man nicht glauben soll, man könne das, was er hier gelehrt, ohne Nachtheil thun oder auch unterlassen. Nein, sagt er, täuschet euch nicht! Gott läßt Seiner nicht spotten. Ihr habet euch einmal, da ihr das evangelische Gesetz angenommen, zur Ausübung dieser Pflichten verbunden; nach diesen wird Er euch also auch richten. Was der Mensch säet, wird er auch ernten. Wenn ihr also im Fleische säet, d. i. wenn ihr euer Thun und Lassen nur nach dem Verlangen eueres Fleisches, zur Befriedigung euerer sinnlichen Lüste einrichtet, so werdet ihr auch vom Fleische Tod und Verderben und ewige Verdammung ernten. Wenn ihr aber im Geiste säet, d. i. wenn ihr euch vom Geiste Gottes leiten lasset und für das Beste euerer Seele arbeitet, so werdet ihr auch vom Geiste ewiges Leben ernten. *Lassen wir uns diese Lehren ja recht eingeprägt, und die Ausübung derselben recht angelegen sein; denn wir können uns nicht Christen nennen, und haben keine ewige Belohnung zu hoffen, wenn wir nicht nach dem Geiste leben und das Gesetz Christi nicht erfüllen.

Seufzer. Heiliger Paulus! erbitte mir von Gott die Gnade, beständig in der Demuth zu wandeln, den Nächsten allezeit zu lieben, namentlich seine Fehler und Gebrechen ge-

duldig zu ertragen und hierin, so wie in allem Anderen, das Gesetz Christi zu erfüllen.

(Das Evangelium siehe 1. Bd. Seite 499.)

Inhalt. Der hl. Evangelist Lukas erzählt, daß Jesus den Jüngling zu Naim zum Leben erweckte.

Glaubenslehre. Jesus hatte besonders mit Verlassenen ein großes Mitleiden.

Jesus tröstete, und war allenthalben wohlthätig.

Sittenlehre. Wir sollen trauern mit den Trauernden.

Wir sollen die Verlassenen wenigstens mit Worten trösten, wenn wir es nicht durch die That vermögen.

Vorsatz. Ich will nach dem Beispiele des Volkes zu Naim den Verstorbenen die letzte Ehre nie versagen.

Ich will besonders Wittwen, die verlassen sind, trösten, und sie auf alle mögliche Weise unterstützen.

Warum bezeigt Christus Mitleiden mit dieser Wittwe?

Er will uns beweisen, daß Sich Gott der betrübten und verlassenen Wittwen annehme und ihr Tröster und Helfer sei, und uns lehren, daß wir Gleiches thun sollen. Wehe also Denjenigen, welche anstatt sie zu trösten und ihnen zu helfen, sie vielmehr unterdrücken und ihnen Thränen auspressen; denn die Thränen der Wittwen und ihr Geschrei wird zu Gott hinaufsteigen, Der das ihnen zugefügte Unrecht strenge bestrafen wird ꝛc. [1])

Christus hatte aber auch noch andere Ursachen des Mitleidens; denn Er sah an diesem verstorbenen Jünglinge den Tod der Sünder, und an dieser betrübten Mutter den Schmerz voraus, den die Kirche über den geistigen Verlust so vieler ihrer Kinder empfinden würde. Dieß war es hauptsächlich, was Ihn zum Mitleiden bewog, und dieß sollte auch unser Mitleiden rege machen. Wir können keine Kinder der Kirche sein, wenn uns der Tod ihrer Kinder

[1]) 2. B. Mos. 22, 22.

und unserer Brüder nicht zu Herzen geht, und wir müssen selbst todt sein, wenn wir uns darüber nicht betrüben. Was thun wir indessen? Wir sehen, daß täglich eine Menge Seelen den Tod der Sünde sterben, und daß die Kirche Diejenigen, die sie nicht davor bewahren kann, mit Seufzern und Thränen zu Grabe begleitet; aber weit entfernt, mit ihr zu weinen, sind wir vielmehr lustig und guter Dinge, und kümmern wir uns über den Untergang so vieler Seelen nicht im Geringsten. Wir beweinen den leiblichen Tod unserer Eltern, Anverwandten u. s. w., und würden uns Alles kosten lassen, wenn wir denselben verhindern könnten; wegen des geistigen Todes unserer Mitbrüder weinen wir aber nicht, und beten auch nicht, wodurch wir doch so Viele, und uns selbst, beim Leben der Seele erhalten, oder doch den barmherzigen Gott bewegen könnten, so Manchem dasselbe wieder zu schenken. Ist dieß nicht ein augenscheinliches Zeichen, daß wir weder Gott, noch unseren Nächsten wahrhaft lieben? Da kein Tag vergeht, an dem nicht viele derselben geistiger Weise sterben, so sollte auch jeder Tag für uns ein Tag der Trauer und der Thränen sein.

Warum sagte Christus zu dieser Wittwe: Weine nicht?

Er wollte damit andeuten, daß Er ihr ihren Sohn zurückgeben werde; zugleich aber wollte Er uns lehren, daß man um die Todten nicht so unmäßig trauern und weinen dürfe. Der Tod ist ja eine Schuld, die wir früher oder später Alle bezahlen müssen; und er ist nur ein langer Schlaf, aus dem uns der Herr Selbst wieder erwecken wird. Darum ermahnt uns auch der hl. Paulus, uns über unsere Entschlafenen nicht wie Heiden zu betrüben, die keine Hoffnung der Auferstehung, des Wiedersehens und der ewigen Seligkeit haben. [1]) Eine geduldige Ertragung der Fügung Gottes, öfteres Denken an unser eigenes Ende (das vielleicht eher kommt als wir ver-

[1]) 1. Theff. 4, 12.

muthen), stilles und andauerndes Gebet für die Verstorbenen, und andere gute Werke werden uns und den Todten mehr nützen, als ein ganzes Meer von Thränen. Es sollte uns aber um so leichter werden, unsere Trauer bei dem Tode Eines der Unsrigen zu mäßigen, als der Tod für dasselbe vielleicht gerade nützlich war, wie geschrieben steht: „Er wurde hinweggenommen, damit die Sünde sein Herz nicht verkehre. Seine Seele war Gott angenehm, deßhalb eilte Er, ihn aus der Mitte der sündhaften Welt wegzuführen." [1]) Dieß sollten namentlich Eltern bedenken, denen Kinder in der Blüthe ihrer Jugend entrissen werden.

Warum hieß Christus, da Er den todten Jüngling erwecken wollte, die Träger stille halten?

Er wollte damit deutlich machen, daß die Erweckung des Todten von Ihm ausgehe, auch wollte Er damit anzeigen, daß Er eine todte Seele nicht zum Leben erwecken könne, wenn nicht den Leidenschaften, welche die Seele getödtet haben, und sie gleichsam zu Grabe tragen, Einhalt geschehe; denn wenn der Zornige von seinem Zorne, seinem Fluchen und Verwünschen, der Unkeusche von seiner Unzucht, der Säufer von seiner Unmäßigkeit nicht lassen, sondern darin fortfahren will, so wird seine Seele nie mehr zum Leben der Gnade erweckt werden können.

Was ist oft Ursache an dem frühzeitigen Tode junger Leute?

1. Fraß und Völlerei; denn es kommen mehr durch Fraß und Völlerei als durch's Schwert um; [2]) 2. Unlauterkeit, wovon am zweiten Sonntag nach Pfingsten gehandelt worden; 3. Zorn. Einen Narren bringt der Zorn um; [3]) Zorn und Eifersucht verringern die Tage, und unmäßiges Sorgen macht bei Zeiten alt. [4]) Wenn ihr einander beißet und zernaget, sagt Paulus, [5]) so sehet zu, daß ihr einander nicht aufzehret. Von verdrießlichen Reden

---

[1]) Sap. 4, 11. — [2]) Sir. 47, 34. — [3]) Job. 5, 2. — [4]) Sir. 30, 26. — [5]) Gal. 5, 15.

kommen die jungen Leute gewöhnlich zu Streitigkeiten, zu gefährlichen Schlägereien oder wohl gar zum Morde. 4. Ungehorsam. Man hat viele schreckliche Beispiele, daß Gott ungehorsame Kinder frühzeitig und plötzlich von der Welt hinweggenommen hat, wie an Absalom zu ersehen ist. Gott sagt nicht umsonst zu den Kindern: [1]) Ehre Vater und Mutter, auf daß du lange lebest und es dir wohlergehe auf Erden.

Was lernt man noch mehr aus diesem Evangelium?

Daß kein Mensch, wenn er auch noch so jung, vor dem Tode sicher sei, weßwegen man sich denn auch stets auf ihn gefaßt halten soll.

Sittenlehre vom Tode.

Wenn in einem Kerker einige hundert Menschen eingesperrt wären, über welche das Todesurtheil ergangen, von denen jedoch Keinem der Tag oder die Stunde seines Todes bekannt wäre, indessen Einer nach dem Anderen, und oft gerade Der, von dem man es am wenigsten vermuthete, zum Tode herausgeholt würde; würde da nicht einem Jeden das Herz zittern, so oft sich die Thüre des Kerkers öffnete? . . . Nun ist über uns Alle das unabänderliche Todesurtheil gefällt: wir alle sind in unseren Leibern wie in Kerkern eingeschlossen; [2]) es wird Einer nach dem Anderen zum Tode hinausgeführt, und dennoch kehrt man sich nicht im Geringsten daran! Man lebt so fort, als hätte man ewig zu leben; man ist blos auf den Leib bedacht; blos für diesen häuft man Güter auf; für die Seele aber geschieht Nichts, als daß man sie mit Sünden und Lastern beladet.

Ist dieses wohl vernünftig gehandelt? . . . Der Leib wird eine Speise der Würmer werden; die Seele aber wird (ohne zu wissen wann) in die Ewigkeit wandern, wo sie blos von den auf der Welt erworbenen Verdiensten wird leben müssen. Wer möchte also so thöricht und ver-

[1]) 5. B. Mos. 5, 16. — [2]) Ps. 141, 8.

messen sein, daß er zeitlebens nur für seinen Leib sorgte, die Seele aber außer Acht ließe? . . .

O Mensch, sagt der hl. Franz von Sales, [1]) bedenke doch, daß sich bei deinem Tode die Welt in Ansehung deiner endigen wird. Die Ehre, Wollust und Reichthümer, die du auf ihr genossen, werden alsdann wie Schattenbilder, wie Rauch verschwinden, und dir nichts zurücklassen, als die späte Reue, daß du ihnen so begierig nachgetrachtet, und darüber deine Seelengeschäfte und dein ewiges Heil vernachlässigt hast; alsdann wirst du erkennen, daß du Gott um ein Nichts beleidigt hast; alsdann wirst du die Andacht, die Buße und die guten Werke, die du zeitlebens vernachlässigt, schätzen lernen und darnach verlangen; alsdann werden dir deine Sünden, die du sonst gar nicht geachtet, wie große Berge vorkommen.

Wie wird es dann wohl deiner Seele sein, wenn sie von ihrem so thöricht geliebten Leibe scheiden, alle eitlen Ergötzlichkeiten, Gesellschaften, Freunde u. s. w. verlassen und ganz allein und ohne Gefährten in das unbekannte, schreckliche und fürchterliche Land der Ewigkeit reisen muß, wo sie nicht weiß, wie es ihr ergehen wird; wo sie keine Freunde antreffen wird, weil sie sich auf Erden keine gemacht hat, dagegen an Gott, Den sie sich zeitlebens zum Feinde gemacht, einen unerbittlich strengen Richter, an den Engeln und Heiligen aber, ja sogar an den Teufeln furchtbare Ankläger finden wird. Wie! schaudert dir nicht bei solchen Gedanken?

Weißt du aber, was du thun mußt, damit dir jener schreckliche Augenblick nicht so fürchterlich sein möge? Lebe jetzt so, daß du dich vor dem Sterben nicht zu fürchten brauchst. Thue das bei Lebzeiten, was du beim Tode wünschen wirst gethan zu haben. Stirb mit dem hl. Paulus täglich, indem du dein Fleisch sammt seinen Lüsten und Begierden kreuzigest, und dein Herz von der Welt, ihren Gütern und Eitelkeiten freiwillig losreißest, ehe dieß der Tod gewaltsamer Weise thun wird; dadurch wirst du nicht

---

[1]) Philoth. Th. 1., K. 13.

blos jetzt schon vor zu großer Todesfurcht bewahrt werden, sondern es wird dich dereinst auch das Sterben selbst nicht so schwer ankommen. Mit anderen Worten: fürchte die Sünde, dann brauchst du Tod und Hölle nicht zu fürchten! Das ganze Leben soll nichts Anderes sein und **ist** in der That nichts Anderes als eine **Vorbereitung** auf einen glückseligen Tod — das ist das **Eine Nothwendige.**

Anmuthung. O Welt! weil ich die Stunde nicht wissen kann, in welcher ich dich verlassen muß, so will ich dir auch nicht anhangen. Aber euch, ihr lieben Freunde und Angehörigen! will ich künftig nicht anders als mit einer heiligen, auf Gott gerichteten Liebe und Zuneigung lieben, welche durch den Tod nicht aufhören, sondern, wie Gott Selbst, ewig dauern soll. Ich will mich vorbereiten und alle Sorge anwenden, um glücklich in die Ewigkeit hinüber zu gehen. Ich will alle meine Sünden aufrichtig bereuen, mein ganzes Leben hindurch Buße thun, und Gott, mein höchstes Gut, durch keine, auch nicht die geringste Missethat mehr beleidigen. Du aber, o Herr, nimm Du mich in Deinen Schutz an jenem furchtbaren Tage, laß mir doch die Todesstunde sanft und selig, und lieber alle anderen Stunden meines Lebens traurig und leidensvoll sein! Ich bitte Dich durch Dein heiliges Leiden und Sterben und alle Qualen, die Du bei Deinem Tode erduldet hast, bewahre mich vor den Qualen der Hölle und laß meine Seele nicht ewig verloren sein, o mein Heiland und Erlöser!

Von den Zeremonien,

deren sich die kath. Kirche bei Leichenbegängnissen bedient.

Siehe, da trug man einen Todten heraus, den einzigen Sohn seiner Mutter, die eine

Wittwe war; und viel Volk aus der Stadt ging mit ihr.[1])

Von diesen Leuten, welche die Leiche des Jünglings begleiteten, sollen wir lernen, den Verstorbenen die letzte Ehre zu erweisen und ihre Leiche zum Grabe zu begleiten, was ein gottgefälliges und verdienstliches Werk ist, wenn es nicht aus Eitelkeit oder Eigennutz, sondern zur Ehre Gottes und aus Liebe zu den Verstorbenen geschieht, um diesen nämlich durch das Gebet behilflich zu sein. Darum fehlen Diejenigen sehr, welche unterwegs nur eitles Geschwätz führen u. s. w., der armen Seelen aber gar nicht gedenken.

Warum wird ein Kreuz vor der Leiche hergetragen?

Dadurch wird angedeutet, daß der Todte Christus den Gekreuzigten bekannt habe, im Glauben an Ihn verschieden sei und durch Ihn die Auferstehung hoffe.

Warum trägt man brennende Lichter vor der Todtenbahre?

Hierdurch geben die Anwesenden und die Kirche zu verstehen, daß sie den Verstorbenen das ewige Licht oder die ewige Seligkeit im Himmel wünschen und glauben daß nur der Leib todt sei, die Seele jedoch fortlebe.

Warum wird der Todtensarg und das Grab mit Weihwasser besprengt?

Dadurch wünschet und vermittelt die Kirche dem Todten die Gnade Gottes, wenn er vielleicht seine Sünden nicht genug abgebüßt, und deßhalb im Fegfeuer noch zu leiden hätte.

Warum wird der Todte und das Grab mit Weihrauch beräuchert?

Der gesegnete Weihrauch ist ein die Gnade vermittelndes Sakramentale und erinnert zugleich daran, daß der Verstorbene vermöge des christlichen Berufes ein Wohlgeruch Christi gewesen sei;[2]) und ermahnt die Gläubigen, daß sie, wie der Weihrauch emporsteigt, also auch ihr Gebet

[1]) Luk. 7, 12. — [2]) II. Kor. 2, 14, 15.

und ihre guten Werke für den Verstorbenen zum Himmel schicken sollen.

Warum werden Psalmen und andere geistige Lieder gesungen?

Dieß geschieht, um uns auf die Lehre des hl. Paulus [1]) aufmerksam zu machen, daß wir uns der Verstorbenen wegen nicht unmäßig betrüben sollen, wie die Heiden, die keine Hoffnung des ewigen Lebens haben. Wir deuten durch diesen uralten Gebrauch auch an, daß wir den Verstorbenen wegen der Ruhe, die sie nunmehr genießen, Glück wünschen. [2])

Warum werden bei Begräbnissen die Glocken geläutet?

Bei Leichen von Erwachsenen werden die Gläubigen dadurch zum Gebete für die Verstorbenen ermahnt; bei Leichenbegängnissen von unschuldigen Kindern aber, welche die Taufgnade noch nicht verloren hatten, fordert die Kirche dadurch zum Danke gegen Gott auf, daß Er dieselben den Gefahren der Versuchung entrissen und in Sein himmlisches Reich aufgenommen hat.

Warum wird der Leichnam in die Erde begraben?

Da unsere Leiber Glieder Christi und Tempel des heiligen Geistes sind, so ziemt es sich, daß dieselben auch nach dem Tode noch heilig gehalten und vor jeder Entehrung durch Menschen oder durch Thiere geschützt werden, was durch das Begräbniß geschieht. Zugleich ist der Schooß der Erde der schicklichste Ort, an dem der Leib, wie ein Samenkorn, seiner Auferstehung entgegenharren kann.

Warum wird über dem Grabe ein Kreuz oder ein Stein mit einem Kreuze aufgerichtet?

Dieß geschieht gleichfalls, um anzuzeigen, daß der Verstorbene ein Christ gewesen sei, und um uns an unsere lieben Freunde zu erinnern, damit wir derselben in unserem Gebete eingedenk sein mögen. [3])

[1]) 1. Theff. 4, 12. — [2]) Offenb. 14, 13. — [3]) S. August de cur. pro mort.

Warum wird nach dem Leichenbegängnisse eine heilige Messe für den Verstorbenen aufgeopfert?

Das Loos der Verstorbenen ist verschieden, die Einen gehen beim Austritte aus dieser Welt zur Seligkeit, die Anderen zur Verdammung ein, und wieder Andere werden auch selig, aber nur wenn sie wie durch Feuer geläutert sind. [1]) Da wir nun nicht wissen, welches Loos unsere Verstorbenen haben, so beten wir für Alle und opfern ihnen unsere guten Werke, in der sicheren Hoffnung, daß Gott in den beiden ersten Fällen, wenn die Verstorbenen der Unterstützung unseres Gebetes und unserer Werke nicht bedürfen oder nicht würdig sind, den Nutzen derselben uns selbst wieder zuwenden, im dritten Falle aber auf unsere Fürbitte die Leiden der armen Seelen erleichtert werden, da Er ja uns Selbst belehrt hat, daß es ein heiliger und heilsamer Gedanke sei, für die Verstorbenen zu beten, damit sie von ihren Sünden erlöst werden. [2]) Wann wären aber unsere Gebete und Opfer Gott angenehmer und wirksamer, als wenn wir sie mit dem Gebete und Opfer Jesu Christi vereinigen, der Sich in der heiligen Messe jeden Tag auf's Neue Seinem himmlischen Vater aufopfert, um Ihm für die Sünder der ganzen Welt genugzuthun?! Daher kommt auch der uralte Gebrauch in der katholischen Kirche, nicht nur am Todes- und Begräbnißtage, sondern auch am dritten, siebenten, dreißigsten und am Jahrestage (Anniversarium) für die Verstorbenen das heilige Meßopfer darzubringen. [3])

Am Feste der Erhöhung des heiligen Kreuzes.

(Den 14. September.)

Was ist dieß für ein Fest?

Es ist das jährliche Gedächtniß, daß das Kreuz, an welchem Christus gestorben, in der von Konstantin dem

[1]) 1. Kor. 3, 12. — [2]) 2. Makk. 12, 46. — [3]) Les. a. d. Nachf. Chr. I., 16.

Großen und seiner Mutter, der hl. Helena, zu Jerusalem erbauten heiligen Kreuzkirche zur öffentlichen Verehrung aufgestellt worden.

Wann ist dieses geschehen?

Zuerst unter Kaiser Konstantin, als die heilige Kreuzkirche eingeweiht wurde, dann auf's Neue unter Kaiser Heraklius, der das heilige Kreuz, welches von dem Perserkönige Kosroes nach Persien gebracht worden und daselbst vierzehn Jahre geblieben war, wieder eroberte, nach Jerusalem zurückbrachte, und selbst auf den Kalvarienberg trug, auf den es der Heiland getragen hatte.

Was hat sich hierbei für ein Wunder ereignet?

Als Kaiser Heraklius aus Ehrfurcht das heilige Kreuz auf seinen eigenen Schultern zu dem bestimmten Orte tragen wollte, aber dabei mit seinem kaiserlichen Schmucke angethan war, konnte er dasselbe nicht weiter bringen, bis er auf Anrathen des Patriarchen Zacharias den kaiserlichen Schmuck ablegte, sich schlecht bekleidete, die Schuhe auszog, und auf solche Art sich dem demüthigen Heilande gleich machte. [1] *Lerne daraus, alle eitle Pracht von dir zu thun, dein Kreuz willig auf dich zu nehmen, und so in aller Demuth und Geduld deinem Heilande nachzufolgen.

Bitte der Kirche.

O Gott! Der Du uns heute durch die jährliche Feier der Erhöhung des heiligen Kreuzes erfreuest; verleihe uns, die wir auf Erden dessen Geheimniß erkannt haben, daß wir im Himmel den Preis seiner Erlösung zu erhalten verdienen. Durch Jesum Christum unseren Herrn 2c.

Weiteren Unterricht von dem heiligen Kreuze siehe am Feste der Kreuzes-Erfindung, S. 87, wo auch die Epistel zu finden ist; das Evangelium Johannes 12, 31—36 siehe I. Bd., Seite 560, von den Worten: „Jetzt ergeht das Gericht über die Welt" bis zu Ende.

---

[1] Brev. Rom.

Vom heiligen Kreuzwege.

Was für eine Andachtsübung ist der heilige Kreuzweg?

Der Kreuzweg ist eine von dem päpstlichen Stuhle gutgeheißene Andachtsübung, bei der man das bittere Leiden Jesu Christi, vorzüglich aber Dessen letzten Gang auf den Kalvarienberg, auf eine Art betrachtet, wie es von Alters her zu Jerusalem üblich ist.

Die Kreuzwegandachtsübung kam bei dem obersten geistlichen Gerichte zu Rom öfters vor; man prüfte Alles genau, und die Andacht wurde so heilsam befunden, daß fünf verschiedene Päpste sie nicht nur bestätigt, sondern allen Gläubigen eifrig empfohlen haben. Kreuzweg wurde diese Andacht genannt, weil man dabei das ganze Leiden Christi, vorzüglich aber Seinen letzten Gang von dem Gerichtshofe des Pilatus bis an den Ort Seines Todes, welchen Weg Er mit dem Kreuze beladen machen mußte, betrachtet. Die Orte, welche durch das Leiden Christi geheiligt sind, wurden von den ältesten Zeiten an von den Christen mit größter Verehrung besucht; man wallfahrtete aus den entferntesten Ländern zu denselben. Da aber später Jerusalem in die Hände der Ungläubigen kam, und es auch sonst vielen Gläubigen nicht möglich war, die Wallfahrt dahin zu machen, so verlegten sie den Kalvarienberg in ihre Nähe. Sie suchten einen Weg, der auf eine Anhöhe führte; diese Anhöhe nannten sie den Kreuzberg oder Kalvarienberg, und auf dem Wege dahin errichteten sie Bilder, wodurch die verschiedenen Vorfälle bei dem Leiden des Herrn dargestellt wurden, wie sie von den heiligen Evangelisten erzählt werden, oder in alten Ueberlieferungen auf uns gekommen sind; oder sie hingen diese Bilder auch blos in der Kirche auf. Die Plätze, wo ein solches Bild stand, oder auch die Bilder selbst nannte man Stationen. Es sind deren gewöhnlich vierzehn, nämlich:

I. Pilatus verurtheilt Jesus zum Tode. II. Jesus nimmt das Kreuz auf Seine Schultern. III. Jesus fällt unter dem Kreuze. IV. Jesus begegnet Seiner Mutter. V. Simon von Zyrene hilft Jesu das Kreuz tragen.

VI. Veronika reicht Jesu ein Schweißtuch. VII. Jesus fällt zum zweiten Male unter dem Kreuze. VIII. Jesus tröstet die weinenden Frauen. IX. Jesus fällt zum dritten Male unter dem Kreuze. X. Jesus wird Seiner Kleider beraubt. XI. Jesus wird an das Kreuz genagelt. XII. Jesus stirbt am Kreuze. XIII. Jesus wird vom Kreuze abgenommen und in den Schooß Seiner Mutter gelegt. XIV. Jesus wird in's Grab gelegt.

Wie soll man den Kreuzweg besuchen?

Man soll den Kreuzweg reumüthig, aufmerksam und andächtig besuchen. Jesus hat um unserer Sünden willen gelitten. Es ist daher Pflicht, daß wir, wenn wir den Kreuzweg besuchen, eine aufrichtige Reue über unsere Sünden fassen. Ueberdieß können wir durch den Besuch des Kreuzweges allezeit einen Ablaß gewinnen; aber zur Gewinnung eines Ablasses ist vor Allem der Stand der Gnade nothwendig; am sichersten ist es daher, man besuche den Kreuzweg an dem Tage, an welchem man durch eine reumüthige Beichte sich ganz mit Gott ausgesöhnt hat. Kann man aber nicht beichten, und will man doch diese heiligende Andacht üben, so muß man wenigstens gleich Anfangs eine vollkommene Reue und Leid über seine Sünden erwecken, um durch diese, wenn man vielleicht eine schwere Sünde auf sich hätte, der Gnade Gottes und des heiligen Ablasses sich würdig zu machen. Man soll auch aufmerksam und andächtig betrachten, wie viel Jesus für uns gelitten hat, einen heftigen Abscheu gegen die Sünde und eine inbrünstige Liebe zu dem Heilande fassen und sich vornehmen, von nun an auf dem Wege des Kreuzes, den der Herr uns vorangegangen ist, zu wandeln.

Warum soll man den Kreuzweg oft besuchen?

Man soll den Kreuzweg oft besuchen, nicht nur wegen der heiligen Ablässe, die man dabei gewinnen kann, sondern hauptsächlich auch darum, weil allda das Andenken des Leidens unseres Erlösers Jesu Christi erneuert wird. (Papst Klemens XIV.)

Die apostolischen Briefe Papst Klemens' XII. vom 16. Jan. 1731, und Benedikt's XIV. vom 30. August 1741 erklären ausdrücklich, daß Jeder, der sich angelegen sein läßt, das bittere Leiden des Herrn zu betrachten, mittelst dieser heiligen Andacht durch Verleihung der römischen Päpste eben jene Ablässe erhalte, deren er sich bei dem persönlichen Besuche der Stationen zu Jerusalem theilhaftig machen würde; es versteht sich unter der Bedingung, daß er Alles wohl erfülle, was zur Gewinnung eines Ablasses gehört. Die Hauptsache aber ist, daß es nach der heiligen Messe und nach der heiligen Kommunion keine Andacht gibt, bei der wir uns das Leiden und den Tod Jesu besser vorstellen könnten als bei der Kreuzwegandacht.

Welchen Nutzen gewährt die Betrachtung des Leidens und Sterbens Jesu Christi?

Einen sehr großen Nutzen wie der hl. Bernhard also versichert: „Es gibt wahrhaftig nichts, was unsere Gedanken vor den Anfällen und vor der Ansteckung der Sünde so sehr zu bewahren und in der Reinigkeit zu erhalten im Stande wäre, als das stete Andenken des Leidens Christi." [1]) Ebenso schreibt der hl. Augustin: „Welcher Hochmuth, welcher Geiz, welcher Zorn kann anders als durch die Demuth, durch die Armuth, durch die Geduld des Sohnes Gottes geheilt werden?" [2]) und die selige Johanna vom Kreuze ruft aus: „Wäre nur ein wenig Betrachtung des Leidens und Todes Christi auf Erden, so würde man nicht so viele zügellose Leidenschaften und so tiefe Sündenfälle finden!"

Am sechzehnten Sonntag nach Pfingsten.

Im Eingange der heiligen Messe rufe mit großem Vertrauen die Barmherzigkeit Gottes an mit den Worten

[1]) Lib. de Pass. Dom. c. 44. — [2]) L. de agon. Christi c. 11.

aus Ps. 85: „Erbarme Dich meiner, o Herr! denn zu Dir ruf' ich den ganzen Tag. Denn Du, Herr, bist gütig und milde, und von großer Erbarmung gegen Alle, die Dich anrufen. — Neige Dein Ohr, o Herr, zu mir, und erhöre mich, denn ich bin elend und arm." Ehre sei ꝛc.

Bitte der Kirche.

Wir bitten Dich, o Herr! laß uns Deine Gnade allezeit zuvorkommen und folgen, damit wir durch dieselbe stets zu guten Werken bereitwillig seien; durch Jesum Christum unseren Herrn ꝛc.

Epistel des hl. Paulus an die Epheser. 3. K. 13.—21. V.

13 Brüder! Ich bitte euch, daß ihr nicht muthlos wegen
der Drangsale werdet, die ich für euch zu euerer Verherrlichung
14 leide. Deßhalb beuge ich meine Kniee vor dem
15 Vater unseres Herrn Jesu Christi, von Welchem alle Vater-
16 schaft im Himmel und auf Erden herkommt, daß Er nach
dem Reichthume Seiner Herrlichkeit euch verleihe, mit Kraft
17 gestärkt zu werden durch Seinen Geist am inneren
Menschen, daß Christus durch den Glauben in eueren Herzen
18 wohne, und ihr in Liebe Wurzel und Grund fasset,
damit ihr mit allen Heiligen begreifen möget,
welche die Breite und Länge, die Höhe und Tiefe sei, und
19 erkennen die Liebe Christi, die alles Erkennen
übersteigt, damit ihr mit der ganzen Fülle Gottes erfüllt
20 werdet. Dem aber, Der überschwenglich Alles mehr thun,
kann, als wir bitten oder verstehen, nach der in uns wirk-
21 samen Kraft (zu urtheilen), Ihm sei Ehre in der
Kirche und in Christo Jesu (ihrem Haupte) durch
alle Geschlechter von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

Betrachtungspunkte. Der wahre Christ wird nie muthlos wegen der Drangsale, wegen der Geistesdürre, wegen der Versuchungen. Die Liebe Christi ist breit, lang, hoch, tief. Gott kann mehr, Besseres und Dauernderes geben als das, um was wir bitten.

Erklärung. In dieser Epistel ermahnt der Apostel die Epheser, sie sollen wegen der Drangsale, die er für sie leide, um sie nämlich zur Theilnahme an den Reichthümern Christi zu führen, nicht muthlos werden, und daraus keine Veranlassung zu dem Gedanken nehmen, als ob die Lehre, die er verkündige, nicht aus Gott sei. Um so weniger sollen sie dieß thun, als ja diese Drangsale ihnen zur Ehre gereichen, indem daraus hervorgehe, was für einen großen Werth sie in den Augen Gottes haben, Der nicht blos Seinen Sohn für sie dargegeben habe, sondern auch noch Seine Apostel für sie leiden lasse. Deßhalb, weil sie vor Gott solchen Werth haben, oder weil sie Miterben, Miteinverleibte und Mitgenossen Seiner Verheißung seien, bitte er Gott auch kniefällig, daß Er ihnen durch Seinen Geist Kraft zur Ueberwindung aller Versuchungen verleihe, damit ihr innerer Mensch immer vollkommener werde; daß Christus durch den Glauben, als Grundlage der übrigen Tugenden, in ihnen wohne, und sie so Tempel Christi seien; ferner bitte er Gott, daß ihre Liebe fest und beständig sein möge, und sie die Breite und Länge, Höhe und Tiefe, d. i. die Größe, Majestät und Erhabenheit der göttlichen Geheimnisse erkennen. In den letzten Worten: Breite, Länge ꝛc. haben Einige eine Anspielung auf das Kreuz Christi gesehen, und sie dann so erklärt: Die Länge des Kreuzes begreife, wer erkenne, daß von Anfang der Welt bis an ihr Ende Niemand selig werde außer in dem Kreuze Christi; die Breite, wer denke, daß die ganze auf dem Erdkreise zerstreute Kirche aus der Seite des am Kreuze verschiedenen Heilandes hervorgegangen sei; die Höhe, wer erwäge, wie groß und erhaben die Herrlichkeit des Himmels sei, zu welcher uns das Kreuz Christi führt; endlich die Tiefe, wer den Rathschluß Gottes, die Menschen durch Christus zu erlösen und selig zu machen, betrachte. Noch anders legt der hl. Augustin die Stelle aus: er versteht unter der Breite die Werke der Liebe; unter der Länge die Beharrlichkeit im Guten: unter der Höhe die Hoffnung der Belohnung im Himmel; unter der Tiefe die Unerforschlichkeit der Urtheile Gottes, wonach den Menschen diese Gnade zu Theil wird. — Außer dem Gesagten bittet der Apostel

noch, daß die Epheser die Liebe Christi erkennen und alles göttlichen Segens theilhaftig werden möchten. *Es gibt auch unter uns noch Solche, welche durch die Bedrängnisse, welche die Kirche oder die Diener derselben treffen, leicht irre und in ihrer Ueberzeugung schwankend werden. Beten wir denn für sie, beten wir aber auch für uns selbst, daß Gott den Glauben und die Liebe und die Hoffnung täglich in uns vermehren, und uns allezeit Alles geben wolle, was zum Heile unserer Seelen erforderlich ist.

Seufzer. Himmlischer Vater! Ich bitte Dich nach dem Beispiele des hl. Paulus auf den Knieen, Du wollest uns alle Gnaden verleihen, daß wir, am inneren Menschen erleuchtet und gestärkt, Dich recht erkennen, und begreifen mögen, was unser Herr Jesus Christus für uns gethan und gelitten hat, damit wir in der Liebe und Dankbarkeit gegen Dich immer zunehmen, dadurch immer vollkommener, und einst in Deiner Anschauung ewig selig werden mögen.

Evangelium des hl. Lukas. 14. K. 1.—11. V.

1 In jener Zeit, als Jesus in das Haus eines
Obersten von den Pharisäern am Sabbathe ging,
um da zu speisen, beobachteten auch sie Ihn genau.
2 Und siehe, ein wassersüchtiger Mensch war vor Ihm.
3 Und Jesus nahm das Wort und sprach zu den
4 Gesetzgelehrten und Pharisäern: Ist es erlaubt,
5 am Sabbathe zu heilen? Sie aber schwiegen. Da
faßte Er ihn an, heilte ihn, und ließ ihn gehen.
Und Er redete sie an, und sprach zu ihnen: Wer
von euch, dessen Esel oder Ochse in eine Grube
6 gefallen, würde ihn nicht sogleich herausziehen am
Tage des Sabbaths? Und sie konnten Ihm darauf



7 nicht antworten. Er sagte aber zu den Geladenen
ein Gleichniß, als Er bemerkte, wie sie sich die
8 ersten Plätze auswählten, und sprach zu ihnen: Wenn

falschem Maße und Gewichte, zur Beibehaltung ungerechten Gutes, zur Bedrückung der Armen, der Wittwen und Waisen, zur Verleugnung und Unterdrückung der Gerechtigkeit vor Gericht, zum Vergessen aller Freundschaft, aller Liebe und alles Guten, das man von Freunden und Verwandten, und selbst aller Wohlthaten, die man von den Eltern empfangen hat; und endlich sogar zum Abfalle vom Glauben; wie dieß z. B. bei Judas der Fall war. Deßhalb sagt der Apostel: [1]) „Die reich werden wollen, fallen in Versuchung und Fallstricke des Teufels und in viele thörichte und schädliche Begierden, welche die Menschen in Untergang und Verderben stürzen," und ermahnet uns, Solches zu fliehen, und vielmehr nach Gerechtigkeit, Gottseligkeit, Glauben, Liebe, Geduld, Sanftmuth ꝛc. zu streben.

Ein sehr kräftiges Mittel wider den Geiz, ist der Gedanke, daß man nur Verwalter, nicht Eigenthümer der Güter sei, daß man von denselben beim Tode nichts werde mitnehmen können, [2]) und daß Gott einst strenge Rechenschaft von der Verwaltung fordern werde.

Das heutige Evangelium bestraft auch Diejenigen, welche aus Hoffart überall die Ersten sein wollen, woraus sehr viele Uneinigkeiten entstehen. Anderen aus Demuth weichen, ist verdienstlich und erhält Frieden und Einigkeit. Die **Demuth** ist sogar der Grund aller christlichen Vollkommenheit, weil sie uns unsere Fehler einsehen läßt und zur Besserung derselben antreibt.

(Siehe die Lehren am 10. und 11. Sonntag nach Pfingsten.)

Von der Sonntagsfeier.

Ist es erlaubt, am Sabbathe Jemand zu heilen? [3])

Warum that Christus diese Frage?

Die Juden, und namentlich die Pharisäer, waren in der Haltung des Sabbaths so abergläubisch, daß sie behaupteten, er wurde durch das geringste Geschäft, wie

[1]) 1. Tim. 6, 9. — [2]) 1. Tim. 6, 7. — [3]) Luk. 14, 3.

z. B. durch das Abpflücken einiger Aehren, um sie zu essen, entheiliget, und es sogar für eine Sünde hielten, ein gutes Werk am Sabbathe zu thun, weßwegen sie auch Jesus, Der am Sabbathe Kranke heilte, [1]) nicht als den Messias anerkennen wollten. Um ihnen nun diese irrige Ansicht zu nehmen, fragte sie Jesus geradezu, „ob es erlaubt sei, am Sabbathe zu heilen?" heilte dann den Kranken, und zeigte auch noch durch die anderen Fragen, die Er an sie stellte, daß es nicht verboten sei, am Sabbathe etwas Gutes, ein Werk, das durch die Nächstenliebe oder durch einen Nothfall geboten ist, u. dgl. zu thun. Was Jesus vom Sabbathe sagte, gilt auch vom Sonntage, der an die Stelle des Sabbaths getreten ist.

Wie soll der Sonntag gehalten werden?

Wie es das dritte Gebot befiehlt. Es ist also nicht genug, an Sonn- und Feiertagen sich der knechtlichen Arbeit [2]) zu enthalten, sondern man soll diese Tage auch **heiligen**, was nur durch fleißigen Besuch des Gottesdienstes, Anhörung und Lesung des göttlichen Wortes und Ausübung guter Werke geschieht. Wie sehr verfehlen sich daher wider dieses Gebot Diejenigen, welche an diesen Tagen kaum einer kurzen heiligen Messe beiwohnen, und die ganze übrige Zeit mit Müssiggang, mit zeitlichen Geschäften oder Vergnügungen zubringen! . . . Ist es nicht genug, daß man die ganze Woche für den Leib arbeitet? Wäre es nicht billig, wenigstens Einen Tag zur Ehre Gottes und zum Seelenheile zu verwenden? . . . Viele wissen nicht, wie es mit ihrer Seele steht, oder was sie, wenn sie zum Beichtstuhle gehen, beichten sollen; wäre es für Solche nicht gut, wenn sie an den Sonntagen über den Zustand ihrer Seele nachdächten, ihre Krankheiten und Schwachheiten durchforschten, die Ursachen derselben untersuchten, und auf Mittel, denselben abzuhelfen, bedacht wären?

---

[1]) Joh. 5, 7, 9. K.

[2]) Darunter wird jene Arbeit verstanden, die den Körper mehr anstrengt als den Geist und gewöhnlich für Geld verrichtet wird.

O! wie Vieles würden sie dann zu beichten, zu bessern und zu büßen finden! ... Wenn man aber für sich allein nicht im Stande ist, sich mit solchen Gedanken zu beschäftigen, könnte man seiner Unvermögenheit leicht abhelfen durch die Lesung geistiger Bücher, durch das Führen und Anhören geistiger Gespräche, durch Befragen der Beichtväter und Seelsorger, welche Jeden mit Freuden belehren würden, wie er über sein Seelenheil nützlich nachdenken, und die Feiertage gut zubringen könne. Was thut man aber statt dessen? Man bringt die Feiertage mit Müssiggang, mit Putz, mit eitlen Gesprächen, mit Kaufen und Verkaufen oder mit noch schlimmeren Dingen zu, ohne die geringste Gewissensunruhe zu empfinden! Gott aber wird die Schänder Seiner heiligen Tage mit Schande und Spott bedecken,[1]) und auch allerlei zeitliche Uebel über sie kommen lassen; denn lehrt nicht in der That die tägliche Erfahrung, daß Diejenigen, welche Sonn- und Feiertage so entheiligen, nirgends Glück und Segen haben, und mit allerlei Unglück und Widerwärtigkeiten heimgesucht werden? Lassen wir uns dieß zur Warnung dienen!

Welches gute Werk sollen wir außer dem Gebete am Sonntag besonders üben?

Als ein besonders gutes Werk, das wir am Sonntag üben sollen, führt der hl. Johannes Chrysostomus das Almosengeben an. Diesem Tage, sagt er, haben wir selbst unzählig viel Gutes zu danken. An diesem Tage nämlich ist der Tod überwunden, der Fluch aufgehoben, die Sünde getilgt, die Pforte der Hölle geöffnet, der Satan in Fesseln gelegt, der lange Krieg beendigt, Gott mit der Menschheit versöhnt und unser Geschlecht zu dem früheren Gnadenzustande zurückgeführt worden. An dieses Alles wollen wir uns erinnern, und dann wird der Sonntag ein Fürsprecher für die Armen sein, indem er uns zuruft: Bedenke, o Mensch, wie viele und große Güter du

---

[1]) Mal. 2, 3.

an diesem Tage empfangen hast, und von wie großen Uebeln du befreit worden bist. Ja, der Sonntag ist der Geburtstag des ganzen menschlichen Geschlechtes, denn wir waren verloren und wurden an diesem Tage wieder gefunden, wir waren todt und wurden wieder lebendig, wir waren Feinde Gottes und wurden wieder mit Ihm versöhnt; deßhalb wollen wir auch diesen Tag auf eine geistige Weise ehren, nicht durch Gastmähler und Weingelage, nicht durch Trunkenheit und Tanz, sondern damit, daß wir unsere ärmeren Brüder freigebig unterstützen. Daher lege an diesem Tage Jeder, wie es Paulus den Korinthern befahl. [1]) Etwas von seinem Vermögen für den Herrn, d. i. für die Armen, zurück; denn was wir dem Geringsten unserer Brüder thun, ist ja so viel, als hätten wir es dem Herrn gethan.

Was sollen wir an Sonn- und Feiertagen thun?

Wir sollen alles Sündhafte an uns ablegen und unsere Seele mit Tugenden schmücken. „Ist es nicht thöricht," sagt der hl. Johannes Chrysostomus, „an Sonn- und Festtagen so große Sorgfalt auf den Leib zu verwenden, die schönsten Kleider anzuziehen, köstliche Speisen auf den Tisch zu setzen u. s. w., hingegen aber die vernachlässigte, befleckte, verwilderte, hungrige und unreine Seele gar nicht zu beachten? Du bringst einen geschmückten Leib, aber eine nackte und häßliche Seele in die Kirche. Den Leib sieht dein Mitmensch, dein Mitknecht, und darum liegt wenig daran, wie er beschaffen sei; deine Seele aber sieht Gott, und Er wird deine Nachlässigkeit gewiß strenge bestrafen. Ist also etwas Sündhaftes an dir, so lege es ab und entferne es aus deiner Seele, bevor du in die Kirche kommst; bringe vielmehr Tugenden mit, damit deine Seele hier noch mehr gereinigt werde, und du den Altar, auf dem der Gottmensch gegenwärtig ist, mit einem großen und reichen Gewinne wieder verlassen könnest."

---

[1]) 1. Kor. 16, 2.

Bitte nach dem heutigen Evangelium.

O mein Jesu! wie groß muß Deine Liebe und Sanftmuth gegen Deine erbittertsten Feinde (die Dich überall beobachteten, um eine Ursache zu finden, Dich anzuklagen, ja zu tödten) gewesen sein, da Du ihnen nicht Böses mit Bösem vergolten, sondern Gutes dafür erwiesen hast, indem Du ihre Kranken gesund machtest, und keine Gelegenheit unbenützt ließest, sie in dem göttlichen Worte zu unterrichten und zur Buße einzuladen, wie Du auch in dem heutigen Evangelium gethan. Ach, liebreichster Jesu! nimm Dich unser auf gleiche Weise an, gib uns einen rechten Seeleneifer, daß wir für unsere und des Nächsten so theuer erkauften Seelen mehr als bisher sorgen; namentlich aber verleihe uns, daß wir die Sonn- und Feiertage recht heiligen, und von allem Neide, von Geiz und Hoffart uns frei erhalten, damit wir nach Deinem Beispiele und Deiner Lehre beständig in der Demuth und Liebe bleiben, Niemanden beneiden oder verachten, sondern in der Erkenntniß unserer Nichtigkeit hier uns erniedrigen, und dort ewig von Dir erhöhet werden.[1])

Am Feste des hl. Matthäus.

(Den 21. September.)

Matthäus, vor seiner Bekehrung Levi genannt, ein Galiläer und Sohn des Alphäus,[2]) folglich ein Bruder des hl. Jakobus des Jüngeren,[3]) war seinem Amte nach ein Zöllner, oder Einnehmer des Zolles, den die Juden dem römischen Kaiser geben mußten. Er wurde von Christus, als er eben an der Zollbank saß, zu Seiner Nachfolge berufen, und sogleich verließ er sein einträgliches Amt und Alles, was er hatte, und folgte dem Herrn nach. Er hat

[1]) Les. a. d. Nachf. Chr. III., 34. — [2]) Mark. 2, 14. — [3]) Mark. 3, 18.

sich auch nachher durch seinen Tugendeifer so sehr vor den anderen Jüngern hervorgethan, daß ihn Christus für würdig erachtete, ihn unter die Zahl Seiner Apostel aufzunehmen. Nach der Sendung des heiligen Geistes hat er sich, wie Eusebius und Epiphanius berichten, so lange in Judäa und den benachbarten Gegenden aufgehalten und gepredigt, bis die Theilung der Apostel nothwendig wurde, vor welcher er noch, wie derselbe Eusebius sagt, auf Anhalten und zum Nutzen der bekehrten Juden sein Evangelium in hebräischer oder syrisch-chaldäischer Sprache geschrieben, welches auch Bartholomäus mit sich nach Indien und Barnabas nach Griechenland genommen hat. Er war nach dem Berichte des Klemens von Alexandria dem Gebete sehr ergeben, führte ein sehr strenges Leben, nährte sich nur von Kräutern, Wurzeln und wilden Früchten, und trug das Evangelium von einem Volke zum anderen. Endlich wurde er, wie die meisten Schriftsteller berichten, von dem äthiopischen Könige Hirtakus, weil er demselben die Einwilligung zur Ehe mit der gottgeweihten Jungfrau Eugenia verweigert hatte, als er betend und opfernd am Altare stand, mit dem Schwerte durchbohrt. Seine heiligen Ueberreste wurden im zehnten Jahrhunderte nach Salerno im Neapolitanischen gebracht, wo sie hoch verehrt werden.

Abgebildet wird der hl. Matthäus als ehemaliger Zöllner mit einem Beutel in der Hand; außerdem mit einem Beile, einer Hellebarde, Lanze, Axt (was sich auf seinen Tod bezieht), oder endlich mit einem Winkelmaße. Sinnbild desselben ist ein Engel oder Mensch, nach Ezech. 1. 10. und weil er sein Evangelium mit dem Geschlechtsregister des David'schen Hauses und mit der Menschwerdung Christi beginnt.

Zum Eingange der heiligen Messe singt die Kirche aus Ps. 36: „Des Frommen Mund sinnet auf Weisheit, und seine Zunge redet, was recht ist. Die Lehre seines Gottes ist in seinem Herzen. Auf Bösewichter eifere nicht, und Uebelthäter beneide nicht.“ Ehre sei 2c.

Bitte der Kirche.

Laß uns, o Herr! durch das Gebet Deines heiligen Apostels und Evangelisten Matthäus Hilfe angedeihen, damit uns Dasjenige, was wir aus unserem Vermögen nicht erhalten können, durch seine Fürbitte geschenkt werde, durch Jesum Christum unseren Herrn ꝛc.

Lektion aus dem Propheten Ezechiel. 1. K. 10.—14. V.

10 Die Gesichter der vier lebenden Wesen waren so
gestaltet (zuerst): ein Menschengesicht, dann ein
Löwengesicht zur Rechten bei allen vieren, dann ein
Rindsgesicht zur Linken bei allen vieren, und überdieß
11 ein Adlergesicht bei allen vieren. Ihre Gesichter und
ihre Flügel gingen oben auseinander; durch zwei Flügel
berührte eines das andere, und zwei Flügel bedeckten ihre
12 Leiber. Ein jegliches von ihnen ging vor sich hin wohin
der Geist sie trieb, dahin gingen sie und sie wendeten sich
13 nicht, wenn sie gingen. Und die Gestalt der lebenden Wesen
war anzusehen wie brennende Feuerkohlen und anzusehen
wie Fackeln. Zwischen den Thieren sah man glänzend Feuer
14 herumfahren, und aus dem Feuer fuhren Blitze. Und die
lebenden Wesen gingen vorwärts und rückwärts wie der
leuchtende Blitz.

Seufzer. O Gott! Dessen Menschenfreundlichkeit, Herrschaft, Barmherzigkeit und göttliche Weisheit uns in Christo erschienen ist; o Jesu! Der Du als Mensch, König, Priester und Gott unter uns gewohnt hast; o heiliger Geist! Der Du in allen Anstalten Gottes zum Heile der Menschen waltest; heiligste Dreifaltigkeit, verleihe uns, daß wir mit Herz und Mund, in Wort und That Dein Lob verkündigen, und Dir für Alles, was Du an uns gethan, ewig Dank sagen mögen!

Evangelium des hl. Matthäus. 9. K. 9.—13. V.

9 In jener Zeit sah Jesus einen Menschen an
dem Zollhause sitzen, Matthäus mit Namen.

Und Er sprach zu ihm: Folge Mir nach! Und
10 er stand auf, und folgte Ihm nach. Und es
geschah, als Er in (dessen) Hause zu Tische saß,
siehe, da kamen viele Zöllner und Sünder, und
11 saßen mit Jesus und Seinen Jüngern zu Tische.
Da das die Pharisäer sahen, sprachen sie zu
12 Seinen Jüngern: Warum isset euer Meister
mit den Zöllnern und Sündern? Da aber Jesus
es hörte, sprach Er: Die Gesunden bedürfen
13 des Arztes nicht, sondern die Kranken.
Gehet aber hin, und lernet, was das sei: Ich
will Barmherzigkeit und nicht Opfer; denn
Ich bin nicht gekommen, die Gerechten zu berufen,
sondern die Sünder.

Warum waren die Zöllner den Juden so verhaßt?

Die Juden hielten es für ungerecht und sündhaft, daß sie, als das auserwählte Volk Gottes, den heidnischen Römern unterthänig sein und Abgaben entrichten sollten. Da nun die Zöllner eine solche Abgabe, den Zoll nämlich, von den Römern gepachtet hatten, und in deren Namen erhoben, so waren sie den Juden schon deßwegen sehr verhaßt. Nebstdem erlaubten sie sich aber auch oft Ungerechtigkeiten, so daß zuletzt Zöllner und Sünder ganz gleichbedeutend wurde.

Was lernen wir daraus, daß Matthäus Christo sogleich nachgefolgt ist?

1. Daß wir Gott sogleich folgen sollen, wenn Er uns ruft, damit Er nicht etwa, wenn wir nicht auf Seine Stimme hören, zu rufen aufhöre, und Seine Gnade von

uns zurückziehe; 2. daß wir auch die Gelegenheit zur Sünde meiden sollen, gleichwie Matthäus nicht blos seinen Sündenzustand, sondern auch das Haus und Amt, welches die Veranlassung dazu war, für allezeit verlassen hat, und Christo nachgefolgt ist.

Wie ist er Christo nachgefolgt?

Leiblich und geistig; leiblich, indem er das Zollhaus verließ und ein steter Begleiter Jesu wurde; geistig, indem er sich nach seiner Bekehrung befliß, so demüthig, sanftmüthig, geduldig, barmherzig und wohlthätig, wie Christus, zu sein. Auf die letzte Art können auch wir noch Christo nachfolgen und müssen es thun, wenn wir Antheil an Ihm und Seinem Reiche haben wollen. [1])

Bei wem saß Jesus zu Tische?

Bei Matthäus, welcher nach seiner Bekehrung ein großes Gastmahl veranstaltete und viele Zöllner (wahrscheinlich seine Unterbeamten) dazu einlud, damit sie durch die Reden Jesu bekehrt werden möchten. Ein bekehrter Sünder begnügt sich nicht mit seiner eigenen Bekehrung, sondern beeifert sich auch um die Bekehrung Anderer, namentlich Derer, mit denen er gesündigt hat.

Warum speist Jesus mit den Sündern?

Um Gelegenheit zu finden, ihre Seelen mit Seinem Worte zu speisen, und sie zu bekehren. Wie gut wäre es, wenn wir bei unseren Gastmahlzeiten das Gespräch auch nur auf nützliche und heilige Dinge lenkten! Wir würden dadurch zur Bekehrung der Sünder beitragen, was nach der Lehre des hl. Dionysius unter allen gottgefälligen Dingen das größte und so zu sagen göttlichste ist.

Wer sind die Gesunden, wer die Kranken und wer der Arzt?

Die Gesunden sind die Gerechten, die in der Gnade Gottes leben. Was für ein schätzbares Leben ist dieses,

[1]) 1. Joh. 2, 6.

und wie sehr sollen wir darum es zu erhalten beflissen sein! Die Kranken sind die Sünder; denn jede schwere Sünde verunreinigt, verwundet und tödtet sogar die Seele, d. i. beraubt sie der Gnade und des Wohlgefallen Gottes. Wie verabscheuungswürdig ist also die Sünde, welche uns um unser größtes Gut bringt! Es gibt wahrhaftig auf der ganzen Welt nichts Elenderes und Jammervolleres als einen Sünder! Der Arzt ist Christus, denn es heißt: [1]) „Gott sandte Sein Wort (d. i. Christus), und heilte sie." O so eile denn zu diesem Seelenarzte, wenn du gesündigt hast, damit Er dich heile, und du die Gesundheit deiner Seele wieder erlangest.

Warum sagte Christus: Ich will Barmherzigkeit und nicht Opfer?

Die Pharisäer hielten sich nur an äußerliche Opfer, und meinten, wenn sie diese Gott darbrächten, so wären sie Ihm schon wohlgefällig, wenn sie auch keine Barmherzigkeit übten, im Gegentheile voll Neid, Mißgunst, Zorn, Haß, Hoffart wären. Darum sagte ihnen Christus, daß Gott vor Allem Barmherzigkeit, d. i. ein liebevolles und reines Herz fordere, daher Ihm die Opfer, welche nicht aus einem solchen hervorgehen, nicht wohlgefallen können. *Auch unsere Gebete, Opfer, guten Werke werden Gott nicht wohlgefällig sein, wenn sie von einem unreinen, hoffärtigen, feindseligen und rachgierigen Herzen kommen, und ihretwegen die Werke der Barmherzigkeit gegen den Nebenmenschen unterlassen werden.

Was will Jesus damit sagen: Ich bin nicht gekommen, die Gerechten zu berufen, sondern die Sünder?

Er will damit sagen: Es sind Alle Sünder, und ohne Mich wird kein Unschuldiger auf Erden gefunden. „Alle sind abgewichen, allesammt unnütz geworden; Keiner ist, der Gutes thue, auch nicht Einer." [2]) Darum haben Alle nöthig, Buße zu thun und Mich und Meinen himmlischen

[1]) Ps. 106, 20. — [2]) Ps. 13, 3.

Vater um Vergebung ihrer Sünden zu bitten. *Dasselbe ist auch bei uns der Fall; bekennen wir daher voll Reue unsere Sünden, damit wir den Nachlaß derselben erhalten mögen.

Anmuthung zum hl. Matthäus. Heiliger Apostel! Du hast nach deiner Bekehrung Christo ein herrliches Gastmahl bereitet, noch ein herrlicheres aber hast du uns in deinem heiligen Evangelium zugerichtet; denn es gleicht jener Buchrolle, welche der Engel dem Propheten Ezechiel zu essen gab, und die in dessen Munde so süß wie Honig war. [1]) Dieß dein Evangelium sei eine Speise meiner Seele. Erbitte mir nur von Gott die Gnade, daß ich dasselbe aufmerksam lesen, in demselben das Leben, die Tugenden, das Leiden und den Tod Christi andächtig betrachten, deinem aus Eingebung des heiligen Geistes niedergeschriebenen Worte in Allem treu nachfolgen, und dann auch mit dem Psalmisten ausrufen möge: Wie süß sind Deine Worte, o Herr! meinem Gaumen; sie sind süßer meinem Munde als Honig. [2])

Am siebenzehnten Sonntag nach Pfingsten.

Im Eingange der heiligen Messe (aus Ps. 118) wird die Gerechtigkeit und Barmherzigkeit Gottes gepriesen: „Du bist gerecht, o Herr! und recht ist Dein Gericht. Handle mit Deinem Knechte nach Deiner Barmherzigkeit. — Glückselig, die in Unschuld dahin gehen, und wandeln im Gesetze des Herrn.“ Ehre sei ꝛc.

Bitte der Kirche.

Verleihe, o Herr! Deinem Volke, daß es sich von allen Anfechtungen des Teufels frei erhalte und Dir allein mit reinem Herzen diene; durch Jesum Christum unseren Herrn ꝛc.

---

[1]) Ezech. 3, 3. — [2]) Ps. 118, 103.

Epistel des hl. Paulus an die Epheser. 5. K. 1.—6. V.

1 Brüder! Ich, der Gefangene wegen des Herrn, bitte
euch, wandelt würdig des Berufes, wozu ihr berufen
2 seid, mit aller Demuth und Sanftmuth, mit Geduld, er-
tragend einander in Liebe, beflissen, Einigkeit des
3 Geistes zu erhalten durch das Band des Friedens. Ein
4 Leib und Ein Geist, sowie ihr auch berufen seid zu Einer
5 Hoffnung eueres Berufes. Ein Herr, Ein Glaube,
Eine Taufe, Ein Gott und Vater Aller, Der
da ist über Alle und durch Alles und in uns Allen.
6 (Er sei gebenedeit in die Ewigkeit der Ewigkeiten. Amen.)

Betrachtungspunkte. Wegen des Herrn gefangen sein ist erfreulich, nützlich und verdienstlich. — Wer seines christlichen Berufes würdig wandelt, bewahret die Geduld, Liebe und Treue. — Die wahre Kirche ist einig im Haupte, in der Lehre und in den Sakramenten.

*Bitte Gott inständig um die Gnade, daß du deinen christlichen Beruf durch Ausübung dieser von dem hl. Paulus empfohlenen Tugenden erfüllen und gewiß machen mögest. [1])

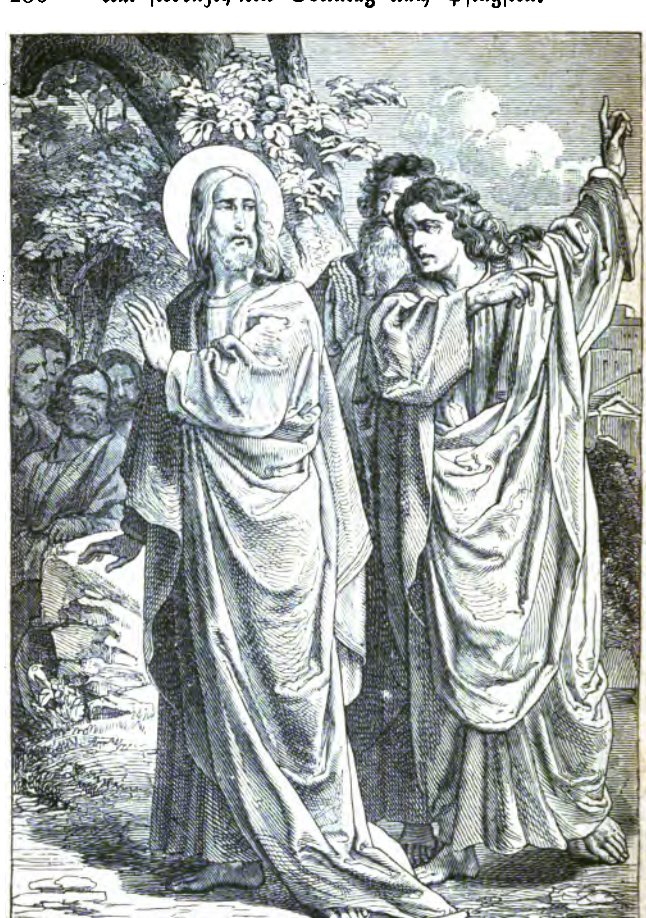
Die Worte: Ein Herr, Ein Glaube, Eine Taufe, Ein Gott und Vater Aller &c., womit Paulus die Christen zur Einigkeit des Geistes auffordert, sind besonders merkwürdig; sie zeigen, daß es nicht gleichgiltig sei, diese oder jene religiöse Ueberzeugung, diesen oder jenen Glauben zu haben. — Es ist nur Ein Glaube, gleichwie auch nur Ein Herr, nämlich Jesus Christus, und Eine Taufe und Ein Gott und Vater Aller ist. — Wer also diesen Einen und wahren Glauben nicht hat, der hat auch keine Hoffnung, die von Christo versprochene Seligkeit zu erlangen. Durch diese Worte werden Diejenigen, welche behaupten, daß man in jedem Glauben selig werden könne, deutlich widerlegt.

Evangelium des hl. Matthäus. 22. K. 34.—46. V.

34 In jener Zeit kamen die Pharisäer zu Jesu;
35 und Einer von ihnen, ein Lehrer des Gesetzes,

---

[1]) 2. Petr. 1, 10.



36 fragte Ihn, um Ihn zu versuchen: Meister,
welches ist das größte Gebot im Gesetze?
37 Jesus sprach zu ihm: Du sollst den Herrn,

deinen Gott, lieben, aus deinem ganzen
Herzen, und aus deiner ganzen Seele, und
38 aus deinem ganzen Gemüthe. Dieß ist das
39 größte und erste Gebot. Das andere aber ist
40 diesem gleich: Du sollst deinen Nächsten
lieben, wie dich selbst. An diesen zwei Geboten
41 hängen das ganze Gesetz und die Propheten. Da nun
42 die Pharisäer versammelt waren, fragte sie Jesus,
und sprach: Was glaubet ihr von Christo? Wessen
43 Sohn ist Er? Sie sprachen zu Ihm: David's.
Da sprach Er zu ihnen: Wie nennt Ihn aber
44 David im Geiste einen Herrn, da er spricht: Der
Herr hat gesagt zu meinem Herrn: Setze
Dich zu meiner Rechten, bis ich Deine Feinde zum
45 Schemel Deiner Füße gelegt habe? Wenn nun
David Ihn einen Herrn nennt, wie ist Er denn
46 sein Sohn? Und Niemand konnte Ihm ein
Wort antworten; und Niemand wagte es von
diesem Tage an, Ihn noch um etwas zu fragen.

Inhalt. Der hl. Evangelist Matthäus erzählt, wie der Herr Jesus einen Lehrer des Gesetzes das größte Gebot im Gesetze lehrte, und die versammelten Pharisäer zum Schweigen brachte.

Glaubenslehre. Das erste und größte Gebot im Gesetze ist die Liebe Gottes, und dann die Liebe des Nächsten.

Jesus ist David's Sohn, nach Seiner menschlichen Natur, Gottes Sohn, nach Seiner göttlichen Natur.

Sittenlehre. Wir sollen besonders die Gebote der Liebe genau erfüllen.

Wir sollen Andere öfter um ihr Urtheil fragen, um dadurch Gelegenheit zu bekommen, das falsche Urtheil zu berichtigen.

Vorsatz. Ich will Gott oft bitten, Er möge die göttliche Liebe immer mehr und mehr in mir entzünden.

Ich will die göttlichen Tugenden öfters üben.

Betrachtungspunkte. Das größte und wichtigste Gebot ist die Liebe, denn sie macht Alles leicht, vollkommen und ewig. — Derjenige liebt Gott wahrhaft, der Ihn so liebt, wie Jesus lehrt, d. i. Ihn allein, mehr als Alles in der Welt, Alles wegen Gott thut. — Wer Gott über Alles lieben will, muß Ihm alle Gedanken, alle Begierden, alle Worte, alle Handlungen aufopfern. — Jesus beschämt Seine Feinde durch Seine Wissenschaft, Seinen Ernst, Seine Weisheit.

Kann man auch müssiges Reden, überflüssiges Essen und Trinken, oder andere sündhafte Werke Gott zu Liebe verrichten und Ihm aufopfern?

Nein; weil diese Dinge wider Seinen Willen sind und Ihm daher nicht wohlgefallen können; gleichwie sie auch uns keiner Belohnung würdig, sondern vielmehr der Strafe schuldig machen.

Ist das auch eine rechte Liebe, wenn wir Gott darum lieben, weil Er uns Gutes thut?

Dieß ist zwar auch eine gute und löbliche Liebe, aber keine vollkommene, weil sich dabei unsere Eigenliebe, der Eigennutz und die Begierlichkeit einschleicht.

Worin besteht die vollkommene Liebe?

Wenn man Gott blos deßhalb liebt, weil Er in Sich Selbst das allerhöchste und liebenswürdigste Gut ist. Und auf eine solche Art müssen wir uns bestreben, Gott zu lieben, nicht aus Eigennutz, nicht in der Hoffnung auf Belohnung, nicht aus Furcht vor der Bestrafung, sondern blos, weil Er als das höchste Gut von uns aus allen Kräften geliebt zu werden verdient.

Welche Furcht kann mit der h. Liebe nicht bestehen?

Die knechtische, wohl aber die kindliche: denn die knechtische Furcht ist mehr eine Furcht vor der Strafe, als eine Furcht Gottes, oder eine Furcht, Ihn zu beleidigen. Diese Furcht kann mit der Liebe nicht bestehen. Wo eine solche Furcht ist, da ist die Liebe noch nicht; wo aber die Liebe ist, da ist keine solche Furcht, weil der, welcher Gott wahrhaft liebt, Verzeihung seiner Sünden und Nachlassung der Strafen zu hoffen hat. [1]) Die kindliche Furcht aber ist eine Furcht, Gott zu beleidigen. Diese Furcht führt zur Liebe, und ist auch eine Wirkung der Liebe; ja sie ist der Anfang der Weisheit. [2]) Dieser Furcht also sollen wir uns befleißen; denn sie wird die Sünde von uns vertreiben, wie die Wächter einen Dieb verjagen; [3]) sie wird uns mit Freude und Fröhlichkeit, mit Glorie und Herrlichkeit und mit einem langen Leben beglücken, und uns endlich an unserem Sterbetage den göttlichen Segen und ein glückseliges Ende verschaffen. [4])

Was nützet es uns, wenn wir Gott lieben?

Sehr viel; denn wenn wir Gott lieben, werden wir 1. von Gott wieder geliebt; [5]) 2. wird Er Selbst zu uns kommen und in uns Wohnung nehmen; [6]) 3. wird Er uns all' unsere Sünden nachlassen; denn die Liebe bedecket alle Vergehungen; [7]) 4. wird Er uns antreiben, uns mit allen Tugenden zu schmücken, [8]) und uns mit unendlichen Gnadenschätzen bereichern; [9]) 5. uns wider alle sichtbaren und unsichtbaren Feinde beschützen, und endlich 6. nach einem glückseligen Tode in das Reich der Liebe, in den Himmel, aufnehmen, wo Er uns mit dem Ueberflusse Seines Hauses erfüllen und mit Strömen Seiner Wonne tränken wird; [10]) denn Er hat Denen, die Ihn lieben, bereitet, was kein Auge gesehen, kein Ohr gehört hat, und was in keines Menschen Herz gekommen ist. [11])

---

[1]) 1. Joh. 4. 18. — [2]) Ps. 110, 10. — [3]) Sir. 1, 27. — [4]) Sir. 1, 11.—13. — [5]) Spr. 8, 17. — [6]) Joh. 14, 23. — [7]) Luk. 7, 47, 48. Sir. 10, 12. — [8]) 1. Kor. 13, 4. ꝛc. — [9]) Spr. 8, 21. — [10]) Ps. 35, 9. — [11]) 1. Kor. 2, 9.

Wie gelangt man zur vollkommenen Liebe Gottes?

1. Durch Betrachtung Seiner unendlichen göttlichen Vollkommenheiten, nämlich Seiner Güte, Allmacht, Heiligkeit, Gerechtigkeit, Ewigkeit, Allwissenheit, Größe und Erhabenheit u. s. w. Diese Betrachtung kann beim Anblicke eines jeden Geschöpfes angestellt werden. (Von anderen Beweggründen zur Liebe Gottes ist am Pfingstmontag die Rede gewesen.) 2. Durch öftere Uebung dieser Tugend; 3. durch eifriges Gebet um dieselbe. Solche Uebungen und Gebete sind auch in jedem Gebetbuche zu finden.

Wann soll man sich in der Liebe Gottes üben?

1. Sobald man bei völligem Gebrauche der Vernunft ist, und Gott, nebst der Schuldigkeit, Ihn zu lieben, vollkommen erkennt; 2. alle Tage; 3. wenn uns der Teufel, die Welt und das Fleisch durch ihre Scheingüter und Freuden von dem alleinigen wahren Gute, von Gott, abziehen wollen; 4. wenn man das Unglück gehabt hat, durch eine Todsünde sich von Gott abzuwenden, 5. bei dem Gebrauche der heiligen Sakramente, besonders der heiligen Kommunion; 6. wenn man eine besondere Wohlthat von Gott empfängt; 7. beim Genusse der Speise, des Trankes und anderer erlaubter Ergötzungen; 8. beim Anblicke der Geschöpfe Gottes, namentlich aber 9. in der Stunde des Todes.

Von der Liebe des Nächsten befindet sich ein Unterricht am zwölften Sonntag nach Pfingsten (S. 385).

Warum wird das Gebot der Liebe Gottes und des Nächsten das größte Gebot genannt?

Weil in diesen zwei Geboten alle anderen enthalten sind, oder weil in ihnen, wie Christus Selbst sagt, das ganze Gesetz besteht. Wer diese zwei Gebote erfüllt, erfüllt das ganze Gesetz, und thut Alles, was Gott wohlgefällig ist; denn wer Gott recht von Herzen liebt, geht nicht von Gott zu den Wahrsagern und eitlen Götzen, er murret nicht wider Gott, er verunehret den Namen Gottes nicht durch

Fluchen und Schwören, er entheiligt den Sabbath nicht, weil er weiß, daß alles dieses seinem lieben Gott zuwider ist. Hingegen hofft er auf Gott, danket und lobet Gott, heiliget Sonn- und Feiertage u. s. w., weil ihm wohl bewußt ist, daß dieses Gott, Dem er allein und in Allem zu gefallen sucht, wohlgefällig ist. Er hält auch die Kirchengebote, weil Gott will, daß man Seiner Kirche gehorche. Er ehrt seine Eltern, er thut seinem Nächsten nichts zu Leide, er schlägt und tödtet Niemanden, er begeht keinen Ehebruch, er stiehlt nicht, er nimmt Keinem die Ehre, legt kein falsches Zeugniß ab, urtheilt nicht freventlich, ist nicht neidisch, feindselig, unbarmherzig, sondern übt vielmehr gegen Jedermann die leiblichen und geistigen Werke der Barmherzigkeit aus, und dieses Alles, weil er aus Liebe zu Gott den Nächsten wie sich selbst liebt. Daß wir von allen dem so wenig oder gar Nichts thun, ist ein Zeichen, daß wir auch Gott und den Nächsten wenig oder gar nicht lieben.

„Was haltet ihr von Christo, dem Messias?“

So fragte Christus die Pharisäer, um sie aus ihrer eigenen Antwort zu überzeugen, daß der Messias kein bloßer Mensch und nicht blos der leibliche Sohn David's, sondern der von Ewigkeit her erzeugte Sohn Gottes sei, da Er Sich ja den Herrn David's nenne, und Gott doch allein der Herr der Menschen sei. *Daß Christus der Sohn Gottes und unser Herr, Lehrmeister, Gesetzgeber, Erlöser und Heiland sei, glauben wir Christen wohl, aber wie Viele aus uns leugnen dieß wieder durch ihre Thaten, indem sie Seiner Lehre nicht folgen, Seine Gebote nicht beobachten und das von Ihm erworbene Heil nicht verdienen wollen?! Was wird deßhalb Christus einst für sie sein? . . . Nichts Anderes als ein strenger Richter und ein strafender Gott.

Anmuthung. O allerliebster Herr Jesu Christe, Der Du uns so herzlich zur Liebe Gottes und des Nächsten ermahnt hast; wir bitten Dich, Du wollest dieses Gesetz der Liebe tief

in unsere Herzen eingraben, auf daß all' unser Thun und Lassen, alle unsere Gedanken, Worte und Werke in Deiner Liebe angefangen und vollendet werden. Gib, daß wir Dich aus ganzem Herzen, aus ganzer Seele, aus ganzem Gemüthe und aus allen Kräften lieben, und durch die Liebe so mit Dir vereinigt werden, daß uns, wie den hl. Paulus, keine Trübsal, Versuchung oder Gefahr, ja der Tod selbst nicht mehr von Dir zu scheiden vermöge. Verleihe auch, daß wir um Deinetwillen unseren Nächsten, sowohl Freunde als Feinde, wie uns selbst lieben, und durch diese Liebe verdienen, Dich zu einem Heilande und gnädigen Richter zu haben.[1])

Am Mittwoch nach dem siebenzehnten Sonntag nach Pfingsten (Quatember).

Lektion aus dem 2. Buche Esdras. 8. K. 1.—10. V.

1 In jenen Tagen versammelte sich alles Volk, wie Ein
Mann auf dem Platze, der vor dem Wasserthore ist;
und sie sprachen zu Esdras, dem Schriftgelehrten, er sollte
das Buch des Gesetzes Mosis holen, das der Herr
2 Israel geboten hatte. Also brachte Esdras, der Priester,
das Gesetz vor die Gemeine der Männer und Weiber, und
vor Alle, die es verstehen konnten, am ersten Tage des
3 siebenten Monates. Und er las darin öffentlich auf
dem Platze, der vor dem Wasserthore war, vom Morgen
bis zum Mittage, in Gegenwart der Männer und Weiber
und der Verständigen; und die Ohren des ganzen Volkes
4 waren auf das Buch gerichtet. Es stand aber Esdras, der
Schriftgelehrte, auf einem hölzernen Antritte, welchen er
gemacht hatte, darauf zu reden; und es standen neben ihm
Mathathias, und Semeia, und Ania, und Uria, und Helcia,
und Maasia zu seiner Rechten; und zur Linken Phadaia,

[1]) Les. a. d. Nachf. Chr. III., 6.

Misael, und Melchia, und Hasum, und Hasbadana, Zacharias
5 und Mosollam. Und Esdras that das Buch auf vor allem
Volke; denn über das ganze Volk ragte er hinweg; und da
6 er es aufgethan hatte, stand alles Volk. Und Esdras lobte
den Herrn, den großen Gott, und alles Volk antwortete:
Amen, Amen! Und sie hoben ihre Hände auf, und beugten
7 sich und beteten Gott an, mit dem Angesichte zur Erde. Und
Josue, und Bani, und Serebia, Jamin, Accub, Septhai,
Odia, Maasia, Celita, Azarias, Jozabed, Hanan, Phalaia,
die Leviten, bewirkten Stille unter dem Volke, das Gesetz
8 zu hören; das Volk aber stand an seinem Orte. Und sie
lasen im Buche des Gesetzes Gottes deutlich und klar zum
9 Verstehen; und sie verstanden's als es gelesen ward. Nehemias
aber (das ist der Athersatha) und Esdras, der Priester
und Schriftgelehrte, und die Leviten, die dem ganzen Volke
auslegten, sprachen: Dieser Tag ist heilig dem
Herrn, unserem Gott, seid nicht traurig, und
weinet nicht! Denn alles Volk weinte, da es
10 die Worte des Gesetzes hörte. Und er sprach zu
ihnen: Gehet hin, esset das Fette, und trinket das Süße,
und sendet Theile Denen, die nichts für sich bereitet haben;
denn der Tag ist heilig dem Herrn, und seid nicht traurig;
denn die Freude im Herrn ist unsere Stärke.

Seufzer. Schenke uns, o Herr! so eifrige Priester, wie Esdras gewesen ist, und gib, daß wir Dein Wort so eifrig wie dieses Volk, hören, auch unsere Sünden so aufrichtig, wie dasselbe, beweinen, damit wir dadurch der Freude in Dir, die unsere Stärke ist, würdig und theilhaftig werden!

Evangelium des hl. Markus. 9. K. 16.—28. V.

16 In jener Zeit antwortete Einer aus dem Volke,
und sprach zu Jesus: Meister, ich brachte meinen
Sohn zu Dir her, der einen stummen Geist hat.
17 Wo er ihn immer überfällt, wirft er ihn nieder;

auch schäumet er, knirscht mit den Zähnen,
und zehret aus. Und ich sprach zu Deinen Jüngern,
daß sie ihn austreiben möchten; sie konnten es
18 aber nicht. Da antwortete Er ihnen und sprach:
O du ungläubiges Geschlecht! Wie lange werde
Ich noch bei euch sein? Wie lange euch noch tragen
19 müssen? Bringet ihn her zu Mir. Und sie brachten
ihn hin. Und sobald Er ihn sah, schüttelte ihn
der Geist; und er fiel auf die Erde, und
20 wälzte sich schäumend. Da fragte Er seinen
Vater: Wie lange ist es, daß ihm dieses wider-
fahren ist? Dieser aber sprach: Von Kindheit
21 an. Oft schon hat er ihn in's Feuer und in's
Wasser geworfen, um ihn umzubringen. Vermagst
Du nun etwas, so hilf uns, und erbarme Dich
22 unser! Jesus aber sprach zu ihm: Wenn du glauben
23 kannst! Wer glaubt, dem ist Alles möglich. Und
sogleich rief der Vater des Knaben, und sagte
weinend: Ich glaube, Herr; hilf meinem
24 Unglauben! Da nun Jesus sah, daß das Volk
zusammenlief, drohte Er dem unreinen Geiste, und
sprach zu ihm: Du tauber und stummer Geist,
Ich gebiete dir, fahr' aus von ihm; und komm
25 hinfort nicht mehr in ihn. Da schrie er, schüttelte
ihn heftig, und fuhr aus von ihm; und er ward
26 wie todt, so daß Viele sagten: Er ist gestorben!
Jesus aber nahm ihn bei der Hand, und richtete

27 ihn auf; und er stand auf. Und als Er nach Hause
gekommen war, fragten Ihn Seine Jünger allein:
Warum haben wir ihn nicht austreiben
28 können? Und Er sprach zu ihnen: Diese Gattung
kann durch Nichts ausgetrieben werden, als durch
Gebet und Fasten.

Bitte der Kirche.

O Herr! erhöre das Flehen Deines Volkes, und gib, daß es sich nicht blos von leiblicher Nahrung enthalte, sondern auch alle Sünden vermeide, durch Jesum Christum unseren Herrn 2c.

Am Freitag nach dem siebenzehnten Sonntag nach Pfingsten (Quatember).

Lektion aus Oseas. 14. K. 2.—10. V.

2 Dieß spricht Gott, der Herr: Bekehre dich, Israel,
zu dem Herrn, deinem Gott; denn du bist zum Falle
3 gekommen durch deine Missethat. Nehmet zu euch die
Worte, und bekehret euch zu dem Herrn, und sprechet
zu Ihm: Nimm hinweg alle Missethat, nimm
Gutes an, so wollen wir die Opfer unserer Lippen bringen.
4 Assyrien soll uns nicht helfen, auf Rosse wollen wir nicht
steigen, noch fürder sagen: Unsere Götter sind die
Werke unserer Hände, denn Du erbarmest Dich des
5 Weisen, der Dein ist. Ich will heilen ihre Wunden, aus
freiem Antriebe sie lieben; denn Mein Zorn wendet sich ab
6 von ihnen. Ich will wie Thau sein. Israel soll blühen
wie eine Lilie, und Wurzel schlagen wie der Libanon. Aus-
7 breiten sollen sich seine Zweige, seine Pracht gleich sein dem
Oelbaum, und sein Geruch gleich dem Libanon. Sie
8 werden wieder unter seinem Schatten sitzen,

vom Waizen leben, und wie ein Weinstock grünen: sein
Andenken wird wie der Wein Libanons sein Ephraim,
9 was sollen Mir fürder die Götzen? Ich will ihn
erhören, und ziehen wie eine grünende Tanne; aus Mir
erhältst du deine Frucht. Wer ist weise, und versteht dieses?
10 klug, und erkennet es? Denn gerade sind die Wege
des Herrn, und die Gerechten wandeln darauf, aber die
Missethäter fallen darauf.

Evangelium des hl. Lukas. 7. K. 36.—50. V.

36 In derselben Zeit bat Jesum einer von den
Pharisäern, daß Er bei ihm esse; und Er ging
in das Haus des Pharisäers und setzte Sich zu
37 Tische. Und siehe, ein Weib, die eine (öffentliche)
Sünderin in der Stadt war, erfuhr, daß Er in
dem Hause des Pharisäers zu Tische sei, und sie
38 brachte ein Gefäß von Alabaster mit Salbe, stellte
sich rückwärts zu Seinen Füßen, und fing an,
Seine Füße mit ihren Thränen zu benetzen und
trocknete sie mit den Haaren ihres Hauptes und
küßte Seine Füße und salbte sie mit der
39 Salbe. Als dieß der Pharisäer sah, der Ihn geladen
hatte, sprach er bei sich selbst die Worte: Wenn
Dieser ein Prophet wäre, so würde Er wohl
wissen, wer die ist, die Ihn berührt, und was sie
40 für ein Weib ist; denn sie ist eine Sünderin. Jesus
aber hob an und sprach zu ihm: Simon, Ich
habe dir etwas zu sagen. Er aber sprach:
41 Meister, rede! Ein Gläubiger hatte zwei Schuldner,

der Eine war ihm fünfhundert Zehner schuldig, der
42 Andere fünfzig. Da sie aber nichts hatten, wovon
sie bezahlt hätten, schenkte er es Beiden. Welcher
43 nun liebt ihn mehr? Simon antwortete und sprach:
Ich glaube der, dem er das Meiste geschenkt
hat. Und Jesus sprach zu ihm: Du hast recht
44 geurtheilt! Dann wandte Er Sich zu dem Weibe
und sprach zu Simon: Siehst du dieses Weib?
Ich kam in dein Haus, und du gabest kein Wasser
für Meine Füße. Diese aber benetzte Meine Füße
mit Thränen, und trocknete sie mit ihren Haaren.
45 Du gabest Mir keinen Kuß, sie aber hörte nicht auf,
46 seit sie hereingekommen, Meine Füße zu küssen. Du
salbtest Mein Haupt nicht mit Oel, diese
47 aber salbet mit Salbe Meine Füße. Darum sag'
Ich dir: Ihr werden viele Sünden vergeben,
weil sie viel geliebt hat; wem aber weniger vergeben
48 wird, der liebt auch weniger. Und Er sprach zu
49 ihr: Deine Sünden sind dir vergeben! Da fingen
die, welche mit zu Tische waren, an, bei sich zu
sagen: Wer ist Dieser, daß Er sogar
50 Sünden vergibt? Er aber sprach zu dem
Weibe: Dein Glaube hat dir geholfen!
Gehe hin im Frieden!

Am Samstag nach dem siebenzehnten Sonntag nach Pfingsten.

Lektion aus dem Briefe an die Hebräer 9. K. 2.—12. V.

2 Brüder! Es ward das Vorderzelt gemacht, worin der
Leuchter und der Tisch und die Schaubrode waren, welches
3 das Heilige heißt; und hinter dem zweiten Vorhange war
4 das Zelt, welches das Allerheiligste heißt, welches
das goldene Rauchfaß und die von allen Seiten mit Gold
belegte Bundeslade enthielt, worin die goldene Urne mit
dem Manna, der ausgeschlagene Stab Aarons und die
5 Bundestafeln sich befanden, und über welchen die Cherubim
der Herrlichkeit waren, den Gnadenthron überschattend; von
welchem Allen jedoch im Einzelnen jetzt nicht zu
6 reden ist; da dieses aber so eingerichtet war, so gingen in
das Vorderzelt jederzeit die Priester ein, wenn sie den
7 Opferdienst verrichteten; in das Hinterzelt Ein Mal im
Jahre der Hohepriester allein, nicht ohne Blut, welches er
darbrachte für seine und des Volkes Sünden; wodurch der
8 heilige Geist andeuten wollte, daß der Weg zum Heiligthume
noch nicht geöffnet sei, so lange das erste Zelt Bestand hätte.
9 Dieses ist ein Sinnbild der gegenwärtigen Zeit,
gemäß welchem Gaben und Opfer dargebracht werden, die
im Gewissen nicht vollkommen machen können den, welcher
nur in Rücksicht auf Speisen und Getränke mittelst mancher-
10 lei Abwaschungen und fleischlicher Rechtfertigungsgebräuche,
die bis zur Zeit der Verbesserung auferlegt waren, Gott
11 dienet. Dagegen ist Christus, nachdem Er als Hoher-
priester der zukünftigen Güter gekommen, durch ein höheres
und vollkommeneres Zelt, das nicht von Menschenhänden
12 gemacht, nämlich nicht von dieser Welt ist, auch nicht durch
Blut von Böcken und Stieren, sondern mit Seinem eigenen
Blute ein- für allemal in's Heiligthum eingegangen, und
hat eine ewige Erlösung erfunden.

Evangelium des hl. Lukas. 13. K. 6.—17. V.

6 In jener Zeit sprach Jesus zu dem Volke dieses
Gleichniß: Einer hatte einen Feigenbaum,
der in seinem Weinberge gepflanzt war. Und er
kam und suchte Früchte auf demselben, fand aber
7 keine. Da sprach er zu dem Weingärtner: Siehe,
schon drei Jahre komme ich und suche Frucht an
diesem Feigenbaume und finde keine; hau' ihn
8 also weg! Was soll er noch das Land einnehmen?
Er aber antwortete und sprach zu ihm: Herr, laß
ihn auch noch dieses Jahr, bis ich um ihn her
9 aufgegraben und Dünger darangelegt habe;
vielleicht bringt er Frucht; wenn nicht, so magst du
10 ihn für die Zukunft weghauen. Am Sabbathe aber
11 lehrte Er in ihrer Synagoge. Siehe, da war ein
Weib, das schon achtzehn Jahre einen Geist der
Krankheit hatte; sie war gekrümmt und konnte
12 durchaus nicht aufwärts sehen. Da nun Jesus sie
13 sah, rief Er sie zu Sich und sprach zu ihr: Weib,
du bist von deiner Krankheit befreit! Und
Er legte ihr die Hände auf, und sie richtete sich
14 sogleich auf und pries Gott. Es entgegnete aber
der Synagog-Vorsteher, welcher unwillig war, daß
Jesus am Sabbathe geheilt hatte, und sprach zu dem
Volke: Sechs Tage sind, an welchen man
arbeiten soll; an diesen kommet und lasset euch

15 heilen, aber nicht am Tage des Sabbathes. Der
Herr aber antwortete und sprach zu ihm: Ihr
Heuchler, bindet nicht Jeder von euch am
Sabbathe seinen Ochsen oder Esel von der
16 Krippe los und führt ihn zur Tränke? Diese
Tochter Abrahams aber da, die der Satan schon
achtzehn Jahre gebunden hält, sollte nicht von
dieser Fessel gelöst werden am Tage des Sabbathes?
17 Und als Er dieses sagte, schämten sich alle Seine
Widersacher, das ganze Volk aber freute sich über
alle die herrlichen Thaten, die durch Ihn geschahen.

Am Feste des hl. Erzengels Michael.

(Den 29. September.)

Der hl. Erzengel Michael ist der Fürst des himmlischen Heeres [1]) und der Beschützer der christlichen Kirche, gleichwie er der Schutzgeist des jüdischen Volkes gewesen; denn er hat für die Kirche wider den Drachen und dessen Anhang, d. i. Satan und seine Engel, zuerst die Waffen ergriffen und dieselben besiegt, so daß sie aus dem Himmel hinausgeworfen wurden, [2]) (weßwegen er auch mit gezücktem Schwerte oder Speere, den Drachen unter seinen Füßen, abgebildet wird). Er schützt die Christen im wahren Glauben, vertheidigt sie wider Anfälle und Versuchungen des Teufels im Leben, namentlich aber in jenem gefährlichen Streite beim Tode; nach dem Tode aber stellt er die Seelen ihrem göttlichen Richter dar. Deßwegen ermahnt uns auch die Kirche, voll Vertrauen öfters zu ihm zu rufen: „Heiliger Erzengel Michael! beschütze uns

---

[1]) Dan. 10, 13, 21. — [2]) Offenb. 12. 7.—9.

im Streite, damit wir nicht zu Grunde gehen in dem erschrecklichen Gerichte!"

Das heutige Fest leitet man gewöhnlich von der Einweihung der Kirche auf dem Berge Gorganus (nach den Bollandisten im Jahre 1520) ab, wahrscheinlich hat dasselbe aber schon unter Kaiser Konstantin stattgefunden, welcher, wie Sozomenus berichtet, nicht weit von Konstantinopel eine prächtige Kirche erbaute, die wegen der vielen, auf Fürbitte des hl. Erzengels Michael geschehenen Wunder sehr besucht wurde. Von der Erscheinung des heiligen Erzengels Michael auf dem Berge Gorganus und der Einweihung der Kirche daselbst scheint das Fest nur in größere und allgemeinere Uebung gekommen zu sein.

Der Eingang zur heiligen Messe ist wie am Schutzengelfeste; ebenso das Evangelium, welches von dem Aergernisse handelt, und heute deßhalb verlesen wird, weil sich der hl. Michael dem Aergernisse Satans so tapfer widersetzt, ihn besiegt und sammt seinem Anhange aus dem Himmel vertrieben hat. [1])

Bitte der Kirche.

O Gott, Der Du die Dienste der Engel und der Menschen in wundervoller Ordnung vertheilest, verleihe gnädig, daß von Denen, die im Himmel stets zu Deinem Dienste bereit stehen, unser Leben auf Erden beschützt werde, durch Jesum Christum unseren Herrn 2c.

Lektion aus der Offenbarung des hl. Johannes. 1. K. 1.—5. V.

1 In jenen Tagen that Gott kund, was in Bälde geschehen soll: Er hat die Offenbarung, indem Er
2 Seinen Engel sandte, Seinem Diener Johannes bekannt gemacht, welcher Zeugniß gab vom Worte Gottes, und
3 von Jesu Christo Alles bezeugte, was er gesehen. Selig, wer da lieset und höret die Worte dieser Weissagung,

[1]) Offenb. 12, 7.—9.

und bewahret, was darin geschrieben steht; denn die Zeit
4 ist nahe. Johannes den sieben Gemeinden, welche in Asien
sind; Gnade euch und Friede von Dem, Der da
ist, und Der da war, und Der da kommen wird,
5 und von den sieben Geistern, die vor Seinem Throne sind,
und von Jesu Christo, Welcher ist der getreue Zeuge, der
Erstgeborene von den Todten, der Fürst der Könige der
Erde, Der uns geliebt und uns gewaschen hat von unseren
Sünden mit Seinem Blute.

Betrachtungspunkte. I. Der hl. Michael hat sich durch seine Demuth in seiner Stelle erhalten, während Luzifer oder Satan die seinige durch seine Hoffart verloren hat. Was für eine nothwendige Tugend ist also die Demuth, und was für eine gefährliche Sünde ist die Hoffart, welche den Himmel entvölkert und die Hölle eröffnet hat! II. Der hl. Michael hat an dem Aergernisse, welches Luzifer durch seine Empörung gegen Gott den Engeln gab, keinen Theil genommen, sondern wider dasselbe tapfer gestritten, und andere Engel davor bewahrt, indem er seinem Namen gemäß sagte: Wer ist wie Gott? Wer verdient so geehrt, so geliebt zu werden wie Er? . . . Lerne hieraus, das Böse, das du von Anderen siehst, nicht nachzuahmen, sondern dich vielmehr allen bösen Beispielen, ärgerlichen Reden und Thaten nach deinen Kräften zu widersetzen und Andere davor zu bewahren. Die beste Schutzwehr wider alle Versuchungen und bösen Beispiele wird sein, wenn du mit dem hl. Michael sagst oder denkst: Wer ist wie Gott? Wer ist so mächtig, so weise, so schön, so reich, so gütig, so liebenswürdig, wie Er? Wen soll ich daher mehr fürchten, wen mehr lieben, wem mehr dienen, als Ihm? III. Luzifer wurde wegen seiner Hoffart und Bosheit in die Hölle verstoßen, und wir fahren fort zu sündigen und hoffen dennoch der ewigen Seligkeit theilhaftig zu werden?!

(Das Evangelium siehe am Schutzengelfeste.)

Bitte an den heiligen Erzengel Michael.

Großer Himmelsfürst, heiliger Michael! ich elendes Geschöpf empfehle dir und deinem Schutze meinen Leib und meine Seele.

Von heute an und täglich erwähle ich dich zu meinem Patrone Beschützer und Fürsprecher. Ich bitte dich daher bei der Herrlichkeit, die du nun im Himmel genießest, und bei der Macht, die dir Gott verliehen, du wollest mir jetzt und allezeit, namentlich aber bei meinem Lebensende gnädig beistehen, meine Schwachheit stärken, meine Zaghaftigkeit unterstützen, und mir bei Gott die Nachlassung meiner Sünden, und eine gänzliche Ergebung in Seinen Willen erlangen, damit meine Seele getröstet und wohlgemuth aus dem Leibe scheiden möge. Nimm sie alsdann deinem Amte gemäß auf, und führe sie unter dem Geleite der heiligen Engel vor das Angesicht Gottes, wo sie ewig ruhig, vergnügt und selig sein wird. Amen.

Am achtzehnten Sonntag nach Pfingsten.

Die Kirche betet im Eingange der heiligen Messe um den Frieden, den Gott durch die Propheten versprochen hat. „Gib, o Herr, den Frieden Denen, die auf Dich hoffen, damit Deine Propheten wahrhaftig erfunden werden. Erhöre das Gebet Deiner Knechte und Deines Volkes Israel. — Ich freue mich, wenn man mir sagt: Lasset uns gehen zum Hause des Herrn!“ (Psalm 121, 1.) Ehre sei ꝛc.

Bitte der Kirche.

Wir bitten Dich, o Herr! Du wollest unsere Herzen durch die Wirkung Deiner Gnade leiten und regieren, da wir Dir ohne Dich nicht gefallen können, durch Jesum Christum unseren Herrn ꝛc.

Lektion aus dem 1. Briefe an die Korinther. 1. K. 4.—8. V.

4 Brüder! Ich danke meinem Gott allezeit euertwegen für die Gnade Gottes, die euch in Jesu Christo ge-
5 geben ist: daß ihr in Allem durch Ihn reich geworden

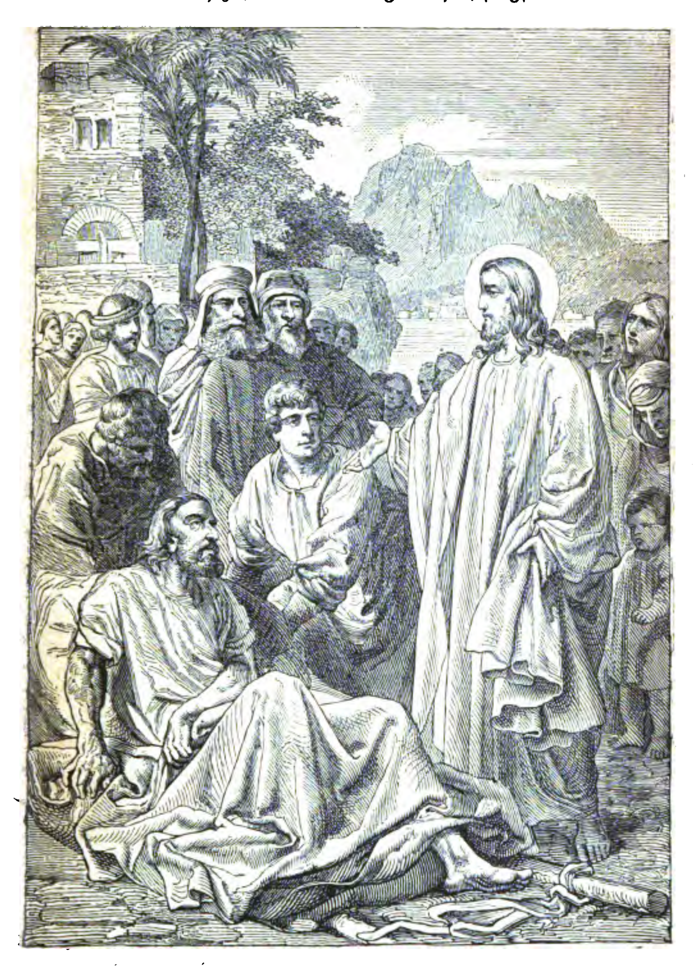
6 seid, in aller Lehre und in aller Erkenntniß: wie denn
7 das Zeugniß von Christo in euch bekräftiget worden ist: so
daß es euch an keiner Gnade mangelt in der
8 Erwartung der Offenbarung unseres Herrn Jesu Christi,
Welcher euch auch bis ans Ende befestigen wird,
so daß ihr ohne Sünde seid am Tage der Ankunft unseres
Herrn Jesu Christi.

Betrachtungspunkte. Der Dank für die Gaben Gottes ist Pflicht — gefordert — und verdienstlich. Der wahre Reichthum ist von Gott geistig — in Gott und wegen Gott. Die Ausdauer in der Gottseligkeit verleiht nicht der eigene Wille, — nicht das Wort der Menschen — nicht die Welt — sondern die Gnade Gottes.

Erklärung. Paulus zeigt in dieser Lesung, daß er die wahre Liebe des Nächsten besitze, indem er sich freut, und Gott danket, daß Er die Korinther mit allerlei Gnaden und Gaben, namentlich mit aller Lehre und Erkenntniß des Christenthumes ausgestattet, und dadurch das Zeugniß von Christo in ihnen bekräftigt habe, Welcher sie auch befestigen, d. i. standhaft erhalten werde bis ans Ende, so daß sie vor dem letzten Gerichte sich nicht zu fürchten haben. *Daraus lernen wir, daß wir uns über die Gaben und Gnaden unseres Nächsten freuen, Gott dafür danken, und Ihn bitten sollen, daß Er auch die übrigen Menschen mit Seiner Erkenntniß und Liebe und allen Tugenden erfüllen wolle; denn wer sich über die Wohlfahrt seines Nächsten freut, der macht sich, wie der hl. Augustin sagt, derselben Gnaden theilhaftig, er wird sich mittelst derselben von jeder Sünde frei erhalten und daher dem Tage der Ankunft unseres Herrn Jesu Christi gleichfalls ohne Furcht entgegen gehen können.

Evangelium des hl. Matthäus. 9. K. 1.—8. V.

1 In jener Zeit stieg Jesus in ein Schifflein,
fuhr über und kam in Seine Stadt (Kapharnaum).
2 Und siehe, sie brachten zu Ihm einen Gichtbrüchigen,



der auf einem Bette lag. Da nun Jesus ihren Glauben sah, sprach Er zu dem Gichtbrüchigen: Sei getrost, Mein Sohn, deine Sünden

3 sind dir vergeben. Und siehe, Einige von den
Schriftgelehrten sprachen bei sich selbst: Dieser
4 lästert Gott. Und da Jesus ihre Gedanken sah,
5 sprach Er: Warum denket ihr Böses in eueren
Herzen? Was ist leichter zu sagen: Deine Sünden
sind dir vergeben, oder zu sagen: Stehe auf und
wandle umher? Damit ihr aber wisset, daß
6 des Menschen Sohn Macht habe, die Sünden zu
vergeben auf Erden, — sprach Er zu dem Gicht-
brüchigen: Steh' auf, nimm dein Bett und
7-8 geh' in dein Haus. Und er stand auf und
ging in sein Haus. Da aber das Volk dieses sah,
fürchtete es sich und pries Gott, Der solche Macht
den Menschen gegeben hat.

Inhalt. Der hl. Evangelist Matthäus erzählt, daß der Herr Jesus einen Gichtbrüchigen zu Kapharnaum gesund machte und bei dieser Gelegenheit lehrte, daß auch Er die Gewalt habe, auf Erden Sünden zu vergeben.

Glaubenslehre. Die Sünden sind sehr oft die Ursache der leiblichen Krankheiten.

Jesus hatte die göttliche Macht auf Erden, den Menschen die Sünden zu vergeben.

Sittenlehre. Wir sollen in einer leiblichen Krankheit uns zuerst von den Sünden zu befreien suchen, und zwar durch den würdigen Empfang des heil. Sakramentes der Buße.

Wir sollen Gott täglich dafür preisen, daß Er den Menschen (den Priestern) die Macht verliehen hat, die Sünden zu vergeben.

Vorsatz. Ich will, wenn ich erkranke, ernstlich darüber nachdenken, ob ich mir nicht durch meine Sünden die Krankheit zugezogen habe.

Ich will nach jeder heiligen Beichte Gott für die unendliche Gnade danken, daß Er den Menschen die Macht verliehen hat, Sünden zu vergeben.

Betrachtungspunkte. Diese Leute, welche den Gichtbrüchigen zu Jesu brachten, zeigen viel Glauben an Jesu Allmacht, viel Liebe zu ihrem Nächsten, und viele Hoffnung auf Gott. — In dem Gichtbrüchigen zeigt sich, daß die Sünde nicht selten die Ursache von körperlichen Leiden ist, und daß man sich daher vor Allem, wenn man krank wird, mit Gott aufrichtig aussöhnen soll. — Die Macht, Sünden zu vergeben, hat nur Gott, das erkannten die Pharisäer, das bekannte auch Jesus durch Sein Wort und bestätigte es durch Seine That. — Die Gotteslästerung wird der denkende Christ allezeit rügen, allezeit strafen, nie leiden. — Jesus kannte die Gedanken der Menschen, sagte sie ihnen, strafte sie dafür (also selbst die Gedanken sind nicht zollfrei).

Erwägungen. I. Diejenigen, welche diesen Kranken zu Christo brachten, geben uns ein rührendes Beispiel, daß wir uns der armen Kranken annehmen, und ihnen nach Möglichkeit Hilfe verschaffen sollen. Und da Christo ihre Liebe und ihr Glaube so wohl gefiel, daß Er in Ansehung derselben dem Gichtbrüchigen seine Sünden nachließ, und ihn heilte, so lernen wir, daß wir manchen der Seele noch Kranken helfen könnten, wenn wir sie durch ein vertrauensvolles Gebet, durch eindringendes Zureden oder durch gute Beispiele zu Christo führten. Unterlassen wir daher ja nicht, für die Sünder wenigstens fleißig zu beten, wenn wir auch sonst gar nichts für sie thun können. II. Christus machte den Gichtbrüchigen nicht eher gesund als bis Er ihm seine Sünden nachgelassen hatte. Damit wollte Er uns lehren, daß die Ursache der Krankheiten und anderer Uebel, womit wir heimgesucht werden, meistentheils die Sünden seien, und daß Gott diese Uebel vielleicht von uns nehmen würde, wenn wir über unsere Sünden wahre Buße thun und uns künftig vom Sündigen enthalten würden. Diese Lehre bekräftigte Jesus auch dadurch, daß Er zu jenem 38 Jahre lang Kranken, den Er gleichfalls heilte, [1]) sagte: Sün-

[1]) Joh. 5.

dige nun nicht mehr, damit dir nicht noch was Aergeres widerfahre." [1]) Dieß sollten sich Jene recht zu Herzen nehmen, die Gott oft so ungestüm um Befreiung von ihren Uebeln anflehen, aber nicht daran denken, sich von ihren Sünden, welche die Ursache ihrer Uebel sind, durch eine wahre Buße loszumachen, und sich zu bessern. III. Dieser lästert Gott. So dachten die Juden in ihrem verkehrten Sinne von Christus, weil sie glaubten, Er habe dadurch, daß Er diesem Kranken seine Sünden nachließ, einen Eingriff in die Rechte Gottes gethan und Gott hierdurch eine große Unbill zugefügt; denn Gott eine Unbill zufügen, oder wider Ihn oder Seine Heiligen etwas Schimpfliches denken, reden oder thun, das heißt man Gott lästern. Daran dachten jene Frevler nicht, daß sie durch dieses vermessene Urtheil selbst eine Gotteslästerung begingen, indem sie Christus, Der durch die Heilung des Gichtbrüchigen und andere, alle menschlichen Kräfte übersteigende Werke hinlänglich bewiesen, daß Er Gott sei, durch die Beschuldigung einer Gotteslästerung so sehr beschimpften, daß Er Sich, da Er ihre Gedanken wußte, veranlaßt sah, ihnen sogleich ihr Unrecht zu verweisen und Sich zu rechtfertigen. Wenn Christus den Juden, die Ihn nicht für Gott erkannten, einen gotteslästerlichen Gedanken wider Ihn so schwer anrechnete, was wird Er dann Christen gegenüber thun, die, obwohl sie Anbeter Gottes und Christi sein wollen, dennoch Gotteslästerungen, Flüche, Verunehrung der heiligen Sakramente ꝛc. zu einer Gewohnheitssache machen? . . . IV. Als Jesus ihre Gedanken sah, sprach Er: „Was denket ihr Böses in eueren Herzen?" Dieses sollten Jene beherzigen, welche die Gedanken für zollfrei halten, und sich gar nicht einfallen lassen, von ihren bösen und schändlichen Gedanken etwas zu beichten. Gott, der Allerheiligste und Gerechteste, wird einen freiwilligen unkeuschen, hoffärtigen, zornigen, rachgierigen, neidischen, feindseligen ꝛc. Gedanken ebenso wenig als ein müssiges Wort [2]) unbestraft lassen. Das beste Mittel, böse Gedanken zu vertreiben, würde die Erinnerung sein, daß Gott als Kenner und Durchforscher der Herzen dieselben sehe und bestrafe. Würde wohl Jemand

[1]) Joh. 5, 14. — [2]) Matth. 12, 36.

bösen Gedanken nachzuhängen sich getrauen, wenn er wüßte, daß die Menschen sie sehen und bestrafen könnten? Um so weniger wird dieß der Fall sein, wenn man sich an Gott, Der dieß wirklich kann, erinnert.

Anmuthung. Wie groß, o Jesu! ist nicht Deine Liebe und Barmherzigkeit gegen die armen Sünder, da Du dem elenden gichtbrüchigen Menschen im heutigen Evangelium nicht nur seine Sünden vergeben, sondern ihn „Sohn" genannt, getröstet und gesund gemacht hast. Durch diese Deine Liebe aufgemuntert, bitten wir Dich, gib uns auch die Gnade, daß wir einmal von dem Krankenbette unserer Sünden durch eine wahre Buße aufstehen, unser Leben bessern, und auf dem Wege Deiner Gebote in das Haus der ewigen Seligkeit eingehen, wo Du als wahrer Gott lebst und regierst in alle Ewigkeit. Amen.

Vom Ablasse.

Sei getrost, Mein Sohn, deine Sünden sind dir vergeben.[1])

Das Nämliche, was Christus hier zu dem Gichtbrüchigen gesagt hat, spricht auch der Priester in der Beichte zu jedem reumüthigen Sünder, und erläßt ihm dadurch, kraft der ihm von Gott ertheilten Macht, das Verbrechen oder die Schuld seiner Sünden und die ewige Strafe. Da aber die Sünden nebst der Schuld und ewigen Strafe auch zeitliche Strafen, und zwar außer den natürlichen, z. B. Verlust der Gesundheit, Ehre, noch sogenannte positive, welche keine natürliche Folge der Sünde sind, z. B. Tod lieber Kinder, besondere Unglücksfälle im Hauswesen u. dgl. nach sich ziehen, diese aber durch das Sakrament der Buße nicht allemal nachgelassen werden, so soll man sich befleißen, sich durch den Ablaß von denselben zu befreien.

---

[1]) Matth. 9, 2.

Was ist der Ablaß?

Der Ablaß ist die gänzliche oder theilweise Nachlassung der nach nachgelassenen Sünden und ewigen Strafen von der Kirche auferlegten oder aufzulegenden Bußwerke und der durch dieselben vor Gott zu tilgenden zeitlichen Strafen.

Durch einen Ablaß werden demnach weder Sünden, noch ewige Strafen, sondern nur Bußwerke, welche von der Kirche zur Tilgung der zeitlichen Strafen vor Gott nach gewissen Gesetzen auferlegt werden, und auch die durch die kirchlichen Bußwerke vor Gott zu tilgenden zeitlichen Strafen, die man entweder in diesem oder im anderen Leben abzubüßen hat, nachgelassen.

Woher wissen wir, daß nach erlassener Sünde noch eine zeitliche Strafe übrig bleibe?

Aus der Schrift; denn nachdem Adam und Eva gesündigt hatten, hat ihnen Gott zwar die Schuld erlassen, dennoch aber Beiden sehr große zeitliche Strafen auferlegt.[1]) Ebenso hat Er den Kindern Israels, die so oft in der Wüste wider Ihn gemurrt hatten, auf die Fürbitte des Moses ihre Sündenschuld nachgelassen, nicht aber die Strafe, indem Er sie alle von dem gelobten Lande ausgeschlossen und in der Wüste aufgerieben hat.[2]) Das Nämliche haben auch Moses und Aaron wegen eines geringen Mißtrauens auf Gott erfahren.[3]) David hat zwar durch den Propheten Nathan Verzeihung seines Ehebruches und Todtschlages von Gott erhalten,[4]) aber doch noch große zeitliche Strafen, wie den Tod seines von ihm einzig geliebten Sohnes Absalom zu erdulden gehabt. Endlich lehrt uns der Glaube auch, daß man nach dem Tode in dem Fegefeuer wegen seiner Sünden so lange gepeinigt werde, bis man den letzten Heller bezahlt habe.[5])

---

[1]) 1. B. Mos. 3. K. — [2]) 4. B. Mos. 14. K. — [3]) 4. B. Mos. 20, 12. 4. B. Mos. 32, 51. — [4]) 2. Kön. 12. — [5]) Matth. 5, 26.

Hat auch die Kirche die Gewalt, zeitliche Strafen für die Sünden aufzulegen, oder dieselben nachzulassen?

Ja; dieß sehen wir aus den Worten Christi:[1]) Alles, was ihr auf Erden binden werdet, soll auch im Himmel gebunden sein, und was ihr auf Erden lösen werdet, soll auch im Himmel gelöset sein. Nun werden aber die Sünder durch die zeitlichen Strafen gleichsam gebunden, durch die Nachlassung derselben aber gelöst, so daß sie nichts mehr von dem Himmel zurückhalten kann; folglich kann auch die Kirche solche Strafen auferlegen oder erlassen. Dieß hat schon der hl. Paulus an jenem Korinther gethan, den er wegen einer begangenen Blutschande mit großer Strafe belegt,[2]) nach erfolgter Besserung aber wieder davon befreit hat.[3]) Die Kirche that zu allen Zeiten dasselbe, nur die Arten ihrer Strafen waren zu verschiedenen Zeiten verschieden. In den ersten Jahrhunderten herrschte hierin eine große Strenge und es wurden für die schon nachgelassenen Sünden sehr große Kirchenstrafen oder Bußen auferlegt. So mußte man z. B. für eine Mordthat 20, für einen Ehebruch 15, für einen falschen Schwur 11, für eine Unlauterkeit 7 Jahre in strengster Bußübung, mit Fasten u. s. w. zubringen, war diese ganze Zeit über von der Theilnahme an dem heiligen Meßopfer und dem Genusse des allerheiligsten Altarssakramentes ausgeschlossen u. s. w. Die Umstände haben die Kirche gezwungen, von dieser Strenge abzulassen; man darf aber darum nicht meinen, daß sie diese Sünden heutzutage weniger verabscheue, als sie ehemals gethan.

Warum legt Gott dem Sünder nach der Nachlassung der Sünde und der ewigen Strafen noch besondere zeitliche Strafen auf?

1. Um ihm einen rechten Abscheu vor der Sünde einzuflößen und ihn vor dem Rückfalle in die Sünde zu bewahren; 2. damit das gegebene Aergerniß getilgt und der göttlichen Gerechtigkeit genug gethan werde.

---

[1]) Matth. 18, 18. — [2]) 1. K. 5. — [3]) 2. Kor. 2.

Was für eine Absicht hat die Kirche bei ihren Strafen?

Sie hat keine andere als die eben angegebene, namentlich aber will sie, daß der Sünder der göttlichen Gerechtigkeit schon hienieden genug thun möge, damit er nicht noch im Fegefeuer zu leiden habe.

Woraus ergibt sich, daß die Kirche auch die von Gott auferlegten zeitlichen Strafen nachlassen könne?

Aus der oben genannten Vollmacht, zu binden oder zu lösen, die ihr Jesus gegeben hat.

Was heißt das: Die Ablässe werden aus dem Kirchenschatze, welcher in den Verdiensten Christi und der Heiligen bestehet, gespendet?

Es heißt, Gott lasse dem Sünder seine zeitlichen Strafen nur um der Verdienste Christi und Seiner Heiligen willen nach, und ersetze gleichsam durch diese, was unserer eigenen Genugthuung mangelt.

Was für verschiedene Ablässe gibt es?

Es gibt vollkommene und unvollkommene Ablässe. Ein vollkommener Ablaß läßt, wenn er recht gewonnen wird, alle Kirchenstrafen, und folglich alle zeitlichen Strafen nach, die man durch die Kirchenbußen abverdienen könnte. Ein unvollkommener Ablaß dagegen von gewissen Tagen oder Jahren läßt so viel von zeitlicher Strafe nach, als der Sünder nach den Bußregeln der ersten Kirche während so vieler Tage oder Jahre mit schwerer Buße hätte abbüßen können. Wenn bei besonderen kirchlichen Veranlassungen, als: nach einer Papstwahl, bei großen moralischen Verirrungen eines ganzen Volkes u. s. w. ein vollkommener Ablaß mit besonderer Begünstigung ertheilt wird, so heißt dieser vollkommene Ablaß ein — gleichsam — Jubiläums-Ablaß. Derjenige vollkommene Ablaß, welcher anfangs alle 100, dann alle 50, jetzt alle 25 Jahre

mit einer besonderen Feierlichkeit für die ganze katholische Kirche ertheilt wird, wird ein Jubiläums-Ablaß genannt.

Was wird dazu erfordert, daß man einen Ablaß recht gewinne?

Man muß von aller schweren Sünde frei und mit Gott ausgesöhnt sein, was nicht anders als durch den Empfang der heiligen Sakramente geschieht; denn durch die Abläße werden nicht die Sünden, sondern nur die zeitlichen Strafen derselben nachgelassen. Man muß alle Neigung zur Sünde abgelegt haben, und einen völligen Abscheu vor der Sünde und allem dem, was zur Sünde verleitet, empfinden; auch die vorgeschriebenen Werke, namentlich das Gebet um Erhöhung oder Verbreitung der katholischen Kirche, um Frieden und Einigkeit unter den christlichen Fürsten, und Ausrottung der Ketzereien u. s. w., andächtig verrichten u. s. w. Zu diesem Ende bete man, wie Gregor XIII. verlangt, wenigstens sieben Vaterunser und Ave Maria, Ehre sei dem Vater ꝛc. und den Glauben. — Aus dem Gesagten erhellt, daß der Ablaß kein Freibrief zum Sündigen ist, wie uns die Neugläubigen vorwerfen; er ist vielmehr eine ernste Ermahnung zur Buße, indem nur Diejenigen, welche durch einen würdigen Empfang der heiligen Sakramente (oder wenn sie diese zu empfangen keine Gelegenheit haben, durch eine vollkommene Reue) von der Schuld der Sünde frei sind, durch den Ablaß auch von der zeitlichen Strafe ganz oder zum Theile frei werden können.

Befreien uns die Abläße vor jeder Bußübung?

Keineswegs; die Hauptbedingung bei der Gewinnung eines Ablasses ist ein wahrer Bußgeist, d. i. der aufrichtige, ernste und thätige Wille, Alles aufzubieten, um Gott so vollkommen als möglich genug zu thun, und Ihn zu versöhnen, denn nebst dem, daß vielleicht aus Tausend kaum Einer die eben beschriebene Beschaffenheit hat, und also einen Ablaß wirklich gewinnt, so ist es auch durchaus nicht die Absicht der Kirche, uns durch die Ertheilung der

Ablässe von aller Buße loszusprechen; denn sie kann unmöglich dem Ausspruche Christi zuwider handeln, wenn Er [1]) sagt: „Wenn ihr nicht Buße thut, so werdet ihr Alle zu Grunde gehen.“ Sie will vielmehr durch die Genugthuung Christi und die Buße der Heiligen, die sie uns durch die Ablässe zueignet, nur unserer Schwachheit aufhelfen, unserem Unvermögen zur Wirkung der schuldigen Buße steuern, und das, was unserer Buße abgeht, ersetzen. Wenn man also in eigener Person für seine Sünden gar keine Buße thun will, so wird man auch an fremdem Verdienste und fremder Buße durch die Ablässe keinen Theil bekommen.

Wie nützen die Ablässe den Verstorbenen?

Fürbittweise, indem man nämlich die zur Gewinnung eines Ablassung erforderlichen Bedingungen genau erfüllt, und dabei Gott bittet, um der Verdienste Seines Sohnes und der Heiligen willen, den Seelen im Fegfeuer ihre Strafen nachzulassen. Ob Gott diese Bitte erhören oder abschlagen wird, steht bei Ihm, und Er wird sich dabei nur nach der Beschaffenheit der Bittenden und der Verstorbenen richten. Es wäre daher thöricht, wenn wir uns auf die Ablässe und andere gute Werke, die etwa nach unserem Tode verrichtet werden möchten, verlassen wollten, statt jetzt schon durch Gewinnung von Ablässen und eigene gute Werke uns der ewigen Seligkeit zu versichern. [2])

Am Feste des hl. Franziskus Seraphikus.

(Den 4. Oktober.)

Der hl. Franziskus Seraphikus (so genannt, weil ihm einst Christus in Gestalt eines Seraphs erschienen, und er selbst ein ganz seraphisches, d. i. englisches Leben führte) war 1182 zu Assisi im Kirchenstaate geboren. Er war in seiner Jugend weltlichen Sinnes und namentlich

---

[1]) Luk. 13, 3. — [2]) Les. a. d. Nachf. Chr. III., 16.

der Vergnügungssucht ergeben, ohne jedoch seine Seele durch sündhafte Ausschweifungen zu beflecken. Bald jedoch erwachte ein ganz anderes Streben in ihm; er entschloß sich, der Welt und all' ihren Gütern zu entsagen, und allein Gott zu dienen, legte seine Schuhe ab, zog ein grobes Gewand an, das er mit einem Stricke schürzte, lebte von Almosen, diente den Kranken, und predigte eifrigst Buße und Besserung. Das Merkwürdigste in seinem Leben ist, daß ihm die Wundmale des Heilandes in seinen Leib eingeprägt waren. Er stiftete den Orden der minderen Brüder (Franziskaner), wovon die Minoriten, Konventualen, Observanten und Kapuziner Zweige sind, starb 1226 und ward schon 1228 heilig gesprochen. — Abgebildet wird er mit einem Kleide seines Ordens, einen Seraph mit sechs Flügeln vor sich; oder vor einem Kreuze, von welchem fünf Strahlen nach den Wundmalen des Heiligen ausgehen.

(Die Epistel siehe am Feste des hl. Joachim, Seite 361, das Evangelium am Feste des hl. Mathias, 1. Theil, Seite 280).

Bitte der Kirche.

O Gott! Der Du Deine Kirche durch die Verdienste des hl. Franziskus mit einem neuen Orden beglücktest, verleihe uns, daß wir nach seinem Vorbilde das Irdische verachten, und uns immer der Theilnahme an den himmlischen Gütern erfreuen. Durch Jesum Christum unseren Herrn ꝛc.

Am Feste des heiligen Rosenkranzes.

(Den ersten Sonntag im Oktober.)

Was ist der Rosenkranz?

Er ist eine bestimmte, von der heiligen Kirche anerkannte Gebetsform, welche aus einer bestimmten Anzahl Vater unser, Ave, dem apostolischen Glaubensbekenntnisse und einigen eingeschalteten Glaubensgeheimnissen besteht.



Wer ist der Urheber des Rosenkranzes?

Schon die alten Väter und Einsiedler haben nach dem Zeugnisse des hl. Hieronymus eine ähnliche Gebetsweise gehabt, um Gott zu verehren. Beda, der Ehrwürdige

versichert ein Gleiches von England, Papst Leo IV. befahl 847 den Soldaten, als sie gegen die Ungläubigen zu Felde zogen, in der einen Hand die Waffen, in der anderen den Rosenkranz zu halten. [1])

Als endlich der hl. Dominikus lange Zeit gegen die Albingenser gepredigt, und dieselben oftmals überzeugt und beschämt hatte, aber dessenungeachtet nur wenige aus ihnen zur heiligen katholischen Kirche zurückführen konnte, verdoppelte er sein Gebet und seine Bußwerke, und flehte namentlich zu Maria, die Herzen dieser Verblendeten zu wenden, und ihn durch ihre mächtige Fürbitte in seinen Arbeiten für das Heil der Seelen zu unterstützen. Da erschien ihm einmal diese Mutter der Erbarmung in ihrer Herrlichkeit, und lehrte ihn das Gebet des Rosenkranzes, den er nun nebst den hohen Vorzügen der heiligen Gottesgebärerin überall verkündigte und lehrte, und in Folge dessen in kurzer Zeit über hunderttausend Seelen in den Schooß der Einen, wahren, katholischen Kirche zurückführte, und eine zahllose Menge großer Sünder bekehrte. Bald verbreitete sich diese Andacht weit in der Christenheit. Es bildeten sich Bruderschaften unter dem Namen des heiligen Rosenkranzes, und die Kirche erlaubte dem Predigerorden, ein eigenes Fest desselben zu feiern. Weit später, im Jahre 1571, errangen die Christen über die Türken einen glänzenden Sieg, und zwar am 7. Oktober, an welchem Tage gerade das Rosenkranzfest gefeiert und öffentliche Prozessionen gehalten wurden, um durch die Fürbitte der allerseligsten Jungfrau Maria die großen Bedrängnisse der Türken von den Christen abzuwenden. Man schrieb daher den errungenen Sieg mit Recht der Wirkung ihrer Fürbitte zu, und Papst Pius V. setzte zur Dankbarkeit dafür auf denselben Tage ein Fest, das „Maria vom Siege“ genannt, später auf den ersten Sonntag im Oktober verlegt, mit dem Rosenkranzfeste vereinigt, und von Klemens XI. in der ganzen christlichen Kirche zu feiern befohlen wurde. [2])

[1]) Höpfner 1. B. 105. — [2]) Nickel, Festzeiten, B. V. S. 248.

Rosenkranz wird diese Art zu beten deßhalb genannt, weil wir die darin vorkommenden Gebete, Erinnerungen, Lobsprüche u. s. w. gleich einem Kranze zusammenflechten, um damit der heiligen Gottesgebärerin Maria ein Geschenk zu machen, und ihr unsere Liebe und Verehrung zu beweisen. Wie die Rose aus grünen Blättern, scharfen Dornen und einer herrlichen Blume besteht, sind auch in dem Rosenkranze die grünen Blätter durch die freudenreichen, die Dornen durch die schmerzenreichen, die Blume durch die glorreichen Geheimnisse angedeutet.

Woraus besteht denn eigentlich das Rosenkranz-Gebet?

Der Rosenkranz fängt an mit dem apostolischen Glaubensbekenntnisse, Vater unser, drei Ave. Bei dem ersten Ave wird eingeschaltet: Der meinen Glauben vermehren wolle; bei dem zweiten: Der meine Hoffnung stärken wolle; bei dem dritten: Der meine Liebe entzünden wolle; — oder auch: an Den ich glaube; — auf Den ich hoffe; — Den ich über Alles liebe; worauf ein Vater unser gebetet und dann das Ave fünfzigmal wiederholt wird, in welchem man nach dem Worte Jesus verschiedene Sprüche einschaltet, welche auf das Leben, Leiden und die Verherrlichung Christi Bezug haben und Geheimnisse genannt werden. Nach jedem zehnten Ave wird ein Vaterunser gebetet.

Muß man jederzeit fünfzehn Absätze machen?

Man kann den Rosenkranz auch in drei Theile abtheilen und jeden Theil in fünf Absätze (Gesetze genannt) und in fünf Geheimnisse.

Warum nennt man den Rosenkranz auch Psalter?

Weil bei demselben 150 Ave Maria sind, wie bei dem Psalter Davids 150 Psalmen.

Warum bezeichnet man sich bei dem Beginne des Rosenkranzes mit dem heiligen Kreuzzeichen?

Zum Schutze gegen die Versuchungen besonders von Seite des bösen Feindes, und dann um das Gebet verdienstlicher zu machen.

Woran erinnern die Vater unser?

An die heiligen Wunden Jesu Christi.

Wie vielfach ist demnach der heilige Rosenkranz?

Dreifach: nämlich der freudenreiche, der schmerzhafte, der glorreiche Rosenkranz.

I. Der freudenreiche besteht aus den fünf ersten Absätzen, bei welchem wir die fünf freudenreichen Geheimnisse von der Menschwerdung Christi einschalten, indem wir von Ihm voll Freuden zu Maria sprechen: 1. Den du, Jungfrau, empfangen hast; 2. Den du zu Elisabeth getragen hast; 3. Den du, Jungfrau, geboren hast; 4. Den du im Tempel aufgeopfert hast; 5. Den du im Tempel gefunden hast. Dieser Rosenkranz wird gewöhnlich vom Advent bis zur Fastenzeit gebetet, weil in dieser Zeit auch im Brevier und im Meßbuche die freudenreiche Ankunft Christi in dieser Welt besonders gefeiert und verehrt wird.

II. Der schmerzhafte Rosenkranz hat wieder 50 Ave Maria oder fünf Absätze, in welchen uns die fünf schmerzhaften Hauptgeheimnisse zur Betrachtung vorgestellt werden, und wir den leidenden Jesus verehren: 1. Der für uns Blut geschwitzet hat; 2. Der für uns gegeißelt worden ist; 3. Der für uns mit Dornen gekrönet worden ist; 4. Der für uns das schwere Kreuz getragen hat; 5. Der für uns gekreuzigt worden ist. Dieser Rosenkranz wird insbesondere in der Faste gebetet, wo die Kirche das Gedächtniß des Leidens Christi vorzüglich begeht.

III. Der glorreiche Rosenkranz, der die letzten 5 Absätze, mithin wieder 50 Ave Maria in sich begreift, erinnert uns an die Herrlichkeit Christi und der seligsten Jungfrau. Dabei loben wir den Herrn Jesu: 1. Der von den Todten auferstanden ist; 2. Der in den Himmel aufgefahren ist; 3. Der uns den heiligen Geist gesandt hat; 4. Der dich, o Jungfrau! in den Himmel aufgenommen hat; 5. Der dich, o Jungfrau! im Himmel gekrönt hat.

Dieser Rosenkranz wird von Ostern bis zum Advent gebetet, in welcher Zeit auch die Kirche diese Geheimnisse besonders verehrt. Bei öffentlichen Betstunden u. s. w. werden gewöhnlich alle drei Rosenkränze oder der ganze Psalter gebetet.

Was für Rosenkränze gibt es noch?

Den englischen, zur Ehre der allerheiligsten Dreifaltigkeit — den Rosenkranz zur Ehre der 33 Jahre des Lebens Christi — die Korone Christi oder der Dreißiger genannt — den Rosenkranz zur Ehre des hochwürdigsten Gutes — den Rosenkranz zur Ehre der sieben Blutvergießungen — zur Ehre der fünf Wunden Christi — den Rosenkranz zur Ehre der sieben größten Schmerzen Mariä — den Stern-Rosenkranz ꝛc. (Siehe „das lit. Kirchenjahr“ und „das kleine Kirchenbuch.“)

Der englische Rosenkranz.

Der englische Rosenkranz wird zur Ehre der allerheiligsten Dreifaltigkeit und auch zur Anbetung des hochwürdigsten Gutes gebetet. Man betet zuerst den Glauben, dann das Vater unser und Ave Maria; hierauf wird dreißigmal der englische Lobgesang wiederholt: „Heilig, heilig, heilig ist der Herr Gott Sabaoth; die ganze Welt ist Seiner Heiligkeit voll! — Die Ehre sei Gott dem Vater und dem Sohne und dem heiligen Geiste, wie es war im Anfange, so sei es jetzt und allezeit und in Ewigkeit, Amen.“ Wenn man diesen Lobgesang zehnmal gesprochen hat, wird ein Vater unser und ein Ave Maria eingeschaltet, so daß das Ganze in drei Absätze eingetheilt wird.

(Die Gebete vor und nach diesem Rosenkranze siehe in „Jesus, der Meister“ 6. Aufl. Seite 196 und 197.)

Wer ist dessen Urheber?

P. Nikolaus Serorius, Soc. Jesu, wie der Schrifterklärer Kornelius a Lapide im 6. Kapitel Isaiä bezeuget.

Diese Art zu beten ist von großem Nutzen, denn 1. ist diese Weise Gott sehr wohlgefällig, weil der dreieinige Gott durch die Wiederholung des Gesanges der Engel Gottes besonders verherrlicht wird; 2. ist sie eine Uebung des Glaubens, der Hoffnung, der Liebe, der Dankbarkeit; 3. ist sie eine Aufmunterung zur Andacht.

Woraus besteht die Korone Christi?

Zuerst betet man das apostolische Glaubensbekenntniß und drei Vater unser, dann drei Absätze; beim Beginne eines jeden Absatzes (Dekade) betet man beim größeren Körnlein ein Ave Maria, bei dem kleineren aber durch die drei Dekaden anstatt des Ave Maria ein Vater unser, so daß 33 Vater unser und 3 Ave Maria gebetet werden. Diesen Rosenkranz führten die Kamaldulenser-Mönche ein- und er wurde von Leo X. bestätigt und mit vielen Ablässen bereichert.

Wie betet man den Rosenkranz von den fünf heiligen Wunden?

Zuerst betet man das apostolische Glaubensbekenntniß, dann bei jedem Absatze ein Vater unser und zehnmal den nachfolgenden Gruß:

Gegrüßet seist Du, allersüßester Jesu, voll der Gnaden, die Barmherzigkeit ist mit Dir, gebenedeiet ist Dein allerheiligstes Blut, welches Du für uns vergossen hast.

Im 1. Absatze: Aus der Wunde Deines rechten Fußes. Im 2.: Aus der Wunde Deines linken Fußes. Am 3.: Aus der Wunde Deiner rechten Hand. Im 4.: Aus der Wunde Deiner linken Hand. Im 5.: Aus der Wunde Deiner Seite. — Dann folgt:

Heilige Maria, du schmerzhafte Mutter, durch das Schwert des Schmerzes, so dir deine Seele durchdrungen, erflehe uns die Gnade, der Früchte des Blutes Jesu Christi, deines Sohnes, jetzt und in der Stunde unseres Absterbens theilhaftig zu werden. Amen.

Wie betet man den Rosenkranz zu Ehren der sieben Blut-Vergießungen?

Fast wie den vorbemerkten bis auf die Worte: Vergossen hast. Im 1. Absatze: In Deiner Beschneidung. Im 2.: In Deiner Todesangst. Im 3.: In Deiner Geißelung. Im 4.: In Deiner Krönung. Im 5.: In der Beraubung Deiner Kleidung. Im 6.: In Deiner Kreuzigung. Im 7.: Bei der Eröffnung Deiner Seite.

Wie betet man den Rosenkranz zu Ehren der sieben Schmerzen Mariä?

Zuerst betet man das apostolische Glaubensbekenntniß und das Vater unser; hierauf drei Ave Maria zur Ehre und Erinnerung an die vielen Thränen, die Maria vergossen, sowie der Schmerzen, die sie während des Leidens ihres Sohnes gelitten hat. Darauf betet man ein Vater unser und sieben Ave Maria; nach dem siebenten Ave in jedem Absatze setzt man hinzu: Die Ehre sei Gott dem Vater ꝛc. — und dasselbe betet man durch sieben Absätze. In dem 1. Absatze setzt man bei jedem Ave Maria, nach dem Namen Jesu das Geheimniß hinzu: Den du, o Jungfrau, beschneiden gesehen hast. Im 2.: Mit Dem du, o Jungfrau, nach Aegypten geflohen bist. Im 3.: Den du, o Jungfrau, verloren hast. Im 4.: Den du, o Jungfrau, das Kreuz tragen gesehen hast. Im 5.: Den du, o Jungfrau, kreuzigen gesehen hast. Im 6.: Den du, o Jungfrau, vom Kreuze in deinen Schooß gelegt hast. Im 7.: Den du, o Jungfrau, hast begraben gesehen.

Was ist der zwölf Sternen-Rosenkranz?

Derselbe besteht aus dem apostolischen Glaubensbekenntnisse, zwölf englischen Grüßen und drei Vater unser. Nach dem vierten Ave Maria wird jedesmal ein Vater unser gebetet. Unter den zwölf Ave Maria werden die zwölf besonderen Vorzüge und Gnaden der heiligen Maria verstanden. Diese Gnaden werden mit den zwölf Sternen

der Apok. 12, 1 angedeutet. Zum Schlusse betet man gewöhnlich das Gebet: Gegrüßet seist du, Königin ꝛc., und: Unter deinen Schutz, sammt den dazu gehörigen Gebeten.

Welche sind die zwölf besonderen Gnaden Mariens?

1. Die makellose Empfängniß der seligsten Jungfrau Maria. 2. Der Gebrauch der Vernunft, mit der sie gleich bei der Geburt begnadigt worden ist. 3. Die Begrüßung des Erzengels. 4. Die Begnadigung des heiligen Geistes. 5. Die makellose Empfängniß ihres Sohnes Jesu Christi. 6. Ihre Jungfräulichkeit. 7. Ihre makellose Mutterschaft. 8. Ihre Vorzüge als Gottesgebärerin. 9. Ihre glorwürdige Mutterschaft. 10. Ihr sanfter Tod. 11. Ihre wunderbare Auferstehung. 12. Ihre Erhöhung über alle Chöre der Engel.

Wann kann man obige Rosenkränze beten?

An einem jeden Tage kann einer derselben gebetet werden. Sonntag der englische Rosenkranz oder die Krone Christi — Montag der freudenreiche — Dienstag der schmerzhafte — Mittwoch der glorreiche — Donnerstag der Rosenkranz zur Ehre des Hochwürdigsten — Freitag zur Ehre der fünf Wunden oder der sieben Blutvergießungen oder der sieben Schmerzen — Samstag der zwölf Sternen-Rosenkranz. [1])

Wie soll man den Rosenkranz beten?

Fleißig und andächtig, d. h. oft und ordentlich. Oft sollen ihn namentlich Diejenigen beten, die nicht lesen können, oder kein Buch haben, in welchem ihnen die Geheimnisse unserer Erlösung durch Jesus Christus erklärt werden; ordentlich, d. h. so wie er oben beschrieben worden, und langsam, mit gehöriger Aussprache der Geheimnisse, muß er von uns Allen gebeten werden. Andächtig beten heißt: Wir müssen ihn nicht blos mit dem Munde, sondern

[1]) Siehe Hopfner's Katechism. 1. B. S. 17—18.

auch mit dem Herzen beten, die Geheimnisse fleißig betrachten, uns beim freudenreichen Rosenkranze freuen und dem Herrn für Seine Menschwerdung danken; beim schmerzhaften mit Seinen Leiden Mitleid haben und unsere Sünden, die Ihn an's Kreuz gebracht haben; bereuen beim glorreichen endlich Ihm und Seiner jungfräulichen Mutter zu ihrer Herrlichkeit Glück wünschen, und uns ernstlich vornehmen, mit der Gnade Gottes Alles anzuwenden, um gleichfalls zur Glorie des Himmels zu gelangen.

Recht gebetet kann also der heilige Rosenkranz vom größten Nutzen für unser Seelenheil sein, indem er uns zum Danke für die Menschwerdung Christi, zur Reue über unsere Sünden, zum ernstlichen Verlangen nach himmlischen Gütern aufmuntert, und tausend andere gute Gedanken und Vorsätze in uns erweckt; und dazu ist nicht leicht ein Gebet mehr geeignet, als der heilige Rosenkranz, da dieser aus den schönsten Gebeten, nämlich dem Glauben, dem Vater unser und dem Gegrüßet seist du Maria zusammengesetzt ist, und außerdem in den 15 Geheimnissen kurz den Inhalt des ganzen Christenthumes enthält; uns also namentlich an unsere Sündhaftigkeit und die Gnade der Erlösung, die wir uns durch einen lebendigen Glauben an Christus aneignen sollen, erinnert. Auch ruft er uns fortwährend die Tugenden der seligsten Jungfrau in's Gedächtniß, und fordert uns zu deren Nachahmung auf, damit wir einst zu ihr in den Himmel aufgenommen werden. Wir sollen uns daher durch Nichts vom Beten des heiligen Rosenkranzes abhalten lassen; auch sollen wir uns nicht schämen, denselben beständig bei uns zu tragen; denn derselbe ist mit Recht ein Kennzeichen eines katholischen Christen geworden; und wer möchte sich schämen, ein katholischer Christ zu sein?

(Der Eingang zur heiligen Messe ist wie am Feste Mariä Empfängniß, 1. Band, Seite 55.)

Bitte der Kirche.

O Gott! Dessen eingeborener Sohn uns durch Sein Leben, Seinen Tod und Seine Auferstehung die Güter

des ewigen Heiles erworben hat, verleihe uns, daß wir die Geheimnisse bei dem heiligen Rosenkranze der seligsten Jungfrau Maria andächtig betrachten, dem, was sie enthalten, nachfolgen, und das, was sie versprechen, erhalten mögen, durch denselben Jesum Christum unseren Herrn rc.

Lektion aus Sirach. 24. K. 14.—16. V.

14 Im Anfange und vor aller Zeit ward ich erschaffen,
und werde bis in alle Ewigkeit nicht aufhören; in der
15 heiligen Wohnung diente ich vor Ihm. Und so bekam ich
eine feste Wohnung auf Sion, in der heiligen Stadt einen
16 Ruheort, und so herrschte ich zu Jerusalem. Ich
faßte Wurzel bei einem geehrten Volke, bei dem Antheile
meines Gottes, der Sein Erbe ist; in der vollen Gemeine
der Heiligen ist mein Aufenthalt.

(Die Erklärung dieser Epistel siehe am Feste Mariä Himmelfahrt, und vergleiche damit auch die Epistel am Feste der unbefleckten Empfängniß Mariä. Das Evangelium Luk. 11, 27—28, siehe 1. Bd., Seite 424 unten von den Worten an: „Es geschah aber, als Er dieß redete rc." bis zu Ende.)

Am neunzehnten Sonntag nach Pfingsten.

Im Eingange der heiligen Messe verspricht Gott, daß Er Sein Volk in allen Anliegen erhören und ihm helfen wolle, wenn es die Ohren zur Anhörung und Befolgung Seines Gesetzes neigen werde (Ps. 77).

Bitte der Kirche.

Allmächtiger und barmherziger Gott! entferne gnädig von uns Alles, was uns feindlich entgegensteht, damit wir, von allen Banden des Leibes und der Seele befreit, mit freudigen Gemüthern Deine Gebote befolgen, durch Jesum Christum unseren Herrn rc.

Epistel des hl. Paulus an die Epheser. 4. K. 23.—28. V.

23-24 Brüder! Erneuert euch im Geiste eueres Ge-
müthes, und ziehet den neuen Menschen an, der nach
25 Gott geschaffen ist, in Gerechtigkeit und wahrhafter Heilig-
keit. Darum leget ab die Lüge, redet Wahrheit
ein Jeder mit seinem Nächsten; denn wir sind Glieder
26 unter einander. Zürnet ihr, so sündiget nicht; die
27-28 Sonne gehe nicht unter über euerem Zorne. Gebet nicht
Raum dem Teufel! Wer gestohlen hat, stehle
nicht mehr, sondern arbeite vielmehr, und wirke mit
seinen Händen Gutes, damit er habe, um dem, der
Mangel leidet, mitzutheilen.

Betrachtungspunkte. Wir sollen uns im Geiste, Leibe und in unseren Verhältnissen oft erneuern. Wer sich erneuern will, muß die Lüge, den Zorn und die Habsucht ablegen. Die Arbeitsamkeit bewahrt vor der Sünde, vor Lebensüberdruß und ermöglicht das Almosen.

Erklärung und Lehrstück. Der hl. Paulus ermahnt hier die Epheser und uns, daß wir uns unserem Geiste nach erneuern sollen. Diese Erneuerung geschieht nach seiner Lehre dadurch, wenn wir den alten Menschen, d. i. unsere Sünden und Laster ablegen, dagegen den neuen aus Gott geborenen Menschen anziehen, d. i. uns durch Gottes Gnade mit Tugenden schmücken und eifrig nach der christlichen Gerechtigkeit und Heiligkeit streben. Deßwegen sagt er, man soll vom Lügen, Betrügen, Stehlen rc. abstehen, und den Nächsten, der unser Bruder ist, nicht beleidigen; man soll nicht ohne gerechte Ursache zürnen, und wenn man sich auch von ungerechtem Zorne übereilen ließ, wenigstens nicht durch Beharren in demselben sündigen; man soll dem Teufel nicht Zugang zum Herzen verschaffen, was geschehen würde, wenn man durch sündhaften Zorn die Liebe daraus vertriebe; man soll sich vor dem Müssiggange, welcher aller Laster Anfang ist, hüten, und wenn man auch für sich Nichts zu arbeiten hätte, so soll man für die Armen arbeiten, um ihrem Mangel abhelfen zu können. Darin besteht die vom hl. Paulus geforderte Erneuerung

des Geistes. *Wir haben uns vielleicht schon manchmal so erneuert; wir schienen bekehrt und andere Menschen zu sein; allein wie lange dauerte diese Erneuerung? Ach, wir waren bald wieder die alten Sünder! Warum? Weil wir nach unserer Erneuerung oder Bekehrung in zu großer Sicherheit dahin lebten. Wir glaubten, es sei mit einer würdigen Beichte Alles gethan; hierbei waren wir ruhig, und dachten nicht daran, die Mittel anzuwenden, uns in dem Erneuerungszustande zu erhalten. Wir dankten Gott nicht für die verliehene Gnade der Bekehrung; wir baten Ihn nicht um die Gnade der Beständigkeit; wir besuchten wie zuvor böse Gesellschaften und gefährliche Gelegenheiten; wir ergaben uns wieder dem Müssiggange und dem Wohlleben ꝛc.; darf man sich darum wundern, daß wir wie Hunde zu dem Ausgespieenen zurückkehren? [1]) Ach! man soll auch wegen der vergebenen Sünden nicht ohne Furcht sein. [2]) Denn wenn man auch nach seinem Erachten Alles gethan hat, so weiß man doch nicht mit vollkommener Sicherheit, ob man im Stande der Gnade sich befinde oder nicht, ob man der Liebe oder des Hasses würdig sei. [3]) Man sollte also nach dem Rathe des hl. Paulus [4]) mit Furcht und Zittern sein Heil wirken, damit man nicht durch eine vermessene Sicherheit in das alte Sündenleben zurückfalle, ohne Hoffnung einer neuen Bekehrung; denn nach demselben hl. Paulus [5]) ist es unmöglich, Diejenigen, welche einmal erleuchtet worden, der himmlischen Gabe und des heiligen Geistes theilhaftig geworden sind, deßgleichen das gute, göttliche Wort und die Kräfte der zukünftigen Welt gekostet haben, und doch abgefallen sind, wieder zur Sinnesänderung zu erneuern, da sie, ein Jeder für sich, durch ihren Abfall und ihre Unbußfertigkeit den Sohn Gottes auf ein Neues kreuzigen und verspotten. Sie sind einem Lande gleich, das zwar auch, wie das gute, den oft darauf fallenden Regen einsaugt, aber nur Disteln und Dornen trägt und deßhalb von seinem Herrn als unfruchtbar und des Verbrennens (seines Unkrautes) würdig erklärt wird. So wird auch die Unbußfertigen das Feuer der Verdammung treffen.

---

[1]) Spr. 26, 11. — [2]) Sir. 5, 5. — [3]) Pred. 9, 1. — [4]) Phil. 2, 12. — [5]) Hebr. 6, 4.

Evangelium des hl. Matthäus. 22. K. 1.—14. V.



1 In jener Zeit trug Jesus den Hohenpriestern
2 und Pharisäern folgende Gleichnißrede vor. Das

Himmelreich ist einem Könige gleich, der seinem
3 Sohne Hochzeit hielt. Er sandte seine Knechte aus,
um die Geladenen zur Hochzeit zu berufen, und sie
4 wollten nicht kommen. Abermals sandte er andere
Knechte aus und sprach: Saget den Geladenen:
Siehe, mein Mahl habe ich bereitet, meine Ochsen
und das Mastvieh sind geschlachtet und Alles ist
5 bereit: kommt zur Hochzeit. Sie aber achteten
es nicht und gingen ihre Wege; Einer auf seinen
6 Meierhof, der Andere zu seinem Gewerbe. Die
übrigen aber ergriffen seine Knechte, thaten ihnen
7 Schmach an und ermordeten sie. Als dieß der
König hörte, ward er zornig, sandte seine Kriegs=
völker aus und ließ jene Mörder umbringen und
8 ihre Stadt in Brand stecken. Dann sprach er
zu seinen Knechten: das Hochzeitsmahl ist zwar be=
reitet, allein die Geladenen waren dessen nicht werth.
9 Gehet also auf die offenen Straßen und ladet zur
10 Hochzeit, wen ihr immer findet. Und seine
Knechte gingen aus auf die Straßen und brachten
Alle zusammen, die sie fanden, Gute und Böse;
11 und die Hochzeit war mit Gästen ganz besetzt. Der
König aber ging hinein, um die Gäste zu beschauen,
und er sah daselbst einen Menschen, der kein
12 hochzeitliches Kleid anhatte. Und er sprach
zu ihm: Freund! wie bist du da hereingekommen,
da du kein hochzeitliches Kleid anhast? Er

13 aber verstummte. Da sprach der König zu den
Dienern: Bindet ihm Hände und Füße und
werfet ihn hinaus in die äußerste Finsterniß, da
14 wird Heulen und Zähneknirschen sein. Denn
Viele sind berufen, Wenige aber auserwählt.

Inhalt. Der hl. Evangelist Matthäus erzählt, wie der Herr Jesus durch das Gleichniß von dem Könige, der seinem Sohne Hochzeit hielt, lehrt, daß man dem Rufe der Gnade folgen müsse, wenn man nicht verloren gehen will.

Glaubenslehre. Gott hält in Seinem Sohne Jesu Christo täglich Hochzeit, und zwar im allerheiligsten Sakramente des Altares.

Wenn man gegen heilsame Ermahnungen ein verstocktes Herz hat, so geht man gewöhnlich verloren.

Zur heiligen Kommunion ist das hochzeitliche Kleid sehr nothwendig.

Sittenlehre. Wir sollen den heilsamen Ermahnungen und Einladungen Gottes gewissenhaft folgen.

Wir sollen vor der heiligen Kommunion beichten gehen.

Wir sollen oft die heilige Kommunion empfangen.

Vorsatz. Ich will mich auf die heilige Kommunion immer würdig vorbereiten.

Betrachtungspunkte. Für den Himmel sind Alle berufen, aber nicht Alle folgen dem Rufe der göttlichen Liebe gerne, getreu, bis an's Ende. — Die gottlose Welt haßt die Apostel des Friedens verfolgt die Freunde des Heiles, und trachtet dem eifrigen Diener Gottes nicht selten nach dem Leben. — Das hochzeitliche Kleid bekommt der Christ bei der heiligen Taufe, beschmutzt er durch jede Sünde, verliert er durch eine Todsünde. — Wer ohne der heiligmachenden Gnade lebt, kann nichts Verdienstliches wirken, kann nicht selig sterben, und nicht eingehen in die ewige Freude.

Was wollte Jesus mit diesem Evangelium lehren?

1. Daß die Menschen der rufenden Gnade nicht folgen, entweder aus irdischer Geschäftigkeit, oder aus Gewinnsucht, oder aus Leidenschaft.

2. Daß der höchst gerechte Gott die Menschen züchtiget, welche Seine Gnade geringachten, die Verkündiger Seiner Lehre verfolgen, den Empfang der heiligen Sakramente vernachlässigen und sich um das Heil ihrer Seele gar nicht bekümmern.

3. Daß Jene, die das Kleid der Unschuld, welches sie bei der heiligen Taufe empfangen haben, beschmutzen oder verlieren, ein schreckliches Gericht erfahren werden.

4. Daß Jene, welche dem Rufe der göttlichen Gnade widerstehen, verloren gehen, und daß nicht die Berufenen selig werden, sondern die Auserwählten, das sind Jene, welche mit der Gnade des Berufes mit aller Treue mitwirken.

Anmuthung. Ich danke Dir, o Jesu! daß Du mir durch Deine Menschwerdung und Dein Leiden und Sterben die ewigen Freuden erreichbar gemacht hast; gib mir nun auch das hochzeitliche Kleid der Liebe, damit ich zur himmlischen Hochzeit zugelassen und nicht in die äußerste Finsterniß verstoßen werde.

Von den Freuden des Himmels.

Das Himmelreich ist einem Könige gleich, der seinem Sohne Hochzeit hielt.[1])

Der Himmel wird von Christo mit einem Hochzeitsmahle verglichen, weil man daselbst in vollkommener Vereinigung mit Gott alle nur erdenklichen Freuden genießen wird. Was für Freuden dieß sein werden, konnte selbst der hl. Paulus, wiewohl er mehrmals in den Himmel verzückt war und die Freude desselben gesehen und verkostet hat, nicht beschreiben. Er sagt nur:[2]) „Was kein

[1]) Matth. 22, 2. — [2]) 1. Kor. 2, 9.

Auge gesehen, kein Ohr gehört hat, und was in keines Menschen Herz gekommen ist, hat Gott Denen bereitet, die Ihn lieben." Es gibt uns zwar der heilige Geist in der heiligen Schrift zuweilen eine kleine Beschreibung der himmlischen Freuden, indem Er den Himmel bald ein Paradies der Wonne nennt; bald ein Hochzeitsmahl, wo alle Arten des Vergnügens herrschen; bald eine kostbare Perle; bald einen Schatz, den weder Motten noch Rost verzehren, noch Diebe ausgraben und stehlen können; bald ihn unter dem Bilde eines Königreiches, eines Thrones, einer Krone, wodurch wir zu den höchsten Ehren erhoben werden; bald unter dem Bilde einer Stadt, die aus Gold, Edelsteinen und Perlen erbaut, durch die Klarheit Gottes erleuchtet, mit Pracht und Herrlichkeit erfüllt ist, und bei allem Dem eines ungestörten Friedens und der größten Sicherheit genießt, darstellt; aber es sind dieß nur Bilder, die von den schönsten, seltensten, kostbarsten und angenehmsten Sachen der Erde hergenommen sind, um uns zu lehren, wie groß das Glück des Himmels sei, in dem alle Schönheiten, Annehmlichkeiten und Freuden im höchsten und vollkommensten Grade ohne alles Uebel, ohne allen Verdruß und Ekel, und ohne Furcht, dieselben zu verlieren, anzutreffen sind. Genug; in dem Himmel wird man Gott Selbst, den Ursprung aller Freude und Glückseligkeit, besitzen, und Seine eigene Glückseligkeit in alle Ewigkeit mit Ihm genießen. Mehr braucht es nicht, um uns den höchsten Begriff vom Himmel zu machen; denn daraus folgt, daß wir, wie Gott Selbst, von allem Uebel und Leid weit entfernt, dagegen aller Seiner Freuden und Vollkommenheit theilhaftig sein werden. Wir werden Ihm ähnlich sein.[1]) Die Freuden werden demnach in Betreff der heiligmachenden Gnade — des Geistes — des Leibes — des Vermögens und der Ehre ewig sein. *Wer sollte in Betracht dieser unendlichen, unbegreiflichen und unbeschreiblichen Glückseligkeit die eitlen, schnöden, kurzen

[1]) 1. Joh. 3, 2.

und unvollkommenen Freuden dieser Erde nicht gerne verachten? . . . Wer sollte nicht gerne alles Ungemach und Elend dieser Welt geduldig ertragen in dem Gedanken, daß er sich dadurch einer solchen Glückseligkeit im Himmel würdig mache? . . . Was würde es uns auch helfen, alle Freuden dieser Erde genossen zu haben, wenn wir dagegen die ewigen Freuden entbehren müßten?!

Seufzer. Wie lieblich sind Deine Wohnungen, Du Herr der Heerschaaren! Es sehnt sich und schmachtet meine Seele nach den Vorhöfen des Herrn. Mein Leib und meine Seele frohlocken in dem lebendigen Gott.[1]) — Wie ekelt mir vor der Welt, wenn ich den Himmel betrachte![2])

Am zwanzigsten Sonntag nach Pfingsten.

Der Eingang der heiligen Messe ist ein demüthiges Gebet aus Daniel 3, 31, wodurch wir bekennen, daß wir wegen unseres Ungehorsames bestraft werden: „Alles, was Du über uns gebracht, o Herr! und Alles, was Du uns gethan, hast Du nach wahrhaftigem Urtheile gethan, weil wir gesündigt haben und nicht gehorchten Deinen Geboten. Aber gib Deinem Namen die Ehre und verfahre mit uns nach Barmherzigkeit.“ Ehre sei 2c.

Bitte der Kirche.

Wir bitten Dich, o Herr! Du wollest Deinen Gläubigen gnädig Verzeihung ihrer Sünden und Frieden verleihen, damit sie, gereinigt von allen Sünden, Dir mit ruhigem Gemüthe dienen mögen, durch Jesum Christum unseren Herrn 2c.

Epistel des hl. Paulus an die Epheser. 5. K. 15.—21. V.

15 Brüder! Sehet zu, wie ihr vorsichtig wandelt,
16 nicht wie Unweise, sondern wie Weise, und erkaufet die

[1]) Ps. 83. — [2]) S. Ignat. de Loyol. — Les. a. d. Nachf. Chr. IV., 12.

17 Zeit; denn die Tage sind böse. Darum werdet nicht un=
verständig, sondern verstehet, was der Wille Gottes
18 ist. Berauschet euch nicht mit Wein, worin Ausschweifung
19 liegt, sondern seid voll des heiligen Geistes: redet mit
einander in Psalmen und Lobgesängen und geistigen
20 Liedern, singet und jubelt dem Herrn in eueren Herzen;
danket allezeit für Alles Gott und dem Vater im Namen
21 unseres Herrn Jesu Christi! Seid einander unter=
worfen in der Furcht Christi!

Betrachtungspunkte. Die Vorsicht fordert Christus von uns in Beziehung auf den Gedanken, das Wort und den Wandel. Die wahre Seelenruhe führt zur Heiterkeit, zur Thätigkeit, zum Lobe Gottes. Die wahre Demuth unterwirft sich Gott, den Vorgesetzten und sogar Seinesgleichen.

Erklärung. Der hl. Paulus ermahnt uns hier, vorsichtig zu wandeln, und als Weise die Zeit sorgfältig zu benützen, d. i. jede Gelegenheit, gute Werke zu thun und an Verdiensten reich zu werden, zu ergreifen. Vorsicht, sagt er, sei um so nothwendiger, als die Zeit böse sei, d. h. viele Gefahren und Versuchungen darbiete, welche die Ausübung der Tugend erschweren, zur Sünde verleiten und unsere Verdienste schmälern. Deßwegen sollen wir nicht unverständig und unklug sein, sondern vielmehr uns Mühe geben, zu verstehen, was Gott von uns verlange, damit uns die Zeit, Gutes zu thun, nicht unbenützt vorübergehe. Außerdem fordert uns der Apostel noch auf, uns nicht mit Wein zu berauschen, sondern voll des heiligen Geistes zu sein, und dem Herrn Lobgesänge zu singen und Gott allezeit und für Alles im Namen Jesu Christi zu danken.

Die übel zugebrachte Zeit kann man einigermaßen gut machen durch eine aufrichtige Reue über seine Nachlässigkeiten, und dadurch, daß man seine ohne gute Meinung verrichteten Werke, und die ohne Geduld ausgestandenen Leiden Gott von Neuem aufopfert, als hätte man Alles nochmal zu thun oder zu leiden, was durch folgende Uebung geschehen kann:

Allgütigster Herr und Gott! es ist mir von Herzen leid, daß ich die Zeit, die Du mir, meine Seligkeit zu wirken, ver=

gönnt hast, so übel angewendet habe. Um nun dasjenige, was ich versäumt, nach Vermögen zu ersetzen, opfere ich Dir Alles, was ich vom ersten Gebrauche meiner Vernunft gethan oder gelitten habe, ebenso auf, als wenn ich es noch wirklich zu thun und zu leiden hätte; und zwar opfere ich es Dir auf in Vereinigung mit allen Werken und Leiden unseres Heilandes, und bitte Dich inbrünstig, Du wollest durch Seine unendlichen Verdienste meine Mängel ersetzen, und all' mein Thun und Leiden Dir wohlgefällig sein lassen.

Lasset uns die noch übrige kurze Zeit unseres Lebens Gott schenken, nachdem wir fast alle vergangene Zeit der eitlen Welt gewidmet haben.[1]) Haben wir dem Leibe und den sinnlichen Lüsten ganze Jahre geschenkt, so lasset uns auch einige Tage für unsere Seele anwenden.[2]) (Siehe über diesen Gegenstand das Evangelium am Sonntag Septuagesimä.)

Warum sagt der hl. Paulus: Berauschet euch nicht mit Wein, worin Ausschweifung liegt?

Die Trunkenheit hat die Ausschweifung im Gefolge; denn sie theilt eine sündhafte Hitze, sinnliche Fröhlichkeit und hochmüthige Vermessenheit mit, wodurch allen Sünden des Fleisches die Thüre geöffnet wird. Den weiteren Unterricht über die Trunkenheit siehe am dritten Sonntag nach Pfingsten. Hier soll nur noch von der Sünde Derer die Rede sein, welche durch ihr unmäßiges Zutrinken Andere zu berauschen pflegen. Der persische König Assuerus hat bei jenem großem Gastmahle[3]) ausdrücklich verboten, Jemanden zum Trinken zu nöthigen. Dieser Heide, welcher blos durch das Licht der Vernunft erkannt hat, daß es Unrecht sei, Andere zu übermäßigem Trinken zu nöthigen, wird also einst im Gerichte gegen jene Christen aufstehen, welche, obwohl durch den Glauben erleuchtet, diese Sünden nicht haben erkennen und meiden wollen. Deßwegen ruft auch der Prophet Isaias:[4]) „Wehe über Die, welche Helden

[1]) S. Bernard. Serm. 20 in Cant. — [2]) S. Petrus Chrys. Serm. 12. — [3]) Esth. 1. — [4]) 5, 22.

im Trinken sind, und Andere zu berauschen verstehen", und der hl. Augustin mahnt uns, Jene ja nicht als Freunde anzusehen, die uns durch ihr Zutrinken zu Feinden Gottes machen wollen.

Evangelium des hl. Johannes. 4. K. 46.—53. V.

46 In jener Zeit lebte ein Königlicher, dessen Sohn
47 zu Kapharnaum krank lag. Da dieser gehört
hatte, daß Jesus von Judäa nach Galiläa gekommen
sei, begab er sich zu Ihm und bat Ihn, daß Er
hinabkomme und seinen Sohn heile; denn er
48 war daran, zu sterben. Da sprach Jesus zu ihm:
Wenn ihr nicht Zeichen und Wunder sehet, so
49 glaubet ihr nicht. Der Königliche sprach zu Ihm:
Herr, komme hinab, ehe mein Sohn stirbt.
50 Jesus sprach zu ihm: Geh' hin, dein Sohn lebt.
Und der Mann glaubte dem Worte, welches ihm
51 Jesus gesagt hatte und ging hin. Und da er hinab-
ging, begegneten ihm seine Knechte, verkündeten ihm
52 und sagten, daß sein Sohn lebe. Da erforschte
er von ihnen die Stunde, in welcher es mit
ihm besser geworden war. Und sie sprachen zu
ihm: Gestern um die siebende Stunde verließ ihn
53 das Fieber. Da erkannte der Vater, daß es um
dieselbe Stunde war, in welcher Jesus zu ihm ge-
sagt hatte: Dein Sohn lebt. Und er glaubte
mit seinem ganzen Hause.



Inhalt. Der hl. Evangelist Johannes erzählt, wie der Herr Jesus den Sohn eines Königlichen von Kapharnaum abwesend gesund gemacht hat.

Glaubenslehre. Gott kann uns helfen, und wenn auch jede Hilfe unmöglich scheint.

Die eigene und fremde Noth bringt zu Gott.

Das, was der Herr Jesus redet, ist und bleibt wahr, wenn wir auch die Erfüllung desselben nicht gleich sehen.

Sittenlehre. Wir sollen anhaltend und mit Glauben beten, so werden wir gewiß erhört.

Wir sollen in der Krankheit nie muthlos werden, sondern Gott um Hilfe anflehen, und Andere um ihr Gebet bei Gott bitten.

Wir sollen öfters über die Wohlthaten Gottes nachdenken, um im Glauben gestärkt zu werden.

Vorsatz. Ich will in allen Anliegen und Lagen des Lebens zuerst bei Gott Hilfe suchen.

Ich will jederzeit anhaltend, und mit festem Glauben beten.

Betrachtungspunkte. Alle Menschen, ob hoch oder nieder, sind der Krankheit unterworfen, müssen Kummer leiden, müssen zum Herrn über Leben und Tod ihre Zuflucht nehmen, wenn sie Hilfe finden wollen. — Der Vater liebte seinen Sohn aufrichtig, werkthätig, erfolgreich. — Die Macht Jesu war durch keine Zeit, durch keine Entfernung, durch keine Person beschränkt. — Der Königliche wurde gläubig, weil er die Liebe Jesu erfuhr, weil er Seine Allmacht, Seine Allwissenheit kennen lernte.

Erwägungen. I. Gott ließ den Sohn dieses königlichen Beamten erkranken, damit dieser bei Christo Hilfe zu suchen veranlaßt würde, und so zum Glauben und zur Seligkeit gelangte. *Es ist ein gewöhnliches Mittel Gottes, die Sünder zu Sich zu rufen und zu bekehren, daß Er allerlei Uebel und Unglück entweder über ihre eigene Person oder über ihre Kinder, ihr Vieh, ihre Güter ꝛc. verhängt. Darum sagte David:[1] „Gut ist mir's, daß ich gedemüthigt ward, damit ich lernte Deine Satzungen," und bat deßhalb auch Gott, Er möge die Sünder mit Schmach erfüllen, damit sie Seinen Namen suchten.[2] Dieß hat bei Jenen zugetroffen,

---

[1]) Ps. 118, 71. — [2]) Ps. 82, 17.

von welchen David [1]) redet: „Nachdem sie mit Elend überhäuft worden, eilten sie zu Gott.“ Daß wir doch das Nämliche thäten! Wenn Gott uns Mißwachs, Ueberschwemmung, Hagel, Theuerung, Krieg rc. zuschickt, so will Er damit nichts Anderes, als uns bewegen, endlich von unseren Sünden abzustehen, und uns zu Ihm zu wenden. Aber was thun wir? Statt zu Gott zu eilen, nehmen wir unsere Zuflucht zum Aberglauben, zu bösen Leuten, zum Teufel; statt unsere Sünden durch eine wahre Buße wegzuräumen, begehen wir durch unsere Ungeduld und unser Murren, durch unsere freventlichen Urtheile, als wäre die Ungerechtigkeit und Bosheit gewisser Menschen an unserem Unglücke Schuld, durch unseren Haß und unsere Feindschaft rc. immer neue Sünden. Wohin wird es führen, wenn wir uns weder durch die Wohlthaten, noch durch die Strafen Gottes bessern lassen? ... Es ist zwar wahr, Gott schickt zuweilen auch den Frommen und Unschuldigen entweder Selbst Trübsale zu, oder läßt sie von bösen Menschen, von ihren Feinden kränken und quälen, allein Er thut dieß blos darum, um ihre Geduld und Liebe gegen Ihn zu prüfen, sie von der Welt loszureißen, sie vor Sünden zu bewahren und ihnen Gelegenheit zu großen Verdiensten zu geben; denn den Frommen gereicht Alles zum Besten. [2]) Solche Absichten und solche gute Wirkungen hatten die dem Job, dem alten Tobias rc. von Gott zugeschickten Widerwärtigkeiten — werden wir uns also wohl mit jenen Frommen vergleichen können, wenn wir uns die Trübsale nicht durch Geduld zu Nutzen machen; wenn wir diejenigen Menschen, deren Sich Gott als Werkzeuge, uns zu heiligen, bedient, als unsere Feinde ansehen, sie hassen rc.? ...

II. Das Benehmen dieses Beamten, dem die Krankheit seines Sohnes sehr zu Herzen ging und der sich selbst zu Jesus begab, um Ihn um dessen Heilung zu bitten, zeigt uns, daß wir an den Krankheiten unserer Verwandten, Freunde rc. aufrichtigen Antheil nehmen und unseren lieben Heiland recht innig um deren Gesundmachung anflehen sollen.

III. Christus sagt zu diesem königlichen Beamten: „Wenn ihr nicht Zeichen und Wunder sehet, so glaubet ihr nicht.“

[1]) Ps. 15, 4. — [2]) Röm. 8, 28.

Dieß war eine Bestrafung seines unvollkommenen Glaubens; denn wenn er wahrhaft geglaubt hätte, daß Christus der Sohn Gottes sei, so hätte er Ihn nicht zu sich in's Haus gerufen, sondern vielmehr mit jenem evangelischen Hauptmanne [1]) geglaubt, daß Er auch abwesend, mit einem einzigen Worte, seinen kranken Sohn heilen könne. Manche Christen verdienen den nämlichen Verweis von Christo, indem sie, wenn ihnen Gott in ihren Nöthen nicht auf der Stelle, fast durch ein augenblickliches Wunder hilft, beinahe allen Glauben und alles Vertrauen auf Gott verlieren. Wie sehr solcher Unglaube und solches Mißtrauen Gott mißfalle, zeigt Er dadurch, daß Er Denen, die so wankelmüthig sind, allen Schutz und Schirm entzieht. [2]) Ueberdieß sagt der hl. Johannes, [3]) daß sie in dem Pfuhle, der mit Feuer und Schwefel brennt, ihren Antheil haben werden.

IV. Wie viel vermag nicht das gute Beispiel der Hausväter! Dieser königliche Beamte hatte kaum den Glauben angenommen, so ward sein ganzes Haus bekehrt und glaubte an den Herrn. Wie vielem Guten könnten also nicht die Hausväter und Hausmütter durch ihr gutes Beispiel, ihre Frömmigkeit, ihren Eifer im Gebete, durch den öfteren Empfang der heiligen Sakramente, durch ihre Sanftmuth, Mäßigkeit, Schamhaftigkeit 2c. bei ihren Untergebenen und Hausgenossen Eingang verschaffen, wenn sie sich diese Tugenden und die Erbauung der Ihrigen recht angelegen sein ließen! Wenn sie dagegen für die Ihrigen keine Sorge tragen, so verleugnen sie, weil sie der Liebe entsagen, welche das Kennzeichen eines Christen ist, den Glauben, und sind ärger als die Ungläubigen, welche die Pflichten des Christenthumes noch gar nicht kennen gelernt haben. [4]) Im Uebrigen sollen diese Pflicht auch Kinder und Untergebene üben, indem sie sich recht eifrig der Tugend der Sanftmuth, des Gehorsames, der Bescheidenheit, des Fleißes bei der Arbeit, der Eingezogenheit, des Gebetes 2c. bestreben und dadurch die Religion, welche sie all' diese Tugenden lehrt, ihren Eltern und Vorgesetzten lieb und werth machen und sie zur Befolgung von deren Vorschriften ermuntern.

---

[1]) Matth. 9. — [2]) Sir. 2, 15. — [3]) Offenb. 21, 8. — [4]) 1 Tim. 5, 8.

Trost in Krankheiten.

Der Sohn eines königlichen Beamten lag krank. [1])

Um dich in der Krankheit zu trösten, mußt du auf die Hand Gottes sehen, die dich berührt hat, und denken, daß dir Gott die Krankheit zum Heile deiner Seele zugeschickt habe, damit du nämlich zur Erkenntniß deiner Sünden gelangest und für dieselben genugthuest; oder wenn du unschuldig bist, dich in der Geduld, Liebe, Demuth u. s. w. übest und deine Verdienste vermehrest. Darum sagte ein heiliger Altvater zu einem seiner Mitbrüder, der sich beklagte, daß er so krank wäre: „Mein Sohn, bist du gutes Gold, so wirst du dadurch bewährt; hast du aber Schlacken an dir, so wirst du gereiniget.“ „Viele sind als gesund lasterhaft“, schreibt Augustin, „die in der Krankheit tugendhaft sein würden“, und der hl. Bernhard sagt: „Besser ist es, durch Krankheit die Seligkeit zu erlangen, als gesund sein, und ewig verdammt zu werden.“

Ein kräftiges Mittel, sich in der Krankheit zu trösten, ist es auch, wenn man sich den leidenden Heiland vorstellt, Der von dem Scheitel des Hauptes bis zur Fußsohle kein Fleckchen hatte, das von Schlägen und Wunden unversehrt geblieben wäre, und in dessen Betrachtung der hl. Bonaventura zu sagen pflegte: „O Herr! da ich Dich so verwundet sehe, will ich nicht ohne Krankheit leben.“

Wenn Einen eine Krankheit befällt, soll man vor Allem nachdenken, ob man keine unrechtmäßig erworbenen Güter besitze oder sonst verborgene Sünden auf sich habe; und wenn man dergleichen findet, soll man sich sogleich durch eine reumüthige Beichte und durch die Zurückgabe davon befreien, denn die Sünden sind gewöhnlich eine Ursache der Krankheiten, und Gott wird denselben nicht abhelfen und den Gebrauch der Arzneimittel nicht segnen,

---

1) Joh. 4, 46.

wenn die Krankheiten ihren Zweck nicht erreicht, d. i. den Sünder nicht gebessert haben. Noch viel weniger hat man sich Hilfe zu versprechen, sondern vielmehr zeitliches und ewiges Unglück zu befürchten, wenn man zum Aberglauben, zu Segensprechern u. s. w. seine Zuflucht nimmt, wie es der König Ochozias erfahren hat, der mit dem Tode bestraft wurde, weil er sich in seiner Krankheit zu dem Abgott Beelzebub gewendet hat. [1])

Seufzer des hl. Augustin. O Herr! hier brenne, hier schneide; nur in der Ewigkeit verschone mich!

Anmuthung. Immerwährendes Lob sei Dir, Herr Jesu Christe! Der Du uns Menschen oftmals mit zeitlichen Widerwärtigkeiten heimsuchst, damit auch wir Dich suchen, und Hilfe von Dir begehren, gleichwie Du dem königlichen Beamten gethan, dessen zeitliches Unglück ihm und den Seinigen zum ewigen Glücke geworden ist. Warum bin ich denn betrübt, ja unwillig, wenn eine Krankheit oder ein anderes Leiden über mich kommt? ist es denn nicht zu meinem Heile? ist es denn nicht auch mir gut und nützlich, daß ich gedemüthiget werde, um Deine Satzungen zu lernen und zu Dir zu eilen? Strafe mich denn hienieden, o Herr! nach Deinem Wohlgefallen, nur in der Ewigkeit verschone mich; gib mir aber auch die Gnade, von Deiner Hand Alles willig anzunehmen und mit Geduld zu ertragen. Amen.

Von der Sorge für die Kranken.[2])

Komm, ehe mein Sohn stirbt.[3])

Wie dieser Vater sollten Alle denken, welche Kranke zu besorgen haben, d. i. sie sollten vor Allem bedacht sein,

---

[1]) 4. Kön. 1. — [2]) Besonders zu empfehlen ist das sechsundzwanzigste Kapitel aus Skupoli: „Von der Weise, Kranke zu trösten; für Kranke und Krankenwärter,“ „Die Krankenpflege,“ „Die Krankenschule“ und „Der Krankenfreund,“ 15. Auflage. Wien und Amberg. — [3]) Joh. 4, 49.

Jesus in den heiligen Sakramenten herbeizurufen, ehe der Kranke außer Stande gesetzt wird, dieselben mit Andacht und Nutzen zu empfangen. Nichts sucht der Teufel mehr zu verhindern, als Dieses, um die Sterbenden desto sicherer verschlingen zu können. Er verspricht daher längeres Leben und gebraucht andere List, um davon abzuhalten; Jene aber, welche aus Furcht, den Kranken zu erschrecken oder ihm lästig zu fallen, mit dem Herbeirufen eines Priesters zögern, helfen dazu treulich mit. Sie setzen den Kranken der Gefahr aus, in den Versuchungen, welche in den letzten Stunden gewöhnlich häufiger und stärker sind, als im ganzen Leben, zu unterliegen und seine Seligkeit zu verlieren. Man soll dem Kranken die Gefahr, in der er sich befindet, gestehen und nicht verhehlen. Man soll, auch wenn der Kranke nicht will, den Priester rufen, so lange der Kranke noch bei Kräften und Vernunft ist; auch soll man den Kranken bewegen, die Sterbesakramente zu empfangen. Er wird deßhalb keineswegs sterben, sondern vielmehr den größten Nutzen davon haben, indem dadurch sein Gewissen von seinen Sünden, welche vielleicht die Ursache seiner Krankheit sind, gereinigt wird, und er also die Gesundheit wieder erhalten, oder wenigstens, nachdem er die Gnade Gottes und die Stärkung der heiligen Sakramente erlangt, seine Schmerzen weit geduldiger und verdienstlicher ertragen und weit leichter, ruhiger und getrösteter sterben kann.

Man soll sich auch bestreben, den Kranken zur Ergebung in den Willen Gottes und zu einer kindlichen Zuversicht zu Gott zu ermuntern; ihm tröstliche Gebete vorbeten, um ihn wider die schwermüthigen Gedanken und Versuchungen des Teufels zu verwahren und zu stärken; ihm öfters das Kruzifix zu küssen geben; ihm die heiligen Namen Jesus, Maria, Joseph und andere tröstliche Seufzer, wie sie im Gebetbuche zu finden sind, vorsprechen, ihn mit dem heiligen Kreuze bezeichnen, mit Weihwasser besprengen, und vor Allem soll man um eine glückselige Sterbestunde für ihn beten; nicht aber weinen und heulen,

wodurch man ihm nur den Tod schwer macht, keineswegs aber hilft; noch auch unnütze, eitle und weltliche Gespräche mit ihm führen, weil er dadurch verhindert wird, ernstlich an Gott und an sein Seelenheil zu denken und sich zu dem so gefährlichen letzten Kampfe vorzubereiten. Endlich soll man um den Kranken keine Personen leiden, die ihm zuvor Ursache zur Sünde waren, und vielleicht noch wären, oder ihn sonst verwirren und stören könnten.

Es gibt kein größeres Liebeswerk, als seinem Nebenmenschen zu einem glückseligen Tode verhilflich sein. [1])

Am jährlichen Kirchweihfeste.

(Den dritten Sonntag im Oktober.)

An dem Festtage der jährlichen Kirchweihe feiern wir das Andenken, daß ein gewisses Haus, welches Gott zu Ehren gebaut wurde, Ihm durch den Bischof unter gewissen Zeremonien zugeeignet und geheiligt worden ist.

Warum begehen wir die jährliche Kirchweihe?

Damit wir Gott den schuldigen Dank sagen, daß Er Sich unter uns einen solchen Ort zu Seiner Wohnung erwählt, in demselben uns so viele Wohlthaten erwiesen, und uns im wahren Glauben erhalten hat; auch sollen wir dadurch ermuntert werden, durch frommen Wandel uns als Tempel Gottes zu heiligen.

Wie alt ist die heilige Kirchweihe?

Sehr alt; denn wir lesen in der heiligen Schrift, [2]) daß Salamon Gott dem Herrn einen prächtigen Tempel erbauet, und die Einweihung desselben vierzehn Tage lang auf das Herrlichste gefeiert hat; diese Einweihung haben die Juden in der Folge jährlich mit größter Feierlichkeit begangen, und Christus Selbst hat ihr einmal bei-

---

[1]) Les. a. d. Nachf. Chr. III., 17. -- [2]) 3. Kön. 8. K. —

gewohnt.[1]) So haben auch die ersten Christen schon geweihte Kirchen gehabt, und die Einweihung derselben alle Jahre feierlich begangen, wie das alte Marterbuch, welches dem hl. Hieronymus zugeschrieben wird,[2]) schon Meldung thut von der Einweihung der ersten Kirche zu Rom, die der hl. Petrus soll erbaut und eingeweiht haben. Freilich waren in der ersten Zeit die Gotteshäuser nur geräumige Säle oder unterirdische Wohnungen; allein nachdem die Verfolgungen unter Kaiser Konstantin, welcher gegen das Jahr 312 selbst den christlichen Glauben annahm, aufhörten, sind die Kirchen mit der größten Pracht und mit den herrlichsten Zeremonien eingeweiht worden.

Warum werden die Kirchen geweiht?

1. Damit wir ein bestimmtes Haus haben, wo wir Gott anbeten und Ihm unser Opfer darbringen, wo wir uns zu den gottesdienstlichen Handlungen versammeln, das Wort Gottes anhören und die heiligen Sakramente empfangen können. 2. Damit durch die Heiligkeit des Ortes unsere Andacht vermehrt, das Wort Gottes und die heiligen Sakramente gehörig benützt werden, und wir entweder als Unschuldige oder als wahre Büßer in der Tugend und Heiligkeit immer größere Fortschritte machen.

Am Tage der Kirchweihe ruft die Kirche, um allen eine heilige Ehrfurcht gegen die Gott geheiligten Tempel einzuflößen, zum Eingange der heiligen Messe mit dem Patriarchen Jakob aus: „Furchtbar ist dieser Ort: hier ist Gottes Haus und die Pforte des Himmels.[3]) Wie lieblich sind Deine Wohnungen, Du Herr der Heerschaaren! Es sehnt sich und schmachtet meine Seele nach den Vorhöfen des Herrn.“[4]) Ehre sei dem Vater 2c.

Bitte der Kirche.

O Gott! Der Du alle Jahre den Einweihungstag dieses Deines heiligen Tempels unter uns erneuerst und

[1]) Joh. 10, 22. — [2]) Card. Bona L. 1. Liturg. c. 16. — [3]) 1. Mos. 28, 17. — [4]) Ps. 83, 2.

uns immer gesund den heiligen Geheimnissen beiwohnen lassest; erhöre das Bitten Deines Volkes, und verleihe, daß Jeder, der in diesen Tempel geht, um Deine Wohlthaten zu erflehen, Alles mit Freuden erlange, durch Jesum Christum unseren Herrn rc.

Lektion aus der Offenbarung des hl. Johannes. 21. K. 2.—5. V.

2 In denselben Tagen sah ich, Johannes, die heilige Stadt,
das neue Jerusalem herabsteigen von Gott aus dem
Himmel, zubereitet, wie eine Braut für ihren Bräutigam
3 geschmückt ist. Und ich hörte eine starke Stimme
vom Throne, die sprach: Siehe die Hütte Gottes bei den
Menschen: Er wird bei ihnen wohnen, und sie werden
Sein Volk sein, und Er, Gott Selbst mit ihnen, wird
4 ihr Gott sein. Und Gott wird abwischen alle Thränen von
ihren Augen: der Tod wird nicht mehr sein, denn das
5 Erste ist vergangen. Und es sprach, Der auf dem Throne
saß: Siehe, Ich mache Alles neu!

Betrachtungspunkte. Dieß ist eine Beschreibung des himmlischen Jerusalems oder der triumphirenden Kirche im Himmel, welche dem hl. Johannes unter dem Bilde einer Braut gezeigt wird, und als die seligste Wohnung, in welcher Gott mit den Menschen wohnt, Sich ihnen zu schauen und zu genießen gibt, und in welcher die Menschen bei Gott ewig sein und ewig Ihn loben werden. Daselbst wird dann kein Schmerz, keine Thräne, kein Tod mehr sein, sondern Gott macht Alles neu, verwandelt alle Traurigkeit in ewige Freude und ewiges Leben. Wer sollte nicht gerne Alles thun und leiden, um diese Wohnung der Seligkeit einst beziehen zu dürfen! — Es ist übrigens dieses Bild von jedem unserer Gotteshäuser zu verstehen, indem es durch die Einweihung gleichsam Gottes Stadt wird, in welcher Gott Seine Wohnung aufschlägt, um allezeit bei den Menschen zu wohnen, sie zu trösten, durch die heiligen Sakramente zu reinigen, und mit Seinen Gnadenschätzen zu bereichern. Welche Hochachtung und Ehrerbietigkeit verdienen

daher nicht die Tempel und Kirchen, welche durch die Einweihung gleichsam Gnadenthrone und Wohnungen Gottes werden!

Evangelium des hl. Lukas. 19. K. 1.—10. V.

1 In jenen Tagen zog Jesus ein in Jericho und
2 ging durch. Und siehe, da war ein Mann mit
3 Namen Zachäus; der war ein Oberzöllner und
reich. Und er suchte Jesum zu sehen, wer Er
wäre; aber er konnte nicht vor dem Volke; denn
4 er war klein von Person. Da lief er voraus und
stieg auf einen wilden Feigenbaum, um Ihn zu
5 sehen; denn da sollte Er vorübergehen. Als nun
Jesus an den Ort kam, schaute Er hinauf, sah
ihn und sprach zu Ihm: Zachäus, steige eilends
herab! denn heute muß Ich in deinem Hause
6 bleiben. Und er stieg eilends herab und nahm
7 Ihn mit Freuden auf. Und Alle sahen es, murrten
8 und sprachen: Bei einem Sünder ist Er eingekehrt!
Zachäus aber stand und sprach zu dem Herrn:
Siehe, Herr, die Hälfte meiner Güter gebe
ich den Armen, und wenn ich Jemanden betrogen
9 habe, so erstatte ich es vierfach. Jesus sprach zu
ihm: Heute ist diesem Hause Heil wider-
fahren, weil auch er ein Sohn Abrahams ist:
10 denn der Menschensohn ist gekommen, zu
suchen und selig zu machen, was verloren war.

Betrachtungspunkte. 1. Zachäus war ein Zöllner, das ist einer jener Leute, welche bei Einnehmung des Zolles



viele Ungerechtigkeit begingen, dem Geize und Wucher ergeben waren, und deswegen nur Publikanen oder öffentliche Sünder genannt wurden. Er wollte Jesus sehen; denn Gottes Gnade hatte ihn zur Buße bewogen, und in seinem Herzen die Hoff-

nung erweckt, von Jesus, Welcher überall die Sünder aufnahm, Verzeihung zu erlangen. *Christ! demüthige dich beim Hingange zur Kirche, denn dein Gewissen wird dir sagen, daß du als Sünder genug Ursachen dazu habest. Nur die ein reines Herz haben, sehen Jesus.

2. Jesus blickt den Zachäus an, nennt ihn bei seinem Namen, zeigt Sich ihm als wahren Gott, aber auch als Heiland, und ladet Sich bei ihm ein, um ihn zu bekehren und zu bessern. Zachäus zeigt sich sogleich willfährig, steigt herab und nimmt Ihn mit Freuden auf.

3. Die Pharisäer murrten über dieses Betragen Jesu, daß Er bei einem Sünder Einkehr nahm; Zachäus ließ sich nicht stören. Er folgte dem Rufe der Gnade, und wollte sich öffentlich als Büßer zeigen; er verabscheute seine Ungerechtigkeit, versprach Ersatz, und wollte noch dazu die Hälfte seines Vermögens den Armen geben.

4. Auch dieser ist ein Sohn Abrahams, sprach Jesus. Zachäus zeigt in der That durch sein Betragen, daß er ein wahrer Nachkomme Abrahams sei. Seinem Hause ist Heil widerfahren, glücklich ist er, daß Christus bei ihm einkehrte, und er dadurch bekehrt und ein Bekenner Jesu wurde.

5. Der Besuch, welchen Christus dem Zachäus abstattete, hat zwar etwas Aehnliches mit dem Gebrauche, einander am Kirchweihfeste einzuladen und zu besuchen; aber es muß geschehen, um sich geistiger Weise mit einander in aller Eingezogenheit zu erfreuen, daß Sich Gott unter uns eine Wohnung auserwählt hat, um einander Glück zu wünschen, daß wir in dem wahren, allein seligmachenden Glauben, von welchem unsere Tempel das tröstliche Unterpfand sind, erhalten wurden, und unter freudiger Mittheilung so mancher Gaben an die Armen zur Begehung einer ewig fröhlichen Kirchweihe im Himmel zu ermuntern.

6. Da Gott in unseren Kirchen wohnt, unsere Gebete erhöret, daselbst die heiligen Sakramente ertheilen, Sein Wort verkünden, und überhaupt unzählige leibliche und geistige Wohlthaten uns angedeihen läßt, so sind sie wahrhaft jene Häuser, in denen uns Heil widerfährt. Es ist daher auch

unsere Pflicht, daß wir sie nicht nur nicht entehren, sondern als wahrhaft Gläubige immer mit aller Andacht in dieselben kommen, und mit aller Ehrerbietigkeit daselbst verweilen.

Sittenlehre von dem geistigen Tempel, welcher der Mensch selbst ist.

Ihr seid ein Tempel des lebendigen Gottes, wie Gott spricht: Ich will in ihnen wohnen. [1])

Schön sagt der hl. Bernhard (in seiner ersten Rede von der Kirchweihe): Das Kirchweihfest sei auch unser Fest; denn auch wir sind Tempel, und zwar lebendige Tempel Gottes, wozu wir in der heiligen Taufe eben so feierlich, wie die von Steinen erbauten Tempel eingeweiht worden sind. Und in der That, die Zeremonien, die bei der Taufe gebraucht werden, haben eine so große Aehnlichkeit mit jenen, womit eine Kirche eingeweiht wird, daß ein getaufter Mensch nicht weniger als eine eingeweihte Kirche, ein reiner und heiliger Tempel, eine Wohnung Gottes sein soll; und zwar:

1. Ein reiner Tempel, denn gleichwie eine Kirche zuerst durch vielfältiges Gebet, durch Beschwörungen des Teufels, durch Besprengung und Abwaschung mit dem geweihten Wasser, durch Kreuzmachen und Beräuchern von aller teuflischen Bosheit und Unreinigkeit gesäubert wird; also werden auch wir in der heiligen Taufe durch vielfältiges Gebet, durch Beschwörung und Abschwörung des Satans, durch öftere Bezeichnung mit dem heiligen Kreuze, durch Anhauchung des Priesters, und endlich durch dreimalige Begießung mit dem geheiligten Wasser, mit Anrufung der allerheiligsten Dreifaltigkeit, von der teuflischen Bosheit, von aller Sünde gereinigt, und zu reinen Tempeln Gottes geweihet; woraus die Schuldigkeit erfolgt, uns in dieser bei der Taufe erhaltenen Reinigkeit zu erhalten, und Nichts in den Tempeln unseres Herzens zu leiden, was die Augen eines so reinen Gottes beleidigen könnte,

---

[1]) 2. Kor. 6. K. 16 V.

denn wie der hl. Augustin sagt: „Wehe Denjenigen, welche den Tempel Gottes schänden und entheiligen!“ Gott Selbst, spricht der hl. Paulus, [1]) wird sie vertilgen. Nun wird aber der Tempel des Herzens durch jede Todsünde, besonders durch die Unlauterkeit entweiht und geschändet, und es ist eben so, wenn man sündigt, als wenn man Gott aus Seinem Tempel vertreibt, und ihn dem Teufel einräumt, oder ein Götzenbild hineinsetzt. Wie schimpflich ist nicht dieses für den großen Gott! . . . Was ist aber zu thun, wenn es wirklich geschehen ist? Man muß durch eine wahre Buße den Teufel wieder aus dem Herzen vertreiben, die Götzenbilder der Sünde zertrümmern und hinauswerfen und den Tempel des Herzens durch das Blut des Lammes mittelst der heiligen Sakramente von Neuem einweihen, wie eine entheiligte Kirche von Neuem eingeweiht wird.

2. Sollen wir auch heilige Tempel sein, in welchen wir Gott nach Seinem Verlangen im Geiste und in der Wahrheit anbeten, und in welchen wir Ihm in Heiligkeit und Gerechtigkeit dienen. Dieses fordert sowohl die Heiligkeit Gottes, als Sein bestimmter Befehl: „Seid heilig, weil Ich heilig bin.“ [2]) Es ist also die Heiligkeit etwas Wesentliches für einen getauften Menschen, und ein Christ ist kein wahrer Christ, wenn er nicht heilig ist, oder wenigstens nach Heiligkeit strebt. Es ist auch nicht zu schwer oder unmöglich, wie sich Manche einbilden, die Heiligkeit zu erlangen, denn sie besteht blos in der Liebe Gottes und des Nächsten, und in genauer und vollkommener Erfüllung des göttlichen Willens. Wer Gott liebt, den liebt Gott auch, und nimmt sogar Seine Wohnung bei ihm, [3]) und wer den göttlichen Willen erfüllt, den hält Gott für Seinen Freund, ja sogar für Seinen Bruder, Seine Schwester und Mutter. [4]) Nun ist aber der, den Gott als Seinen Freund, Seinen Bruder, Seine Schwester und Seine Mutter liebt, gewiß heilig;

[1]) 1. Kor. 2, 17. — [2]) 3. Mos. 11, 44. — [3]) Joh. 14, 23. — [4]) Mark. 3, 35.

wer also Gott wahrhaft und aufrichtig liebt, Seinen Willen in Allem genau erfüllt, die Sünde meidet, Freunden und Feinden Gott zu Liebe Gutes erweist, der ist heilig, der ist Sein reiner, heiliger Tempel.

Seufzer nach dem hl. Augustin. O Gott! Der Du mich nicht um meiner vorhergegangenen Verdienste willen, sondern blos durch Deine Gnade in der heiligen Taufe zu Deinem Tempel gemacht hast, gib mir, daß ich allezeit ein reiner und heiliger Tempel für Dich sei. Reinige denselben von allen Lastern, ziere ihn mit anständigen Tugenden, und gib nicht zu, daß sich je in dieser Deiner Wohnung Etwas befinde, was die Augen Deiner Majestät beleidigen könnte. Erfülle mein Herz mit dem Geiste der wahren Andacht, so oft ich in einer Kirche mich befinde, damit mir in derselben Heil widerfahre für Zeit und Ewigkeit. Amen.

Von den Zeremonien,

welche bei der Einweihung einer Kirche vorkommen.

1. Muß der Bischof, welcher weiht, und das Volk, für welches die Kirche geweiht wird, am Tage vor der Weihe fasten.

Dieser heilige Gebrauch wird aus einer apostolischen Uebergabe hergeleitet, kraft deren das Fasten vor einer hohen Feierlichkeit von jeher üblich war. — Zugleich werden wir dadurch erinnert, daß wir unsere Gemüther und Leiber durch Abtödtung und Enthaltsamkeit zu geistigen Tempeln Gottes einweihen sollen.

2. Die Reliquien oder Ueberbleibsel der Heiligen, welche man bei der Weihe in den Altar einschließt, werden am Tage zuvor an einen neben der Kirche bereiteten Ort gebracht.

Der Altar stellt Christus vor, und die Verwahrung der heiligen Reliquien an einem abgesonderten Orte soll uns zur Erinnerung dienen, daß die Heiligen auf dieser Welt als Fremd-

linge und Wanderer lebten, um einst selige Bürger des Himmels zu werden.

3. An den Kirchenwänden herum werden zwölf Kreuzzeichen gemalt, und bei jedem eine Kerze aufgesteckt; diese Kerzen werden vor dem Anfange der Kirchweihe angezündet.

Das heilige Kreuz ist jenes herrliche Zeichen, in dem wir Christen nach dem Beispiele des hl. Paulus (Galat. 6. K. 14. V.) uns rühmen sollen. Die zwölf Kerzen bei den zwölf Kreuzzeichen stellen uns die zwölf heiligen Apostel vor, welche von Christus (Matth. 15. K. 14. V.) das Licht der Welt genannt werden, und den Glauben an Jesus, den Gekreuzigten, allenthalben ausbreiteten. Wie nun die zwölf Kerzen vor dem Anfange der Kirchenweihe angezündet werden, so wurden die zwölf Apostel, ehe sie die Kirche Jesu Christi zu verbreiten anfingen, durch das Feuer des göttlichen Geistes erleuchtet und entzündet.

4. Der Bischof besprengt die Wände der Kirche von außen (wie auch den Kirchhof oder Friedhof) und darnach von innen, dreimal mit Weihwasser.

Anzudeuten, daß wir eingedenk der Heiligung, die wir in der Taufe erhalten haben, jederzeit rein und bußfertig zu Gott kommen sollen.

5. Der Bischof stößt nach jeder Besprengung der äußeren Kirchenwände an die Kirchenthüre, welche aber erst nach der dritten Besprengung eröffnet wird.

Dieß gibt uns zu erkennen, daß der Teufel, den Christus (Lukas 11. K. 21. V.) einen starken Bewaffneten nennt, nicht ohne großen Widerspruch, Kampf und Gewalt aus dem Besitze dieser Welt sei vertrieben worden, wie ihn dann Christus Selbst durch Sein heiliges Kreuz besiegt hat. Deßwegen macht der Bischof gleich bei Eröffnung der Kirchenthüre mit dem Stabe ein Kreuzzeichen auf der Thürschwelle und spricht: „Seht da das Zeichen des Kreuzes; alle Gespenster sollen von da weichen.“

6. Der Bischof tritt allein mit den Altardienern ein, und läßt die anderen Geistlichen sammt dem Volke noch außer der Kirche bleiben.

Dieß ist eine Vorstellung der Himmelfahrt Christi, da Er, als Besieger des Todes und der Hölle, mit einem Theile der Auserwählten in den Himmel einzog, und daselbst die triumphirende und siegende Kirche zu errichten anfing.

7. Der Bischof schreibt mit dem Stabe in die ausgestreute Asche auf dem Kirchenpflaster in Gestalt eines Kreuzes das lateinische und griechische Alphabet.

Dadurch wird angezeigt, daß durch die Kraft des Kreuzes Christi die Völker von verschiedenen Sprachen und Sitten in eine Kirche seien zusammengebracht worden. Deßwegen wird unter dieser Verrichtung des Bischofes ein Dank- und Loblied abgesungen.

8. Der Bischof segnet Wasser, Wein, Salz und Asche, mischt sie untereinander, und besprengt damit den Altar und die Mauern der Kirche.

Dieses Wasser nennt man das gregorianische, weil diese Segnung und Vermischung des Wassers mit Wein, Salz und Asche der heilige Papst Gregorius der Große verordnet hat. Dadurch wird Christus, wahrer Gott und Mensch, Welcher gestorben und lebendig wieder auferstanden ist, vorgestellt; denn durch das Wasser wird Seine Menschheit, durch den Wein Seine Gottheit angedeutet. Die Asche ist ein Sinnbild des Todes, und das Salz ein Zeichen der Unverweslichkeit.

9. Auf der Tafel des Altares sind fünf Kreuze eingehauen, welche der Bischof mit dem heiligen Oele und Chrisam salbt.

Die fünf Kreuze erinnern uns an die heiligen fünf Wunden, die der Leib Christi am Kreuze empfangen hat. Die Salbung mit dem Oele und Chrisam stellt jene unsichtbare Salbung dar, wodurch Jesus von Nazareth mit dem heiligen Geiste gesalbt wurde. Deßwegen ward Ihm auch auf eine vorzügliche Weise der Name Christus, d. i. Gesalbter, beigelegt.

10. Ehe die heiligen Reliquien in die Kirche gebracht werden, geht der Bischof mit den Priestern, welche die heiligen Reliquien tragen, um die Kirche herum, darauf folgt das christliche Volk und ruft beständig: Kyrie eleison. (Herr, erbarme Dich unser!) Endlich geht das gesammte Volk nach dem Bischofe in die Kirche ein.

Hieraus haben wir zu lernen, daß wir unter der Anführung Christi den Heiligen nachfolgen müssen, damit wir zur triumphirenden Kirche im Himmel gelangen. Unterdessen rufen wir auf dieser Welt ohne Unterlaß zu Gott um Erbarmung und Gnade, damit wir zu der himmlischen Versammlung der Heiligen mögen zugelassen werden.

11. Beim Eintritte in die Kirche wird der 149. Psalm angestimmt.

Dadurch wird die künftige Freude aller Heiligen vorgestellt, wenn Christus alle Auserwählten in den himmlischen Tempel zur ewigen Herrlichkeit einführen wird.

12. Der Bischof verschließt die heiligen Reliquien in dem Altare.

So werden auch die Heiligen im Himmel Christo gleichsam einverleibt, und machen mit Ihm einen Leib aus.

13. Einer aus den Priestern geht 3 Mal um den Altar herum, und beräuchert ihn.

Dieser Priester stellt die Auserwählten vor, welche wirklich im Himmel versammelt sind; denn gemäß der geheimen Offenbarung (8, 4) steigt um den Altar vor dem Angesichte Gottes beständig der Rauch der Gewürze, d. i. das Gebet der Heiligen hinauf.

Ueberhaupt hat die katholische Kirche solche Zeremonien darum verordnet, damit die Christgläubigen dadurch erbauet, und mit heiliger Ehrfurcht und Hochachtung gegen das Haus Gottes erfüllt werden möchten. Zugleich erinnert sie uns dadurch auf das Nachdrücklichste, daß wir als lebendige Tempel Gottes uns in diesem Leben heiligen und also zu der heiligen Gemeinschaft der ewig triumphirenden Kirche im Himmel zu kommen trachten sollen.

Wer die Zeremonien einer Kirchenweihe vollständig mit allen dazu gehörigen Gebeten deutsch lesen will, der lese Nikel's „Uebersetzung des römischen Pontifikale„' „Das liturgische Kirchenjahr," 2. Aufl., „Das kleine Kirchenbuch," 7. Aufl. und „Der wohlunterrichtete Zeremoniär," 2 Bände, von Donin.[1])

Am Feste der heiligen Apostel Simon und Judas.

(Den 28. Oktober.)

Simon und Judas waren leibliche Brüder, welche Kleophas oder Alphäus zum Vater, Maria, eine Verwandte der seligsten Jungfrau, zur Mutter, und Jakobus den Jüngeren und Joses oder Joseph zu Brüdern hatten.[2]) Simon wird bei Matthäus[3]) und Markus[4]) der Kananiter genannt, was nach Einigen seinen Geburtsort, Kana in Galiläa bezeichnen soll, nach Anderen aber so viel als Eiferer heißt, welcher Name ihm Luk. 6, 15 und Apostelgeschichte 1, 13 auch wirklich beigelegt wird. Judas heißt auch Thaddäus, zum Unterschiede von Judas Iskariot, dem Verräther.[5]) Oft werden beide Namen mit einander verbunden, meistens aber wird er nur mit dem letzteren — Thaddäus — genannt. Simon und Judas waren Beide Apostel,[6]) und als Solche beständig Zeugen der Lehren und Thaten, der Leiden, des Todes, der Auferstehung und Himmelfahrt Jesu. Von ihrem späteren Leben wissen wir nichts Näheres. Ohne Zweifel haben sie für den Herrn eben so viel gethan und gelitten, wie die anderen Apostel. Nach mehreren Geschichtsschreibern soll Simon das Evangelium in Mesopotamien und Persien verkündigt und in diesem letzteren Lande in der Stadt Suanir den Martertod gefunden haben. Einige glauben, daß er auf Anstiften der heidnischen Götzenpriester gekreuzigt, Andere, daß er zersägt worden sei (weßwegen er auch mit einer Säge abgebildet wird). Judas oder Thaddäus predigte in

---

[1]) Les. a. d. Nachf. Chr. III., 58. — [2]) Matth. 13, 55. — [3]) 10, 4. — [4]) 3, 18. — [5]) Matth. 10, 3. — [6]) Matth. 10, 3.

Judäa und Galiläa, dann in Syrien, Arabien, Idumäa und Mesopotamien. Die Armenier behaupten, daß er auch bei ihnen gepredigt habe, und nennen ihn deßwegen ihren Apostel. Endlich soll er mit seinem Bruder Simon in Persien den Martertod erlitten haben. Er hat uns einen Brief hinterlassen, der im neuen Testamente aufbewahrt wird. Abgebildet wird er mit einem umgekehrten Kreuze oder mit einer Keule, als Zeichen seines Martertodes.

(Der Eingang zur heiligen Messe ist der nämliche wie am Feste des hl. Andreas, Seite 32, I. Bd.)

Bitte der Kirche.

O Gott! Der Du uns durch Deine heiligen Apostel Simon und Judas zur Erkenntniß Deines heiligen Namens hast gelangen lassen, verleihe, daß wir ihre ewige Herrlichkeit mit Nutzen verehren, und dadurch in allem Guten zunehmen mögen, durch Jesum Christum unseren Herrn ꝛc.

Epistel des hl. Paulus an die Epheser. 4. K. 7.—13. V.

7 Brüder! Einem Jeden unter uns ist Gnade ver-
8 liehen nach dem Maße, wie Christus sie gegeben hat. Darum
heißt es: Er ist aufgefahren in die Höhe, hat gefangen ge-
9 führt die Gefangenschaft, und Gaben den Menschen
ausgetheilt. Daß Er aber aufgefahren, was ist es anders,
10 als daß Er auch zuerst hinabgestiegen in die unteren Orte
der Erde? Der hinabstieg ist Derselbe, Welcher auch
11 hinauffuhr über alle Himmel, damit Er Alles (mit
Seinen Gnaden) erfüllte. Und Er Selbst hat Einige zu
12 Aposteln, Einige zu Propheten, Einige zu Evangelisten,
Einige aber zu Hirten und Lehrern verordnet
für die Vervollkommnung der Heiligen, für die Ausübung
13 des Dienstes, für die Erbauung des Leibes Christi, bis wir
Alle zusammen gelangen zur Einheit des Glaubens
und der Erkenntniß des Sohnes Gottes, zur vollkom-
menen Mannheit, zum Maße des vollen Alters Christi.

Evangelium des hl. Johannes. 15. K. 17.—25. V.

In jener Zeit sprach Jesus zu Seinen Jüngern:
17 Dieses befehle Ich euch, daß ihr euch einander
18 liebet. Wenn euch die Welt hasset, so wisset, daß
19 sie Mich vor euch gehaßt habe. Wäret ihr von
der Welt gewesen, so würde die Welt das Ihrige
lieben: weil ihr aber nicht von der Welt seid,
sondern Ich euch von der Welt auserwählt habe,
20 darum hasset euch die Welt. Gedenket Meiner
Rede, die Ich zu euch gesagt habe: Der Knecht
ist nicht größer als sein Herr. Haben sie Mich
verfolgt, so werden sie euch auch verfolgen; haben
sie Meine Worte gehalten, so werden sie auch die
21 eurigen halten. Aber dieß Alles werden sie euch
thun um Meines Namens willen; denn sie kennen
22 Den nicht, Der Mich gesandt hat. Wenn Ich
nicht gekommen wäre und zu ihnen nicht geredet
hätte, so hätten sie keine Sünde; nun aber haben
23 sie keine Entschuldigung für ihre Sünde: Wer
Mich hasset, der hasset auch Meinen Vater.
24 Wenn Ich nicht die Werke unter ihnen gethan
hätte, die kein Anderer gethan hat, so hätten sie
keine Sünde: nun aber haben sie dieselben gesehen
25 und hassen doch Mich und Meinen Vater: Aber
es mußte das Wort erfüllt werden, das in
ihrem Gesetze geschrieben steht: Sie hassen Mich
ohne Ursache.

Am Feste aller Heiligen Gottes.

(Den 1. November.)

Warum hat die Kirche dieses Fest eingesetzt?

1. Um uns recht lebendig zu erinnern, daß wir Mitglieder der katholischen Kirche sind, welche an eine Gemeinschaft der Heiligen glaubt, d. i. an eine Gemeinschaft aller wahren Christen, sie mögen noch zur streitenden Kirche auf Erden, oder zur leidenden im Fegfeuer oder zur triumphirenden im Himmel gehören; namentlich aber um uns die Gemeinschaft der Heiligen im Himmel mit uns, die wir noch auf Erden zu kämpfen haben, recht an's Herz zu legen. 2. Um uns zu ermuntern, nach der gleichen Heiligkeit wie sie zu streben, und uns zu lehren, daß dieses nicht unmöglich sei; denn wenn tausendmal Tausende vermocht haben, heilig zu werden, warum sollten wir es nicht vermögen? Die Christen vermögen Alles in Dem, Der sie stärket, und Der ihnen auch den heiligen Geist zu ihrer Heiligmachung gesendet hat. 3. Um auch jene Heiligen, denen das Jahr hindurch kein besonderer Feiertag gewidmet ist, zu verehren. 4. Damit uns Gott in Ansehung so vieler Fürbitter eine vollkommene Versöhnung ertheile, uns an ihren Verdiensten Antheil nehmen lasse und die Gnade verleihe, einst im Himmel an ihrer Freude theilzunehmen.

Wer hat dieses Fest zuerst eingeführt?

Papst Bonifazius IV., welcher, als er im Jahre 610 das Pantheon zu Rom, d. i. den Tempel aller Götter, zum christlichen Gottesdienste errichtete, und der heiligen Jungfrau und allen Märtyrern weihte, das erste Fest aller Heiligen feierte und für die Zukunft jährlich in Rom zu halten befahl. Von Gregor III. wurde dieses Fest für die ganze Kirche angeordnet und auf den 1. November verlegt.

Zum Eingange der heiligen Messe singt die Kirche: „Lasset uns frohlocken in dem Herrn, da wir den Festtag zu Ehren aller Heiligen begehen, wegen deren Feierlichkeit

sich die Engel erfreuen und den Sohn Gottes einstimmig loben. Frohlocket im Herrn, ihr Gerechten! den Redlichen ziemet Lobgesang." Ehre sei ꝛc.

Bitte der Kirche.

Allmächtiger, ewiger Gott! Der Du uns verliehen hast, die Verdienste aller Deiner Heiligen auf einmal feierlich zu begehen, wir bitten Dich, Du wollest uns Deine Erbarmung, auf die wir hoffen, in Ansehung so vieler Fürbitter reichlich mittheilen, durch Jesum Christum unseren Herrn ꝛc.

Lektion aus der geheimen Offenbarung. 7. K. 2.—12. V.

2 In jenen Tagen sah ich (Johannes) einen andern Engel
emporsteigen von Sonnenaufgang, der das Zeichen des
lebendigen Gottes hatte; und er rief mit starker Stimme
3 den vier Engeln zu, denen Macht gegeben ward, zu beschä-
digen die Erde und das Meer, und sprach: Beschädiget
nicht die Erde, noch das Meer, noch die Bäume, bis
4 wir bezeichnet haben die Knechte unseres Gottes an ihren
Stirnen. Und ich hörte die Zahl der Bezeichneten: Hundert
vier und vierzig Tausend Bezeichnete aus allen Stämmen
5 der Kinder Israels. Aus dem Stamme Juda zwölftausend
Bezeichnete, aus dem Stamme Ruben zwölftausend Bezeich-
nete, aus dem Stamme Gad zwölftausend Bezeichnete, aus
6 dem Stamme Aser zwölftausend Bezeichnete, aus dem
Stamme Nephtali zwölftausend Bezeichnete, aus dem Stamme
7 Manasse zwölftausend Bezeichnete, aus dem Stamme Simeon
zwölftausend Bezeichnete, aus dem Stamme Levi zwölf-
8 tausend Bezeichnete, aus dem Stamme Issachar zwölftausend
Bezeichnete, aus dem Stamme Zabulon zwölftausend Be-
zeichnete, aus dem Stamme Joseph zwölftausend Bezeich-
9 nete, aus dem Stamme Benjamin zwölftausend Bezeichnete.
Nach diesem sah ich eine große Schaar, die Niemand zählen
konnte, aus allen Völkern und Stämmen und Nationen

und Sprachen, sie standen vor dem Throne und vor dem
10 Lamme, angethan mit weißen Kleidern, und hatten Palmen
in ihren Händen; und sie riefen mit starker Stimme, und
11 sprachen: Heil unserem Gott, Der auf dem Throne
sitzt, und dem Lamme! und alle Engel standen rings um
den Thron, und um die Aeltesten, und um die vier leben-
den Wesen, und fielen vor dem Throne auf ihr Angesicht
12 nieder, und beteten Gott an, und sprachen: Amen! Lob
und Herrlichkeit, und Weisheit, und Dank, Ehre
und Macht und Kraft sei unserem Gott in alle Ewig-
keit. Amen.

Betrachtungspunkte. Der Christ kann leicht selig werden, wenn er will, durch Armuth im Geiste, durch Sanftmuth, durch geistige Traurigkeit. Die ein reines Herz besitzen, segnet Gott, lohnet Gott, unterstützet Gott. Die Märtyrer waren selig im Leben, im Kampfe, im Siege.

Erklärung. In dieser Lektion ist zwar zunächst von den Zeichen die Rede, unter welchen die göttlichen Strafgerichte über Jerusalem und das jüdische Volk hereinbrechen werden, im höheren und vollkommenen Sinne bezieht sich dieselbe aber auch auf das allgemeine Weltgericht. Bei diesem werden in jedem Stamme Israels Auserwählte sein, den Stamm Dan allein ausgenommen; denn in diesem Stamme brach zuerst die Abgötterei aus, weßhalb er, und ebenso Alle, welche ihm gleichen und die Welt mehr als Gott lieben, keinen Antheil an der Auserwählung haben. Damit aber Niemand glauben möge, die Auserwählten seien nur Christen aus dem Judenthume, so wird dem Apostel eine noch größere Schaar von Christen aus dem Heidenthume gezeigt, denn bei den Auserwählten aus den Juden ist von einer bestimmten Zahl die Rede, bei denen aus den Heiden aber nur von einer großen Schaar, wodurch auf ihre Unzählbarkeit hingewiesen und angedeutet wird, daß die Heiden vorzüglich es seien, welche die Kirche Christi und den Himmel bevölkern. Diese Schaar steht vor dem Throne Gottes und vor dem Lamme, d. h. Christus, mit weißen Kleidern angethan und Palmzweige in ihren Händen, d. i. mit Zeichen ihrer Unschuld und Herrlichkeit und ihres Sieges über die Versuchungen des

Teufels, der Welt und des Fleisches geschmückt; und sie beten Gott an und singen Ihm in Gemeinschaft aller himmlischen Geister Loblieder für die Kraft, die Er in ihnen bewiesen, und für die Herrlichkeit, die Er ihnen verliehen hat. *Befleißen wir uns doch, daß wir einst auch unter diesen Auserwählten sein mögen!

Evangelium des hl. Matth. 5. K. 1.—12. V.

1 In jener Zeit, als Jesus die Schaaren sah,
stieg Er auf einen Berg, und als Er Sich nieder-
2 gesetzt hatte, traten Seine Jünger zu Ihm. Und
3 Er that Seinen Mund auf, lehrte sie und
sprach: Selig sind die Armen im Geiste;
4 denn ihrer ist das Himmelreich. Selig sind die
Sanftmüthigen; denn sie werden das Erdreich
5 besitzen. Selig sind die Trauernden; denn sie
6 werden getröstet werden. Selig sind, die Hunger
und Durst haben nach der Gerechtigkeit; denn sie
7 werden gesättiget werden. Selig sind die Barm-
herzigen; denn sie werden Barmherzigkeit erlangen.
8 Selig sind, die ein reines Herz haben; denn sie
9 werden Gott anschauen. Selig sind die Fried-
samen; denn sie werden Kinder Gottes genannt
10 werden. Selig sind, die Verfolgung leiden um
der Gerechtigkeit willen, denn ihrer ist das Himmel-
11 reich. Selig seid ihr, wenn euch die Menschen
schmähen und verfolgen, und alles Böse mit Un-
12 wahrheit wider euch reden um Meinetwillen. Freuet
euch und frohlocket; denn euer Lohn ist groß im
Himmel.



Inhalt. Der hl. Evangelist Matthäus erzählt, welche achterlei Tugendhaften selig sind.

Glaubenslehre. 1. Selig sind die Armen im Geiste, und die, welche wegen der Gerechtigkeit Verfolgung leiden.

2. Die wahrhaft Trauernden werden einen Trost bei Jesu finden.

3. Der Lohn der Tugend ist die ewige Seligkeit.

Sittenlehre. Wir sollen sanftmüthig und barmherzig sein, um auf Erden schon selig zu sein.

2. Wir sollen der Reinheit des Herzens uns befleißen, um einst Gott anschauen zu können.

3. Wir sollen in unserem Tugendstreben oft an den ewigen Lohn denken.

Erklärung der acht Seligkeiten.

I. Selig sind die Armen im Geiste; denn ihrer ist das Himmelreich.

Wer sind die Armen im Geiste?

1. Diejenigen, welche gleich den Aposteln alles Zeitliche freiwillig verlassen, und um Christi willen arm werden. 2. Die, welche durch Unglück oder Ungerechtigkeit um das Ihrige gekommen sind, und diesen Verlust mit Ergebung in den Willen Gottes geduldig ertragen, für die in ihrer Noth empfangenen Wohlthaten danken, sie mit Mäßigkeit und weiser Sparsamkeit genießen, und von dem Wenigen, was sie haben, gerne noch Aermeren mittheilen. 3. Die, welche mit ihrem armen, geringen und niedrigen Stande zufrieden sind, nicht nach einem höheren und glücklicheren streben, und lieber Noth leiden, als sich durch unerlaubte Künste, Betrug und Diebstahl bereichern wollen. 4. Auch die Reichen, welche ihr Herz nicht an das Zeitliche hängen, sondern ihre Reichthümer vielmehr dazu gebrauchen, dem Elende der Nothleidenden abzuhelfen, und dieß ohne Murren, vielmehr mit freudigem Herzen und bei Allen thun, die sie darum bitten, [1]) um für die irdischen Güter, welche sie wegschenken, den Himmel zu erben. Und 5. namentlich Diejenigen, welche von ihrer Schwachheit, ihrem Unvermögen und Elende überzeugt, eine geringe Meinung von sich hegen

[1]) Matth. 5, 42.

und sich als Bettler ansehen, die immer nöthig haben, Gott um Seine Gnade und Seinen Beistand anzuflehen, Allen Diesen nun ist das Himmelreich versprochen; ja es gehört ihnen schon wirklich als Eigenthum zu, wenn sie sich nur desselben nicht durch ihre Unbeständigkeit wieder verlustig machen.

II. Selig sind die Sanftmüthigen; denn sie werden das Erdreich besitzen.

Wer ist wahrhaft sanftmüthig?

Derjenige, welcher weder wider Gott murrt, wenn Er ihm Uebel zuschickt, noch über die Menschen zürnt, die ihm allerlei Leid und Unbilden zufügen; sondern vielmehr alle Ungeduld, allen Zorn, Haß und alle Rachbegierde unterdrückt, ja das ihm von seinem Nebenmenschen zugefügte Böse mit Gutem zu vergelten sucht. Ein Solcher ist einem ruhigen, stillen Meere oder Wasser gleich, in dem sich das Bild der göttlichen Sonne ungehindert abbilden kann. Er ist dadurch, daß er sich selbst überwindet, stärker, als wenn er feste Städte mit stürmender Hand einnähme.[1] Er verrichtet Gott angenehmere und verdienstlichere Werke, als wenn er sich nach eigenem Willen bis auf's Blut geißelte und bei Wasser und Brod fastete, und wird dafür überall in Frieden und Ruhe leben, ja er wird sogar zur Belohnung nicht sowohl diese Erde, welche ein Land der Todten ist, als den Himmel, jenes Land der Lebendigen, zum Erbtheile bekommen, und sich daselbst eines ewigen Friedens erfreuen,[2] den er schon auf Erden für sich allezeit genossen hat.

III. Selig sind die Trauernden; denn sie werden getröstet werden.

Welche sind hier die Trauernden?

Nicht Diejenigen, welche wegen des Todes ihrer Verwandten und Freunde, oder wegen Unglück, Verlust zeit-

---

[1]) Sprüchw. 16, 32. [2]) Ps. 36, 11.

licher Güter u. dgl. trauern, weinen und Leid tragen, sondern Die, welche sich betrüben, daß Gott von ihnen und anderen Menschen so vielfältig beleidigt, so wenig geehrt und geliebt wird, und daß deßwegen so viele durch das kostbare Blut Christi erlöste Seelen verdammt werden. Die Sünde ist nämlich das einzige Uebel, welches beweint zu werden verdient, und nur jene Thränen, welche wegen der Sünde vergossen werden, sind nützliche Thränen, die mit ewigem Troste und ewiger Freude vergolten werden.

IV. Selig sind, die Hunger und Durst haben nach der Gerechtigkeit; denn sie werden gesättiget werden.

Was ist der Hunger und Durst nach Gerechtigkeit?

Es ist das sehnlichste Verlangen nach den Tugenden, welche die christliche Vollkommenheit ausmachen, als da sind die Demuth, die Sanftmuth, die Liebe Gottes und des Nächsten, die Sorge, einem Jeden das Seinige zu geben und zu lassen, die Bußfertigkeit, vermöge welcher man Gott für seine Sünden genugzuthun sucht u. s. w. Wer nun nach diesen Tugenden eben so sehr, wie ein Hungriger nach Speise und Trank sich sehnt, und Gott inständig und beständig darum bittet, der wird gesättiget, d. i. erhört und damit bereichert werden.

V. Selig sind die Barmherzigen; denn sie werden Barmherzigkeit erlangen.

Wer sind die Barmherzigen?

Diejenigen, welche dem Nebenmenschen die ihnen zugefügten Beleidigungen gerne verzeihen; dann auch Die, welche mit ihrem armen Nebenmenschen Mitleiden haben, und ihn mit reichlichem Almosen unterstützen. Diese nun werden auch Barmherzigkeit erlangen, d. i. Gott wird ihnen ihre Sünden verzeihen und sie reichlich mit zeitlichen und ewigen Gütern ausstatten; wer aber nicht barmherzig ist, wird auch keine Barmherzigkeit erlangen, sondern wie jener Knecht im Evangelium [1]) in die äußerste Finsterniß

[1]) Matth. 18.

hinausgestoßen werden. Beherzige dieß wohl und handle darnach!

VI. Selig sind, die ein reines Herzen haben; denn sie werden Gott anschauen!

Wer sind die, welche ein reines Herz haben?

Diejenigen, welche die in der Taufe erhaltene Unschuld sorgfältig zu bewahren suchen, und ihr Herz oder Gewissen nicht nur von allen sündhaften und namentlich unkeuschen Reden und Thaten, sondern auch von allen bösen Gedanken und Begierden unbefleckt erhalten, und in allen Dingen nichts als Gott suchen. Diese werden Gott anschauen, d. i. Ihn erkennen, wie Er ist; denn gleichwie das Auge, wenn es sehen will, rein sein muß, so können auch nur unbefleckte und gereinigte Seelen Gott sehen. Ja, es ist schon hienieden unsere Erkenntniß, wie unser Herz: je reiner das Herz ist, desto reiner und größer auch die Erkenntniß Gottes. Befleiße dich darum wohl, dein Herz rein zu erhalten, damit du hienieden Gott immer mehr erkennen, und drüben in Seiner Anschauung ewig selig werden mögest.

VII. Selig sind die Friedsamen; denn sie werden Kinder Gottes genannt werden.

Wer sind die Friedsamen, und warum werden sie Kinder Gottes genannt?

Friedsam sind Die, welche in sich selbst Frieden haben, d. i. von keinen Vorwürfen des Gewissens beunruhigt werden, und mit Gott und den Menschen versöhnt sind, dann aber auch in Anderen diesen Frieden mit sich selbst, der den Frieden mit Gott mit sich bringt, und den Frieden mit den Nebenmenschen zu erhalten oder wieder herzustellen suchen. Kinder Gottes werden sie genannt, weil sie Gott nachahmen, Der ein Gott des Friedens ist, [1]) und sogar Seinen eingeborenen Sohn dahingab, daß Er die Welt

[1]) Röm. 15, 33.

versöhne,[1]) und den Frieden, den die Welt sich selbst nicht geben konnte, auf die Erde bringe.[2])

VIII. Selig sind, die Verfolgung leiden um der Gerechtigkeit willen; denn ihrer ist das Himmelreich.

Wer wird hier selig gesprochen?

Diejenigen, die wegen des wahren Glaubens, wegen der Tugend, Gottesfurcht, Andacht, Reinigkeit u. s. w. verfolgt, verachtet, verspottet, gepeinigt, ja sogar getödtet werden, und doch Alles dieses Gott zu Liebe mit christlicher Geduld und Standhaftigkeit, ja mit Freuden ertragen, wie es die Heiligen thaten, wodurch sie sich die himmlische Krone erwarben. Wollen wir also mit ihnen gekrönt werden, so müssen wir auch mit ihnen, und so standhaft und so aus Liebe zu Gott wie sie leiden. Und wenn wir uns eifrig der Tugend befleißen, so wird die Gelegenheit dazu nicht ausbleiben; denn Alle, die in Christo fromm leben wollen, müssen Verfolgung leiden.[3])

Anmuthung. Wie lieblich, o Herr! sind Deine Wohnungen. Meine Seele schmachtet nach Deinen Vorhöfen. Mein Leib und meine Seele frohlocken in Dir, Du lebendiger Gott. Du Krone und Lohn der Heiligen, denen Du ihre zeitlichen Leiden und Schmerzen mit ewiger Freude vergiltst, und sie mit allem Guten erfüllest. O wie selig sind alle Diejenigen, die Dir auf dieser Welt treu gedient haben; denn nun schauen sie Dich und das Lamm Gottes von Angesicht zu Angesicht, sie tragen Deinen Namen an ihrer Stirne und regieren mit Dir in alle Ewigkeit. Darum bitten wir Dich, o Gott! verleihe uns auf ihre Fürbitte Deine Gnade, daß wir Dir nach ihrem Beispiele in Heiligkeit und Gerechtigkeit dienen, in der Armuth, Demuth, Sanftmuth, Bußfertigkeit, durch sehnsüchtiges Verlangen nach allen Tugenden, durch Barmherzigkeit, voll-

---

[1]) Röm. 5, 10. — [2]) Luk. 2, 14. Joh. 14, 27. — [3]) 2. Tim. 3, 12.

kommene Herzensreinigkeit, durch Friedfertigkeit und Geduld ihnen nachfolgen und einst, wie sie, der himmlischen Freude und Seligkeit theilhaftig werden mögen. Amen.

Von der Verehrung der Heiligen.

Was lehrt die katholische Kirche von der Verehrung und Anrufung der Heiligen?

Sie lehrt darüber: 1. es sei ein alter und löblicher Gebrauch, das Andenken der Heiligen im Himmel besonders an den ihrem Andenken gewidmeten Festen, in ihren Bildern und Reliquien zu verehren; 2. die Heiligen, die zugleich mit Christo herrschen, bitten Gott für die Menschen, und es sei gut und nützlich, sie um diese ihre Fürbitte anzurufen. [1])

Warum sollen wir die Heiligen verehren?

Die Heiligen sollen wir verehren: 1. weil sie bereits vollendet, und bei Gott sind; 2. weil sie die Menschen lieben und für sie bitten; 3. weil Gott auf ihre mächtige, Fürbitte den Menschen schon sehr viele Gnaden erwiesen hat und noch immer erweiset; 4. weil Gott sie geehrt haben will; 5. weil Gott Selbst sie auf mannigfache Weise ausgezeichnet hat; 6. weil sie zu allen Zeiten geehrt worden sind und noch geehrt werden.

„Der allmächtige Gott spricht zu Seinen Heiligen: „„Wer euch ehret, der ehret Mich; — wer euch verachtet, der verachtet Mich."" — Wer immer also die Märtyrer ehret, der ehret Jesus Christus; — und wer einen Märtyrer verachtet, der verachtet Jesus Christus." [2])

„Wir beten Jesus Christus als den Sohn Gottes an; aber die Märtyrer und Nachfolger (Jesu) verehren wir mit allem Rechte wegen ihrer bewunderungswürdigen Treue, die sie gegen ihren König und Lehrer an den Tag

---

[1]) Conc. Trid. sess. 25. — [2]) Des hl. Ambrosius 54. Pr. über die hl. Petrus und Paulus.

legten." (So schrieb ein Mann des zweiten Jahrhunderts, Polykarp, im Briefe an die Kirche von Smyrna, 17. Hauptst.) Die Kämpfer für die wahre Religion verehren wir als die vertrautesten Freunde Gottes, dieß thun wir alle Tage. [1]) — (Wer über die Verehrung der Heiligen die gründlichsten Aufschlüsse lesen will, der schlage sich Thomas Moore's „Wanderungen, eine neue Religion zu finden," auf; dann Vogel's Katechismus, über die Verehrung der Heiligen, wo alle Einwürfe der Lutheraner und anderer Sektenhäupter auf's Klarste widerlegt sind. Bellarmin's Streitreden und Bougeants K., Menné's dogmatischen Katechismus S. 320 und seine große Katechese.)

Wen verehren wir eigentlich dadurch, daß wir die Heiligen ehren?

Dadurch, daß wir die Heiligen ehren und verehren, ehren wir doch nur Gott, durch Den, und mit Dessen Gnade sie geworden sind, was sie sind. So erkannte es die Lehre der Kirche zu allen Zeiten. Ueberdieß lehrte der hl. Augustin, daß Gott Vieles nicht gewähren würde, wenn nicht die Hilfe und der Dienst eines Mittlers und Fürsprechers beiträte! So wenig man einen Fürsten entehrt, wenn man seinen Ministern die gebührende Achtung erweiset, ja dadurch vielmehr den Fürsten ehret, so ist es auch bei dem Herrn und Seinen treuen Dienern und erwählten Freunden der Fall.

Was für ein Unterschied ist zwischen Verehrung und Anbetung?

Die Verehrung ist nichts Anderes als eine Bezeigung durch äußere Zeichen, daß man von dieser und jener Person gut denkt; daß man ihre Verdienste anerkennt, und von ihrer Würde überzeugt ist. Diese Verehrung gebührt den Heiligen, und erwiesen auch die katholischen Christen den Heiligen und Engeln zu aller Zeit. Anbetung ist die vollkommenste und höchste Ehrenbezeigung, die nur Gott allein zukommt, und von den Katholiken auch immer **nur Ihm** allein erwiesen **wird** und **worden ist.**

---

[1]) Eusebius Caes. in praep. Evang. L. 3, 7.

Wie kann man die Heiligen am besten verehren?

1. Wenn man ihr Verdienst, ihre von Gott ihnen erwiesene Gnade und ihre Auszeichnung betrachtet, sich deßwegen freuet, und Gott mit ihnen dafür danket, und Ihn auf alle Weise lobet und preiset. 2. Wenn man sich aus allen Kräften bemühet, ihre Tugenden immer besser kennen zu lernen und sie nachzuahmen nach seinen Kräften und Verhältnissen; denn wie der hl. Augustinus sagt, ehrt nur der die Heiligen wahrhaft, der ihre Tugenden nachahmt. 3. Wenn man die zu ihren Ehren und ihrer Verehrung eingesetzten Feste mit aller Andacht im Geiste und in der Wahrheit begeht. So aber, wie sie manche Christen begehen, würde mancher Heilige — könnte man ihn fragen: Wie gefällt dir die Feier deines Festes? — antworten: „Löset die Bande euerer Sünden, dann wird uns euere Andacht gefallen." 4. Soll man sie auch um ihre mächtige Fürbitte bei Gott anflehen.

Worauf begründet sich die Verehrung der Heiligen?

1. Auf die enge Verbindung, in welcher alle mit Jesu Christo mittelst der heiligmachenden Gnade, und in Jesu Christo mit einander stehen; d. i. vermöge der Geschichte der Heiligen: Leidet da ein Glied, so leiden alle; freut sich eines, so freuen sich alle; 2. auf ihre große Liebe zu uns Menschen; 3. auf ihre große Liebe zu Gott, vermöge welcher sie nichts sehnlicher wünschen, als daß Gottes heiligster Name immer mehr erkannt und verherrlicht werde.

Warum soll man Maria mehr ehren, als alle Heiligen?

1. Weil Maria ohne Makel der Sünde erschaffen und geboren worden ist; 2. weil sie die Mutter Gottes, unseres Erlösers, ist; 3. weil sie uns zärtlich liebt; 4. weil sie den Menschen schon sehr viele Wohlthaten durch ihre mächtige Fürbitte verschafft hat; daher sind auch die mannigfaltigen Namen der einzelnen sogenannten Gnadenbilder, durch die beständig Gottes Güte und Barm-

herzigkeit verkündigt wird; 5. weil sie zu allen Zeiten als die Königin aller Heiligen von jedem denkenden Menschen verehrt worden ist.

Man ehret sie besonders 1. in Gebetsformen, 2. an den ihr zur Verherrlichung begangenen Festen, 3. durch die eifrige Nachahmung ihres tugendreichen Vorbildes.

Wie verhält es sich mit den Landespatronen?

Landespatrone sind solche Heilige, welche man als die besonderen Fürsprecher für ein Land (für eine Kirche, eine Person) deßwegen erwählte, weil sie in dem Lande lebten, wirkten, demselben wohlthaten und auf ihre Fürbitten dem Lande besondere Wohlthaten von Gott erwiesen worden sind, und die am Ende auch in dem Lande starben. Zeichnete sich ein solcher in irgend einer besonderen Tugend ganz vorzüglich aus, so wählte man seinen Namen zu Taufnamen (Namenspatron). Wird dieser oder jener Heilige besonders um seine Fürbitte für irgend ein Gotteshaus angefleht, der in seinem Bildnisse in der Kirche besonders verehrt wird, so heißt dann ein solcher Kirchenpatron.

Die vorzüglichsten Landespatrone in Oesterreich sind die Heiligen:

Joseph, (19. März) Landesp. in Steyermark und Tyrol.

Rupertus, Bischof, (27. März)	Landesp.	in Salzburg.
Georgius M., (24. April)	"	in Krain.
Stanislaus, Bischof, (7. Mai)	"	in Polen.
Johanna von Nepomuk, (16. Mai)	"	in Böhmen.
Ladislaus, König, (27. Juni)	"	in Siebenbürgen.
Zyrillus und Methodius, (5. Juli)	"	in Mähren (B.)
Elias, Prophet, (20. Juli)	"	in Kroatien.
Stephan, König, (20. August)	"	in Ungarn.
Aegidius, (1. September)	"	in Kärnten.
Wenzel, Herzog, (28. September)	"	in Böhmen.
Michael, (29. September)	"	in Galizien.
Leopold, (15. November)	"	in Oesterreich.
Spiridion, Bischof, (14. Dezember)	"	in Dalmatien.

Warum dürfen wir die Heiligen um ihre Fürbitte anrufen?

Wenn man noch lebende fromme Menschen um ihr Gebet ansprechen darf, wie Gott den Freunden des Job gerathen, [1]) wie der hl. Paulus gethan hat, [2]) und selbst die Nichtkatholiken thun; warum sollte man die im Himmel vor dem Angesichte Gottes sich befindenden Heiligen nicht um ihre Fürbitte anrufen dürfen?

In welchem Sinne wenden wir uns an die Fürbitte der Heiligen?

Nicht als könnten wir uns in unserem Gebete nicht **unmittelbar** an Gott und Christus wenden, sondern weil wir uns als Sünder erkennen, und auf die Fürsprache der Heiligen vertrauen, vermöge welcher ja, wie wir wissen, das Gebet des Gerechten bei Gott viel vermag. [3]) Deßhalb halten wir es für nützlich und heilsam, zur Erlangung der Wohlthaten von Gott durch Seinen Sohn Jesus Christus, unseren Herrn, Der unser alleiniger Erlöser und Heiland ist, unsere Zuflucht zur Fürbitte unserer im Himmel verklärten Brüder zu nehmen. Es ist also die Anrufung der Heiligen der Anrufung Gottes nicht zuwider; denn Gott ruft man an als den Urheber der Gnaden und den Geber alles Guten, [4]) und diese Anrufung ist eine Handlung der Anbetung; die Heiligen dagegen ruft man an als Fürsprecher, die bei Gott für uns und mit uns durch Jesum Christum das, was wir verlangen, begehren sollen. Deßwegen endigen auch alle Gebete der Kirche mit den Worten: durch Jesum Christum unseren Herrn. Ebenso wenig geschieht durch die Fürbitte der Heiligen ein Eingriff in das Mittleramt Christi; Christus ist und bleibt allezeit unser einziger Mittler, durch Den wir Zutritt zum Vater haben. [5]) Die Heiligen sind nur Fürsprecher, die erst durch Jesum Christum bei Gott für uns bitten

[1]) Job. 42, 8. — [2]) 1. Theſſ. 5, 25. — [3]) Joh. 9, 31. Jak. 4, 16. — [4]) Jak. 1, 17. — [5]) Epheſ. 2, 18.

müssen. Darum sagen wir auch zu Gott: Erbarme Dich unser, erhöre uns! zu den Heiligen dagegen: Bittet für uns!

Wissen aber die Heiligen auch um unser Gebet?

Die heiligen Engel wissen um die Bekehrung eines Sünders und freuen sich darüber, [1]) sie bringen das Gebet der Frommen wie ein angenehmes Rauchwerk vor das Angesicht Gottes. [2]) Wird nicht ein Gleiches den Heiligen zugestanden seien, da sie doch Freunde Gottes und Jesu Christi genannt werden? [3]) Haben nicht Onias und Jeremias nach ihrem Tode Kenntniß von dem betrübten Zustande des jüdischen Volkes gehabt, und für dasselbe eifrig zu Gott gebetet? [4]) Um die Weise, wie die Heiligen unser Gebet erkennen, dürfen wir nicht bekümmert sein; Gott hat tausend Mittel, es ihnen zu erkennen zu geben.

Wie muß die Verehrung und Anrufung der Heiligen beschaffen sein, damit sie Gott und den Heiligen gefalle?

1. Sie muß vor Allem auf die Ehre Gottes und unser Seelenheil abzielen, wie der hl. Hieronymus sagt: [5]) Wir ehren die Diener, damit die Ehre der Diener zur Ehre des Herrn gereiche. Es könnte auch den Heiligen, welche auf die Ehre Gottes mehr, als auf ihre eigene bedacht sind, unmöglich gefallen, wenn unter ihrer Verehrung die Ehre Gottes im Geringsten leiden sollte. Daher ist die erste und nothwendigste Eigenschaft der Verehrung der Heiligen diese, daß sie uns zur Anbetung Gottes, durch Dessen Gnade die Heiligen einen so hohen Grad der Heiligkeit erlangt haben, ermuntere. 2. Muß uns die Andacht zu den Heiligen auch gottesfürchtig, tugendhaft und heilig machen; d. i. wir müssen, wenn wir die Heiligen verehren, auch ihrem Beispiele nachfolgen. 3. Müssen wir uns in dem,

[1]) Luk. 15, 10. — [2]) Offenb. 8, 3. — [3]) Jak. 2, 23. Joh. 15, 14, 15. — [4]) 2. Mach. 15, 12 ꝛc. — [5]) Epist. ad Ripuar.

was wir durch die Heiligen verlangen, es mögen nun geistige oder leibliche Anliegen sein, allezeit nach dem Willen Gottes richten, und um nichts Unvernünftiges, nichts unserer Seele Schädliches bitten. 4. Müssen wir uns dessen, weßwegen wir die Fürbitte der Heiligen anrufen, durch ein frommes Leben auch würdig zu machen suchen.

Welche sind die Chöre und Stände der Heiligen, die in der Kirche verehrt werden?

Folgende: 1. Die Engel, welche ungeachtet ihrer Hoheit zum Dienste Derer ausgesandt sind, welche die Seligkeit erben wollen. [1]) 2. Die Patriarchen, welche dem Leibe nach die Voreltern Christi im Fleische, vermöge ihrer Tugenden aber Vorbilder oder Figuren von Ihm waren. 3. Die Propheten, welche als Werkzeuge des heiligen Geistes die Menschen von dem Willen Gottes unterrichteten, sie in der wahren Religion befestigten, und auf die Ankunft des Weltheilandes, Den sie vorhersagten, vorbereiteten. 4. Die Apostel, welche als Zeugen der Gottheit Christi, als Boten des Friedens, als Väter und Hirten aller Gläubigen, als Grundsteine und Säulen der Kirche anzusehen sind. Ebenso 5. die Evangelisten, welche uns die frohe Botschaft vom Reiche Gottes gebracht haben. 6. Die Märtyrer, die um des Glaubens und der Tugend willen Alles, auch ihr Leben hingeopfert, und mit ihrem Blute den Acker Gottes oder die Kirche so befruchtet haben, daß er eine unzählige Menge der Gläubigen hervorgebracht hat. 7. Die Bischöfe und Priester, welche als gute Hirten ihre Heerden mit den heiligen Sakramenten, mit der Lehre des Evangeliums und mit ihrem Beispiele treu geweidet, vor den Wölfen beschützt, und durch die Darbringung des heiligen Meßopfers sich einigermaßen als Mittler zwischen Gott und dem Volke dargestellt haben. 8. Die Mönche und Einsiedler, die mit Hintansetzung aller weltlichen Ehren, Güter und

[1]) Hebr. 1, 14.

Annehmlichkeiten sich in die Einsamkeit begeben und gleichsam lebendig darin begraben haben. 9. Die Beichtiger oder Bekenner, die sich durch allen Spott und alle Verfolgung der Welt von dem Bekenntnisse und der Befolgung des evangelischen Gesetzes nicht haben abwendig machen lassen. 10. Die Jungfrauen, d. i. Diejenigen, welche ihre jungfräuliche Reinigkeit allen Wollüsten, Gütern und Ehren der Welt vorgezogen und sie niemals befleckt haben, weßwegen sie im Himmel dem Lamme folgen, und ein neues Lied singen, das Niemand als sie singen kann. [1]) 11. Die Wittwen, welche ihren beschwerlichen Stand durch Demuth, Geduld, Arbeitsamkeit, gute Kinderzucht und Ergebung in den Willen Gottes geheiligt haben. 12. Die Büßer, welche, nachdem sie im Glauben, Schiffbruch gelitten oder ihre Unschuld verloren, das Brett der Buße ergriffen, für ihre Sünden genuggethan haben, und so auf dem schmalen Wege durch die enge Himmelspforte eingegangen sind.

Bei Verehrung eines dieser Heiligen hat man immer auf die Tugenden desselben zu sehen, um ihm in denselben nachzufolgen.

Welche Heiligen werden Nothhelfer genannt?

Folgende vierzehn: 1. Der hl. Blasius (dessen Gedächtnißtag am 3. Febr.); 2. der hl. Georgius (23. April); 3. der hl. Erasmus (2. Juni); 4. der hl. Vitus (15. Juni); 5. die hl. Margaretha (20. Juli); 6. der hl. Christophorus (25. Juli); 7. der hl. Pantaleon (28. Juli); 8. der hl. Zyriakus (8. August); 9. der hl. Aegidius (1. Sept.); 10. der hl. Eustachius (20. Septbr.); 11. der hl. Dionysius (9. Oktober); 12. die hl. Katharina (25. Novbr.); 13. der hl. Achatius (27. Novbr.); 14. die hl. Barbara (4. Dezbr.) — Alle heiligen vierzehn Nothhelfer sind Märtyrer, den hl. Aegidius allein ausgenommen.

---

[1]) Offenb. 14, 3. 4.

Wie hat man sich bei der Verehrung der Namens-, Landes- und Kirchenpatrone zu verhalten?

Wenn die Kirche den Gläubigen gewisse Patrone zueignet, so will sie nicht nur, daß sie deren Beschützer und Fürsprecher sein sollen, sondern sie verlangt vielmehr, daß diese Heiligen den Christen als Muster dienen sollen, wonach sie ihr Leben einzurichten haben. Wir müssen uns also nicht blos um die Fürbitte und den Schutz unserer Patrone bewerben, sondern vielmehr suchen, uns derselben durch die Nachfolge in ihren Tugenden würdig zu machen.

Warum darf man auch die Reliquien der Heiligen, d. i. ihre Gebeine und andere Sachen von ihnen verehren?

Weil dieß schon im alten Gesetze, noch vielmehr aber im neuen, und zwar gleich in den ersten Zeiten der Kirche im Gebrauche war, und Gott Selbst diese Verehrung zu allen Zeiten durch die größten Wunderwerke gutgeheißen hat. So hat Er durch die Gebeine des Elisäus einen Todten erweckt;[1]) die blutflüssige Frau ist durch die Berührung des Kleides Christi gesund geworden;[2]) sogar durch den Schatten des hl. Petrus[3]) und die Schweißtücher des hl. Paulus[4]) wurden allerlei Krankheiten geheilt und Teufel ausgetrieben; um von anderen Wundern zu schweigen, die bei den Gräbern der Märtyrer und anderer Heiligen zu allen Zeiten geschehen sind und noch geschehen.

Warum soll man die Reliquien der Heiligen verehren?

Die Ursache davon gibt der Kirchenrath von Trient schön also an,[5]) weil sie nämlich die köstlichsten Ueberreste von ihren Leibern sind, welche zu ihren Lebzeiten Glieder Christi und Tempel des heiligen Geistes waren, und einstens wieder auferweckt und verherrlicht werden.

---

1) 4. Kön. 13, 21. — 2) Matth. 9. 22. — 3) Apost.-Gesch. 5, 15, 16. — 4) Apost.-Gesch. 19, 12. — 5) Trid. sess. 25 De invoc., vener. et reliqu. Sanct.

Sie sind die Werkzeuge ihrer Tugend und Heiligkeit gewesen; Gott erzeigt uns durch dieselben so viele Wohlthaten; sie verdienen daher billig, von uns in Ehren gehalten zu werden.

Warum darf man auch die Bilder der Heiligen, das heilige Kreuz rc. verehren?

Wenn es keine Sünde ist, die Bildnisse der Fürsten und anderer Personen in Ehren zu halten, warum sollte es dann unerlaubt sein, die Bildnisse Christi und der Heiligen zu ehren? Es hält ja auch Jedermann dafür, daß die Ehre oder Schande, die man einen Bilde anthut, auf Denjenigen, den es vorstellt, zurückfalle; also sich auf Diesen und nicht auf das Bild an und für sich beziehe.

Warum ist die Bilderverehrung durch das Verbot, geschnitzte Bilder zu machen, nicht untersagt?

Weil sonst Gott Selbst wider dieses Verbot gehandelt hätte, da Er dem Moses befohlen, die Arche mit zwei goldenen Cherubim zu zieren,[1]) eine eherne Schlange aufzurichten,[2]) und in dem Tempel zu Jerusalem allerlei Bildnisse aufzustellen.[3]) Dieses Verbot will nur sagen, daß man den Bildern nicht göttliche Wesenheit oder göttliche Kraft zueignen, sie nicht anbeten und kein Vertrauen auf sie setzen soll, als könnten sie uns helfen, wie einst die Heiden thaten, die alle ihre Hoffnung auf ihre Götzenbilder setzten. Die katholische Kirche thut oder gestattet aber Nichts von alledem mit den heiligen Bildern.[4])

Was nützen die Bilder?

Sie sind, wie der hl. Gregor sagt, für die Ungelehrten gleichsam ein Buch, woraus sie die Geheimnisse und Wohlthaten Gottes erlernen, Dasjenige, was Christus für uns, und die Heiligen für Christus und den Himmel ge-

[1]) 2. B. Mos. 25, 18. — [2]) 4. Mos. 21, 8. — [3]) 3. Kön. 6, 26 rc. — [4]) Conc. Trid. sess. 25.

than haben, sich zu Gemüthe führen, und hierdurch zur Dankbarkeit, zur Liebe Gottes und zur Nachfolge der Heiligen aufgemuntert werden mögen. Es wäre deßwegen sehr zu wünschen, daß die unsittlichen und ärgerlichen Bilder, wodurch so oft die Unschuld verführt wird, aus allen christlichen Wohnungen weggeschafft, und dafür sittliche und erbauliche Bilder aufgestellt würden.

Darf man den Heiligen, ihren Bildern und Reliquien auch Kirchen bauen, Messen aufopfern, Opfer bringen, Gelübde thun ꝛc.?

Dieses und dergleichen sind Handlungen der Anbetung, die allein Gott, dem Herrn über Leben und Tod gebühren. Wenn sie also verrichtet werden, so geschehen sie blos wegen Gott und Seiner Ehre, obwohl man dabei auch das Gedächtniß und die Ehre der Heiligen, welche sich aber immer auf Gott beziehen, im Auge haben kann. Daher sagt auch der hl. Augustin:[1] „Keinem Märtyrer, sondern Gott Selbst, dem Herrn der Märtyrer, bauen wir Tempel und Altäre, obgleich auf den Gräbern der Märtyrer. Noch keiner unserer Vorsteher hat am Altare gesagt: „„Wir opfern dir, o Petrus und Paulus!““ Was geopfert wird, wird Gott geopfert, Der die Märtyrer gekrönet hat.“ Darum singt auch die Kirche an gewissen Festtagen der Heiligen zum Eingange der heiligen Messe: „Lasset uns frohlocken in dem Herrn, da wir den Festtag des hl. N. N. begehen, worüber die Engel sich freuen, und den Sohn Gottes einhellig loben und preisen.“ Ehre sei ꝛc.

Kann man in der Andacht gegen die Heiligen, ihre Bilder und Reliquien, auch zu viel thun, und sich verfehlen?

Allerdings; und zwar geschieht dieß, wenn man sie so viel oder gar mehr ehrt als Gott Selbst; wenn man Gott gleichsam auf die Seite setzt und seine Gebete

[1] Contr. Faust. I. 20. c. 21.

und Andachten blos an die Heiligen richtet; wenn man ein vermessenes Vertrauen auf sie setzt, als könnten und müßten sie uns selbst helfen; wenn man sich von den Heiligen wegen gewisser Andachten, Gebetlein und heiliger Sachen ganz gewiß einen glückseligen Tod und den Himmel verspricht, ohne sich eines frommen Lebens zu befleißen; wenn man nichts als zeitliche und irdische Güter, Geld und Schätze u. s. w. von ihnen verlangt, und hierzu vielleicht gar verdächtige, abergläubische, von dem Teufel und gottlosen Menschen ausgegangene, nicht aber von der Kirche gebilligte Gebete und Andachten gebraucht, wie das Christophorus-, Korana-Gebet, die sogenannte Schildwache und dergleichen Gebete sind, oder gar zu Lasterthaten den Beistand der Heiligen anruft; wenn man die Heiligen in unanständiger, in der heiligen Schrift nicht begründeten, noch von der Kirche gutgeheißenen oder gar ärgerlichen Bildern vorstellt; wenn man zweifelhafte und von den Bischöfen nicht für echt erklärte Reliquien zur Verehrung aussetzt, oder Gewerbe und Handel damit treibt u. s. w.

Andachtsübung

zu einem jeden Heiligen an seinem Festtage.

O heiliger N.! ich freue mich von Herzen, und wünsche dir Glück, daß dir Gott die Gnade verliehen hat, die Welt und alles Zeitliche zu verachten, nach Tugend zu streben und im Guten so lange zu verharren, bis du durch einen glückseligen Tod zu Ihm gekommen bist und die Krone des ewigen Lebens empfangen hast. Gott sei für alles Dieses von mir unendlich gelobt und gepriesen, und ich wünsche von Herzen, daß Er in dir und du in Ihm allenthalben geehrt und gelobt werden möget. Ich bitte dich auch erwirb mir durch deine Fürbitte, die Gnade, deinem Beispiele fleißig nachzufolgen, das Zeitliche zu verachten und nach dem Ewigen zu streben, damit ich auch zu der Seligkeit gelange, die du nun ewig genießest, durch Jesum Christum ꝛc.

Von den Wallfahrten.

Was sind die Wallfahrten?

Die Wallfahrten sind eigentlich nichts Anderes, als Bittgänge, welcher Einer oder Mehrere an entfernte geheiligte Orte, die durch das Leben oder Leiden Christi, durch das Grab eines Heiligen, durch den Tod eines Märtyrers, durch eine außerordentliche Gebetserhörung oder durch irgend ein anderes religiöses Ereigniß merkwürdig sind, unternehmen, um daselbst ihre Andacht zu verrichten.

Warum geht man wallfahrten?

Dieß geschieht nicht, als ob man Gott in der Ferne aufsuchen müßte, sondern weil jeder wahre Christ in sich das Verlangen hat, solche Orte, die durch irgend ein für den Christen merkwürdiges Ereigniß berühmt wurden, zu besuchen und daselbst zu beten, und überdieß weil diese geheiligten Stätten eine besondere Ehrfurcht und Andacht im Menschen erwecken. Wenn man nämlich bedenkt, was hier einst geschehen ist, so macht dieß einen Eindruck auf die Seele, welchen man durch alles Lesen und Hören nicht in sich hervorrufen kann; man meint noch Augenzeuge dessen zu sein, was hier stattgefunden hat; man fühlt eine Stärke des Glaubens, einen Muth des Bekenntnisses, eine Kraft des Vertrauens, eine Fülle der Liebe und Andacht, wie man sie an keinem anderen Orte fühlt. Bedenken wir noch, daß die Wallfahrer schon durch die Beschwerlichkeit der oft weiten Reisen, die sie auf sich nehmen, und durch die Abtödtungen und Entbehrungen während derselben einen Eifer und ein Verlangen nach innerer Heiligung an den Tag legen, welche Gott nur wohlgefallen können, so dürfen wir uns nicht wundern, wenn sie an solchen Orten durch ein eifriges Gebet auch größere Gnaden von Gott erlangen, und solche Orte darum mit allem Rechte den Namen Gnadenorte erhalten. Es ist sogar nicht unwahrscheinlich, daß Gott daselbst

Seine Gnaden besonders gerne und reichlich spendet, um zum Besuche dieser Orte, welche einen so wohlthätigen Eindruck auf die Besucher machen, einzuladen.

Wie soll man wallfahrten?

Wenn man wahrhaft christlich wallfahrten will, muß man sich darauf, wie zu einem jeden wichtigen Geschäfte, gehörig vorbereiten. 1. Man soll ein reines Herz mit dem aufrichtigen Verlangen sich zu verschaffen suchen, Gott durch alle Unannehmlichkeiten der Reise genugzuthun, seine Sünden abzubüßen; daher soll man so viel als möglich die heiligen Sakramente der Buße und des Altares mit würdiger Vorbereitung empfangen. 2. Soll man die Zeit der Reise nicht mit Geschwätz zubringen, sondern mit ernsten Betrachtungen über das Leben und Leiden Jesu Christi, über das Leben eines Heiligen, oder der seligsten Jungfrau Maria. 3. Soll man sich bei den Bittgängen in aller Art Selbstverleugnung üben, und Gott besonders bitten, den guten Willen zu stärken. Man soll 4. auf der Reise jede Gelegenheit benützen, gute und verdienstliche Werke auszuüben. Deßwegen wird seit undenklichen Zeiten einer nach dem Geiste der Kirche geordneten Prozession das Bildniß des Gekreuzigten, der seligsten Jungfrau Maria, oder eines anderen Heiligen vorangetragen. Diese Bildnisse erinnern daran, was zu meiden und was zu thun ist. Nur in diesem Sinne, in dem bezeichneten Geiste, und nach der angeführten Bedeutung kann man sich einen wahren Seelennutzen von Wallfahrten versprechen. [1])

Am Allerseelentage.

(Den 2. November.)

Was ist der Allerseelentag?

Es ist der Tag der jährlichen Erinnerung an alle in der Gnade und Freundschaft Gottes abgeschiedenen

---

[1]) Besonders sind die s. g. Vorbeter wohl zu beachten und zu überwachen. — Les. a. d. Nachf. Ch. II., 18.

Seelen, welche für ihre noch nicht genug abgebüßten Sünden in dem Kerker des Fegfeuers die rückständigen Strafen bis auf den letzten Heller bezahlen müssen. [1])

Was ist das Fegfeuer?

Das Fegfeuer ist in der anderen Welt der dritte Ort außer der Hölle und dem Himmel, wo die Seelen der Verstorbenen jene zeitlichen Strafen für die bereits verziehenen Sünden leiden, welche sie im Leben noch nicht abgebüßt haben. Dieser dritte Ort, eigentlich der Ort der Reinigung, wird in der deutschen Sprache füglich das Fegfeuer genannt, weil hier die nicht ganz reinen Seelen durch das Feuer, wie das Gold im Feuerofen, erst gereinigt, und gleichsam gefegt werden. Der hl. Paulus schreibt an die Korinther: [2]) „Das Feuer wird es erproben, wie das Werk eines Jeden sei. Wenn Jemandens Werk, das er darauf (auf Christus) gebaut hat, besteht, so wird er Lohn empfangen. Brennt aber Jemandens Werk, so wird er Schaden leiden (durch das Reinigungsfeuer); er selbst aber wird selig werden, jedoch so wie durch Feuer.“ Ein Feuer, durch welches man noch gerettet wird, kann das Feuer der Hölle nicht sein; denn aus der Hölle ist keine Errettung, keine Erlösung mehr; die Worte des hl. Paulus können also nur vom Feuer der Reinigung, vom Fegfeuer, verstanden werden. Und so hat sie auch die unfehlbare Kirche Christi immer erklärt.

Welche Seelen kommen in das Fegfeuer?

Alle diejenigen, welche zwar in der Gnade Gottes sterben, aber noch Etwas abzubüßen haben. Wegen der Gnade Gottes sind solche Seelen noch Freunde Gottes; und Seine lieben Freunde verstoßt der gute Gott gewiß nicht in die Hölle. Weil sie aber noch einige Makeln der Sünde auf sich haben, können sie nicht vor

[1]) Matth. 5, 26. — [2]) 1. Kor. 3, 14 ff.

das reine Angesicht Gottes gelassen werden; denn in den Himmel kann, wie der hl. Johannes sagt, nichts Unreines eingehen, [1]) es bleibt also für solche Seelen nichts übrig, als der dritte Ort, der Ort der Reinigung, oder das Fegfeuer. Wo sind also wohl Diejenigen, die seit unserem Gedenken von der Welt geschieden sind? Wenn sie vor ihrem Ende die heiligen Sterbesakramente noch würdig empfangen haben, mögen sie wohl in der Gnade Gottes gestorben, und also nicht verdammt sein. Aber wer kann bei seinem Hinscheiden mit Gewißheit sagen: „Mein Herz ist rein, ich bin frei von (aller, auch der kleinsten) Sünde? [2]) Wer starb also wohl von uns so heilig, wer wird von uns so heilig sterben, daß er gar keine Reinigung mehr braucht, gar nichts mehr abzubüßen hat, und ohne Fegfeuer in den Himmel kommt?

Was, wie viel und wie lange muß man im Fegfeuer leiden?

Das weiß allein Gott, Der auch die Strafen des Fegfeuers nach Seiner Gerechtigkeit zu bestimmen weiß. Genug, daß wir wissen, was Gott sagt: „Mir gehört die Rache, und Ich will vergelten;“ und abermal: „Der Herr wird Sein Volk richten!“ [3]) und was der hl. Paulus beifügt: „Schrecklich ist es, in die Hände des lebendigen Gottes zu fallen.“ [4]) Wirken wir daher unter Furcht und Zittern unser Heil, und thun wir eifrige Buße für unsere begangenen Sünden, damit Christus einst nicht auch zu uns spreche: „Wahrlich, Ich sage euch: ihr werdet von da nicht herauskommen, bis ihr den letzten Heller bezahlt habt.“ [5])

Wie können wir den im Fegfeuer leidenden Seelen zu Hilfe kommen?

Durch unser Gebet für dieselben, besonders mittelst des heiligen Meßopfers. Die Schrift sagt: [6]) „Es ist ein heiliger und heilsamer Gedanke, für

[1]) Offenb. 21, 27. — [2]) Spr. 20, 9. — [3]) 5. Mos. 32, 35 u. 36. — [4]) Hebr. 10, 30. — [5]) Matth. 5, 26. — [6]) 2. Mach. 13, 46.

die Verstorbenen zu beten, damit sie von ihren Sünden erlöst werden.“ Daher hat auch die katholische Kirche zu allen Zeiten gelehrt, daß das Gebet der Gläubigen für die Abgestorbenen heilsam und nützlich sei, und namentlich auch immer das heilige Meßopfer für sie dargebracht.

Für was für Seelen soll man namentlich beten?

Man soll zwar, namentlich am heutigen Tage, für alle Abgestorbenen insgesammt sein Gebet und seine guten Werke verrichten; da wir jedoch Einigen mehr verpflichtet, Andere Gott angenehmer sind, wieder Andere es nöthiger brauchen, Andere es mehr verdienen, so sollen wir uns befleißen, eifriger und öfter zu beten 1. für unsere Eltern, Verwandte, Freunde, Wohlthäter; 2. für Die, welche sich unseres Gebetes am würdigsten gemacht haben; 3. für Die, welche am längsten gelitten haben oder noch leiden sollen; 4. für Die, welche am schmerzlichen gepeinigt werden; 5. für Jene, welche die Verlassensten; 6. die Nächsten an der Erlösung sind; 7. für Die, welche unsertwegen leiden; 8. Die auf unser Gebet hoffen; 9. Die wegen ihres geringen Verlangens nach Gott und dem Himmel, oder wegen ihrer geringen Furcht vor dem Fegfeuer leiden; 10. für Die, welchen wir zu ihren Lebzeiten Uebles gethan oder die uns Uebles zugefügt haben; 11. für unsere geistigen Brüder und Schwestern. — Dieß ist namentlich zu beachten, wenn man den armen Seelen durch einen Ablaß zu Hilfe kommen will, da man die Ablässe, welche die Kirche den Verstorbenen zuzueignen erlaubt, immer nur einer Seele zuwenden kann.

Zu was soll uns der Glaube an das Fegfeuer antreiben?

Dazu, daß wir uns 1. befleißen, die zeitlichen Strafen die wir für unsere (wenn auch in dem Sakramente der Buße nachgelassenen) Sünden und für die täglichen Fehler schuldig sind, durch gute Werke, Abtödtungen, Gebete, Ablässe noch im Leben zu tilgen, damit wir nicht in der

anderen Welt dafür büßen müssen; 2. daß wir uns nicht nur vor schweren, sondern auch vor läßlichen Sünden sorgfältig hüten, weil uns dieselben der Strafe des Fegfeuers schuldig machen — und also nichts so Geringes sind, als manche Menschen sich einbilden.

Können wir uns nicht auf die Gebete rc., die man etwa nach unserem Tode für uns darbringt, verlassen?

Nach der Lehre des hl. Augustin [1]) werden diese Uebungen nur Denen nützen, die sich dessen in ihrem irdischen Leben würdig gemacht haben.

Wann und wie ist das jährliche Gedächtniß der Verstorbenen eingeführt worden?

Die Zeit der ersten Einführung dieses Gedächtnisses kann nicht bestimmt werden; denn es meldete schon Tertullian, [2]) daß die Christen seiner Zeit ein jährliches Gedächtniß der Verstorbenen gehalten haben. Gegen Ende des zehnten Jahrhunderts hat der hl. Odilo, Abt der Benediktiner von Klugny, dieses Fest alljährlich am 2. November in allen Klöstern seines Ordens zu halten befohlen, welcher Gebrauch später von den Päpsten gutgeheißen und über die ganze Christenheit ausgedehnt wurde. Daß aber der heutige Tag dazu bestimmt worden, rührt wohl daher, daß wir, nachdem wir uns gestern über die Herrlichkeit der Heiligen im Himmel gefreut haben, heute billig Derer in Liebe gedenken und für sie beten, die ihre Sünden noch nicht abgebüßt haben, und daher im Fegfeuer nach ihrer Erlösung seufzen.

Der Eingang zur heutigen und allen heil. Todtenmessen ist folgender: „Herr! gib ihnen die ewige Ruhe, und das ewige Licht leuchte ihnen; o Gott, es gebührt sich, daß man Dir in Sion lobsinge, und in Jerusalem Gelübde abstatte. Erhöre mein Gebet. Alles Fleisch soll zu Dir kommen." Ps. 64. Herr gib ihnen rc.

---

[1]) Enchirid. Cap. 30. — [2]) Lib. de coron. mill.

Bitte der Kirche.

O Gott! Du Schöpfer und Erlöser aller Gläubigen! verleihe den Seelen Deiner Diener und Dienerinnen Verzeihung aller ihrer Sünden, damit sie die Nachlassung, die sie allezeit gewünscht haben, durch unser flehentliches Gebet erlangen mögen, Der Du lebst und regierst ꝛc.

Lektion aus dem 1. Briefe an die Korinther. 15. K. 51.—57. V.

51 Brüder! Sehet, ich sage euch ein Geheimniß. Wir
werden zwar Alle auferstehen, aber wir werden nicht Alle
52 verwandelt werden. Plötzlich in einem Augenblicke, auf den
Schall der letzten Posaune (wird es geschehen); denn erschallen
wird die Posaune, und die Todten werden
unverweslich auferstehen, und wir werden verwandelt
53 werden. Denn dieses Verwesliche muß anziehen die
54 Unverweslichkeit, und dieses Sterbliche anziehen die Unsterblichkeit.
Wenn aber dieses Sterbliche angezogen hat die
Unsterblichkeit, dann wird erfüllt werden das Wort,
das geschrieben steht: Verschlungen ist der Tod im
55 Siege. Tod, wo ist dein Sieg? Tod, wo ist
56 dein Stachel? Der Stachel des Todes aber ist die
57 Sünde, die Kraft der Sünde ist das Gesetz. Gott
aber sei Dank, Der uns den Sieg verliehen hat
durch unseren Herrn Jesum Christum!

Evangelium des hl. Johannes. 5. K. 25.—29. V.

25 In jener Zeit sprach Jesus zu den Juden
Wahrlich, wahrlich, sag' Ich euch, es kommt
die Stunde, und sie ist schon da, daß die Todten
die Stimme des Sohnes Gottes hören werden,
26 und die sie hören, werden leben. Denn gleichwie
der Vater das Leben in Sich Selbst hat, so hat
Er auch dem Sohne gegeben, das Leben in Sich

Selbst zu haben; und Er hat Ihm Macht ge-
27 geben, auch Gericht zu halten, weil Er der
28 Menschensohn ist. Verwundert euch nicht
darüber; denn es kommt die Stunde, in der Alle
welche in den Gräbern sind, die Stimme des
29 Sohnes Gottes hören werden. Und es werden
hervorgehen, die Gutes gethan haben,
zur Auferstehung des Lebens, die aber Böses
gethan haben, zur Auferstehung des Gerichtes.

Inhalt. Der hl. Evangelist Johannes erzählt die Lehre Jesu von der Auferstehung der Todten.

Glaubenslehre. 1. Die Todten werden einst die Stimme des Sohnes Gottes hören und auferstehen.

2. Jesus wird alle Menschen auferwecken.

3. Die Guten und Bösen werden einst gewiß auferstehen.

Sittenlehre. 1. Wir sollen die Sterbenden oft an die Auferstehung der Todten erinnern, um ihnen das Sterben zu erleichtern.

2. Wir sollen oft an die Auferstehung Jesu Christi und an Seine Macht denken, um uns im Glauben an unsere Auferstehung zu stärken.

3. Wir sollen oft bei den Gräbern unserer Freunde betrachtend verweilen, um arm im Geiste zu werden.

Diese beiden Lesestücke handeln von der Auferstehung aller Menschen zum Gerichte, wo ein jeder empfangen wird, was er in seinem Leben verdient hat, Gutes oder Böses, ein ewig glückseliges oder ewig unglückseliges Leben. Es steht bei uns, welches von Beiden wir uns durch unseren Wandel hienieden bereiten wollen!

Wer wird auferstehen?

Alle Menschen werden am jüngsten Tage auferstehen, und zwar wird jeder Mensch auf das Macht-

wort Jesu Christi mit demselben Leibe auferstehen, den er im Leben gehabt hat. „Wir werden zwar Alle auferstehen, aber wir werden nicht Alle verwandelt werden. Dieses Verwesliche muß anziehen die Unverweslichkeit, und dieses Sterbliche anziehen die Unsterblichkeit." [1]) — Die Guten werden verklärt auferstehen, die Bösen hingegen nicht.

„Alsdann werden die Gerechten leuchten wie die Sonne im Reiche ihres Vaters." [2]) — „Gesäet wird (der Leib) in Verweslichkeit, auferstehen wird er in Unverweslichkeit. Gesäet wird er in Unehre, auferstehen wird er in Herrlichkeit; gesäet wird er in Schwachheit, auferstehen wird er in Kraft; gesäet wird ein thierischer Leib, auferstehen wird ein geistiger Leib." [3]) — „Christus wird den Leib unserer Niedrigkeit umgestalten, daß er gleichgestaltet sei dem Leibe Seiner Herrlichkeit nach der Kraft, durch welche Er Sich auch Alles unterwerfen kann." [4]) — „Die aber Erleuchtete waren, werden leuchten wie der Glanz des Firmamentes; und die Viele in der Gerechtigkeit unterwiesen, wie Sterne immer und ewig." [5]) — „Sie werden nicht mehr hungern, noch dürsten; es wird nicht mehr auf sie fallen die Sonne, noch irgend eine Hitze." [6]) — „Und Gott wird abwischen alle Thränen von ihren Augen; der Tod wird nicht mehr sein, noch Trauer, noch Klage, noch Schmerz wird mehr sein; denn das Erste ist vergangen." [7])

Auch die Verdammten werden unsterblich sein. „In denselben Tagen werden die Menschen den Tod suchen, aber nicht finden; sie werden begehren zu sterben, und der Tod wird von ihnen fliehen." [8])

Die Auferweckung der Todten wird die Allmacht Gottes bewirken; denn „bei Gott ist kein Ding unmöglich!" [9])

„Wenn aber Christus gepredigt wird — schrieb der hl. Paulus den Korinthern — als Der, so von den Todten auferstanden ist, wie sagen Einige unter euch, es sei keine

[1]) 1. Kor. 15, 51. u. 53. — [2]) Matth. 13, 43. — [3]) 1. Kor. 15, 42.—44. — [4]) Phil. 3, 21. — [5]) Dan. 12, 3. — [6]) Apoc. 7, 16. — [7]) Apoc. 21, 4. — [8]) Apoc. 9, 6. — [9]) Luk. 1, 37.

Auferstehung der Todten?“ [1]) Job sagte schon: „Ich weiß, daß mein Erlöser lebt, und ich werde am jüngsten Tage von der Erde auferstehen.“ [2]) — „Gott hat einen Tag bestimmt — verkündete der hl. Paulus vom Areopag aus den Athenern — an welchem Er den Erdkreis richten wird nach Gerechtigkeit, durch einen Mann, den Er dazu bestellt, und Allen als glaubwürdig dargethan hat, indem Er Ihn auferweckte von den Todten. Da sie aber von der Auferstehung der Todten hörten, spotteten Einige; Andere sagten: Wir wollen dich hierüber ein andermal hören.“ [3])

„Du Ruchlosester!“ sagte schon einer der Machabäischen Brüder zum Tyrannen Antiochus, als er ihn zum Martertode verurtheilte — „du Ruchlosester! nimmst uns zwar das gegenwärtige Leben; aber der König der Welt wird uns, die wir für Seine Gesetze sterben, bei der Auferstehung zum ewigen Leben erwecken.“ [4]) — Und Jesus Selbst sagte schon: „Es werden hervorgehen, die Gutes gethan haben, zur Auferstehung des Lebens, die aber Böses gethan haben, zur Auferstehung des Gerichtes.“ [5])

Warum werden sie auferstehen?

Damit auch die Leiber, welche am Tugend- oder Lasterleben theilgenommen haben, mit dem Geiste gerecht belohnt oder bestraft werden. „Denn wir Alle müssen erscheinen vor dem Richterstuhle Christi, damit ein Jeder, je nachdem er in seinem Leibe Gutes oder Böses gethan hat, darnach empfange.“ [6])

Das Dies iræ.

Tag des Zorns! dein Brand verzehret einst die Schöpfung, wie verkläret David und Sibylla lehret.

Welch' ein Schrecken wird entstehen, wann der Richter kommt, zu sehen Alles pünktlich, was geschehen.

Graus wird der Posaune Schallen durch der Länder Gräber hallen, hin zum Thron gebietend Allen.

---

[1]) 1. Kor. 15, 12. — [2]) Job 19, 25. — [3]) Act. 17, 31.—32. — [4]) 2. Mach. 7, 9. — [5]) Joh. 5, 29. — [6]) 2. Kor. 5, 10.

Tod und Schöpfung werden beben, wenn die Leichen sich erheben, Antwort im Gericht zu geben.

Ein geschrieb'nes Buch wird sagen Alles, was sich zugetragen, auf zum Weltgericht geschlagen.

Sitzt der Richter, hilft kein Sträuben, kund wird das geheimste Treiben, Nichts wird unvergolten bleiben.

Was kann sagen ich beklommen? Wer kann mir zu Hilfe kommen? Da kaum sicher sind die Frommen?

König! Glanz der Majestäten! gütig rettend, was zu retten, laß auch mich Dein Heil betreten.

Zähle, Jesu, Deine Schritte auch für mich, daß Deine Güte mich an jenem Tag behüte.

Hast gesucht mich Zeit des Lebens, mich erlöst am Kreuz; vergebens sei nicht solche Müh' des Strebens!

Strenge Hand des Allgenauen, laß herab Verzeihung thauen, vor des Rechnungstages Grauen.

Wie ein Schuldiger im Drange seufz' ich; Schuld färbt meine Wange, gib, daß Gnad' mein Fleh'n erlange.

Du, der einst vergab Marien, Der dem Schächer hat verziehen, hast auch Hoffnung mir verliehen.

Höre mein unwürdig' Flehen! Milder! laß mich in den Wehen ew'ger Flammen nicht vergehen.

Laß mich zu den Schafen eilen, von den Böcken ab mich theilen und zur rechten Seite weilen!

Stürzt in's Feuer Dein Vergelten die besiegten Linksgestellten, ruf' mich mit den Auserwählten.

Hör' mein Herz wie Staub zerschlagen, zu Dir fleht es voll Verzagen, für mein Ende Sorg' zu tragen.

Dieß der Tag, der thränenreiche! wo des sünd'gen Menschen Leiche zum Gericht wird aufersteh'n. Laß ihn, Gott! Erbarmung seh'n!

(Vor der Aufopferung in der heiligen Messe betet der Priester folgende)

Bitte.

O Herr Jesu Christe, Du König der Glorie! Erlöse die Seelen aller verstorbenen Gläubigen von den Qualen des Fegfeuers und von der ewigen Verwerfung. Befreie sie von dem Rachen des bösen Feindes, daß sie der Abgrund nicht verschlinge und sie nicht fallen in die Finsterniß; sondern lasse sie durch den Obersten der Engel, durch den hl. Michael, führen zu dem ewigen Lichte, welches Du vor Zeiten dem Abraham und seinen Nachkommen ver-

sprochen hast. Wir opfern Dir deßwegen Lob- und Bittopfer, o Herr! Nimm sie gnädig an für jene Seelen, deren Andenken wir heute begehen, und lasse sie, o Herr! von dem Schatten des Todes zum Lichte des ewigen Lebens übergehen. [1])

℣. Von den Pforten der Hölle. ℟. Erlöse, o Herr, ihre Seelen.

℣. Herr, gib ihnen die ewige Ruhe. ℟. Und das ewige Licht leuchte ihnen.

℣. Herr, lasse sie ruhen in Frieden. ℟. Amen.

℣. Die Seelen aller abgestorbenen Christgläubigen mögen durch die Barmherzigkeit Gottes in Frieden ruhen. ℟. Amen.

(Diese Versikel kann man andächtig und nützlich sprechen, so oft man an einem Kirchhofe vorübergeht. Andere Gebete und nützliche Andachten für die armen Seelen finden sich in jedem Gebetbuche.)

Am einundzwanzigsten Sonntag nach Pfingsten.

Zum Eingange der heiligen Messe wird das Gebet des Mardochäus (Esth. 13, 9 ꝛc.) gebetet, welches in allen Aengsten und Nöthen gebraucht werden kann: „In Deine Gewalt, o Herr! ist Alles gelegt, und Niemand ist, der Deinem Willen widerstehen kann. Du hast Himmel und Erde und Alles gemacht, was in des Himmels Umkreis enthalten ist. Du bist der Herr von Allem. — Glückselig, die in Unschuld dahin gehen, die da wandeln im Gesetze des Herrn.“ (Ps. 118.) Ehre sei ꝛc.

Bitte der Kirche.

Wir bitten Dich, o Herr! erhalte Deine Gemeinde in unwandelbarer Gottseligkeit, damit sie, durch Deinen Schutz von allen Widerwärtigkeiten befreit, zur Verherrlichung Deines Namens in guten Werken beharre, durch Jesum Christum unseren Herrn ꝛc.

---

[1]) Les. a. d. Nachf. Chr. I., 23.

Epistel des hl. Paulus an die Epheser. 6. K. 10.—17. V.

10 Brüder! Seid stark im Herrn und in der Macht
11 Seiner Kraft. Ziehet an die Rüstung Gottes, damit
ihr bestehen könnet gegen die Nachstellungen des Teufels;
12 denn wir haben nicht (blos) zu kämpfen wider Fleisch und
Blut, sondern wider die Oberherrschaften und Mächte, wider
die Beherrscher der Welt in dieser Finsterniß; wider die
13 Geister der Bosheit in der Luft. Darum ergreifet die
Rüstung Gottes, damit ihr am bösen Tage widerstehen und
14 in Allem unerschütterlich aushalten könnet. Stehet denn,
euere Lenden umgürtet mit Wahrheit, und angethan mit
15 dem Panzer der Gerechtigkeit, und beschuht an den Füßen
mit der Bereitschaft für das Evangelium des Friedens; vor
16 Allem ergreifet den Schild des Glaubens, mit
welchem ihr alle feurigen Pfeile des Bösewichtes aus-
17 löschen könnet; und nehmet den Helm des Heiles, und
das Schwert des Geistes, welches ist das Wort Gottes.

Betrachtungspunkte. Unsere wahre Stärke besteht im Herrn, Seinem Worte und Seiner Gnade. Unser Kampf kommt von uns, der Welt und den mannigfaltigen Geistern. Die Hauptwaffen gegen die Feinde sind der Glaube, die Wahrheit, die Gerechtigkeit.

Erklärung. In dieser Epistel ermahnt uns der Apostel, in der Gemeinschaft mit Gott unsere Stärke zu suchen. Wir sollen die Rüstung Gottes anziehen, da wir nicht gegen sterbliche und schwache Menschen, nicht gegen körperliche Feinde mit körperlichen Waffen, sondern wider die höllischen Mächte, welche (so weit ihnen nämlich Gott zur Bestrafung unserer Sünden die Gewalt gegeben hat, die Menschen zu versuchen und zu züchtigen) Beherrscher der in den Finsternissen des Irrthumes und der Sünde liegenden Welt und in der Luft wohnenden Geister sind, also gegen geistige Feinde mit geistigen Waffen zu kämpfen haben. Wir sollen deßhalb uns mit der Wahrheit und Gerechtigkeit gleich einem Gürtel und Panzer umgeben, um gegen alle Verführungen Stand zu halten; wir sollen die Lehre des Evangeliums immer bereit haben, um darnach zu wandeln und

allen Nachstellungen zu entkommen; wir sollen uns mit dem Glauben als einem Schilde wider die feurigen Pfeile des Satans bewaffnen. Denn bemüht sich der Teufel, uns durch Wollüste zu verführen, so zeigt uns der Glaube die Peinen der Hölle, die auf den Unzüchtigen warten; will er uns durch den Glanz des Reichthumes blenden, so thut uns der Glaube den Himmel auf, wo den Frommen die größten Güter bereitet sind; und so weiß der Glaube alle Angriffe des Satans abzuweisen. Außerdem sollen wir nehmen den Helm des Heiles, d. i. der Hoffnung auf die ewige Seligkeit, welche uns in den Versuchungen gleichfalls Schutz gewährt und das Wort Gottes, das unser Schwert oder unsere vorzüglichste Waffe sein soll. Wenn wir uns so rüsten, so werden wir wie Jesus (Matth. 4) in dem Kampfe mit dem Satan Sieger werden, und im Himmel die herrlichste Siegeskrone erlangen.

Evangelium des hl. Matthäus. 18. K. 23.—35. V.

In jener Zeit sprach Jesus zu Seinen Jüngern
23 dieses Gleichniß: Das Himmelreich ist einem
Könige gleich, der mit seinen Knechten Rechenschaft
24 halten wollte. Als er zu rechnen anfing, brachte man
ihm Einen, der ihm zehntausend Talende schuldig
25 war. Da er aber Nichts hatte, wovon er bezahlen
konnte, befahl sein Herr, ihn und sein Weib und
seine Kinder und Alles, was er hatte, zu ver-
26 kaufen und zu bezahlen. Da fiel der Knecht vor
ihm nieder, bat ihn und sprach: Habe Geduld
27 mit mir, ich will dir Alles bezahlen. Und es
erbarmte sich der Herr über diesen Knecht, ließ ihn
28 los und schenkte ihm die Schuld. Als aber
dieser Knecht hinausgegangen war, fand er einen



seiner Mitknechte, der ihm hundert Denare schuldig
war; und er packte ihn, würgte ihn und sprach:
29 Bezahle, was du schuldig bist! Da fiel ihm

sein Mitknecht zu Füßen, bat ihn und sprach: Habe
Geduld mit mir, ich will dir Alles bezahlen.
30 Er aber wollte nicht, sondern ging hin und ließ
ihn in's Gefängniß werfen, bis er die Schuld be-
31 zahlt hätte. Da nun seine Mitknechte sahen, was
geschehen war, wurden sie sehr betrübt, und sie
gingen hin und erzählten ihrem Herrn Alles, was
32 sich zugetragen hatte. Da rief ihn der Herr zu
sich und sprach zu ihm: Du böser Knecht! die
ganze Schuld habe ich dir nachgelassen, weil du
33 mich gebeten hast; solltest denn nicht auch du deines
34 Mitknechtes dich erbarmen, wie auch ich mich deiner
erbarmte? Und sein Herr ward zornig und
übergab ihn den Peinigern, bis er die ganze
35 Schuld bezahlt haben würde. So wird auch Mein
himmlischer Vater mit euch verfahren, wenn ihr nicht,
ein Jeder seinem Bruder, von Herzen verzeihet.

Inhalt. Der hl. Evangelist Matthäus erzählt, wie der Herr Jesus durch das Gleichniß vom barmherzigen Könige, der seinem Knechte eine ungeheuere Schuld nachließ, lehrte, daß uns Gott auch verzeiht, wenn wir unserem Bruder von Herzen verzeihen.

Glaubenslehre. Wir müssen einst über das uns Anvertraute Rechnung ablegen.

Man kann nicht in den Himmel eingehen, bevor man nicht von jeder Sünde und jeder Strafe der Sünde frei ist.

Sittenlehre. Wir sollen öfters im Leben daran denken, daß ein Tag kommt, an dem wir Jesu werden Rechnung legen müssen.

Wir sollen Jedem von Herzen verzeihen, der uns beleidiget hat. Vergib uns unsere Schulden . . .

Wir sollen den Hilflosen beistehen.

Vorsatz. Ich will auf Niemanden böse sein, sondern allen Beleidigern von Herzen verzeihen.

Ich will öfters daran denken, daß ich einst über meine Zeit und ihre Verwendung werde strenge Rechenschaft geben müssen.

Betrachtungspunkte. Alle Menschen werden einst Rechenschaft legen müssen über Alles, was sie von Gott empfangen, was sie gethan haben und was sie in die Ewigkeit mitbringen. — Wer nicht von Herzen verzeiht, dem wird weder im Leben noch im Tode von Gott verziehen werden. — Der Unbarmherzige hat ein Gericht ohne Barmherzigkeit, ohne Schonung, ohne Hoffnung zu erwarten.

Wer wird unter dem Könige verstanden, der mit seinen Knechten Rechenschaft halten wollte?

Unter diesem Könige wird Gott, und unter den Knechten jeder Mensch verstanden.

Was bedeuten die zehntausend Talente, die der Knecht nicht bezahlen konnte?

Die unzählig vielen und unendlich schweren Sünden, die der Mensch gegen Gott begangen hat. Zehntausend Talente, nach unserem Gelde fünfzehn Millionen Reichsthaler, sind eine ungemein große Summe, und Jesus setzt dieselbe für eine unermeßlich große, um damit anzuzeigen, daß die Schuld jedes Menschen gegen Gott unendlich und für den Menschen wahrhaft unerschwinglich sei. Man kann unter den zehntausend Talenten auch jede Haupt- oder Todsünde verstehen, weil Gott dadurch so sehr beleidigt wird, daß es dem Menschen unmöglich wird, dafür genug zu thun, auch wenn er dafür sterben wollte, die aber Gott vermöge Seiner großen Barmherzigkeit und um der Ver-

dienste Christi willen gerne vergibt, wenn der Sünder sie aufrichtig bereut, und Ihn demüthig um Nachlassung einer so schweren Schuld bittet.

Welche sind die Haupt- oder Todsünden, und warum werden sie so genannt?

Folgende sieben: 1. Hoffart, 2. Geiz, 3. Unkeuschheit, 4. Neid, 5. Fraß und Völlerei, 6. Zorn, 7. Trägheit. Sie werden Hauptsünden genannt, weil alle anderen Sünden, ja die größten Verbrechen davon abstammen, und gleichsam nur Zweige davon sind; Todsünden aber, weil sie das höhere geistige Leben in dem Herzen des Menschen ertödten.

Von der Hoffart ist Seite 359, vom Geize Seite 453, von der Unlauterkeit Seite 223, vom Neide Seite 297 und 302 I. Bd., vom Zorne Seite 268 die Rede. Es soll daher hier nur noch von Fraß und Völlerei und von der Trägheit etwas weitläufiger gehandelt werden.

Was sind Fraß und Völlerei?

Fraß und Völlerei sind eine unordentliche Begierde nach Essen und Trinken, und ein unmäßiger Genuß von Speise und Trank. Sie sind Todsünden, weil Diejenigen, die mit diesen Sünden behaftet sind, all' ihr Dichten und Trachten und ihre ganze Glückseligkeit auf's Essen und Trinken setzen, und an Gott und an den Himmel gar nicht mehr denken. Daher sagt Christus von dem reichen Prasser: „Es starb der Reiche und wurde in die Hölle begraben," [1]) und der hl. Paulus sagt von solchen Leuten, sie seien Feinde des Kreuzes Christi, der Bauch sei ihr Gott und ihr Ende werde der Untergang sein, [2]) an die Korinther aber schreibt er ausdrücklich, daß die Vollsäufer das Reich Gottes nicht erben werden. [3]) Vgl. auch über das Laster der Trunkenheit. S. 230.

---

[1]) Luk. 16. — [2]) Phil. 3, 19. — [3]) 1. Kor. 6, 9.

Warum wird Fraß und Völlerei eine Hauptsünde genannt?

Weil daraus viele andere Sünden entstehen, insbesondere Ausgelassenheit in Reden und Geberden, Frechheit im Umgange mit Personen des anderen Geschlechtes und Unlauterkeit, Streit und Schlaghändel, Verschwendung der Zeit und des Vermögens. Die Fresser und Säufer entheiligen Sonn- und Feiertage, übertreten vielfach das heilige Fastengebot, betrügen ihre Mitmenschen, indem sie dieselben für von ihnen Gekauftes oder Geborgtes nicht bezahlen, bringen Frau und Kinder in's Verderben, und werden zuletzt sogar Diebe, oder stehlen wenigstens den wahren Armen das Almosen ab, das sie unwürdig einnehmen und wieder zur Lüderlichkeit anwenden. Sie richten die Kräfte ihres Leibes und ihrer Seele zu Grunde, so daß sie ihre Standespflichten nicht mehr erfüllen können und untauglich werden, Gott zu dienen und ihre Pflichten auf der Erde zu erfüllen. Möchten doch Alle, die dieses Laster an sich haben, die Abscheulichkeit und die erschrecklichen Folgen desselben für Zeit und Ewigkeit recht oft betrachten, um sich in Bälde davon frei zu machen, und möchten alle Menschen sich schon vor dem Anfange dieser Sünde, d. h. vor jeder Unmäßigkeit im Essen und Trinken und namentlich vor unordentlichem Verlangen nach außergewöhnlichen und besonders guten Speisen und Getränken sich hüten, damit sie nicht zuletzt auch zu Denen gezählt werden müssen, deren Bauch ihr Gott, und deren Ende das Verderben ist!

Was ist die Trägheit?

Die Trägheit ist die unordentliche Liebe der Ruhe und ein Abscheu vor jeder Anstrengung und Bemühung, besonders in Dingen, welche Gott und die Seele betreffen. Die Trägheit wird eine Todsünde genannt, weil der träge und faule Mensch schwer sündigt, da er bedachtsamer Weise die Freundschaft Gottes, das ewige Leben und jene Mittel verachtet, die zur Erlangung der göttlichen Freund-

schaft und des ewigen Lebens nothwendig sind. Eine Hauptsünde ist sie, weil aus derselben Erbitterung, Verdruß und Haß gegen geistige Dinge, Nachlässigkeit im Dienste Gottes, Trägheit in Anhörung des Wortes Gottes, in Lesung geistiger Bücher, im Empfange der heiligen Sakramente, Ausschweifungen, Müssiggang, Kleinmuth, und oft sogar Verzweiflung und Selbstmord entstehen. Zur Ablegung dieser Sünde kann besonders die Betrachtung ermuntern, wie gütig und wie groß der Herr ist, Dem wir dienen sollen, nämlich Gott, und wie herrlich der Lohn sein wird, den wir für diesen Dienst zu hoffen haben, nämlich das Himmelreich oder die unaussprechliche ewige Seligkeit!

Welche sind die himmelschreienden Sünden?

Diese vier: 1. Vorsätzlicher Todtschlag; 2. die sodomitische Sünde, d. i. schändliche und unnatürliche Unlauterkeit, wie sie die Sodomiter getrieben haben; 3. die Unterdrückung der Armen, besonders der Wittwen und Waisen; 4. Vorenthaltung und Entziehung des verdienten Liedlohnes. Diese Sünden zeigen eine besondere Bosheit des Herzens an und schreien gleichsam um Rache zu Gott, d. h. sie werden von Gott allezeit schrecklich bestraft, wie wir an Kain, an den Sodomitern u. s. w. sehen.

Was wird unter den hundert Denaren verstanden?

Unter den hundert Denaren, d. i. etwa zehn Reichsthaler, also einer ganz geringen Summe, werden die Beleidigungen verstanden, die uns Andere zugefügt haben, und die im Vergleiche mit unseren Versündigungen gegen Gott etwas Weniges und Unbedeutendes sind.

Was will also Jesus mit diesem Gleichnisse sagen?

Er will sagen: Gott ist gegen euch barmherzig und erläßt euch eure ungeheuer große Schuld. Deßwegen sollt auch ihr barmherzig sein und euren Mitmenschen ihre kleine Schuld gegen euch erlassen. Wer aber dieses nicht thut, wer seinem Nebenmenschen nicht verzeiht, sondern

ihn im Gegentheile drückt und verfolgt, der wird auch von Meinem himmlischen Vater keine Verzeihung erhalten, und der ewigen Strafen der Hölle sich schuldig machen.

Warum heißt es, der Herr habe befohlen, nicht blos den Schuldner, sondern auch sein Weib und seine Kinder zu verkaufen?

Damit wird wieder die Größe der Schuld und der dadurch verdienten Strafe angedeutet. Vielleicht wird aber auch damit angezeigt, daß Weib und Kind den Knecht zur Sünde verleitet, oder sonst an seiner Sünde Theil genommen haben, wodurch sie sich auch der Strafe desselben theilhaftig machten; denn wenn man an der Sünde eines Anderen Theil nimmt, so hat man auch an der Strafe desselben Theil zu nehmen.

Wer nimmt an der Sünde eines Anderen Theil und macht sich somit fremder Sünden theilhaftig?

Diejenigen, die 1. Anderen zur Sünde rathen; 2. Andere sündigen heißen; 3. in Anderer Sünden einwilligen; 4. Andere zur Sünde reizen; 5. Anderer Sünde loben; 6. zu Anderer Sünden stillschweigen; 7. Anderer Sünden nicht strafen; 8. an Anderer Sünde Theil nehmen; 9. Anderer Sünden vertheidigen.

Wer sind Die, welche ihre Schuldner würgen und schlagen ꝛc.?

Es sind, wie gerade angedeutet worden, die Unbarmherzigen überhaupt, namentlich aber können Diejenigen darunter verstanden werden, welche mit ihren Schuldnern, die nicht sogleich bezahlen können, keine Geduld zu haben wissen, sondern mit Ungestüm ihre Bezahlung verlangen, wenn Jene auch Haus und Hof verkaufen müßten; ferner Die, welche Wittwen und Waisen unterdrücken, und auch die Obrigkeiten, welche ihre Untergebenen mit übermäßigen Abgaben beschweren.

Wer sind Die, welche diese feindseligen Menschen bei Gott anklagen?

Es sind die Schutzengel und das eigene Gewissen; ja, die feindselige That selbst schreit zu Gott um Rache.

Warum wurde der grausame Knecht nach geschenkter Schuld den Peinigern übergeben?

Das geschah nicht wegen der ihm wirklich schon geschenkten Schuld (denn Gott läßt Sich Seine Gaben nicht gereuen, und die einmal nachgelassenen Sünden leben nicht wieder auf), sondern wegen seiner Hartherzigkeit und Grausamkeit, wegen welcher er seinem Mitknechte nicht verzeihen wollte, sondern ihn schlug und mißhandelte, was eine um so größere Sünde für ihn war, als er schon aus Dankbarkeit für die soeben von seinem Herrn erhaltene Verzeihung auch seinem Mitknechte seine Schuld hätte nachlassen sollen. Deßwegen heißt es auch, er sei den Peinigern übergeben worden, bis er die ganze Schuld bezahlt haben würde, was bei den Verdammten in der Hölle niemals geschieht, weßhalb ihre Strafe ewig dauert. Wollen wir daher die fürchterliche ewige Pein vermeiden, und von Gott Verzeihung unserer vielen und schweren Sünden erhalten, so müssen wir auch unseren Schuldnern und Beleidigern von Herzen verzeihen.

Was heißt: Von Herzen verzeihen?

Es heißt: Allen Haß, Groll und alle Rachbegierde aus dem Herzen verbannen, und dagegen eine wahre und aufrichtige Liebe gegen seinen Feind nicht nur im Herzen hegen, sondern auch äußerlich durch Zeichen und Liebesdienste zu erkennen geben. Darum haben Diejenigen nicht von Herzen verziehen, welche zwar glauben und sagen, sie haben nichts mehr wider ihren Feind, ihn jedoch vom gemeinsamen Gebete, vom gemeinsamen Almosen u. s. w. ausschließen; ihm allenthalben ausweichen; nicht mit ihm reden, ihn nicht grüßen, nicht einmal ansehen, ihm nicht danken, und ihm in der Noth, wenn sie auch leicht könnten, nicht helfen wollen.

Solche mögen ja nicht sagen, es sei allzu schwer, ja fast unmöglich, den Feinden von Herzen zu verzeihen, denn Gott gebietet nichts Unmögliches. Den Feinden von

Herzen zu verzeihen, ja sogar sie zu lieben, und ihnen Gutes zu thun, hat Er aber ausdrücklich befohlen. [1]) Und haben nicht Christus und die Heiligen dieses Gebot im Werke erfüllt? ... Haben wir vielleicht ein anderes Herz als sie, daß uns diese Liebe unmöglich sein soll? .. Ja, ein boshaftes Herz haben wir, welches aber die Ursache sein wird, daß uns Gott unsere vielen und schweren Sünden auch nicht verzeihen wird, gleichwie wir unserem Nebenmenschen nicht verzeihen!

Seufzer. O liebreicher Gott! gib uns doch die Gnade, gegen unsere Mitmenschen barmherzig zu sein, damit wir einst auch von Dir Barmherzigkeit erlangen mögen. Verhüte auch, daß wir uns fremder Sünden theilhaftig machen, oder eine Todsünde begehen; ist dieß aber schon geschehen, so verleihe, daß wir wahre Buße darüber wirken, damit wir nicht ewig verloren gehen!

Von der Geduld.

Habe Geduld mit mir. [2])

Da Gott eine so große und immerwährende Geduld mit uns hat, sollte uns dieß nicht bewegen, mit den Fehlern und Schwachheiten unserer Mitmenschen gleichfalls Geduld zu haben, und die Leiden, die uns Gott schickt, geduldig zu ertragen? Bedenken wir auch, was nützt uns die Ungeduld? Bessert sie die Fehler unseres Nächsten? Nein, im Gegentheile verhärtet sie den Fehlenden, so daß er zuletzt auch die sanften und geduldigen Zurechtweisungen verschmäht, und trotz aller Ermahnungen im Bösen verharrt, ja immer größere Sünden sich zu Schulden kommen läßt. — Oder erleichtert uns die Ungeduld unsere Leiden? Nein, sie macht sie doch drückender, und beraubt uns auch der Vortheile, die wir für unser Seelenheil daraus ziehen könnten. Daher ruft der hl. Johannes Chrysostomus aus:

---

[1]) Matth. 18, 35, 5, 44. — [2]) Matth. 18, 26.

„Was thust du, o Mensch? Gott, deinen Wohlthäter, deinen Retter, deinen Beschützer und Versorger lästerst du? Merkst du denn nicht, daß du dem Abgrunde zueilst und dich selbst in die tiefste Tiefe des Verderbens stürzest? Machst du dir denn durch deine Lästerung dein Leiden erträglicher? Nein, du vermehrst es nur durch deine Ungeduld und Sünde und machst deine Qual noch heftiger. — Aber du kannst vielleicht vor Schmerz nicht schweigen. Siehe, ich gebiete dir ja nicht, ganz und gar stumm zu sein. Aber statt Gott zu lästern, sollst du Ihn preisen, statt über Ihn zu murren, sollst du Ihn verehren und loben. Bekenne dem Herrn deine Sünde, schreie laut auf im Gebete, schreie laut auf im Lobe Gottes, so wirst du dir dein Leiden erleichtern, indem Sich Gott mit Seiner hilfreichen Gnade dir wieder nähert. Wenn du dagegen Gott lästerst, so treibst du Seinen Beistand von dir zurück. Bedenke noch, je größer das Leiden wird, um so herrlicher ist auch die Krone der Belohnung. Du hast jetzt einen schweren Kampf mit der Krankheit und Armuth. Aber bedenke, Lazarus hat sich dadurch die Seligkeit erworben. Weil er so geduldig Armuth, Krankheit und Verlassenheit ertrug, darum ist er in den Schooß Abraham's aufgenommen worden. Ja, Geduld in Leiden ist eine so große Tugend, daß sie selbst große Sünder von ihrer schweren Schuld befreit, den schon vorher gerechten Menschen aber die größte Zuversicht auf die himmlische Glückseligkeit gewährt. Für den Gerechten ist Geduld im Leiden eine strahlende Krone, welche heller als die Sonne glänzt, dem Sünder aber gereicht sie zur Sühnung seiner Vergehungen!" Sage auch ja nicht, daß Armuth, Krankheit und Gefahren dich zum Murren gegen Gott und zu Lästerungen zwingen. Nicht die Armuth, sondern die Thorheit; nicht Krankheit, sondern Frechheit; nicht Gefahren, sondern Mangel an Gottesfurcht treiben die Unbesonnenen zu den Lästerungen, wie zu allem Bösen an. Siehe die Größe der Leiden Job's und Lazarus' und ihre fortwährende Geduld! Bist du geduldig wie sie, so wirst du auch die nämliche Belohnung wie sie von Gott erhalten!

Der Ungeduld sollten wir uns aber um so mehr enthalten, als sie gewöhnlich auch noch zu anderen Sünden verleitet, wie denn der ungeduldige Arme zu stehlen, der Zornmüthige zu fluchen, wider Gott zu murren, im Guten lau und träge zu werden, kein Hinderniß der Tugend mehr aus dem Wege zu räumen u. s. w. anfängt. Wehe also Denen, welche die Geduld verlieren! [1]) Glückselig dagegen Jene, welche in der Geduld ausharren; denn sie werden dadurch ihre Seele besitzen, [2]) weil die Geduld die Wurzel und der Wächter aller Tugend ist, die Menschen von Sünden frei erhält, sie vollkommen und der himmlischen Krone würdig macht. [3]) Vermögen wir es nicht, aus eigenen Kräften geduldig zu sein, so bitten wir Gott darum mit folgendem

Gebet.

O Gott! Der Du durch die Geduld Deines eingeborenen Sohnes die Hoffart des alten Feindes gedemüthigt hast, verleihe gnädig, daß wir andächtig betrachten, was Derselbe für uns gelitten hat, und darnach Alles, was uns zuwider ist, geduldig leiden, durch denselben Jesum Christum unseren Herrn 2c. [4])

Am zweiundzwanzigsten Sonntag nach Pfingsten.

Im Eingange der heiligen Messe (aus Ps. 129) bete mit dem Priester um Vergebung deiner Sünden: „Wenn Du Acht haben wolltest auf die Missethaten, Herr, wer könnte dann bestehen, o Herr? Aber bei Dir ist Versöhnung, o Herr! Gott Israels! — Aus den Tiefen rufe ich zu Dir, o Herr! Herr, erhöre meine Stimme.“ Ehre sei 2c.

Bitte der Kirche.

O Gott, unsere Zuflucht und Stärke! erhöre Du, Der Du Selbst der Urheber aller Andacht bist, gnädig

[1]) Sir. 2, 16. — [2]) Luk. 21, 19. — [3]) Jak. 1, 4. — [4]) Les. a. d. Nachf. Chr. I., 6.

das Flehen Deiner Kirche, verleihe, daß wir auch wirklich erlangen, was wir im vertrauensvollen Glauben von Dir erbitten wollen, durch Jesum Christum unseren Herrn rc.

Epistel des hl. Paulus an die Philipper. 1. K. 6.—11. V.

6 Brüder! Wir vertrauen hierin, daß Der, Welcher in
euch das gute Werk angefangen, es vollenden werde, bis auf
7 den Tag Christi, wie es billig ist, daß ich für euch Alle
so denke, weil ich euch im Herzen habe, selbst in meinen
8 Banden und bei der Vertheidigung und Bekräftigung des
Evangeliums, euch Alle als Theilnehmer meiner Freude;
denn Gott ist mein Zeuge, wie mich nach euch Allen
9 verlanget mit der Zärtlichkeit Jesu Christi. Und um das bitte
10 ich, daß eure Liebe mehr und mehr zunehme in Erkenntniß
und in allem Verständnisse, damit ihr das Bessere prüfen
könnet, so daß ihr rein und ohne Tadel seid auf den Tag
11 Christi, erfüllet mit der Frucht der Gerechtigkeit durch
Jesum Christum, zur Ehre und zum Lobe Gottes.

Den Brief, aus welchem dieser Abschnitt genommen ist, hat Paulus von Rom aus, wo er um des Glaubens willen gefangen saß, an die von ihm bekehrten Einwohner der Stadt Philippi in Mazedonien geschrieben. Er wünscht ihnen darin zuerst Glück, daß sie die Lehre des Evangeliums, die er ihnen gepredigt, so bereitwillig angenommen und so gewissenhaft erfüllt haben, und sagt, er vertraue auf Gott, daß Er dieses gute Werk, welches Er in ihnen angefangen, auch vollenden, und ihnen die Beharrlichkeit bis an den Tag Christi, d. i. bis zum Tode geben werde. Hierauf gibt er ihnen seine zärtliche Liebe zu ihnen zu erkennen, welche der Liebe Jesu gleich sei, und ihn antreibe, beständig um ihr Bestes zu Gott zu flehen, namentlich daß ihre Liebe mehr und mehr zunehme, d. i. immer reicher an guten Werken werde, so wie, daß sie in der Erkenntniß und dem Verständnisse der Wahrheit immer wachsen mögen, und bei der Uebung guter Werke stets durch die Prüfung und Wahl dessen, was das Bessere ist, sich leiten lassen.

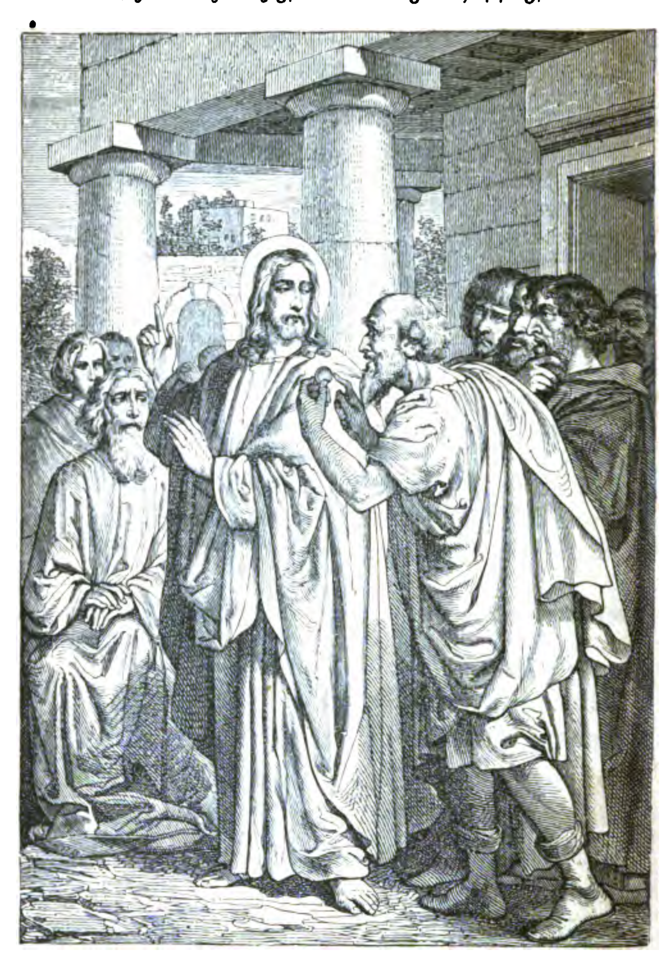
Solche Werke machen den Christen vor Gott und den Menschen wohlgefällig und erfüllen ihn mit Früchten der Gerechtigkeit durch Jesus Christus, d. h. sie sind wahrhaft gute und gerechte Werke, weil sie nur mit der Gnade Christi gethan werden und gereichen zur Ehre und zum Lobe Gottes. *Lernen wir aus dieser Epistel, unser Vertrauen allein auf Gott zu setzen, von Dem allein alles Gute und namentlich die Gnade der Beharrlichkeit im Guten herkommt, an der uns viel gelegen sein muß, und bitten wir Ihn um diese unaufhörlich; denn sie allein kann uns die Krone der Seligkeit verschaffen.[1]) Lieben wir auch den Nächsten wie uns selbst, und beten wir für ihn, wie auch schon oben, am zwölften und am achtzehnten Sonntag nach Pfingsten gefordert worden.

Seufzer. O mein Gott! in Jesu, meinem Heilande, vertraue ich auf Dich, daß Du, was Du Gutes in mir angefangen, auch vollenden, und mir durch Ihn die Beharrlichkeit bis in den Tod verleihen werdest.

Evangelium des hl. Matthäus. 22. K. 15.—21. V.

15 In jener Zeit gingen die Pharisäer hin und
hielten Rath, wie sie Jesum in einer Rede fangen
16 könnten. Und sie schickten ihre Schüler mit den
Herodianern zu Ihm und sagten: Meister,
wir wissen, daß Du wahrhaft bist und den Weg
Gottes nach der Wahrheit lehrest und Dich um
17 Niemand kümmerst; denn Du siehst nicht auf
die Person der Menschen; sag' uns nun, was
18 meinest wohl Du: Ist es erlaubt, dem Kaiser
Zins zu geben oder nicht? Da aber Jesus ihre

[1]) Matth. 10, 22.



19 Schalkheit kannte, sprach Er: Ihr Heuchler, was
versuchet ihr Mich? Zeiget Mir die Zins-
20 münze. Und sie reichten ihm einen Denar hin.

21 Da sprach Jesus zu ihnen: Wessen ist dieses Bild und die Ueberschrift? Sie antworteten Ihm: Des Kaisers. Da sprach Er zu ihnen: Gebet also dem Kaiser, was des Kaisers ist, und Gott, was Gottes ist.

Inhalt. Der hl. Evangelist Matthäus erzählt, daß die Pharisäer Jesus durch die Frage vom Zinsgroschen fangen wollten, Er sie aber durch Seine weise Antwort beschämte.

Glaubenslehre. Die Pharisäer verfolgten Jesus auf alle ihnen nur mögliche Weise.

Menschen kann man mit schönen Worten täuschen, nicht aber den allwissenden Gott.

Gott will, daß man Steuer und Abgaben der rechtmäßigen Obrigkeit entrichte.

Sittenlehre. Wir sollen Andere nie mit schönen Worten täuschen, weil wir vor Gott nicht ungestraft bleiben werden.

Wir sollen schwierige Fragen nie gleich beantworten, bevor wir sie reiflich durchdacht haben.

Wir sollen jederzeit dem Kaiser geben, was des Kaisers ist, und Gott, was Gottes ist.

Vorsatz. Ich will jederzeit so reden, wie ich denke.

Ich will Jedem gerne geben, was ihm gebührt, und ich ihm schuldig bin.

Betrachtungspunkte. Die Pharisäer hielten Rath aus Stolz, aus Neid, aus Thorheit. — Die Schmeichler machte Jesus zu Schanden mittelst ihrer eigenen Worte, mittelst Seiner Reden, mittelst Seiner Thaten. — Der Heiland lehrt die Pflichten gegen Gott und gegen Dessen Stellvertreter, den Kaiser. — Die Pharisäer wurden von Jesu beschämt wegen ihrer Bosheit, zu ihrem Nutzen und zur Warnung für Andere.

Warum wollten die Pharisäer Jesus in einer Rede fangen?

Um Ursache zu bekommen, Ihn entweder bei dem Kaiser anzuklagen, oder bei dem jüdischen Volke

verhaßt zu machen; denn hätte Er dem Kaiser den Zins abgesprochen, so würden sie Ihn als des Verbrechens der beleidigten Majestät schuldig angegeben haben; hätte Er aber die Bezahlung des Zinses geradezu zur Schuldigkeit gemacht, so hätten sie Ihn bei den Juden, die sich für ein freies und Gott allein unterthäniges Volk ansahen, als einen Vernichter ihrer Freiheit angeklagt. *Diesen Pharisäern sind alle Diejenigen gleich, welche unter dem Scheine der Freundschaft ihrem Nächsten Verdruß und Unglück zu bereiten suchen. Sie haben aber auch das Nämliche zu befürchten, welches Christus den gleißnerischen Pharisäern so oft angedroht hat.

Welche sind eigentlich Gleißner?

Diejenigen, welche, um ihren Nächsten zu betrügen, sich äußerlich fromm und heilig stellen, während sie innerlich voll Bosheit sind; die auf der Zunge Honig, im Herzen aber Galle führen, und gleich den Skorpionen stechen, wenn man sich's am wenigsten versieht. Solche Gleißner sind Genossen des Kain, Joab und Judas, von welchen der Erste seinen Bruder Abel, der Zweite seinen Vetter Amasa listig hintergangen und getödtet, der Dritte seinen göttlichen Meister mit einem Kusse verrathen hat. Besser ist ein offenbarer Feind, vor dem man sich hüten kann, als ein gleißnerischer Freund, vor dem man sich nicht in Acht nimmt. Solche trügliche Menschen sind von Gott verflucht. [1]) Ein zweizüngiger Mund, heißt es, [2]) ist vor Gott ein Gräuel, und der hl. Hieronymus sagt: „Eine angemaßte Heiligkeit ist eine doppelte Bosheit.“

Um zu zeigen, daß keine Anschläge, keine Weisheit, kein Verstand etwas wider Gott vermögen, [3]) fordert Jesus eine Zinsmünze, fragt, wessen das Bild und die Ueberschrift seien, und befiehlt dann dem Kaiser zu geben, was des Kaisers, aber auch Gott, was Gottes ist.

---

[1]) Mal. 1, 14. — [2]) Spr. 8, 13. — [3]) Spr. 21, 30.

Jesus will damit sagen: Habt ihr es durch euere Sünden dahin gebracht, daß ihr dem Kaiser unterworfen seid, wie die Münze beweist, die unter euch herumgeht, und die auferlegte jährliche Abgabe derselben, so gebet ihm, was ihr ihm schuldig seid; vergesset aber über der irdischen Abgabe die himmlischen nicht, die ihr an Gott schuldet, gebet also auch die Tempelsteuer, und nicht blos diese, sondern vor Allem übet wahre Frömmigkeit und Tugend. Gott hat aber auch den geistlichen Personen und Obrigkeiten Abgaben zu geben befohlen. [1]) Man soll auch diese gewissenhaft entrichten, und sich namentlich hüten, die Güter der Kirche ungerechter Weise an sich zu bringen; denn Gott hat Die, welche dieß gethan haben, oft schrecklich bestraft, und die tägliche Erfahrung lehrt, daß solche Güter Denen, die sie ungerechter Weise besitzen, nicht gedeihen.

(Wie man sich die Abgaben verdienstlich machen kann, ist Seite 361 zu lesen.)

Anmuthung aus dem 11. und 119. Psalm. Hilf mir, o Herr! denn die Heiligen nehmen ab, und die Wahrheit mindert sich unter den Menschen. Eitles reden sie ein Jeglicher zu seinem Nächsten; ihre Lippen sind trügerisch, mit doppeltem Herzen reden sie. Es vertilge der Herr alle trügerischen Lippen und die großsprecherischen Zungen, die da sagen: Unsere Zungen wollen wir herrlich machen; unsere Lippen sind für uns, wer ist unser Herr! O Herr, erlöse meine Seele von ungerechten Lippen, und von trügerischen Zungen; gib mir auch die Gnade, durch Frömmigkeit und Tugend Dein Bildniß in mir zu bewahren. Richte mein Herz zur Gerechtigkeit und halte es ab vom Geize, damit ich Jedem das Seinige geben und lassen möge.

---

[1]) Luk. 10, 7. Röm. 13, 6, 7 und 1. Kor. 9, 14.

Die eitle Menschenfurcht.

Du redest die Wahrheit und kümmerst Dich um Niemand; denn Du siehst nicht auf die Person des Menschen. [1])

Hierin sollten die Christen dem Heilande getreu nachfolgen, und sich nicht so leicht durch Menschenfurcht oder jenes eitle Schreckbild: „Was werden die Leute dazu sagen?" von der Frömmigkeit und Ausübung der Tugend abschrecken lassen. Was liegt wohl daran, was die Menschen von uns denken und sagen? Wenn wir nur Gott gefallen! Dieser allein kann uns wahrhaft nützen oder schaden; deßhalb ist Er auch allein zu fürchten, wie Christus sagt: [2]) Fürchtet euch nicht vor Denen, die den Leib tödten, aber die Seele nicht tödten können; sondern fürchtet vielmehr Denjenigen, Der Leib und Seele in das Verderben der Hölle stürzen kann.

Wie thöricht handeln Diejenigen, welche aus Furcht, gewissen Menschen zu mißfallen, sich nicht scheuen, Gott zu beleidigen; welche, um sich Anderen gefällig zu zeigen, unschuldige, arme, verlassene Leute zu unterdrücken und um das Ihrige bringen helfen; alle neuen und ärgerlichen Moden und Gebräuche mitmachen; an Sonn- und Feiertagen den Gottesdienst versäumen; an gebotenen Fasttagen ungescheut Fleisch essen, oder es Anderen vorsetzen; sündhafte Lieder singen, oder, was noch ärger ist, sich nicht scheuen, mit heiligen Sachen Spott zu treiben, um Anderen Veranlassung zum Lachen zu geben. Noch thörichter ist es, in der Beichte aus Furcht, der Beichtvater möchte übel von Einem denken, seine Sünden zu verschweigen. Bitte daher Gott täglich und inbrünstig, daß Er dir diese eitle und schädliche Menschenfurcht nehmen und die wahre Gottesfurcht, welche der Anfang aller Weisheit ist, dafür geben wolle.

---

[1]) Matth. 22, 16. — [2]) Matth. 10, 28.

Von dem Werthe und der Würde der Seele.

Wessen ist dieses Bild?[1])

So sollten wir uns oft fragen in Ansehung unserer Seele, namentlich wenn wir versucht werden, und im Begriffe sind, dieselbe durch eine Sünde zu beflecken und zu Grunde zu richten. „Wessen ist dieses Bild?" sollten wir dann zu uns sagen; „ist es nicht das Ebenbild Gottes, ein gleichsam mit dem Blute Christi bemaltes Bild? Wie! dieses sollte ich nun durch eine Sünde, durch Sinnlichkeit u. s. w. beflecken und verunstalten? Das sei ferne von mir!" So sollten wir zu uns sprechen; solche Vorsätze sollten wir fassen; denn in der That, was ist unter allen erschaffenen Dingen, die Engel ausgenommen, schöner und kostbarer als eine menschliche Seele, die in der Gnade Gottes ist? Christus hat Sein Leben nicht für alle Güter und Schätze der Welt, wohl aber für die menschliche Seele hingegeben. Was nützte es wohl, wenn wir auch die ganze Welt gewännen, an unserer Seele aber Schaden litten? Wegen der Seele wurde der Leib erschaffen, mit fünf Sinnen und trefflichen Eigenschaften ausgestattet. Alles ist uns nur gegeben, um unsere Seele zu heiligen. Wegen des Heiles der Seele sind die sieben heiligen Sakramente eingesetzt. Wegen des Heiles der Seele ist die katholische Kirche gegründet, wollte Jesus beständig bei der Kirche bleiben und sandte Er den heiligen Geist, damit Er in Ewigkeit bei derselben bleibe. Und dennoch schätzt Mancher seine Seele so gering, daß er sie um eine augenblickliche Wollust, um ein kreuzerwerthes Geschenk feilbietet! Wie verkehrt! Den Leib schätzt man so hoch, daß man sich alle Mühe gibt, ihn zu schmücken und beim Leben zu erhalten, und das Ebenbild Gottes, die Seele, im Stande der Gnade zu erhalten, und mit Tugenden zu schmücken, will man sich keine Mühe geben. O Thorheit![2])

---

[1]) Matth. 22, 20. — [2]) Les. a. d. Nachf. Chr. II., 6. —

Am Feste des hl. Bischofes Martinus.

(Den 11. November.)

Wer Gott mit einer kindlichen Furcht liebet, wird sich unaufhörlich bestreben, Gutes zu thun. [1]) Dieß ist der ganze Lebensinhalt, und auch das würdigste Lob des hl. Martinus. Sein Leben war nichts Anderes als eine beständige Liebe Gottes und des Nächsten, und deßwegen war es auch voll guter Werke. Er war zwar in Ungarn von heidnischen Eltern geboren, aber die Neigung zu Gott, die er von Jugend auf in seinem Herzen verspürte, machte, daß er sich alle Mühe gab, sich heimlich in der christlichen Religion unterrichten zu lassen. In seinem zehnten Jahre wurde er unter die Katechumenen, d. h. unter Diejenigen, die zum Empfange der heiligen Taufe vorbereitet wurden, aufgenommen. Im Alter von fünfzehn Jahren wurde er Soldat. Die Furcht Gottes hielt ihn in diesem Stande nicht nur von den darin häufigen Ausschweifungen ab, sondern gab ihm sogar noch Gelegenheit, durch Vertheilung seines Soldes unter die Armen seine Menschenliebe zu üben. Als ihn einst ein nackter Bettler um ein Almosen bat, und er nichts als seine Waffen und seinen Mantel hatte, schenkte er ihm die Hälfte seines Mantels. In der folgenden Nacht erschien ihm Christus, mit der Hälfte des Mantels angethan, sprechend: „Mit diesem Mantel hat Mich Martinus, der Katechumen, bekleidet.“ Durch dieses tröstliche Gesicht bewogen, ließ er sich nicht länger von der Taufe abhalten; er verließ den Kriegsdienst, begab sich zum hl. Hilarius, Bischof von Poitiers, und machte unter dessen Leitung bewunderungswürdige Fortschritte in der christlichen Tugend. So sehr er aber um sein eigenes Heil besorgt war, so sorgte er auch für das Heil anderer Menschen, namentlich seiner Eltern und Verwandten, um deren Bekehrung willen er eine weite und gefährliche Reise in sein Vaterland unternahm. Von da zurückgekehrt erbaute er ein Kloster, in welchem er mit

[1]) Sir. 15, 1.

mehreren Mönchen ein sehr strenges und tugendhaftes Leben führte. Sein großer Glaube und seine Liebe zu Gott machten ihn an Wunderthaten den Aposteln gleich; und sein erstes Wunder war die Auferweckung eines Katechumenen, der ohne Taufe gestorben war. Der Ruhm von seiner Heiligkeit und den Wundern, die er wirkte, breitete sich so sehr aus, daß er, alles Weigerns ungeachtet, zum Bischofe von Tours gewählt wurde. Diese hohe Würde veränderte Nichts an seiner vorigen Lebensart, außer daß sie seine Demuth, seinen Eifer für die Ehre Gottes, und seine Liebe des Nächsten noch vermehrte. So verwaltete er sein Bisthum sechsundzwanzig Jahre. Als er, schon über achtzig Jahre alt, zu Cande einen dort ausgebrochenen Streit geschlichtet hatte, und bereits auf der Heimreise begriffen war, verließen ihn seine Leibeskräfte. Er ließ daher seine Jünger zu sich kommen, und sprach: „Kinder! ich sterbe!" Hierauf erwiderten diese: „Ach, Vater! warum verläßt du uns? Wem willst du uns Waisen überlassen?" Dieß bewegte das Herz des heiligen Bischofes, und er sprach: „Herr! wenn ich Deinem Volke noch nothwendig bin, so scheue ich die Arbeit nicht; es geschehe Dein Wille!" Aber er hatte genug gearbeitet; er ging seinem Ende entgegen. Als ihn die Priester, die ihn umgaben, baten, seinem Leibe durch Veränderung der Lage einige Erleichterung zu verschaffen, sagte er: „Brüder! lasset mich lieber nur nach dem Himmel hin, als wieder nach der Erde umsehen, damit mein Geist, der schon auf dem Wege zum Herrn steht, in seiner geraden Richtung zu Ihm nicht mehr gestört werde." Jetzt erblickte er den Satan nahe bei sich und sprach: „Was stehest du da, du wilde Bestie? Elender, du wirst mir Nichts anhaben können! Abraham's Schooß nimmt mich auf." Mit diesen Worten gab er seinen Geist auf, den die Engel unter Lobgesängen in den Himmel aufnahmen. *Daß wir doch von diesem Heiligen lernen möchten, Gott wahrhaft zu lieben, und nicht nur für unser Heil, sondern auch für die leibliche und geistige Wohlfahrt des Mitmenschen eifrigst zu sorgen und zu arbeiten; dann würden wir auch den

Tod so wenig, wie er, zu fürchten haben. Der hl. Martin ist der Patron der Stadt und des Bisthumes Rottenburg, deßgleichen aller reuigen Trinker und Schwelger, und gegen die Pocken; abgebildet wird er meistens als Krieger zu Pferde, mit dem Schwerte seinen Mantel zertheilend, um die Hälfte davon einem Armen zu geben.

Der Eingang zur heiligen Messe ist wie zu Petri Stuhlfeier.

Bitte der Kirche.

O Gott! Der Du siehst, daß wir aus unseren eigenen Kräften nicht bestehen können, verleihe gnädig, daß wir durch die Fürbitte des heiligen Bischofes und Bekenners Martinus wider alle Widerwärtigkeiten beschirmt werden, durch Jesum Christum unseren Herrn 2c.

Lektion aus dem Buche Sirach. 44. K. 20. und 22. 25.—27. V. 45. K. 3., 8., 19. und 20. V.

Siehe, ein großer Priester, der in seinen Tagen
Gott gefallen hat, und gerecht erfunden und zur Zeit des
20 Zornes ein Mittel zur Versöhnung ward . . . Niemand
22 ward ihm gleich gefunden, der das Gesetz des Aller-
höchsten hielt . . . . Deßwegen verherrlichte ihn Gott seiner
eidlichen Verheißung gemäß und machte ihn zum Stamm-
25 vater vieler Völker . . . . Den Segen aller Völker
26 gab ihm der Herr: und bestätigte den Bund über sein Haupt.
Er erkannte ihn durch Seine Segnungen, und erhielt
27 ihm Seine Barmherzigkeit: und er fand Gnade vor den
3 Augen des Herrn . . . . Er verherrlichte ihn vor
8 Königen . . . . und krönte ihn mit der Krone der Herrlich-
keit . . . . Er schloß mit ihm einen ewigen Bund, und gab ihm
19 das hohe Priesterthum und beseligte ihn mit Ehren . . . . Er
20 sollte Sein Priester sein, Seinem Namen Lob
singen . . . . und ein Ihm gefälliges Rauchwerk von lieb-
lichem Geruche opfern.

Evangelium des hl. Lukas. 11. K. 33.—36. V.

In jener Zeit sprach Jesus zu Seinen Jüngern:
33 Niemand zündet ein Licht an und setzt es

an einen verborgenen Ort, noch unter den Scheffel,
sondern auf den Leuchter, damit die Eintretenden
34 das Licht sehen. Das Licht deines Leibes ist
dein Auge. Wenn dein Auge einfältig
ist, so wird dein ganzer Leib erleuchtet sein; wenn
es aber schalkhaft ist, so wird auch dein Leib finster
35 sein. Sieh' also zu, daß das Licht, so in dir
36 ist, nicht Finsterniß sei. Wenn daher dein
Leib ganz erleuchtet ist und nichts Finsteres
an sich hat, so wird das Ganze erleuchtet
sein und dich erhellen wie das Leuchten des Blitzes.

Wer ist das Licht, welches nicht an einen verborgenen Ort, sondern auf den Leuchter gesetzt ist?

Dieses Licht ist Christus; Er ist ein auf den Leuchter gestelltes Licht, Das Alle deutlich sehen können, und Welches sich viel deutlicher und herrlicher ankündigt, als das des Salomon und Jonas, von welchen in den dem heutigen Evangelium vorangehenden Versen die Rede ist. Wenn wir Ihn also nicht erkennen, so trägt nicht Er, sondern allein unsere Blindheit und Verstocktheit die Schuld daran.

Wer kann noch unter diesem Lichte verstanden werden?

Die Oberen, Vorgesetzten, Hausväter, Eltern und namentlich die Geistlichen, welche Gott ihren Untergebenen zum Besten auf den Leuchter gesetzt hat. Diese müssen sich also sorgfältig bestreben, ihren Kindern und Untergebenen mit gutem Unterrichte, noch vielmehr aber mit gutem Beispiele und erbaulichem Lebenswandel zum Guten voranzuleuchten, nicht aber dieselben durch böse und ärgerliche Reden und Thaten als unglückliche Irrlichter zum Bösen verführen. Insoferne wir Alle unseren Glauben durch gute Werke leuchten lassen müssen, [1]) und nicht unter einem

[1]) Matth. 5. 16.

unthätigen, unchristlichen und sündhaften Leben verbergen dürfen, soll auch Jeder aus uns ein solches den Nebenmenschen erleuchtendes und auf den rechten Weg führendes Licht sein.

Was lehrt Christus in dem Folgenden?

Von dem Lichte, welches Er Selbst ist, geht Er auf das Licht über, das Jeder in sich empfangen und nähren soll, nämlich die rechte Gesinnung und Richtung des Herzens. Das Gleichniß will sagen: Wie das gesunde, einfach und klar sehende Auge den ganzen Körper immer in der rechten Richtung erhält, und bei seinem Thun und Lassen leitet, ein doppelsichtiges, schielendes aber, oder sonst wie immer krankes seine Wege verfinstert und ihn zum Falle bringt; so gibt ein reines, nur auf Gott gerichtetes Herz allen Gedanken, Wünschen und Handlungen die rechte Richtung, und macht sie Gott angenehm, während ein vielfältiges, auf die mannigfaltigen Güter der Welt gerichtetes, für Gott erblindetes Herz alle Gedanken, Wünsche und Handlungen verderbt und sündhaft macht. Wie groß muß alsdann die Finsterniß, die Verdorbenheit und das Elend sein! Befleißen wir uns darum ja, dieses innere Licht, diese rechte Gesinnung und Richtung des Herzens zu empfangen und zu erhalten, damit dadurch unser Thun und Lassen tugendhaft und Gott angenehm werde.

Anmuthung. Ewiges Lob, Ehre und Dank sei Dir, o Jesu, daß Du als das wahre Licht, die Menschen zu erleuchten, in die Welt gekommen bist. Wenn wir Dir folgen, gehen wir nicht irre, sondern werden auf dem geraden Wege zum Himmel gelangen. Gib uns nur, o Herr, daß auch wir unser Licht leuchten lassen vor den Menschen, damit sie unsere guten Werke sehen, und den Vater, Der im Himmel ist, dafür preisen, auf daß wir einst insgesammt der ewigen Finsterniß entgehen, Dich aber, o Licht der Welt, im Himmel ewig schauen mögen. Amen.

Seufzer zum heiligen Martinus. O du kostbare Perle des Priesterthumes, du liebreicher Vater der Armen, du klarer Spiegel aller Ordensmänner, heiliger Martinus! der du für die Ehre Gottes so sehr geeifert hast, daß du dich weder von der Arbeit, noch von dem Tode hast überwinden lassen, weßwegen auch bei deinem Hinscheiden die Engel frohlockt und deine Seele unter Lobgesängen vor den Thron der göttlichen Dreieinigkeit gebracht haben; ich flehe zu dir, daß du durch deine mächtige Fürbitte mir ein mitleidiges Herz gegen die Nothleidenden, den apostolischen Hirten einen wahren Eifer und allen Menschen auf dem Sterbebette die Gnade erflehen wollest, durch welche wir nach diesem Elende insgesammt zu jener Freude des Herrn eingehen mögen, welche du als ein guter und getreuer Knecht schon wirklich genießest, durch Jesum Christum, unseren Herrn ꝛc.

Am Feste des hl. Leopold.

(Den 15. November.)

Der hl. Leopold, in dem Städtchen Melk in Oesterreich unter der Enns geboren, war der Sohn des Markgrafen Leopold III. von Oesterreich und dessen frommer Gemahlin Itta. Er zeichnete sich schon in seiner Jugend durch ein ernstes und eingezogenes Wesen aus und beschäftigte sich am liebsten mit den Wissenschaften, der Lesung der heiligen Schriften und anderer erbaulichen Bücher. Im Jahre 1073 trat er, ungefähr 19 Jahre alt, die Regierung an, und nun ging sein ganzes Streben dahin, sein Volk fromm und glücklich zu machen, Er erbaute mit seiner Gemahlin Agnes das Chorherrenstift zu Neuburg, jetzt Klosterneuburg genannt, das Zisterzienser-Kloster zu Heiligenkreuz, beschenkte reichlich das Benediktiner-Kloster zu Melk, und machte den Anfang zum Baue der Kirche zu Maria-Zell in Steiermark. Nachdem er 40 Jahre regiert, und namentlich auch an seinen frommen Kindern viele

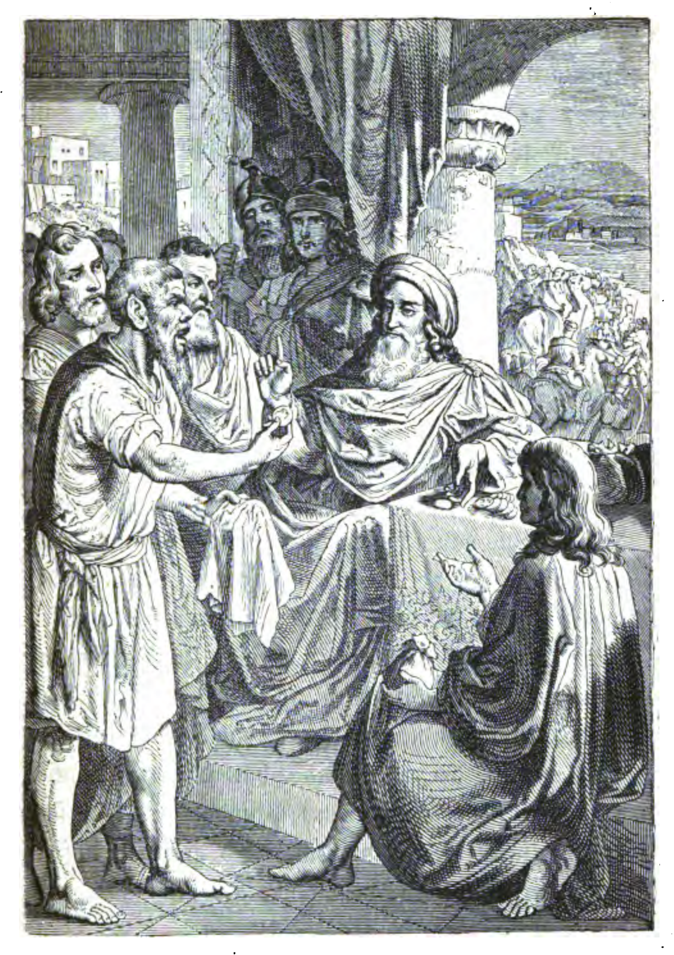
Freude erlebt hatte, starb er am 15. November 1136. Sein heiliger Leib ruht im Kloster zu Klosterneuburg. Er wird in Oesterreich als erster Landespatron verehrt, und sein Fest jährlich aller Orten, besonders aber zu Klosterneuburg, sehr feierlich begangen; abgebildet wird er mit fürstlichen Zeichen (Fahne ꝛc.) und einer Kirche zur Seite.

Lektion aus dem Sirach. 31. K. 8.—11. V.

8 Glückselig der Reiche, der unbefleckt erfunden wird;
der dem Golde nicht nachstrebte, und auf Gold und Schätze
9 seine Hoffnung nicht setzte. Wer ist der? auf daß wir ihn
loben; denn er hat Wunderbares in seinem Leben gethan.
10 Wer darin geprüft ward, und vollkommen blieb,
wird ewige Herrlichkeit erhalten; er konnte sündigen, und
11 sündigte nicht, Böses thun, und that es nicht; darum
sind seine Güter gesichert in dem Herrn, und von seinem
Almosen wird die ganze Gemeine der Heiligen
reden.

Evangelium des hl. Lukas. 19. K. 12.—26. V.

In der Zeit sagte der Herr Jesus zu Seinen
12 Jüngern dieses Gleichniß: Ein vornehmer Mann
zog in ein fremdes Land, ein Reich für sich ein-
13 zunehmen und wieder zu kommen. Er rief aber
seine zehn Knechte und gab ihnen zehn Pfunde und
sprach zu ihnen: Handelt, bis ich wieder-
komme! Seine Bürger aber haßten ihn
14 und schickten ihm eine Gesandtschaft nach und sprachen:
Wir wollen nicht, daß dieser über uns herrsche.
15 Und es geschah, daß er wiederkam, nachdem er das
Reich eingenommen hatte. Da ließ er die Knechte,
denen er das Geld gegeben, rufen, damit er wüßte,



16 wie viel ein jeder sich erhandelt hätte. Es kam
nun der erste und sprach: Herr, dein Pfund
17 hat zehn Pfunde gewonnen. Und er sprach

zu ihm: Wohlan, du guter Knecht, weil du im
Wenigen treu gewesen bist, so sollst du Gewalt
18 über zehn Städte erhalten. Und es kam
der zweite und sprach: Herr, dein Pfund hat fünf
19 Pfunde erworben. Und er sprach auch zu diesem:
20 So sollst du über fünf Städte gesetzt sein. Ein
anderer aber kam und sprach: Herr, da ist dein
Pfund, ich hab' es in einem Schweißtuche auf-
bewahrt; denn ich fürchtete dich, weil du ein strenger
21 Mann bist. Du nimmst, was du nicht hingelegt,
22 und erntest, was du nicht gesäet hast. Er
sprach zu ihm: Aus deinem Munde richte ich dich,
du böser Knecht. Du wußtest, daß ich ein strenger
Mann bin, daß ich nehme, was ich nicht hingelegt
habe, und ernte, was ich nicht gesäet habe;
23 warum gabst du mein Geld nicht auf die Wechsel-
bank, damit ich es doch bei meiner Zurückkunft mit
24 Gewinn hätte einfordern können? Und er sagte
zu den Umstehenden: Nehmet ihm das Pfund und
25 gebt es dem, der zehn Pfunde hat. Und sie sprachen
26 zu ihm: Herr, er hat zehn Pfunde! Ja, Ich sage
euch: Einem Jeden, der hat, wird gegeben, daß er
im Ueberfluße habe; dem aber, der nicht hat, wird
genommen, was er hat.

Inhalt. Der hl. Evangelist Lukas beschreibt, wie Jesus durch das Gleichniß von dem anvertrauten Pfunde erklärt, wie wir unsere Lebenszeit benützen sollen.

Glaubenslehre. 1. Gott hat uns viele Gnaden in Betreff des Geistes, des Leibes, des Vermögens und der Ehre im Leben anvertraut.

2. Der allwissende Gott wird einst über die anvertrauten Pfunde strenge Rechenschaft fordern.

3. Gott wird alle Jene besonders züchtigen, welche Diejenigen nicht hören wollen, die Er mahnend an sie sendet.

Sittenlehre. 1. Wir sollen die uns anvertrauten Pfunde nach Gottes Willen verwenden.

2. Wir sollen oft an die kurze Zeit denken, in der wir die uns verliehenen Gnaden verwerthen können.

3. Wir sollen nie vergessen, daß die Trägheit vor Gott ein Gräuel ist.

Betrachtungspunkte. Der Herr gab dem Menschen viele natürliche — übernatürliche — und außerordentliche Gnaden.

Gott fordert von uns Rechenschaft über die anvertrauten Güter — über die verliehenen Gnaden — über die verwendeten Gaben.

Der Stolz führt zum Hasse — zur Grausamkeit — und zur Erzürnung.

Bitte.

O Gott! Der Du den heiligen Leopold, Deinen Bekenner, von der Herrschaft und den Sorgen dieser Welt unbefleckt, in Dein himmlisches Reich hinübergeführt hast: verleihe uns gnädiglich durch Deine Barmherzigkeit, so durch dieses Zeitliche hindurch geleitet zu werden, daß wir des ewigen Lichtes theilhaftig zu werden verdienen; durch Jesum Christum unseren Herrn. Amen.

Am dreiundzwanzigsten Sonntag nach Pfingsten.

Bemerkung. Wenn von Pfingsten bis zum Advente nur dreiundzwanzig Sonntage sind, so bleibt gegenwärtiger aus, und ist der folgende (vierundzwanzigste) der letzte.

Der Eingang der heiligen Messe tröstet uns und muntert zum Vertrauen auf Gott auf, Der gegen uns so gütig

gesinnt ist, und uns nicht allezeit in der Trübsal will schmachten lassen. „Ich sinne Rathschläge zum Frieden und nicht zur Trübsal," spricht der Herr. „Ihr werdet Mich anrufen; und Ich werde euch erhören, und zurückführen euere Gefangenen aus allen Völkern. (Jer. 29.) Du hast gesegnet, o Herr, Dein Land, hast weggenommen die Gefangenschaft Jakobs." (Ps. 84.) Ehre sei ꝛc.

Bitte der Kirche.

Wir bitten Dich, o Herr! Du wollest Dein Volk von seinen Uebertretungen lossprechen, damit wir von den Banden der Sünde, in welche wir durch unsere Gebrechlichkeit verfallen sind, durch Deine Barmherzigkeit erlöst werden, durch Jesum Christum unseren Herrn ꝛc.

Epistel des hl. Paulus an die Philipper. 3. K. 17.—21. V. und 4. K. 1.—3. V.

17 Brüder! Seid meine Nachfolger und schauet
auf die, welche so wandeln, wie ihr uns zum Vor-
18 bilde habet. Denn Viele wandeln, wie ich euch oft gesagt
habe, jetzt aber unter Thränen sage, als Feinde des
19 Kreuzes Christi; deren Ende Verderben, deren
Gott der Bauch ist, die sich in ihrer Schande
20 rühmen, die irdisch gesinnt sind. Unser Wandel aber ist
im Himmel, woher wir auch den Heiland erwarten, unseren
21 Herrn Jesum Christum, Welcher den Leib unserer Niedrigkeit
umgestalten wird, daß er gleichgestaltet sei dem Leibe
Seiner Herrlichkeit nach der Kraft, durch welche Er Sich
1 auch Alles unterwerfen kann. Demnach, meine geliebtesten
und ersehntesten Brüder, meine Freude und meine Krone!
2 so stehet denn fest im Herrn, Geliebteste! Die Evodia er-
3 suche ich und die Syntyche bitte ich, Eines Sinnes zu sein
im Herrn. Auch bitte ich dich, treuer Genosse, nimm dich
ihrer an, die mit mir für das Evangelium gearbeitet haben, auch mit Klemens und meinen übrigen Mitarbeitern, deren Namen im Buche des Lebens stehen.

Betrachtungspunkte. Wir sollen den Aposteln nachfolgen, die Jesus zum Vorbilde — Seine Lehre zur Lebensregel — und Seine Gnade zur Hilfe hatten. Die Feinde des Kreuzes sind besonders die Gefräßigen, Genußsüchtigen und Stolzen. Wir sollen fest im Herrn stehen alle Tage — aller Orte — in allen Verhältnissen.

Erklärung und Lehrstück. Der hl. Paulus ermahnt hier die Philipper, daß sie in ihrem Wandel ihn, und die ihm nachahmen, nicht aber die Feinde des Kreuzes Christi zum Muster nehmen sollen. Unter den Feinden des Kreuzes Christi sind Diejenigen verstanden, welche die Nothwendigkeit des Versöhnungstones Christi leugnen, und deren Sinnen und Trachten daher nur auf Befriedigung ihrer Sinnlichkeit gerichtet ist. Ganz natürlich; denn wer nicht an den Kreuzestod Jesu glaubt, der wird auch nicht glauben, daß er Christo ähnlich werden, und sein Fleisch mit dessen Lüsten und Begierden kreuzigen müsse, um an den Verdiensten des Todes Christi Theil zu nehmen. Aber was wird sein Ende sein? Ewiges Verderben; denn wer sein Fleisch nicht kreuziget, gehört Christo nicht an. [1]) Wer die Abtödtung Jesu nicht an seinem Leibe umherträgt, an dem wird auch das Leben Jesu nicht offenbar werden. [2]) Wer nicht jetzt schon im Himmel wandelt, d. i. himmlisch gesinnt ist oder seine Gedanken und Begierden nach himmlischen Gütern richtet, der wird auch nach dem Tode den Eingang dahin nicht finden.

Seufzer. Wollte Gott, ich könnte mit dem hl. Paulus sagen: Die Welt ist mir gekreuziget und ich der Welt! [3])

Evangelium des hl. Matthäus. 9. K. 18.—26. V.

18 In jener Zeit, da Jesus zu den Juden redete
siehe, da trat ein Vorsteher (der Synagoge) herzu,
betete Ihn an und sprach: Herr, meine Tochter ist
jetzt gestorben; aber komme und lege Deine Hand

---

[1]) Gal. 5, 24. — [2]) 2. Kor. 4. 10. — [3]) Gal. 6. 14.



19 auf sie, so wird sie leben. Und Jesus stand auf und
20 folgte ihm sammt Seinen Jüngern. Und siehe, ein
Weib, das zwölf Jahre lang am Blutflusse

litt, trat von hinten hinzu und berührte den Saum
21 Seines Kleides; denn sie sprach bei sich selbst:
Wenn ich nur Sein Kleid berühre, so werde ich
22 gesund. Jesus aber wandte sich um, sah sie und
sprach: Tochter, sei getrost! dein Glaube
hat dir geholfen. Und das Weib ward gesund
23 von derselben Stunde an. Und als Jesus in des
Vorstehers Haus kam und die Flötenspieler
und das lärmende Volk sah, sprach Er:
24 Weichet; denn das Mägdlein ist nicht todt, sondern
25 es schläft. Da verlachten sie Ihn. Nachdem aber
das Volk hinausgeschafft war, ging Er hinein und
26 nahm es bei der Hand. Und das Mägdlein
stand auf. Und der Ruf davon ging aus in derselben Gegend.

Inhalt. Der hl. Evangelist Matthäus erzählt, daß der Herr Jesus die Tochter des Obersten Jairus zum Leben erweckte, und ein zwölf Jahre lang krankes Weib augenblicklich gesund machte.

Glaubenslehre. Noth und Elend bringt zu Gott.

Alle Menschen, ohne Unterschied des Standes und des Alters müssen sterben.

Gott kann immer und überall helfen.

Sittenlehre. Wir sollen die Vorbereitung auf den Tod nie verschieben.

Wir sollen in keiner Krankheit verzagen, wenn sie auch noch so lange dauert.

Wir sollen in Leiden und Drangsalen mit einem lebendigen Glauben beten, so werden wir gewiß erhört werden.

Vorsatz. Ich will in der Krankheit zuerst zu Gott, und dann erst zu dem Arzte meine Zuflucht nehmen.

Ich will nie über Dinge lachen, die ich nicht verstehe.

Betrachtungspunkte. Der Heiland heilte jede Krankheit, in jedem Alter, und auf jede Weise. — Die Frau war gläubig, war kindlich, war demüthig. — Der Heiland belohnte ihre Einfalt, ihr Vertrauen und ihre Mühe. Jesus ist der Herr der Lebendigen und der Todten. — Alle Menschen müssen sterben; nur weiß keiner wo, wann, wie!

Erwägungen. I. Diese kranke Frau sagte zu sich selbst: Wenn ich nur den Saum Seines Kleides berühre, so werde ich gesund werden. Und wie sie glaubte, so geschah ihr. Verdamme darum auch den Glauben der Menschen nicht, wenn sie etwa auf eine Reliquie oder dgl. vertrauen. Sie hoffen ja deßwegen doch nicht von der Reliquie Hilfe, sondern allein von dem Urheber alles Heiles und Lebens, von Gott, und Gott sieht auf ihr gläubiges, kindliches Herz, das Ihm wohlgefällt. II. Die Berührung des Saumes des Kleides Christi machte die blutflüssige Frau gesund; um wie viel mehr könntest du die Gesundheit deiner Seele erlangen, wenn Jesus Selbst mit Leib und Seele in dem allerheiligsten Altarssakramente zu dir käme, und Sich mit dir vereinigte! Warum verfügst du dich also nicht allemal, so oft du gesündigt hast, nach einer aufrichtigen Beichte zu diesem Lebensarzte, daß Er dich von deiner Seelenkrankheit befreie, ehe sie schwerer und unheilbar wird?! III. Unter dem Mädchen, welches Jesus vom Tode auferweckte, wird bildlicherweise eine durch die Sünde gestorbene Seele verstanden, welche Christus durch Sein mächtiges Wort und Seine kräftige Gnade ebenso leicht auferweckt, wie man einen Schlafenden aufweckt. Dieses Mädchen hat Christus mit ein paar Worten und im Geheimen, nur vor einigen Auserwählten, auferweckt; bei dem Jünglinge von Naim dagegen brauchte Er mehr äußerliche Umstände, und zwar vor allem Volke, das die Leiche zum Grabe begleitete; den Lazarus endlich erweckte Er ebenfalls vor vielen Leuten, erst unter Seufzen, Weinen und Beten.[1]) Es haben darum einige Ausleger gesagt, unter diesen drei Todten können auch drei Arten von Sündern verstanden werden; unter dem Mädchen nämlich Die, welche das erste

---

[1]) Luk. 7. Joh. 11.

Mal, aus menschlicher Schwachheit nur in Gedanken, oder im Geheimen gesündigt haben, und durch die Gnade Gottes das Leben der Seele leicht und ohne öffentliche Buße wieder erlangen; unter dem Jünglinge von Naim Die, welche öfter, aus Bosheit, in der That und öffentlich gesündigt haben, und unter dem Lazarus endlich die öffentlichen und verstockten Gewohnheitssünder, die nur durch außerordentliche Gnaden und strenge und öffentliche Buße wieder zum geistigen Leben erweckt werden können. IV. Davon, daß Jesus die Flötenspieler rc. hinausgehen ließ, bevor er das Mädchen auferweckte, können wir die sittliche Anwendung machen, daß die Erweckung oder Bekehrung einer Seele unter dem Lärm und Getöse der irdischen Sorgen, der weltlichen Freuden und Gesellschaften nicht stattfinden könne. Willst du also von der Sünde auferstehen, so schaffe den Lärm der irdischen Sorgen und sinnlichen Gelüste aus deinem Herzen hinweg, meide jene Gesellschaften, die dir vorschwätzen, daß die Sünde nichts so Arges sei, daß die Jugend vertobt werden müsse rc., und lasse dich durch sie nicht abhalten, zu Christo zu eilen, auf daß Er dich mit Seinem Worte und Seiner Gnade aus dem Schlafe der Sünden auferwecke.

Das Spotten und Verlachen.

Da verlachten sie Ihn. [1])

Als Jesus in das Haus des Jairus kam, und sagte, das Mägdlein sei nicht todt, sondern schlafe, lachten Ihn die Leute aus und spotteten Seiner, weil sie nicht verstanden, was Er sagte, noch was Er thun wollte. So machen es die irdisch gesinnten Weltmenschen gewöhnlich mit den Priestern und anderen Dienern Gottes, wenn diese durch Wort und Beispiel Verachtung der Ehren, Reichthümer und Wollüste, und Liebe der Armuth, Demuth und Abtödtung predigen; denn dieß ist ihnen eine unbekannte, unverständliche und verhaßte Sprache, worüber sie lachen und ihr Gespötte treiben, ebenso, als wenn sie hören, daß der Tod ein Schlaf sei, von welchem man zu

[1]) Matth. 9, 24.

seiner Zeit aufwachen und bei Gericht werde erscheinen müssen. Aber wehe solchen Spöttern, durch deren Spötteleien sich Viele von der Tugend abhalten und, um nicht selbst verlacht und verspottet zu werden, zu einem lasterhaften Leben, zur Versäumung des Gottesdienstes, zur Verunehrung der heiligen Sakramente, zur Verachtung frommer und heiliger Personen, zu Fraß und Völlerei, zur Unlauterkeit ꝛc. verleiten lassen. Wehe ihnen! sie sind vor Gott ein Gräuel,[1]) werden aber auch von Ihm verspottet werden, und Schande erben.[2]) Lasse dich also von solchen Spöttern in deinem Tugendeifer nicht irre machen, sondern verachte sie, wie Christus gethan hat, und tröste dich mit Ihm, Der deinetwegen verlacht und verspottet worden. Sage bei dir selbst:

Ich weiß, o liebster Jesu! daß der Knecht nicht mehr ist als sein Herr. Da Du nun so oft verlacht und verspottet worden bist, warum sollte es dann mich befremden, wenn ich der Andacht, der Keuschheit und anderer Tugenden wegen verlacht und verspottet werde?[3])

Am Feste der Opferung Mariä.

(Den 21. November.)

Was für ein Fest ist dieses?

Es ist das Fest, welches zur Erinnerung an die Aufopferung Mariä in dem Tempel zu Jerusalem, durch ihre frommen Eltern Joachim und Anna, gefeiert wird.

Wann ist diese Aufopferung geschehen?

Einige sehr alte Schriftsteller erzählen, Maria sei nur drei Jahre im Hause ihrer Eltern geblieben, nach diesen aber in dem Tempel Gott aufgeopfert, und den Priestern zur Erziehung übergeben worden, damit sie vor aller Verunreinigung und Befleckung der Welt gesichert würde. Und so ziemte es sich für Diejenige, welche die lebendige Arche Gottes, die Mutter des Herrn Jesu Christi

---

[1]) Sprüchw. 3, 32. — [2]) V. 34, 35. — [3]) Les. a. d. Nachf. Chr. I., 11.

werden sollte. Es schreibt auch der hl. Ambrosius von ihr: „Kein Mensch, der vom Weibe geboren ward, hatte die Gabe des beschaulichen Gebetes in so hohem Grade, als Maria, und ihr ganzes Leben war gleichsam Eine heilige Verzückung; denn ihre Erkenntniß Gottes überstieg die Kenntniß aller Menschen; und nach dem Maße ihrer Erkenntniß wuchs ihre Liebe, die ihr Herz gleich einer heiligen Flamme verzehrte. So sehr glühte sie, den heiligen Willen Gottes zu erfüllen, daß sie fürwahr mit ihrem göttlichen Sohne sagen konnte: „Meine Speise ist es, den Willen Meines Vaters zu thun." Darum glänzte sie auch als das Vorbild aller Jungfrauen, wovon unzählige ihrem leuchtenden Beispiele folgten, wie lange zuvor der Seher geweissagt hatte: „Es werden dem Könige Jungfrauen nach ihr zugeführt werden," [1]) welche Worte auch die Kirche an den Festtagen Mariä oft im Eingange der heiligen Messe wiederholt.

Lehrstücke. I. Joachim und Anna opferten ihr einziges und liebstes Kind dem Herrn auf, und überließen es ganz und gar Seinem Dienste. Dieß thaten sie theils aus Liebe zu Gott, theils aus Liebe zu Maria, damit sie im Tempel zu einem lebendigen Tempel Gottes gebildet würde, was in der Welt unter den zärtlichen Liebkosungen ihrer Eltern, unter den vielen Gefahren der Unschuld vielleicht niemals geschehen wäre. Eltern! Gott verlangt nicht gerade von euch, daß ihr Ihm euere Kinder in die Tempel opfern sollt, wohl aber verlangt Er von euch, daß ihr sie als lebendige Tempel Gottes, wozu sie in der heiligen Taufe eingeweiht worden, ansehen und als solche rein und heilig zu erhalten suchen sollet. Ihr sollet sie Ihm also von Jugend auf zu Seinem heiligen Dienste aufopfern, und in eueren Häusern, die ihr durch eueren christlichen Lebenswandel in Tempel Gottes verwandeln könnt, hierzu anhalten; denn sonst werdet ihr nimmermehr Freude an ihnen erleben! II. Maria schenkt und opfert sich Gott, sobald sie nur zu Seinem Dienste fähig ist; sie schenkt sich Ihm ganz

---

[1]) Ps. 44.

und gar, ohne Vorbehalt: sie schenkte sich Ihm für alle Zeit ohne Widerruf. Wann werden denn wir uns Gott einmal ernstlich schenken? Wir sind Ihm zwar schon in der heiligen Taufe geschenkt; wir sind damals zu Seinen Tempeln eingeweiht worden; wir haben dem Teufel und der Welt widersagt, wir haben uns verbunden, nur für Gott zu leben, und haben diesen Bund vielleicht schon oft erneuert . . . . aber haben wir ihn auch gehalten? Haben wir nicht das, was wir Gott mit der einen Hand geschenkt, Ihm mit der anderen wieder geraubt? Haben wir nicht den Tempel unseres Herzens durch die schändlichsten Gelüste entweiht? Haben wir nicht mehr für uns, für die Welt, für die Eitelkeit, als für Gott gelebt? . . . Wann werden wir uns also Gott einmal aufrichtig und für allezeit schenken? . . . . Vielleicht in unserem Alter? Wird aber Gott alsdann unser Opfer noch annehmen? Wird Er zufrieden sein, wenn wir Ihm erst dann dienen wollen, wenn wir der Welt nicht mehr dienen können; wenn wir erst dann für Ihn zu leben anfangen wollen, wenn wir bald zu leben aufhören müssen? . . . . Nein! Gott ist mit einem zwischen Ihm und den Geschöpfen getheilten Herzen nicht zufrieden. Er will, daß wir Ihn mit ganzem Herzen, mit ganzer Seele lieben, mit allen Kräften Ihm dienen. Und eine solche Liebe wird Er vollkommen belohnen; denn Christus hat ja gesagt: „Wenn Mich Jemand liebt, so wird er Mein Wort halten, und Mein Vater wird ihn lieben; Wir werden zu ihm kommen und Wohnung bei ihm nehmen." [1])

Der Eingang zur heiligen Messe, wie auch die Epistel und das Evangelium sind am Rosenkranzfeste zu finden.

Bitte der Kirche.

O Gott, Der Du gewollt hast, daß Dir die allerseligste und allezeit reine Jungfrau heute im Tempel als eine Wohnung des heiligen Geistes dargestellt werde, verleihe gnädig, daß wir durch ihre Fürbitte in den Tempel

[1]) Joh. 14, 23.

Deiner Herrlichkeit aufgenommen zu werden verdienen mögen, durch Jesum Christum, unseren Herrn rc.

Anmuthung zu Maria. O Maria, du vor den Augen der allerheiligsten Dreifaltigkeit allerangenehmstes Opfer! bereite mein Herz, damit es auch ein Gott würdiges und Ihm gefälliges Opfer werden möge. Erlange mir, daß hinfür aus meinem Herzen kein Gedanke, aus meinem Munde kein Wort, und aus mir selbst kein Werk hervorkomme, welches nicht zur Ehre Gottes und zum Nutzen des Nächsten gereichte. Flehe, daß mein Herz allezeit auf Gott gerichtet sei, und daß ich Nichts mit Nachlässigkeit verrichte, was Seine Ehre und mein Seelenheil betrifft. Nimm hinweg von mir meinen eigenen und verkehrten, und erwirb mir durch deine Fürbitte einen dem deinigen gleichen Willen, damit ich allen meinen Pflichten Genüge leisten, und den Befehlen Gottes in Allem folgen möge. Ich lege von heute an mein unwürdiges Herz auf den Altar Gottes; hier soll es so lange bleiben, bis es dem gütigen Gott gefällt, dasselbe in den Tempel der Herrlichkeit überzusetzen. [1])

Am vierundzwanzigsten und letzten Sonntag nach Pfingsten. [2])

Der Eingang zur heiligen Messe ist wie am dreiundzwanzigsten Sonntag.

Bitte der Kirche.

Wir bitten Dich, o Herr! erwecke den Willen Deiner Gläubigen, damit sie die Gaben, die sie als Früchte gött-

[1]) Les. a. d. Nachf. Chr. III., 10. — [2]) Dieser Sonntag ist stets der letzte, wenn auch mehr als vierundzwanzig Sonntage nach Pfingsten sind; denn alsdann werden zwischen dem dreiundzwanzigsten und vierundzwanzigsten Sonntag die nach dem Feste der heiligen drei Könige übrig gebliebenen Sonntage eingeschaltet, von denen das Evangelium in den Kalendern angezeigt zu werden pflegt.

licher Segnungen empfangen haben, dankbar gebrauchen und dadurch würdig werden, von Deiner Güte immer größere Heilsmittel zu erlangen, durch Jesum Christum, unseren Herrn rc.

Epistel des hl. Apostels Paulus an die Kolosser. 1. K. 9.—14. V.

9 Brüder! Wir hören nicht auf, für euch zu beten und
zu bitten, daß ihr erfüllt werdet mit der Erkenntniß des Wil-
10 lens Gottes in aller Weisheit und dem geistigen Verständnisse;
daß ihr Gottes würdig wandelt, in allem wohl-
gefällig, an allen guten Werken fruchtbar seid, und zu-
11 nehmet in der Erkenntniß Gottes; daß ihr mit aller Kraft
gestärkt werdet, gemäß der Macht Seiner Herrlichkeit, zu
12 aller Geduld und Langmuth mit Freuden, und daß
ihr Dank saget Gott, dem Vater, Der uns tüchtig
gemacht hat, Theil zu nehmen am Erbe der Heiligen im
13 Lichte, Welcher uns errettet hat aus der Gewalt
der Finsterniß, und versetzt hat in das Reich des Sohnes
Seiner Liebe, in Welchem wir die Erlösung haben durch
14 Sein Blut, die Vergebung der Sünden.

Betrachtungspunkte. Die Frommen können — sollen — und werden für einander beten. Die Kraft von Oben verleiht Ausdauer — Tugenden — die Krone. Christus hat uns errettet aus der Gewalt der Finsternisse — des Satans — des Verderbens.

* In dieser Lektion lehrt uns der hl. Paulus, daß wir nach seinem Beispiele Gott unaufhörlich für uns und unsere Mitmenschen bitten sollen, daß wir mit der Erkenntniß des Willens Gottes erfüllt, an allen guten Werken fruchtbar, mit immer größerer Einsicht in die Geheimnisse Gottes bereichert, und mit Seiner Kraft zur Bekämpfung aller Versuchungen und Feindseligkeiten und zur Geduld und Langmuth gegen unsere und des Christenthumes Feinde ausgerüstet werden. Ferner sollen wir Gott bitten, daß Er uns verleihe, Ihm voll Freude für die große Wohlthat unserer Erlösung zu danken, durch welche wir aus dem Reiche der Finsterniß, d. i. des Teufels,

in das Reich des Lichtes und der Liebe, d. i. Gottes, übersetzt sind, Vergebung der Sünden empfangen, und an dem Erbe der Heiligen Theil haben. Befleißen wir uns denn, diese Ermahnungen des Apostels zu befolgen und ihm in seiner Liebe und seinem Eifer für die Ehre Gottes und das Seelenheil der Menschen nachzufolgen, so werden wir einst auch an seiner herrlichen Belohnung im Himmel Theil nehmen.

Evangelium des hl. Matthäus. 24. K. 15.—35. V.

In jener Zeit sprach Jesus zu Seinen Jüngern:
15 Wenn ihr den Gräuel der Verwüstung, welcher
von dem Propheten Daniel vorhergesagt worden, am
heiligen Orte stehen sehet — wer das liest, der
16 verstehe es wohl! — dann fliehe, wer in Judäa
17 ist auf die Berge; und wer auf dem Dache ist,
der steige nicht herab, um Etwas aus seinem Hause
18 zu holen; und wer auf dem Felde ist, kehre
19 nicht zurück, um seinen Rock zu holen. Und wehe
den Schwangern und Säugenden in jenen Tagen!
20 Bittet aber, daß eure Flucht nicht im Winter oder
21 am Sabbathe geschehe. Denn es wird alsdann
eine große Trübsal sein, dergleichen von Anfang
der Welt bis jetzt nicht gewesen ist, noch fernerhin
22 sein wird. Und wenn dieselben Tage nicht ab-
gekürzt würden, so würde kein Mensch gerettet werden;
aber um der Auserwählten willen werden jene Tage
23 abgekürzt werden. Wenn alsdann Jemand zu euch
sagt: Siehe, hier ist Christus, oder dort
24 so glaubet es nicht. Denn es werden falsche Christi



und falsche Propheten aufstehen und sie werden große Zeichen und Wunder thun, so daß auch die Auserwählten (wenn es möglich wäre) in Irrthum ge-

25 führt würden. Siehe, Ich habe es euch vorher-
26 gesagt! Wenn sie euch also sagen: Siehe, Er
ist in der Wüste, so gehet nicht hinaus; siehe
27 Er ist in den Kammern, so glaubet es nicht. Denn
gleichwie der Blitz vom Aufgange ausgeht und bis
zum Untergange leuchtet, ebenso wird es auch mit
28 der Ankunft des Menschensohnes sein. Wo immer
29 ein Aas ist, da versammeln sich die Adler. Sogleich
aber nach der Trübsal jener Tage wird die Sonne
verfinstert werden und der Mond seinen Schein
nicht mehr geben, und die Sterne werden vom
Himmel fallen und die Kräfte des Himmels erschüttert
30 werden. Und dann wird das Zeichen des Menschen-
sohnes am Himmel erscheinen, und dann werden
alle Geschlechter der Erde weheklagen, und sie
werden den Menschensohn kommen sehen in den
Wolken des Himmels mit großer Kraft und Herrlich-
31 keit. Und Er wird Seine Engel mit der Posaune
senden mit großem Schalle; und sie werden Seine
Auserwählten von den vier Winden, von einem
Ende des Himmels bis zum anderen zusammen-
32 bringen. Vom Feigenbaume aber lernet das Gleich-
niß: Wenn sein Zweig schon zart wird und die
Blätter hervorgewachsen sind, so wisset ihr, daß der
33 Sommer nahe ist. So auch, wenn ihr dieß Alles
34 sehet, so wisset, daß es vor der Thüre ist. Wahrlich,
sage Ich euch: Dieses Geschlecht wird nicht

35 **vergehen, bis dieß Alles geschieht. Himmel und Erde werden vergehen, aber Meine Worte werden nicht vergehen.**

Inhalt. Der hl. Evangelist Matthäus erzählt, daß der Herr Jesus Seinen Jüngern die Vorzeichen und die Zerstörung Jerusalems genau bestimmt, und das Ende der Welt genau angegeben und beschrieben hat.

Glaubenslehre. Jesus hat die Zerstörung Jerusalems ganz genau so bestimmt, wie sie erfolgt ist.

Himmel und Erde werden einst gewiß vergehen.

Beim allgemeinen Gerichte wird man das Zeichen des Menschensohnes, das Kreuz, am Himmel erscheinen sehen.

Sittenlehre. Wir sollen öfters an die vorher verkündigte und bereits erfolgte Zerstörung Jerusalems denken, um uns im Glauben an das allgemeine Gericht zu stärken.

Wir sollen öfters an das schaudervolle allgemeine Gericht denken, besonders wenn wir uns in den geheimen Richterstuhl (Beichtstuhl) begeben.

Wir sollen uns jetzt auf jenen Schreckenstag gewissenhaft vorbereiten, um dann nicht verschmachten zu müssen.

Vorsatz. Ich will öfters die Beschreibung des allgemeinen Gerichtes aufmerksam lesen, besonders aber, wenn ich anfange, lau im Guten zu werden.

Ich will auch besonders zur Zeit einer heftigen Versuchung an das Gericht und meinen Richter denken.

Betrachtungspunkte. Jesus beschreibt die Vorzeichen des Gerichtes zur Warnung für die Gottlosen, zum Troste der Gottesfürchtigen und zur Erinnerung für Alle. — Das allgemeine Gericht wird gewiß gehalten werden über alle Menschen und über alle ihre Thaten. — Die Auserwählten werden die Engel versammeln zum Troste der Auserwählten zur Freude des Himmels, zum Lobe des Herrn. — Zum

Gerichte wird Jesus kommen als allwissender Gott, als Erlöser der Welt, als gerechter Richter.

Erklärung. Der Gräuel der Verwüstung, von dem Daniel[1]) und Christus hier redet, ist die Entheiligung des Tempels und der Stadt Jerusalem, die von gottlosen und aufrührerischen Juden durch die abscheulichsten Laster, Ungerechtigkeit und Räubereien ꝛc., namentlich aber zur Zeit der Zerstörung Jerusalems von den heidnischen Römern durch die Aufrichtung ihrer Götzenbilder ꝛc. verübt worden ist. Diese Zerstörung, welche ungefähr vierzig Jahre nach dem Tode Jesu auf die schrecklichste Art vor sich ging, wie selbst der jüdische Geschichtschreiber Josephus schreibt, sagt Jesus nach dem Zeugnisse des heil. Lukas[2]) hier voraus. Er redet aber auch zugleich von dem Ende der Welt, wovon die Zerstörung Jerusalems ein Vorbild war, und von Seiner Ankunft zum Gerichte. (Vom letzten Gerichte ist I. Bd. S. 27. f. zu lesen.) Die Kirche läßt sowohl im Anfange als am Ende des Kirchenjahres ein Evangelium vom letzten Gerichte verlesen, damit sich die Christen beständig an dasselbe erinnern und dadurch von allen Sünden abgeschreckt werden mögen.

Es werden falsche Christi und falsche Propheten aufstehen. Dergleichen waren nach Josephus zur Zeit des jüdischen Königs Eleazar, Joannes, Simon ꝛc., die unter dem Vorwande, den Juden zu helfen, sie in noch größeres Unglück stürzten; vor dem Ende der Welt aber wird es der Antichrist, d. i. der Widerchrist mit seinen Anhängern sein, den Paulus[3]) wegen seiner teuflischen Bosheit und Grausamkeit den Menschen der Sünde und den Sohn des Verderbens nennt, der sich aus teuflischer Hoffart über Alles, was Gott heißt oder göttlich verehrt wird, erheben, sich in den Tempel Gottes setzen und für Gott ausgeben, Alle aber, die ihn nicht dafür erkennen, tödten lassen werde. Der Antichrist wird es auch durch seine Pracht, seine prahlenden Reden, Versprechen und Geschenke, seine falschen Wunderzeichen und allerlei Verführung dahin bringen, daß

[1]) 9, 27. — [2]) 21, 20. — [3]) Theß. 2, 3 ꝛc.

nicht nur viele Juden, denen der arme und demüthige Jesus zu gering war, ihn als ihren Messias anerkennen, sondern auch viele Christen Christus verleugnen, und ihm anhängen werden. Ja, die Frommen selbst würden, wenn es möglich wäre, von ihm verführt werden; allein diesen zu Liebe wird Gott diese Zeit abkürzen, gleichwie Er die Tage der Trübsal zur Zeit der Zerstörung Jerusalems abgekürzt hat.[1])

Wo immer ein Aas ist, da versammeln sich auch die Adler. Dieß ist eine sprichwörtliche Redensart und bedeutet: Wo die Gottlosen sind, dahin eilt die Strafe. Jesus will also damit sagen: Wenn Ich zum Gerichte (über Jerusalem und am Ende der Zeiten über die ganze Menschheit) kommen werde, so wird dieß leicht erkennbar sein; denn dann wird die Gottlosen die Strafe ihrer Missethaten ereilen.

Von den Worten an: Wahrlich, sage Ich euch rc. bestimmt Jesus die Zeit der Zerstörung Jerusalems, und sagt, daß Viele von Seinen Zuhörern sie noch erleben werden, wie denn auch wirklich geschehen ist. Wann aber das Ende der Welt kommen werde, das, sagt Er,[2]) wüßten nicht einmal die Engel im Himmel. — Befleißen wir uns, daß wir durch ein frommes Leben allezeit auf die Ankunft des göttlichen Richters bereit seien.

Anmuthung. Mache doch, o Herr, daß wir Alles für einen Gräuel der Verwüstung am heiligen Orte halten, was fähig ist, uns Deine Liebe zu rauben. Mache, daß wir diesen Verlust wie den Tod und den gewissen Untergang unserer Seelen fürchten und fliehen. Zerreiße jene Bande, womit wir an die Welt geheftet sind; denn diese wird einst vergehen und Alle, die sie lieben, in ihren Untergang verwickeln. Gib uns Flügel, damit wir allen Fallstricken unserer Feinde entgehen, uns wie Adler über alle irdischen Dinge emporschwingen und Dir zufliegen. Gib uns auch die Gnade, nach Deinem Geiste zu leben, nach Deiner Herrlichkeit zu trachten, uns auf dieselbe

[1]) Offenb. 11, 3, — [2]) Matth. 24, 36.

durch gute Werke vorzubereiten und sie mit Vertrauen zu erwarten. Amen.

Vom Schwören.

Wahrlich, Ich sage euch.[1])

Der Sohn Gottes bekräftigt hier und öfters im Evangelium Seine Worte gleichsam mit einem Schwure, indem Er Seine göttliche Wahrhaftigkeit zum Zeugen derselben anruft; denn schwören heißt nichts Anderes, als Gott, Seine göttliche Wahrhaftigkeit, Gerechtigkeit ꝛc., oder auch die Geschöpfe im Namen Gottes zu Zeugen der Wahrheit anrufen.

Es fragt sich, wann das Schwören erlaubt sei. Dann, wenn die Noth, oder ein wichtiger und großer Nutzen es erfordern und die Sache wahr und billig ist.[2]) Es versündigen sich also 1. Diejenigen schwer, welche in einer falschen oder unbilligen Sache, wenn diese auch von geringem Belange ist, schwören; denn sie rufen Gott zum Zeugen der Unwahrheit und Unbilligkeit auf, wodurch Seine Wahrhaftigkeit und Gerechtigkeit sehr entheiligt wird; 2. versündigen sich Die, welche auch in einer wahrhaften Sache, aber ohne Noth und hinlängliche Ursache schwören, weil Gott nicht bei jeder Kleinigkeit zum Zeugen aufgerufen werden will; 3. sündigen Diejenigen schwer und sind in einer beständigen Sünde, welche sich das Schwören so angewöhnt haben, daß sie, ohne zu wissen oder zu bedenken, ob die Sache wahr sei oder nicht, ob sie ihr Wort halten wollen oder nicht ꝛc., sogleich in Schwüre ausbrechen; denn sie setzen sich der Gefahr aus, falsch zu schwören. „Es ist Keiner“, sagt der hl. Johannes Chrysostomus, „der oft schwört, und nicht auch zuweilen falsch schwört; gleichwie Derjenige, der viel redet, manchmal auch ungeziemende und falsche Dinge vorbringt.“ Deßwegen hat der Heiland, nach der Meinung des hl. Augustinus, den Christen das Schwören ganz

[1]) Matth. 24, 34. — [2]) Jer. 4, 2.

verboten,[1]) damit sie nicht vom Schwören zur Gewohnheit im Schwören, und von dieser zum Falschschwören kommen möchten. Wer die Gewohnheit zu schwören hat, soll sich daher die größte Mühe geben, diese Gewohnheit abzulegen. Hierzu wird ihm sehr nützlich sein, wenn er 1. bedenkt, daß man Denen, welche so leichterdings schwören, in der Regel weniger Glauben als Anderen beimißt; wenn er 2. so oft er schwört, es gleich bereut und durch ein gewisses Bußwerk sich selbst dafür bestraft; und wenn er 3. recht oft beherzigt, daß man, wenn man einst schon von jedem unnützen Worte wird Rechenschaft geben müssen,[2]) wegen der unnützen, vergeblichen und falschen Schwüre noch viel strenger wird gerichtet werden. „Gedenke der letzten Dinge und du wirst in Ewigkeit nicht sündigen.“ [3])

Am Feste der hl. Jungfrau und Märtyrin Katharina.

(Den 25. November.)

Katharina, eine edle Alexandrinerin, hatte sich von Kindheit an mit größtem Eifer beflissen, die christliche Religion, sowie auch die weltlichen Wissenschaften zu erlernen, und machte darin solche Fortschritte, daß sie in ihrem achtzehnten Jahre im Stande war, die falsche Weisheit der vornehmsten Philosophen zu Alexandrien zu beschämen. Die Gelegenheit dazu gab der Christenverfolger Maximin. Als nämlich dieser vernahm, daß die junge und schöne Jungfrau Katharina die Göttlichkeit der christlichen Religion am allerstärksten vertheidige, ließ er die gelehrtesten Philosophen Alexandriens zusammenkommen und versprach ihnen eine große Belohnung, wenn sie diese Jungfrau im Wortstreite überwinden und zum Heidenthume zurückbringen würden. Allein es geschah gerade das

[1]) Matth. 5, 4 — [2]) Matth. 12, 36. — [3]) Les. a. d. Nachf. Chr. III., 46.

Gegentheil; denn Katharina bewies mit so starken Gründen, daß der christliche Glaube allein der rechte und zum ewigen Leben nothwendig sei, daß diese Weltweisen ihn unverzüglich annahmen und darauf auch sämmtlich ihr Blut für ihn vergossen. Nun versuchte es Maximin mit Schmeicheleien; er versprach nämlich der heiligen Jungfrau, sie zu heirathen und zur Beherrscherin der Welt zu machen, wenn sie dem Christenthume entsagte; als er aber damit Nichts ausrichtete, schritt er zu Drohungen und Martern. Er ließ sie in den Kerker werfen und mit Schlägen, Hunger und Durst peinigen; erlangte aber dadurch nichts Anderes, als daß die Kaiserin, seine Gemahlin und der Feldherr Porphyrius, welche Katharina im Kerker besuchten, nebst 200 Soldaten, von ihr ebenfalls zum Glauben bekehrt und zum Martertode vorbereitet wurden. Hierdurch gerieth der Tyrann in noch größere Wuth und befahl, Katharina auf ein mit Scheermessern und eisernen Spitzen umgebenes Rad zu flechten. Als dieses schreckliche Werkzeug (mit dem Katharina auch gewöhnlich abgebildet wird) auf das Kreuzzeichen und Gebet der heiligen Jungfrau in Stücke sprang, getraute sich Maximin keine weiteren Martern mehr anzuwenden, aus Furcht, es möchten sich noch Mehrere bekehren; er ließ sie daher enthaupten. Katharina empfing freudig und muthvoll den Schwertstreich, der ihre Seele vom Leibe trennte und sie zu ihrem Bräutigame führte, um die doppelte Krone der Jungfrauschaft und des Martertodes zu empfangen. Ihr Leib wurde von den heiligen Engeln auf dem Berge Sinai begraben. — Was denken beim Lesen dieser Lebensgeschichte wohl jene Jungfrauen, die, anstatt durch Schamhaftigkeit und Frömmigkeit viele Seelen für Gott zu gewinnen, vielmehr durch ihr ausgelassenes Wesen, durch ihre frechen Sitten, durch ihre unzüchtigen Geberden, durch ihren ärgerlichen Putz rc. unzählige Seelen von Gott abziehen und der Hölle zuschicken?

Zum Eingange der heiligen Messe singt die Kirche aus Ps. 118: „Ich habe vor den Königen von Deinen Zeugnissen geredet und habe mich nicht gescheut; und ich

habe Deinen Geboten nachgedacht, die ich über Alles liebte. Glückselig, die in Unschuld dahingehen, die da wandeln im Gesetze des Herrn." Ehre sei 2c.

Bitte der Kirche.

O Gott! Der Du dem Moses auf der Höhe des Berges Sinai das Gesetz gegeben und durch Deine heiligen Engel den Leib der seligen Jungfrau und Märtyrin Katharina wunderbarer Weise an den nämlichen Ort hast bringen lassen, verleihe gnädig, daß wir durch ihre Verdienste und Fürbitten zu dem Berge, Welcher Christus ist, kommen mögen, Der mit Dir lebt 2c.

Lektion aus dem Buche Sirach. 51. K. 1.—8. V.

1 Ich will Dich preisen, o Herr und König, ich will Dich
2 loben, Gott, mein Heiland. Ich will preisen Deinen
Namen; denn Du warst mein Helfer und Beschirmer.
3 Du errettetest meinen Leib aus dem Verderben, aus den
Schlingen der bösen Zunge; von den Lippen der Lügenhaften, und wardst mir zum Helfer wider meine Wider-
4 sacher. Du befreitest mich nach der Größe der Barm-
herzigkeit Deines Namens von den Brüllern,
5 die bereit waren, mich zu fressen, aus den Händen Derer,
6 die meiner Seele nachstellten, aus den Trübsalen, die mich
umgaben, aus der bedrängenden Flamme, die mich umgab,
7 daß ich mitten im Feuer nicht verbrannte, aus dem tiefen
Schlunde der Hölle, von der unreinen Zunge, von dem
Worte der Lüge, von dem ungerechten Könige, von der
8 ungerechten Zunge. Darum lobe meine Seele den Herrn
bis in den Tod; denn Du errettest, die auf Dich harren,
Herr, und erlösest sie aus den Händen der Völker.

Betrachtungspunkte. Der weise Mann preiset hier Gott für die Errettung aus einer Todesgefahr, in welche ihn

seine verleumderischen Feinde gestürzt hatten. Die Kirche bedient sich heute dieses Lobgesanges, um damit Gott für die der hl. Katharina ertheilten Gnaden, besonders für die Beschützung ihrer Reinigkeit unter den Gefahren und Versuchungen der Welt zu danken. Gott ist allezeit der getreueste Helfer und mächtigste Beschützer reiner und unschuldiger Seelen, Der Diejenigen, so auf Ihn hoffen, nie zu Schanden werden läßt. Er läßt sie zwar in schwere Versuchungen, Gefahren und Bedrängnisse fallen, aber dieß thut Er nur, um ihnen Gelegenheit zum Siege zu geben, und Seine Hilfe um so augenscheinlicher zu machen; denn Er ist mitten in der Noth bei ihnen, und je größer ihre Gefahr, desto wunderbarer ist Sein Schutz. Diesen Schutz haben sich aber freilich Diejenigen nicht zu versprechen, die sich muthwilligerweise, ohne Noth und Nutzen in die größten Gefahren hineinwagen, die bösen Gelegenheiten geflissentlich aufsuchen, und in das Feuer der schwersten Versuchungen sich selbst hineinstürzen; denn an Diesen wird Gott das Wunder der babylonischen Knaben nicht erneuern, sondern sie in der Gefahr, die sie lieben, auch umkommen lassen. [1])

Evangelium des hl. Matthäus. 25. K. 1.—13. V.

1 In derselben Zeit sagte Jesus zu Seinen Jüngern
dieses Gleichniß: Das Himmelreich wird
zehn Jungfrauen gleich sein, die ihre Lampen
nahmen und dem Bräutigame und der Braut ent-
2 gegengingen. Fünf von ihnen waren thöricht und
3 fünf klug. Die fünf Thörichten nahmen zwar
4 ihre Lampen, aber nahmen kein Oel mit sich. Die
Klugen dagegen nahmen mit den Lampen auch Oel
5 in ihren Gefäßen mit. Als nun der Bräutigam
6 zögerte, wurden Alle schläfrig und schliefen ein. Um

---

[1]) Sir. 8, 27.

Mitternacht aber erhob sich ein Geschrei: Siehe
der Bräutigam kommt; gehet heraus, ihm entgegen!
7 Da standen alle diese Jungfrauen auf und richteten
8 ihre Lampen zu. Die Thörichten aber sprachen zu
den Klugen: Gebet uns von euerem Oele;
9 denn unsere Lampen verlöschen. Da antworteten
die Klugen und sprachen: Es möchte nicht zu-
reichen für uns und euch; gehet vielmehr hin zu
10 Denen, die es verkaufen, und kaufet euch eines. Während
sie nun hingingen, um zu kaufen, kam der Bräu-
tigam; und die bereit waren, gingen mit zur
11 Hochzeit ein, und die Thüre ward verschlossen. Endlich
aber kamen auch die anderen Jungfrauen und sagten:
12 Herr, Herr, mach' uns auf! Er aber ant-
wortete und sprach: Wahrlich, sage ich euch, ich
13 kenne euch nicht. Wachet also; denn ihr wisset
weder den Tag noch die Stunde.

Was will uns Christus durch dieses Gleichniß lehren?

Nachdem Christus in dem diesem Evangelium vorangehenden Kapitel von dem letzten Gerichte geredet und uns zur Wachsamkeit ermahnt hatte, weil das Gericht ganz unvermuthet hereinbrechen wird, bestätigte Er nun das dort Gesagte durch ein neues Gleichniß von einer Hochzeit, bei welcher der Bräutigam ganz unvermuthet kommt, und Diejenigen, die bereit sind, mit sich zum Hochzeitmahle nimmt, die aber, welche nicht bereit sind, davon ausschließt. Darum setzt Er am Ende nochmals hinzu: Wachet und seid alle Augenblicke bereit, denn ihr wisset weder den Tag noch die Stunde.

Was wird hier unter der Hochzeit und den dabei befindlichen Personen verstanden?

Die Hochzeit ist nichts Anderes als der ewige Besitz und Genuß Gottes; der Bräutigam ist Jesus Christus; die Braut ist Seine Kirche auf Erden, die „ihr Brautbett mit dem Golde des Glaubens, dem Silber der Wissenschaft, den Edelsteinen der Tugenden, dem Schleier der Heiligkeit, den Rosen der Schamhaftigkeit, den Lilien der Keuschheit, den Veilchen der Demuth geschmückt hat;" das Hochzeitsfest ist die Vereinigung Christi mit Seiner Braut im Himmel; die zehn Jungfrauen sind alle Gläubigen (und darunter namentlich die wirklichen Jungfrauen), die zur Hochzeit des Lammes und der Braut, und zum ewigen Gastmahle dieser Vereinigung geladen sind.

Warum werden die Rechtgläubigen hier mit Jungfrauen verglichen?

Weil sie in gewissem Sinne alle Jungfrauen sein sollen, indem sie sich von allen Irrthümern und aller Sünde unbefleckt erhalten, weßwegen der hl. Paulus sagt:[1] Ich eifere um euch mit Gottes Eifer; denn ich habe euch verlobt einem Manne, euch als keusche Jungfrau Christo darzustellen.

Was wird unter den Lampen, dem Oele und den Gefäßen verstanden?

Nach der Auslegung der heiligen Väter wird unter den Lampen der Glaube, unter dem Oele die Liebe, die guten Werke, die Barmherzigkeit und unter den Gefäßen die Herzen und Gewissen der Menschen verstanden. Petrus Chrysologus nennt Diejenigen glücklich, in deren Händen die Lampen guter Werke brennen.

---

[1]) 2. Kor. 11, 2.

Was bedeutet das Verweilen des Bräutigams, das Einschlafen der Jungfrauen, und das Geschrei, wodurch sie erweckt werden?

Das Erste bedeutet die ungewisse Zeit des Todes und des Gerichtes; das Zweite die Saumseligkeit der Christen, in welcher sie ohne gute Werke dahin leben, bis sie unvermuthet noch ein anderer Schlaf, der Schlaf des Todes, überfällt, aus welchem sie durch den Posaunenschall und durch die Stimme: Stehet auf, ihr Todten, und kommet zum Gerichte! werden auferweckt und zum Gerichte gefordert werden.

Warum begehren die thörichten Jungfrauen von den klugen Oel?

Weil sie keines mit sich genommen hatten, d. i. weil sie, so lange sie lebten, mit der Lampe des Glaubens oder der Jungfrauschaft zufrieden waren, ohne sich das Oel der Liebe, der Barmherzigkeit und der guten Werke verschafft zu haben. Sie sehen sich daher beim Gerichte genöthigt, die klugen Jungfrauen, d. i. die gerechten Menschen, welche sich auch guter Werke beflissen, oder welche die Liebe mit dem Glauben verbanden, um Oel, d. h. um einen Theil ihrer Verdienste anzusprechen; aber sie finden bei Diesen kein Gehör; denn, wie der hl. Hieronymus sagt, die Tugenden der Gerechten können Mängel der Gottlosen beim Gerichte nicht ersetzen.

Warum weisen die klugen Jungfrauen die thörichten zu den Verkäufern?

„Darin liegt," wie der hl. Bernhard sagt, „ein strenger Verweis, wodurch den Heuchlern und Gleißnern vorgeworfen wird, daß sie, so lange sie gelebt haben, nur den Menschen zu gefallen gesucht und Lob von ihnen gekauft haben; von Diesen sollen sie also nun auch nach dem Tode sich ihre Belohnung geben lassen."

Warum sagt der Bräutigam zu den thörichten Jungfrauen: Ich kenne euch nicht?

Weil es, um ein wahrer Jünger Christi zu sein und in das Himmelreich einzugehen, nicht genug ist: Herr! Herr! zu sagen, oder zu glauben, sondern dazu auch erfordert wird, den Willen des himmlischen Vaters zu thun und reich an guten Werken zu sein, was die thörichten Jungfrauen gerade verabsäumt hatten.

Warum sagt Christus: Wachet?

Der hl. Gregor antwortet hierauf: „Wenn der Mensch seine Sterbestunde wüßte, so könnte er eine Zeit den Weltfreuden und eine andere der Buße widmen; da wir aber diese Stunde nicht wissen, so sollen wir alle Tage den letzten Augenblick unseres Lebens mit Furcht und Bereitschaft erwarten."

Anmuthung. Jesu Christe, Du Lehrmeister des ewigen Lebens! wir danken Dir, daß Du uns durch das Gleichniß der zehn Jungfrauen gelehrt hast, wie wir vorsichtig, wachsam und bereit leben, und auf Deine Ankunft warten sollen. Da wir aber dieß aus unseren eigenen Kräften nicht vermögen, so stärke uns mit Deiner Gnade, daß wir allezeit Oel in unseren Lampen haben, damit das Feuer Deiner Liebe stets in unseren Herzen brenne, und wir also mit Dir in die Freude des ewigen Lebens eingehen mögen. Ach! gib doch, daß wir beim jüngsten Gerichte nicht das schreckliche Urtheil: „Ich kenne euch nicht!" sondern die freudenreiche Stimme hören: „Kommet her, ihr Gesegneten Meines Vaters, und nehmet das Reich in Besitz, das von Anbeginn der Welt euch bereitet ist!" Ach! gib das, Du, Der Du uns so theuer erkauft und mit Deinem kostbaren Blute erlöset hast; Durch Dem Ehre und Preis, und Dank und Lob gebührt in alle Ewigkeit. Amen.

Anhang.

Episteln und Evangelien, die mehreren Heiligen gemeinsam sind.*)

1. Am Feste eines heiligen Bischofes und Märtyrers.

I.

Die Epistel des hl. Jakobus. 1. K. 12.—18. V.

Evangelium des hl. Lukas. 14. K. 26.—33. V.

In jener Zeit sprach Jesus zu dem Volke: Wenn Jemand zu Mir kommt, und setzet nicht seinen Vater und Mutter, und Weib und Kinder, und Brüder und Schwestern, ja auch sogar sein eigenes Leben hintan, der kann Mein Jünger nicht sein. Und wer sein Kreuz nicht trägt und Mir nachfolget, der kann Mein Jünger nicht sein. Denn wer von euch, der einen Thurm bauen will, wird sich nicht zuvor niedersetzen, und die nöthigen Kosten überschlagen, ob er auch habe, um auszulangen; damit nicht etwa, wenn er den Grund gelegt hat, und den Bau nicht vollenden kann, Alle, die es sehen, ihn zu verspotten anfangen und sagen: Dieser Mensch fing an zu bauen, und konnte nicht vollenden. Oder welcher König wird gegen einen anderen König ausziehen und Krieg führen, ohne sich zuvor niederzusetzen, und zu überlegen, ob er mit zehntausend Mann bei dem etwas ausrichten könne, der mit zwanzigtausend Mann zu ihm kommt? Kann er aber das nicht, so wird er Gesandte schicken, da Jener noch ferne ist, und um Frieden bitten. Also kann auch Keiner von euch, der nicht Allem entsagt was er besitzt, Mein Jünger sein.

II.

Die Epistel des hl. Paulus 2 an die Korinther, 1. K. 3.—7. V.

Evangelium des hl. Matthäus. 16. K. 24.—27. V.

In jener Zeit sprach Jesus zu Seinen Jüngern: Wenn Mir Jemand nachfolgen will, so verleugne er sich selbst und nehme sein

*) Will man die Epistel und das Evangelium eines Heiligen lesen, für den in diesem Buche kein besonderer Unterricht vorhanden ist, so sehe man in dem Kirchenkalender (Seite 659) nach, welchem Stande der Heilige angehört, ob er z. B. Märtyrer oder Bischof oder Beides zugleich gewesen, und schlage dann in dem Folgenden das Evangelium dieses Standes auf. An den Festen der heiligen Erzengel kann der Unterricht vom Tage des hl. Erzengels Michael gelesen werden.

Kreuz auf sich, und folge Mir nach. Denn wer seine Seele erhalten will, der wird sie verlieren; wer aber seine Seele um Meinetwillen verlieret, der wird sie finden. Denn was nützte es dem Menschen, wenn er die ganze Welt gewänne, an seiner Seele aber Schaden litte? Oder was kann der Mensch wohl geben, um seine Seele wieder einzutauschen? Denn des Menschen Sohn wird in der Herrlichkeit Seines Vaters mit Seinen Engeln kommen, und dann einem Jeglichen vergelten nach seinen Werken.

2. Am Feste eines heiligen Märtyrers.

I.

Die Lektion aus dem Buche der Weisheit. 10. K. 10.—14. V.

Evangelium des hl. Matthäus. 10. K. 34.—42. V.

In jener Zeit sprach Jesus zu Seinen Jüngern: Glaubet ja nicht, daß Ich gekommen sei, Frieden auf die Erde zu bringen; Ich bin nicht gekommen, Frieden zu bringen,. sondern das Schwert. Denn Ich bin gekommen, zu trennen den Menschen von seinem Vater, die Tochter von ihrer Mutter, und die Schnur von ihrer Schwiegermutter; und des Menschen Feinde werden seine Hausgenossen sein. Wer Vater und Mutter mehr liebt als Mich, ist Meiner nicht werth. Und wer sein Kreuz nicht auf sich nimmt und Mir nachfolget, ist Meiner nicht werth. Wer sein Leben findet, der wird es verlieren; und wer sein Leben um Meinetwillen verliert, der wird es finden. Wer euch aufnimmt, der nimmt Mich auf; und wer Mich aufnimmt, der nimmt Denjenigen auf, Der Mich gesandt hat. Wer einen Propheten aufnimmt im Namen eines Propheten, wird Prophetenlohn empfangen; und wer einen Gerechten aufnimmt im Namen eines Gerechten, wird des Gerechten Lohn empfangen. Und wer Einem von diesen Geringsten nur einen Becher kalten Wassers zu trinken reicht im Namen eines Jüngers, wahrlich, sag' Ich euch, er wird seinen Lohn nicht verlieren.

II.

Die Epistel des hl. Paulus, 2. Timotheus 2. K. 8.—10. V. und 3. K. 10.—12. V.

Evangelium des hl. Matthäus. 10. K. 26.—32. V.

In derselben Zeit sagte Jesus zu Seinen Jüngern: Nichts ist verborgen, was nicht offenbar wird, und nichts geheim, was nicht gewußt werden wird. Was Ich euch im Finsteren sage, das redet im Lichte; und was ihr ins Ohr höret, das prediget auf den Dächern. Und fürchtet euch nicht vor denen, die den Leib tödten, aber die Seele

nicht tödten können; sondern fürchtet vielmehr Denjenigen, Der Leib und Seele ins Verderben der Hölle stürzen kann. Kauft man denn nicht zwei Sperlinge um einen Pfennig? und doch fällt keiner von ihnen auf die Erde ohne eueren Vater. Euch aber sind alle Haare eueres Hauptes gezählt. Darum fürchtet euch nicht; ihr seid besser als viele Sperlinge. Wer Mich nun vor den Menschen bekennen wird, den will auch Ich vor Meinem Vater bekennen, Der im Himmel ist.

III.

Die Epistel des hl. Jakobus. 1. K. 2.—12.

Das Evangelium des hl. Johannes, 12. K. 24. ff. siehe I. Bd., S. 559 von den Worten an: „Wahrlich, wahrlich“ rc. bis zu Ende.

3. Am Feste eines heiligen Märtyrers in der österlichen Zeit.

Die Lektion (aus dem Buche der Weisheit 5. K. 1.—5. V.) siehe am Feste Philippus und Jacobus, S. 80.

Evangelium des hl. Johannes. 15. K. 1.—7. V.

In derselben Zeit sagte Jesus zu Seinen Jüngern: Ich bin der wahre Weinstock, und Mein Vater ist der Weingärtner. Jede Rebe an Mir, die keine Frucht bringt, nimmt Er weg; und jede, die Frucht bringt, reinigt Er, damit sie mehr Frucht bringe. Ihr seid jetzt rein wegen der Rede, die Ich zu euch gesprochen habe. Bleibet in Mir, und Ich (bleibe) in euch. Gleichwie die Rebe von sich selbst nicht Frucht bringen kann, wenn sie nicht am Weinstocke bleibt; so auch ihr nicht, wenn ihr nicht in Mir bleibet. Ich bin der Weinstock, ihr seid die Reben; wer in Mir bleibt, und Ich in ihm, der bringt viele Frucht; denn ohne Mich könnet ihr nichts thun. Wenn Jemand nicht in Mir bleibt, der wird wie eine Rebe hinausgeworfen, und verdorret; man sammelt sie ein, wirft sie ins Feuer und sie verbrennt. Wenn ihr in Mir bleibet, und Meine Worte in euch bleiben, so möget ihr bitten, was ihr immer wollet, es wird euch gegeben werden.

4. Am Feste mehrerer heiligen Märtyrer in der österlichen Zeit.

Die Epistel 1 des hl. Petrus. 1. K. 3.—7. V.

Evangelium des hl. Johannes. 15. K. 5.—11. V.

In jener Zeit sprach Jesus zu Seinen Jüngern: Ich bin der Weinstock, ihr seid die Reben: wer in Mir bleibet, und Ich

in ihm, der bringt viele Frucht; denn ohne Mich könnet ihr nichts thun. Wenn Jemand nicht in Mir bleibt, der wird wie eine Rebe hinausgeworfen, und verdorret; man sammelt sie ein, wirft sie ins Feuer, und sie brennt. Wenn ihr in Mir bleibet, und Meine Worte in euch bleiben, so möget ihr bitten, was ihr immer wollet, es wird euch gegeben werden. Darin wird Mein Vater verherrlichet, daß ihr sehr viele Frucht bringet, und Meine Jünger werdet. Gleichwie Mich der Vater geliebt hat, so habe auch Ich euch geliebt. Bleibet in Meiner Liebe. Wenn ihr Meine Gebote haltet, so bleibet ihr in Meiner Liebe, sowie auch Ich Meines Vaters Gebote gehalten habe, und in Seiner Liebe bleibe. Dieses hab' Ich zu euch geredet, damit Meine Freude in euch sei, und euere Freude vollkommen werde.

II.

Die Lektion aus der Offenbarung des hl. Johannes. 19. K. 1.—9. V.

Das Evangelium siehe am 3. Sonntag nach Ostern, II. Bd., S. 66, von den Worten an: „Wahrlich, wahrlich" ꝛc. bis zu Ende.

5. Am Feste mehrerer heiligen Märtyrer außer der österlichen Zeit.

I.

Die Lektion aus dem Buche der Weisheit. 3. K. 1.—8. V.

Evangelium des hl. Lukas. 21. K. 9.—19. V.

In jener Zeit sprach Jesus zu Seinen Jüngern: Wenn ihr von Kriegen und Empörungen höret, so erschrecket nicht; dieß Alles muß zuvor geschehen, aber das Ende ist noch nicht sogleich da. Dann, sagte Er zu ihnen, wird Volk wider Volk, und Reich wider Reich aufstehen; und es werden große Erdbeben hier und dort sein; Seuchen und Hungersnoth, Schrecken vom Himmel und große Zeichen. Aber vor diesem Allem werden sie Hand an euch legen, und euch verfolgen, indem sie euch an die Synagogen und Gefängnisse überliefern, und vor Könige und Statthalter führen um Meines Namens willen. Das wird euch zum Zeugnisse widerfahren. So nehmet nun zu Herzen, daß ihr euch nicht zuvor bedenken sollet, wie ihr antworten wollet. Denn Ich will euch Mund und Weisheit geben, welcher alle euere Widersacher nicht werden widerstehen und widersprechen können. Ihr werdet aber von den Eltern und Brüdern, Verwandten und Freunden überliefert werden, und sie werden Einige aus euch tödten. Ihr werdet von Allen gehaßt sein um Meines Namens willen; aber kein Harr von euerem Haupte soll verloren gehen. In euerer Geduld werdet ihr euere Seele besitzen.

II.

Die Lektion aus dem Buche der Weisheit. 5. K. 16.—20. V.

Das Evangelium des hl. Lukas, 6. K. 17.—23. V., siehe am Feste der heiligen Märtyrer Fabian und Sebastian.

III.

Die Epistel des hl. Paulus an die Hebräer. 10. K. 32.—38. V.

Evangelium des hl. Matthäus. 24. K. 3.—13. V.

In jener Zeit, als Jesus Sich auf dem Oelberge niedersetzte, traten die Jünger heimlich zu Ihm und sprachen: Sage uns, wann wird dieß geschehen? Und was wird das Zeichen von Deiner Ankunft und dem Ende der Welt sein? Und Jesus antwortete, und sprach zu ihnen: Sehet zu, daß euch Niemand verführe: denn Viele werden unter Meinem Namen kommen, und sagen: Ich bin Christus! Und sie werden Viele verführen. Ihr werdet von Kriegen und Kriegsgerüchten hören; sehet zu, daß ihr euch nicht verwirren lasset; denn Alles dieses muß geschehen, aber es ist noch nicht das Ende. Denn es wird Volk wider Volk, und Reich wider Reich aufstehen; und es werden hier und dort Pest, Hunger und Erdbeben sein. Dieß Alles aber ist nur der Anfang der Nöthen. Alsdann werden sie euch der Trübsal überliefern, und euch tödten; und alle Völker werden euch hassen um Meines Namens willen. Und dann werden Viele sich ärgern, und einander verrathen, und einander hassen. Und es werden viele falsche Propheten aufstehen, und Viele verführen. Und weil die Ungerechtigkeit überhand nimmt, wird die Liebe bei Vielen erkalten. Wer aber ausharret bis an's Ende, der wird selig werden.

IV.

Die Lektion aus dem Buche der Weisheit. 10. K. 17.—20. V.

Das Evangelium des hl. Matthäus, 5. K. 1.—12. V., siehe am Feste aller Heiligen. S. 542.

V.

Die Epistel des hl. Paulus an die Römer. 5. K. 1.—5. V.

Das Evangelium des hl. Matthäus, 11. K. 25.—30. V., siehe am Feste des hl. Apostels Mathias. I. Bd. S. 282.

VI.

Die Epistel des hl. Paulus an die Römer 8. K. 18.—23. V., siehe am vierten Sonntag nach Pfingsten, S. 239.

Evangelium des hl. Lukas. 11. K. 47.—51. V.

In derselben Zeit sprach Jesus zu den Schriftgelehrten und Pharisäern: Wehe euch, ihr bauet die Grabmäler der Propheten; euere Väter aber haben sie getödtet. Wahrlich, ihr bezeuget damit, daß ihr in die Werke euerer Väter einstimmet; denn diese haben sie zwar getödtet, ihr aber bauet ihre Gräber. Darum spricht auch die Weisheit

Gottes: Ich will Propheten und Apostel zu ihnen senden; sie aber werden Einige aus ihnen tödten und verfolgen, damit das Blut aller Propheten, das seit Grundlegung der Welt vergossen ward, von diesem Geschlechte gefordert werde, vom Blute Abels bis zum Blute Zacharias', der zwischen dem Altare und dem Tempel umgekommen ist. Ja, Ich sage euch, von diesem Geschlechte wird es gefordert werden.

VII.

Die Epistel des hl. Paulus 2 an die Korinther, 6. K. 1.—10. V., siehe am ersten Fastensonntag, I. Bd., S. 353.

Evangelium des hl. Lukas. 10. K. 16.—20. V.

Zu derselben Zeit sagte Jesus zu Seinen Jüngern! Wer euch höret, der höret Mich, und wer euch verachtet, der verachtet Mich; wer aber Mich verachtet, der verachtet Den, der Mich gesandt hat. Es kehrten aber die zweiundsiebenzig mit Freuden zurück, und sprachen: Herr, auch die Teufel sind uns unterthan in Deinem Namen. Und Er sprach zu ihnen: Ich sah den Satan wie einen Blitz vom Himmel fallen. Siehe, Ich habe euch Macht gegeben, auf Schlangen und Skorpionen zu treten, und über alle Gewalt des Feindes, und Nichts wird euch schaden. Aber freuet euch nicht darum, daß euch die Geister unterworfen sind; sondern freuet euch, daß euere Namen im Himmel geschrieben stehen.

VIII.

Die Epistel des hl. Paulus an die Hebräer. 11. K. 33.—39. V.

Evangelium des hl. Lukas. 12. K. 1.—8. V.

In derselben Zeit sprach Jesus zu Seinen Jüngern: Hütet euch vor dem Sauerteige der Pharisäer, welcher die Heuchelei ist. Es ist aber nichts verborgen, was nicht offenbar, und nichts verheimlicht, was nicht gewußt werden wird. Denn was ihr im Finstern gesprochen habet, das wird am hellen Tage verkündet werden; und was ihr in den Kammern ins Ohr geredet habet, das wird man auf den Dächern predigen. Euch aber, meine Freunde, sage Ich: Fürchtet euch nicht vor denen, die den Leib tödten und darnach nichts mehr thun können. Ich will euch aber zeigen, wen ihr fürchten sollet: Fürchtet Den, Welcher, nachdem Er getödtet hat, auch Macht hat, in die Hölle zu werfen. Ja, Ich sage euch, Diesen fürchtet. Verkauft man nicht fünf Sperlinge um zwei Pfennige? Und nicht Einer von ihnen ist vergessen vor Gott. Sogar auch die Haare eures Hauptes sind alle gezählt. Fürchtet euch also nicht; ihr seid besser als viele Sperlinge. Ich sage euch aber: Ein Jeder, der Mich vor den Menschen bekennen wird, den wird auch der Menschensohn vor den Engeln Gottes bekennen.

IX.

Die Lektion aus der Offenbarung des hl. Johannes. 7. K. 13.—17. V.
Evangelium wie oben.

6. Am Feste eines heiligen Bischofes und Bekenners.

I.

Die Lektion Sirach, 44, 45, siehe am Feste des hl. Martinus, S. 596.

Evangelium des hl. Matthäus. 25. K. 14.—23. V.

In der Zeit sprach der Herr Jesus zu Seinen Jüngern dieses Gleichniß: Es wird da gehen, wie mit einem Menschen, der in die Fremde zog, seine Knechte berief, und ihnen seine Güter übergab. Einem gab er fünf Talente, dem Anderen zwei, dem Dritten aber eins, einem Jeden nach seiner Fähigkeit, und reiste alsbald fort. Der nun, welcher fünf Talente empfangen hatte, ging hin und handelte damit, und gewann andere fünf dazu. Deßgleichen gewann auch der, welcher zwei empfangen hatte, andere zwei. Der aber eines empfangen hatte, ging hin und grub es in die Erde und verbarg das Geld seines Herrn. Nach langer Zeit nun kam der Herr dieser Knechte und hielt Rechnung mit ihnen. Da trat hinzu, der die fünf Talente empfangen hatte, brachte andere fünf Talente, und sprach: Herr, fünf Talente hast du mir übergeben; siehe, ich habe noch fünf andere darüber gewonnen Da sprach sein Herr zu ihm: Wohlan, du guter und getreuer Knecht! weil du über Weniges getreu gewesen bist, so will ich dich über Vieles setzen; geh' ein in die Freude deines Herrn. Es trat aber auch der hinzu, welcher zwei Talente empfangen hatte, und sprach: Herr, zwei Talente hast du mir übergeben, siehe, ich habe noch andere zwei, gewonnen. Da sprach sein Herr zu ihm: Wohlan, du guter und getreuer Knecht, weil du über Weniges getreu gewesen bist, so will ich dich über Vieles setzen; geh' ein in die Freude deines Herrn.

II.

Die Epistel des hl. Paulus an die Hebräer. 7. K. 23.—27. V.

Evangelium des hl. Matthäus. 24. K. 42.—47. V.

In derselben Zeit sprach Jesus zu Seinen Jüngern: Wachet; denn ihr wisset nicht, zu welcher Stunde euer Herr kommen wird! Das aber sollet ihr wissen: Wenn ein Hausvater wüßte, zu welcher Stunde der Dieb kommt, so würde er sicherlich wachen, und in sein Haus nicht einbrechen lassen. Darum seid auch ihr bereit; denn der Menschensohn wird zu einer Stunde kommen, die ihr nicht wisset. Wer ist wohl der getreue und kluge Knecht, den der Herr über sein Hausgesinde gesetzt hat, daß er ihnen Speise gebe zur rechten Zeit? Selig ist derselbe Knecht, den sein Herr, wenn er

kommt, also handelnd findet. Wahrlich, sage Ich euch, über alle seine Güter wird er ihn setzen.

III.

Die Epistel des hl. Paulus an die Hebräer 5. K. 1.—4. V.

Das Evangelium des hl. Lukas, 11. K. 33.—36. V., siehe am Feste des hl. Martinus. S. 596.

IV.

Die Epistel des hl. Paulus an die Hebräer, 13. K. 7.-17. V., siehe am Feste des hl. Leopold.

Evangelium des hl. Markus. 13. K. 33.—37. V.

In jener Zeit sprach Jesus zu Seinen Jüngern: Sehet zu wachet und betet, denn ihr wisset nicht, wann es Zeit ist. Es ist wie bei einem Menschen, der vereiste, und sein Haus verließ, und seinen Knechten Macht gab, einem Jeglichen über sein Werk, und dem Thürhüter befahl, wachsam zu sein. Seid also wachsam, (denn ihr wisset nicht, wann der Herr des Hauses kommt, Abends oder um Mitternacht, beim Hahnengeschrei oder Morgens): damit er, wenn er ganz unerwartet käme, euch nicht schlafend fände. Was Ich aber euch sage, das sage Ich Allen: Wachet!

7. Am Feste eines heiligen Kirchenlehrers.

I.

Die Epistel des hl. Paulus 2 an Timotheus. 4. K. 1.—8. V.

Evangelium des hl. Matthäus. 5. K. 13.—19. V.

In jener Zeit sprach Jesus zu Seinen Jüngern: Ihr seid das Salz der Erde; wenn nun das Salz seine Kraft verliert, womit soll man denn salzen? Es taugt zu nichts weiter, als daß es hinausgeworfen und von den Menschen zertreten werde. Ihr seid das Licht der Welt. Eine Stadt, die auf einem Berge liegt, kann nicht verborgen sein. Auch zündet man kein Licht an, und stellt es unter einen Scheffel, sondern auf einen Leuchter, damit es Allen leuchte, die im Hause sind. So leuchte euer Licht vor den Menschen, auf daß sie euere guten Werke sehen, und eueren Vater preisen, Der im Himmel ist. Glaubet nicht, daß Ich gekommen sei, das Gesetz oder die Propheten aufzuheben. Ich bin nicht gekommen, sie aufzuheben, sondern zu erfüllen. Denn wahrlich, sag' Ich euch: Bis der Himmel und die Erde vergehen, wird nicht Ein Strichlein oder Punkt vom Gesetze vergehen, bis Alles geschieht. Wer daher eines von diesen Geboten, auch das kleinste übertritt, und die Menschen so lehrt, der wird der Geringste heißen im Himmelreiche; wer es aber thut und lehrt, der wird groß heißen im Himmelreiche.

II.

Die Lektion aus dem Buche Jesus Sirach (Ekklesiastikus) 9. K. 36.—44. V.

8. Am Feste eines heiligen Bekenners, der nicht Bischof war.

I.

Die Lektion (Sirach 31. K. 8.—11. V.) siehe am Feste des hl. Joachim. S. 363.

Evangelium des hl. Lukas. 12. K. 34.—40. V.

In derselben Zeit sagte Jesus zu Seinen Jüngern: Euere Lenden sollen umgürtet, und brennende Lampen in eueren Händen sein. Seid Menschen ähnlich, die auf ihren Herrn warten, wann er von der Hochzeit zurückkommen wird, damit, wenn er kommt und anklopfet, sie ihm sogleich aufthun können. Selig jene Knechte, welche der Herr wachend findet, wenn er kommt; wahrlich, sag' Ich euch, er wird sich gürten, und sie zu Tische setzen, und umhergehen, und sie bedienen. Und wenn er in der zweiten Nachtwache kommt, oder in der dritten Nachtwache kommt, und sie so findet — selig sind diese Knechte. Das aber sollet ihr wissen: wenn der Hausvater wüßte, zu welcher Stunde der Dieb kommt, so würde er sicherlich wachen, und sein Haus nicht durchbrechen lassen. So seid denn auch ihr in Bereitschaft; denn der Menschensohn wird zu einer Stunde kommen, da ihr es nicht meinet.

II.

Die Epistel des hl. Paulus 1 an die Korinther, 4. K. 9.—14. V., siehe am Feste des hl. Apostels Jakobus.

Evangelium des hl. Lukas. 12. K. 32.—34. V.

In jener Zeit sprach Jesus zu Seinen Jüngern: Fürchte dich nicht, du kleine Heerde! Denn es hat euerem Vater gefallen, euch das Reich zu geben. Verkaufet was ihr habet, und gebet Almosen. Machet euch Beutel, die nicht veralten, einen Schatz im Himmel, der nicht abnimmt, wo kein Dieb dazu kommt, und den keine Motte verzehrt. Denn wo euer Schatz ist, da wird auch euer Herz sein.

III.

Die Epistel des hl. Paulus an die Philipper. 3. K. 7.—12. V.

Das Evangelium des hl. Lukas, 19. K. 12.—26. V. siehe am Feste des hl. Leopold, S. 600.

9. Am Feste eines oder mehrerer heiliger Aebte.

Die Lektion (Sirach 45. K. 1.—6. V.) siehe am Feste des hl. Joseph. I. Bd. Seite 467.

Das Evangelium des hl. Matthäus, 19. K. 27.—29. V., siehe am Feste der Bekehrung Pauli, I. Bd., S. 286.

10. Am Feste einer heiligen Jungfrau und Märtyrin, oder auch mehrerer zugleich.

I.

Die Lektion aus dem Buche Jesus Sirach (Ekklesiastikus). 51. K. 1.—8. 12. V.

Das Evangelium des hl. Matthäus, 25. K. 1.—13. V., siehe am Feste der hl. Katharina. S. 625.

II.

Die Lektion aus dem Buche Jesus Sirach (Ekklesiastikus). 51. K. 13.—17. V.

Das Evangelium des hl. Matthäus, 13. K. 44.—52. V., siehe am Feste der hl. Anna. S. 314.

III.

Evangelium des hl. Matthäus. 19. K. 3.—12. V.

In derselben Zeit kamen die Pharisäer zu Jesus, um Ihn zu versuchen und sprachen: Ist es einem Manne erlaubt, sein Weib um jeder Ursache willen zu entlassen? Er antwortete, und sprach zu ihnen: Habet ihr nicht gelesen, daß Der, Welcher im Anfange den Menschen schuf, als Mann und Weib sie geschaffen und gesagt hat: Um deßwillen wird ein Mann Vater und Mutter verlassen, und seinem Weibe anhangen, und sie werden Zwei in Einem Fleisch sein. So sind sie also nicht mehr Zwei, sondern Ein Fleisch. Was nun Gott verbunden hat, das soll der Mensch nicht trennen. Sie sprachen zu Ihm: Warum hat denn Moses befohlen einen Scheidebrief zu geben, und (das Weib) zu entlassen? Er sprach zu ihnen: Moses hat euch euerer Herzenshärtigkeit wegen erlaubt, euere Weiber zu entlassen; im Anfange aber war es nicht so. Ich aber sage euch: Wer immer sein Weib entläßt, es sei denn um des Ehebruches willen, und eine Andere nimmt, der bricht die Ehe; und wer die Geschiedene nimmt, der bricht die Ehe. Da sprachen Seine Jünger zu Ihm: Wenn die Sache des Mannes mit seinem Weibe sich so verhält, so ist nicht gut heirathen. Er sprach zu ihnen: Nicht Alle fassen dieses Wort sondern nur die, denen es gegeben ist. Denn es gibt Verschnittene zur Ehe, die vom Mutterleibe so geboren sind; und es gibt Verschnittene zur Ehe, die vom Menschen dazu gemacht wurden; und es gibt Verschnittene zur Ehe, die sich selbst um des Himmelreiches willen verschnitten zur Ehe gemacht haben. Wer es fassen kann, der fasse es!

11. Am Feste mehrerer heiligen Jungfrauen und Märtyrinnen.

Die Epistel des hl. Paulus 1 an die Korinther, 7. K. 25.—34. V., siehe unten 12. II.

Das Evangelium wie am Feste der hl. Mutter Anna.

12. Am Feste einer heiligen Jungfrau, die nicht Märtyrin war.

I.

Die Epistel des hl. Paulus 2 an die Korinther, 10. K. 17. und 18. V. und 11. K. 1. und 2. V.

Das Evangelium des hl. Matthäus, 25. K. 1.—13. V., siehe am Feste der hl. Katharina.

II.

Die Epistel des hl. Paulus 1 an die Korinther. 7. K. 25.—34. V.

Das Evangelium des hl. Matthäus, 13. K. 44.—52. V., siehe am Feste der hl. Mutter Anna.

13. Am Feste einer heiligen Märtyrin, die nicht Jungfrau war.

Die Lektion und das Evangelium wie am Feste der hl. Katharina, oder wie oben 10. II.

14. Am Feste einer Heiligen, die nicht Märtyrin, noch Jungfrau war, z. B. einer heiligen Wittwe.

I.

Die Lektion und das Evangelium wie am Feste der hl. Mutter Anna.

II.

Die Epistel des hl. Paulus 1 an Timotheus. 5. K. 3.—10. V.

Das Evangelium wie am Feste der hl. Mutter Anna.

Erklärung der Abkürzungen,

welche im Kalender vorkommen.

A. — Abt.
Ae. — Aebtissin.
Ap. — Apostel.
B. — Bischof.
Bk. — Bekenner(in)
Eins. — Einsiedler.
Ev. — Evangelist.
G. — Gefährte.
Hzg. — Herzog.
Jahrh. — Jahrhundert.
J. — Jungfrau.
K. — Kaiser oder Kaiserin.
Kard. — Kardinal.
Kirchl. — Kirchenlehrer.
Kön. — König oder Königin.
M. — Märtyrer.
Ordst. — Ordensstifter(in).
P. — Papst.
Patr. — Patriarch.
Pr. — Priester.
W. — Wittwe.
† — gestorben im Jahre.

Geographische und geschichtliche Notizen vom heiligen Lande.

Das heilige Land, Palästina genannt, heißt auch Chanaan, weil es anfangs von den Chanaiten bewohnt war. Dasselbe ist in Vorderasien, längs des östlichen Gestades des mittelländisches Meeres gelegen.

Als Gewässer sind zu nennen: Der Jordan, der fischreiche Hirromax, der Jabok, in dessen Nähe Jakob mit dem Engel rang, der Bach Karith, der Cison, der Besor und Jarkon, die sich in's mittelländische Meer ergießen.

Die vorzüglichsten Seen sind: a) Der fischreiche See Genesareth, 4 Meilen lang, 2 Meilen breit; an demselben lagen Kapharnaum, Bethsaida, Tiberias (jetzt Tabara), Ammahus, Tarichäa, Gamala, Hippos und Bethsaida-Julias. Auf diesem See waren 1200 Fischer beschäftigt. b) Der See Merom, der ein trübes Wasser hat, 3 Stunden lang, $1^1/_2$ Stunde breit. c) Das todte Meer, welches ein dickes, salziges Wasser hat; aus demselben machen die Araber Salz. Es ist 14 Meilen lang (nach Sepp 20 Meilen) und 3 Meilen breit. Früher standen an der Stelle in der Ebene Siddim: Sodoma, Gomorrha, Adama, Zeboim und Zoar. Bei Kallihara waren Seebäder; der See hat keinen sichtbaren Abfluß.

Quellen hat das Land: a) Die Quelle Siloa, das Wasser wurde in den Teich Siloa geleitet; b) die Quelle Bethesda, ein Gesundbrunnen, der sich in den Teich Bethesda ergoß, der 120 Fuß lang, 40 Fuß breit und 8 Fuß tief war; c) der Jakobsbrunnen bei Sichem, der tief war und sehr frisches Wasser hatte.

Berge: Der Libanon mit Zedern, Gilead mit dem Basan, Abarim mit dem Berge Nebo, Jericho gegenüber, Karmel, 6 Stunden davon, 2 Stunden von Nazareth der Berg Tabor, der Berg der 8 Seligkeiten, zwischen dem Berge Karmel und Jerusalem, Garizim mit dem Tempel

der 135 Jahre vor Christo von Hirkanus zerstört wurde, der Berg Ebal oder Silo, 4 Stunden von Jerusalem, der Berg Juda, der Oelberg, eine halbe Stunde von Jerusalem.

Die vorzüglichsten Ebenen sind: Am Jordan, 25 Stunden lang; die Ebene Jericho, 1 3/4 Meilen lang, 1 Stunde breit; Ebreton oder Israel; die 40 Stunden lange Ebene vom Gebirge Karmel; das Thal Kidron, 1/4 Stunde lang und das Thal Josaphat, 6 Stunden lang, mit dem Gottesacker der Juden; das Thal Himon mit dem Götzen Moloch.

Wüsten: Bethsaida, wo 5000 Mann gespeist wurden; Juda, 2 Stunden von Bethlehem; Enggedi, Siph und Maro von Jericho (Quarantania), auch die blutige Wüste genannt.

Das Land wurde zu Josua's Zeiten in zwölf Theile getheilt. Nach der babylonischen Gefangenschaft wurde es in zwei Theile, den westlichen (Galiläa, Samaria und Judäa) und den östlichen eingetheilt.

Die Provinz des Vierfürsten Philippus und des Herodes Antipas (Peräa).

Die vorzüglichsten Orte in Palästina und in der Nähe sind: Jaffa, eine Seestadt, 17 Stunden von Jerusalem. Dort schiffte sich der Prophet Jonas ein und wurden die Zedern zum Tempelbau verladen; auch hielten sich Petrus und Paulus häufig dort auf. Die Stadt selbst soll von Japhet, dem Sohne Noa's gebaut worden sein. Die jetzige Stadt ist klein, bevölkert und schmutzig. Von da kommt man durch Ramla, den Geburtsort des Joseph von Arimathäa. Lydda, wo sich der hl. Petrus aufhielt und der hl. Georg gemartert wurde. Man sieht daselbst Modin, die Vaterstadt der Machabäer. Jamnia und Geth, der Vaterort des Riesen Goliath; 2 Stunden weiter liegen die Ruinen von Latrum, wo der gute Schächer Dismas wohnte. In der Nähe liegt Anathoth, das Vaterland des Propheten Jeremias. Ramathaim-

Saphin, wo Samuel geboren war. Vom Gebirge herab kommt man in das Therebinther (Terpentin)-Thal, wo Goliath von David überwunden wurde.

Jerusalem, früher Salem und dann Jebus genannt, zu Jesu Zeiten eine der ersten Städte der Welt, war auf 4 Hügeln gebaut: a) Sion, auf welchem die Burg Davids stand, b) Akra, die untere Stadt mit dem von Salomon erbauten Palaste, c) Moria mit dem Tempel Salomons, der 418 Jahre stand und von Nabuchodonosor zerstört wurde, d) Bezetha, oder die neue Stadt, von der jetzt Nichts mehr vorhanden ist. Man meint, daß Melchisedech sie schon erbaut und Salem genannt habe. Josua eroberte sie und tödtete ihren König. In Jerusalem schrieb David seine Psalmen. Zu Jesu Zeiten hatte Jerusalem 150,000 Einwohner, jetzt 21,000; darunter 8000 Muhamedaner, 3000 Griechen, 5000 Juden, 4000 Armenier und 1000 Katholiken. Es hat eine Stunde im Umfange und nimmt somit die Hälfte des Raumes des alten Jerusalem ein; es hat 5 Thore und theilt sich im Inneren in 4 Quartiere: 1. das Jaffathor nach Gihon, Bethlehem und Jaffa; 2. das Damaskusthor nach Sichem, Nazareth und Damaskus; 3. das Schafthor (Stephansthor) auf den Oelberg, nach Bethanien und Jericho; 4. das goldene Thor und 5. das Mistthor. Kirchen: die Pfarrkirche St. Salvator der Franziskaner. Von da aus kommt man a) zu dem Orte, wo Jesus den drei Marien erschien b) dann kommt die Kirche an der Stelle des Hauses des hl. Thomas; c) das armenische Kloster an der Stelle des Hauses des hl. Jakobus; d) die Kirche an der Stelle des Hauses des Annas, wo ein Knecht den Herrn in's Antlitz schlug; e) gegen den Tempel zu ist eine Moschee an der Stelle, wo Maria im Tempel dargestellt wurde und f) nördlich vom Tempel ist der Teich Bethsaida, wo Jesus den achtunddreißig Jahre lang Kranken heilte. Gegenüber liegen g) die Ruinen der Kirche St. Anna über der Geburtsstätte Mariens; h) der Palast des Herodes und jener des Pilatus mit der Halle, wo Jesus verurtheilt wurde; i) die Kapelle an der Stelle der Geiße-

lung; k) das türkische Wachthaus an der Stelle der Krönung Jesu.

Der Kreuzweg des Herrn beginnt beim Palaste des Pilatus, von wo 100 Schritte sind bis zu einem Bogen mit einem Fenster, wo Pilatus den Herrn mit den Worten zeigte: Ecce homo! Diese Stelle bewohnt ein türkischer Mönch. Dort bezeichnet eine rothe Säule den Ort des ersten Falles Jesu. 40 Schritte weiter ist die Stelle der Begegnung Mariens; 60 Schritte davon übernahm Simon von Cyrene das Kreuz gezwungen. Dann kommen Trümmer einer Kirche der schmerzhaften Mutter und eines Frauenklosters. 80 Schritte weiter ist der Ort der Begegnung der hl. Veronika; das Gerichtsthor, wo an einer Säule das Todesurtheil Jesu angeheftet war; die Stelle des zweiten Falles und die Stelle der Begegnung der weinenden Frauen; die Stelle des dritten Falles (diese ist jetzt wegen der dort stehenden Häuser unzugänglich). Außerdem werden in Jerusalem noch verehrt: 1. Der Kerker des hl. Petrus (d. i. eine Kirche in Ruinen); 2. das Haus der Mutter des hl. Johannes Markus, jetzt die bischöfliche Kirche der Syrier; 3. die Kirche des hl. Johannes an der Stelle des Hauses des Apostels Johannes, die jetzt den Griechen gehört; 4. das Haus des Pharisäers Simon, wo die hl. Maria Magdalena zu den Füßen Jesu lag (jetzt Ruinen). Auf dem Berge Sion sind: 1. Das Haus des Kaiphas (jetzt eine armenische Kirche, beim Altare ist die Stelle, wo Jesus in der Nacht gebunden aufbewahrt wurde); 2. der geheiligte Speisesaal und das Zimmer, wo die Jünger den heiligen Geist empfingen (dort ist eine Moschee); unter demselben ist das Grab Davids; 3. die Stelle des Hauses wo die hl. Maria starb. Auf dem Berge Sion steht auch eine protestantische Kirche.

Die Kirche des heiligen Grabes hat eine ungeheuere Größe, soll aus drei Kirchen unter einem Dache bestehen (aus der Kirche des heiligen Grabes, des Kalvarienberges und der Kreuzerfindung) und hundert-

tausend Menschen fassen. Ursprünglich ward selbe von der hl. Helena erbaut. Den 11. Oktober 1808 zündeten sie die Griechen aus Bosheit an, weil sie wußten, daß die Katholiken sie nicht wieder werden aufbauen können, und sie daher dieselbe aufbauen und in Besitz werden nehmen können, was auch geschah.

Beim Besuche der heiligen Stellen beginnt man mit der Kirche der Franziskaner (der rechte Seitenaltar besaß seit der hl. Helena einen großen Kreuzpartikel, den 1537 die Armenier sich aneigneten und nach Armenien schickten; am linken Seitenaltare wird ein Stück Geißelungssäule aufbewahrt. 60 Schritte davon ist das Gefängniß des Herrn (jetzt den Griechen gehörig). 12 Schritte weiter die Kapelle an der Stelle der Vertheilung der Kleider. Nach 15 Schritten steigt man hinter dem Chore der Kirche der Griechen in die Kirche der hl. Helena hinab (den Griechen gehörig), auf einer anderen Stiege aber in jene der Kreuzerfindung (den Katholiken gehörig). Beim Hinaufsteigen ist gleich links der Kapelle die Beschimpfung Jesu, auf dem Altare ist ein Schaft der Säule, auf der Jesus während der Zeit ruhte (gehört den Griechen). Etwa 25 Schritte gegen Abend liegt der Kalvarienberg, zu dem eine Treppe von 18 Stufen hinaufführt. Auf demselben stehen 2 Kapellen mit Marmor bekleidet und durch einen Bogengang geschieden. (Die erste gehört den Katholiken und umschließt den Ort der Kreuzigung. 1808 raubten die Griechen den Stein, in welchem das Kreuz Jesu stand, und wollten ihn nach Konstantinopel senden; allein das Schiff ging sammt der kostbaren Reliquie unter.) Ein prächtiger Mosaikboden zeigt die Stelle an, auf welcher der Heiland an's Kreuz geheftet wurde. Durch ein Gitter sieht man in eine andere Kapelle, wo die hl. Maria während der Kreuzigung stand. Die zweite Kapelle steht dort, wo das Kreuz erhöht wurde (gehört den Griechen). Die Stellen, wo die Kreuze der beiden Schächer standen, sind durch Steine bezeichnet, und der Riß im Felsen beim Tode Jesu ist mit einem Gitter von Silber geschlossen. Nicht weit davon ist die Stelle, auf welcher die Freunde Jesu

standen; er ist mit einer Eisenkuppel bedeckt (gehört den Armeniern.)

Steigt man vom Kalvarienberge herab, so tritt man in eine Rotunde, die sich unter der Riesenkuppel der Grabeskirche ausbreitet, und kommt in die Kapelle des heiligen Grabes selbst, aus gelbem und weißem Marmor in 2 Abtheilungen getheilt. In der ersten ist die Engelskapelle, wo der Stein ist, auf dem der Engel saß, nachdem er denselben vom Grabe genommen. Die Katholiken, Griechen und Armenier besitzen dieses Heiligthum gemeinschaftlich. Die Kopten halten ihren Gottesdienst in einer hinter dem Grabmale befindlichen Holzkapelle. Die Ornate der Katholiken, Griechen und Armenier sind sehr reich; der schwarze Ornat der Katholiken für den Charfreitag ist ein Geschenk des Kaiserhauses Oesterreich. Etwas entfernt zeigt eine Marmorplatte die Stelle an, wo Jesus der hl. Magdalena erschien. Die kleine Kirche der Armenier ist über dem Eingange des Domes, die Kirche der Griechen in der Mitte desselben, ist sehr prachtvoll.

Die heilige Grabeskirche hat zwei herrliche Portale, deren eines vermauert ist, das andere nur gegen Geld von den Türken geöffnet wird. Der schöne Thurm ist bis zur Hälfte abgebrochen; die Kuppel ist schadhaft, die vielen Kapellen sind Ruinen.

Der Oelberg liegt zwischen der Stadt und dem Thale Josaphat, durch welches der Bach Zedron fließt. Am Fuße des Oelberges kommt man zur Grabeskirche der Mutter Gottes, es ist eine sehr geräumige Felsengrotte; daneben sind die Gräber ihrer Eltern Joachim und Anna und des hl. Joseph. Dort stand ein Benediktiner-Kloster (jetzt gehört Alles den Griechen).

Der Garten Gethsemane (Oelgarten), 160 Fuß lang und 150 Fuß breit, ist mit einer Mauer umgeben und gehört den Franziskanern. In demselben sind 8 Oelbäume aus den Zeiten des Erlösers; dort ist die Stelle, wo die 3 Apostel schliefen, mit einer Platte bezeichnet. Daselbst

ist auch die Stelle des Verrathes und der Todesangst Christi, wo ein Altar steht.

Auf dem Wege zur Stadt sieht man: a) Die Stelle der Steinigung des hl. Stephanus; b) gegen Bethanien zu die Gräber des Königs Josaphat, Absaloms, des Apostels Jakobus und des Zacharias (des Sohnes des Barachias). Dort liegt auch Hakeldama (Blutacker, den Armeniern gehörig). Links liegt Gehennon, wo Salomon den Götzentempel baute, und der Brunnen, wo Nehemias das heilige Feuer wieder fand; nicht weit davon der Baum, wo der hl. Prophet Isaias entzweigesägt und begraben wurde. Nicht ferne vom Thore von Damaskus ist die Grotte des Propheten Jeremias, wo er seine Klagelieder verfaßte, und die Zisterne, in welche ihn die Juden hinabließen.

Jenseits des Thales Josaphat liegt der eigentliche Oelberg; zu dessen Füßen man die Stadt Jerusalem mit Kuppeln und Thürmen, gegen Osten das Jordanthal und das todte Meer, den Berg Nebo und die hohen Gebirge Arabiens sieht. Nördlich sind die Berge Ephraims, Hebal und Garizim, wo David auf der Flucht vor seinem Sohne war. Dort lagerten auch die Römer unter Titus bei der Zerstörung Jerusalems. Von diesem Berge aus fuhr Christus in den Himmel auf. Die hl. Helena baute eine schöne (jetzt zerstörte) Kirche und die Türken erbauten dort eine Moschee, in der man auch die Spur des linken Fußes Jesu sieht (von einem türkischen Mönche bewacht); die Spur des rechten Fußes hoben die Türken aus und brachten sie in die große Moschee.

Am Feste Christi Himmelfahrt wird diese Moschee von den Christen gereinigt, und dann daselbst Gottesdienst gehalten. In einer kleinen Entfernung ist die Stelle, wo die Engel den Aposteln erschienen, und die Grotte, in welcher die hl. Pelagia lebte; weiter ist der Ort, wo Jesus die Apostel beten lehrte; die Grotte, in welcher die Apostel das Symbolum verfaßt haben sollen, und auch die Stelle, wo Jesus über Jerusalem weinte. In der Nähe liegt auch

Karte von



1. Sidon, jetzt Saida.
2. Das Libanonthal El-Bekir mit dem Flusse Leontes.
3. Der Berg Hermon, Dchebel-Essheik.
4. Der Fluß Pharphar.
5. Damaskus.
6. Tyrus.
7. Der Berg Libanon.
8. Der Antilibanon.
9. Die Ruinen von Zäsarea-Philippi.
10. Der Fluß Amana oder Abassa.
11. Szaffat, sonst Savha.
12. Der See Meram, Ardel-Hule.
13. Die Stadt St. Acre oder Akka.
14. Die Ebene Jesrel oder Esdrelon.
15. Nazareth.
16. Die Stadt Tiberias jetzt Tabaria.
17. Die Ebene von Genezareth.
18. Der Berg der Seligkeiten, jetzt Kerun el Hittein.
19. Die Ruinen von Kapharnaum.
20. Die Stadt He… oder Kaipha.
21. Der Berg Ka…
22. Die Stadt N…
23. Der Flecken En…
24. Der Thabor; D…bel-Thor; der …der Verklärung
25. Der Flecken M…dala.
26. Der See Tiber…

…en Lande.



…er Flecken Bethsaida.
…ie Levitenstadt Jock-
…m.
…er Bach Kisson.
…er Berg Garizim.
…chem oder Sichar.
…er Berg Ebal.
…ie Ruinen von Sa-
…ria, jetzt Sebaste.
…er See von Ga-
…rah.

35. Der Jordan bei dem Ausflusse aus dem galiläischen Meere.
36. Die Ruinen von Zäsara maritima.
37. Das Gebirg Ephraim.
38. Der Bach Kidron.
39. Gilgal.
40. Taufplatz Johannes.
41. Die Ruinen von Jericho, jetzt Ericha.

42. Die Gefilde Moab.
43. Die Stadt Jaffa, sonst Joppe.
44. Die Stadt Lydda.
45. Der Flecken Rama.
46. Der Flecken Emaus, jetzt Cubeibi.
47. Thor von Bethlehem oder Jaffa.
48. Der Garten Gethsemane.

49. Der Berg der Himmelfahrt.
50. Brunnen Siloah.
51. Das todte Meer.
52. Ruinen v. Askalon.
53. Der Flecken Ramla.
54. Bethlehem.
55. Hebron, jetzt El Khalil.
56. Das mittelländische Meer.

Bethphage und der Ort, wo sich Judas erhenkte. Oestlich gegen das Thal Josaphat ist das goldene Thor, das jetzt (wie bemerkt) von den Türken zugemauert ist, weil sie meinen, daß durch dieses Thor die Christen einst siegreich einziehen werden. Durch das goldene Thor zog einst Jesus in Jerusalem ein; demselben gegenüber ist die porta speciosa, wo Petrus und Johannes den Lahmen im Namen Jesus gesund machten. Auf der entgegengesetzten Seite liegt die Stelle, auf der Jesus die beiden Jünger, die nach Emaus gingen, sprach.

Bethlehem ist 2 Stunden von Jerusalem entfernt, und der Weg dahin war einst eine Königsstraße durch Gärten und Blumen. Diesen Weg gingen die hl. Maria, Joseph, die 3 Weisen und Jesus Selbst. Auf der rechten Seite liegt das Thal Raphaim, durch den Sieg Davids über die Philister berühmt; links der Berg des bösen Rathes, wo Kaiphas ein Landhaus hatte, in dem er mit seinem Anhange den Tod Jesu beschloß. Ferner der Thurm Simeons, wo er wohnte. Mitten vom Wege stand einst ein Terpentinbaum, unter dem die hl. Maria ausgeruht haben soll. Der Baum stand bis 1670, wurde von den Arabern verbrannt. Einige 100 Schritte davon ist die Stelle, auf welcher der Stern wieder erschien. In der Nähe ist das Grab der Rachel. Oestlich außer der Stadt ist die prächtige Geburtskirche Jesu. Dieselbe ist in Kreuzesform gebaut, mit 5 schönen Portalen und 5 Schiffen, die von 48 sehr schönen Säulen getragen werden. Die Decke ist vom Holze des Libanon, das Marmorpflaster raubten die Türken für ihre Moschee. Die Griechen entrissen die Kirche den Katholiken. Die Geburtsstätte ist eine Höhle, dergleichen dort sehr viele sind. Von der Geburtsstätte trug die hl. Maria das in Windeln gewickelte Kindlein in den südlichen Theil der Höhle, etwa 3 Stufen tiefer; dort stand die Krippe Jesu. Ueber die Höhle steht nun die schöne Kirche, von der 2 Stiegen hinabführen und deren Verschluß 2 Portale von rothem Marmor mit 4 Flügeln von Bronce bilden. Oestlich im Hintergrunde steht ein Altar auf 2 Marmorsäulen, zwischen denen der Boden

mit weißem Marmor und Jaspis eingelegt und von Lampen beleuchtet ist, der früher einen silbernen Stern mit der Inschrift trug: Hic de Virgine Maria Jesus Christus natus est. Diesen Stern stahlen die Griechen 1847 und entrissen den Katholiken diese Stätte, jedoch wurde 1852 von den Türken ein neuer Stern angebracht. Diese Grotte ist 3 Fuß lang, 11 Fuß breit und 10 Fuß hoch; sie wurde von der hl. Helena erbaut und wird von 32 Lampen erleuchtet.

Von dem heiligen Orte der Geburt Christi steigt man wieder 3 Stufen hinab, dort stand die heilige Krippe, die jetzt in Rom aufbewahrt wird; daselbst steht jetzt eine Krippe von Marmor. Der Krippe gegenüber steht ein Altar an der Stelle, wo die 3 Weisen das Jesukind anbeteten; diese 2 Stätten gehören noch den Katholiken.

Von dem Kloster der Franziskaner führt eine Treppe in die unterirdische Grotte der unschuldigen Kinder mit ihren Gräbern. Links davon ist eine kleine Gruft, das Grab des hl. Eusebius von Kremona, eines Schülers des hl. Hieronymus. Von da kommt man in eine Höhle mit 2 Altären über 2 Gräbern, im Osten das der hl. Paula mit ihrer Tochter Eustochium, im Westen das des hl. Hieronymus, dessen Gebeine aber jetzt in Rom sind; nördlich davon ist die große Höhle, wo der Heilige lebte und büßte, und unter den Gebäuden der Armenier ist die Schule des Heiligen.

In der Nähe von Bethlehem liegt die Milchgrotte, wo sich die hl. Maria vor der Flucht nach Aegypten verbarg, das Dorf der Hirten und der Ort der Engelerscheinung. Zwei Stunden entfernt liegen die Ruinen der Festung Thekua, der Heimat der Propheten Amos und Habakuk. In einem entfernteren Thale liegen der verschlossene Garten Salomons und die versiegelte Quelle und das Kloster des hl. Georg, von griechischen Mönchen bewohnt, welche die Ketten des Märtyrers besitzen.

Südlich von Bethlehem liegt 6 Stunden entfernt Hebron. Vor 600 Jahren war sie eine bischöfliche Stadt,

in deren Kathedrale das Grab des Patriarchen sich befand; die Kirche ist jetzt eine Moschee.

Die Grabkammern der Propheten sind mit Teppichen behängt. Außer der Stadt ist das Thal Mambre, wo die Stelle angezeigt ist, an welcher der Engel dem Abraham erschien. Etwas entfernt deutet eine zerstörte Kapelle den Ort an, wo die heilige Familie auf ihrer Flucht ausruhte. Gegen Jerusalem liegt das Kloster St. Sabas, wo einst die Heiligen Sabas, Zyrillus, Eusebius, Joh. Chrysostomus, Joh. Damaszenus und Andere lebten. In der Höhle lebten einst viele Eremiten, welche 1100 die Sarazenen ermordeten. Die Reliquien und das Grab des hl. Johannes Damaszenus sieht man, gehört aber den Griechen.

Das Gebirge von Judäa.

Im Gebirge von Judäa kommt man zur Quelle des Philippus im Thale Botri, wo die 12 Kundschafter des Moses die Früchte nahmen, und der Eunuch der Königin Kandaze vom Diakon Philippus getauft wurde. Ueber einen steilen Berg kommt man zur Höhle Johannes des Täufers, dort weilte die hl. Elisabeth mit dem hl. Johannes während des Kindermordes in Bethlehem. Daselbst ist auch das Grab der hl. Elisabeth, welche dort starb; das einst dort gestandene Kloster und die Kirche sind verschwunden.

Vor dem Dorfe St. Johann am Gebirge findet man die sogenannte Marienquelle, wo die hl. Maria Wasser schöpfte, und die Ruinen eines Klosters, wo die hl. Elisabeth die hl. Maria begrüßte und letztere das Magnifikat anstimmte. Im Orte selbst ist das spanische Kloster wohl befestiget, dessen Kirche an der Stelle des Hauses der Elisabeth und des Zacharias steht. Unter dem Hochaltare ist die Geburtsstätte des hl. Johannes des Täufers, zu der man auf einer schönen Treppe aus grauem Marmor gelangt. Hier steht: Hic praecursor Domini natus est. Vor dem Heiligthume brennen sechs Lampen.

Auf der Rückkehr nach Jerusalem trifft man nahe bei Jerusalem das Kloster des heiligen Kreuzes, von griechischen Nonnen bewohnt. Hinter dem Altare zeigt man den Ort, an dem der Baum gestanden habe, aus welchem das Kreuz genommen sein soll.

Nazareth. Von Jerusalem nach Nazareth rechnet man 24 Stunden. Auf dem Wege dahin kommt man nach Rama, dem Geburtsorte des Samuel, Bethel, Silo, wo die Bundeslade stand und Anna den Samuel erflehte. Man sieht die Gebirge Ephraims, das Feld Jakobs, die Berge Hebal und Garizim, den Brunnen Jakobs, eine weiße Moschee in einem Wäldchen, wo der ägyptische Joseph begraben ist, und kommt endlich nach Sichem, dem Wohnorte Abrahams und dem Geburtsorte des hl. Justinus, des Philosophen. Westlich liegen die Ruinen von Samaria, Bethulia, Dothaim, wo Joseph seine Brüder traf, die ihn verkauften, die Ebene Esdrelon, wo Gedeon siegte und Saul sich in sein Schwert stürzte (jetzt ganz öde); sie ist von dem Bache Cison bewässert, an dem Elias die Baalspriester tödtete. Von der Mitte der Ebene geht es über die Berge Galiläa's nach Nazareth. An der Stelle der Wohnung der heiligen Familie ist eine schöne Kirche, welche den Katholiken gehört. Nach der Sitte armer Leute war die Wohnung derselben an eine Höhle angebaut; somit bestand auch die Wohnung des hl. Joseph's und Maria's aus einer Grotte und einem Anbaue, welche sich in Loretto befindet, wohin sie 1291 wunderbarer Weise übertragen wurde. Unter dem Altare ist die Grotte der Verkündigung, zu der man auf einer Marmortreppe kommt. Dort stehen die Worte: Hic verbum caro factum est. Auf einem Altärchen in einer Felsenkammer liest man: Hic erat subditus illis. 2 Porphyrsäulen zeichnen die Stellen aus, wo der Engel und die heilige Jungfrau waren. In einer kleinen Entfernung zeigt eine kleine Kapelle die Stelle der Werkstätte des hl. Josephs an, in der Kirche der Griechen entspringt der Brunnen der seligsten Jungfrau Maria. Am Orte der Synagoge, wo Christus lehrte, erhebt sich die Kirche der

Armenier; dort ist auch der Berg, über den die Juden Jesum herabstürzen wollten. Die Mensa Domini, ein großes Felsstück, auf dem der Herr mit Seinen Jüngern öfters gegessen hatte, findet man ebenfalls dort. 2 Stunden von Nazareth liegt Sephoris, der Geburtsort des hl. Joachim und der hl. Anna, wo einst eine Kirche stand. In der Nähe von Nazareth erhebt sich der Berg Tabor, südlich davon die Ruinen von Endor und Naim (wo die Ruinen von einer prächtigen Kirche liegen). Gegen Nazareth zu sind die Ruinen von Jaffa mit einer Kapelle an der Stelle des Geburtshauses der heiligen Apostel Johannes und Jakobus.

Auf der sehr beschwerlichen Reise von Jerusalem bis zum Jordan führt der Weg durch die Wüste, in der Jesus 40 Tage und Nächte fastete; man sieht noch die Höhle, wo Er versucht wurde, und den Berg, auf den Ihn der Satan führte. In der Ebene des Jordans sind die Ruinen von Jericho mit der Stätte des Hauses des Zachäus, einst ein Bischofssitz, jetzt ein Schlupfwinkel der Straßenräuber. In der Nähe sind die Quellen des Elisäus, wo er bitteres Wasser in süßes verwandelte. Ferner sieht man Galgala, die erste Lagerstätte der Juden auf dem Zuge in das gelobte Land. Dort lehrte Johannes und taufte auch Jesu. Daselbst stand die fürchterliche Salzsäule, in welche das ungehorsame Weib des Loth verwandelt wurde.

Besucht man den See Genesareth, so kommt man zuerst nach Michieth (jetzt El Mesched), wo in einer Moschee das Grab des Propheten Jonas ist, und nach Kana, jetzt ein elendes Dorf; die daselbst befindliche schöne Kirche zerstörten die Türken. Dort zeigen 2 Säulen das Wunder der Verwandlung des Wassers in Wein und die Heilung des königlichen Beamten an. 3 Stunden weiter kommt man durch ein grabreiches Thal an den einsamen Ort der 5000 gesättigten Menschen und zu dem Berge der 8 Seligkeiten (die Bergpredigt), welchen Ort eine zerstörte Kapelle anzeigt. Am See Genesareth liegen: a) Tiberias, wo Jesus dem hl. Petrus die Leitung Seiner Kirche über-

gab; b) nördlich Bethsaida, wo der Herr den hl. Petrus, Johannes und Jakobus berief. Eine Viertelstunde weiter lag Korozaim. Durch Saphet, den Geburtsort des Tobias, führt der Weg nach Zäsarea-Philippi.

Der Libanon (der östliche Theil heißt Antilibanon) trennt das heilige Land von Syrien und wird jetzt von den katholischen Maroniten und heidnischen Drusen bewohnt. Vom Libanon aus besucht man die Ruinen von Balbeck und Damaskus, wo das Haupt des hl. Johannes auf einer goldenen Schüssel aufbewahrt sein soll. Dort hielt sich der hl. Paulus nach seiner Bekehrung auf. In einer Moschee ist das Grab des hl. Ananias und der Brunnen, aus dessen Wasser der Apostel getauft wurde.

Am Meere liegt Saida (einst Sidon), wo sich Petrus und Paulus aufhielten; in einer dortigen Moschee zeigt man das Grab des Patriarchen Zabulon. Ferner ist dort Sarepta, Tyrus in Ruinen und Akka, St. Jean d'Acre, sowie der Berg Karmel mit dem herrlichen Kloster und der Grotte des Propheten Elias, der sich hier vor der Jezabel verbarg. Südlich liegt die Stadt Zäsarea, von wo aus Paulus nach Tarsus ging; dort taufte der hl. Petrus den Kornelius. Von da kommt man wieder nach Jaffa.

Der Kirchenkalender,

in dem die beweglichen und unbeweglichen in der römisch-katholischen Kirche vorgeschriebenen Fest- und Fasttage angezeigt werden.

Bewegliche Feste sind solche, welche an keinem bestimmten Monatstag gefeiert werden, und die sich nach der Feier des **Osterfestes** richten. Weiß man einmal den Monatstag des Osterfestes, so findet man alle anderen beweglichen Festtage leicht, wenn man auf den Sonntagsbuchstaben sieht, welcher den Sonntag des Jahres anzeigt bei dem er steht. (Zwei Sonntagsbuchstaben beisammen, zeigen ein Schaltjahr an.) Weiß man z. B., daß 1879 Ostern am 13. April fällt, und der Sonntagsbuchstabe E ist, so muß Pfingsten, da es auf einen Sonntag fällt, in dem Jahre an einem Tage sein, der in dem unten stehenden Verzeichnisse der Monatstage den Buchstaben E

hat; und da es immer 7 Wochen nach Ostern fällt, so muß es an dem Tage sein, an welchem vom 13. April (ohne diesen mitzuzählen) der Buchstabe E das siebente Mal vorkommt, d. i. am 1. Juni; und so in allen Fällen.*)

Die **unbeweglichen Feste** sind diejenigen, die immer auf denselben Monatstag fallen. Die im Drucke etwas verschiedenen Tage sind Festtage, welche in Oesterreich auch öffentlich gefeiert werden.

Die Fische 🐟 deuten die verordneten Fasttage an. Die Quatemberfasttage sind beweglich, und immer Mittwoch, Freitag, Samstag, die nach dem dritten Sonntag im Advent, nach dem ersten Sonntag in der Faste, nach dem Pfingstfeste und nach dem Kreuzerhöhungsfeste fallen.

Der **Sonntagsbuchstabe**. In alten Zeiten pflegte man in dem Kalender eines Jahres die einzelnen Tage desselben durch die sieben Buchstaben A. B. C. D. E. F. G. so zu bezeichnen, daß der 1te, 8te, 15te den Buchstaben A., der 2te, 9te, 16te u. s. f. den Buchstaben B. hatte und durch das ganze Jahr bis zum 21. Dez. behielt. Derjenige von den sieben Buchstaben nun, der durch das ganze Jahr immer auf den Sonntag fiel, hieß der Sonntagsbuchstabe. In den Schaltjahren jedoch, die 366 Tage haben, bezeichnete man früher den 23. Februar und den nach ihm fallenden Schalttag (24. Febr.) mit einem und demselben Buchstaben. Daher kommt es, daß jedes Schaltjahr zwei Sonntagsbuchstaben hat, von denen der erste vom 1. Jan. bis 24. Febr., der andere aber vom 25. Febr. bis 31. Dez. gilt.

Nach den Anordnungen der heiligen katholischen Kirche soll das Osterfest jedesmal: 1. an einem Sonntage, 2. namentlich an dem Sonntage nach dem ersten Frühlings-Vollmonde, und 3. nie mit den Juden zugleich gefeiert werden. Dem Zusammentreffen des Osterfestes der Christen mit dem der Juden wird eben dadurch vorgebeugt, daß nie an einem Sonntag, an welchem der Vollmond eintritt, sondern immer an dem Sonntag, welcher nach dem Vollmonde fällt, das Osterfest gefeiert wird. Der erste Vollmond, nach welchem das Osterfest gefeiert werden soll, ist derjenige, welcher als der erste in die Frühlingszeit fällt, weßwegen er auch der Frühlings-Vollmond genannt wird. Die Kirche läßt — ohne auf mathematische oder astronomische Berechnung weitere Rücksicht zu nehmen — immer den 21. März als Frühlingsanfang gelten; mithin ist der erste Vollmond, welcher nach diesem Tage, oder geradezu auf diesen Tag (21. März) fällt, der eigentliche Frühlings-Vollmond, und der Sonntag nach demselben ist der Ostersonntag. Es kann also das Osterfest nie früher als auf den 22. März (wie i. J. 1818), nie auf den 21. März (wegen des Zusammentreffens mit den Ostern der Juden), aber auch nicht später fallen, als auf den 25. April (wie in diesem Jahrhunderte

*) Nur ist zu bemerken, daß in den Schaltjahren, bei welchen zwei Sonntagsbuchstaben stehen, der erste davon die Sonntage bis auf den Mathiastag, der zweite aber die Sonntage nach dem Mathiastage anzeigt.

Einmal — i. J. 1886), aus dem Grunde, weil eine Osterfeier vor dem 22. März ohnehin durch das Kirchengesetz verboten ist, und weil der späteste Frühlings-Vollmond auf den 18. April, und somit der darauffolgende Sonntag — spätestens — auf den 25. April berechnet wird. Es frägt sich aber: Wie kann man die Zeit der Frühlings-Vollmonde, die doch alle Jahre sich ändern, vorausberechnen — auf so viele Jahre? — sogar auf Jahrhunderte? Dieß geschieht vorzüglich mittelst der goldenen Zahl und mittelst der Epakten. — Man weiß nämlich, daß die Neumonde (also auch die Vollmonde, welche immer 14 Tage nach den Neumonden eintreten) nach einer Periode von 19 Jahren ungefähr wieder auf dieselben Tage treffen. Hat man nun während 19 Jahren das Eintreten der Neumonde beobachtet, so kann man darnach für alle nachfolgenden Perioden von 19 Jahren die Neumonde ungefähr bestimmen. Diese immer wiederkehrende neunzehnjährige Periode der Neumonde heißt die **goldene Zahl**. Von ihr fällt die Zahl I. auf das Jahr der Geburt unseres Herrn, oder was dasselbe ist, auf das Jahr vor unserer Zeitrechnung: die Zahl II. fällt auf das Jahr 1 n. Chr. G.: die Zahl III. auf das Jahr 2 n. Chr. G.; endlich die Zahl XIX. auf das Jahr 18 n. Chr. G.; im Jahre 19 n. Chr. G. beginnt die goldene Zahl wieder mit I. und es wird die Zählung wieder in gleicher Weise fortgesetzt. — Will man nun von irgend einem Jahre die goldene Zahl berechnen, so ist die Methode sehr einfach, nämlich: man addirt zur Jahreszahl (deren goldene Zahl man sucht) Eins hinzu, und dividirt die Summe durch 19, so ist der Rest die gesuchte goldene Zahl; bleibt kein Rest, so ist die goldene Zahl XIX. Z. B. zur Jahreszahl 1879 Eines hinzugegeben, ist 1880, durch 19 dividirt, bleibt 18 als Rest, mithin ist XVIII. die goldene Zahl des Jahres 1879. Damit man aber von was immer für einer gefundenen goldenen Zahl auch sogleich die Tage der Neumonde für das betreffende Jahr durch Rechnung einigermaßen auffinden kann, so werden in ganz besonderen Tabellen mit der goldenen Zahl auch die Epakten in Verbindung gebracht, welche ebenfalls — so ziemlich — in eine immer wiederkehrende Periode von 19 Jahren eingeschlossen sind. Die Epakten sind eigentlich eine bestimmte Anzahl (11) Schalttage, um das Mondenjahr (von 354 Tagen) mit dem Sonnenjahre (von 365 Tagen) auszugleichen. Offenbar muß zu einem Mondenjahre die Zahl von 11 Tagen hinzugegeben werden, wenn es einem Sonnenjahre gleich sein soll; im nächsten Jahre müssen ebenfalls 11 Tage hinzugegeben werden, und es beträgt dann die Anzahl dieser eingeschalteten Tage schon 22; im dritten Jahre wächst die Anzahl dieser Schalttage schon auf 33; davon bleiben aber 30 Tage (als schon ein ganzer Monat) hinweg, und es kommen nur die 3 Tage in Rechnung, welche im folgenden Jahre auf 14, zunächst auf 25, dann auf 36 steigen, wo wieder 30 wegbleiben, und blos 6 gezählt werden, und so in gleicher Weise fort bis zum 19. Jahre, wo sich für die Epakten die Zahl 18 ergibt. Hierbei ist wohl zu

merken, daß nach dem Verlaufe von 19 Jahren wegen des Abganges mehrerer Stunden ein Tag mehr als gewöhnlich, also 12 Tage eingeschaltet werden, so daß beim Beginne einer neuen Periode von 19 Jahren auf das 1. Jahr — für die Epakten — die Zahl 30 käme, welche aber (als 1 Monat) wegfällt, und blos mit einem Sternlein (*) bezeichnet wird. — Es ist unschwer einzusehen, daß solche Tabellen, und die Berechnungen der Neumonde nach denselben, wenn sie nicht blos oberflächlich, sondern genau und vollkommen sein sollen, großen Schwierigkeiten unterliegen, und von Zeit zu Zeit verbessert werden müssen. Zur Kenntniß im Allgemeinen genüge die Tabelle, welche für das vorige und jetzige Jahrhundert in den Kirchenkalendern enthalten ist; nämlich:

Goldene Zahl	I	II	III	IV	V	VI	VII	VIII	IX	X	XI
Epakten	*	11	22	3	14	25	6	17	28	9	20

Goldene Zahl	XII	XIII	XIV	XV	XVI	XVII	XVIII	XIX
Epakten	1	12	23	4	15	26	7	18

Weiß man nun von einem Jahre (z. B. 1879) die goldene Zahl (XVIII), so ersieht man aus dieser Tabelle sogleich die derselben goldenen Zahl entsprechenden Epakten (4). und kann alsogleich berechnen, wie viele Tage noch fehlen bis auf 30, d. i. bis zum nächsten Neumonde; dieser Unterschied zeigt zugleich (ungefähr) den Tag an (26. Januar), auf welchen gleich im 1. Monate dieses Jahres der Neumond fällt, und nach diesem ordnen sich die Neumonde für die übrigen Monate (jeder einzelne Neumond immer beiläufig um 29 Tage 12 Stunden 44 Minuten später), wonach man sodann ihre Vollmonde und auch das Osterfest berechnen kann. So viel im Allgemeinen als eine Andeutung über das Wesen und die Möglichkeit einer Berechnung des Osterfestes.

Tabelle der beweglichen Feste.

Jahre des Herrn	Sonntagsbuchstabe	Goldene Zahl	Zyklus der Epakten	Ostern	Pfingsten	Zahl der Sonntage nach Pfingsten	Erster Adventsonntag
1879	c	XVIII	7	13. April	1. Juni	25	30. Novbr.
1880	d c	XIX	18	28. März	16. Mai	27	28. Novbr.
1881	b	I	*	17. April	5. Juni	24	27. Novbr.
1882	A	II	11	9. April	28. Mai	26	3. Dezbr.
1883	f g	III	22	25. März	13. Mai	28	2. Dezbr.
1884	e	IV	3	13. April	1. Juni	25	30. Novbr.
1885	d	V	14	5. April	24. Mai	26	29. Novbr.

Kirchenkalender.

Januar.

1. A. **Die Beschneidung Christi.** — Odilo, A. v. Kluny † 1049.
2. b. Makarius, A. † 394. — Adalardus, A. † 827.
3. c. Anterus, P. u. M. † 236. — Genovefa. J. † 512.
4. d. Titus, B. v. Kreta † 98. — Rigobert, B. † 740.
5. e. Telesphorus, P. u. M. † 154. — Gerlach, Bk. † 1170.
6. f. **Die Erscheinung des Herrn,** oder die hh. 3 Könige Kaspar, Melchior und Balthasar.
7. g. Luzian, M. † 312. — Alberich, B. † 856. — Tillo, Pr. — 702.
8. A Severin, Ap. v. Oesterreich † 482. — Erhart oder Eberhart, B. v. Regensburg † 750.
9. b. Petrus, B. v. Sebaste † ums Jahr 387. — Julian u. Basilissa, Eheleute. JJ. u. MM. † um 300.
10. c. Agatho, P. † 682. — Wilhelm, Erzb. v. Baurges † 1209.
11. d. Hyginus, P. u. M. † 142. — Salvius, B. † im VII. Jahrh.
12. e. Satyrus u. Arkadius. MM. † 260. — Tatiana, M. † um 300. — Ernest A. † 1096.
13. f. Hilarius, B. v. Poitiers und Kirchl. † 368. — Leontius, B. im IV. Jahrh. — Veronika. J. zu Mail. † 1497.
14. g. Felix, Pr. und Bk. † 256. — Makrina, Fr. · Engelmar, M.
15. A. Paulus, Einstedl. † 342. — Maurus, A. † 584.
16. b. Marzellus, P. u. M. 310. — Honoratus, B. † 429.
17. c. Antonius, Eins. † 346. — Sulpitius, B. † 644. Leonilla, M.
18. d. Petri Stuhlfeier zu Rom. — Priska, J. u. M. † 275.
19. e. Marius, Martha u. Gef., MM. † 270 — Kanut, Kön. v. Dän, M. 1086.
20. f. Fabian, P. u. M. † 250. — Sebastian, Feldh. u. M. † 288.
21. g. Agnes, J. u. M. † 304. — Meinrad, Eins. u. M. † 863.
22. A. Vinzenz, Diak u. M. † 304. — Anastasius, M. † 628.
23. b. Mariä Vermählung. — Emerentiana, J. u. M. † 304. — Ildephons, B v. Toledo † 667.
24. c. Timotheus, B. u. M., Jünger des Ap. Paulus † 97.
25. d. Pauli Bekehrung im J. 34. — Ananias, Jüng. Christi u. M.
26. e. Polikarpus, B. u. M. † 166. — Paula, W. † 404.
27. f. Johannes, Chrisostomus, Kirchl. u. Patr. † 407. — Devota, J. u. M. um 303. — Angela, J. u. Ordst. † 1540.
28. g. Raymund v. Pennafort, Pr. u. Bk. † 1275. — Zyrillus, B. v. Alexandrien † 444.
29. A. Franz v. Sales, B. † 1622. — Konstantius, B. u. M. † 180.
30. b. Martina J. u. M. † im III. Jahrh. — Johannes, d. Almosenpfleger, Patr. v. Alexandr. † 619. — Adelgundis, Ae. † 680.
31. c. Petrus Nolaskus, Bk. † 1256. — Marzella, W. † 410. — Ludovika, W. † 1530. — Julius, Pr. u. Bk.

Anm. Am 2. Sonnt. nach 3 Königen ist das Fest des heiligen Namens Jesu.

April.

1. g. Hugo, Erzb. v. Grenoble † 1132. — Gilbert, B. † 1240.
2. A. Franz v. Paula, Ordst. † 1508. — Maria v. Aegypten.
3. b. Richard, B. † 1253. — Agape u. Chionia, JJ. u. MM. † 304.
4. c. Isidor, B. u. Kirchl. † 636. — Zosimus, Einf. † um 400.
5. d. Vinzenz Ferrerius, Pr. † 1419. — Irene, J. u. M. † 304.
6. e. Sixtus I., P. u. M. † 117. — Prudentius, B. † 861. — Zölestinus, P. † 432. — Diogenes, M.
7. f. Hegesippus, Diak. † um 180. — Hermann Joseph Bk. † 1236.
8. g. Dionisius, B. v. Korinth † 96. — Walther, A. † 1099. — Maxima u. Makaria, MM.
9. A. Prochorus, M., einer der 7 ersten Diakonen. — Walderudis, Ae. † 686.
10. b. Apollonius, Pr. u. M. † um 300. — Fulbert, B. 1029. — Mechtildis, Ae. † 1300.
11. c. Leo der Große, P. † 461. — Isaak, Einf. † um 550.
12. d. Julius, P. 352. — Wissia, J. u. M.
13. e. Hermenegildus, Prinz u. M. † 586. — Justin, M. † 167.
14. f. Tiburtius u. Valerius, MM. † 229. — Domnina, J. u. M.
15. g. Maximus u. Olympiades, MM. † 250. — Anastasia, M. † um 63.
16. A. Drogo, Bk. Patron der Schäfer † 1186. — Engratia, J. u. M. † 304.
17. d. Anizetus, P. u. M. 173. — Rudolph, M. † 1287. — Eberhard, A. † 1179.
18. e. Eleutherius, B. u. M. † um 130. Amadäus, Ordst. u. Bk. † im XIII. Jahrh.
19. d. Emma W. 1040. Werner, Knabe, M. † 1287.
20. e. Viktor, M. † um 300. — Oda, J. † 1158. — Wiso, B. v. Osnabrück † um 812. — Theothimus, B. † um 407.
21. f. Anselm, Kirchl. u. Erzb. zu Kanterbury † 1109. — Wolbod, B. v. Lüttich † 1021.
22. g. Kajus u. Soter, PP. u. MM., jener † 177, dieser 296. — Opportuna, Ae. † 770.
23. A. Georgius, Ritter u. M. † 302. — Adalbert, B. u. M. † 997.
24. b. Fidelis v. Sigmaringen, Pr. u. M. † 1622. — Bona u. Doda, JJ. † 673.
25. c. Markus, Ev. † 68. — Bitt-Tag. — Francha, Ae. † 1218. — Erminus, B. 737.
26. d. Kletus, P. u. Jünger des hl. Ap. Petrus † 84. — Marzellinus, P. u. M. † 296.
27. e. Anastasius, P. 402. — Zita, J. 1272.
28. f. Vitalis u. Valeria, MM. zu Ravenna † um 62. — Luchesius und Bonodona † 1260.
29. g. Petrus, Pr. u. M. † 1252. — Antonia, J. u. M. † um 260.
30. A. Katharina v. Siena, J. † 1380. — Marianus, M. † 259.

Anm. Am 3. Sonntage nach Ostern ist das Schutzfest des hl. Joseph.

Mai.

1. b. Philippus u. Jakobus der Jüngere, Ap. — Patientia, M.
2. c. Athanasius, Kirchl. u. Patr. zu Alexandrien † 373.
3. d. Kreuz-Erfindung zu Jerus. 326. — Antonina, J. u. M. † um 238. — Juvenalis, A. † 377. — Aufried, B. † 1008.
4. e. Monika, W. † 387. — Gotthard, B. † 1039. — Amalia, J.
5. f. Pius V., P. † 1573. — Angelus, Pr. u. M. † 1225.
6. g. Johannes, Ev. v. d. latein. Pforte zu Rom. — Benedikta, J.
7. A. Stanislaus, B. u. M. zu Krakau † 1079.
8. b. Erscheinung des hl. Erzengels Michael. — Beatus, Eins. † im V. Jahrh. — Desideratus, B. † im V. Jahrh.
9. c. Gregor von Nazianz, B. u. Kirchl. † 389. — Hermas, Bk.
10. d. Antonin, Erzb. von Florenz † 1459. — Gordian und Epimachus MM. † 362. — Felix und Blanda, MM. — Job, Proph. — Isidorus, Ackersmann † 1170.
11. e. Franz v. Hieronimo, Pr. a. d. Ges. Jesu † 1716. — Mamertus, Erzb. v. Vienne † 472.
12. f. Nereus, Achilleus u. Flavia Domitilla, MM. † um 300. — Pankratius, M. † 304. — Epiphanius, B. u. Kirchl. † 403.
13. g. Servatius, B. † 384. — Muzius, Pr. u. M. † um 300.
14. A. Bonifazius, M. † 307. — Pachomius, A. † 348. — Justa u. Justina, MM. — Viktor u. Korona, MM.
15. b. Dympna, Prinzessin, J. u. M. † im VII. Jahrh.
16. c. Johannes v. Nepomuk, Pr. u. M. zu Prag † 1383. — Ubald, B. † 1160. — Peregrinus, B. † 304.
17. d. Paschalis Baylon, Bk. † 1592. — Basilla, M.
18. e. Venantius, M. † 250. — Theodotus, M., Gastwirth † 303. — Erich König v. Schweden, M. † 1151.
19. f. Petrus Zölestinus, P. † 1296. — Pudentiana. J. u. M. † 159.
20. g. Bernardin v. Siena, Pr. † 1444. — Ivo, B. † 1115. — Plautilla † im I. Jahrh.
21. A. Hospitius Eins. † 681. — Valens, B. u. M.
22. b. Julia, J. u. M. † 450. — Kastus u. Aemilius, MM. † 250.
23. c. Desiderius, B. v. Vienne u. M. † 612. — Euphebius, B.
24. d. Maria, Hilfe der Christen. — Vinzenz v. Lerius, Pr. † 450.
25. e. Gregor VII., P. † 1085. — Urban, P. u. M. † 230.
26. f. Phil. Nerius, Pr. u. Ordst. † 1591. — Aug., Ap. v. Engl. † 604.
27. g. Maria Magdalena v. Pazzis, J. † 1607. — Johannes I., P. u. M. † 526. — Beda, Pr. † 735.
28. A. German, B. v. Paris † 576. — Zeraunus, M. † um 500.
29. b. Maximinus, B. † 349. — Sisinnius u. Martyrius, MM. † 397.
30. c. Felix, P. u. M. † 274. — Ferdinand, Kön. in Span. † 1252.
31. d. Petronilla, J. † im I. Jahrh. — Kantius, Kantianus u. Kantianilla, MM. † 304. — Mechtildis, Ae. † 1160.

Anm. Die drei Tage vor Christi Himmelfahrt sind die sogen. Bitt-Tage. — Am Vorabende des Pfingstfestes ist gebotener Fasttag. — Mittwoch, Freitag und Samstag in der Pfingstwoche sind Quatembertage.

Juni.

1. e. Pamphilius, Pr. u. M. † 309. — Ischyrion, Feldh. u. M. † um 300. — Wistan, Bk. u. Fürst † 849.
2. f. Marzellinus u. Petrus, MM. 304. — Blandina, Dienstmagd u. M. † 177. — Erasmus, A. u. M.
3. g. Klotildis, Kön. in Frankr. † 534. Zäzilius, Pr. † um 211.
4. A. Franz Karazziolo, Pr. † 1608. — Optatus, B. † 384.
5. b. Bonifazius, Erzb. u. M. † 755. — Illidius. B. † 385.
6. c. Norbert, Ordst. u. Erzb. v. Magdeburg † 1134. — Klaudius, Erzb. †. 693. — Artemius, Kandida u. Paulina, MM.
7. d. Robert, A. † 1159. — Gottschalk, Fürst u. M. † 1066.
8. e. Medardus, B. † 545. Klodulph, B. v. Metz † 696.
9. f. Primus u. Felizianus, MM. † um 300. — Pelagia, J. u. M.
10. g. Margaretha, Kön. v. Schottl. † 1093. — Landerikus. B.
11. A. Barnabas, Ap. † um 70. — Meinwerk, B. v. Paderborn † 1036. — Ansonius, B. — Parisius, B.
12. b. Johannes v. Fakundo, Pr. † 1479. — Basilides und Gef., MM. † um 300. — Onuphrius, Einſ. † 400.
13. c. Antonius v. Padua, Pr. † 1231. — Aquilina, J. u. M. † um 305. -- Triphillius, B. † 370.
14. d. Basilius d. Große, Kirchl. u. B. † 379. — Digna, J.
15. e. Vitus, Modestus u. Kreszentia, MM. † um 600. — Landelin, A. † 686. — Hesychius, M. — Lydia, M.
16. f. Johannes Franz Regis, Pr. a. d. Gef. Jesu. † 1640. — Benno, B. v. Meißen † 1106. — Ludgardis, J. † 1246.
17. g. Avitus, A. † 530. — Botulph od. Botolf, A. † 655.
18. A. Markus u. Marzellianus, MM. † 286 — Marina, J.
19. b. Jul. v. Falkonieri, J. † 1340. — Gerv. u. Prot., MM. † um 80.
20. c. Silverius, P. u. M. † 539. — Florentina, J. † um 600.
21. d. Alois v. Gonz., Bk. a. d. Gef. Jesu, Patron der Jugend † 1591,
22. e. Paulinus, B. v. Nola † 431. — Albanus, M. † 303.
23. f. ≋ Edeltrudis J. u. Kön. in England † 679. — Agrippina, J. u. M.
24. g. **Geburt des hl. Johannes d. Täufers.** — Agoard u. Agilbert, MM. † um 400.
25. A. Wilhelm, A. † 1142. — Prosper, B. u. Kirchl. † um 463.
26. b. Johannes u. Paulus, MM. † um 362. — Raingardis, W. † 1135.
27. c. Kreszenz, B. u. M. † um 103. — Ladislaus Kön. † 1095.
28. d. ≋ Vigil der hl. Ap. P. u. P. — Leo II, P. † 684. — Irenäus, B. v. Lyon, Kirchl. u. M. † 202.
29. e. **Petrus und Paulus, Apostelfürsten** † 66. — Salome u. Judith, Einſ. † vor 880.
30. f. Pauli Gedächtniß. — Aemiliana, M. — Luzina, Jüngerin der Ap. — Martialis, M. † um 250.

Anm. Am Freitag nach der Oktave der Frohnleichnamsfeier ist das Fest des heiligsten Herzens Jesu.

Juli.

1. g. Rumoldus, B. u. M. † 775. — Theobald, Einſ. † 1066.
2. A. **Mariä Heimſuchung.** — Monegundis, Klausnerin † 570. Otto B. v. Bamberg † 1139.
3. b. Heliodor, Biſchof um 400. Bertram, B. † 623.
4. c. Ulrich, B. von Augsburg † 973. — Bertha, Ae. † 725.
5. d. Domitius, M. † 363. — Zyrilla, M. † 300.
6. e. Goar, Pr. u. Einſ. 575. — Palladius, Ap. d. Schotten † 450.
7. f. Pulcheria, J. u. Kaiſ. † 453. — Willibald, B. † 786.
8. g. Eliſabeth, Kön. v. Port. † 1336. — Kilian, B. u. M. † 689.
9. A. Agilolph, Erzb. a. Köln u. M. † um 715. — Ederilda, J. † im VII. Jahrh. — Anatolia, J. u. M.
10. b. Felizitas mit ihren 7 Söhnen, MM. † um 150. — Rufina, J. u. M. 257. — Ulrich, Bk. † 1093.
11. c. Pius I., P. u. M. † 155. — Veronika Juliani, J. † 1727.
12. d. Johannes Gualbert, A. † 1073. — Nabor u. Felix, MM. † um 304. — Jaſon, Jünger Chriſti. — Epiphania, M.
13. e. Anakletus P. u. M. † 110. — Eugenius, B. u. M. † 505.
14. f. Bonaventura, Kard., B. u. Kirchl. † 1274. — Zyrus, B. † im IV. Jahrh.
15. g. Heinrich, deutſcher K. † 1024. — Plechelmus, Ap. † 732.
16. A. Skapulirfeſt (wird nächſten Sonntag gefeiert). — Reineldis, J. u. M. † 680. — Fulrad A. † 784.
17. b. Alexius, Bk. † im V. Jahrh. — Marzellina, J. u. M. † um 400. — Generoſa, M.
18. c. Kamillus v. Lellis, Ordenſt. † 1614. — Arnold, Bk. † 800. — Friedrich, B. u. M. † 838. — Arnulph, B. 641. — Karoline, J.
19. d. Vinzenz v. Paula, † Ordſt. 1660. — Makrina, J. † 379. — Arſenius, Einſ. † 449.
20. e. Hieronymus Aemil., Ordſt. † 1537. — Aurelius, B. † 423. — Margarita, J. u. M. † im III. Jahrh. — Elias, Prophet.
21. f. Praxedis, J. im II. Jahrh. — Viktor, M. zu Marſeille † 302. Daniel, Prophet. — Arbogaſt, B. † 678.
22. g. Maria Magd., Jüngerin Chriſti. — Zyrillus. B. im V. Jahrh.
23. A. Apollinaris, B. u. M. † im I. Jahrh. — Liborius, B. † um 397. — Romula, J.
24. b. Chriſtina, J. u. M. † um 300. — Romanus und David, Prinzen u. MM. † 1010.
25. c. Jakobus d. Aelt., Ap. † um 44. — Chriſtophorus, M. † 250.
26. d. Anna, Mutter der hl. Jgfr. Maria. — German, B. † 448.
27. e. Pantaleon, Arzt u. M. † 303. — Natalia, M. † 852.
28. f. Innozenz I., P. u. M. † 417. — Viktor, P. u. M. † 202. — Nazarius u. Zelſus MM. † 68. — Samſon, B. † 564.
29. g. Martha, J. u. Jüng. Ch. Beatrix Simplizius ꝛc. MM. † 302. — Olaus Kön. v. Norw., M. † 1030. — Seraphina.
30. A. Abdon u. Sennen, MM. † 250. Julitta, M. † 303.
31. b. Ignatius, Stifter d. Geſ. Jeſu † 1556. — Helena, M. † 1160.

August.

1. c. Petri Kettenfeier. — Die 7 Machabäer nebst Mutter, MM. — Fides, Spes und Charitas, JJ. u. MM. † um 137.
2. d. Alph. M. v. Liguori, B. u. Ordst. † 1787. — Steph. P. u. M. † 256.
3. e. Stephani Erfindung 415. — Lydia, Jüngerin des hl. Ap. Paul.
4. f. Dominikus, Ordst. u. Pr. † 1221. — Euphronius, B. † 573.
5. g. Maria-Schnee im IV. Jahrh. — Oswald, Kön. u. M. † 642. — Afra, M. zu Augsburg † 304.
6. A. Verklärung Christi. — Justus u. Pastor, MM. † 304.
7. b. Kajetan, Ordst. u. Pr. † 1547. — Donatus, B. u. M. † 361.
8. c. Zyriakus, Largus u. Smaragdus, MM. † 303. — Memmia, J. u. M. † um 303. — Hormisdas, M. — Myron, B.
9. d. Romanus, Soldat u. M. † 258. — Auktor, B. † 815.
10. e. Laurentius, Erzdiak. u. M. † 258. — Philomena, J. u. M. † um 300. — Asteria, J. u. M.
11. f. Tiburtius, M. † 286. — Susanna, J. u. M. † 295.
12. g. Klara, Ae. u. J. † 1253. — Hilaria, M. † 304. — Euplius, M. † um 304. — Herkulanus, B.
13. A. Hippolitus u. Konkordia, MM. † 255. — Radegundis, Kön. v. Frankr. † 587. — Kassian, Schullehr. u. M. † im IV. Jahrh. — Ludolph u. Druthmar, Ae. v. Korv. † 983 u. 1046.
14. b. Vigil v. Mariä Himmelf. — Eusebius, Pr. u. M. † 290. — Athanasia, Ae. † 860.
15. c. **Mariä Himmelfahrt.** — Alipius, B. † 430. — Napoleon, M. † 303.
16. d. Hyazinthus, Pr. † 1257. — Rochus, Bk. † 1327.
17. e. Liberatus, A. u. M. † 483. — Benedikta, Ae. † im X. Jahrh.
18. f. Helena, Kais. † 328. — Agapitus, M. † um 274.
19. g. Sebald, Bk. im VIII. Jahrh. — Thekla u. Agapitus, MM. † 304.
20. A. Bernhard, A. u. Kirchl. † 1153. — Philibert, A. † 684.
21. b. Johanna Franziska v. Chantal, Ord. † 1641. — Bonosus u. Maximianus, MM. † 363. — Zyriaka, W. u. M.
22. c. Symphorian, M. † 178. — Anthusa, M. † um 260.
23. d. Philipp. Benit., Pr. † 1285. — Theonilla 2c. M., † um 300.
24. e. Bartholomäus, Ap. — Ptolomäus, B., M. u. Jünger Petri.
25. f. Ludwig, Kön. v. Frankr. † 1270. — Ebba, Ae. † 685.
26. g. Zephyrinus, P. u. M. † um 218. — Genesius, M. † um 300.
27. A. Joseph v. Kalasanza, Ordst. † 1648. — Zäsarius, Erzb. † 542. — Syagrius, B. † 600. — Gebhard, B. † 9 6.
28. b. Augustinus, B. u. Kirchl. † 430. — Hermes, M. † 132.
29. c. Enthauptung d. hl. Joh. d. Täuf. — Sabina, M. † i. II. Jahrh.
30. d. Rosa v. Lima, J. † 1617. — Felix u. Adauktus, MM. † 303.
31. e. Raimundus Nonnatus, Kard. u. Bk. † 1240. — Paulinus, B. u. M. † im IV. Jahrh. — Isabella, J. † 1270.

Anm. Am 2. Sonntag nach Mariä Himmelfahrt ist das Fest des heiligen Herzens Mariä; — und am Sonntag, der dem 1. September am nächsten ist, wird das Schutzengelfest gefeiert.

September.

1. f. Aegidius, A. † um 700. — Verena, J. † um 300.
2. g. Stephanus, Kön. v. Ungarn † 1038. — Kallista, M.
3. A. Serapia, J. u. M. † im II. Jahrh. — Remaklus, B. † um 664.
4. b. Rosalia, J. † 1160. — Moses, Prophet.
5. c. Laurentius Justiniani, Patr. † 1455. — Obdulia, J.
6. d. Magnus, A. † um 660. — Donatianus u. Lätus, BB. u. MM. † im V. Jahrh. — Libania, J.
7. e. Regina, J. u. M. † 251. — Klodoald, Prz. † um 560.
8. f. **Mariä Geburt.** — Adrianus, Soldat u. M. † 306. — Korbinianus, B. von Freising † 730. — Sidronius, M.
9. g. Dorotheus u. Gorgonius, MM. † 303. — Osmanna, J. † um 600. — Audomar, B. † 670.
10. A. Nikolaus v. Tolentino, Pr. † 1308. — Menodora u. G., JJ. u. MM.
11. b. Protus u. Hiazinthus, MM. † 257. – Paphnut., B. † i. IV. Jahrh.
12. c. Guido, Kchd. † 1012. — Silvinus, B. v. Verona.
13. d. Amatus, B. † 690. — Eulogius, Patr. v. Alex. † 608.
14. e. Kreuz-Erhöhung. — Maternus, B. zu Köln u. Trier † um 340. — Nothburga, J. u. Magd † 1313.
15. f. Nizetas, M. † 372. — Eutropia, W. † im V. Jahrh. — Emilas, Diak. u. Jeremias, MM.
16. g. Kornelius, P. u. M., u. Zyprian, B. u. M. † 258. — Euphemia, J. u. M. † 307. — Ludmilla, Hzg. † 927.
17. A. Wundmale des hl. Franz v. Assisi. — Hildegardis, J. u. Ae. † 1179. — Lambert, B. v. Mastricht † 708.
18. b. Joseph v. Kupertin, Pr. † 1663. — Richardis, Kaiserin † 893. — Sophia u. Irene, MM.
19. c. Januarius u. G., B. u. MM. † 305. — Konstantia, M. i. I. Jahrh.
20. d. Eustachius u. Gef., MM. † im II. Jahrh. — Susanna, J. u. M. † 362. — Philippa, M.
21. e. Matthäus, Ap. u. Evang. — Iphigenia, J. im I. Jahrh. — Maura, J. † 850. — Kastor, A. † 420. — Jonas, Proph.
22. f. Thomas v. Villanova, B. † 1555. — Moritz u. G., MM. † 286.
23. g. Linus, P. u. M. † 78. — Thekla, J. u. M. im I. Jahrh.
24. A. Maria v. d. Erlös. d. Gef. — Gerhard, B. u. M. † 1046.
25. b. Pazifikus v. St. Severin, Pr. † 1721. — Firminus 1. B. v. Amiens u. M. 287. — Lupus, B. um 542.
26. c. Zyprian u. Justina, MM. † 304. — Nilus, A. † 1005.
27. d. Kosmas u. Damian, Aerzte u. M. † um 303. — Adulphus, M. — Hiltrudis, J. † um 800.
28. e. Wenzeslaus, Hzg. u. M. † 938. — Salomo, B. v. Genua.
29. f. **Michael, Erzengel.** — Gudelia, M. † im VII. Jahrh. — Lutwin, B. † 713.
30. g. Hieronymus, Kirchl. † 420. — Sophia, W. † im II. Jahrh.

Anm. Am Sonntag nach Mariä Geburt ist das Namensfest Mariä. Am 3. Sonnt. im Sept. wird das Andenken an die 7 Schmerzen Mariä gefeiert.

August.

1. c. Petri Kettenfeier. — Die 7 Machabäer nebst Mutter, MM. — Fides, Spes und Charitas, JJ. u. MM. † um 137.
2. d. Alph. M. v. Liguori, B. u. Ordst. † 1787. — Steph. P. u. M. † 256.
3. e. Stephani Erfindung 415. — Lydia, Jüngerin des hl. Ap. Paul.
4. f. Dominikus, Ordst. u. Pr. † 1221. — Euphronius, B. † 573.
5. g. Maria-Schnee im IV. Jahrh. — Oswald, Kön. u. M. † 642. — Afra, M. zu Augsburg † 304.
6. A. Verklärung Christi. — Justus u. Pastor, MM. † 304.
7. b. Kajetan, Ordst. u. Pr. † 1547. — Donatus, B. u. M. † 361.
8. c. Zyriakus, Largus u. Smaragdus, MM. † 303. — Memmia, J. u. M. † um 303. — Hormisdas, M. — Myron, B.
9. d. Romanus, Soldat u. M. † 258. — Auktor, B. † 815.
10. e. Laurentius, Erzdiak. u. M. † 258. — Philomena, J. u. M. † um 300. — Asteria, J. u. M.
11. f. Tiburtius, M. † 286. — Susanna, J. u. M. † 295.
12. g. Klara, Ae. u. J. † 1253. — Hilaria, M. † 304. — Euplius, M. † um 304. — Herkulanus, B.
13. A. Hippolitus u. Konkordia, MM. † 255. — Radegundis, Kön. v. Frankr. † 587. — Kassian, Schullehr. u. M. † im IV. Jahrh. — Ludolph u. Druthmar, Ae. v. Korv. † 983 u. 1046.
14. b. Vigil v. Mariä Himmelf. — Eusebius, Pr. u. M. † 290. — Athanasia, Ae. † 860.
15. c. **Mariä Himmelfahrt.** — Alipius, B. † 430. — Napoleon, M. † 303.
16. d. Hyazinthus, Pr. † 1257. — Rochus, Bk. † 1327.
17. e. Liberatus, A. u. M. † 483. — Benedikta, Ae. † im X. Jahrh.
18. f. Helena, Kais. † 328. — Agapitus, M. † um 274.
19. g. Sebald, Bk. im VIII. Jahrh. — Thekla u. Agapitus, MM. † 304.
20. A. Bernhard, A. u. Kirchl. † 1153. — Philibert, A. † 684.
21. b. Johanna Franziska v. Chantal, Ord. † 1641. — Bonosus u. Maximianus, MM. † 363. — Zyriaka, W. u. M.
22. c. Symphorian, M. † 178. — Anthusa, M. † um 260.
23. d. Philipp. Benit., Pr. † 1285. — Theonilla rc. M., † um 300.
24. e. Bartholomäus, Ap. — Ptolomäus, B., M. u. Jünger Petri.
25. f. Ludwig, Kön. v. Frankr. † 1270. — Ebba, Ae. † 685.
26. g. Zephyrinus, P. u. M. † um 218. — Genesius, M. † um 300.
27. A. Joseph v. Kalasanza, Ordst. † 1648. — Zäsarius, Erzb. † 542. — Syagrius, B. † 600. — Gebhard, B. † 9.6.
28. b. Augustinus, B. u. Kirchl. † 430. — Hermes, M. † 132.
29. c. Enthauptung d. hl. Joh. d. Täuf. — Sabina, M. † i. II. Jahrh.
30. d. Rosa v. Lima, J. † 1617. — Felix u. Adauktus, MM. † 303.
31. e. Raimundus Nonnatus, Kard. u. Bk. † 1240. — Paulinus, B. u. M. † im IV. Jahrh. — Isabella, J. † 1270.

Anm. Am 2. Sonntag nach Mariä Himmelfahrt ist das Fest des heiligen Herzens Mariä; — und am Sonntag, der dem 1. September am nächsten ist, wird das Schutzengelfest gefeiert.

September.

1. f. Aegidius, A. † um 700. — Verena, J. † um 300.
2. g. Stephanus, Kön. v. Ungarn † 1038. — Kallista, M.
3. A. Serapia, J. u. M. † im II. Jahrh. — Remaklus, B. † um 664.
4. b. Rosalia, J. † 1160. — Moses, Prophet.
5. c. Laurentius Justiniani, Patr. † 1455. — Obdulia, J.
6. d. Magnus, A. † um 660. — Donatianus u. Lätus, BB. u. MM. † im V. Jahrh. — Libania, J.
7. e. Regina, J. u. M. † 251. — Klodoald, Prz. † um 560.
8. f. **Mariä Geburt.** — Adrianus, Soldat u. M. † 306. — Korbinianus, B. von Freising † 730. — Sidronius, M.
9. g. Dorotheus u. Gorgonius, MM. † 303. — Osmanna, J. † um 600. — Audomar, B. † 670.
10. A. Nikolaus v. Tolentino, Pr. † 1308. — Menodora u. G., JJ. u. MM.
11. b. Protus u. Hiazinthus, MM. † 257. – Paphnut., B. † i. IV. Jahrh.
12. c. Guido, Kchd. † 1012. — Silvinus, B. v. Verona.
13. d. Amatus, B. † 690. — Eulogius, Patr. v. Alex. † 608.
14. e. Kreuz-Erhöhung. — Maternus, B. zu Köln u. Trier † um 340. — Nothburga, J. u. Magd † 1313.
15. f. Nizetas, M. † 372. — Eutropia, W. † im V. Jahrh. — Emilas, Diak. u. Jeremias, MM.
16. g. Kornelius, P. u. M., u. Zyprian, B. u. M. † 258. — Euphemia, J. u. M. † 307. — Ludmilla, Hzg. † 927.
17. A. Wundmale des hl. Franz v. Assisi. — Hildegardis, J. u. Ae. † 1179. — Lambert, B. v. Mastricht † 708.
18. b. Joseph v. Kupertin, Pr. † 1663. — Richardis, Kaiserin † 893. — Sophia u. Irene, MM.
19. c. Januarius u. G., B. u. MM. † 305.— Konstantia, M. i. I. Jahrh.
20. d. Eustachius u. Gef., MM. † im II. Jahrh. — Susanna, J. u. M. † 362. — Philippa, M.
21. e. Matthäus, Ap. u. Evang. — Iphigenia, J. im I. Jahrh. — Maura, J. † 850. — Kastor, A. † 420. — Jonas, Proph.
22. f. Thomas v. Villanova, B. † 1555. — Moritz u. G., MM. † 286.
23. g. Linus, P. u. M. † 78. — Thekla, J. u. M. im I. Jahrh.
24. A. Maria v. d. Erlös. d. Gef. — Gerhard, B. u. M. † 1046.
25. b. Pazifikus v. St. Severin, Pr. † 1721. — Firminus 1. B. v. Amiens u. M. 287. — Lupus, B. um 542.
26. c. Zyprian u. Justina, MM. † 304. — Nilus, A. † 1005.
27. d. Kosmas u. Damian, Aerzte u. M. † um 303. — Adulphus, M. — Hiltrudis, J. † um 800.
28. e. Wenzeslaus, Hzg. u. M. † 938. — Salomo, B. v. Genua.
29. f. **Michael, Erzengel.** — Gudelia, M. † im VII. Jahrh. — Lutwin, B. † 713.
30. g. Hieronymus, Kirchl. † 420. — Sophia, W. † im II. Jahrh.

Anm. Am Sonntag nach Mariä Geburt ist das Namensfest Mariä. Am 3. Sonnt. im Sept. wird das Andenken an die 7 Schmerzen Mariä gefeiert.

Oktober.

1\. A. Remigius, B. † 533. — Bavo, Einf. † um 650.
2\. b. Leodegard, B. † 678. — Theophilus (Gottlieb), Bk. † 730.
3\. c. Kandidus, M. — Die 2 Brüder Ewald, Pr. u. MM. † 695.
4\. d. Franz v. Assisi, Ordst. † 1226. — Quintius, M. † um 550. — Aurea, J. † 666. — Petronius, B. † um 450.
5\. e. Plazidus u. Gef, MM., † 546. — Galla, W. † um 550.
6\. f. Bruno, Ordst. † 1101. — Erotis, M. Aemilius u. G., MM.
7\. g. Markus, P. † 336. — Augustus, Pr. u. Bk. † 560.
8\. A. Brigitta, W. † 1373. — Thaïs, Büßerin † um 350. — Demetrius, M. † um 238. — Laurentia, M.
9\. b. Dionysius u. G., B. u. MM. † 272. — Publika, Bk. † im IV. Jahrh. — Gislenus, B. — Abraham. — Ludwig, Pr.
10\. c. Franz v. Borgias, Hzg., Pr. a. d. Gef. Jesu † 1572. — Gereon nebst 318 Gef., MM. zu Köln † um 235.
11\. d. Gummarus, Bk. 774. — Plazida, J. — Philonilla † im I. Jahrh. — Nikasius, B. u. M. † im II. Jahrh.
12\. e. Maximilian, B. u. M. † um 283. — Walfried, B. † 709.
13\. f. Eduard, Kön. † 1066. — Geraldus, Graf u. Bk. † 909.
14\. g. Kallistus, P. u. M. † 222. — Burchard, B. † 752.
15\. A. Theresia, J. u. Ordst. † 1582. — Bertrandus, B. † 1123.
16\. b. Gallus, A. † 614. — Bononia, J. u. M. — Florentin, B.
17\. c. Hedwig, W. u. Hzgin. † 1243. — Heron, B. † im II. Jahrh.
18\. d. Lukas, Ev., Arzt u. Maler. — Tryphonia, Bk. † um 250.
19\. e. Petrus v. Alkantara, Pr. † 1562. — Frideswida. J. † um 800.
20\. f. Johannes v. Kenti, Pr. † 1473. — Martha u. Saula, MM. — Sindulph, Pr. † im VII. Jahrh. — Kaprasius, M.
21\. g. Ursula, J. u. M. nebst G. † um 383. — Hilarion, A. † 371. — Berthold, Einf. u. M. — Zölina, J. † im V. Jahrh.
22\. A. Wendelin, A. bei Trier † 1015. — Kordula, J. u. M. zu Köln † um 383. — Nunilla u. Alodia, JJ. u. MM. † 851.
23\. b. Severin, B. v. Köln † um 379. — Kleridona, J.
24\. c. Raphael, Erzengel. — Evergistus, B. † 418. — Christina, M.
25\. d. Chrysanthus u. Daria, MM. † 237. — Gaudentius, B. † 420.
26\. e. Evarist, P. u. M. † 112. — Luzian u Marzian. MM. † 250.
27\. f. Frumentius, B. u. Ap. v. Aethiopien † im IV. Jahrh. — Kapitolina u. Erotheïs, MM. † um 302.
28\. g. Simon u. Judas (Thaddäus), Ap. — Zyrilla, J. u. M. † um 54. — Anastasia, J. u. M. † um 260.
29\. A. Narzissus B. † im II. Jahrh. — Ermelinde. J. † um 550.
30\. b. Alphons Rodriguez, Laienbruder a. d. Gef. Jesu, † 1617. — Zenobia, M. † um 305. — Lukanus, M. im V. Jahrh.
31\. c. Vigil. — Wolfgang, B. v. Regensburg † 494. — Luzilla, J. u. M. † um 200. — Stachis, B. im I. Jahrh.

Anm. Am 1. Sonntag im Oktober ist das Rosenkranzfest; am 2. das der Mutterschaft Mariä; am 3. das Fest der jungfräulichen Reinheit Mariä; und am 4. Sonntag das Schutzfest Mariä.

November.

1\. d. **Allerheiligen.** — Amabilis, Pr. † um 500.
2\. e. Gedächtniß aller Seelen. — Tobias, M. † 323.
3\. f. Hubertus, B. zu Lüttich, Patron gegen die tolle Wuth, † 727, — Itha, Gräfin u. Klausn. † um 1230. — Malachias, Erzb. † 1148.
4\. g. **Karolus** Borromäus, Kard. u. Erzb. † 1548.
5\. A. Zacharias u. Elisabeth, Eltern d. hl. Johannes d. Täuf.
6\. b. Leonhard, A. u. Einf. † um 559. — Winokus, A. † 717.
7\. c. Willibrord, B. † 739. — Engelbert, B. u. M. 1225.
8\. d. Gottfried, B. v. Amiens † 1115.
9\. e. Theodor, Soldat u. M. † 306.
10\. f. Andreas Avellinus, Pr. † 1608.
11\. g. Martin, B. v. Tours, † um 397. — Menas, † 304.
12\. A. Martin, P. u. M. † 655. — Kunibert, B. † 663.
13\. b. Stanislaus Kostka, Bk. a. d. Ges. Jesu † 1568. — Didakus, Bk. † 1463.
14\. c. Serapion, M. † um 253. — Klementinus, M.
15\. d. Gertrud, J. u. Ae. † 1334. — Leopold, Markgr. † 1136.
16\. e. Edmund, Erzb. v. Kanterbury † 1242. — Othmar, A. † 759.
17\. f. Gregor d. Wunderthäter, B. † 217. — Viktoria, M. † um 305.
18\. g. Kirchweihe zu St. Peter u. Paul zu Rom. — Odo, A. v. Klugny.
19\. A. Elisabeth, W. u. Ldgr. v. Thüringen u. Hessen, † 1231.
20\. b. Felix v. Valois, Prinz u. Pr. † 1212. — Korbinian, B. † 730.
21\. c. Mariä Opferung. — Gelasius I., P. † 496. — Kolumban, A. † 615.
22\. d. Zäzilia, J. u. M. † um 232. — Philemon u. Appia, MM. † um 63.
23\. e. Klemens, P. u. M. † um 102. — Lukretia, J. u. M. † um 305.
24\. f. Johannes v. Kreuz, Pr. † 1591. — Flora, J. u. M. † 851.
25\. g. Katharina, J. u. M. † um 307. — Fintan, Bk. † 878.
26\. A. Konrad, B. † 696. Bellinus, M. — Maximus, B. † 460.
27\. b. Virgilius, B. v. Salzburg † 750. — Acharius, B. † 639.
28\. c. Jakob v. d. Mark, Pr. † 1479. — Sosthenes, Jüng. Pauli.
29\. d. Saturnin, B. u. M. † 250. — Illuminata, J. — Brando, A.
30\. e. Andreas, Ap., — Narses, M. † um 310. — Justina, J. u. M.

Anm. Den 1. Sonntag des Advents ersehe man aus vorstehender Tabelle der beweglichen Feste.

Dezember.

1. f. Eligius, B. v. Noyon, † 659. — Kandida, M. † im I. Jahrh.
2. g. Bibiana, J. u. M. † 363. — Lupus, B. v. Verona. — Evastus, B. v. Brescia. — Pauline, M. † um 255.
3. A. Franz v. Xavier, Ap. d. Indianer, a. d. Gef. Jesu, † 1552. — Attala, Ae. † 741.
4. b. Petr. Chryf., B. u. Kirchl. † 450. — Barbara, J. u. M. † u. 240.
5. c. Krispina, M. † 304. — Sabbas, A. † 532.
6. d. Nikolaus, B. v. Myra † um 327. — Dionysia, Dativa u. Leontia, MM. im V. Jahrh.
7. e. Ambrosius, B. v. Mailand u. Kirchl. † 397. — Fara, J. u. Ae. † um 655.
8. f. **Mariä Empfängniß.** — Romarikus, A. † um 653.
9. g. Leokadia, J. u. M. † um 304. — Gorgonia, † um 368. — Zäsar, B. — Peter Forrerius, Pr. u. Ordst. † 1636.
10. A. Melchiades, P. u. M. † 314. — Eulalia, J. u. M. † 303.
11. b. Damasus, P. † 384. — Thrason, M. † u. 230.
12. c. Synesius, M. † um 275. — Ammonaria u. G., MM. † u. 251.
13. d. Luzia, J. u. M. † um 304. — Odilia, J. u. Ae. † um 720. — Jodokus, Pr. † um 668.
14. e. Spiridion, B. † 348. — Eutropia, J. u. M. † im V. Jahrh. — Fingar, M. † um 454.
15. f. Christiana, Magd u. M. † im IV. Jahrh. — Zälianus u. Fortunatus. MM.
16. g. Eusebius, B. u. M. † 370. — Adelheid, deutsche K. † 999.
17. A. Lazarus, B. v. Marseille. — Sturmius, A. v. Fulda † 779. — Begga, Ae. † 698.
18. b. Erwartung der Geburt Christi. — Wunibald, A. † 760. — Theotimus, M.
19. c. Nechesius, M. † 250. — Adam u. Eva.
20. d. Philogonius, B. † 323. — Zeno, M. — Kolumbus, A.
21. e. Thomas, Ap. — Themistokles, Hirt u. M. † um 250.
22. f. Flavian, M. † um 363. — Chäremon, B. u. M. † um 251.
23. g. Viktoria, J. u. M. † 253. — Servulus, Bettler u. Bk. † 590.
24. A. ✠ Vigil. — Irmina, J. zu Trier † um 700, und Adela, ihre Schwester, Ae. † um 740. — Venerandus, B. † 433.
25. b. **Die Geburt Jesu Christi.** Eugenia, J. u. M. † 258.
26. c. **Stephanus, der erste christliche Märtyrer.** — Archelaus. B. in Mesopotamien.
27. d. Johannes, Ap. u. Ev. — Nizeratis, J. † um 400.
28. e. Unschuldige Kinder, MM. — Kastor u. Rogatianus, MM. in Afrika. — Theophila, M. † um 305.
29. f. Thomas, B. v. Kanterb. u. M. † 1170. — David, Kön. u. Proph.
30. g. Rainerius, Bk. † 1589. — Anysius, B. † um 404.
31. A. Sylvester, P. † 335. — Melania, W. u. Klosterfr. † 439.

Verzeichniß der Gegenstände,

welche verhandelt werden.

	Bd.	Seite
Abbildungen	II	558
Abendgebet, das	I	692
Abendmahlseinsetzung	I	350
Abendmahlslehre	I	356
Abendmahlsvorbereitung	I	346
Aberglaube, der	I	78
Ablaß, der	II	489
Ablaß, Bedingungen für den	II	493
Ablaß, Begriff von dem	II	490
Ablaß für Verstorbene	II	494 u. 562
Ablasses, Arten des	II	492
Abschied Jesu	II	64
Abschied, rührender	I	535
Advent, der	I	18
Adventzeit, Ursache der Einsetzung der	I	19
Adventzeit, wie soll man die — halten?	I	19
Aergerniß, das	II	410
Aergerniß, Begriff von dem	II	134
Aergernisse, verschiedene	II	135
Albigenser, die	I	695
Allerheiligenfest, das	II	539
Allerheiligenfestes, Einführung des	II	539
Allerseelentag, der	II	562
Allgemeines Gebet	I	690
Alleluja, Zweck des	II	7
Allwissenheit Gottes	I	491—492
Almosen, großes	I	439
Almosen ist nützlich	II	189
Almosens, Zweck des	II	319
Altäre, warum sind die — violett verhüllt?	I	331
Altarentblößung	I	610
Altärezierung	I	631
Altarssakramentes, Begriff des	II	206
Altarssakramentes, Einsetzung des	II	206
Altarssakramentes, Gestalten	II	206
Altarssakramentes, Gnaden des	II	207
Altarssakramentes, Vorbereitung auf den Empfang des	II	208
Alte, ehrgeizige	I	402
Anbetung der Weisen	I	177
Andacht gegen Maria, Ermahnung zur	II	431
Andersgläubigen, Unterredung mit	I	698
Andreas, Lebensgesch. des heiligen	I	30
Anklage, falsche	I	460
Anna, die heilige	II	312
Antwort, heldenmüthige	I	395
Apostelzahl	II	375
Arbeiter, die verschiedenen	I	295
Arianer, wer sind die?	I	694
Arm im Geiste	II	544
Armen, Vater der — ist Gott besonders	I	479
Armuth, Trost in der	I 479 u. II	420
Aschenweihe, Zweck der	I	330
Aschermittwoche, Bedeutung der	I	330
Aschermittwochsbetrachtung	I	338
Asperges, Bedeutung des	II	289
Auferstehung, die — ist gewiß	II	365
Auferstehung, die — ist uns versprochen	II	568
Auferstehung Jesu	I 632 u. II	10

	Bd.	Seite
Auferstehung Jesu bewiesen	II 10. 18. 22. 23.	29
Auferstehungs-Feierlichkeit		29
	I	634
Augustinus, der heilige	II	378
Ausdauer, die nöthige	I	291
Ausdauer, Lohn der	I	211
Auserwählte, welche sind	I	302
Auserwählten, die	II	541
Auserwählung, Kennzeichen der	I	526
Aussatz, der	II	397
Aussätzigen, Pflichten des	I	227
Aussöhnung, Regeln für die	II	266
Autentik der hl. Schrift	II	42
Bachanalien	I	329
Barmherzigkeit, die	II	189
Barmherzigkeit Gottes	I 72 u.	410
Bartholomäus, der heil.	II	373
Begierde, sündhafte	I	459
Begierden, sündhafte	II	331
Begräbnißfeier	II	441
Beichte, die heilige	I	101
Beichte, Beschaffenheit der	I	104
Beichte, Mittel die — zu erleichtern	I	102
Beichte, welche — nützt besonders?	I	103
Beichte, wer hat die — eingesetzt	I	102
Beichte, wer hat sie nicht eingeführt?	I	102
Beichte, wie soll man bei der — die Schamhaftigkeit überwinden?	I	103
Beistand Jesu bis an's Ende	II	172
Bekehrung, die	II	301
Bekehrung, die, erklärt	I	234
Belehrung, gründliche	II	79
Beruf, der	I 34 u.	229
Beruf der Christen	II	63
Beruf, göttlicher	I	86
Berufserklärung Jesu	I	578
Beschimpfungen, Trost bei	I	529
Beschneidung, Erklärung der	I	160
Beschneidung Christi, Zweck der	I	163
Besessene	I 436 II	479
Bestimmung, die, des Menschen	I	292
Beten, wann soll man	II	102
Beten, warum soll man	II	101
Betragen, das, in der Kirche	II 336 u.	529—530
Beweggründe zur Liebe Gottes	II	151
Beweise für Glaubenslehren	II	52
Beweisführung in der Kirche	II	52
Bibellesen, das, ist erlaubt	II	45
Bilder, Nutzen der	II	558
Bilderverehrung, Art der	II	559
Bilderverehrung, geordnete	II	559
Bilderverehrung, kirchliche	II	558
Bischöfe und Priester, wessen Stellvertreter sind die	I	81
Bischöfe, Würde und Pflichten der	I	217
Bitte, erhörte	I	502
Bitte, gottgefällige	I	226
Bitte in der Traurigkeit	I	52
Bitte, unüberlegte	II	309
Bittende, ungestüme	II	116
Bitt-Tage, die	II	111
Blasius, der heilige	I	260
Blinde, Trost für	I	62
Blinde, welche sind —?	II	193
Blindenheilung, die	I	492

	Bd.	Seite
Blutvergießungen, Rosenkranz zu Ehren der sieben	II	502
Böse, Mittel gegen das	I	220
Brausen, das, am Pfingstfeste	II	140
Brautleute, arme	I	198
Brodvermehrung, wunderbare · I 474 u.	II	282
Bücher für Religionszweifler	I	700—701
Buße, Aufforderung zur	I	368
Buße, Bedingungen des Vorsatzes	I	97
Buße, Begriff der	I	88
Buße, Begriff des Vorsatzes	I	97
Buße, Beschaffenheit der	I	91
Buße, Bestandtheile der	I	91
Buße, Gewissens-Erforschung, die, ist nothwendig	I	91
Buße, Glaubenslehre von der	I	90
Buße, Grund des Glaubens an die	I	90
Buße, Nothwendigkeit der Reue	I	95
Buße, öffentliche	II	301
Buße, Reue und Leid	I	93
Buße, Reuethränen	I	95
Buße, verschobene	II	337
Buße, wahre	I	89
Buße, wann soll man sie wirken?	II	338
Bußgebet	I	548
Bußgeist, beschriebener	I	535
Bußpredigt	I	534
Charfreitag, am — keine heilige Messe	I	621
Charfreitag, der	I	614
Charfreitag, der — bei den Protestanten	I	615
Charfreitags, Einsetzung des	I	615
Charfreitags, Ursache der Feier des	I	614
Charsamstag, der	I	627
Charsamstags-Gebet	I	630
Charsamstags-Messe	I	631
Charsamstags-Zeremonien	I	629
Charwoche, die	I	570
Charwoche, Ereignisse der ersten Tage der	I	590
Charwoche, Name der	I	590
Chorgesang, der	I	619
Chrisam, der	II	154
Christenleben, beschrieben	I	353
Christenverfolgung	II	632
Christtag, der	II	107
Christtages, Einsetzung des	I	107
Christi Schriftauslegung	II	18
Christo nachfolgen	I	140
Christus anziehen, was heißt?	I	24
Christus als Fremdling	II	16
Dankbarkeit, schuldige	II	399
Demuth, die, ist nothwendig	I	223
Demuth, empfohlene	I	565
Demuth Jesu	I	226
Demuth, Liebe der	I	285
Demuth, wahre	I	305
Diener, Pflichten der	I	231
Dies irae	II	570
Dinge, die letzten	I	430
Disputations-Regeln	I	698
Donnerstags-Gebet	I	691
Dreieinigkeit, Glaubenslehre von der	II	183
Dreieinigkeitsfest, das	II	167
Dreieinigkeitsfestes, Ursache der Feier des	II	167
Dreieinigkeits-Geheimniß	II	168
Ecce homo	I	463
Ehe, die	I	201
Ehe, die, als Sakrament	I	201

	Bd.	Seite
Ehe, gemischte . . .	I	204
Ehe, Gnaden der . .	I	202
Ehe, Grund der Verkündigung . . .	I	205
Ehe, Pflicht nach der	I	206
Ehe, Ursachen der unglücklichen . . .	I	203
Ehe, Vorbereitung zur	I	203
Ehe, Zeichen der . .	I	202
Ehrabschneiden, das .	II	324
Ehre, die, soll man vertheidigen	I	530
Ehre, eitle	II	359
Ehre, Sorge für die .	I	68
Ehre, verletzte . . .	I	221
Ehre, vertheidigte . .	I	469
Ehre, was ist? . . .	II	324
Eifer Jesu, heiliger .	I	483
Eigenthumsverwendung	II	319
Einäscherung, Pflicht der	I	331
Einäscherung, Ursache der	I	331
Einäscherung, Zweck der	I	330
Einige Kirche, die . .	II	38
Einsetzungsworte erklärt	II	199
Einzug, berühmter . .	I	567
Einzuges, Ursache des	I	568
Eltern, Aergerniß der	II	135
Eltern, Segen der . .	I	156
Eltern, welche werden gesegnet?	I	153
Engel des Herrn, der .	I	521
Engel des Herrn, Ursache der Einsetzung des .	I	522
Engel, ein, als Bote .	I	516
Engel, Kraft der . .	I	538
Englische Gruß, der .	I	518
Englische Gruß, der, erklärt	I	519
Epiphanie, Bedeutung der	I	169
Erblehre, die	II	41
Erdreich, fruchtbares .	I	311
Ergebung, christliche	I	230
Ergebung in den Willen Gottes	I	230
Erhaltung, wunderbare	I	274
Ersten, die, als die Letzten	I	302
Erzbischöfe	I	218
Eutychianer	I	695
Exkommunikations-Befohlene	I	444
Fabian und Sebastian, Fest der heiligen .	I	218
Falle, inwieferne ist Christus zum . . .	I	154
Falschheit der Herodianer	II	587
Familie, die heilige .	I	153
Fasching, was versteht man unter dem? .	I	328
Faschings-Andachten, der Ursprung der .	I	329
Faschingsfreunde . .	I	325
Faste, Belehrung üb. die	I	344
Faste, die am Mittwoch, Freitag und Samstag	I	17
Faste, die vierzigtägige	I	334
Faste, Dispense von der	I	16
Faste, Einsetzung der	I	334—335
Faste, Feier der . . .	I	335
Faste, Meinung bei der	I	337
Faste, Nutzen der . .	I	12 u. 336
Faste, Vorbereitung auf die	I	338
Faste, wer ist zur — verpflichtet? . .	I	15
Faste, wie soll man die — halten?	I	11
Fasten, das, im Alterthume	I	336
Fasten, wie soll man?	I	337
Fastenausflüchte . . .	I	13
Fastenbitte	I	17
Fastengebot, Sünden gegen das	I	16
Fasttage, die	I	11
Fasttage, die vorzüglichsten	I	13
Fasttage, Einführung der	I	11
Fasttage, Nutzen der .	I	12
Fasttage, Zweck der .	I	14

	Bd.	Seite
Fegfeuer, das	II	563
Fegfeuer, Leiden im	II	564
Fegfeuer, wer kommt in das?	II	563
Fehlern, wann darf man von den — reden?	II	326
Feiertage einzusetzen, wer hat die Gewalt?	I	9
Feiertage, wie soll man die — begehen?	I	10
Feiertags-Entheiligung, Folgen der	I	10
Feinde, wie soll man mit ihnen sein?	I	222
Feindesliebe, die	I	345
Feindesliebe Jesu	I	545
Festkreise, die	I	7
Festtage des alt. Bundes	I	6
Festtage, verschiedene	I	7 u. 8
Feuerweihe, die	I	627
Firmung, Begriff der hl.	II	150
Firmung, Bitte bei der	II	158
Firmung, Glaubenslehren von der	II	153
Firmung, Gnade der	II	153
Firmung, Nothwendigkeit der	II	156
Firmung, Pathen bei der	II	155
Firmung, Vorbereitung zur	II	156
Firmung, woher kommt der Name?	II	154
Firmung, Zeremonien der	II	155
Fischer, die, als Lehrer	II	245
Fleisch, welches das Heil sehen wird	I	87
Fleische leben, was heißt im	II	317
Flucht der Jünger Jesu	I	391
Flucht nach Aegypten	I	144
Franz Seraphikus	II	494
Franz Xaver, Leben des heiligen	I	36
Fraß und Völlerei	II	578
Frau, Beschreibung der würdevollen	II	313
Freiheit, wahre	I	472
Freitagsgebet	I	691
Fremde Sünden	II	581
Freude, geistige	I	389
Freude im Herrn	I	60
Freundschaft, wahre	I	503
Friede der Christen	I	115
Friede Gottes, worin besteht der?	I	61
Friede Jesu, der	II	35
Friedfertige	II	547
Friedfertigkeit, Nutzen der	I	440
Friedensgrüße	II	26
Friedenswunsch	II	31
Frohnleichnamsfest, das	II	194
Frohnleichnamsfestes, Einsetzung des	II	195
Frohnleichnams-Prozession	II	196
Frohnleichnams-Prozession, Stationen der	II	197
Frohnleichnams-Prozession, Vorbild der	II	197
Frömmigkeit, worin besteht die?	I	69
Führer, ein, muß sich klar sein	II	193
Fürbitte, die, der Heiligen hilft	I 448 II	553
Fußwaschung, die heil.	I	346
Gaben, unsere, für Christo	I	178
Gaben, verschiedene	II	353
Gebet, das	II	101
Gebet, das stolze, wird nicht erhört	II	357
Gebet, gläubiges	I 400 u.	401
Gebet, vertrauensvolles	I	392
Gebete, verschiedene	I	687
Gebetsformen	II	109
Gebetsnothwendigkeit	II	101
Gebetsweise, mündliche	II	109
Gebetszeit	II	102

	Bd.	Seite
Gebote Gottes, die	I	285
Gebote Gottes, die, sind erhaben	I	286
Gebote Gottes, die, sind leicht	I	285
Gebräuche von Septuagesima an	I	289
Gedanken, Sünden mit	II	331
Geduld, die heilige	II	583
Geduld, gelehrte	I	530
Geduld, Gott der	I	45
Gefirmten, Betragen der	II	159
Gegenstände d. Bezweiflung	I	699
Gegenwart Jesu im allerheiligsten Sakramente bewiesen	II	198
Gehorsames, Nutzen des	I	435
Geist, der heilige, ist Seligmacher	II	145
Geist, der heilige, warum kam Er in der Gestalt von feurigen Zungen?	II	140
Geist, Sünden gegen den heiligen	II	337
Geiste, wandeln nach dem	II	413
Geister, Bosheit der bösen	I	426
Geister, Namen der bösen	I	426
Geistes, Ankunft des hl.	II	140
Geistes, Früchte des hl.	II	144
Geistes, Gaben des hl.	II	144
Geistes, Gnade des hl.	II	79
Geistes, Wirken des hl.	II	78
Geisteserneuerung, die	II	506
Geistesschlaf, der	I	22
Geistige Leben, das, erklärt	II	302
Geiz, der	I	595
Geiz, der, ist eine Hauptsünde	II	453
Geiz, Mittel gegen den	II	454
Gemeinschaft d. Heiligen	II	551
Gemeinschaft mit Gott	II	573
Generalkommunion am Gründonnerstag	I	609
Genugthuung, Begriff der	I	105
Genußsucht, verurtheilte	I	406
Georg, der hl.	II	70
Gerechtigkeit, die	I	301
Gerechtigkeit Gottes	I	378
Gericht, allgemeines	I	28
Gericht, das, über Herodes	I	146
Gericht, warum wird das — gehalten?	I	29
Gericht, wie soll man sich auf das — vorbereiten?	I	29
Gerichtes, Beschreibung des	I	24
Gerichtes, Vorzeichen des	I	27
Gerichtes, Zweck des	I	29
Geschenke der Weisen	I	177
Geschlechtsregister Jesu	II	429
Geschöpfbewaffnung, die	I	28
Gestalten des heiligsten Sakramentes	II	204
Gewalt, göttliche	II	33
Gewohnheiten, böse	I	299
Glaube, der	I	78
Glaube, der katholische	II	40
Glaubens, Eigenschaften des	I	33
Glaubens, Gründe des	II	37
Glaubens, Segen des	II	165
Glaubens, Wirkungen des	II	166
Glaubensausbreitung	I	39
Glaubensverleugner	II	124
Gleißner, welche sind?	II	590
Glockengeläute, das	I	609
Glockenweihe, die	II	290
Gnade ist Alles	II	74
Gnade, Nothwendigkeit der	II	90
Gnade, wer ist in der?	I	528
Gnade, Werth der	I	291
Goffine's Leben	I	IV
Gott ist ein Vater der Wittwen	I	448
Gottes Erbarmung	I	579

	Bd.	Seite
Gottes Majestät	I	403
Gottesfurcht, Erklärung der	II	187
Gottesfurcht, falsche	I	371
Gottesfurcht, wahre	I	462
Gottesversuchung	I	360
Gottheit Jesu, die I 403 u.	II	30
Gottlosigkeit Werke der	I	23
Gottseligkeit, die wahre	I	190
Grab Jesu, das	I	634
Griechen, die	I	697
Gründonnerstag, der	I	603
Gründonnerstags, Bedeutung des	I	603
Gründonnerstags, Merkwürdigkeit des	I	604
Gruß, englischer	I	518
Gruß zum heil. Kreuze	II	89
Güter, irdische	II	320
Habsucht	I	414
Hauptsünden, die	II	578
Hausväter, Pflichten der	I	231
Heiland, der weinende	II	335
Heiligen, Chöre und Stände der	II	555
Heiligen, die, wissen um unser Gebet	II	554
Heiligen, Verehrung der	II	549
Heiligkeit, die, der Kirche	II	38
Heiligung der Herzen	II	261
Heilung, wunderbare I 434 u.	II	164
Helena, die hl.	II	88
Helf' Gott, Ursprung des	II	114
Herodes, Arglist des	I	441
Herodes, Falschheit des	I	176
Herodes, Strafe des	I	146
Herodes, Tod des	I	167
Herodes, warum strebte er Jesus nach dem Leben?	I	145
Herodes, welche folgen dem — nach?	I	146
Herz, reines	II	547
Herz-Jesu-Fest, das	II	214
Himmelfahrt Christi	II	118
Himmelfahrt Mariä	II	346
Himmelreich, was versteht man unter	I	268
Himmels, die Freuden des	II	511
Himmelschreiende Sünden	II	588
Hingabe an Gott	II	242
Hirte, der gute	II	58
Hirte, der wahre	I	543
Hirten, arme	I	115
Hochzeit, die, zu Kana	I	195
Hoffart, die	II	359
Hoffnung, die heilige	II	60
Hoherpriester, wahrer	I	524
Hunger und Durst nach der Gerechtigkeit	II	546
Hussiten, die	I	695
Jahresanfang, der	I	158
Jakobus der Aeltere	II	307
Jakobus der Jüngere	II	81
Jakobus des Jüngeren Brief	II	87
Jerusalem, das unbußfertige	II	333
Jesu Bekenntniß als Messias	I	403
Jesu Geißelung	I	456
Jesu, Kraft des Namens	I	164
Jesu Kreuzigung	I	507
Jesu Kreuzweg I 495 u.		500
Jesu Leichnam	I	634
Jesu Liebe der Sünder	II	234
Jesu Schmähung	I	530
Jesu Tod verbürgt	I	536
Jesu, Ursache der Traurigkeit	I	380
Jesu Verhör	I	394
Jesu 1. Verhör vor Pilatus	I	432
Jesu 2. Verhör vor Pilatus	I	446
Jesu Wissenschaft	I	573
Jesu 1. Wort am Kreuze	I	545
Jesu 2. Wort am Kreuze	I	549

	Bd.	Seite
Jesu 3. Wort am Kreuze	I	553
Jesu 4. Wort am Kreuze	I	561
Jesu 5. Wort am Kreuze	I	591
Jesu 6. Wort am Kreuze	I	596
Jesu 7. Wort am Kreuze	I	598
Jesu Würde	I	123
Jesum anziehen . .	I	24
Jesum, wer ist gegen?	I	429
Jesum, wer überliefert jetzt noch? . . .	I	325
Jesus am Kreuze verspottet	I	540
Jesus am Oelberge I 373 u.		376
Jesus am Richtplatze	I	489
Jesus im Tempel .	I	185
Jesus schläft im Schiffe	I	244
Jesus setzt das allerheiligste Sakrament des Altares ein . .	I	350
Jesus, Todesurtheil über	I	477
Jesus stirbt	I	601
Jesus, verspottet .	I	407
Jesus vor den Gerichtsdienern	I	382
Jesus vor Herodes	I	441
Jesus war unterthänig	I	188
Jesus, warum verbarg Sich —?	I	531
Jesus wäscht Seinen Jüngern die Füße .	I	346
Jesus wird dem Pilatus überliefert . . .	I	432
Jesus zieht in Jerusalem ein . . .	I	340
Ignatius von Loyola	II	328
Inhaltsverzeichniß des I Bd. . . I 703 u.	II	707
Joachim, der hl. . .	II	361
Joch Christi, das .	I	285
Johannes den Täufer, Bitte an	II	251
Johannes, der heilige Apostel	I	136
Johannes des Täufers Geburt	II	248

	Bd.	Seite
Johannes des Täufers Gefängniß	I	48
Johannes des Täufers Lebensgeschichte . .	II	250
Johannes des Täufers Prophetenamt . .	I	49
Johannes des Täufers, was war die Taufe?	I	65
Johannes von Nepomuk, der hl.	II	127
Johanniswein . . .	I	141
Joseph, des hl., Lebensgeschichte	I	465
Joseph, des hl., Verehrung	I	470
Joseph des hl., Vermählung	I	469
Joseph des hl., zarte Klugheit	I	469
Judas, Bosheit des .	I	369
Judas, Geiz des .	I	594
Judas' Reue und Ende	I	484
Jungfräulichkeit, die empfohlene . . I 143	II	639
Kalviner, die	I	696
Katharina, die hl. Märtyrin	II	622
Katholisch, warum heißt die Kirche?	II	39
Kaufmannschaft, wahre	II	314
Kennzeichen der Kirche	II	38
Kennzeichen Jesu . .	II	31
Keuschheit, allgemeines Mittel, die — zu bewahren	II	226
Keuschheit, Würde der	I	143
Kinder, unschuldige .	I	142
Kindererziehung, protestantische, ist gefährlich	I	208
Kindermord, der . .	I	144
Kindschaft Gottes erklärt	II	317
Kirche, Beschreibung der	II	525
Kirche, Kennzeichen der wahren	II	35

	Bd.	Seite
Kirche, Verfolgung der	I	245
Kirchengesang, d. öffentliche	I	263
Kirchengesanges, Alterthum des	I	263
Kirchenjahr, das katholische	I	1
Kirchenjahr, warum ist das?	I	1
Kirchenpatrone	II	552
Kirchenväter, Namen der	II	51
Kirchweihe, Alterthum der	II	524
Kirchweihe, warum ist die — nothwendig?	II	524
Kirchweihe, Zeremonien der	II	532
Kirchweihfest, das	II	524
Kleider bei der heiligen Messe	I	647
Kleidervertheilung, die, beim Kreuze	I	532
Kleinmuth ist keine Tugend	II	69
Kollation, die	I	17
Kommunion, Einsetzung der	I	606
Kommunion, Verheissung der	II	202
Konfessionen, die	I	694
Könige, Geschenke d. drei	I	177
Könige, Geschichte der drei	I	168
Könige, Heimkehr d. drei	I	178
Könige, Ursache d. Reise der drei	I	175
Konzilien, allgemeine	II	47
Korone Christi, die	II	501
Kranke, Sorge für	II	522
Kranken nützt die heilige Oelung	II	389
Krankheiten, Trost in	II	521
Kreuz, das, warum wird es geehrt?	II	91
Kreuze am Wege	II	93
Kreuzes, Erfindung des	II	87

	Bd.	Seite
Kreuzes, Erhöhung des	II	443
Kreuzesverehrung, die	I	618 u. 619
Kreuzweg, der heilige	II	445
Kreuzweges, das Besuchen des	II	446
Kreuzwoche, die	II	114
Kreuzwoche, Einführung der Prozessionen i. der	II	115
Kreuzzeichen, das	II	94
Kreuzzeichen, das beim heiligen Evangelium	II	96
Krippen, Urheber der	I	127
Kruzifixenthüllung, Zeremonien der	I	618
Landespatrone, die	II	552 u. 557
Langmuth Gottes, die	I	73 u. 270
Lauda Sion	II	211
Lauigkeit im Empfange der hl. Kommunion	II	221 u. 222
Laurentius, der hl.	II	342
Lazarus, Todtenerweckung des	I	506
Lebensregeln, apostolische	II	72 u. 73
Lebensregeln, christliche	I	444
Lebensüberdruß	I	485
Lehramt, apostolisches	II	46
Lehren, falsche	II	391 u. 392
Lehrer, wahrer	II	162
Leibes, Heiligung des	I	180
Leibesstellung b. Beten	II	109
Leichenbegängnisse, Zeremonien der	II	440
Leiden Jesu am Kreuze	I	511
Leiden Jesu, das, soll man betrachten	I	338
Leiden Jesu, Ursache der	I	614
Leiden Nutzen der	I	148
Leiden und Trübsalen, Trost in	II	69
Leiden, wir sollen beten in	I	193
Leidensankündigung	II	68
Leidensbecher, der	I	693
Leidenskelch, der	II	311
Leidenschaft, die Macht der	I	383

	Bd.	Seite
Leidenschaft, die, verblendet	I	456
Lektionen, die Lesung zweier	I	615
Leopold, der hl.	II	599
Licht, das wahre I 124 u.	II	597
Lichter, die zwölf, Bedeutung der	I	611
Lichtes, Waffen des	I	23
Liebe christliche	II	487
Liebe des Nächsten, thätige	II	217 u. 218
Liebe, Eigenschaft der	II	448
Liebe Gottes, Beweggründe zur	II	151
Liebe Gottes, Kennzeichen der	II	150
Liebe Gottes, Nutzen der	II	477
Liebe Gottes, wann soll man die — üben?	II	477
Liebe Gottes, Wirkungen der	II	141
Liebe Jesu, die	II	282
Liebe, Nothwendigkeit der heiligen	I	320
Liebe und Furcht vereint	II	469
Liebe, vollkommene	II	468
Liebe, wie erlangt man die vollkommene?	II	470
Liebeswerke beschrieben	I	402 — 403
Lohn der Hingabe	I	239
Lutheraner, die	I	697
Lutheraner, Irrthümer der	I	696
Magnifikat, das	II	276
Mahnung, heilsame	I	60
Mammon, welche dienen dem?	II	417
Mann, der weise	II	624
Maria, die Mutter aller Menschen	I	553
Maria, Gruß an	I	518
Maria in Kana	I	198
Maria Magdalena	II	300
Maria Magdalena als Büßerin	II	476

	Bd.	Seite
Mariä Empfängniß	I	53
Mariä Geburt	II	424
Mariä Heimsuchung	II	272
Mariä Himmelfahrt	II	346
Mariä Opferung	II	610
Mariä Reinigung, Lichtmeß genannt	I	250
Mariä Reinigung, Zeremonien am Feste	I	251
Mariä Schmerzen	I	555
Mariä Verkündigung	I	512
Mariens Fürbitte	I	197
Mariens Lob	I	57
Mariens Verehrung	II	551
Mariens Würde	I	56
Mariens Zartheit	I	515
Markus, des heiligen, Lebensgeschichte	II	71
Markusprozession, Ursprung der	II	114
Martinus, der hl.	II	593
Mathias, der hl.	I	280
Matthäus der hl.	II	458
Meinung, die gute	II	246
Menschenfurcht, die	I	391
Menschliches Urtheil ist unsicher	I	82
Menschwerdung Christi	I	126
Merkmale der Kirche, erklärt	II	38
Meßgebete, die, wörtlich	I	665
Meßkleider, die	I	647
Meßopfer, das heilige	I	637
Meßopfers, Begriff des	I	640
Meßopfers, Bestandtheile des	I	648
Meßopfers, Memento des	I	645
Meßopfers, Namen des	I	644
Meßopfers, Sinnbilder des	I	656
Meßopfers, Vorbilder des	I	642
Meßopfers, Werth des	I	643
Meßopfers, Würde des	I	637

	Bd.	Seite
Messe, die heilige, am Charsamstag	I	631
Messe, wie soll man der — beiwohnen?	I	659
Messen, drei heilige, am Christtage	I	108
Messias, der, ist Christus	I	455
Metten, die finsteren	I	610
Metten, Zeit der	I	611
Michael, Amt des hl.	II	480
Michael, der hl.	II	480
Miethling, wer ist ein?	II	58
Mißbräuche bei Prozessionen	II	113
Missethätern, Jesus zwischen zwei	I	511
Mission, die göttliche	II	123
Mitwirken mit der Gnade	II	13 u. 14
Monats-Heiligen, Bitte an den	II	560
Morgengebet, das	I	691
Murren gegen Gott, das, ist eine Sünde	II	332
Müssiggang, der	I	300
Mutter, herzlose	I	482
Mutter, lügenhafte	I	414
Mütter, Bemerkungen für	I	258
Mütter, Trost für	I	148
Nachfolge Jesu, die	I	140
Nachfolge Jesu, entschiedene	I	238
Nächstenliebe	II	595
Nächstenliebe, Beweggrund der	II	386
Nächstenliebe erklärt	II	383
Nächstenliebe, thätige	I	320
Nächstenliebe, wahre	II	217
Nächster, wer ist unser?	II	385
Namens Jesu, Kraft des	I	164
Natur, über die, ist Gott Herr	I	244
Neid, der	I	297
Neigung, die zum Bösen	I	271
Nestorianer, die	I	695

	Bd.	Seite
Neujahrstag, Bitte am	I	164
Neujahrstag, der	I	158
Neujahrstag, Pflichten am	I	159
Neujahrswunsch	I	159
Nichtunirte Griechen	I	697
Nikolaus, der hl.	I	41
Nothhelfer, die vierzehn	II	556
Nothwendige, das Eine	II	351
Oberen, Sittenlehre für die	I	194
Oberhaupt, das sichtbare — der Kirche, von Christo bestimmt	I	216
Oeffnung der Seite Jesu	I	624
Oelung, die heilige	II	388
Oelung, Glaubenslehre von der heiligen	II	391
Oelung, Zeit der Einsetzung der heiligen	II	389
Oelweihe, die	I	611
Opfer, einzig wahres	II	478
Opfer, Pflicht der	II	270
Ostereier, Bedeutung der	II	8
Osterfest, das	II	7
Osterfest, Vorbereitung auf das	I	481
Osterkerze, Bedeutung und Weihe der	I	628
Ostermontag	II	16
Ottilia, die heilige	I	69
Palmen, Prozession mit den geweihten	I	569
Palmsonntag	I	563
Palmweihe, die	I	563
Palmzweige, Zweck der	I	569
Papst, der	I	215
Passionsgeschichte Jesu	I	570
Pathen, die	II	174
Pauli Bekehrung	I	233
Paulus als Selbstrichter	I	83
Paulus, Lebensgeschichte des hl.	II	255
Pelagianer, die	I	695

	Bd.	Seite
Petrus als Oberhaupt der Kirche	I	216
Petrus erfährt seinen Fall voraus	I	366
Petrus, Glauben des hl.	I	213
Petrus, Lebensgeschichte des hl.	II	252
Petrus, Reue des hl.	I	419
Petrus u. Paulus, das Fest der heiligen	II	252
Petrus verleugnet Jesus	I	412
Pfingstdienstag	II	160
Pfingstfest der Christen	II	138
Pfingstfest der Juden	II	137
Pfingstfest, Vorbereitung auf das	II	136
Pfingstfestes, Erklärung des	II	137
Pfingstmontag	II	146
Pfingsttag, woher ist der Name?	II	137
Pflichten der Herren	I	228
Philippus, Lebensgeschichte des hl.	II	80
Philippus und Jakobus, das Fest der heiligen	II	80
Pilatus der Furchtsame	I	446
Pilatus, Feigheit des	I	449
Prasser, unglücklicher	I	406
Prediger, wer steinigt die?	I	134
Predigt, Nutzen der	I	313
Predigt, Pflichten nach der	I	316
Predigt, Vorbereitung auf die	I	314
Predigt, wie soll man die — anhören?	I	314
Predigtanfang Jesu	I	35
Priester, wessen Stellvertreter sind die?	I	81
Priesteramt · · I 227 u.	II	403
Priester-Versammlung unter Herodes	I	176
Priesterweihe, die	II	400

	Bd.	Seite
Priesterweihe, Einsetzung der	II	401
Priesterweihe, Hierarchie in der	II	402
Priesterwürde	II	398
Propheten, falsche	II	296
Prozessionen, Alter der	II	111
Prozessionen, Bedeutung der	II	112
Prüfung des Vertrauens	I	476
Rachel und ihre Traurigkeit	I	147
Rath, boshafter	I	552
Ratschen, Ursache der	I	609
Rechenschaft strenge	II	320
Reichthum, der	II	323
Reise, Beweggrund der	I	175
Religion, falsche	I	444
Religion, was versteht man unter der?	I	694
Religionsgespräche, Regeln für	I	694
Religiös, wer ist?	I	694
Reliquien-Verehrung, die	II	557
Rettung, wunderbare	II	257
Reue, Beweggrund zur	I	420
Reue, nutzlose	I	485
Reue und Leid	I	93
Reue, vollkommene	II	306
Rock des Herrn, der hl.	I	621
Rosenkranz, der	II	495
Rosenkranz, englischer	II	500
Rosenkranzes, Bestandtheile des	II	498
Rosenkranzes, Urheber des	II	497
Rosenkranzgebetes, Zeit des	II	503
Rückfall, der, in die Sünde ist gefährlich	I	430
Rückkehr, von Gott geleitete	I	178
Salomons Klugheit	I	482
Salz u. Wasser, warum wird das — geweiht?	II	288

	Bd.	Seite
Sanftmüthigen, die	II	545
Sauerteig, der	I	277
Schafe Christi, welche sind die?	II	58
Schmähworte, die	II	260
Schmerzens-Rosenkranz, der	II	502
Schrift, Bücher der hl.	II	41—42
Schrift, die heilige	II	41
Schrift, die heilige — erklärt Jesus	II	24
Schrift, die heilige, ist nicht klar genug	II	26
Schrift, Eintheilung der heiligen	II	41
Schrift, Nutzen der heil.	I	45
Schrift, Unverfälschtheit der heiligen	II	43
Schrift, Verfasser der heiligen	II	42
Schriftauslegung, wahre	II	26
Schriftgelehrten, die, bei Herodes	I	176
Schriftgelehrte und Pharisäer, verfolgend	I	133
Schutzengel, Amt der	II	405
Schutzengel, Fest der	II	405
Schutzengel, Pflichten gegen die	II	406
Schwestern, liebreiche	I	503
Seelen, der armen, soll man oft gedenken	II	565
Seelenhaß, der	II	344
Seelenheil, das, ist das wichtigste	II	631
Seelenheil, Sorge für das	I	292
Seelenmesse, die	I 654 II	564
Seelenspeise, die	II	202
Segen der Arbeit	II	244
Segen Gottes, was wirket der?	I	157
Segens der Priester, Kraft des	I	156
Segnen, das, der Kinder, von ihren Eltern	I	156
Segnen, was heißt?	I	155
Segnung, die des Weines	I	141
Segnungen, Kraft der	II	286
Segnungen und Weihen	II	285
Seitenwunde Jesu, die	I	624
Selbstverleugnung, die	II	281
Seligkeit, Bedingung zur	II	384
Seligkeiten, die acht	II	544
Seligmacher, der	II	145
Sendung des Engels zu Maria, wozu die?	I	516
Senfkörnlein, das	I	277
Siebzig Tage vor Ostern	I	288
Simon und Judas, die heiligen	II	536
Simon von Zyrene	I	495
Sinnesänderung, wahre — verschafft Gnade	I	448
Sohn, ernster	I	199
Sonntag der erste, in der Faste, Invocavit	I	352
Sonntag, der zweite, in der Faste, Reminiscere	I	385
Sonntag, der dritte, in der Faste, Oculi	I	421
Sonntag, der vierte, in der Faste, Lätare	I	471
Sonntag, der fünfte, in der Faste, Judica	I	523
Sonntag, der weiße, in Albis	II	27
Sonntag Quinquages.	I	318
Sonntag Septuagesimä	I	288
Sonntag Sexagesimä	I	303
Sonntag, was ist der?	I	2
Sonntag, Werke am	II	456
Sonntagseinsetzung, Ursache der	I	3
Sonntagsfeier, die, bei den ersten Christen	II	457
Sonntagsfeier, die gebotene	II	454
Sonntagsfeier, wie soll die — beschaffen sein?	I	3

	Bd.	Seite
Sorge, die irdische ist nichtig	I	480
Sorgen, überflüssige .	II	418
Sparsamkeit, empfohlene	I	476
Spott am Kreuze . .	I	540
Stabat mater . . .	I	556
Stammbuch Jesu, das	II	425
Stärkere, wer ist der — gegen den Teufel? .	I	429
Stephanus, das Fest des hl.	I	128
Stephanus, der hl., und sein Tod	I	130
Stephanus, Tugenden des hl . . . . I 129 u.		130
Sterben, wann ist das — leicht?	I	257
Sternenrosenkranz, der	II	502
Stuhl, apostolischer .	I	209
Stuhlfeier des heiligen Petrus	I	209
Sünden gegen den heil. Geist	II	337
Sünder, Aehnlichkeit der, mit einem Blinden .	I	326
Sünder, bekehrte . .	I	535
Sünder, der begnadigte	I	549
Sünder, große . . .	II	134
Sünder, Trostrede für	I	491
Sündern, Liebe Jesu zu den	II	462
Symbolum, das apostol.	II	47
Symbolum, das, von Trient	II	48
Tag, der letzte des Jahres	I	157
Tage, heilige . . .	I	2
Taubstummer, der . .	II	366
Taufe, Arten der heil.	II	174
Taufe, Begriff der heil.	II	173
Taufe, Einsetzung d. heil.	II	173
Taufe, Gnade der . .	II	174
Taufe, Johannes des Täufers, warum war die?	I	170
Taufe Johannes des Täufers, Wirkung der	I	67

	Bd.	Seite
Taufgelübde, das . .	II	181
Taufpathen, Grund der	II	174
Taufverwandtschaft, die	II	175
Taufwasserweihe, die I 629	II	138
Taufzeremonien erklärt	II	174
Tempel Gottes, der geistige	II	530
Teufel, der, kann stumm machen	I	426
Teufel, der — versucht	I	358
Teufel, warum versucht der?	I	361
Teufel, wie versucht der?	I	359
Teufels, Elend des .	I	362
Teufels, Waffen des .	I	428
Teufelsbeschwörung .	I	422
Teuflische Gewalt . .	I	359
Teuflische List . . .	I	359
Theilnahme, wahre .	I	306
Thomas, der hl. Apostel	I	75
Tod, ergebener . . .	I	601
Tode, Sittenlehre vom	II	438
Tode, Trost bei dem — der Seinigen . . .	I	63
Todes, Ursache des frühzeitigen	II	437
Todesurtheil, ungerecht ausgesprochenes . .	I	477
Todtenerscheinung . .	I	389
Todtenerweckung . I 500 u.		506
Tradition, Begriff der	II	43
Tradition, Kennzeichen der	II	44
Tradition, Nothwendigkeit der	II	44
Trägen, Strafe des .	II	298
Trägheit, die . . .	II	579
Trauernden, die . .	II	545
Traurigkeit Jesu am Oelberge	I	380
Traurigkeit, Trost in der	I	51
Trauung, Pflichten nach der	I	206
Triangel, der . . .	I	628
Trost in Kreuz und Leiden	II	240

	Bd.	Seite
Trost in Widerwärtigkeit und Traurigkeit	I	51
Tröster, wahrer	II	133
Tröster, wahrer	II	435
Trost, wenn man verkleinert wird	II	327
Trost in Widerwärtigkeiten	II	69
Trunkenheit, die	II	230
Trunkenheit, Strafbarkeit der	II	231
Tugenden, die drei göttlichen	I	692
Tugenden, wie soll man die — lernen?	I	299
Ueberlieferung Jesu, die	I	325
Ueberschrift, bedeutungsvolle	I	536
Ulrich, der hl.	II	277
Unglaube, der	II	35
Unglauben, Gericht über den	I	397
Unkraut und Same	I	269
Unkrautes, Urheber des	I	311
Unlauterkeit, die	II	223
Unlauterkeit, die, macht unglücklich	II	224
Unlauterkeit, Mittel gegen die	II	223
Unmäßigkeit, Strafe der	II	330
Unterdrückung der Armen	I	542
Urtheil, das, der Menschen ist nichtig	I	82
Urtheil, das freventliche	II	191
Vaterunsers, Erklärung des	II	103
Verachtung Jesu	I	464
Verbreitung der Lehre und Kirche Christi	I	278
Verbreitung des Evangeliums	II	123
Verbreitung des Glaubens	I	39
Verfolgung, die	II	588

	Bd.	Seite
Vergänglichkeit, die	II	67
Verhör, boshaftes	I	395
Verklärung Jesu, Ursache der	I	389
Verklärung, geistige	I	390
Verlassenheit Jesu	I	561
Verleugnung aus Menschenfurcht	I	412
Verleumden, das	II	323
Verleumden, das, ist eine große Sünde	II	324
Verleumdungen, Mittel gegen die	II	325
Verlobte	I	198
Vermessenheit	I	371
Verrath des Judas	I	383
Verrathes, Lohn des	I	280
Verschwender beschrieben	I	417
Verschmitztheit d. Feinde Jesu	I	558
Versöhnlichkeit ist Pflicht	II	192
Verspottung Jesu	I	407
Verstocktheit, die	II	335
Verstorbene, die heilige Messe für	II	564
Versuchen, was heißt Gott?	II	331
Versuchung, die, Jesu	I	354 u. 355
Versuchungen, Arten der	I	359
Versuchungen, Begriff der	I	358
Versuchungen, Mittel gegen die	I	362
Versuchungen, teuflische	I	359
Versuchungen, wann willigt man ein in die?	I	361
Vertrauen auf Gott hat Segen	I	405
Vertrauen auf Gott ist Pflicht	II	61
Vertrauensbitte	I	487
Verweis, liebevoller	I	244
Verzeihen, das, ist Pflicht	II	582
Verzeihung, die	I	545

	Bd.	Seite
Verzeihung wegen der Liebesreue	II	301
Vollendung, heilige	I	601
Vollkommenheit, Mittel der	I	261
Vollkommenheit, wahre	I	259
Vorbereitung auf die heilige Kommunion	II	208
Vorgesetzte, Regeln für	I	187
Vorgesetzter, sorgfältiger	I	228
Vorrede, die	I	III
Vorsatz, ernstlicher	I	97
Vorschriften für Kranke	II	522
Vorsegnens, Grund des	I	259
Vorsehung Gottes, Glaubenslehre von der	I	247
Vorsehung, göttliche	I	148
Vorsehung, göttliche, von Jesu erklärt	II	414
Vorsorge, göttliche	I	538
Vorwitz, bestrafter	I	441
Vorzeichen des Gerichtes	I	27 u. 28
Wachsamkeit, Ermahnung zur	II	573
Wachsamkeit, Nutzen der	II	625
Wachsamkeit, vorgeschriebene	II	626
Waffen des Lichtes	I	23
Waffen des Teufels	I	428
Wahl, gottgefällige	I	282
Wahrheiten, evangelische	I	37
Wallfahrt Jesu	I	185
Wallfahrten, Begriff der	II	561
Wallfahrten, wie soll man?	II	562
Wallfahrten, Zweck der	II	561
Wasserweihe am Pfingstsamstag	II	138
Weg bereiten, was heißt es?	I	86
Weg, den, bereitet Johannes vor	I	49
Weg, wie ist Christus der?	II	85
Weihe, die, des Salzes und Wassers	II	288

	Bd.	Seite
Weihnachtsfest, das	I	106
Weile, eine kleine	II	64 u. 66
Wein, Bedeutung des Mangels an	I	200
Weisen, die drei	I	171
Weisheit, Beschreibung der wahren	I	139
Weisheit der Kirche	I	328
Weisheit, wahre	I	139
Weizenkorn, das	II	344
Welt, wer überwindet die?	II	28
Weltende, das	II	24 u. 26
Weltleute, wie die — Menschenfischer sein können	I	35
Weltliebe, die	II	509
Werk, gutes, ohne Feindschaft	II	266
Werke der Barmherzigkeit	I	365
Werke der Finsterniß	I	23
Werke, gute	II	298
Werke Jesu, die	I	544
Werke, Nothwendigkeit der guten	II	300
Werke, Nutzen der guten	II	299
Werke, Pflicht der guten	II	343
Werke zur Befestigung des Glaubens	I	700 u. 701
Werktage, die	I	17
Wettersegen, der	I	687
Widerwärtigkeiten, Trost in	I	51
Wille, guter	II	10
Willibald, der hl.	II	279
Wissenschaft, die wahre, geordnete	I	68
Wittwe, getröstete		I 500 u. II 436
Wittwen-Vorbild	I	155
Wort Gottes, das, rührt	II	475
Wort Gottes, wie soll man das — anhören?	I	313
Wortes Gottes, die Anhörung des, ist wichtig	I	528

	Bd.	Seite
Wortes Gottes, die Beobachtung des, macht selig	I	431
Wortes Gottes, Erklärung des	I	110
Wortes Gottes, Kraft des	I	312
Wortes Gottes, Wirkung des	I	279
Wucher, Sittenlehre gegen den	II	422
Wunder beim Tode Jesu	I	612
Wunder der katholischen Kirche	II	125
Wunder überzeugen	I	246
Wunder, untersuchtes	I 491 u.	495
Wundergabe, die	II	375
Wundmale Jesu, die	II	25
Zachäus, wer war?	II	527
Zehent, der	II	361
Zehenten, Nutzen und Pflicht des	II	361
Zeichen, das, dem widersprochen wird	I	154
Zeichen des jüngsten Gerichtes	I	27
Zeit, österliche	II	6
Zeiten, heilige	I	2
Zeremonien, die	I 629 u. II	370
Zeremonien Jesu	I	474
Zeremonien-Erklärung sinnbildlich	I	656
Zeugen, falsche	I	399
Zeugniß des heiligen Geistes von Jesu	II	133
Zeugniß für die Auferstehung Jesu	II	15
Zeugniß für die Gottheit Jesu	I	212
Zeugniß, wahres	I	510
Zivilehe, die	I	201
Zorn, der, als Sünde	II	264
Zorn, Mittel gegen den	II	268
Zunge, Mißbrauch der	II	371
Zungensünden	I	67
Zweck des Werkes	I	IX
Zwingli	I	696

Betrachtungsgegenstände

für jeden Tag des Kirchenjahres.

	Bd.	Seite
I. Sonntag im Advent.		
Epistel an die Röm. 13, 11—14	I	21
Evangelium Lukas 21, 25—33	I	24
Mont. Die Vorbereitung zur Adventzeit	I	18—19
Dienst. Die Advents-zeit-Benützung	I	19—21
Mittw. Die Zeichen vor dem Gerichte	I	27—29
Donnerst. Die Ursachen des allgemeinen Gerichtes	I	29—30
Freitag. Der heil. Andreas	I	31—36
Samst. Der hl. Franziskus Xaverius	I	36—38
II. Sonntag im Advent.		
Epistel an die Röm. 15, 4—13	I	44
Evangelium Matth. 11, 2—10	I	45
Mont. Die Weisheit des hl. Johannes	I	48—51
Dienstag. Trost in Widerwärtigkeit und Traurigkeit	I	51—53

	Bd.	Seite
Mittwoch. Der heil. Nikolaus . . .	I	41—43
Donnerstag. Mariä Empfängniß . .	I	53—56
Freitag. Mariens Würde	I	56—57
Samstag. Mariens Botschaft . . .	I	57—59

III. Sonntag im Advent.

	Bd.	Seite
Epistel Philipp 4, 4—7	I	60
Evangelium Johannes 1, 19—28 . .	I	64—67
Mont. Die Demuth des hl. Johannes	I	67—69
Dienst. Die heilige Ottilia	I	69—70
Mittw. Quatember Lekt. und Evang.	I	72—73
Donnerst. Die heilige Luzia	I	70—72
Freitag. Quatember Lekt. und Evang.	I	73—74
Samst. Quatember. Lekt. und Evang.	I	74—75

IV. Sonntag im Advent.

	Bd.	Seite
Epistel I. Kor. 4, 1–5	I	80—82
Evang. Luk. 3, 1—6	I	83—86
Mont. Die menschlichen Urtheile	I	82—83
Dienst. Trostgründe zur Zeit der Traurigkeit	I	61—63
Mittw. Der heilige Thomas . . .	I	75—78
Donnerst. Glaube u. Aberglaube . .	I	78–80
Freitag. Die geistige Vorbereitung auf das Weihnachtsfest .	I	86—88
Samst. Bemerkungen über das Weihnachtsfest	I	106—107

Das Weihnachtsfest.

	Bd.	Seite
Epist. Titus 2, 11—15	I	109
Evang. Luk. 2, 1—14	I	111
Epistel Titus 3, 4—7	I	116
Evang. Luk. 2, 15—20	I	117
Epistel Hebr. 1, 1—12	I	119
Evang. Joh. 1, 1—14	I	120

Am Feste des heil. Erzmärtyrers Stephanus.

	Bd.	Seite
Lektion Apostelgeschichte 6, 8–10 und 7, 54—59 . . .	I	129
Evang. Matthäus 23, 34—39 . . .	I	130

Am Sonntag nach dem heiligen Christtage.

	Bd.	Seite
Epistel Gal. 4, 1—7	I	149—150
Evang. Luk. 2, 33–40	I	150—152
Montag. Der heilige Stephanus . .	I	128—129
Dienstag. Der heilige Johannes . . .	I	136–142
Mittwoch. Die unschuldigen Kinder	I	142—146
Donnerstag. Welche folgen dem Herodes nach?	I	146–149
Freitag. Von dem Segnen . . .	I	155—157
Samst. Der letzte Tag des Jahres . .	I	157—158

Der Neujahrstag.

	Bd.	Seite
Epistel Tit. 2, 11—15	I	109
Evang Luk. 2, 21	I	161

Am Sonntag nach dem Neujahrstage.

	Bd.	Seite
Epistel Gal. 4, 1—7	I	149—150
Evangelium Matth. 2, 19—23 . . .	I	165—167

Bd. Seite
Mont. Das Neujahrsfest . . . . . . I 158—160
Dienst. Die Kraft des Namens Jesu . . I 163—165
Mittw. Der Tod des Herodes . . . I 167—168
Donnerst. Die Bedeutung des Dreikönigstages . . . I 168—170

Freit. Das Fest der heiligen drei Könige.

Lektion Isai. 60, 1—6 I 170—171
Evangelium Matth. 2, 1—12 . . . . I 171—175
Samst. Die Reise der drei Weisen . . I 175—179

Am I. Sonntag nach dem Feste der heil. drei Könige.

Epistel Röm. 12, 1—5 I 179—180
Evang. Luk. 2, 42—52 I 182—185
Mont. Von dem Opfer unseres Leibes . I 180—182
Dienst. Jesus ging mit Seinen Eltern nach Jerusalem . . . I 185—188
Mittw. Jesus war Seinen Eltern unterthan . . . . I 188—190
Donnerst. Von der wahren Gottseligkeit I 190—192
Freit. Von der Ausbreitung d. Glaubens. I 39—41
Samst. Sittenlehre für die Obern . . . I 194—195

Am II. Sonntag nach dem Feste der heil. drei Könige.

Epistel Röm. 12, 6—16 I 192—194
Evang. Joh. 2, 1—11 I 195—198

Bd. Seite
Mont. Maria bei der Hochzeit zu Kana I 198—201
Dienst. Das heilige Sakrament der Ehe I 201—206
Mittw. Pflichten nach der Trauung . . I 206—209
Donnerst. Das Fest der Stuhlfeier des hl. Petrus . . I 209—215
Freit. Vom Papste und den Bischöfen I 215—218
Samst. Die Heiligen Fabian u. Sebastian I 218—219

Am III. Sonntag nach dem Feste der heil. drei Könige.

Epistel Röm. 12, 16-21 I 220
Evang. Matth. 8, 1-13 I 223—226
Mont. Wie man sich bei Beleidigungen benehmen soll . . I 221—223
Dienst. Der Aussätzige vor Christo . . . I 226—230
Mittw. Die Ergebung in den Willen Gottes I 230—231
Donnerst. Pflichten der Hausväter und Diener . . . . . I 231—233
Freit. Das Fest der Bekehrung des heil. Apostels Paulus . I 233—237
Samstag, Die Apostel haben Alles um Jesu willen verlassen I 237—240

Am IV. Sonntag nach dem Feste der heil. drei Könige.

Epistel Röm. 13, 8-10 I 240—242
Evangelium Matth 8, 23—27 . . . I 242—244
Mont. Jesus schläft im Schiffe . . . I 244—247
Dienst. die göttliche Vorsehung . . . I 247—250

	Bd.	Seite
Mittwoch. Das Fest Mariä Lichtmeß.		
Lektion Malachias 3, 1—4	I	252—253
Evang. Luk. 2, 22—32	I	253—255
Donnerst. Bedeutung des Festes Mariä Lichtmeß	I	250—252
Freit. Die Darbringung Jesu im Tempel	I	255—258
Samst. Unterweisungen für Mütter	I	258—260
Am V. Sonntag nach dem Feste der heil. drei Könige.		
Epistel Kol. 3, 12—17	I	260—261
Evang. Matthäus 13, 24—30	I	266—269
Montag. Der heilige Blasius . .	I	260
Dienst. Die Liebe ist das Band der Vollkommenheit . .	I	261—263
Mittw. Der öffentliche Kirchengesang	I	263—266
Donnerst. Der gute Same und das Unkraut	I	269
Freit. Die Langmuth und Geduld Gottes gegen die Sünder	I	269—271
Samst. Die Neigung zum Bösen . . .	I	271—272
Am VI. Sonntag nach dem Feste der heil. drei Könige		
Ep. 1. Thess. 1, 2—10	I	272—273
Evang. Matthäus 11, 31—35 . . .	I	274—277
Montag. Alle Gnade kommt von Gott	I	273—274
Dienstag. Das Senfkörnlein u. der Sauerteig	I	277—278
Mittw. Warum redete Christus in Gleichnissen?	I	278—279
Donnerst. Der heilige Mathias	I	280—283
Freit. Gott offenbart Sich den Kleinen .	I	283—285
Samst. Die Gebote Gottes	I	285—288
Am Sonntag Septuagesimä.		
Epistel 1. Kor. 9, 25—27 und 10, 1—5	I	291
Evangelium Matth. 20, 1—16	I	293—297
Mont. Die Bedeutung von Septuagesimä	I	288—291
Dienst. Der schmale Weg und die enge Pforte	I	291—293
Mittw. Die Mittel gegen den Neid .	I	297—299
Donnerst. Die bösen Gewohnheiten .	I	299—300
Freit. Welche Menschen sind müssig?	I	300—301
Samst. Die zuerst Berufenen	I	301-303
Am Sonntag Sexagesimä.		
Epistel 2. Korinth. 11, 19—33	I	303—305
Evang. Luk. 8, 4—15	I	307—310
Mont. Das Streben nach der ewigen Seligkeit	I	305—307
Dienst. Das Wort Gottes u. der Same	I	310—312
Mittw. Die Kraft des göttlichen Wortes	I	312—314
Donnerst. Das Verhalten vor, während u. nach der Predigt	I	314—318

	Bd.	Seite
Freit. Die Eigenschaften der heiligen Liebe	I	320—321
Samst. Was versteht man unter dem Fasching?	I	328—330
Am Sonntag Quinquagesimä.		
Epistel 1. Korinth. 13, 1—13	I	319—320
Evangelium Lukas, 18, 31—43	I	321—324
Mont. Christus sagt Sein Leiden vorher	I	324—328
Dienst. Von der vierzigtägigen Faste	I	334—338
Aschermittw. Bedeutung des Tages	I	330—334
Fastenbetrachtungen	I	338—340
1. Betr. Jesus zieht in Jerusalem ein	I	340—342
Donnerst. Lektion und Evangelium	I	342
2. Betr. Anstalten zur heil. Abendmahlsfeier	I	342—344
Freit. Lektion u. Evangelium	I	344—346
3. Betr. Jesus wäscht Seinen Jüngern die Füße	I	346—348
Samst. Lektion und Evangelium	I	348—350
4. Betr. Jesus setzt das heilige Abendmahl ein	I	350—352
Am 1. Sonntag in der Faste.		
Epistel 2. Korinth. 6, 1—10	I	352—353
Evangelium Matth. 4, 1—11	I	354—356
5. Betr. Die Jünger beim heiligen Abendmahle	I	356—358

	Bd.	Seite
Montag. Lektion und Evangelium	I	364—366
6. Betr. Jesus sagt dem Petrus seinen Fall voraus	I	366—367
Dienst. Lektion und Evangelium	I	367—369
7. Betr. Judas verläßt die Versammlung	I	369—370
Mittw. Quatemb. Lekt. und Evang.	I	370—373
8. Betr. Jesus auf dem Oelberge	I	
Donnerst. Lektion und Evangelium	I	374—376
9. Betr. Jesus auf dem Oelberge (Forts.)	I	376—378
Freit. Quatemb. Lekt. und Evang.	I	378—380
10. Betr. Die Traurigkeit Jesu am Oelberge	I	380—382
Samstag. Quatember. Epistel und Evang.	I	382
11. Betr. Jesus von Judas verrathen	I	382—384
Am II. Sonntag in der Faste		
Epistel Thess. 4, 1—7	I	385—386
Evangelium Matth. 17, 1—9	I	386—391
12. Betr. Die Jünger fliehen	I	391—392
Mont. Lekt. Evang.	I	392—394
13. Betr. Jesus vor Kaiphas	I	394—396
Dienst. Lekt. Evang.	I	396—398
14. Betr. Falsche Zeugen gegen Jesus	I	399—400
Mittw. Lekt. Evang.	I	400—403
15. Betr. Jesus bekennt sich als Messias	I	403—405
Donnerst. Lektion u. Evangelium	I	405—407

	Bd.	Seite
16. Betr. Jesus, verspottet	I	407—408
Freit. Lekt. Evang.	I	409—411
17. Betr. Petrus verleugnet Jesus	I	412—414
Samst. Lekt. Evang.	I	414—416
18. Betr. Petrus beweint seinen Fehler bitterlich	I	419—420

Am III. Sonntag in der Faste.

	Bd.	Seite
Epistel Ephes. 5, 1—9	I	421—422
Evang. Luk. 11, 14—28	I	422—431
19. Betr. Jesus wird dem Pilatus überliefert	I	432—433
Mont. Lekt. Evang.	I	434—436
20. Betracht. Erstes Verhör Jesu vor Pilatus	I	436—439
Dienst. Lekt. Evang.	I	439—441
21. Betr. Jesus vor Herodes	I	441—443
Mittw. Lekt. Evang.	I	443—446
22. Betracht. Zweites Verhör Jesu vor Pilatus	I	446—447
Donnerst. Lektion und Evangelium	I	448—449
23. Betracht. Pilatus wäscht sich d. Hände	I	449—451
Freit. Lekt. Evang.	I	451—456
24. Betr. Jesus wird gegeißelt und mit Dornen gekrönt	I	456—458
Samst. Lekt. Evang.	I	458—463
25. Betr. Ecce homo!	I	463—465

Am IV. Sonntag in der Faste.

	Bd.	Seite
Epistel Gal. 4, 22—31	I	471—472
Evang. Joh. 6, 1—15	I	472—477
26. Betracht. Jesus wird zum Tode verurtheilt	I	477—479
Die Vorbereitung auf das Osterfest	I	481—482
Mont. Lekt. Evang.	I	482—484
27. Betr. Des Judas Reue u. schreckliches Ende	I	484—486
Dienst. Lekt. Evang.	I	486—489
28 Betr. Jesus wird zum Richtplatze geführt	I	489—491
Mittw. Lekt. Evang.	I	491—495
29. Betr. Jesus am Kreuzwege	I	495—497
Donnerst. Lektion und Evangelium	I	497—500
30. Betr. Jesus auf Seinem Todeswege	I	590—502
Freit. Lekt. Evang.	I	502—507
31. Betr. Jesus wird gekreuziget	I	507—509
Samst. Lekt. Evang.	I	509—511
32. Betr. Jesus am Kreuze	I	511—512

Am Feste Mariä Verkündigung.

	Bd.	Seite
Lekt. Is. 7, 10—15	I	512—513
Evang. Luk 1, 26—38	I	513

Am V. Sonntag in der Faste.

	Bd.	Seite
Epistel Hebr. 9, 11—15	I	523—542
Evang. Joh. 8, 46—59	I	525—529
33. Betr. Die Soldaten theilen die Kleider Jesu unter sich	I	532—534
Mont. Lekt. Evang.	I	534—536
34. Betr. Die Ueberschrift des Kreuzes	I	536—538
Dienst. Lekt. Evang.	I	538—540
35. Betr. Jesus wird am Kreuze verspottet	I	540—542
Mittw. Lekt. Evang.	I	542—545

	Bd.	Seite
36. Betr. Erstes Wort Jesu am Kreuze	I	545—547
Donnerst. Lekt. und Evang. I. 561-562 u.	II	548—549
37. Betr. Zweit. Wort Jesu am Kreuze	I	549—551
Freit. Lekt. Evang.	I	551—553
38. Betr. Dritt. Wort Jesu am Kreuze	I	553—555
Am Feste der Schmerzen Mariä	I	555—556
Samst. Lekt. Evang.	I	557—561
39. Betr. Viert. Wort Jesu am Kreuze	I	561—563

Am Palmsonntag.

	Bd.	Seite
Epistel Philipp. 2, 5-11	I	563—566
Evang. Matth. 21, 1-9	I	566—570
40. Betr. Fünft. Wort Jesu am Kreuze	I	591—593
Mont. Lekt. Evang.	I	593—596
41. Betr. Sechst. Wort Jesu am Kreuze	I	596—597
Dienst. Lekt. u. Passion	I 598 u.	570—590
42. Betr. Siebentes Wort Jesu am Kreuze	I	598—600
Mittw. Lekt. u. Passion	I 600 u.	570—590
43. Betr. Jesu Tod am Kreuze	I	601—603
Gründonnerstag. Epistel u. Evang.	I	603—612
44. Betr. Wunder bei dem Tode Jesu	I	612—614
Charfreit. Lektionen u. Passion	I 614-621 u.	570-590
45. Betr. Die Oeffnung d. Seite Jesu	I	624—627
Charsamstag Epistel u. Evang.	I	627—634
46. Betr. Der Leichnam Jesu	I	634—637

Am Ostersonntag.

	Bd.	Seite
Epistel 1. Kor. 5, 7-8	II	9—10
Evang. Mark. 16, 1-7	II	11—13

Am Ostermontag.

	Bd.	Seite
Lekt. Apost.-Gesch. 10, 7—43	II	16—18
Evang. Luk. 24, 13—35	II	18—21
Dienst. Lektion und Evang.	II	24—27
Mittw. Die Bedeutung des Osterfestes	II	7—9
Donnerst. Der Glaube an unsere eigene Auferstehung	II	13—16
Freit. Christus als Fremdling	II	21—23
Samst. Der Friedensgruß	II	26—29

Am I. Sonntag nach Ostern.

	Bd.	Seite
Epistel 1. Joh. 5, 4—10	II	29—31
Evang. Joh. 20, 19-31	II	31—35
Mont. Der wiederholte Friedenswunsch	II	35—37
Dienst. Die Kennzeichen der wahren Kirche	II	38—40
Mittw. Die heilige Schrift	II	41—43
Donnerst. Die Tradition	II	43—48
Freit. Das Symbolum von Trient	II	48—52
Samst. Wie kann der Friede bewahrt werden?	II	52—54

Am II. Sonntag nach Ostern.

	Bd.	Seite
Epistel 1. Petrus 2, 21—25	II	54—55

	Bd.	Seite
Evangelium Joh. 10, 11—16	II	55—58
Mont. Jesus, der gute Hirte	II	58—60
Dienst. Glaubenslehre von der Hoffnung	II	60—61
Mittw. Das Vertrauen auf Gott	II	61—62
Donnerst. Die Versuchungen	I	358—361
Freit. Die Einwilligung in die Versuchungen	I	361—363
Samst. Trostlehre in der Armuth	I	479—481

Am III. Sonntag nach Ostern.

Epistel 1. Petrus 2, 11—19	II	62—63
Evangelium Joh. 16, 16—22	II	64—67
Mont. Wir sollen uns als Fremdlinge und Pilger auf Erden betrachten	II	63—64
Dienst. Die kleine Weile	II	67—69
Mittw. Die Widerwärtigkeiten u. Trübsale	II	69—70
Donnerst. Der hl. Georg	II	70—71
Freit. Der hl. Markus	II	71—73
Samst. Die Prozessionen am Markustage	II	114—115

Am IV. Sonntag nach Ostern.

Epistel Jak. 1, 17-21	II	73—75
Evangelium Joh. 16, 5—14	II	75—78
Mont. Der hl. Geist belehrt die Welt	II	78—80
Dienst. Die Heiligen Philippus und Jakobus	II	80—84
Mittw. Euer Herz betrübe sich nicht	II	84—87
Donnerst. Das Fest der Kreuzerfindung	II	87—91
Freit. Die Würde des Kreuzes Christi	II	91—94
Samst. Das heilige Kreuzzeichen	II	94—96

Am V. Sonntag nach Ostern.

Epistel Jak. 1, 22-27	II	96—98
Evangelium Joh. 16, 23—30	II	98—102
Mont. Die Bedeutung der Bitt-Tage	II	111—114
Dienst. Lektion und Evangelium an den Bitt-Tagen	II	115—118
Mittw. Die verschiedenen Weisen zu beten	II	109—110

Donnerst. Das Fest Christi Himmelfahrt.

Lektion Apost.-Gesch. 1, 1—11	II	118—120
Evangelium Mark. 16, 14—20	II	120—123
Freit. Die Sendung der Apostel in die ganze Welt	II	123—127
Samst. Der hl. Johannes v. Nepomuk	II	127—128

Am VI. Sonntag nach Ostern.

Lekt. 1. Petr. 4, 7—11	II	129—130
Evangelium Joh. 15, 26—27 u. 16, 1—4	II	130—133
Mont. Der hl. Geist ist ein Tröster	II	133—134
Dienst. Die Aergernisse	II	134—136

Bd. Seite
Mittw. Warum erhört Gott manchmal unser Gebet nicht? . II 102—103
Donnerst. Das Gebet des Herrn . . . II 103—108
Freit. Trost bei Beschimpfungen . . I 529—532
Samst. Vorbereitung zum Pfingstfeste II 436—439

Am Pfingstsonntag.

Lektion Apost.-Gesch. 2, 1—11 . . . . . 139—141
Evangelium Joh. 14, 23—31 . . . . II 141—143

Am Pfingstmontag.

Lektion Apost.-Gesch. 10, 34, 42—48 . . II 146—148
Evangelium Joh. 3, 16—21 . . . . II 148—151
Dienst. Lektion und Evangelium . . II 160—161
Mittw. Quatember. Lekt. u. Evang. II 161—163
Donnerst. Die Gaben des heiligen Geistes II 144—146
Freit. Quatember. Lekt. u. Evang. . . II 163—165
Samst. Quatember. Lektion . . . II 165—167
Evang. . . . . I 448—449

Am Feste der allerheiligsten Dreieinigkeit.

Lekt. Röm. 11, 33—36 II 167—169
Evangelium Matth. 28, 18—20 . . . II 170—173

Am I. Sonntag nach Pfingsten.

Lektion 1. Johann. 4, 8—21 . . . . II 187—189
Evangelium Luk. 6, 36—42 . . . II 189—191

Bd. Seite
Mont. Die Barmherzigkeit . . . . II 191—194
Dienst. Beweggründe zur Liebe Gottes II 151—152
Mittwoch. Bedeutung des Frohnleichnamsfestes . . . . II 194—197

Am Frohnleichnamsfeste.

Ep. 1. Kor. 11, 20—32 I 607
Evangelium Joh. 6, 56—59 . . . II 200—202
Freit. Mein Fleisch ist wahrhaftig eine Speise . . . II 202—206
Samst. Glaubenslehre vom allerheiligsten Altarssakramente II 198—200

Am II. Sonntag nach Pfingsten.

Lekt. 1. Joh. 2, 13—18 II 217—219
Evangelium Luk. 14, 16—24 . . . II 219—223
Mont. Die Unlauterkeit . . . . II 223—226
Dienst. Mittel, die Keuschheit zu bewahren . . . II 226—228
Mittw. Das allerheiligste Sakrament des Altares . . II 206—208
Donnerst. Die Vorbereitung auf den Empfang des allerheil. Sakramentes II 208—213
Freit. Das Herz-Jesu-Fest . . . . II 214—217
Samst. Die heilige Firmung . . . II 152—159

Am III. Sonntag nach Pfingsten.

Lekt. 1. Petr. 5, 6—11 II 228—230
Evangelium Luk. 15, 1—10 . . . . II 234—237

	Bd.	Seite
Mont. Das Gleichniß vom verlorenen Schafe	II	237—238
Dienst. Seid nüchtern und wachet ...	II	230—234
Mittw. Das heilige Sakrament d. Taufe	II	173—175
Donnerst. Zeremonien bei der heil. Taufe	II	175—181
Freit. Das Taufgelübde	II	181—183
Samst. Glaubenslehre von der allerheiligsten Dreieinigkeit ..	II	183—186

Am IV. Sonntag nach Pfingsten.

Ep. Röm. 8, 18—23	II	239—240
Evang. Luk. 5, 1—11	II	240—243
Montag. Christus im Schifflein Petri .	II	243—246
Dienstag. Die gute Meinung	II	246—247
Mittw. Das Geburtsfest des hl. Johannes des Täufers ..	II	248—250
Donnerst. Die Lebensgeschichte des heiligen Johannes	II	250—252
Freit. Die Lebensgeschichte der heiligen Apostel Petrus und Paulus	II	252—256

Samst. Das Fest d. heiligen Apostel Petrus u. Paulus.

Lekt. Apost.-Gesch. 12, 1—11	II	257—259
Evangelium Matth. 16. 13—19	I	209

Am V. Sonntag nach Pfingsten.

Lekt. 1. Petr. 3, 8—15	II	260—261
Evangelium Matth. 5, 20—24	II	261—264

	Bd.	Seite
Mont. Vom Zorne und den Schmähworten	II	265—268
Dienst. Mittel wider den Zorn	II	268—270
Mittw. Die Opfer	II	270—271
Donnerstag. Mariä Heimsuchung ..	II	272—276
Freit. Das Magnifikat	II	276—277
Samstag. Der heilige Ulrich	II	277—279

Am VI. Sonntag nach Pfingsten.

Ep. Röm. 3, 6—11	II	280—281
Evangelium Mark. 8, 1—9	II	282—284
Montag. Jesu Mitleiden	II	284—285
Dienst. Das Segnen und Weihen ..	II	285—288
Mittw. Die Salz- und Wasserweihe ..	II	288—290
Donnerst. Die Bedeutung der Glockenweihe	II	290—292
Freit. Wir sind durch die heilige Taufe dem geheimnißvollen Leibe Christi eingepflanzt	II	281—282
Samst. Der heilige Willibald	II	279—280

Am VII. Sonntag nach Pfingsten.

Ep. Röm. 6, 19—23	II	292—293
Evangelium Matth. 7. 15—21	II	293—296
Mont. Die falschen Propheten ...	II	296—298
Dienstag. Die guten Werke	II	298—300
Mittw. Das Fest der hl. Maria Magdal.	II	300—304

	Bd.	Seite
Donnerst. Die Buße der hl. Mariä Magdalena	II	304—307
Freit. Der hl. Jakobus der Aeltere	II	307—310
Samstag. Die ersten Plätze im Himmelreiche	II	310—312

Am III. Sonntag nach Pfingsten.

	Bd.	Seite
Ep. Röm. 8, 12—17	II	316—317
Evang. Luk. 16, 1—9	II	317—320
Mont. Der reiche Mann im Evangelium	II	320—323
Dienst. Die hl. Mutter Anna	II	312—316
Mittw. Das Verleumden	II	323—325
Donnerst. Was soll man thun, wenn man verleumdet hat?	II	325—327
Freit. Trost, wenn man verkleinert wird	II	327—328
Samst. Der hl. Ignatius von Loyola	II	328—329

Am IX. Sonntag nach Pfingsten.

	Bd.	Seite
Ep. 1. Kor. 10, 6—13	II	329—331
Evangelium Luk. 19, 41—47	II	333—335
Mont. Die Sünden in Begierden und Gedanken	II	331—333
Dienst. Das verstockte und unbußfertige Jerusalem	II	335—337
Mittw. Die bis ans Ende verschobene Buße	II	337—339
Donnerst. Die Trägheit und Lauigkeit	II	339—342
Freit. Der hl. Laurentius	II	342—344
Samst. Das ersterbende Waizenkorn	II	344—346

Am X. Sonntag nach Pfingsten.

	Bd.	Seite
Epistel 1 Kor. 12, 2—11	II	353—355
Evangelium Luk. 18, 9—14	II	355—357
Mont. Der Pharisäer und der Zöllner	II	357—359
Dienst. Hoffart und eitle Ehre	II	359—361

Mittw. Mariä Himmelfahrt.

	Bd.	Seite
Lektion Ekklesiast. 24, 11—20	II	346—349
Evangelium Lukas 10, 38—42	II	349—352
Donnerst. Der englische Gruß	I	518—521
Freit. Der Engel des Herrn	I	521—523
Samst. Der heilige Joachim	II	361—363

Am XI. Sonntag nach Pfingsten.

	Bd.	Seite
Epistel 1. Kor. 15, 1—10	II	363—364
Evangelium Mark. 7, 31—37	II	366—368
Mont. Unsere einstige Auferstehung ist gewiß	II	366—368
Dienst. Die Heilung des Taubstummen	II	368—369
Mittw. Die kirchlichen Zeremonien	II	370—371
Donnerst. Der Mißbrauch der Zunge	II	371—372

	Bd.	Seite
Freit. Der hl Bartholomäus	II	373—376
Samst. Jesus bringt die Nacht im Gebete zu	II	376—378

Am XII. Sonntag nach Pfingsten.

Epistel 2. Kor. 3, 4—9	II	379—381
Evangelium Lukas 10, 23—27	II	381—384
Montag. Die wahre Nächstenliebe	II	384—386
Dienst. Warum soll man den Nächsten lieben?	II	386—388
Mittw. Die heilige Oelung	II	388—390
Donnerst. Warum soll man die heil. Oelung empfangen?	II	390—392
Freitag. Der heilige Augustin	II	378—379
Samst. Die Unzulänglichkeit der jüdischen Gesetze	II	394—395

Am XIII. Sonntag nach Pfingsten.

Ep. Gal. 3, 16—22	II	392—393
Evangelium Luk. 17, 11—19	II	395—397
Montag. Die geistige Bedeutung des Aussatzes	II	397—399
Dienst. Die Pflicht der Dankbarkeit	II	399—400
Mittw. Das heilige Sakrament d. Priesterweihe	II	400—405
Donnerst. Die Lehre von den Schutzengeln	II	405—407
Freit. Das Schutzengelfest	II	407—410
Samst. Das Aergerniß	II	410—411

Am XIV. Sonntag nach Pfingsten.

Ep. Gal. 5, 16—24	II	412—413
Evangelium Matth. 6, 24—33	II	414—417
Montag. Wir sollen nach dem Geiste wandeln	II	413—414
Dienst. Gott und der Mammon	II	417—420
Mittw. Trost in der Armuth	II	420—422
Donnerst. Sittenlehre wider den Wucher	II	422—424
Freitag. Das Fest Mariä Geburt	II	424—428
Samst. Die Abstammung Jesu	II	428—421

Am XV. Sonntag nach Pfingsten.

Epistel Gal. 5, 25—26 und 6, 1—10	II	432—433
Evang. Luk. 7, 11—16	I	435
Mont. Die Ausübung der Werke des Glaubens	II	433—435
Dienst. Jesu Mitleiden mit der Witwe	II	435—438
Mittw. Sittenlehre vom Tode	II	438—440
Donnerst. Die Zeremonien bei Leichenbegängnissen	II	440—443
Freit. Das Fest der Kreuzerhöhung	II	443—444
Samstag. Der heilige Kreuzweg	II	445—447

	Bd.	Seite
Am XVI. Sonntag nach Pfingsten.		
Ep. Eph. 3, 13—21	II	447—448
Evangelium Luk. 14, 1—11	II	450—453
Mont. Die Drangsale sollen nicht muthlos machen	II	448—450
Dienst. Jesu Seeleneifer	II	453—454
Mittw. Von der Haltung des Sonntags	II	454—458
Donnerst. Die Lebensgeschichte des heiligen Matthäus	II	459—461
Freit. Das Fest des hl. Matthäus Lekt. u. Evang.	II	458—459
Samst. Die Zöllner	II	461—464
Am XVII. Sonntag nach Pfingsten.		
Epistel Eph. 5, 1—6	II	464—465
Evangelium Matth. 22, 34—46	II	465—468
Mont. Die wahre Liebe zu Gott	II	468—470
Dienst. Das größte Gebot	II	470—475
Mittw. Quatemb. Lekt. u. Evang.	II	472—475
Donnerst. Der heilige Erzengel Michael	II	480—483
Freit. Quatemb. Lekt. u. Evang.	II	475—477
Samst. Quatemb. Lekt. u. Evang.	II	478—480
Am XVIII. Sonntag nach Pfingsten.		
Epistel 1. Korinther 1, 4—8	II	483—484
Evangelium Matth. 9, 1—8	II	484—487
Mont. Die Sorge für die Kranken	II	487—489
Dienst. Der Ablaß	II	489—492
Mittw. Die verschiedenen Ablässe	II	492—494
Donnerst. Der heil. Franziskus Ser.	II	494—495
Freitag. Das Rosenkranzgebet	II	495—498
Samst. Die einzelnen Theile des Rosenkranzes	II	498—500
Am XIX Sonntag nach Pfingsten.		
Ep. Eph. 4, 23—28	II	505—506
Evangelium Matth. 22, 1—14	II	508—510
Mont. Das Rosenkranzfest	II	504—505
Dienst. Die verschiedenen Arten d. Rosenkranzes	II	500—503
Mittwoch. Wie kann man die Rosenkränze beten?	II	503—504
Donnerst. Die Geisteserneuerung	II	506—507
Freitag. Die vielen Berufenen und die wenigen Auserwählten	II	510—511
Samst. Die Freuden des Himmels	II	511—513
Am XX. Sonntag nach Pfingsten.		
Ep. Eph. 5, 15—21	II	513—514
Evang. Johannes 4, 46—53	II	516—521
Mont. Der rechte Gebrauch der Zeit	II	514—516
Dienst. Trost in Krankheiten	II	521—522
Mittw. Von der Sorge für die Kranken	II	522—524
Donnerst. Das Kirchweihfest	II	524—530

	Bd.	Seite
Freit. Sittenlehre von dem geistigen Tempel	II	530—532
Samstag. Von den Zeremonien bei der Einweihung einer Kirche	II	532—536

Am XXI. Sonntag nach Pfingsten.

	Bd.	Seite
Ep. Eph. 6, 10—17	II	572—574
Evangelium Matth. 18, 23—35	II	574—578
Montag. Die Haupt- oder Todsünden	II	578—583
Dienst. Von der Geduld	II	583—585
Mittw. Die Lebensgeschichte der heiligen Apostel Simon und Judas	II	536—538
Donnerst. Das Fest der heiligen Apostel Simon und Judas	II	537—538
Freit. Die Einsetzung des Festes Allerheiligen	II.	539—540
Samst. Von der Verehrung der Heiligen	II	549—557

Am XXII. Sonntag nach Pfingsten.

	Bd.	Seite
Epistel Philipp 1, 6—11	II	585—587
Evangelium Matth. 22, 15—21	II	587—589
Mont. Die Bosheit der Pharisäer	II	589—591
Dienstag. Die eitle Menschenfurcht und der Werth d. Seele	II	592—592

Mittwoch. Das Fest Allerheiligen.

	Bd.	Seite
Lekt. Geh. Offenb. 7, 2—12	II	539—542
Evang. Matth. 5, 1—12	II	542—549
Donnerst. Der Allerseelentag	II	566—572
Freit. Das Fegfeuer	II	562—566
Samst. Die Reliquien- u. Bildverehrung	II	557—560

Am XXIII. Sonntag nach Pfingsten.

	Bd.	Seite
Epistel Phil. 3, 17—21 u. 4, 1—3	II	603—605
Ev. Matth. 9, 18—26	II	605—609
Mont. Das Spotten und Verlachen	II	609—610
Dienst. Die Wallfahrten	II	561—562
Mittw. Das Fest des hl. Martinus	II	593—599
Donnerst. Das Fest des hl. Leopold	II	599—603
Freit. Mariä Opferung	II	610—613
Samst. Vom Schwören	II	621—622

Am XXIV. Sonntag nach Pfingsten.

	Bd.	Seite
Epistel Kol. 1, 9—14	II	613—615
Evangelium Matth. 24, 15—35	II	615—620
hl. Martinus	II	593—599
Mont. Das hl. Sakrament der Buße	I	88—91
Dienst. Die Gewissenserforschung	I	91—93
Mittwoch. Reue und Vorsatz	I	93—100
Donnerst. Die heilige Beichte	I	101—104
Freit. Die Genugthuung	I	105
Samst. Das Fest der hl. Katharina	II	622—629

Die Lehren des Katechismus.

	Bd.	Seite
Von der göttlichen Offenbarung *)	I	120
Von der heiligen Schrift	II	41
Von der mündlichen Ueberlieferung oder Tradition	II	43

I. Hauptstück.

Von dem christkatholischen Glauben · · · · · I 78 II 37

1. Glaubensart. Ich glaube an Gott, den allmächtigen Vater, den Schöpfer Himmels und der Erde · I 282 559
   Gott ist von Sich Selbst das allervollkommenste Wesen II 168
   Glaubenslehre von der allerheiligsten Dreieinigkeit II 167
   Glaubenslehre von der göttlichen Vorsehung **) · I 247 II 418
   Von den Geschöpfen Gottes insbesondere:
     Von den Engeln · · · · · · · · · · · I 18 119 II 405—407
     Von den Menschen · · · · · · · · · · · · · II 530
   Von den Kennzeichen des Erlösers · · · · · · · · II 21 425
2. Glaubensart. Und an Jesum Christum, Seinen eingeborenen Sohn, unseren Herrn ***) I 120-122 II 148-150 185
3. Glaubensart. Der empfangen ist von dem heiligen Geiste, geboren aus Maria, der Jungfrau · · I 113—114
4. Glaubensart. Gelitten unter Pontius Pilatus, gekreuziget, gestorben und begraben †) · · · · · I 570—590
5. Glaubensart. Abgestiegen zu der Hölle, am dritten Tage wieder auferstanden von den Todten · · II 8, 16—19
6. Glaubensart. Aufgefahren in den Himmel, sitzet Er zur Rechten Gottes, des allmächtigen Vaters · II 120—122
7. Glaubensart. Von dannen Er kommen wird zu richten die Lebendigen und die Todten · · I 24
8. Glaubensart. Ich glaube an den heiligen Geist II 75, 130, 139-141
9. Glaubensart. Eine heilige katholische Kirche · · · II 58
   Gemeinschaft der Heiligen · · · · · · · · · · II 551
   Von dem Fegfeuer · · · · · · · · · · · · II 563
10. Glaubensart. Ablaß der Sünden · · · · · · · II 33
11. Glaubensart. Auferstehung des Fleisches · · · · II 365, 568
   Von dem allgemeinen Gerichte · · · · · · · · I 24—30
12. Glaubensart. Und ein ewiges Leben. Amen · · · II 162, 295

---

*) Siehe mehr hierüber in „Theismus und Atheismus“, „Die Apostasie der großen und kleinen Schulmeisterei“ und „Der europäische Filolog“. — **) Siehe „Die Vorsehung in der Natur und dem Menschenleben“, Gott in der Geschichte“ und „Die Vorsehung im Staatenleben“. — ***) Siehe hierüber „Licht und Finsterniß“. — †) Siehe über das Leiden Christi „Der weinende Heiland“, „Die leidende Liebe“ und „Die Leidensschule“.

	Bd.	Seite
Von der Hölle*)	I	365, 406
Von dem Himmel	II	511

II. Hauptstück.

Von der christlichen Hoffnung	II	66
Vom Gebete überhaupt	II	101, 109
Vom Gebete des Herrn insbesondere	II	103
Von dem englischen Gruße**)	I	518
Von dem Engel des Herrn	I	521

III. Hauptstück.

Christkatholische Sittenlehre.

Die zwei Hauptgebote der Liebe	II	466—467
Von der Liebe Gottes	II	151
Von der Selbstliebe.	II	344—345
Sittenlehre von der Ergebung in den Willen Gottes	I	230
Von der Nächstenliebe	II	369
Von den Geboten Gottes überhaupt	I	285
Von den zehn Geboten insbesondere:		
Ich bin der Herr, dein Gott.		
1. Gebot: Du sollst allein an Einen Gott glauben	I	78, 355
Von der Vermessenheit	II	331
2. Gebot: Du sollst den Namen deines Gottes nicht eitel nennen.		
Vom Schwören	II	621
Von der guten Meinung	II	246
3. Gebot: Du sollst den Feiertag heiligen	I 10 II	456
4. Gebot: Du sollst deinen Vater und deine Mutter ehren, auf daß du lange lebest und es dir wohlergehe auf Erden	I 188, 444 II	438, 520
Von den Pflichten gegen die geistlichen und weltlichen Vorgesetzten.		
Von den Abgaben und Zehenten	II	361
Von den Pflichten der Vorgesetzten gegen ihre Untergebenen.		
Sittenlehre für die Oberen	I	194
Unterricht für Hausväter und Diener	I	231
5. Gebot: Du sollst nicht tödten	II	258
Sittenlehre von dem Aergernisse	II	134, 410

*) Siehe hierüber „Gedanken über das Geisterreich". — **) Siehe über die Marienverehrung „Die katholische Maiglocke", „Das Mutterherz Mariä", „Maria, unser Vorbild", „Der Marianische Gnadenstern" und „Mater admirabilis."

	Bd.	Seite
6. Gebot: Du sollst nicht Unkeuschheit treiben . . .	II	223, 412
7. Gebot: Du sollst nicht stehlen	II	320—323
Sittenlehre wider den Wucher	II	422—424
8. Gebot: Du sollst kein falsches Zeugniß geben wider deinen Nächsten	I	67
Das Verleumden	II	323
Der Mißbrauch der Zunge	II	371
Das Spotten und Verlachen	II	609
9. und 10. Gebot: Du sollst nicht begehren deines Nächsten Hausfrau. — Du sollst nicht begehren deines Nächsten Gut	II	331

Von den Kirchengeboten.

	Bd.	Seite
1. Kirchengebot: Du sollst die gebotenen Feiertage heiligen	I	6—11
2. Kirchengebot: Du sollst die heilige Messe an Sonn- und Feiertagen mit gebührender Andacht hören .	I 637	II 271
Von der Kraft des göttlichen Wortes	I	312
3. Kirchengebot: Du sollst die gebotenen Fasttage*) halten, als: die vierzigtägige Faste, die Quatemberzeiten und andere gebotene Fasttage; auch sollst du an Freitagen und Samstagen vom Fleischessen dich enthalten	I 11—17	u. 334—337
4. Kirchengebot: Du sollst deine Sünden dem verordneten Priester jährlich wenigstens Einmal beichten,**) und um die österliche Zeit das hochwürdigste Sakrament des Altares empfangen . .	I	90, 343
5. Kirchengebot: Du sollst an verbotenen Zeiten keine Hochzeit halten	I	202

IV. Hauptstück.

Von der Gnade.

Von den heiligen Sakramenten.

	Bd.	Seite
1. Das heilige Sakrament der Taufe	II	173
2. Das heilige Sakrament der Firmung	II	152
3. Das allerheiligste Sakrament des Altars***) . . .	II	206
Glaubenslehre von der wahrhaften und wesentlichen Gegenwart Christi in dem allerheiligsten Altarssakramente	II	198

*) Siehe über die Faste „Fides et Fidelitas". — **) Siehe über die Beichte und Kommunion „Die Geheimnisse der göttlichen Liebe". — ***) Siehe darüber die „Eucharistie".

	Bd.	Seite
4. Das heilige Sakrament der Buße*)	I	88—105
Von dem Ablasse	II	489—494
5. Das heilige Sakrament der Oelung	II	388—392
6. Das heilige Sakrament der Priesterweihe	II	400—405
7. Das heilige Sakrament der Ehe**)	I	201

Von den Sakramentalien.

Von dem Segnen und Weihen	I 155 II	285
Das heilige Kreuzzeichen	II	94—96

Von der christlichen Gerechtigkeit.

Von der Erbsünde.

Von der persönlichen Sünde.

Von der Neigung zum Bösen	I	271
Von den sieben Hauptsünden	II	578
1. Von der Hoffart	II	359
2. Vom Geize	I 594 II	453
3. Von der Unlauterkeit	II	223
4. Vom Neide	I 297,	302
5. Vom Fraße und der Völlerei	II 230,	578
6. Vom Zorne	II 264,	268
7. Von der Trägheit	II	579
Von den sechs Sünden gegen den heiligen Geist	II	337
Von den vier himmelschreienden Sünden	II	580
Von den neun fremden Sünden	II	581

Von dem Guten überhaupt.

Von den guten Werken insbesondere	II	298
Von den leiblichen Werken der Barmherzigkeit	I	365
Von den Tugenden insbesondere:		
Von der wahren Gottseligkeit und Gottesfurcht***)	I 190 II	97
Von den drei göttlichen Tugenden	I 319,	692
Von den sittlichen Tugenden†)	I	299
Von den acht Seligkeiten	II	544—548
Von den evangelischen Räthen††)	I 143, 237 II	639
Vom Tode†††)	II	438

*) Siehe mehr über die Beichte in den obzitirten „Geheimnissen“ von Anton Philalethes. — **) Siehe darüber „Licht und Finsterniß“. — ***) Siehe darüber die „Philothea des hl. Aloysius“. — †) Siehe die „Skala oder die kleine Tugendleiter“. -- ††) Siehe „Virginitas oder die christliche Jungfräulichkeit“. — †††) Siehe die „Vita oder das Buch vom guten Tode“ und das „Kleine Todtenbuch“.

Lesung aus der Nachfolge Christi

für alle Sonn- und Festtage des Jahres.

	Buch.	K.
I. Sonntag im Advent	I	24
II. „ „ „	III	18
Am Feste der unbefleckten Empfängniß Mariens	III	12
III. Sonntag im Advent	II	3
IV. „ „ „	III	21
Das hochheilige Weihnachtsfest	II	1
Das Fest des heiligen Erzmärtyrers Stephanus	III	38
Das Fest des heiligen Johannes	IV	11
Sonntag nach Weihnachten	I	20
Neujahrstag und Fest der Beschneidung	III	13
Fest der Erscheinung oder der heiligen drei Könige	III	32
I. Sonnt. n. d. Erscheinung	I	25
II. „ „ „ „	III	15
Fest der Bekehrung des hl. Paulus	III	40
III Sonnt. n. d. Erscheinung	IV	2
Mariä Lichtmeß oder Reinigung	III	41
IV. Sonnt. n. d. Erscheinung	III	35
V. „ „ „ „	III	55
VI. „ „ „ „	III	21
Sonntag Septuagesimä	III	2
Sonntag Sexagesimä	I	5
Sonntag Quinquagesimä	III	29
Aschermittwoch	I	21
I. Sonntag in der Faste	I	2
II. „ „ „ „	III	1
III. „ „ „ „	II	2
IV. „ „ „ „	III	53
Fest des hl. Joseph	I	14
V. Sonntag in der Faste	III	57

	Buch.	K.
Fest Mariä Verkündigung	III	4
Palmsonntag	II	11
Montag in der Charwoche	III	19
Dienstag „ „ „	I	13
Mittwoch „ „ „	III	50
Gründonnerstag	I	9
Charfreitag	II	3
Charsamstag	III	47
Das hochheilige Osterfest	III	46
Ostermontag	IV	13
Osterdienstag	III	23
I. Sonntag nach Ostern	II	8
II. „ „ „	III	51
III. „ „ „	III	48
IV. „ „ „	II	9
Am Feste Kreuz-Erfindung	IV	8
V. Sonntag nach Ostern	III	39
Die Bitt-Tage	III	22
Das Fest Christi Himmelfahrt	III	9
VI. Sonntag nach Ostern	III	28
Das hochheil. Pfingstfest	III	25
Pfingstmontag	II	7
Pfingstdienstag	III	56
I. Sonntag nach Pfingsten. Fest der allerheiligsten Dreifaltigkeit	III	31
Hochheiliges Frohnleichnamsfest (Donnerstag und Freitag)	IV	1
Samstag in der Oktav	IV	18
II. Sonntag nach Pfingsten	IV	10
Mont. in d. Oktav v. Frohnl.	IV	3
Dienst. „ „ „ „	IV	6
Mittw. „ „ „ „	IV	17
Donnst. „ „ „ „	IV	14

	Buch.	K.
III. Sonntag nach Pfingsten	III	37
IV. " " "	III	8
Geburtsfest des heil. Johannes d. Täufers	I	19
Fest der heil. Apostelfürsten Petrus und Paulus · · · · · ·	III	52
V. Sonntag nach Pfingsten	I	4
Fest Mariä Heimsuchung · · · · ·	I	8
VI. Sonntag nach Pfingsten	I	7
VII. " " "	II	4
VIII. " " "	I	15
IX. " " "	III	30
Fest Mariä Himmelfahrt · · · ·	III	49
X. Sonntag nach Pfingsten	III	20
XI. " " "	I	22
XII. " " "	III	5
XIII. " " "	II	10
Fest d. hl. Schutzengel	III	14
XIV. Sonnt. nach Pfingsten	III	27
Fest Mariä Geburt ·	I	10
XV. Sonntag n. Pfingsten	I	16
XVI. " " "	III	34
XVII. " " "	III	6
XVIII. " " "	III	16
XIX. " " "	IV	12
XX. " " "	III	17
Das Fest der Kirchweihe · · · · ·	III	58
XXI. Sonnt. nach Pfingsten	I	6
Fest Allerheiligen ·	I	18
Gedächtnißtag aller armen Seelen im Fegefeuer ·	I	23
XXII. Sonnt. n. Pfingsten	II	6
XXIII. " " "	I	11
Das Fest Mariä Opferung · · · ·	III	10
XXIV. Sonnt. n. Pfingsten	III	46
Zu den Quatemberzeiten	IV.	5, 6 u. 9.

Saulus! Saulus!

„Saulus! Saulus! Warum verfolgst du Mich,
Mich, deinen Gott, Der mit fünf Todeswunden
Dein Heil erkauft in martervollen Stunden?
Saulus! Saulus! Warum verfolgst du Mich?“

So scholl's, und der zum Morden ausgesandt,
Der finst're Saul, von Himmelsglanz geblendet,
Sank zitternd hin; da war sein Herz gewendet,
Und Paulus war er, da er wieder stand.

Vorüber ist die hohe Wunderzeit!
Die Quelle rauscht: weh' Jedem, der verschmachtet!
Die Kirche ruft: weh' dem, der sie verachtet!
Kein Engel ist für seinen Trotz bereit.

Kein Donnerwort fällt aus der Wolke mehr.
Doch auf der Straße nach Damaskus ziehen
Noch Tausende, die Wuth und Rache glühen,
Mit Strick und Dolch, ein ungezähltes Heer.

Spott ist ihr Glaube, Lästern ihr Gebet,
Sie glauben nicht den Zeugen, welche starben,
Und legten sie den Finger in die Narben,
Sie rechten mit Gottes Majestät.

Den Fels im Meer. der die Kirche heißt,
Die Rasenden, sie wähnen ihn zu stürmen,
Darauf den neuen Babelthurm zu thürmen;
Doch über ihn wacht Gott und Gottes Geist.

Saulus! Saulus! Warum verfolgst du Ihn
Ihn, deinen Gott, Der mit fünf Todeswunden
Dein Heil erkauft in martervollen Stunden?
Saulus! Saulus! Warum verfolgst du Ihn!

Inhalts-Verzeichniß
zum zweiten Bande.

Seite

Von dem Osterfeste 7
Am Ostermontag 16
Am Osterdienstag 24
Glaubens- und Lebenslehre 28
Am ersten Sonntag nach Ostern, Dominica in Albis genannt 29
Aufmunterung zum allein wahren katholischen Glauben 40
Von der heiligen Schrift und der Erblehre . . . 41
Am zweiten Sonntag nach Ostern 54
Glaubenslehre von der Hoffnung 60
Von dem Vertrauen auf Gott 61
Am dritten Sonntag nach Ostern 62
Trost in Widerwärtigkeiten und Trübsalen . . . 69
Am Feste des hl. Georg 70
Am Feste des hl. Evangelisten Markus 71
Am vierten Sonntag nach Ostern 73
Am Feste der heiligen Apostel Philippus und Jakobus 80
Am Feste der Erfindung des heiligen Kreuzes . . . 87
Am fünften Sonntag nach Ostern 96
Vom Gebete des Herrn 103
Von den verschiedenen Weisen zu beten 109
An den Bitt-Tagen. — Von den Bittgängen oder Prozessionen, die am St. Markustage, in der Kreuzwoche und am Frohnleichnamstage gehalten werden . 111

Seite

Am Feste der Himmelfahrt Christi 118
Am Feste des hl. Johannes von Nepomuk 127
Am sechsten Sonntag nach Ostern 129
Sittenlehre von dem Aergernisse 134
Das Pfingstfest. — Von der Vorbereitung zum heiligen Pfingstfeste 136
Am Pfingstmontag 146
Beweggründe zur Liebe Gottes 151
Von der heiligen Firmung 152
Veni sancte spiritus 157
Bitte bei der heiligen Firmung 158
Am Pfingstdienstag 160
Am Mittwoch nach Pfingsten (Quatember) 161
Am Freitag nach Pfingsten (Quatember) 163
Am Samstag nach Pfinsten (Quatember) 165
Am Feste der allerheiligsten Dreieinigkeit 167
Von dem heiligen Sakramente der Taufe 173
Erneuerung des Taufgelübdes 181
Glaubenslehre von dem dreieinigen Gott 183
Am ersten Sonntag nach Pfingsten 187
Am Frohnleichnamsfeste 194
Glaubenslehre von der wahrhaften und wesentlichen Gegenwart Christi in dem allerheiligsten Altarssakrament 198
Von dem allerheiligsten Sakramente des Altars 206
Lauda Sion 211
Das Herz-Jesu-Fest 214
Am zweiten Sonntag nach Pfingsten 217
Die Unlauterkeit 223
Am dritten Sonntag nach Pfingsten 228
Die Trunkenheit 230
Am vierten Sonntag nach Pfingsten 239
Von der guten Meinung 246
Am Geburtsfeste des hl. Johannes des Täufers . . 248
Am Feste der heiligen Apostel Petrus und Paulus . 252
Am fünften Sonntag nach Pfingsten 260
Mittel wider den Zorn 268

Seite
Vom Opfer 270
Am Feste der Heimsuchung Mariä 272
Der Lobgesang Magnifikat 276
Am Feste des hl. Ulrich 277
Am Feste des hl. Willibald, Bischofes von Eichstätt . 279
Am sechsten Sonntag nach Pfingsten 280
Vom Segnen und Weihen 285
Am siebenten Sonntag nach Pfingsten 292
Von den guten Werken 298
Am Feste der hl. Maria Magdalena 300
Am Feste des hl. Jakobus des Aelteren 307
Am Feste der hl. Mutter Anna 312
Am achten Sonntag nach Pfingsten 316
Das Verleumden 323
Trost, wenn man verkleinert wird 327
Am Feste des hl. Ignatius von Loyola 328
Am neunten Sonntag nach Pfingsten 329
Nützliche Lehre von der bis ans Ende verschobenen Buße 337
Am Feste des hl. Laurentius 342
Am Feste der Himmelfahrt Mariä 346
Am zehnten Sonntag nach Pfingsten 353
Hoffart und eitle Ehre 359
Vom Zehenten 361
Am Feste des hl. Joachim 361
Am eilften Sonntag nach Pfingsten 363
Von den Zeremonien 370
Der Mißbrauch der Zunge 371
Am Feste des hl. Apostels Bartholomäus 373
Am Feste des hl. Augustin 378
Am zwölften Sonntag nach Pfingsten 379
Die hl. Oelung 388
Am dreizehnten Sonntag nach Pfingsten 392
Von dem heiligen Sakrament der Priesterweihe 400
Am Feste der heiligen Schutzengel 405
Das Aergerniß 410
Am vierzehnten Sonntag nach Pfingsten 412

Seite
Trost in der Armuth 420
Sittenlehre in Betreff des Wuchers 422
Am Feste Mariä Geburt 424
Ermahnung zur Andacht gegen Maria 431
Am fünfzehnten Sonntag nach Pfingsten 432
Sittenlehre vom Tode 438
Von den Zeremonien 440
Am Feste der Erhöhung des heiligen Kreuzes . . . 443
Vom heiligen Kreuzwege 445
Am sechzehnten Sonntag nach Pfingsten 447
Von der Sonntagsfeier 454
Am Feste des hl. Matthäus 458
Am siebenzehnten Sonntag nach Pfingsten 464
Am Mittwoch nach dem siebenzehnten Sonntag nach Pfingsten (Quatember) 472
Am Freitag nach dem siebenzehnten Sonntag nach Pfingsten (Quatember) 475
Am Samstag nach dem siebenzehnten Sonntag nach Pfingsten (Quatember) 478
Am Feste des hl. Erzengels Michael 480
Am achtzehnten Sonntag nach Pfingsten 483
Vom Ablasse 489
Am Feste des hl. Franziskus Seraphikus 494
Am Feste des heiligen Rosenkranzes 495
Der englische Rosenkranz 500
Am neunzehnten Sonntag nach Pfingsten 505
Von den Freuden des Himmels 511
Am zwanzigsten Sonntag nach Pfingsten 513
Trost in Krankheiten 521
Von der Sorge für die Kranken 522
Am jährlichen Kirchweihfest 524
Sittenlehre von dem geistigen Tempel, welcher der Mensch selbst ist 530
Von den Zeremonien 532
Am Feste der heiligen Apostel Simon und Judas . 536
Am Feste aller Heiligen Gottes 539
Von der Verehrung der Heiligen 549

Seite
Die vorzüglichsten Landespatrone in Oesterreich . 552
Andachtsübung 560
Von den Wallfahrten 561
Am Allerseelentage 562
Das Dies Irae 570
Am einundzwanzigsten Sonntag nach Pfingsten . . . 572
Von der Geduld 583
Am zweiundzwanzigsten Sonntag nach Pfingsten . . 585
Die eitle Menschenfurcht 592
Von dem Werthe und der Würde der Seele . . 593
Am Feste des hl. Bischofes Martinus 594
Am Feste des hl. Leopold 599
Am dreiundzwanzigsten Sonntag nach Pfingsten . . 603
Das Verspotten und Verlachen 609
Am Feste der Opferung Mariä 610
Am vierundzwanzigsten und letzten Sonntag nach Pfingsten 613
Vom Schwören 621
Am Feste der hl. Jungfrau und Märtyrin Katharina 622

Anhang.

Episteln und Evangelien, die mehreren Heiligen gemeinsam sind 630
1. Am Feste eines heiligen Bischofes und Märtyrers 630
2. Am Feste eines heiligen Märtyrers 631
3. Am Feste eines heiligen Märtyrers in der österlichen Zeit 632
4. Am Feste mehrerer heiliger Märtyrer in der österlichen Zeit 632
5. Am Feste mehrerer heiliger Märtyrer außer der österlichen Zeit 633
6. Am Feste eines heiligen Bischofes und Bekenners 636
7. Am Feste eines heiligen Kirchenlehrers . . . 637
8. Am Feste eines heiligen Bekenners, der nicht Bischof war 638
9. Am Feste eines oder mehrerer heiliger Aebte . 638

Seite
10. Am Feste einer heiligen Jungfrau und Märtyrin, oder auch mehrerer zugleich 639
11. Am Feste mehrerer heiliger Jungfrauen und Märtyrinnen 639
12. Am Feste einer heiligen Jungfrau, die nicht Märtyrin war 640
13. Am Feste einer heiligen Märtyrin, die nicht Jungfrau war 640
14. Am Feste einer Heiligen, die nicht Märtyrin, noch Jungfrau war, z. B. einer heiligen Wittwe . . 640
Geographische und geschichtliche Notizen vom heiligen Lande 641
Der Kirchenkalender, in dem die beweglichen und unbeweglichen in der römisch-katholischen Kirche vorgeschriebenen Fest- und Fasttage angezeigt werden . 655
Verzeichnisse: 1. der Gegenstände, welche abgehandelt werden; 2. der Betrachtungsgegenstände für jeden Tag des Kirchenjahres; 3. der Lehren des Katechismus 671

Die Gemeinschaft der Heiligen,

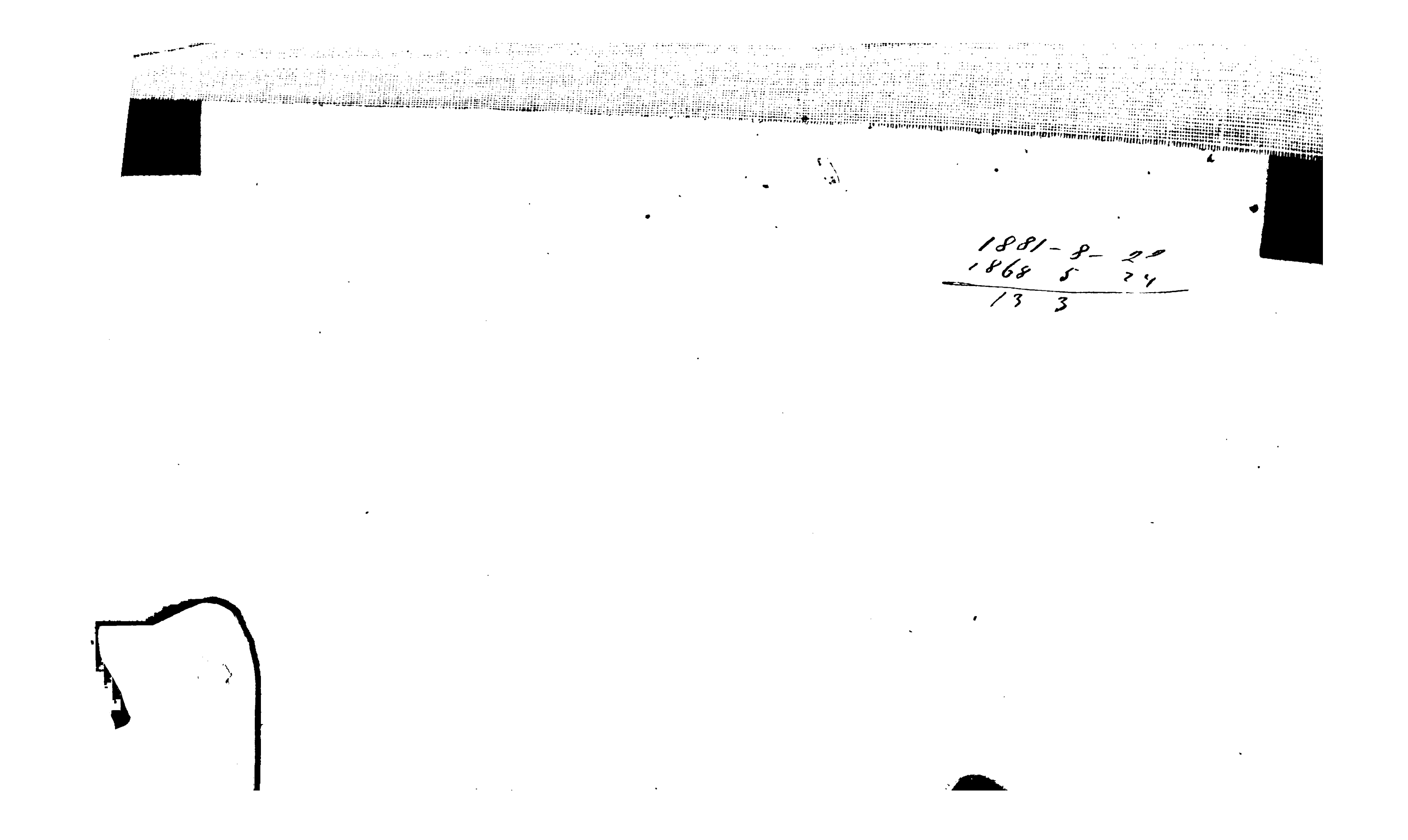
oder die dreifache Kirche im Himmel, auf Erden und im Fegfeuer.

Ihre Sieger hat die Kirche droben,
Um das Lamm geschaart und hochbeglückt.
Auf die Throne im Triumph erhoben,
Ihre Stirn mit Königszier geschmückt.

Ihre Streiter hat die Kirch' hienieden,
Selig wer zu ihnen treu sich schaart!
Denn es geht durch Krieg zum großen Frieden,
Und zur Heimat nach der Pilgerfahrt.

Ihre armen Seelen voll der Leiden
Hat die Kirche in der Zwischenwelt,
Die den nicht ganz Reinen nach dem Scheiden
Zwischen Erd' und Himmel ist gestellt.

12-12-86


1881 - 8 - 29
1868 5 24
13 3

